<36616415520018 S

<36616415520018

Bayer. Staatsbibliothek

F. Th. 200. 6.
Exeg. 926-1

F. Th. 200 b,

Handbuch
für die
Literatur
der bibliſchen
Kritik und Exegeſe.

Von
Ernſt Friedr. Karl Roſenmüller,
Profeſſor der arabiſchen Sprache auf der Univerſität zu Leipzig.

Erſter Band.

Göttingen
bey Vandenhoek und Ruprecht.
1797.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorbericht.

Der Zweck eines Handbuches für die Literatur einer Wiſſenſchaft iſt ohnſtreitig zunächſt dieſer, die Schriften, in welchen die ganze Wiſſenſchaft, oder einzelne Theile derſelben abgehandelt ſind, kennen zu lehren, und durch dieſe Kenntniß der Hülfsmittel das Studium der Wiſſenſchaft ſelbſt zu erleichtern. Dieſe bloſe An-

Anzeige der Exiſtenz einer gewiſſen Anzahl von Büchern durch die Angabe ihrer Titel kan dies wohl nicht bewirken. Es muß zugleich angezeigt werden, was man in einem Buche zu ſuchen habe, was die Abſicht des Verfaſſers geweſen ſey, in welchem Grade er dieſelbe erreicht habe, und für welche Zeiten und Bedürfniſſe ſein Buch brauchbar geweſen oder noch ſey. Iſt in dieſen Nachrichten keine in irgend einer Rückſicht wichtige Schrift übergangen, iſt der Inhalt der angezeigten Bücher richtig und vollſtändig angegeben, und der Geiſt und Charakter derſelben richtig dargeſtellt, ſind endlich die Urtheile beſtimmt und unpartheyiſch; ſo kan ein Werk dieſer Art zügleich die Stelle der Annalen einer Wiſſenſchaft behaupten, in welchen der Geſchichtſchreiber aufgezeichnet findet, welche Schickſaale und Veränderungen dieſelbe nach und nach erlitten hat, was darinne entdeckt, bezweifelt, beſtätigt, bewährt oder unbewährt befunden, und wie viel überhaupt in derſelben geleiſtet worden iſt.

Ein literariſches Handbuch dieſer Art für die bibliſche Kritik und Exegeſe zu liefern, war die Abſicht des Verfaſſers, indem er das gegenwärtige Werk unternahm. Ob und in wie weit er jene Forderungen, die er dabey an ſich ſelbſt that, erfüllt hat, muß er Anderer Urtheil überlaſſen. Nur über die Einrichtung ſeines Buches, und

und die Ausführung einzelner Theile ſeines Plans iſt er verbunden, einige Worte zu ſagen.

Wiſſenſchaftliche Werke kan man in zwey Haupt-Claſſen theilen. In die erſte Claſſe würde ich ſolche Werke ſetzen, welche neue Entdeckungen enthalten, in einzelne Theile der Wiſſenſchaft gröſſere Gewißheit gebracht, neue Wege in der Behandlungsart derſelben eingeſchlagen, oder zuerſt beträchtliche Lücken darinne ausgefüllt haben, ſollten es auch keine ganz vollkommne Verſuche ſeyn, wenn ſie nur das Gepräge eigner Einſicht und eines eigenthümlichen Geiſtes tragen; endlich auch ſolche, in welchen der bereits vorhandne Vorrath gefundener Wahrheiten und Reſultate zuerſt vollſtändig, lichtvoll und mit vorzüglichen eignen Einſichten geordnet, enthalten iſt; mit einem Worte, alle die Werke, durch welche eine ganze Wiſſenſchaft, oder einzelne Theile derſelben weiter fortgerückt ſind. Solcher Schriften iſt natürlich immer eine kleinere Anzahl. In den mehreſten — und dieſe machen die zweyte Claſſe aus — iſt bloß das von Andern Entdeckte und Geordnete in eine andere Form gebracht, das für gewiſſe Bedürfniſſe Brauchbare ausgehoben, und dem herrſchenden Geſchmacke gemäß dargeſtellt. Ob nun gleich Schriften der erſten Art vorzüglich Aufmerkſamkeit verdienen; ſo dürfen doch auch die letzteren in einem literariſchen Handbuche keineswegs un-

unbemerkt bleiben, theils weil ſie wirklich auf eine oder die andere Art zum Studium der Wiſſenſchaft nützlich ſeyn können, theils weil man aus ihnen den zu verſchiednen Zeiten herrſchenden Geiſt und Geſchmack in der Behandlungsart derſelben erkennen kan.

Dieſe Claſſification der in die bibliſche Kritik und Auslegung einſchlagenden Schriften habe ich in dem gegenwärtigen Werke zu beobachten geſucht, indem ich die Schriften, welche, meiner Einſicht nach, in die erſte Claſſe gehören, unter fortlaufenden Numern ausführlicher beſchrieb, die übrigen aber bey jedem Fache unter der Rubrik: Verzeichniß anderer in dieſes Fach einſchlagenden Schriften, zuſammenfaßte. Bey vielen derſelben kan man ſchon aus dem bloſſen Titel ihren Inhalt und Zweck erkennen. Wo es nöthig ſchien, fügte ich kurze Notizen und Urtheile hinzu. Daß ich übrigens in dieſer Claſſification durchaus jeder Schrift ihre rechte Stelle angewieſen habe, getraue ich mir keinesweges zu behaupten. Manches Buch, das ſich in der erſten Claſſe befindet, würde ich vielleicht jetzt ſelbſt in die zweyte, und umgekehrt, verſetzen. Allein von Kennern, und dieſe pflegen faſt immer auch die billigern Beurtheiler zu ſeyn, kan ich deshalb um ſo eher Nachſicht erwarten, je bekannter ihnen ſelbſt die Schwierigkeiten einer ſolchen Claſſification ſeyn müſſen. Eben ſo wenig mache ich An-

ſpruch auf Vollſtändigkeit, wenn man unter derſelben die Erwähnung aller und jeder in irgend eine ſpecielle Materie einſchlagender Schriften verſteht. Ob gleich ein ſolches Repertorium, vorzüglich von kleinen Gelegenheits-Schriften und zerſtreuten Aufſätzen, von ſehr gutem Nutzen ſeyn würde, ſo konnte ich doch meinen Plan nicht ſo weit ausdehnen. Daß man aber ſonſt keine nur irgend bemerkenswürdige Schrift übergangen finden werde, glaube ich verſichern zu können.

In der Anordnung der Haupt-Fächer beobachtete ich diejenige Ordnung, welche mir die natürlichſte zu ſeyn ſchien: Literariſche Schriften; Einleitende Schriften; Ausgaben der Original-Texte; Kritik der Original-Texte; Ueberſetzungen; zuletzt Auslegung mit allen Hülfsmitteln derſelben aus der Philologie und den Diſciplinen. Ob nicht dies Fach voran und jenes nachſtehen ſollte, darüber werde ich mit niemanden rechten. Es iſt genug, wenn die getroffne Anordnung dem Leſer die Ueberſicht erleichtert und den Gebrauch des Buches bequemer macht.

Unter den Einleitenden Schriften ſind blos die allgemeineren, die ſich auf die ganze Bibel, und auf das Alte oder Neue Teſtament über-

überhaupt erſtrecken, aufgeführt. Die Einleitungen zu den einzelnen bibliſchen Büchern werden ihre Stelle unter den exegetiſchen Schriften erhalten. — Unter den Schriften über den Canon habe ich eine, wie ich glaube, zweckmäſige Auswahl getroffen. Die mehreſten nehmen zu ſehr Rückſicht auf das Syſtem, als daß ſie in die Literatur der Kritik und Exegeſe aufgenommen werden können.

Von den Ausgaben der Original-Texte ſind blos diejenigen, welche die ſämtlichen Schriften des Alten und Neuen Teſtaments in ſich faſſen, angeführt, und aus dieſen wieder nur diejenigen ausgewählt, die entweder kritiſchen Werth haben, oder dadurch merkwürdig ſind, daß ſie die erſten und einzigen ihrer Art ſind. Ich glaubte mich hier um ſo mehr bloß auf kleine Auswahl einſchränken zu können, und ſogar zu müſſen, da man an der maſchiſchen Ausgabe von Le Long's Bibliotheca Sacra ein ziemlich vollſtändiges Repertorium der Ausgaben hat, in dem man ſich in einzelnen Fällen Raths erhohlen kan. — Die Polyglotten-Bibeln werden unter einem eignen Abſchnitt nach den Ueberſetzungen beſchrieben werden.

Die Titel der Bücher habe ich, ſo oft es mir möglich war, vollſtändig und genau angegeben. Einſichtsvolle Bibliographen und Literatoren

toren werden mir dies gewiß mehr Dank wiſſen, als wenn ich die Titel nach Willkühr abgekürzt hätte. Eben ſo ſorgfältig war ich in Bemerkung der Ausgaben eines Buches und der Schickſaale deſſelben. Ich brauche es wohl nicht erſt zu beweiſen, daß dergleichen Notizen, ſo unfruchtbar ſie auch oft bey dem erſten Anblick ſcheinen mögen, dennoch, bey näherer Erwägung, keinesweges zur Befriedigung einer bloſſen müſſigen Neugierde dienen, ſondern daß ſie einem aufmerkſamen Beobachter nicht ſelten zu intereſſanten Bemerkungen über den Geiſt und Geſchmack der zu gewiſſen Zeiten und in gewiſſen Gegenden geherrſcht hat, Anlaß geben können.

Bey den ausführlichen Nachrichten von wichtigern Schriften beſtrebte ich mich vornehmlich, eine concentrirte Ueberſicht des Inhalts zu geben; mit völliger Beyſeitſetzung alles eignen Urtheils über die behandelten Gegenſtände mich nur in die Vorſtellungsart des Verfaſſers zu verſetzen, und auf dieſe Art den Leſer ſelbſt ſo viel, als möglich, in den Stand zu ſetzen, den Werth, das Verdienſt und den Character des Buches wenigſtens im Allgemeinen zu beurtheilen. Nicht ſelten hielt ich es aber dennoch für nöthig, ſelbſt Winke zu geben, die auf die, meinem Bedünken nach, richtige Beurtheilung eines Buchs hinführen können; den Geiſt deſſelben, ſo viel es ſich in der Kürze thun ließ, dar-

zu-

zuſtellen, und auf verkannte, oder noch nicht genug gekannte, oder vergeßne Vorzüge aufmerkſam zu machen. Es kan wohl ſeyn, daß ſolche, die in ſtolzer Zufriedenheit mit ihren, aus einigen gangbaren Büchern geſchöpften Kenntniſſen, auf ältere Schriften, als auf entbehrliches und veraltetes Geräth zurückſehen, das man ohne Bedenken dem Staube und den Würmern überlaſſen könne, von meinem Geſchmack und von meiner Beurtheilungskraft zuweilen keine ſehr günſtige Meynung haben werden. Wegen der Urtheile dieſer wünſchte ich mich dann mit Bayle's Beyſpiel tröſten zu können: "Auf die Kenntniß guter Bücher" — ſagt er *) — "verſtehe ich mich noch nicht genug. Das iſt mein alter und beſtändiger Fehler. Iſt ein Buch gut, ſo finde ich es auch gut. Allein einige ſcheinen mir gut zu ſeyn, die von den gelehrteſten Männern ſehr verachtet werden. Diejenigen, welche wenig finden, was ihnen gefällt, haben Urſache, ſtolz zu ſeyn, weil ſie daraus auf die durchdringende Beſchaffenheit ihres Verſtandes ſchließen können, der im Stande iſt, die verſteckteſten Fehler zu entdecken. Wie nun aber jedes Ding zwey Seiten hat, ſo würde auf der andern Seite ein Menſch, der eine günſtige Meynung von ſich zu erregen ſuchen wollte, daraus, daß er ein Buch, welches andere misbilligen, für gut hält, den Schluß ziehen, ſeine

Beur=

*) In den Nouvelles Lettres ſur le Calviniſme, p. 575.

Beurtheilungskraft ſey durchdringender als Anderer, die verborgnen Trefflichkeiten zu entdekken. Nun ſind aber die größten Kenner darinne einig, daß mehr Scharfſinn darzu gehöre, das Gute zu entdecken, als das Böſe. Wenn man ſich demnach nur einigermaßen ſchmeichelt, ſo iſt die Geneigtheit, die man bey ſich findet, anderer Schriften Beyfall zu geben, ein weit gröſſerer Grund zur Eitelkeit, als ein Geſchmack, der ſich nicht leicht befriedigen läßt."

Auf Recenſionen der angezeigten Bücher in älteren und neueren Zeitſchriften glaubte ich den Leſer nur dann hinweiſen zu dürfen, wenn ich ſie nach eigner Prüfung als vorzüglich erkannt hatte. Zuweilen theilte ich auch Anderer Urtheile ſelbſt wörtlich mit, wo ich mit ihnen übereinſtimmte, doch nie, ohne es zu bemerken. Vorzüglich that ich dies bey älteren wichtigen Schriften, weil es intereſſant iſt, zu ſehen, welchen Eindruck die Erſcheinung einer an neuen Entdeckungen und Ausſichten reichen Schrift auf die einſichtsvolleren Zeitgenoſſen des Verfaſſers gemacht hat.

Für die Kenntniß der Verfaſſer der angezeigten Bücher wird durch ein Biographiſches Regiſter geſorgt werden, welches in möglichſter Kürze die vornehmſten Nachrichten von den Lebensumſtänden der angeführten Schriftſteller enthalten

ten ſoll. Auſſer dieſem wird ein vollſtändiges Sach-Regiſter zur Ueberſicht der in mehreren Schriften abgehandelten Gegenſtände dienen.

Leipzig, in der Oſtermeſſe,
1797.

Der Verfaſſer.

Vorbereitung.

Literariſche Schriften.

Vorbereitung.

Literariſche Schriften.

Erſte Abtheilung.

Schriften, welche die allgemeine Literatur der bibliſchen Kritik und Exegeſe umfaſſen.

Erſter Abſchnitt.

Syſtematiſche Anleitungen.

I. 1.

Bibliotheca Sacra, ſeu Syllabus omnium ferme Sacrae Scripturae editionum ac verſionum ſecundum ſeriem linguarum, quibus vulgatae ſunt, notis hiſtoricis et criticis illuſtratus, adiunctis praeſtantiſſimis codd. mſs. Labore et induſtria Jacobi le Long, Pariſini, Congregationis Oratorii D. I. Sacerdotis et Bibliothecae Domus Pariſienſis Praefecti. Paris, 1709. zwey Bände in klein 8. der erſte B. 699 Seiten, der zweyte 654 S.

Ein ſyſtematiſch-geordnetes und beurtheilendes Verzeichniß der merkwürdigſten Handſchriften und aller Ausgaben der Original-Texte und der Ueberſetzungen der Bibel. Der erſte Theil enthält die Handſchriften und Ausgaben der Original-Texte, nebſt den Ueberſetzungen in die morgenländiſchen und alten Sprachen; der zweyte Theil die Ueberſetzungen in die neueren Sprachen. Den

Anfang machen die Polyglotten-Bibeln (Cap. I.), dann folgen die Bibeln in den ſämmtlichen morgenländiſchen und aſiatiſchen Sprachen, von der hebräiſchen und den verwandten Dialekten bis zur malayiſchen und ſineſiſchen (Cap. II. in X Abſchnitten), hierauf die griechiſchen und lateiniſchen (Cap. III. IV.), die franzöſiſchen (Cap. V. womit ſich der zweyte Theil anfängt), italiäniſchen, ſpaniſchen und romaniſchen (Cap. VI. VII. VIII.). Dann die deutſchen und holländiſchen Ueberſetzungen (Cap. IX.), die Ueberſetzungen ins Däniſche, Schwediſche, Angelſächſiſche und Engliſche (Cap. X.), die Ueberſetzungen in die verſchiednen ſlaviſchen Sprachen (Cap. XI.), und die Sprachen des nördlichen Europa's (Cap. XII.). Den Beſchluß machen endlich die Ueberſetzungen in die amerikaniſchen Sprachen (Cap. XIII.). Angehängt iſt noch (Cap. XIV.) ein Verzeichniß der Harmonieen der Evangelien, und der Concordanzen und Varianten-Sammlungen (Cap. XV.).

Le Long hat nicht nur das Verdienſt, die ganze bibliſche Literatur zuerſt in einem Werke umfaßt, ſondern auch, die Literatur der einzelnen Fächer vollſtändiger, als vor ihm geſchehen war, abgehandelt zu haben. Er unternahm dieſes Werk mit einer Menge von Hülfsmitteln verſehen. Mehr als funfzig Pariſer Bibliotheken, unter welchen die mehreſten reiche Schätze von Handſchriften beſaßen, ſtanden zu ſeinem Gebrauche offen. Die gedruckten und ungedruckten Verzeichniſſe der vorzüglichſten öffentlichen und Privat-Bibliotheken in Europa benutzte er ſorgfältig. Er gieng über zweyhundert Auctions- und Buchhändler-Catalogen durch, und noch außerdem eine Menge literariſcher und hiſtoriſcher Schriften, Reiſebeſchreibungen, und Bücher aller Art. Vierzehenhundert und fünf und ſiebenzig vollſtändige gedruckte Bibeln, ſiebzehen hundert und zwanzig Ausgaben einzel-

ner Stücke derſelben in allerhand Sprachen, und eilf hundert und zwey und zwanzig Handſchriften brachte er zuſammen. Das Verzeichniß dieſes reichen Vorrathes verſah er mit kurzen, aber nützlichen, und ſorgfältig ausgewählten, literariſchen Bemerkungen aus den Vorreden, aus ſeltnen Büchern, aus Nachrichten, die ihm ſchriftlich mitgetheilt worden; ferner mit Urtheilen über den Werth der Ausgaben und Handſchriften, und mit Proben aus ſeltnen Ausgaben und Manuſcripten.

Angehängt ſind ſieben Regiſter. 1. Ein chronologiſches Verzeichniß der vornehmſten gedruckten Bibeln, nebſt kurzen Anzeigen der Bibliothek und des Catalogi, worin ſie vorhanden ſind; 2. ein alphabetiſches Verzeichniß der vornehmſten Ausgaben; 3. ein chronologiſches Regiſter aller erſten Ausgaben in jeder Sprache; 4. ein Regiſter aller Handſchriften, nach den Sprachen; 5. ein ſyſtematiſches Verzeichniß aller Sprachen und Dialecte, in welche die Bibel überſetzt worden iſt; 6. ein alphabetiſches Regiſter der vornehmſten Ueberſetzungen; und endlich 7. ein alphabetiſches Regiſter der Gelehrten, welche Ausgaben und Ueberſetzungen herausgegeben, Harmonieen und Concordanzen verfertiget, oder Varianten geſammelt haben, mit Bemerkung ihres Vaterlandes, ihrer Religion, ihres vornehmſten Amtes und ihres Todes-Jahres.

Dieſes nützliche Werk war kaum zu Paris erſchienen, als die Gleditſchiſche und Weidmanniſche Buchhandlung zu Leipzig einen Abdruck deſſelben veranſtaltete, und die Beſorgung dem Doctor Börner auftrug, der es verbeſſert und vermehrt noch in demſelben Jahre unter folgendem Titel herausgab:

I. 2.

Bibliotheca Sacra — — — Praefecti. Totum opus cum additamentis, ſuo loco in nova hac editione collocatis, recenſuit et caſtigavit, novis praeterea editionibus, verſionibus, codd. mſs., notisque auxit CHRISTIANVS FRIDERICVS BOERNERVS, S. Th. D. et humanior. literarum in Acad. Lipſ. Profeſſor. Lipſiae, 1709. zwey Bände in kl. 8. Der erſte 762 Seiten, der andere 688.

Was Boerner bey dieſer Ausgabe gethan habe, ſagt er ſelbſt in ſeiner, dem le Longiſchen Vorberichte vorgeſetzten, Vorrede: Totum opus ſtudioſe perlegi, et plerisque Bibliorum editionibus ac verſionibus, quas partim Bibliothecae huius loci publicae, Academica atque Senatoria, partim privata muſea ſuppeditarunt, collatis, menda, quae in exemplum Pariſienſe irrepſerant, ſuſtuli, titulos Bibliorum et ex praefationibus variisque ſcriptoribus excerpta integritati ſuae paſſim reſtitui, ac denique additamenta, quae in utriusque partis calce plurima occurrebant, ſuo loco collocanda curavi. Praeterea vetuſtos aliquot ac optimae notae codices Mſs. Orientales, Graecos et Latinos, ſupra XXX., quos vel Bibliothecae modo laudatae, vel propria ſuppellex libraria, vel Bibliothecarum divenditarum catalogi praebuerunt, accurate recenſitos, cum Bibliorum aliquot editionibus ac verſionibus praetermiſſis adieci, ac omnes, uti et alios codices multos, ab ipſo autore iam memoratos, eiusdem exemplo notis hiſtoricis et criticis vel ex praefationibus, vel ex ſcriptoribus, qui hisce de rebus dedita opera ſcripſerunt, et ad Cl. Viri manus haud venere, depromtis illuſtravi. Inprimis Cap. IX. quod Biblia Germanica complectitur, plures eiusmodi obſervationes,

tiones, quae uti et reliquae omnes meo labore additae, obelo notantur, tum et ſpecimen verſionis germanicae Sauberti ex ſchedis mſs. inſertum exhibetur. Für die kurze Zeit von einigen Wochen, welche Börner zu dieſer Arbeit hatte, hat er ohnſtreitig viel geleiſtet. Das unzweydeutigſte Zeugniß von dem Werthe der Börnerſchen Verbeſſerungen und Zuſätze gab le Long ſelbſt dadurch, daß er ſie ſämmtlich in die neue, und mit einem ganzen Bande vermehrte, Ausgabe ſeines Werkes aufnahm, die vierzehen Jahre nach der Erſcheinung der erſten Ausgabe, nach dem Tode des Verfaſſers, unter folgendem Titel herauskam:

I. 3.

Bibliotheca ſacra in binos ſyllabos diſtincta. Quorum prior, qui iam tertio auctior prodit, omnes ſive textus ſacri ſive verſionum eiusdem quavis lingua expreſſarum editiones, nec non praeſtantiores Mſs. Codices cum notis hiſtoricis et criticis continet: Poſterior vero continet omnia eorum opera, quovis idiomate conſcripta, qui huc usque in ſacram ſcripturam quidpiam ediderunt, ſimul collecta, tum ordine Auctorum alphabetico diſpoſita, tum ſerie ſacrorum librorum. Huic coronidis loco ſubiiciuntur Grammaticae et Lexica linguarum, praeſertim Orientalium, quae ad illuſtrandas ſacras paginas aliquid adiumenti conferre poſſunt. Labore et induſtria Iacobi le Long, Pariſini etc. Pariſiis, 1723. Zwey Bände in Folio. Zuſammen dreyzehen Alphabet, funſzehen Bogen.

le Long ſtarb, als der Abdruck dieſer Ausgabe bis etwas über die Hälfte vorgerückt war, am dreyzehenten Auguſt des Jahres 1721. Er hatte aber das Ganze bereits zum Druck fertig liegen, und übertrug

die Herausgabe des übrigen Theiles ſeinem Freunde, dem Pater des Molets, der ihm im Amte als Bibliothekar der Congregation des Oratorii zu Paris nachfolgte. — Die Einrichtung dieſer Ausgabe iſt folgende:

1) le Longs Vorrede, die zwar mit der erſten meiſtens übereinſtimmt, aber an einigen Stellen, wie es die Sache ſelbſt erfoderte, verändert, vermehrt, und abgekürzt iſt. 2) Boerners Vorrede zu der oben angezeigten Leipziger Ausgabe, unverändert. 3) Die Ueberſicht des ganzen Werkes. 4) Die Lebens-Beſchreibung le Longs von ſeinem Freunde des Molets. 5) Der erſte Theil des Werkes ſelbſt, welcher, wie ſchon der Titel anzeigt, alles dasjenige in ſich faſſet, was in der erſten Ausgabe das Ganze ausmachte. Die Ordnung nach den Sprachen iſt auch hier beybehalten; nur in der Eintheilung ſind einige Aenderungen vorgenommen; da nämlich die erſte Ausgabe in funfzehen Capitel abgetheilet war, ſo hat dieſe zweyte (oder vielmehr dritte) deren nur eilfe, die aber dafür in mehrere Unter-Abtheilungen, als in der erſten Ausgabe, getheilet ſind. So waren z. B. in der erſten Ausgabe die Bibeln in der franzöſiſchen, italiäniſchen, ſpaniſchen und romaniſchen Sprache in eignen Capiteln beſchrieben (vom fünften bis zum achten); in dieſer Ausgabe ſind alle dieſe Sprachen, als von der lateiniſchen abſtammende, zum vierten Capitel geſchlagen, deſſen andern Theil in vier Abſchnitten ſie ausmachen.

Die Verbeſſerungen und Zuſätze, welche das Werk bey dieſer neuen Ueberarbeitung, nach einem Zeitraume von mehr als zehen Jahren erhielt, ſind wirklich beträchtlich. Schon der geſammte Vorrath der Handſchriften und Ausgaben iſt um ein paar Hundert vermehrt. In der erſten Ausgabe belief ſich dieſer auf

vier-

viertauſend dreyhundert, die gegenwärtige begreift viertauſend fünfhundert Handſchriften und Ausgaben in ſich. Die Börnerſchen Anmerkungen und Zuſätze ſind ſämmtlich mit aufgenommen, aber durch das Zeichen † von den Le Longiſchen unterſchieden. In das erſte Kapitel iſt eine neue Abhandlung über die Pariſer Polyglotten-Bibeln eingerückt, von deren Ausführlichkeit man ſchon daraus urtheilen kann, daß dieſe Diſſertation mehr Bogen in Folio anfüllet, als die in der erſten Ausgabe befindliche Abhandlung von den Polyglotten-Bibeln, Blätter enthält. Außerdem haben die literariſchen Anmerkungen, auch ſelbſt zu den in der erſten Ausgabe angeführten Werken, eine Menge Berichtigungen und Zuſätze erhalten.

Der andere Band, welcher dem erſten an Stärke gleich iſt, enthält das Verzeichniß aller zur Erläuterung und Auslegung der Bibel gehörigen Schriften, in doppelter Ordnung. Zuerſt nach den Schriftſtellern, die alphabetiſch geordnet ſind. Bey jedem Gelehrten iſt ſein Name, Vorname, Vaterland, Amt, Religion, nebſt der Zeit, wenn er angefangen hat bekannt zu werden, oder wenn er geſtorben iſt, vorgeſetzt. Dann folgen die Titel ſeiner Schriften, lateiniſch. Sind deren mehrere, ſo ſind ſie numerirt. Sind ſie in einer andern, als der lateiniſchen Sprache abgefaßt, ſo iſt dieß gleichfalls, nebſt dem Format, dem Ort und der Zeit, da ſie gedruckt worden, angezeigt. Bey ſolchen Schriften, welche Le Long nicht ſelbſt vor ſich hatte, ſind die Quellen, woraus er ſeine Nachrichten geſchöpft hat, angegeben. — Der zweyte Theil des zweyten Bandes enthält das Verzeichniß der zur Erläuterung und Auslegung der Bibel gehörigen Schriftſteller nach der Ordnung der bibliſchen Bücher, in dreyzehen Kapiteln. Das erſte enthält in dreyzehen Abtheilungen

die Einleitungen in die ganze Bibel, die Schriften über die Kritik, Phyſik, Geographie, Chronologie, und Geſchichte der heiligen Bücher; das zweyte die Commentarien über die ganze Bibel, das dritte bis ſiebente die Erklärungen des alten Teſtaments, zuerſt des Ganzen, und dann der einzelnen Bücher, und das achte bis dreyzehente nach derſelben Ordnung die Auslegungen des Neuen Teſtaments. Den Beſchluß macht ein Verzeichniß der Sprachlehren und Wörterbücher der hebräiſchen Sprache und der verwandten Dialekte, wie auch der Wörterbücher über das Neue Teſtament.

Ungerne vermißt man in dieſem ganzen zweyten Bande die hiſtoriſchen und literariſchen Anmerkungen, und die Urtheile über den Werth der angeführten Schriften, wodurch der erſte Band ſo ſchätzbar wird. Dieſer Band enthält daher eine bloße Nomenclatur; die zwar nicht ohne literariſchen Werth iſt, aber doch weit inſtructiver ſeyn könnte.

Werke dieſer Art ſollten wenigſtens jedes Decennium von neuem revidirt, ſupplirt und fortgeführt werden, damit nach Verlauf eines größeren Zeitraumes, wenn der Vorrath ſich ſo angehäuft hat, daß ein neues Magazin zur Aufbewahrung deſſelben nöthig iſt, dieſer dann leichter überſehen und ſicherer geordnet werden könne. Dem le Longiſchen Werke, oder vielmehr der bibliſchen Literatur wurde dieſes Glück nicht zu Theil. Erſt nach einem halben Jahrhundert fand ſich ein Mann, der Muth und Fleiß genug hatte, den von le Long und Börner geſammelten, und ſeit dieſer Zeit um vieles vermehrten, Vorrath von neuem zu ſichten, zu vervollſtändigen, und mit dem neu hinzugekommenen zu bereichern. Der Titel dieſes neuen Werkes iſt folgender:

I. 4.

Bibliotheca Sacra poſt Cl. Cl. VV. Jacobi le Long et C. F. Boerneri iteratas curas ordine diſpoſita, emendata, ſuppleta, continuata ab Andrea Gottlieb Masch, Sereniſſ. Duci regn. Megapol. a Sacris et Conſil. Eccleſ. et Eccleſiar. Circuli Stargard. et Ducatus Raceburg. Superattendente. Pars I. de editionibus Textus Originalis. Halae 1778. P. II. de verſionibus librorum Sacrorum. Vol. I. de verſionibus orientalibus 1781. Vol. II. de verſionibus graecis. 1781. Vol. III. de verſionibus latinis. Sect. I. 1783. Sect. II. 1785. Vol. IV. et ultim. 1790. 4.

Von le Longs Werk iſt hier nichts weiter beybehalten, als die literariſchen Anmerkungen über die von ihm angeführten Ausgaben, die mit Sternchen * bezeichnet ſind, ſo wie die Zuſätze zu le Longs Beſchreibungen in Klammern [ ] eingeſchloſſen ſind. Die Notiz der vorzüglichſten Handſchriften, welche le Long jedem Abſchnitte vorausſchickt, hat Herr Maſch aus ſeinem Plane ausgeſchloſſen: cum iſta, ſind ſeine Worte, (Vorr. S. XI. No. IV.) de MStis codicibus tractatio pauciſſimis tamen tantummodo inſerviat, nec noſtrum fuerit, ad reconditos illos in Bibliothecis regiis et publicis latentes theſauros adire, ab recenſione iſtorum codicum plane abſtinuimus. Man kann dieſes um ſo weniger mißbilligen, da ſich ſeit le Longs Zeiten der Vorrath der beſchriebenen und verglichenen Handſchriften, ſowohl der Original-Texte als der Ueberſetzungen, ſo ſehr vermehrt hat, daß ein beurtheilendes Verzeichniß nur der merkwürdigſten, allein ein Werk für ſich erfoderte. Dagegen aber iſt nicht nur das Verzeichniß der Ausgaben ſehr beträchtlich vermehrt, ſondern es ſind auch ſowohl die bereits in den ältern Ausgaben ſchon aufgeführten, als auch die neuhinzugekommene

kommene Ausgaben weit genauer und ausführlicher beſchrieben, verwandte Ausgaben zuſammengeſtellt, die bloßen Abdrücke von wirklichen Recenſionen und verbeſſerten Ausgaben ſorgfältig unterſchieden, und die Kennzeichen, welche jeder Ausgabe, oder jedem Abdrucke eigenthümlich ſind, genau angegeben. Je wichtiger eine Ausgabe iſt, deſto ausführlicher wird ſie beſchrieben; kürzer wird von den Ausgaben einzelner Bücher gehandelt, und von unwichtigen Ausgaben ſind blos die Titel angegeben.

Nach der Vorrede des Herausgebers, in welche auch einiges aus le Longs Vorrede aufgenommen iſt *), folgt le Longs Lebensbeſchreibung von des Molets, deſſen Name aber, ohne Zweifel aus Verſehen, nicht angezeigt iſt. In einer darauf folgenden Abhandlung des Herausgebers: de Codicum Hebraicorum diverſitatibus iſt das Nöthigſte von dem Urſprunge der verſchiedenen Leſearten in den Altteſtamentlichen Büchern, von den verſchiedenen Klaſſen der Varianten, und der Ausgaben gut zuſammengeſtellt. Dieſer Abhandlung iſt beygefügt: I. Specimen collationis plurium editionum codicis Hebraei, und II. Lectionum diverſitates ex editionibus a-Maſorethicis et Maſorethicis collectae.

Der letzte Band enthält ein ſehr genaues chronologiſches Verzeichniß aller in dem Werke beſchriebenen und angezeigten Ausgaben und Ueberſetzungen.

Da

*) Der Literator würde indeß ſowohl dieſe, als die Börnerſche ganz hier gewünſcht haben, weil man daraus ſiehet, wie von dem Verfaſſer der erſte Plan angelegt worden ſey, was er ſelbſt habe leiſten wollen, welche Hülfsmittel er gehabt habe, was Börnern das Werk zu danken habe u. ſ. w.

Da ſich die Umarbeitung des Le Longiſchen Werkes in ſo guten Händen befand, ſo iſt es um ſo mehr zu bedauern, daß ſie, aus Mangel der Unterſtützung von Seiten des Publikums, unvollendet bleibt *). Der bey weitem größere Theil des Werkes (die Literatur der Ueberſetzungen in die neuern Sprachen, der Auslegungen und des bibliſchen Apparats) iſt noch rückſtändig. Jedoch entläßt Herr Maſch in der Vorrede zum letzten Bande ſeine Leſer mit der Verſicherung, daß er ſeine Hand noch nicht von dem Werke abgezogen habe. Verum non ab ipſo opere continuando et elaborando penitus recedimus. Per plures annos ſingula de variis Bibliorum ſacrorum editionibus in noſtros, ut et aliorum uſus litteris conſignavimus; quorum quidem plura ut diſiecta totius corporis membra in ſcriniis noſtris latent. Hiſce vero ordinandis et in poſterum, quantum fieri potuerit, noſtras conſecrabimus ſubceſivas horas, ut et poſt fata noſtra, dum iam ſextum poſt ſexageſimum vivimus annum, aliis inſervire queant. Wer wollte nicht wünſchen, daß der würdige Greiß die Freude hätte, die Früchte ſeines ſorgfältigen Fleißes dem Publikum ſelbſt zu übergeben, und den Dank deſſelben einzuerndten!

Einige Zuſätze, und Nachholung übergangener, vornehmlich Bombergiſcher, Bibel-Ausgaben findet man im Literariſchen Muſeum II. B. 3. St. No. IV. Altdorf 1779.

II.

*) Exiguus eſt emptorum operis numerus; quo, ne ſibi ipſi, dum aliis inſervire ſtudet, damnum inferat (Gebauer, redemtor libri), ut de continuando opere conſilium mutaret, inductus eſt. *Praefat.* P. II. Vol. IV. et ult.

II.

Bibliſch-Exegetiſche Bibliothec, das iſt: richtiges Verzeichniß, zulängliche Beſchreibung und beſcheidne Beurtheilung der dahin gehörigen vornehmſten Schriften, welche in M. Michael Lilienthals, Dienern des göttlichen Worts ꝛc. Büchervorrath befindlich ſind. Zweyte Aufl. Königsberg in Preußen. 1748. 8.

Das Buch iſt in zehen Stücke abgetheilet, deren jedes den beſondern Titel hat: Lilienthaliſche Bibliothec, das iſt, richtiges Verzeichniß ꝛc. Das erſte Stück enthält die merkwürdigſten Ausgaben und Ueberſetzungen der Bibel, das zweyte und dritte den bibliſchen Apparat, und die folgenden Stücke die Auslegungen und Erklärungen der Bibel. — Daß man keine vollſtändige Literatur der Kritik und Auslegung der Bibel hier ſuchen dürfe, kann ſchon der Zuſatz auf dem Titel lehren, welche in M. Lilienthals Büchervorrath befindlich ſind. Eben ſo wenig iſt ſie auserleſen; denn der entbehrlichen, ja ſelbſt ſchlechten Bücher, iſt keine geringe Anzahl. Auch iſt die Ordnung nicht die beſte, die noch mehr dadurch geſtört iſt, daß der Verfaſſer die Bücher nach dem Formate, wie ſie auf ſeinem Bücherbrete ſtanden, beſchreibt. Dieſer und anderer Mängel ungeachtet, kann man dem Buche ſeine Brauchbarkeit nicht abſprechen. Wer ſich mit der älteren Literatur der bibliſchen Kritik und Exegeſe bekannt machen will, wird darin mehrere ſchätzbare Notizen, und wenigſtens Hinweiſungen auf Journale und andere literariſche Schriften finden, worin von den angezeigten Büchern und ihren Verfaſſern ausführlichere Nachrichten enthalten ſind.

III.

III.

Hieher gehören auch die erſten drey Bücher des zweyten Theiles von Joh. Chriſtoph Wolfs Bibliotheca Hebraica. Was man darin finde, zeigt ziemlich vollſtändig der Titel an: Ioh. Christoph. Wolfii Bibliothecae Hebraicae Pars II. quae praeter hiſtoriam Scripturae Sacrae Veteris Inſtrumenti codicumque quae ad Lexica et Grammaticas pertinent, eius tum editorum tum Mſs., tradit notitiam Maſorae, eorumque quae ad Lexica et Grammaticas pertinent, Talmudis item utriusque; tum vero Bibliothecam Iudaicam et antiiudaicam aperit, ac poſt enarratas Paraphraſes Chaldaicas et Cabbalam Scripta Iudaeorum anonyma recenſet. Hamb. 1721. 4. Das erſte Buch enthält in fünf Abſchnitten eine Literar-Geſchichte des altteſtamentlichen Kanons, und der einzelnen Bücher, mit Einſchluß der Apocryphen und Pſeudepigraphen, nebſt einem Verzeichniſſe der hiſtoriſchen und critiſchen Einleitungen in das alte Teſtament, und einer Deſignatio alphabetica Scriptorum, qui Interpretes Scripturae Sacrae nunc ſecundum diverſa ſacrorum inſtituta ſeu religiones, nunc ordine alphabetico, nunc iuxta ordinem librorum Biblicorum recenſuerunt. Das zweyte enthält gleichfalls in fünf Abſchnitten die Literatur der vornehmſten Handſchriften, Ausgaben und Ueberſetzungen des alten Teſtaments. Das dritte Buch enthält Nachrichten von der Maſora nebſt den über dieſelbe vorhandenen Schriften, Verzeichniſſe von Varianten-Sammlungen, hebräiſchen Lexicis, Erklärungen der Abbreviaturen, und Sprachlehren. Daß dieſes Werk dem Literator der bibliſchen Kritik und Exegeſe auch neben der zweyten und dritten (unvollendeten) Ausgabe des Le Longiſchen Werkes unentbehrlich ſey, wird ſchon dieſe kurze Anzeige des Inhaltes deſſelben lehren. Nachträge hat

Wolf

Wolf ſelbſt im vierten Theile ſeines Werkes geliefert, und Hermann Friedr. Koecher in der Nova Bibliotheca Hebraica ſecundum ordinem Bibliothecae Hebraicae b. Io. Chriſtoph. Wolfii diſpoſita, Analecta Literaria huius operis ſiſtens, Pars II. (cum praefatione Io. Gottfr. Eichhornii), Jena, 1784. 4. Beurtheilung und Inhalts-Anzeige der angeführten Schriften darf man freylich weder bey Wolf noch bey ſeinem Ergänzer ſuchen. Aber weder das eine noch das andere iſt man von einem Werke, welches blos dazu beſtimmt iſt, den vorhandenen Vorrath aufzubewahren, zu fordern berechtiget.

Eine Literar-Geſchichte der neuteſtamentlichen Bücher und des neuteſtamentlichen Canons, nebſt einem Verzeichniſſe der vornehmſten Handſchriften, Ausgaben und Ueberſetzungen des neuen Teſtaments, ferner der Harmonien der Evangelien, und der Schriften über die Sprache des Neuen Teſtamentes enthält das ſiebente Kapitel des vierten Buches von

IV.

Io. Alberti Fabricii Theol. D. et Prof. Publ. Hamburg. Bibliotheca Graeca, ſive Notitia Scriptorum veterum Graecorum, quorumcumque monumenta integra aut fragmenta edita exſtant, tum plerorumque e Mſs. ac deperditis, ab auctore recognita, editio nova, variorum curis emendatior atque auctior, curante Gottlieb Christoph. Harles P. P. O. in Vniverſ. Litter. Erlang. Accedunt b. *I. A. Fabricii* et Chriſtoph. Auguſti Heumanni Supplementa inedita. *Volumen quartum*, Hamburg. 1795. 4.

Die beträchtlichen Zuſätze und Ergänzungen zur Literatur des Neuen Teſtamentes hat das Publikum bey-

beynahe ganz dem Fleiße des Herrn Prof. Kühnöls in Leipzig zu danken. Nur die Literatur der Johanneiſchen Schriften hat Herr D. Keil bearbeitet. Auch haben die Herren Beck und Harles bey der Durchſicht des Ganzen hier und da Anmerkungen beygefügt.

V.

Verzeichniſſe der nöthigſten kritiſchen und exegetiſchen Schriften, nebſt allgemeinen treflichen Anweiſungen und Bemerkungen über den Gebrauch derſelben findet man im erſten Theile von Aug. Nöſſelts Anweiſung zur Bildung angehender Theologen (zweyte Ausg. Halle, 1791. 8.); im zweyten Theile von Gottlieb Jacob Planks Einleitung in die Theologiſchen Wiſſenſchaften, Leipz. 1795. und im erſten Theile von David Gottlieb Niemeyers, ehemaligen Predigers zu Glaucha vor Halle, Bibliothek für Prediger und Freunde der theologiſchen Literatur. Neu bearbeitet und fortgeſetzt von D. Auguſt Hermann Niemeyer, Conſiſtorialrath und Profeſſor der Theologie zu Halle, und Heinr. Balthaſar Wagnitz, Prediger zu Halle. Halle, 1796. 8.

Zweyter Abſchnitt.

Periodiſche Schriften.

VI.

Johann David Michaelis Orientaliſche und Exegetiſche Bibliothek. Erſter bis Drey und zwanzigſter Theil, Frankfurt am Mayn, von 1771 bis 1785. 8. wozu im Jahre 1789 noch der Vier und zwanzigſte Theil kam, welcher ein (von M. Joh. Geo. Schmidt, zu Kiel, und von J. W. Stüber, Pfarr-Vikarius zu Urſpring im Ulmiſchen, verfertigtes) ſiebenfaches Regi-

ſter über die drey und zwanzig vorhergehenden Theile enthält.

Und:

Johann David Michaelis Neue Orientaliſche und Exegetiſche Bibliothek. Erſter bis Neunter Theil. Göttingen, 1786 — 1793. 8.

Jeder Band iſt in mehrere Abſchnitte eingetheilt. Der erſte iſt für Recenſionen beſtimmt; und zwar nicht blos ſolcher Bücher, die ſich mit der Kritik und Erklärung der Bibel beſchäftigen, ſondern auch anderer, welche in die Arabiſche, Syriſche und Coptiſche Literatur einſchlagen, wenn ſie auch keine Beziehung auf die Bibel haben. Jedoch lag Vollſtändigkeit nicht im Plane des Verfaſſers. Schlechte Bücher, und ſolche, die zwar nicht gerade ſchlecht ſind, aber nichts Neues enthalten, ſind ausgeſchloſſen. Dafür ſind aber kleine akademiſche und andre Gelegenheits=Schriften, welche etwas zur Bereicherung der bibliſchen und morgenländiſchen Literatur enthalten, deſto häufiger und ausführlicher angezeigt und beurtheilt. Ueberhaupt ſind die Recenſionen, bey aller Nachläßigkeit der Schreibart, bey aller Weitſchweifigkeit, ſelbſt auch zuweilen bey einiger Partheylichkeit (beſonders gegen Semler), im Ganzen unterrichtend, und vorzüglich durch eingeſtreute Bemerkungen über die Gegenſtände, mit welchen ſich die angezeigten Schriften beſchäftigen, und durch lehrreiche Winke zu weitern Unterſuchungen, ſchätzbar. Auch da, wo man mit den Urtheilen und Gedanken des Verfaſſers nicht übereinſtimmen kann, iſt es doch immer intereſſant, zu wiſſen, wie ein Mann, welcher einſt der Auslegung der Bibel eine neue und gewiß vortheilhafte, Richtung gab, über die wichtigſten Schriften einer Wiſſenſchaft, die ihm ſo viel zu verdanken hat, und über die Gegenſtände derſelben, geurtheilt hat.

Die

Die Recenſionen in der älteren Orientaliſchen und Exegetiſchen Bibliothek, und in den fünf erſten Bänden der Neuen, ſind alle von Michaelis allein. Vom ſechſten Bande der letzteren an, nahm auch der Herr Profeſſor Thomas Chriſtian Tychſen zu Göttingen Antheil; von dieſem iſt der achte Band allein, auf deſſen Titel auch ſein Name mit Michaelis gemeinſchaftlich ſtehet. Der neunte Band kam nach Michaelis Tod unter dem Titel: Johann David Michaelis Neue Orientaliſche und Exegetiſche Bibliothek, fortgeſetzt von Thom. Chriſt. Tychſen, heraus, von welchem jedoch nicht alle darinne befindliche Recenſionen allein ſind.

Den zweyten Abſchnitt dieſer Bibliothek — um in der Beſchreibung der Einrichtung derſelben fortzufahren — beſtimmte Michaelis zu Nachrichten von wichtigen Büchern, die herauskommen ſollen, und von andern Unternehmungen zur Beförderung der bibliſchen und morgenländiſchen Literatur. — Der dritte iſt den kritiſchen Urkunden und Hülfsmitteln zur Berichtigung des bibliſchen Textes gewidmet, und enthält Excerpte von Varianten aus wichtigen und ſeltnen gedruckten Ausgaben der Bibel, aus merkwürdigen Handſchriften, aus dem Samaritaniſchen Text, aus den alten Ueberſetzungen und aus Joſephus. Zu dieſem Abſchnitte haben auch mehrere andere Gelehrte ſchätzbare Beyträge geliefert. — Als der Verfaſſer anfieng, ſeine deutſche Ueberſetzung des Alten Teſtaments herauszugeben; ſo kam, vom ſiebenten Theile an, noch ein vierter Abſchnitt hinzu, welcher eine Anzeige und Erläuterung der Leſearten ſowol der Conſonanten, als der Puncte, enthält, die er in der Ueberſetzung dem gedruckten Text vorzog, oder doch glaubte, ſie ſeyen, wo nicht vorzuziehen, doch ihm gleich.

In der Vorrede zu dem neunten Bande der Neuen Orientaliſchen und der Exegetiſchen Bibliothek macht Herr Prof. Tychſen ſeinen Leſern zwar die angenehme Hoffnung, dieſe Zeitſchrift fürs erſte nach dem bisherigen Plane fortzuſetzen, bis ſie etwa mit dem zehenten oder zwölften Bande durch ein allgemeines Regiſter geſchloſſen werden könne; allein ſeit dem Jahre 1793, in welchem dieſer neunte Theil herauskam, iſt nichts weiter erſchienen; welches um ſo mehr zu bedauern iſt, da das Werk immer mehr zu gewinnen ſchien, und der Herausgeber ſich auch mit andern Gelehrten verbunden zu haben verſicherte, unter andern mit Herrn Prof. Lorsbach in Herborn, von welchem in jenem neunten Theile bereits einige, durch Gründlichkeit und eigne Bemerkungen, ſehr ſchätzbare Recenſionen befindlich ſind.

VII.

D. Joh. Friedrich Hirts Orientaliſche und Exegetiſche Bibliothek. Erſter bis Achter Theil. Jena, 1772 — 1776. 8.

Und:

D. Joh. Friedrich Hirts Wittembergiſche Neue Orientaliſche und Exegetiſche Bibliothek, mit beygefügter Anzeige neuer theologiſcher Schriften und anderen Nachrichten. Erſter bis Vierter Theil. Jena, 1776 — 1779. 8.

Zwar nicht wegen ſeiner Vollſtändigkeit, noch weniger wegen der liberalen und vorurtheilsfreyen theologiſchen Denkart, aber wegen mancher ſchätzbaren und genauen literariſchen Anzeigen, beſonders Beſchreibuugen ſeltner Bibel-Ausgaben, und anderer ältern, in die bibliſche und morgenländiſche Literatur einſchlagender Bücher,

cher, verdient dieſes periodiſche Werk einen Platz unter den literariſchen Schriften dieſes Faches.

VIII.

Allgemeine Bibliothek der bibliſchen Literatur von Johann Gottfried Eichhorn. Erſter bis Siebenter Band (jeder Band beſtehet aus Sechs Stücken) Leipzig, 1787 — 1796. 8.

Den Plan und den Zweck dieſes Periodiſchen Werkes kann man nicht richtiger und vollſtändiger angeben, als mit den eignen Worten des Verfaſſers, in der Vorrede zu dem erſten Bande (S. IX. u. flg.): „Dieſes Journal ſoll das ganze Fach der bibliſchen Literatur ſo vollſtändig, wie möglich, umfaſſen; es ſoll in- und ausländiſche, große und kleine, wichtige und unwichtige Schriften genau und unbefangen prüfen, nach ihrem wirklichen, innern Werth beſchreiben, und aus jeder das Neue, Wichtige und Brauchbare ſammt ſeinen Gründen und Beweiſen, bald mit bloßer Berührung, bald mit gänzlicher Uebergehung des bereits Bekannten, in einer zwar gedrängten, aber doch verſtändlichen, Sprache, ausheben; es ſoll hie und da mit den Verfaſſern tiefer in die abgehandelten Materien eingehen, und, wo es nöthig ſcheinet, ein gewiſſes Ideal, das man in Zukunft zu erreichen ſuchen ſollte, mittheilen; es wird die Verdienſte des würdigen und großen Schriftſtellers ehren, den hoffnungsvollen Anfänger ermuntern, und bey mislungenen Arbeiten Veranlaſſung nehmen, durch Wünſche und Winke beſſere zu befördern. So kann es dem künftigen Geſchichtſchreiber dieſes Fachs vollſtändige Annalen in die Hände liefern, die ihm nicht blos von den Jahren, durch welche es beſtehen wird, die Namen der Gelehrten und die Titel der Werke, welche das Steigen und Fallen, das Fortgehen und Rückgehen der bibliſchen Literatur be-

wirkt haben, nahmhaft machen, ſondern auch die Urſachen dieſer Veränderungen, und worin die Verbeſſerung oder Verſchlimmerung derſelben beſtanden habe, durch eine ſummariſche Erzählung des Schlechten und deutliche Darſtellung des Guten, Brauchbaren und Scharfſinnigen ſelbſt angeben, und jedem Theologen ein bequemes Handbuch werden, um ſich in den Kenntniſſen ſeines Zeitalters zu erhalten."

Dieſe Angabe des Planes und des Zwecks dieſes periodiſchen Werks iſt, was gewiß nicht oft der Fall zu ſeyn pflegt, zugleich auch die getreueſte Darſtellung deſſen, was es wirklich iſt. Und ſchon dies wäre alles, was nur zur Empfehlung eines Werks dieſer Art geſagt werden kann. Allein der Werth dieſes Journals wird durch die, größtentheils eigenen, Aufſätze und Abhandlungen, über Gegenſtände aus dem ganzen Felde der bibliſchen Literatur, Auslegung, und Kritik, um vieles erhöhet. Wenn, wie zum Beſten der Wahrheit zu hoffen iſt, die Ueberzeugung immer allgemeiner wird, daß nur die hiſtoriſche Auslegung, wie aller Schriften, ſo auch der bibliſchen, die richtige iſt, nach welcher den Verfaſſern nicht Kenntniſſe und Begriffe eines andern Zeitalters untergeſchoben werden; ſo hat dieſes Journal gewiß hauptſächlich das Verdienſt, dieſe einzig wahre Hermenevtik in Umlauf gebracht, und dadurch, daß es an den wichtigſten Stellen der bibliſchen Bücher ihre Anwendung zeigt, ſie noch mehr empfohlen zu haben. Für jeden, welcher ſich mit Auslegung der Bibel beſchäftiget, bleibt alſo dieſe Bibliothek ein eben ſo unentbehrliches Handbuch, als des Verfaſſers Einleitungen in das Alte Teſtament und in die apocryphiſchen Schriften.

Jedes Stück, deren ſechſe jedesmal einen Band ausmachen, iſt gemeiniglich in drey Abſchnitte eingetheilt, von welchen einer zu Aufſätzen, einer zu Recenſionen, und ein dritter zu Nachrichten beſtimmt iſt.

Zweyte

Zweyte Abtheilung.

Schriften, welche die Literatur der Ausgaben und Ueberſetzungen der Bibel enthalten.

Außer den oben unter No. I. III. IV. genannten Werken Lelong's, Wolfs und Fabricius verdienen vornemlich folgende hier einer Anzeige.

IX.

Bibliotheca Biblica, das iſt: Verzeichnis der Bibel Sammlung, welche die durchlauchtigſte Fürſtinn und Frau, Frau *Eliſabeth Sophia Maria*, erſt verwittwete Herzogin zu *Braunſchweig* und *Lüneburg*, gebohrne Herzogin zu *Schleswig-Holſtein* etc. zum Beweiſe der Ausbreitung und Verherrlichung des Nahmens Gottes in mancherley Sprachen, abſonderlich der *teutſchen* durch D. *Martin Luthern*, geſamlet, und in Dero Bücher-Schatz auf dem grauen Hofe der chriſtlichen Kirche zum Beſten aufgeſtellt hat. Braunſchweig, 1752. in 4. 188 Seiten (unter welchen jedoch verſchiedene ganz leer geblieben ſind, ohne Zweifel, um die künftigen Vermehrungen dieſer Sammlung darauf einzuſchreiben), ohne 2 Seiten Vorrede und einer Kupfertafel.

Dieſes Verzeichnis iſt in fünf und zwanzig Abſchnitte eingetheilt, wozu noch zwey Anhänge Ergänzungen kommen. Den Anfang machen die Polyglotten-Bibeln (unter welche aber, unrichtig, auch Bibeln in der Grundſprache mit einer Ueberſetzung, aufgenommen ſind, z. B. Reuchlins Pſalmi poenitentiales,

Buxtorfs Rabbiniſche Bibel, der dem hebräiſchen Texte beygefügten Targumim wegen, u. a. m.); hierauf folgen im zweyten, dritten und vierten Abſchnitte, die Ausgaben des Alten Teſtamentes und der griechiſchen, chaldäiſchen und jüdiſch-teutſchen Ueberſetzungen deſſelben. Der fünfte enthält die griechiſchen und griechiſch-lateiniſchen Ausgaben des Neuen Teſtaments, der ſechſte die morgenländiſchen Ueberſetzungen deſſelben, der ſiebente die Handſchriften lateiniſcher Bibeln, der achte die gedruckten lateiniſchen Ausgaben, und der neunte die fränkiſchen, angelſächſiſchen und teutſchen Ueberſetzungen. In den folgenden Abſchnitten ſind denn die Bibeln in den ältern und neuern europäiſchen Sprachen befindlich, mehr nach geographiſcher Ordnung, als nach der Verwandtſchaft der Sprachen; in den einzelnen Abſchnitten iſt jedoch die chronologiſche Ordnung beobachtet. Die ganze Sammlung beſtehet aus 987 Numern; da aber nicht nur die einzelnen Bände einer und derſelben Ausgabe, ſondern auch die Doubletten mit unter dieſer Summe begriffen ſind; ſo kann die ganze Anzahl der Ausgaben kaum neunhundert betragen, beſonders da mehrere Bücher darunter ſind, welche in eine Bibel-Sammlung gar nicht gehören, z. B. Commentarien, liturgiſche Bücher, poetiſche Paraphraſen bibliſcher Bücher u. d. gl. Die Angabe der Titel und der Formate iſt oft unrichtig, unvollſtändig und flüchtig. Dem ungeachtet iſt dieſes Verzeichnis für den Literator nicht ohne Werth, da es einen ungewöhnlichen Vorrath ſeltener, theurer, und vorzüglich merkwürdiger Ausgaben enthält.

Der Verfaſſer dieſes Verzeichniſſes, der Hofprediger Knoch zu Braunſchweig, ſah die Mängel deſſelben nachher ohne Zweifel ſelbſt ein, und fing daher an, dieſe merkwürdige Bibel-Sammlung ſorgfältiger zu beſchreiben, unter dem Titel:

X.

X.

Georg Ludolf Otto Knochs hiſtoriſch-critiſche Nachrichten von der Braunſchweigiſchen Bibel-Sammlung. Erſter Band. Wolfenbüttel. 1754. 8.

Obgleich auch in dieſer Beſchreibung manche Unrichtigkeiten mit unterlaufen, insbeſondere bey den Hebräiſchen Bibeln; ſo iſt es doch zu bedauern, daß das Werk nicht fortgeſetzt worden iſt.

XI.

Johann Melchior Gözens, Hauptpaſtors zu St. Catharina in Hamburg, Verzeichniß ſeiner Sammlung ſeltener und merkwürdiger Bibeln, in verſchiedenen Sprachen, mit critiſchen und literariſchen Anmerkungen. Halle, 1777. in 4.

Dieſe Sammlung iſt beſonders an ſeltenen und ſchätzbaren Ausgaben des Neuen Teſtamentes und deutſchen Bibeln reich. Die Beſchreibungen ſind genau und umſtändlich. Damit iſt zu verbinden:

XII.

Joh. Melchior Gözens Fortſetzung des Verzeichniſſes ſeiner Sammlung ſeltener unde merkwürdiger Bibeln in verſchiedenen Sprachen, mit critiſchen und literariſchen Anmerkungen. Hamburg, 1778. in gr. 4.

Enthält einen Nachtrag von mehr als anderthalbhundert ſeltenen nnd merkwürdigen Bibel-Ausgaben, ſowohl des Grundtextes, als der Polyglotten und anderer Ueberſetzungen, ganzer Bibeln und einzelner Stücke derſelben.

XIII.

Die Bibelgeſchichte, in einigen Beyträgen erläutert, von Joſias Lork, Prediger an der deutſchen Friedrichs-Kirche in Kopenhagen. Erſter Theil. Kopenhagen und Leipzig. 1779. Zweyter Theil. 1783. gr. 8.

Den Plan und die Abſicht dieſes Werkes giebt der Verfaſſer ſelbſt (S. 14 der Vorrede) an: es ſoll Beſchreibungen von ganzen Bibel-Sammlungen und von einzelnen Ausgaben enthalten; Schriften, welche auf die Literatur der Bibel-Ausgaben Bezug haben, beurtheilen; auch fremde gedruckte in dieſes Fach einſchlagende Aufſätze, wenn ſie merkwürdig ſind, ganz aufbewahren; vermiſchte Anmerkungen enthalten, die zur Berichtigung der Literatur der Bibel-Ausgaben dienen, und Anfragen zur Unterſuchung und Beantwortung vorlegen. Den erſten Theil eröfnet eine Nachricht von ſeiner eigenen Bibel-Sammlung, die wohl eine der ſtärkſten war, welche je ein Privat-Mann beſaß. Sie beſtand in 4182 Ausgaben in allerley Sprachen. Einige Jahre nach der Erſcheinung dieſes erſten Theiles, noch bey Lebzeiten des Verfaſſers, kaufte ſie der Herzog von Würtemberg, Carl Eugen, an ſich. Sodann folgt II. eine Anzeige und Beſchreibung einiger merkwürdigen und ſeltenen, in ſeiner Sammlung befindlichen, Bibel-Ausgaben. III. Joh. Conr. Nüſchelers Anzeige von Zürcheriſchen Bibel-Ausgaben, welche vor der Zürcheriſchen Bibel von 1755. als Vorrede ſtehet, mit Lorks Anmerkungen und Zuſätzen. IV. Beſchreibung der beyden älteſten beſondern Bibel-Verzeichniſſe, nemlich *Chriſt. Kortholti* de variis Scripturae Sacrae editionibus, Kiel 1668. wovon eine vermehrte Ausgabe, mit etwas veråndertem Titel, und mit Zuſätzen, 1686. herauskam,

auskam, und einer andern ſeltneren Schrift: *Petri Terpagri* Prodromus Bibliothecae Sacrae. Kopenhagen, 1680. V. Ein Abdruck von *Andreae Mülleri* Symbolis Syriacis. Es ſind die beyden Diſſertationen de Moſe Mardeno, und de Syriacis librorum ſacrorum Verſionibus deque Viennenſi Antiocheni textus N. T. editione. Ein paar Stellen, die nicht zur Literatur der Bibel-Ausgaben gehören, ſind weggelaſſen, aber in einer Zugabe noch mehrere Ausgaben beſchrieben, die Lork zum Theil ſelbſt beſaß. VI. J. M. Kraffts Verbeſſerungen einiger Stellen in J. F. Mayers Hiſtorie der Lutheriſchen Bibel-Ueberſetzung; lateiniſch. VII. Nachricht von den zwey erſten Isländiſchen Ausgaben des Neuen Teſtaments. VIII. Verzeichniß der Bibel-Ausgaben, welche in der Druckerey der Congregation de propaganda fide in Rom in verſchiedenen Sprachen bisher gedruckt ſind. IX. Einige vermiſchte Anmerkungen über Bibel-Ausgaben. X. Anfragen. XI. Vorläufige Nachricht von einer auf Königl. Däniſche Koſten veranſtalteten Ausgabe der Bibel in Creoliſcher Sprache.

Der zweyte Theil enthält außer einer Nachricht von der Bibel-Sammlung in der Königlichen Bibliothek zu Kopenhagen, einem Abdrucke von von Seelens Nachricht von einer Augsburgiſchen Bibel nach Luthers Ueberſetzung vom Jahre 1535, und einer Nachricht von der Canſteiniſchen Bibel-Anſtalt im Wayſenhauſe zu Halle, umſtändliche Beſchreibungen mehrerer Bibel-Ausgaben, vermiſchte Bemerkungen und Anfragen.

Man ſiehet aus dieſer Inhalts-Anzeige, daß dieſes Werk theils wegen der eigenen Aufſätze, theils wegen des Abdrucks älterer ſeltnen Abhandlungen unter den literariſchen Schriften dieſes Faches eine vorzügliche Stelle verdienet.

XIV.

XIV.

Bibliotheca biblica Ser. Wyrtembergenſium Ducis, olim Lorkiana, edita, et Sereniſſimo Duci deſcripta a Iacobo Georgio Christiano Adler, Profeſſore Hafnienſi et ad aedem Fridericianam Paſtore primario. P. I — V. Altonae, 1787. in 4.

Dies iſt das vollſtändige Verzeichniß der oben erwähnten Bibliothek, welches der erſte Beſitzer derſelben angefangen, andere fortgeſetzt, und Herr Adler, Lorks Schwiegerſohn und Nachfolger im Amte, herausgegeben hat. Dieſer hat die Ausgaben nach der Zeitfolge geordnet, die orientaliſchen, und einige andere beſchrieben, hin und wieder einige Erläuterungen beygefügt, und die von andern gemachten Verzeichniſſe durchgeſehen. Der erſte Theil faßt die hebräiſchen und griechiſchen Ausgaben, ſo wie auch die orientaliſchen Ueberſetzungen in ſich; der zweyte die Ueberſetzungen in die lateiniſche und die mit derſelben verwandten Sprachen; der dritte die deutſchen Ueberſetzungen, der vierte die engliſchen, holländiſchen, däniſchen, ſchwediſchen ꝛc. Ueberſetzungen, und der fünfte die apocryphiſchen Bücher des A. und N. T., die poetiſchen Paraphraſen der Bibel, die Harmonieen, die Concordanzien, die Sammlungen bibliſcher Hiſtorien, und die Bibeln mit Kupferſtichen. Die ganze Sammlung beſtehet aus 5156 Ausgaben. Dem Anfange des fünften Theiles iſt ein Conſpectus der ganzen Bibliothek vorgeſetzt. Da die Maſchiſche Ausgabe von le Longs Werk noch nicht vollendet iſt; ſo iſt dieſes Verzeichniß für den Theologen und für den Literator überhaupt ein unentbehrliches Buch.

XV.

M. Georg Wolfg. Panzers, Schaffers bey St. Sebald in Nürnberg, Litterariſche Nach-

richt von den alleràlteſten gedruckten deutſchen Bibeln aus dem funfzehnden Jahrhundert, welche in der öffentlichen Bibliothek der Reichsſtadt Nürnberg aufbewahrt werden. Nürnberg, 1777. in 4.

Der Verfaſſer hatte die ſechs erſten deutſchen Ueberſetzungen der Bibel vor ſich, und giebt von dieſen eine ſehr genaue und richtige Beſchreibung. Die beſchriebenen Ausgaben ſind 1) die allererſte deutſche Bibel, Mayntz, 1462. durch Johann Fuſt und Peter Schoiffer; 2) die Strasburger Bibel, 1466. durch Johann Mentel; 3) eine Bibel ohne Jahr, Ort und Drucker, vermuthlich zwiſchen 1470 — 1473. 4) die augsburger Bibel, ohne Jahr, wahrſcheinlich zwiſchen 1473 und 1475. 5) die augsburger Bibel vom Jahre 1477 ohne Drucker, 6) die augsburgiſche Bibel durch Anton Sorg, 1477.

XVI.

M. Georg Wolfgang Panzers Verſuch einer kurzen Geſchichte der römiſch-catholiſchen deutſchen Bibel-Ueberſetzung. Nürnberg, 1781. in 4.

Handelt blos von denjenigen Ueberſetzungen römiſch-catholiſcher Lehrer, welche theils durch Luthern veranlaſſet, theils nach ſeiner Zeit verfertiget worden. In ſieben Abſchnitten liefert der Verfaſſer mit vielem Fleiße geſammelte und ausführliche Nachrichten von Emſers, Ecks, Dietenbergers, Ulenbergs, und einigen neuern catholiſchen Bibel-Ueberſetzungen.

XVII.

Entwurf einer vollſtändigen Geſchichte der deutſchen Bibel-Ueberſetzung D. Martin Luthers, vom Jahre 1517 an bis 1581. von M. Georg Wolfgang Panzer. Nürnberg, 1783. gr. 8.

Dieſe

Dieſe Geſchichte enthält in vier Perioden die mühſamſten und genaueſten Unterſuchungen über den Anfang und Fortgang der Lutheriſchen Bibel-Ueberſetzung. Die Natur ſolcher Unterſuchungen bringt es mit ſich, daß viele Mikrologieen mit vorkommen; aber eben in dieſer Genauigkeit im Kleinſten findet der Kenner eine der größten Vorzüge dieſer Arbeit. Da der Verfaſſer die meiſten Ausgaben aus eigener Anſicht beſchreibt, ſo kann man ſeine Nachrichten um ſo viel ſicherer brauchen. Originalausgaben und Nachdrücke ſind ſorgfältig von einander abgeſondert, die Verſchiedenheiten der Ausgaben ſind mit vieler Genauigkeit angezeigt, überall iſt bemerkt, wo ſich dieſelben befinden, und das ganze Buch iſt voll von neuen Entdeckungen, Berichtigungen der Vorgänger, und intereſſanten literariſchen Bemerkungen.

Eine ſogenannte zweyte Ausgabe dieſes nützlichen Buches, an welcher jedoch nichts neu iſt, als der Titelbogen, erſchien im Jahre 1791. Indeſſen hat der Verfaſſer für die Käufer der neuen in fortlaufender Seitenzahl, und für die Beſitzer der alten, unter dem Titel:

Zuſätze zu dem Entwurf einer vollſtändigen Geſchichte u. ſ. w. Nürnberg, 1791. gr. 8.

auf 36 Seiten diejenigen Berichtigungen, Notizen und Anmerkungen, die er ſich ſeit der Erſcheinung deſſelben geſammelt hatte, hinzugefügt.

Dritte

Dritte Abtheilung.

Schriften, welche die Literatur der Auslegungen und Erläuterungen der Bibel enthalten.

XVII.

D. Jo. Frid. Mayeri Bibliotheca Biblica, ſive Decas Diſſertationum de notitia Autorum Pontificiorum, Reformatorum et Lutheranorum, immo et Judaeorum, qui in ſcripturam ſacram Commentarios ſcripſerunt. Frf. et Lipſ. 1709. 4.

Mayer, zuletzt General-Superintendent und Profeſſor zu Greifswalde, war ein ſehr geſchätzter Literator. Er beſaß ſelbſt eine ſehr zahlreiche Bibliothek, und war dadurch um ſo jeher im Stande, eine genaue ausführliche Literatur dieſes Faches zu geben. Wie viel ſich der große Literator, J. A. Fabricius zu Hamburg, von dieſem Werke verſprochen habe, ſiehet man aus ſeiner Dedication der zweyten Ausgabe ſeiner Bibliothecae latinae, an Mayern, wo er unter andern ſagt: daturus es nobis Bibliothecam Biblicam, in quam admiſſi ſacrarum literarum aſſidui ſcrutatores, nihil habebunt, quod de accurata notitia verſionum et interpretum, nihil, quod de Philologiae ſacrae et antiquitatum Biblicarum ſcriptoribus poterunt deſiderare. Allein die theologiſchen Klopffechtereyen der damalien Zeiten hatten für Mayern einen ſo großen Reiz, daß er dieſes nützliche Werk, wie es kaum bis zur Hälfte gediehen war, abbrach, um in jenen als ein rüſtiger Kämpfer aufzutreten. Da er blos von den wichtigſten, von Römiſch-Katholiſchen und Reformirten abgefaßten, Auslegungen Nachricht gegeben hatte; ſo ſetzte Arnd, Profeſſor der hebräiſchen Sprache zu Roſtock, das Werk unter folgendem Titel fort:

XVIII.

XVIII.

Caroli Arndii, Lingu. Hebr. et Catech. Chriſt. Prof. *Bibliotheca* Mayeri Biblica continuata, h. e. Inſtructio Iſagogica, de notitia Authorum Lutheranorum, qui vel in omnes aut pleroſque S. Codicis libros ſcripſerunt Commentarios etc. Roſtoch. 1713. 4.

Mit vielem Fleiße ſammelte der Verfaſſer aus den Vorreden, Zeitſchriften und andern literariſchen Schriften Urtheile über die angeführten Bücher, ohne ſein eigenes zu fällen. Und als Sammlung betrachtet, iſt dieſes Buch zur Kenntniß der ältern Literatur gewiß brauchbar. Wem es um literariſche Notizen zu thun iſt, wünſcht oft an einem Orte beyſammen zu finden, wie man über ein Buch zur Zeit ſeiner erſten Erſcheinnng geurtheilt habe, oder wenigſtens Nachweiſungen, wo man ausführlichere Nachrichten finden könne. Und entweder das eine oder das andere, oft auch beydes zugleich, findet man hier. Auswahl, Geſchmack, treffendes Urtheil, Darſtellung des Eigenthümlichen und des Geiſtes eines Auslegers ſucht man freylich vergebens. Eben ſo wenig, wie im folgenden Werke:

XIX.

Bibliſcher Archivarius der heiligen Schrift Alten Teſtaments, welcher nach vorher gegangenen guten Wahl und ſorgfältiger Prüfung vermittelſt eines Namens-Regiſters, die beſten Autores ſowohl von alten, als fürnehmlich von neuern Scribenten anzeiget, die über ein jedes Buch, Kapitel und Vers des alten Teſtamentes geſchrieben, und deſſen Stellen, entweder auf exegetiſch-philologiſche, oder homiletiſch-practiſche Art abgehandelt und erläutert haben.

Mit möglichſtem Fleiß und Richtigkeit zuſammengetragen und zum allgemeinem Nutzen herausgegeben von M. Michael Lilienthal, Königsberg und Leipzig, 1746. in 4.

Bibliſcher Archivarius der heiligen Schrift Neuen Teſtaments u. ſ. w. von M. Michael Lilienthal, Königsb. und Leipzig, 1745. in 4.

Die Einrichtung iſt in beyden gleich. Zuerſt ein Verzeichniß des exegetiſchen Apparats über das Ganze, dann ein Verzeichniß der Auslegungen einzelner Bücher, und endlich bey jedem Kapitel und Vers Anzeige der darüber vorhandenen beſondern Schriften und in größern Werken befindlichen Erläuterungen. Damit man ſich eine richtige Vorſtellung von der Einrichtung des Buches mache, ſtehe hier eine Probe:

Geneſ. XLIX. *vſ.* 4. *Wockenii* Selecta Sacra II. p. 74. *Schultens* Animadverſſ. philologg. p. 24. *Starkii* Notae ſelectae. p. 62. *Carpzovii* Critica Sacra, p. 160. *Vitringa* Obſervatt. Sacrae p. 175. *Bompartii* Notae in Geneſ. p. 246. *Atterbury* Sermons IV. p. 297.

Daß ein Archiv dieſer Art, mit ſorgfältiger Wahl und Beurtheilung angelegt, ſehr nützlich ſey, iſt keinem Zweifel unterworfen. Aber wohl eben ſo gewiß iſt es, daß das Lilienthaliſche, nach den Rieſenſchritten, welche die Bibel-Auslegung, und mit ihr die geſammte Theologie ſeit funfzig Jahren gemacht hat, unzählige, jetzt unnütz-gewordene, Notizen enthalte, beſonders da der Verfaſſer auch auf die homiletiſch-practiſche Behandlung einzelner Stellen Rückſicht genommen hat, und daher eine Menge Poſtillen citirt, die jetzt höchſtens als Monumente des ehemaligen Geſchmacks im Predigen in den gelehrten Rüſtkammern eine Stelle verdienen. Denn ungeachtet

hat das Buch auch jetzt noch nicht alle Brauchbarkeit verlohren. Man wünſcht oft, zu wiſſen, was ältere und neuere Ausleger über eine Stelle geſagt haben — Geſchichte der Erklärungen einzelner Stellen — und dazu leiſtet dieſes Werk eine gute Hülfe. Nicht ſelten findet man in ältern exegetiſchen Werken eine brauchbare Notiz, oder einen Gedanken, der wenigſtens Veranlaſſung zu einer neuen Anſicht, oder zur Auffaſſung eines richtigen Geſichtspunctes geben kann; und als ein Wegweiſer in den vormals geſchätzten exegetiſchen Werken verdient Lilienthal empfohlen zu werden.

XX.

Theophili Alethaei ausführlicher Bericht von denen alten und neuern Commentariis und exegetiſchen Arbeiten gelehrter Männer über die Schriften alten und neuen Teſtaments; in welchem man ein jedes Buch durchgegangen, den Inhalt vorgeſtellet, die Urtheile gelehrter Männer angemerket, und ſein eigenes Gutachten mit beygefüget. Leipzig, 1714 fgg. (die beyden erſten Stücke wurden im Jahre 1720 und 1722 zum drittenmal aufgelegt). Sieben Theile in 8. Jeder Theil beſtehet aus zwölf Stücken.

Dieſe literariſchen Nachrichten von Commentarien über die Bibel ſind eigentlich eine Zugabe zu Theoph. Alethaei gründlichen Erläuterung der dunkeln Oerter und Steine des Anſtoßes A. und N. Teſtaments, nebſt einem ausführlichen Bericht von denen *Commentariis* und Auslegern der heil. Schrift. Da aber dieſer Bericht auch noch beſonders den oben angeführten Titel, eigene Seitenzahlen und Signaturen hat, ſo kann er füglich als ein Buch für ſich angeſehen werden. Unter dem Namen Theophilus Alethaeu iſt Lorenz Müller, Conrector zu Schleuſingen,

gen, und Jeremias Friderici, Catechet an der Peterskirche zu Leipzig, der nach Müllers Tod die Fortſetzung übernahm, verborgen. Das Werk iſt nicht ſyſtematiſch geordnet. Von ältern und neuern Auslegungen, und andern Schriften, welche ſich auf die Erläuterung und Kritik der bibliſchen Bücher beziehen, werden ausführliche Beſchreibungen, meiſtens auch Proben und Auszüge, mit Erinnerungen, Prüfungen, und, theils eigenen, theils fremden, Urtheilen gegeben. Gewöhnlich findet man auch kurze Nachrichten von den Lebensumſtänden der Verfaſſer. Das Werk iſt wirklich brauchbar. Die Berichte ſind ſo, daß der Leſer einen vollſtändigen Begriff von dem angezeigten Buche erhält, und in den Stand geſetzt wird, ſelbſt zu urtheilen. Die Urtheile ſind im Ganzen unpartheyiſch, und ſorgfältig abgewogen. Zu bedauern iſt es aber, daß dem Werke Ordnung und Vollſtändigkeit fehlet.

XXI.

Hiſtoire critique des principaux Commentateurs du Nouveau Teſtament, depuis le commencement du Chriſtianiſme jusques à nôtre tems, avec une diſſertation critique ſur les principaux Actes manuſcripts, qui ont été citez dans le trois Parties de cet ouvrage, par Richard Simon, Prêtre. Rotterdam 1693. in 4.

Die wichtigſten Ausleger von den Kirchenvätern, den Scholaſtikern und übrigen Catholiken, auch den Proteſtanten, werden nach chronologiſcher Ordnung, aufgezählt und beurtheilt. Die Urtheile ſind ſtreng, ſtellen aber die Eigenheiten, Verdienſte und Mängel der angeführten Ausleger, mit wenig Aufwand von Worten, ohne weitläuftige Proben und Auszüge, wahr und treffend dar. Dabey ſind überall ſchätzbare Bemerkungen und

benutzenswerthe Winke über Auslegung und Kritik der Bibel eingeſtreut, voll Scharfſinn, richtiger Blicke, und feinen Geſchmacks. Allein das Zeitalter, in welchem das Werk erſchien, war für alles dies nicht empfänglich. Simon ward als ein unbilliger, partheyiſcher und liebloſer Kritiker verſchrieen — das gewöhnliche Schickſal derer, die, unbekümmert darum, wie die Menge von einem Werke urtheile, nach eigener Einſicht, und nach beſter Ueberzeugung ihre Urtheile fällen. Die Vorrede giebt eine gedrängte Ueberſicht der Geſchichte der Schriftauslegung von den Kirchenvätern an, bis auf die neueren Zeiten. — Die angehängte Diſſertation critique enthält literariſche Nachrichten von Eraſmus Streit mit Stunica und Sepulveda über die Handſchriften des Neuen Teſtaments; von dem Codex Bezae Cantabrigienſis, von den Veleziſchen Handſchriften des Neuen Teſtaments; von dem Evangelio der Nazaräner; von Beda's Handſchrift des N. T.; über die Stelle 1 Joh. V, 7., von der complutenſiſchen Ausgabe, u. dgl. mehr.

Aehnliche, aber kürzere, critiſche Nachrichten von den Auslegern des alten Teſtamentes gab Simon im dritten Buche ſeiner Hiſtoire critique du Vieux Teſtament, welche unten ausführlicher angezeigt werden wird.

Aus beyden machte Leonhard Chriſtian Rühl einen deutſchen, ziemlich magern, Auszug, welcher mit Jacob Friedrich Reimmanns Vorrede zu Goslar im Jahre 1713 in Octav herauskam.

Verzeichniß
anderer
in dieſes Fach gehöriger Schriften.

Notkeri ſive Notgeri Notatio de illuſtribus viris, qui ex intentione ſacras ſcripturas explanabant, ſcripta ad *Salomonem*, diſcipulum ſuum, poſtea Conſtantienſis Eccleſiae Epiſcopum. Gegen das Ende des neunten Jahrhunderts geſchrieben.

Die älteſte Schrift dieſer Art. Pez hat ſie aus einer Handſchrift des Ciſtercienſer-Cloſters zu Zwetl oder Zwethal, in dem erſten Theile ſeines Theſauri Anecdotorum Noviſſimi S. 1 fgg. zuerſt herausgegeben, und J. A. Fabricius im fünften Theile ſeiner Biblioth. Lat. mediae et infimae aetatis, S. 904—932. mit einigen Anmerkungen wieder abdrucken laſſen. Sie iſt in XII. Capitel eingetheilt. Die vier erſten handeln von den Auslegern der bibliſchen Bücher nach der Ordnung derſelben. Das fünfte iſt überſchrieben: De iis, qui ex occaſione disputationis propriae quasdam ſententias divinae auctoritatis explanaverunt. C. VI. De libris ornando ſacerdotio neceſſariis, Epiſtolographis, etc. C. VII. De Metrorum, Hymnorum, Epigrammatumque conditoribus. C. VIII. De libro conſenſus Evangeliſtarum et de fide ad Petrum S. Auguſtini. C. IX. De libris S. Proſperi Aquitani. C. X. De iis, qui vitas et paſſiones Apoſtolorum et Martyrum conſcripſerunt. C. XI. De Chronographis Eccleſiaſticis et Bibliothecariis. C. XII. Eccleſiam Occidentalem ſanctorum multitudine Orientali nequaquam inferiorem eſſe docet. Commendat lectionem

Priſciani, Joſephi et Hegeſippi. Man ſiehet aus dieſer Inhalts-Anzeige, daß dieſes kleine Buch für die Zeiten, in welchen es erſchien, eine Anleitung zur Kenntniß und zum Gebrauch der auserleſenſten Bücher aus mehreren Theilen der Theologie ſeyn ſollte.

Jacobi Pamelii Catalogus Commentatorum Veterum ſelectorum in univerſa Biblia, ſeiner Ausgabe von Cassiodori Inſtitutionibus ad divinas lectiones (Antwerpen 1566. in 8. und Paris 1575. in 8.) angehängt.

Sixti Senensis Biblioth. Sanct. ſ. in dem, dem folgenden Fache angehängten Verzeichniſſe.

Catalogus Auctorum, qui in Sacros Biblicos libros Veteris et Novi Teſtamenti ſcripſerunt, jam iterum poſt G. Theophili, *Itali*, editionem ex variis Bibliothecis collectus et plus trecentis Auctoribus, recentioribus maxime, auctus. Vitembergae, 1575. 8. und plus quadringentis Auctoribus auctus, ebendaſ. 1578. 8.

Jacobi Zannachii Bibliotheca Theologica ſive Catalogus tam Auctorum, qui in Sacros Biblicos libros Veteris et Novi Teſtamenti ſcripſerunt, quam materiarum, quarum Auctores non extant, Mulhuſii, 1591. in 4. wieder aufgelegt zu Zerbſt 1606. und 1608. in 4.

In *Lipenii* Biblioth. Theolog. reali werden zwey ähnliche Schriften von dieſem Zannach angeführt. Ich ſetze die Titel hieher, wie ich ſie daſelbſt finde, kann aber nicht entſcheiden, ob es wirklich zwey verſchiedene Schriften ſind, oder ob die Titel nicht genau angegeben ſind, welches in Lipen's Compilation der Fall öfters iſt:

Ja-

Jacobi Zannachii *Lubecenſis*, Elenchus Alphabethicus Autorum, qui in Libros Biblicos commentati ſunt. Serveſtae, 1601. in Quart.

Eiusd. Bibliotheca Theologica, ſive Catalogus Autorum, qui in Vetus et Novum Teſtamentum usque ad annum 1591. ſcripſerunt, ex Geſnero et Catalogis Francofurtenſibus, Mulhuſ. et Viteb. 1591. in 4.

Angeli Rochae Bibliothcae Theologicae et Scripturalis Epitome, ſive Index ordine alphabetico digeſtus ad promtius invenienda et facilius intelligenda, quae in ſcripturam ſacram a Doctoribus ſanctis et a praecipuis aliquot Theologis elucubrata ſunt. Adjectus eſt inſuper Catalogus alphabetico ordine deſignatus, ſcriptores omnes, qui in Biblia aliquid umquam ediderunt, continens. Romae, 1594. in 8.

Lipen führt am angezeigten Orte von eben dieſem Verfaſſer an: Bibliotheca ex praecipuis et gravioribus Theologis, quos ſcripturales vocant, compilata. Rom. 1594. in Qu. und Oct.

Es enthält bloß das in Sixti Senenſis Biblioth. S. befindliche Verzeichniß, aber ohne daß dieſe Quelle erwähnt wird, nicht einmal mit den nöthigen Verbeſſerungen. Bloß am Ende ſind einige Neuere nachgetragen.

Francisci Riberae, Hiſpani, Commentatio de Interpretibus ſcripturae ſacrae, articulis IV. quorum I. de Commentariis Rabbinicis, et II. S. S. Patrum, III. vero de iis, quos in ſenſu literali, et IV. denique, quos in ſenſu myſtico ſequi deceat, exponit. Steht vor dem zweyten Bande von Jo. Steph. Menochii Brevis Expoſitio ſenſus literalis totius ſcripturae, der Pariſer Ausgabe von 1719. fol.

Petri Besodneri Bibliotheca Theologica, hoc eſt, Index Bibliorum praecipuorum eorumdemque

inerpretum, Ebraeorum, Graecorum et Latinorum, tam Veterum, quam recentium, in certas claſſes ita digeſtorum, ut primo intuitu adparere poſſit, qui in numero Rabinorum, Patrum, Lutheranorum, Pontificiorum, aut Zwinglio-Calvinianorum contineantur. Francf. ad Viadr. 1608. 1610. in 4.

Fabiani Justiniani Index univerſalis alphabeticus materias in omni facultate conſulto pertractatas earumque ſcriptores et locos deſignans, adpendice perampla locupletatus. Elenchus item Auctorum, qui in ſacra Biblia vel univerſe vel ſigillatim etiam in verſiculos data opera ſcripſerunt, iuxta eorundem Bibliorum ordinem diſpoſitus, Romae. 1612. fol.

Der Elenchus auctorum wurde nachher ſeinem Commentario de ſacra ſcriptura ejusque interpretibus. Rom. 1614. in 8. beygefügt. Das Schriften-Verzeichniß iſt nicht nur ſehr unvollſtändig, ſondern giebt auch die Titel nachläſſig und unrichtig an, und wimmelt von Proben der Unwiſſenheit des Verfaſſers, der noch überdieß aus alberner Partheylichkeit bloß ſeine Römiſch-Katholiſchen Glaubens-Genoſſen im Beſitze der richtigen Auslegungs-Art glaubt.

Andreae Schotti Catalogus Catholicorum Sacrae Scripturae Interpretum, ſerie librorum Biblicorum, Colon. Agrippinae, 1618. 4.

Ioh. Irlenii, Sigenensis, Specimen Bibliothecae Theologicae, ſive Encyclopaediae Sacrae et Commentariorum in S. Biblia Prodromus, Francof. 1621. fol.

Wird zwar in Georg Draudii Bibliotheca claſſica p. 67. wahrſcheinlich aus einem Meß-Catalogus als vorhanden angeführt, allein Lipen ſagt: edi debuit, ſed an editus ſit, neſcio.

Ioh.

Ioh. Vernuleii Catalogus Interpretum Sacrae Scripturae iuxta numerorum ordinem, qui extant in Bibliotheca Bodleiana. Oxon. 1635. in 4.

Eiusdem Nomenclatura Interpretum et Commentatorum in univerſam ſacram ſcripturam. Oxon. 1642. in 4.

Antonii Sanderi Elenchus Catholicorum interpretum in ſcripturam. Lovanii, 1649. 4.

Aus Sixti Senenſis Biblioth. S. ausgeſchrieben.

Ioa. Speed, *Angli*, Catalogus Interpretum Sacrae Scripturae, Londini, 1650. in 4.

Bibliotheca Theologica, ſive Elenchus ſcriptorum Eccleſiaſticorum, illuſtrium Rabbinorum, Patrum, Proteſtantium, Calvinianorum et Pontificiorum, qui in Sacros Biblicos libros Veteris et Novi Teſtamenti ſcripſerunt, Lipſiae, 1653. in 4.

An exact collection, or Catalogue of Engliſh Writers on the Old and New Teſtament either in whole, or in part, etc. London, 1663. 8.

The Catalogue of Engliſh Writers on the Old and New Teſtament, corrected and enlarged, with three or four thouſand Additionals. The ſecond impreſſion. London, 1668. 8.

Wood giebt in den Athenis Oxonienſibus Th. II. S. 233. William Crow, den Verfaſſer des gleich folgenden lateiniſchen Werkes, als Verfaſſer an.

Guil. Crowaei Elenchus Scriptorum in Sacram Scripturam, tam Graecorum quam Latinorum etc. in quo exhibentur eorum gens, patria, profeſſio, religio, librorum tituli, volumina, editiones variae,

 quo

quo tempore claruerint, vel obierint. Elogia item aliquot Virorum clariſſimorum. Quibus omnibus praemiſſa ſunt S. Biblia parteſque Bibliorum variis linguis variis vicibus edita. Londini, 1672. 8.

Wird unter die ſeltneren Bücher gerechnet (ſ. *Vogti* Catalog. hiſtorico criti. Libror. rarior. p. 287. der fünften Ausg.), iſt aber (nach Arnds Urtheil, in der Fortſetzung der Mayerſchen Biblioth. Bibl. p. 6). voll von Fehlern und Verwirrungen.

Danielis Springingsguth Aurifodina Biblica, exhibens Catalogum locupletiſſimum auctorum, qui ab ipſis inde Eccleſiae incunabulis Sacrae Scripturae Editiones ejusque Expoſitiones procurarunt, itemque conſilia varia de ſtudio Exegetico. Straleſund, 1671. in 4.

Jo. Georgii Dorschaei Biblia Numerata, ſeu Index Specialis in Vetus Teſtamentum, ad ſingula omnium librorum Capita et Commata, auctus a Joanne Gramesio. Francof. ad Moenum, 1674. Zwey ſtarke Bänden in groß Folio.

Urſprünglich ein Collectaneenbuch, in welches Dorſche für ſeinen Privat-Gebrauch anzumerken pflegte, wo er bey ſeiner Lectüre etwas zur Erklärung der bibliſchen Bücher fand. Nach ſeinem Tode gab es ſein Schwiegerſohn, Grambs, ſehr vermehrt, oder vielmehr mit vielem Unnützen überladen, heraus. Pfaff urtheilt in der Introduct. in Hiſtor. Theolog. Literar. P. I. p. 142. ſehr richtig: Longe certiſſimum eſt, allegata aliquando parvi admodum momenti eſſe, et corvos hiantes hic ſaepe eludi; allegari et ſubinde poſtillarios ſcriptores, ex quibus parum profeceris. Nachträge dazu findet man in dem bald folgenden Wendlerſchen Werke.

Petri

Petri Terpagrii Prodromus Bibliothecae Sanctae, ſeu Deſignatio praecipuarum ſacrorum Bibliorum et Concordatiarum editionum. Havniae, 1680. in 8.

Augustini Oldoini Index Auctorum, qui in Sacrorum Bibliorum volumina ſcripſerunt. Peruſiae, 1680. 1706. 4.

Ein Verzeichniß der Jüdiſchen Ausleger enthält folgendes hebräiſches Werk: ספר שפתי ישינים לפני נערים וזקנים חכמים ונבונים אלופים וגאונים אשר אוה וכסף טרח יגע ואסף היקר והנעלה בשיר שבח ותהלה ה״ה כהר״ר שבתי משורר בס מפראג d. i. das Buch der Lippen der Entſchlafenen weyland Jungen und Alten, Weiſen, Gelehrten, und Berühmten Lehrer. Mit vielem Eifer, Fleiß und Sorgfalt zuſammengebracht von dem gelehrten Rabbi Sabtai, Baſſiſten zu Prag. Amſterdam, 1680. 4. Wolf hat in der Vorrede zu dem erſten Theil ſeiner Biblioth. Hebr. S. 12—14. weitläuftig von der Einrichtung dieſes Buches gehandelt, und im Werke ſelbſt im I. Th. S. 1024. ferner Th. III. S. 1005. und Th. IV. S. 76.

Henning Wittenii Repertorium Biblicum, in quo ex variis tam Orthodoxorum, quam aliarum religionum et nationum ſcriptis, vernacula praeprimis noſtra extantibus, materiae quaecunque Theologicae, maxime morales et practicae, iuxta Capita et verſus Biblicos, indicantur et recenſentur. Francof. ad Moen. 1682. in 4.

Ephraimi Praetorii Bibliotheca Homiletica, quà interpretes, qui vernacula lingua libros Biblicos eorumve Capita vel Commata interpretati ſunt, ordine librorum biblicorum enumerantur. Lipſ. 1691. 1698.

1698. et 1711. 4. Eiusd. Continuatio I. ſive Pars II. Bibliothecae Homilet. ibid. 1708. 4. et Continuatio ſeu. P. III. ibid. 1719. 4.

מגן וחרב ומלחמה Bibliotheca Latino-Hebraica, ſive de ſcriptoribus Latinis, qui ex diverſis nationibus contra Judaeos vel de re Hebraica utcunque ſcripſere: additis Obſervationibus Criticis et Philologico-Hiſtoricis, quibus quae circa Patriam, aetatem, vitae inſtitutum, mortemque Auctorum conſideranda veniunt, exponuntur. Cum quadruplici Indice, Nominum, Cognominum, Heterodoxorum, et Materierum. Loco Coronidis adventus Meſſiae a Judaeorum Blaſphemiis ac Haereticorum Calumniis vindicatus. Auctore et Vindice D. Carolo Joseph Imbonato, Mediolanenſi. Praemittitur Chronotaxis totius Sacrae Scripturae, qua ſtatuitur Natale Chriſti Anno ab Orbe condito 4000. Romae, 1694. fol.

Unter dieſem Titel ſollte man wohl nicht vermuthen, ein alphabetiſches Verzeichniß von Schriftſtellern zu finden, welche Erläuterungen des Alten Teſtaments und in die Hebräiſchen Alterthümer einſchlagende Werke geſchrieben haben. Auf Vollſtändigkeit kann das Werk zwar keinen Anſpruch machen, aber die Nachrichten von den angeführten Schriften und ihren Verfaſſern ſind im Ganzen genau und richtig.

Melchioris Leydeckeri Exercitatio Theologica de eruditis ad S. Scripturam commentariis. Vltraiect. 1695. 4.

Joa. Caroli Poetii Bibliotheca portatilis Exegetico-Biblica h. e. Commentariorum omnium tam generalium, quam ſpecialium in univerſa Biblia Sylloge, qui unquam idiomate Hebraeo, Graeco, Latino, Teutonico, Anglico etc. prodierunt a SS. Patribus, Rab-

Rabbinis, Lutheranis, Reformatis, Pontificiis, Anglis etc. e multis multorum Auctorum libris atque Catalogis in compendium redacta. Lipſiae, 1703. 8.

Ludovici Jacobi dithmari Diſſertatio de ſcriptoribus Pontificiis qui Catalogos Commentatorum in S. ſcripturam vulgarunt. Gryphiswaldae, 1707. 4.

Jacobi Friderici Wildeshausen Bibliotheca Diſputationum Theologico-Philologicarum in Vetus et Novum Teſtamentum, ſive notitia, repraeſentans elegantiores diſputationes in illuſtriora et ſelectiora Veteris et Novi Teſtamenti loca a Theologis aliisque non obſcuribus Auctoribus conſcriptas. Hamburgi, 1702. 4. Editio priori rectior et longe auctior. Ibid. 1710. 4.

Joh. Christoph Wendleri Prodromus Bibliothecae Biblicae perfectioris exhibens Hiſtoriam Criticam Commentatorum in Epiſtolas Paulinas. Accedit ſupplementorum ad Dorſchaei Biblia Numerata Specimen, eos enarrans, qui ex recentioribus Theologis et Criticis vel in integra Capita vel Commata Epiſtolarum Paulinarum, vel ex inſtituto, vel data ſaltem occaſione commentati ſunt; praeſtantiorum criticorum exegeſes, quibus phraſeologiam aut antiquitates in his Epiſtolis obvias explicarunt, integrae exhibentur. Ienae, 1721. 8.

Lilienthal ſagt in der Biblisch-Exegetiſchen Bibliothek S. 466. von dieſem Buche: „Der Autor war in der Notitia librorum wohl bewandert; doch ſind die Criſes und Urtheile über die Commentarios in dieſem Prodromo ſehr ſparſam zu finden, und hätte anſtatt des Beyſatzes: Hiſtoria Critica, füglicher das Wort Recenſio Commentatorum mögen gebraucht werden.

den. So ſind auch die Supplementa ad Dorſchaeum etwas mager gerathen. Kurz, es iſt ein Conatus.“

Compendieuſe Prieſter-Bibliothec, worinnen nicht allein die meiſten alten und neuen Commentarii heiliger Schrift, ſowohl generales als ſpeciales nach denen Religionen; ſondern auch viele Scribenten von allerhand einzelnen theologiſchen Materien nach alphabetiſcher Ordnung richtig angeführet werden. Jena, 1711. 8. wieder aufgelegt 1722 und 1735. ebendaſ.

Der Verfaſſer iſt Georg Jacob Schwindel, Prediger zu Nürnberg, der nachher unter ſeinem Namen ein ausführlicheres Werk dieſer Art herauszugeben anfing, welches folgenden Titel hat:

Vollſtändige und reelle Prieſter-Bibliothek, in welcher nicht nur eine Bibliotheca Exegetico-Biblica, Catechetica, Thetico-Polemica, Moralis, Caſualis, Aſcetico-Myſtica und Homiletico-Poſtillatorio-Paſſionalis enthalten iſt, ſondern auch diejenigen Auctores, welche von verſchiedenen Theologiſchen Materien etwas ediret haben, ordine alphabetico recenſiret werden. Nürnberg, 1721. 4.

Das Werk wurde nicht fortgeſetzt. Hierinne iſt bloß die Exegetiſche Literatur enthalten.

Augustini Calmet Bibliotheca Sacra, ſive Catalogus optimorum librorum ſtudio Sacrae Scripturae ſervientium, vor ſeinem Dictionario Hiſtorico-Critico Sacrae Scripturae. Venet. 1726. fol.

Bibliotheca Sacra für diejenigen, ſo ſich dem heiligen Predigt-Amte gewidmet, und weder Luſt noch Vermögen haben, ſich mit vielen Büchern zu beladen: mit einigen, aus des Auctoris noch nicht edirtem Exegetiſchen Lexico, dazu gehörigen Titulis illuſtriret,

ſtriret, zu einer Probe deſſelben an den Tag geleget. Magdeburg, 1728. 8.

Der Verfaſſer iſt Friedrich Opfergelt, Propſt zu Magdeburg. Er gab dieſer unzeitigen Geburt, wie er ſein Werk ſelbſt in der Vorrede nennet, den oben angezeigten Titel: „nicht, als wenn darinnen die allerkoſtbareſten und rareſten Autores anzutreffen wären; ſondern es zeiget nur die nöthigſten und hinlänglichſten, zum Theil auch deutlichſten und nützlichſten Bücher, die ein armer Studioſus und Candidatus Miniſterii, entweder ſich ſelbſt nach und nach anſchaffen, oder auch bey gelehrtern Predigern entlehnen kann.“ Das Buch enthält eine auserleſene Exegetiſche Bibliothek, wie man ſie aus jenen Zeiten erwarten kann. Nur unter dem zwölften Abſchnitte ſind auch Libri dogmatici, polemici, morales, homiletici, catechetici, Juris Naturae, Caſuiſtici, de poteſtate et diſciplina eccleſiaſtica, de re literaria, de Symbolis et libris Symbolicis atque de feſtis. Eine Zugabe zu dieſem Buche iſt folgendes von demſelben Verfaſſer:

Aufrichtige Nachricht von den Jüdiſchen Lehrern und ihren zur Exegeſi und Antiquität gehörigen Schriften, auch wie man mit ihnen von Glaubens-Sachen zu handeln: nebſt einer kleinen Bibliotheca Rabbinica, ingleichen von denen radicibus der Hebräiſchen Sprache, und einem deutlichen Alphabeto literaturae Hebraicae Hieroglyphico, zu einer Probe von des Autoris noch nicht edirten exegetiſchen Lexico an den Tag geleget. Halle im Magdeburg. 1730. 8.

Bibliotheca Diſputationum Theologico-Philologico-Exegeticarum in Vetus et Novum Teſtamentum, ſive notitia, repraeſentans elegantiores Diſputationes in illuſtriora et ſelectiora V. et N. Teſtamenti loca, ab Excel-

Excellentiſſimis Theologis, tam priſcae, quam noſtrae aetatis, publice hucusque in celeberrimis Academiis et Gymnaſiis illuſtribus maximam partem conſcriptas, ac citra ullum aut locorum, aut annorum, aut meritorum praeiudicium, in uſum exercitationum ſimilium: ſecundum ſeriem utriusque Teſtamenti congeſtas, ſtudio et ſumtibus Christophori Henrici Schetelgii, Variſci, Hamburgi, 1736. 1737. Drey Bände in Quart.

Nachrichten von alten und neuen kleinen exegetiſchen Schriften. 1 — 4 Stück. Leipzig, 1750.

Nachrichten von kleinen Erläuterungs-Schriften der göttlichen Offenbarung. 1 Bandes 1 — 8 Stück. Leipzig, 1751 — 1753.

M. *P. I. H.* Bibliotheca elegantiorum Disputationum in illuſtriora et ſelectiora Vet. et N. Teſtamenti loca ſecundum ſeriem utriusque Teſtamenti congeſtarum. Hafniae, 1759. 4.

Bloß ein Verzeichniß derjenigen Diſſertationen, welche der Verfaſſer ſelbſt beſaß. Vollſtändiger iſt das Verzeichniß, welches der

Appendix Bibliothecae Boernerianae. Lipſ. 1757. 8.

nach der Ordnung der bibliſchen Bücher, der Capitel und Verſe enthält.

Einlei-

Einleitende Schriften.

Einleitende Schriften.

Erſter Abſchnitt.

Einleitende Schriften in die ganze Bibel.

XXII.

Briani Waltoni, Angli, Biblicus Apparatus Chronologico-Topographico-Philologicus, prout ille Tomo praeliminari Operis eximii Polyglotti, Londini, Anno Chriſti MDCLVII editi continetur. Exhibens tractatus varios, eosque integros diverſorum virorum doctiſſimorum et in omni literatura exercitatiſſimorum, de ratione ſacrorum temporum, locorum, ut terrae promiſſae, templi, urbis Hieroſolymitanae etc. nummorum, menſurarum, ponderum, nec non idiotiſmorum SS. liguarum et verſionum orientalium. Adjiciuntur Io. Druſii de proverbiis ſacris Claſſes duae. Tiguri MDCCXXIII. fol.

Die erſte Beſtimmung dieſes Buches zeigt ſchon der Titel an. Den Abdruck hat Joh. Heinrich Heidegger beſorgt. Folgende Abhandlungen ſind darinne enthalten: I) *Capelli* chronologia, die zuerſt zu Paris 1655 in 4. heraus gekommen iſt. II) *Eduardi Brerewoodi* liber de Ponderibus et pretiis veterum nummorum, Lond. 1614. in 4. mit Waltons Zuſätzen. III) Tractatus de antiquis Ponderibus, Monetis et Menſuris, aus verſchiedenen Schriften. IV) Explicatio Idiotiſmorum linguae hebraicae et graecae. V) *Chriſt. Adrichomii* terrae ſanctae deſcriptio cum *Iacobi*

Bonfrerii annotationibus, et tabulis chronographicis cum *Ioh. Lightfooti* animadverſionibus. VI) Τριτάγιον, ſeu Templi Hieroſolymitani triplex delineatio, iuxta mentem Villalpandi, Ioſephi, et ſecundum tractatum Talmudicum *Tamid:* von Ludwig Capellus, hier zum erſtenmal abgedruckt. VII) Sechszehn Tractatus von Walton ſelbſt ausgearbeitet: 1) de linguarum natura, origine, diviſione, numero, mutationibus et uſu; 2) de literis, ſive characteribus, ipſarum uſu mirabili, origine et inventione prima, et diverſitate in linguis praecipuis. 3) de lingua hebraica, eius antiquitate, conſervatione, mutatione, praeſtantia et uſu. Item de antiquis eius characteribus et punctis vocalibus; 4) de Bibliorum editionibus praecipuis; 5) de Bibliorum verſionibus; 6) de variis in ſcriptura lectionibus; 7) de textuum originariorum integritate et auctoritate; 8) de Maſora, Keri, Ketib, lectionibus variis Orientalium et Occidentalium, Ben Aſcher et Ben Naphtali, et de Cabala; 9) de verſionibus graecis, praecipue LXXII. Seniorum; 10) de Vulgata Latina verſione; 11) de Samaritanis et eorum Pentateucho, eiusque verſionibus; 12) de lingua Chaldaica et Targumim ſive Paraphraſibus in hac lingua ſcriptis; 13) de lingua Syriaca et ſcripturae verſionibus Syriacis; 14) de lingua Arabica et ſcripturae verſionibus Arabicis; 15) de lingua Aethiopica et ſcripturae verſione Aethiopica; 16) de lingua Perſica et ſcripturae verſionibus Perſicis.

Die leztern ſechszehn, hier unter No VII. zuſammengefaßten, Abhandlungen ſind wieder beſonders abgedruckt, unter dem Titel:

Briani Waltoni in Biblia Polyglotta Prolegomena. Praefatus eſt D. Io. Aug. Dathe, Prof. Ling. Hebr. Ordin. Lipſiae, 1777. in 8.

Sie

Sie verdienten es auch wirklich, von neuem in Umlauf gebracht zu werden, da ſie die nöthigſten hermenevtiſchen und kritiſchen Vorkenntniſſe, und eine ziemlich vollſtändige Darſtellung der verſchiedenen Meynungen und Unterſuchungen über die angezeigten Gegenſtände enthalten. Die Dathiſche Vorrede zu dem Leipziger Abdruck enthält ſchätzbare Berichtigungen und Zuſätze über den Urſprung der Sprache, über die Erzählung des Thurmbaues zu Babel, über das Alter der hebräiſchen Schrift und Sprache, über die Streitigkeiten wegen der vermeynten Heiligkeit der hebräiſchen Sprache, über das Alter der hebräiſchen Vocal-Puncte und Accente, über die Münſterſche, Niſſeliſche und die beyden Etienniſchen Ausgaben der hebräiſchen Bibel, über die Integrität der bibliſchen Original-Texte, und einen Auszug aus der Haſſencampiſchen Abhandlung, de Pentateucho LXX. Interpretum graeco, non ex hebraeo, ſed ſamaritano textu converſo.

Eine treffliche Kritik dieſer Waltoniſchen Abhandlungen findet man in Richard Simons Hiſtoire critique du V. T. Livre III. Ch. XXI. u. fgg.

XXIII.

D. Joh. Salomo Semlers Abhandlung von freyer Unterſuchung des Kanon, nebſt Antwort auf die Tübingiſche Vertheidigung der Apocalypſis. Halle, 1771. Zweyter Theil. Nebſt Beantwortung einiger Recenſionen des erſten Theils. Halle, 1772. Dritter Theil. Nebſt Antwort auf eines ungenannten Naturaliſten Sendſchreiben. Halle, 1773. Vierter Theil. Halle, 1775. in 8.

Der Zweck des erſten Theiles iſt, zu zeigen, daß jeder Chriſt, insbeſondere jeder chriſtliche Lehrer und Theolog, das Recht und die Freyheit habe, die Sammlung der ſogenannten bibliſchen Bücher zu prüfen und zu

urtheilen, ob jedes Buch darinne mit Recht ſeinen Platz behaupte, und hiſtoriſch dazu thun, daß ſowohl in den erſten Jahrhunderten nach der Stiftung des Chriſtenthums, als zu den Zeiten der Reformation dieſes Recht ausgeübt worden ſey. Nothwendig mußte hier eine Unterſuchung über die Bedeutung und den verſchiedenen Gebrauch des Wortes Canon vorausgeſchickt werden. — Die angehängte Antwort auf die Tübingiſche Vertheidigung der Göttlichkeit des Buches, welches *Apocalypſis* genannt wird (von dem Kanzler Reuß), nimmt die Hälfte des erſten Bandes ein. — Der zweyte Theil enthält eine hiſtoriſche Zugabe zu der Haupt-Abhandlung des erſten Bandes. — eine ſehr belehrende Geſchichte der Meynungen über Inſpiration und Canon. — Im dritten Theile iſt unter der Aufſchrift: hiſtoriſche Erläuterung über den chriſtlichen Canon aus den ältern Zeiten eine Abhandlung von Basnage (Hiſtoire de l'Egliſe, L. VIII. ch. V—IX) mit Semlers eingewebten Anmerkungen, Berichtigungen und Zuſätzen, überſetzt. — Der vierte Theil iſt gegen des Greifswaldiſchen Theologen Joh. Ernſt Schuberts Abhandlung von der heil. Schrift und deren Canon (Halle, 1774), gerichtet, worinne die von der Mitte des vorigen Jahrhunderts an bis in das ſiebende Decennium des gegenwärtigen gewöhnlichen Vorſtellungen der orthodoxen Theologen von Inſpiration und Canon gegen Semler zu retten geſucht werden. Semler vertheidiget dagegen in dieſem Bande ſeine Aeuſſerungen und Grundſätze. Auch dieſer Theil iſt reich an hiſtoriſchen und dogmatiſchen Unterſuchungen.

Den Geiſt, die Eigenheiten und das Verdienſt dieſes Buches kann ich nicht beſſer darſtellen, als mit Eichhorn's Worten (in der Schilderung von Semlers Verdienſten um die Literatur, im erſten Stück des fünf-

fünften Bandes der allgemeinen Bibliothek der bibliſchen Literatur. S. 88 fgg.):

„Erſt durch Semler iſt die Frage von dem Canon und den canoniſchen Schriften des A. und N. T. recht ernſthaft rege gemacht, und während des darüber geführten Streites zur ruhigen und fruchtbaren Unterſuchung gehörig vorbereitet worden. Die berichtigten Begriffe davon hat er zwar nicht ſelbſt gegeben, aber doch durch ſeine freyen Aeuſſerungen unmittelbar bewirkt.

„Zuerſt ward von ihm die freye Unterſuchung dieſes wichtigen Punctes vor allen Gefahren der Verkezzerung geſichert, indem er aus der Geſchichte der erſten Chriſtlichen Jahrhunderte und der erſten Zeiten nach der Reformation erwies, daß dieſelbe in dieſen beiden merkwürdigen Kirchenperioden jedem denkenden Manne völlig freygelaſſen worden, und dann die Freyheit ſelbſt, mit der man ſich von jeher über das canoniſche Anſehen mancher Bücher des A. und N. T. zu äußern pflegte, mit Stellen aus den Werken Luthers, und anderer proteſtantiſchen Theologen belegte.

„Nur wenn man ſich Semlers eigene Meynung über Canon, Eingebung und Offenbarung erörtern will, da hält es ſchwer, feſten Boden zu gewinnen. Statt ſeine Begriffe über dieſe Materien deutlich zu entwickeln, nnd ſie geordnet zu verknüpfen, warf er ſie, wie in einer gefliſſentlichen Verwirrung hin, und hüllte das, was ihm darüber eigenthümlich war, in ein myſteriöſes Dunkel. Vielleicht, daß er es nicht für rathſam hielt, deutlich und beſtimmt herauszugehen, und gefliſſentlich, um den Rücken ſicher zu behalten, nur vieldeutige Worte gab, in der Hoffnung, daß ſie doch den denkenden Leſer zuletzt zu ſeiner Privatvorſtellung führen würden. Dies wenigſtens war der Erfolg der ganzen großen Fehde. Andere einſichtsvolle Männer, die an der Streitigkeit

weiter keinen Antheil nahmen, haben Ideen aus ihm aufgefaßt, ſie mit Vorſicht und Behutſamkeit enwickelt, und die ſo gar verſchiedenen Begriffe von Offenbarung und Eingebung, von göttlichen und canoniſchen Schriften gehörig unterſchieden und geſondert, und darnach eine gemäßigtere Theorie von Offenbarung, Eingebung und Canonicität entworfen.

„Nur die Gegner ſelbſt, die mit Semler kämpften, thaten lauter Streiche in die Luft, weil ſie immer göttlich mit canoniſch, geoffenbarte Religion mit canoniſchen Schriften, Göttlichkeit eines Buches mit ſeiner Brauchbarkeit für Religion und Chriſten verwechſelten, und die Ideen ihres Gegners gar nicht faßten. Denn Semler behauptete vom Anfang an: das Wort Canon habe weder bey Juden noch bey Chriſten urſprünglich eine Sammlung von Büchern angezeigt, die unter beſonderer Eingebung geſchrieben worden wären. Bey Juden habe man unter dieſem Namen eine Sammlung von alten National-Schriften von verſchiedenem Werth und verſchiedenem Gehalt belegt; bey Chriſten wieder eine Sammlung von Schriften, die in den chriſtlichen Gemeinen zum öffentlichen Vorleſen und zur Erhaltung einer größern äußern Gleichförmigkeit in der Lehre hätte dienen ſollen. Weder Chriſtus noch Paulus hätten die National-Bücher der Juden für allgemeine Erkenntniß-Schriften der Wahrheit zur Glückſeeligkeit für alle Zeiten und Menſchen gelten laſſen; Chriſtus empfehle ſie nur den Juden, inſofern ſie meynten, darinne den Weg zu ihrer Glückſeeligkeit vorgezeichnet zu finden, folglich bloß aus Connivenz, bloß nach ihrer Privat-Vorausſetzung, die er nicht geradezu habe umſtoßen wollen; und Paulus verwerfe ſie geradezu wegen der dürftigen Satzungen die ſie enthielten. So könnten auch nicht alle Schriften des N. T. gleiche und allgemeine Verbindlichkeit, bey ihrer ſo großen Verſchiedenheit des innern Gehalts, für Chriſten haben.

Für Gottes Wort, und die göttliche Eingebung laſſe ſich kein anderes, als blos, ſubjectives Kriterium entdecken.

„Nur der Theil einer bibliſchen Schrift, von der man ſich bewußt ſey, daß er geiſtige Vollkommenheiten veranlaſſe, oder veranlaßt habe, könne dieſen Namen tragen; und darum müſſe auch die Anerkennung des Göttlichen und Inſpirirten wechſeln.

„Aus dieſem Grundſatz floß auch Semlers ganze Theorie über das Alte und Neue Teſtament ab. Nach ihr verbinden die Schriften des Alten Teſtaments den Chriſten nicht im mindeſten; denn in wie ferne könnte er durch ſie moraliſch beſſer werden? Die Geſchichtbücher des Neuen Teſtaments ſind nur für den Schwachen wichtig, der mehr durch Geſchichte geleitet werden kann, als durch Grundſätze in Lehrform vorgetragen, die für ihn zu ſchwer iſt. Und die übrigen Schriſten des Neuen Teſtaments ſind für den Mann von ſtärkern Geiſteskräften nur ſo lange Vehikel der Religions-Kenntniſſe, als er noch nicht die darinne vorgetragenen Ideen ſich zu eigen gemacht hat. Sind ſie ihm aber erſt geläufig, und baut er nun auf dieſem Grunde weiter fort; dann hat er das Mannes-Alter in Sachen der Religion erreicht, in ihm iſt der Geiſt Chriſti, und er bedarf nicht weiter dieſes Elementarbuch. Und wer außer der Kirchengemeinſchaft mit den Chriſten durch beſondere Fügungen der Vorſehung auf ganz andern Wegen zu denſelben Kenntniſſen gelangt, der iſt vor Gott eben ſo gut, als der Chriſt, ja ihm noch viel wohlgefälliger, als ſolche engbrüſtige Menſchen, die, ohne von der Kraft des Chriſtenthums und ſeinem Lichte durchdrungen zu ſeyn, nur ſteif über ihren canoniſchen Büchern halten. Und eben darum iſt es auch Pflicht der Lehrer, nicht durch Streitigkeiten über den Umfang des Canons das Gewiſſen der Chriſten zu beengen, ſondern jedem darüber zur Erweiterung der Geiſtes-Gemeinſchaft ſein freyes Urtheil zu laſſen.“

„Wer muß nicht einen hellen Blick und einen freyen, von keinem Syſtem gefeſſelten Geiſt in dieſer liberalen Theorie erkennen, wenn er gleich Bedenken trägt, ſie ganz zu unterſchreiben? Die wichtige Materie läßt ſich noch viel genauer aus einander ſetzen; das Kriterium des Göttlichen, das bey Semlern äußerſt ſchwankend bleibt, viel beſtimmter angeben, und über Inſpiration zur Befriedigung der bisher noch nicht darüber einverſtandenen Partheyen ein Mittel-Weg einſchlagen, der ſie einander näher bringen kann. Neuere Gelehrte haben dies verſucht, und, wenn ſie es geſtehen wollen, ohne Semlers Angriff auf den alten gothiſchen Bau von Revelation, Inſpiration und Kanon, und ohne deſſen gänzliche Zertrümmerung, wäre ihnen ihr neuer Bau nicht ſo leicht geworden."

Eine ausführliche Nachricht von den, durch das Semlerſche Werk veranlaßten Streitſchriften über den Canon, nebſt Auszügen aus denſelben (von M. Paul Kaſpar Dürr) findet man in Walch's neueſter Religions-Geſchichte, Th. VII. S. 243. u. fgg.

Unter der Menge von Schriften, welche gegen Semler die wirkliche Canonicität der jetzt für canoniſch gehaltenen Bücher, zu beweiſen und zu vertheidigen ſuchten, iſt wohl folgende die vorzüglichſte:

XXIV.

D. Christiani Friderici Schmidii Hiſtoria antiqua et vindicatio canonis Sacri Veteris Novique Teſtamenti, Libris II. comprehenſa. Lipſiae 1775. in gr. 8.

Voraus geht eine Einleitung in drey Kapiteln. Nach vorläufigen vermiſchten Bemerkungen über die Schickſale der canoniſchen Bücher unter den ältern und neuern

neuern Juden und unter den Chriſten in den beyden erſten Jahrhunderten, geht der Verfaſſer im zweyten Capitel zur Beantwortung und Widerlegung der Semlerſchen Einwürfe gegen den Canon, über. Im dritten Capitel zeigt er, wie der Beweis für den göttlichen Urſprung der heiligen Bücher zu führen ſey. Das Buch ſelbſt zerfällt natürlich in zwey Theile, von welchen ſich der erſte mit den Zeugniſſen und Beweiſen der Kanonicität des altteſtamentlichen, und der zweyte mit denen der neuteſtamentlichen Bücher beſchäftiget.

Wenn auch gleich mehrere Beweiſe und Zeugen vor einer geläuterten Kritik die Probe nicht halten ſollten; ſo kann man doch dem Buche das Verdienſt einer fleißigen Sammlung, und einer unpartheyiſchen, gelehrten, Unterſuchung nicht abſprechen. Wer daher die Gründe der Gegenparthey, in ihrer Stärke, und von ihrer vortheilhafteſten Seite dargeſtellt, zu wiſſen wünſcht — und jeder unpartheyiſche Forſcher nach Wahrheit muß ſie wiſſen und prüfen, ehe er entſcheiden kann — wird dieſes Buch mit Nutzen gebrauchen.

XXV.

Verſuch einer Beleuchtung der Geſchichte des Jüdiſchen und Chriſtlichen Bibelcanons. Erſtes Bändchen, welches Beleuchtungen der Geſchichte des Jüdiſchen Canons enthält. Zweytes Bändchen, welches Beleuchtungen der Geſchichte des chriſtlichen Canons enthält. Halle, 1792. 8.

Der ungenannte Verfaſſer giebt in der Vorrede ſein Buch ſelbſt für keine vollſtändige Unterſuchung der Geſchichte des Bibel-Canons aus; ſondern bloß für einen Verſuch, über dieſe Geſchichte Licht zu verbreiten, und hie und da in unſere noch lückenhaften Kenntniſſe von ihr, mehr Verbindung zu bringen. Und wirklich findet man in

in dieſem Buche mehrere richtige Blicke, manche ſchätzbare Bemerkungen und manchen Wink, der einen künftigen Forſcher auf den richtigen Weg leiten kann. Zu bedauern iſt es, daß auf den Vortrag im Ganzen zu wenig Sorge gewandt iſt, und daß manche Sätze, die zwar an ſich wahr, aber doch noch der Beſtreitung ausgeſetzt ſind, ohne hinlängliche Gründe und Belege, aufgeſtellt ſind.

Das erſte Bändchen handelt in drey Abtheilungen von der Entſtehung des ſogenannten Canons des Alten Teſtaments, oder des Paläſtiniſchen Canons, von den apocryphiſchen Büchern des Alten Teſtaments, und vom Canon der Helleniſten. Der zweyte Band enthält vier Abtheilungen: von der Aufnahme der Schriften des Alten Teſtaments in den Canon der Chriſtlichen Kirche; von den Büchern des Neuen Teſtaments, welche in den erſten Jahrhunderten in der katholiſchen Kirche allgemein anerkaunt, oder zum Canon des Neuen Teſtaments gerechnet worden (βιβλοι ὁμολογȣμεναι hießen); von denen Büchern des Neuen Teſtaments, welche in den erſten Jahrhunderten in der katholiſchen Kirche nicht allgemein angenommen, ſondern bezweifelt worden (βιβλοι ἀντιλογομεναι hießen); und endlich von den eccleſiaſtiſchen Schriften des Neuen Teſtaments.

XXVI.

D. Joh. Salomo Semlers Vorbereitung zur theologiſchen Hermenevtik, zu weiterer Beförderung des Fleißes angehender Gottesgelehrten. Erſtes Stück. Halle, 1760. Zweytes Stück, worinue von dem hebräiſchen Text und den alten Ueberſetzungen gehandelt wird. Halle, 1761. Drittes Stück, Erſte Abtheilung, worinne von dem griechiſchen Text und den Handſchriften der Evangelien Beobachtungen vorkommen. Halle, 1765. Viertes Stück, oder

des

des dritten zweyte Abtheilung, worinne von dem Griechiſchen Text und den Handſchriften der Briefe u. ſ. w. Beobachtungen vorkommen. Halle, 1769. kl. 8.

Das erſte Stück enthält nach einigen vorläufigen vermiſchten, meiſtens hiſtoriſchen Bemerkungen über den Unterſchied der Auslegung und des Gebrauchs der bibliſchen Bücher, hauptſächlich viel von der moraliſchen, allegoriſchen und myſtiſchen Auslegungsart unter den verſchiedenen Jüdiſchen Religions-Partheyen vor den Zeiten Jeſu, und unter den Chriſten der erſten Jahrhunderte bis auf Origenes; eine Abhandlung, welche durch die ganz neuerliche Empfehlung einer ähnlichen Auslegungsmethode, von neuem Intereſſe erhält; ferner eine Beſtreitung der Meynung, als ob die hiſtoriſche Auslegung entbehrlich, und nur alles zur Erbauung, und zu einem moraliſchen Sinn anzuwenden ſey; Vorſchläge, wie man ſich am ſicherſten auf eigene Forſchung gegründete Kenntniß des bibliſchen Sprachgebrauchs erwerben könne; über bibliſche Philologie, Kritik, und andere Kenntniſſe, welche zur richtigen Einſicht des wahren Sinnes der bibliſchen Bücher nöthig ſind, und Anleitung zum eigenen Studium derſelben.

Das zweyte Stück eröfnen Urtheile über die meiſten philologiſchen Anleitungen, und die gemeinen Mängel derſelben, und Bemerkungen über die Geſchichte der bibliſchen Bücher und des Textes deſſelben. Die Abhandlung ſelbſt zerfällt in drey Abſchnitte: 1) von der geſchriebenen hebräiſchen Bibel überhaupt, inſofern ſie abgeſchrieben gefunden wird, oder worden iſt. Unter dieſer Aufſchrift begreift der Verfaſſer alle Unterſuchungen über das Alter der hebräiſchen Sprache; über die Folge, Eintheilung, und Abſchnitte der altteſtamentlichen Bücher;

cher; über die Integrität des hebräiſchen Textes; über den Unterſchied der hebräiſchen Handſchriften, und die Merkmale der beſſern; über die Maſora; über die hebräiſche Schrift; über den ſamaritaniſchen Pentateuch; über das Alter der Vokale und Accente. Der zweyte Abſchnitt handelt von den Veränderungen unter dem eigentlichen Schreiben oder Abſchreiben der einzelnen Bücher, von den Urſachen der verſchiedenen Leſearten in der hebräiſchen Bibel und ihrer Beurtheilung, und der dritte von den alten Ueberſetzungen des Alten Teſtaments und deren Gebrauche.

Was man über alle dieſe Gegenſtände in dieſem Buche findet, iſt keinesweges Sammlung oder Compilation aus ältern Schriften; ſondern das Reſultat eigenes Nachdenkens, und eigner Prüfung, voll von neuen und richtigen Bemerkungen und ſo eingerichtet, daß der Leſer ſelbſt zu eigener Unterſuchung angeführt wird; welches letztere (laut der Vorrede), vornemlich der Zweck dieſes Buches iſt. „Man kann es,“ ſind Semlers eigene Worte, „leicht ſehen, daß ich die Leſer ſtets zum Nachdenken und Urtheilen faſt nöthige.“ Und auf dieſes eigene Prüfen und Unterſuchen dringt er ſo ernſtlich und wiederholt, daß man deutlich ſiehet, es ſey ihm nicht um Annahme ſeiner Meynungen, und deſſen, was er für richtig halte, ſondern um Wahrheit, und um Anregung zu freyer unbefangener Forſchung derſelben zu thun geweſen. „Wenn man,“ ſagt er in der Vorrede zu dem zweyten Stück,“ dieſem Beyſpiele und dieſer Anleitung ſelbſt folget, und ſich die erforderliche Sprachkenntniß darneben ſchaft; ſo bin ich verſichert, daß noch in dieſem Jahrhundert die Hermenevtik ſchon hiemit nicht wenig Vortheil gewinnen werde. — — Ich brauche es nun nicht beſonders zu ſagen und einzuſchärfen, wie viel ein Studioſus Theologiae daran zu thun hat,

daß

daß er ein Ausleger des Inhalts der Bibel ſeyn und werden ſoll. — — Ich will auch nichts davon berühren, wie viel Ausbeſſerung der ganzen ſonſt widrigen oder ſtolzen Geſinnung eines Menſchen eben durch dieſe ſtete Uebung ſeines Verſtandes natürlich entſtehet, die ſich gewiß auch in ſeinem übrigen ganzen Verhalten gegen andere Dinge und Menſchen ſehr vortheilhaft ſehen laſſen muß; wenn andere, welche ein für allemal aus einem alten ſyſtematiſchen Befehlshaber dieſe philologiſchen Stücke regulirt zu haben glauben, theils viele Zeit ganz müßig ſind, und von ſich ſelbſt gar reizend verſucht werden, theils voll Vorurtheile bleiben, womit ſie andern neben ſich nicht nur beſchwerlich, ſondern auch, was der Grund eigner Einſicht betrift, ſchädlich werden. Ich habe nicht ſelten Meynungen angebracht, denen ich ſelbſt noch nicht eine Gewißheit zuſchreibe, die aber deshalb viel mehr gute Folgen veranlaſſen müſſen, als wenn ich ſie zu ängſtlich eingeſchränkt, oder gar weggelaſſen hätte. So bald ſie erweislich als unrichtig von jemand erkannt, und mit beſſern vertauſcht werden, will ich ſie auch fahren laſſen; und indeß habe ich doch wirklich Gelegenheit zur neuen Beurtheilung gegeben, alſo Nutzen damit geſchaft." Wie ſehr dieſes redliche, unbefangene Forſchen auch damals verkannt wurde, ſo ſah ſich doch Semler ſpäterhin durch den Erfolg hinlänglich belohnt. Nachdem er, unter vielen Stürmen, einmal die Bahn gebrochen hatte, konnten andere ungeſtörter auf derſelben fortwandeln.

Des dritten Stückes erſte und zweyte Abtheilung (oder das dritte und vierte), welches beynahe zweymal ſo ſtark iſt als die beyden erſten, beſchäftiget ſich beynahe ausſchließend mit der Geſchichte des Neuteſtamentlichen Textes und der Kritik deſſelben. Dieſer Theil des Buches iſt ohne Zweifel der reichſte an wichtigen und fruchtbaren Entdeckungen, durch welche die Kritik des

Neuen

Neuen Teſtamentes, die durch Mill und Wetſtein zwar in Anregung gebracht, aber bis auf Bengeln faſt blos ein mechaniſches Varianten-Sammeln geblieben war, einen ſichern Grund gewann. Gegen Wetſtein befeſtigte er vor allen Dingen die Autorität der latinizirenden Handſchriften, und machte es höchſt wahrſcheinlich, daß die lateiniſche Ueberſetzung aus griechiſchen Handſchriften ſtamme, welche ſchon die als latinizirend angefochtenen Leſearten enthielten, und daß die verrufenen lateiniſch-griechiſchen Handſchriften einen alten, vortreflichen, und in der Kritik ſehr wichtigen Text auf unſere Zeiten fortgepflanzt haben. Sodann „ging er *) die Handſchriften nach der Ordnung bey Wetſtein durch, berichtigte und beſtimmte deſſen oft ſehr unrichtiges und unbeſtimmtes Urtheil; hob die wichtige Seite der Evangeliſtarien, die bis auf ihn faſt überſehen worden waren, beſſer heraus, und arbeitete ihrer künftigen genauern Unterſuchung und vollſtändigen Beſchreibung dadurch vor, daß er ihre eigenthümliche, und oft gar ſonderbare Leſearten kenntlicher machte. Bey dieſer mühſamen und beſchwerlichen Unterſuchung ward er von der Wahrheit der von Bengel vorgetragenen, aber nach der Zeit in Vergeſſenheit gerathenen Bemerkung überzeugt, daß ſich die vielen kritiſchen Autoritäten, die man mühſam zähle, auf wenig Haupt-Recenſionen zuſammenbringen ließen **), wo-

*) Worte Eichhorn's in der Schilderung von Semlers Verdienſten in der allgem. Biblioth. der bibl. Literatur, V. B. S. 51.

**) „Beſonders habe ich ſehr deutlich und faſt unwiderſprechlich gezeigt,“ ſagt er in der Vorrede zum dritten Stück, „daß es unter den Handſchriften, die wir noch übrig haben, ſehr merkliche Spuren davon gebe, daß ehedem es wenigſtens zweyerley Recenſionen des griechiſchen Textes gegeben habe; eine kann man die morgenländiſche,

wodurch die kritiſche Operation beym N. T. ſehr abgekürzt und erleichtert werden könnte. So machte er die erſte vollſtändigere Anlage zur Klaſſification der Handſchriften und übrigen kritiſchen Autoritäten des N. T., und ſetzte die ächten Grundpfeiler ſeiner Kritik, die jetzt ihr ganzes Gebäude tragen. Denn was nach ihm weiter geſchehen iſt, das iſt nichts als Fortſetzung des Baues, zu dem Semler den feſteſten Grund gelegt, und die Haupt-Materialien herbeygeſchafft hatte.“

Anhang zu dieſem Abſchnitt.

Sammlungen vermiſchter in die Kritik und Auslegung der Bibel einſchlagender Unterſuchungen.

XXVII.

Repertorium für bibliſche und morgenländiſche Literatur. Achtzehn Theile, Leipzig, 1777—1786, in gr. 8.

Die Abſicht und den Zweck dieſes Werkes giebt der verdienſtvolle Herausgeber, Herr Hofrath Eichhorn,
in

diſche, oder Luciani, nennen, die andere die abendländiſche, egyptiſche, paläſtiniſche, Origenianiſche. Dieſe iſt gemeiniglich kürzer und mit andern Redensarten abgefaſſet, als jene; ſie iſt ganz und gar einſtimmig mit der älteſten latina, oder itala, oder welche da war, ehe Vulgata zu herrſchen anfing. — — Die wichtigſte Entdeckung iſt hierbey dieſe, daß unſer gemeine Text oft beyde Recenſiones zugleich hat; dagegen in den alten Handſchriften, Ueberſetzungen und Anführungen, welche die egyptiſche ältere Recenſion zum Grunde legen, nur der eine Satz, oder der eine gleich lautende Ausdruck angetroffen wird.“

in der Vorrede zum achtzehnten Theile, ſelbſt an: „Damals (als dieß Unternehmen angefangen wurde) herrſchte unter unſern Landsleuten noch der leidige Glaube, daß es für einen bibliſchen Literator kein größeres Verdienſt und keinen ſicheren Weg zur Unſterblichkeit ſeines Namens gebe, als die Vergleichung von ein paar hebräiſchen Handſchriften. Der Enthuſiasmus für dieſe Art gelehrter Beſchäftigung, deſſen Möglichkeit man in der Mitte unſers Jahrhunderts noch hätte bezweifeln mögen, war in ſo weit gut und nützlich, als er das Publicum in eine Art von Spannung ſetzte, und ſo lang darinn erhielt, bis die Kennicottiſche Variantenſammlung, die nach ihrer Anlage und ohne de Roſſi's Handſchriften Bibliothek großen Aufwand forderte, zu Stand gekommen war; er war ſogar eine Zeitlang nothwendig, wenn Kennicott's und ſeiner Gehülfen Eifer beveſtiget, und andere angefeuert werden ſollten, ſich nicht durch gegründete und ungegründete Einwürfe von Beyträgen zu einem, doch immer nützlichen und unentbehrlichen Unternehmen abhalten zu laſſen. Nur dauerte er zum Nachtheil anderer Theile der bibliſchen und morgenländiſchen Literatur zu lange, und ſprach zu oft in einem zu intoleranten und ungerechten Ton, und erlaubte ſich zuweilen zu viel groben Spott gegen andre Gelehrte, die in eine Variantenſammlung aus maſorethiſchen Handſchriften nicht gleichen Werth ſetzen wollten. Dieſen herrſchenden einſeitigen Geſchmack mit Glück entgegen zu arbeiten, gab es kein ſchicklicheres Mittel, als unvermerkt durch eine periodiſche Schrift auch auf andere Theile dieſes weitläuftigen Faches aufmerkſam zu machen. In dieſer Abſicht verband ich mich mit Männern von den verſchiedenſten Grundſätzen, und ſchloß mit Bedacht alle Varianten aus maſorethiſchen Handſchriften aus meinem Plan aus. Noch erinnere ich mich mit Vergnügen, daß einige Recenſenten dieſe Vereinigung zu einer gemeinſchaftlichen Arbeit nicht begreifen

konnten; meine wahre Abſicht witterte aber doch niemand, nur (wie ich es im Anfang meiner literariſchen Laufbahn wünſchen muſte) an mir wurde niemand irre. Nun hat ſich die allzu hohe Meynung von der Verdienſtlichkeit dieſer Art gelehrter Arbeiten großentheils verlohren; nun ſiehet man größre Liebe zu mehreren Theilen der bibliſchen und morgenländiſchen Literatur wieder erwacht, und das ganze Gebiet derſelben mit umfaſſenderen Blicken bearbeiten, woran vielleicht das Repertorium einigen Antheil hat."

Es folgt hier ein Verzeichniß der einzelnen Aufſätze. Wer das Werk noch nicht kennt, wird daraus am beſten ſehen, was er darinne zu ſuchen habe, und andern kann es den Dienſt einer bequemen Ueberſicht leiſten, um bey jeder Gelegenheit leicht und bald ſehen zu können, ob eine Abhandlung über einen Gegenſtand, mit dem man gerade beſchäftiget iſt, darinne enthalten, und wo ſie zu finden ſey.

Erſter Theil.

I. F. A. Stroth's Fragmente des Evangeliums nach den Hebräern aus Juſtin dem Märtyrer.

II. J. B. Köhlers Nachrichten von einigen Arabiſchen Schriftſtellern.

III. J. J. Griesbach's Auszüge zu den 70 Dollmetſchern aus dem Cod. Coisliniano I.

IV. J. G. Eichhorn's Bemerkungen über den Text des Propheten Jeremias.

V. O. G. Tychſen's verſchiedene Leſe-Arten aus Raſchi's Kommentar zu einigen Büchern der hebräiſchen Bibel geſammelt.

VI. Chronik von Edeſſa aus dem Syriſchen überſetzt.

VII. J(ohann) C(hriſtoph) D(öderlein's) Verbeſſerungen und Vermehrungen der Hexaplen des Origenes.

VIII. Ueber einige ſchwere Stellen des Alten Teſtaments (Bemerkungen über Stellen aus Hoſeas, und eine Ueberſetzung des 68. Pſalms mit Anmerkungen).

XI. J. G. Eichhorn über die Quellen von der Entſtehungs-Geſchichte der Alexandriniſchen Verſion.

Zweyter Theil.

I Vom Worte πνευμα, wenn es von Chriſto gebraucht wird.

II. J. B. Köhler's Nachrichten von einigen arabiſchen Geſchichtſchreibern. Zweytes Stück.

III. F. A. Stroths Beyträge zur Kritik über die 70 Dollmetſcher aus Juſtin dem Märtyrer, und andern Kirchenvätern. Erſtes Stück.

IV. O. G. Tychſen von den mit künſtlich geſchriebenen Randſiguren gezierten hebräiſchen Handſchriften.

V. J(ohann) G(eorg) R(oſenmüller's) Verſuch einer neuen Erklärung der Stelle 1 Sam. VI, 19. von der Strafe der Bethſemiten.

VI. O. G. Tychſen von den Urſachen der verſchiedenen Farbe der Dinte in den Konſonanten, Punkten, Maſora ꝛc. der hebräiſchen Handſchriften.

VII. J. C. Döderlein von Arabiſchen Pſaltern.

VIII. W. F. Hufnagel's Bemerkungen über Niſſel's Bibel-Ausgabe.

IX. J. J. Griesbach's fortgeſetzte Auszüge zu den 70 Dollmetſchern aus dem Cod. Coisliniano I.

X. J. B. Köhler's Verbeſſerungen der Leſe-Art in einigen Stellen des Alten Teſtaments.

XI. Von den Vocalen in der hebräiſchen Handſchrift des Hieronymus.

Drit-

Dritter Theil.

I. J. B. Köhler's kritiſche Anmerkungen über die Pſalmen.

II. J. J. Biörnſtåhl über eine Samaritaniſche Triglotte in der Barberiniſchen Bibliothek.

III. O. G. Tychſen über das Alter der hebräiſchen Punkte.

IV. P. J. Bruns von einer ſyriſch-hexaplariſchen Handſchrift in der ambroſianiſchen Bibliothek zu Mayland.

V. J. B. de Roſſi von der ſyriſch-hexaplariſchen Handſchrift zu Mayland, nebſt einem Vorbericht von J. G. Eichhorn.

VI. F. A. Stroth's Beyträge zur Kritik der 70 Dollmetſcher aus Juſtin dem Märtyrer, Euſebius, Baſilius und andern Kirchenvätern. Zweytes Stück.

VII. P. J. Bruns zu 1 Joh. V, 7.

VIII. J. B. Köhler's Nachrichten von Arabiſchen Geſchichtſchreibern. Drittes Stück.

Vierter Band.

I. Joh. Ernſt Grabe Anmerkungen über 1 B. Moſe XLIX. Aus den Arabiſchen Handſchriften auf der Bodleianiſchen Bibliothek mitgetheilt von Paul Jacob Bruns.

II. F. A. Stroth's umſchreibende Ueberſetzung und Erklärung einiger ſchweren Stücke des Briefs Pauli an die Galater.

III. Joh. Chriſt. Döderlein von arabiſchen Pſaltern.

IV. Joh. Bernh. Köhler's kritiſche Anmerkungen über die Pſalmen. Zweytes Stück.

V. Urgeſchichte. Ein Verſuch. (von Joh. Gottfried Eichhorn. Nachher beſonders mit Anmer-

kungen herausgegeben von D. Joh. Phil. Gabler. Von dieſer Ausgabe das Weitere in der Folge).

VI. Animadverſiones ad Origenis Hexapla ex Cod. B. SS. Synodi Mosquenſis num. XXXI. in fol. excerptae a *Chriſtiano Friderico Matthaei.*

VII. Auszüge aus Briefen (von Villoiſon und Bruns über eine auf der Markus-Bibliothek zu Venedig befindliche griechiſche Ueberſetzung des größten Theils des Alten Teſtaments, von welcher gleichfalls in der Folge mehr).

Fünfter Band.

I. Joh. Bernh. Köhlers kritiſche Anmerkungen über die Pſalmen. Drittes Stück.

II. Friedrich Andr. Stroth's Verſuch eines Verzeichniſſes der Handſchriften der LXX.

III. O. G. Tychſen's der erſten jüdiſchen Pſalmen-Ausgabe vom Jahre 1477.

IV. D. Joh. Georg. Roſenmüllers Erklärung der Geſchichte vom Sündenfall, 1 B. Moſ. III.

V. Joh. Gottfr. Eichhorn über Moſis Nachrichten von der Noachiſchen Fluth.

VI. Joh. Gottfr. Eichhorn's hiſtoriſche Unterſuchung über den Canon des Alten Teſtaments.

VII. O. G. Tychſen von Niſſelii hebräiſcher Bibel-Ausgabe.

Sechſter Band.

I. Joh. Bernh. Köhler's kritiſche Anmerkungen über die Pſalmen. Viertes Stück.

II. O. G. Tychſen's kritiſche Beſchreibung des Bononiſchen Pentateuchs von Jahre 1482.

III. Abweichungen der alten Ueberſetzer im Propheten Malachias.

IV. F. A. Stroth's Beyträge zur Kritik der LXX Dollmetſcher, aus Juſtin dem Märtyrer, Euſebius, Baſilius, Theodoret und andern Kirchenvätern. Drittes Stück.

V. J. B. Köhler's Nachleſe einiger Anmerkungen über das Siegeslied der Debora.

VI. Apologie für Kennikott, von Paul Jacob Bruns.

VII. Von dem in den Gegenden des Balthiſchen Meers ſo häufigen alten arabiſchen Silbergelde, von O. G. Tychſen.

VIII. Zu den Hexaplen des Origenes von Joh. Chriſt. Döderlein.

IX. Abweichungen der griechiſchen Ueberſetzungen des Propheten Amos vom hebräiſchen Text nach der Waltoniſchen Polyglotten-Bibel.

X. Joh. Jac. Griesbach über die verſchiedenen Arten deutſcher Bibel-Ueberſetzungen.

Siebenter Band.

I. D. Gottlob Chriſtian Storr von der Philoxſenianiſch-Syriſchen Ueberſetzung der Evangelien.

II. Leonhard Johann Carl Juſti über Simſons Stärke. (Nachher verbeſſert und vermehrt wieder abgedruckt in ſeinen Vermiſchten Abhandlungen, Erſter Th. Halle, 1795).

III. *Ioh. Bernh. Koehleri* Obſervationes ad Elmacini Hiſtor. Saracenicam.

IV. O. G. Tychſen's Beſchreibung und Vergleichung der Ausgabe der erſteren und letzteren Propheten, vom Jahre 1486.

V. Paul Jacob Bruns Excerpt aus Gregorius Abulpharagius, oder Bar-Hebräus, Syriſcher Chronik (von der Expedition des Königs Richard genannt Löwenherz, in Paläſtina).

VI. Auch etwas übers Hohelied (von Wilh. Friedr. Hufnagel).

VII. Joh. Gottfr. Eichhorn über den Verfaſſer der hexaplariſchen-ſyriſchen Ueberſetzung.

VIII. Joh. Bernh. Köhler's kritiſche Anmerkungen über die Pſalmen. Fünftes Stück.

IX. Auszüge aus Briefen (Anzeige einer kleinen Schrift des D. Watſons, worinne er Vorſchläge zur Ausführung eines großen Unternehmens zum Beſten der morgenländiſchen Literatur thut, nemlich: einer Ueberſezzung, der vornehmſten morgenländiſchen Handſchriften, und einer Unterſuchung des ältern und neuern Zuſtandes der Sitten, Künſte und Literatur unter den öſtlichen Nationen).

Achter Band.

I. *Ioh. Bernh. Koehleri* Obſervationes ad Elmacini Hiſtoriam Saracenicam P. II.

II. P. J. Bruns über Herrn D. Randolphs Erklärung des Gelübdes Jephta.

III. O. G. Tychſen's Fortſetzung der Beſchreibung und Vergleichung der Ausgabe der erſten und letzten Propheten, vom Jahre 1486.

IV. *P. I. Bruns* Curae Hexaplares in librum Regum.

V. Auguſt Ludwig Schlözer von den Chaldäern.

VI. F. A. Stroth's Verſuch eines Verzeichniſſes der Handſchriften der LXX Dollmetſcher. Fortſetzung.

VII. Joh. Geo. Roſenmüller's Ueberſetzung des Briefs Pauli an die Epheſer.

VIII. D. Joh. Bernh. Köhlers kritiſche Anmerkungen über die Pſalmen. Sechſtes Stück.

IX. Etwas über's Hohelied. Fortſetzung.

Neun-

Neunter Band.

I. Samaritaniſcher Briefwechſel. Mitgetheilt von Chriſt. Friedr. Schnurrer.

II. Joh. Bernh. Köhler's kritiſche Anmerkungen über die Pſalmen. Siebentes Stück.

III. Von Interpolationen im Evangelio Mathäi. (von Fr. A. Stroth).

IV. *P. I. Bruns* Curae Hexaplares in librum IV. Regum.

V. Joh. Jac. Reiſke's Briefe über das arabiſche Münzweſen. Mit Anmerkungen und Zuſätzen von J. G. Eichhorn.

VI. P. J. Bruns Beyträge zu den Nachrichten von den Juden zu Codſchin.

VII. Langſame Schritte in der bibliſchen Kritik.

Zehnter Band.

I. Gottl. Chriſt. Storr's Supplemente zu Wetſtein's Varianten aus der Philoxeniſchen Ueberſezzung.

II. *P. I. Bruns* Curae Hexaplares in librum IV. Regum.

III. O. G. Tychſen über die Quelle, aus welcher die Handſchrift der arabiſchen Verſion in den Polyglotten gefloſſen iſt.

IV. D. Joh. Bernh. Köhler's kritiſche Anmerkungen über die Pſalmen. Achtes Stück.

V. Joh. Chriſt. Förſter über die Feuer- und Wolken-Säule 2 B. Moſe XIII, 21.

VI. Joſeph Friedr. Schelling über die arabiſche Bibel-Ausgabe von 1752.

VII. Joh. Jac. Reiſke's Briefe über das arabiſche Münzweſen. Mit Anmerkungen und Zuſätzen von J. G. Eichhorn. Zweytes Stück.

VIII. Etwas übers Hohe-Lied. Fortſetzung.
IX. Ueber Matth. XXVIII, 19.

Eilfter Band.

I. J. J. Reiſke's Briefe über das arabiſche Münzweſen. Drittes Stück.

II. F. A. Stroth's Verſuch eines Verzeichniſſes der Handſchriften der LXX Dollmetſcher.

III. H. H. Cludius von den Indern in Kleinaſien.

IV. O. G. Tychſen's Unterſuchung, ob R. Saadiah Haggaon Verfaſſer der arabiſchen Ueberſetzung des Pentateuchs in den Polyglotten ſey.

V. Etwas übers Hohelied. Fortſetzung.

VI. *Ioh. Bernh. Koehleri* Obſervationes ad Elmacini Hiſtor. Saracenicam. P. III.

VII. *Henr. Ehrenfr. Warnekros* Hiſtoria naturalis Sycomori ex veterum botanicorum monumentis et itinerariis conſcripta. P. I.

VIII. P. J. Bruns Auszug aus Euſebii Chronik aus dem Syriſchen überſetzt.

Zwölfter Band.

I. *I. Frid. Schleusner* Curae criticae et exegeticae in Threnos Ieremiae.

II. F. A. Stroth's Umſchreibung und Erklärung des fünften Kapitels des erſten Briefs Johannis.

III. *Henr. Ehrenfr. Warnekros* hiſtoria naturalis Sycomori P. II.

IV. J. G. Eichhorn von der Religion der Druſen.

V. *P. I. Bruns* de mendis typographicis editionis van der Hooghtianae a Kennicotto non ſublatis.

VI. Joh. Bernh. Köhler's Nachtrag noch einiger Erläuterungen des Liedes der Debora.

VII. *P. I. Bruns* de variis lectionibus bibliorum Kennicottianorum.

VIII. P. J. Bruns Vermiſchte Bemerkungen. (Ueber die Sabäiſchen Fragmente. Ueber die Manuſcripte des R. Joſeph. Kimchi. Ueber die Baſeler Ausgabe der Pſalmen vom Jahre 1547.)

Dreyzehnter Band.

I. *Chriſtiani Scholz* Expoſitio vocabulorum copticorum in ſcriptoribus hebraicis ac graecis obviorum.

II. *P. I. Bruns* de variis lectionibus bibliorum Kennicottianorum.

III. Joh. Bernh. Köhler's kritiſche Anmerkungen über die Pſalmen. Neuntes Stück.

IV. F. A. Stroth's Beyträge zur Kritik der LXX Dollmetſcher aus Juſtin dem Märtyrer. Viertes und letztes Stück.

V. Erinnerungen gegen Michaelis Meynung von der Chronologie zwiſchen Sem und Abraham.

VI. P. J. Bruns Beyträge zu Montfaucons Hexaplen und Varianten aus einem griechiſchen Mſpt. der Pſalmen auf der Bodlejaniſchen Bibliothek zu Oxford.

VII. Index locorum, quae P. I. Bruns iuſſu Kennicotti in codd. Hebraicis evolvit.

VIII. Litterae Samaritanorum ad Ioſephum Scaligerum, ed. Silv. de Sacy.

IX. Epiſtola Samaritana Sichemitarum tertia ad Iob. Ludolfum, ed. P. I. Bruns.

Vierzehnter Band.

I. P. J. Bruns, von Hakem, Chaliphen in Aegypten, aus Abulfaradſch Syriſcher Chronik.

II. P. J. Bruns Bemerkungen über einige wichtige Leſearten der Cottonianiſchen Griechiſchen Handſchrift des erſten Buches Moſis.

III. P. J. Bruns Syriſche Nachrichten von den griechiſchen Ueberſetzungen geſammelt.

IV. *Ioh. Bernh. Koehleri* Obſervationes ad Elmacini Hiſtoriam Saracenicam. P. IV.

V. Gottl. Chriſt. Storr über eine Stelle des Irenäus (III. 11).

VI. Jac. Georg Chriſt. Adlers Beyträge zu Montfaucons Hexaplen aus einer Handſchrift der Pſalmen, cod. Vatic. 754.

VII. Sam. Gottl. Wald über die arabiſche Ueberſetzung des Daniels in den Polyglotten.

VIII. F. A. Stroths Umſchreibung und Erklärung des X Capitels aus Pauls erſtem Briefe an die Korinther.

IX. W. F. Hufnagel, Was iſt Schilo im Vater-Seegen Jacobs? Ein Verſuch über 1 B. Moſ. XLIX, 10.

X. *Hnr. Ehrenfr. Warnekros* de Palaeſtinae fertilitate praecipuisque illius dotibus cum Aegypto comparatis. P. I.

Funfzehnter Band.

I. L. J. C. Juſti Verſuch über den König Ahasverus im Buche Eſther. [Wieder abgedruckt in den ſchon oben angeführten Theologiſchen Abhandlungen].

II. Zu dem Hexaplen.

III. *I. G. Trendelenburg* primi libri Maccabaeorum graeci textus cum verſione ſyriaca collatio inſtituta.

IV. P. J. Bruns Bemerkungen über einige der vornehmſten Ausgaben der alten Syriſchen Ueberſetzung des N. T. und Varianten zu den Evangelien dieſer Ueberſetzung aus einem Wolfenbüttler Codex.

V. P. J. Bruns Excerpte aus Chaldäiſchen Manuſcripten der Bibel.

VI. *Henr. Ehrenfr. Warnekros* de Palaeſtinae fertilitate etc. P. II.

VII. Joh. Bernh. Köhler's Anmerkungen über einige Stellen im Obadiah.

VIII. J. G. C. Adler's neue Beyträge zur Geſchichte der Druſen, aus den Arabiſchen Handſchriften der königlichen Bibliothek zu Copenhagen.

Sechzehnter Band.

I. Joh. Bernh. Köhler's Bemerkungen über die hebräiſchen Bibel-Handſchriften in Königsberg.

II. F. A. Stroth's Parallelen zur Geſchichte des alten Teſtaments aus griechiſchen Schriftſtellern.

III. F. L. Walther vom Einhorn.

IV. Fortſetzung der Varianten aus einem Wolfenbüttler Syriſchen Codex der Evangelien von P. J. Bruns.

V. Ueber Sprüchw. VII, 22. 23. von J. Bernh. Köhler.

VI. Ueber Salomo's vorgeblichen Götzendienſt von L. J. C. Juſti.

VII. Probe eines Samaritaniſchen bibliſchen Commentars über 1 B. Moſ. XLIX. herausgegeben von Chriſt. Friedr. Schnurrer.

VIII. *I. B. Koehleri* Obſervationes criticae ad Eccleſiaſtae Caput ultimum.

IX. Variae Lectiones ad LXX. Lectiones Aquilae, Symmachi Theodotionis et editionis quintae, ſextae ad Canticum Canticorum. Ex cod. *Matthaei*.

X. Ein Geſicht. Jeſaj. VI. (von J. G. Eichhorn).

Siebzehnter Band.

I. Ueber die Geburtsfolge der Söhne Noah's, von Joſ. Friedr. Schelling.

II.

II. Ueber die Naſſairier und Druſen, von P. J. Bruns.

III. *Io. Bernh. Koehleri* Obſervationes ad Elmacini Hiſtor. Saracenicam.

IV. Erinnerungen zu Hakems Leben [von G. W. Lorsbach.]

V. Ueber das Hohelied, von H. E. G. Paulus.

VI. Notatio Codicis Manuſcripti Membranacei e Seculo XIII., totius Vulgatae Verſionis Bibliorum SS. propoſita interim a *Car. Ludov. Bauero.*

VII. Nachtrag zu Reiſke's Briefen über das arabiſche Münzweſen. Von J. G. Eichhorn.

Achtzehnter Band.

I. Nachtrag zu Reiske's Briefen über das arabiſche Münzweſen von J. G. Eichhorn.

II. Einige aus dem Hebräiſchen ſelbſt hergenommene Gründe für das ehemalige Daſeyn dreyer Vocale, von J. G. Trendelenburg.

III. Joh. Bernh. Köhler's kritiſche Anmerkungen über die Pſalmen.

IV. Das erſte gedruckte Stück des Griechiſchen Neuen Teſtaments vom Jahre 1504. beſchrieben von Jac. Georg Chriſt. Adler.

Regiſter.

XXVIII.

Neues Repertorium für bibliſche und morgenländiſche Literatur. Herausgegeben von Heinr. Eberh. Gottl. Paulus. Drey Theile, Jena, 1790. 1791. 8.

Nach demſelben Plan angelegt, wie das ältere Repertorium, ſo daß es als eine Fortſetzung deſſelben angeſehen

ſehen werden kann. Es folgt hier gleichfalls das Verzeichniß der darinne enthaltenen Aufſätze.

Erſter Theil.

I. Appendix ad Chronicon Gregorii Abulpharagii ſive Bar Hebraei, Syriace et Latine edidit *P. I. Bruns.*

II. Probe aus dem Samaritaniſchen Chronikon des Abu'l Phatach, von C. F. Schnurrer. Arabiſch mit einer deutſchen Ueberſetzung.

III. Verſuch, die Melodie und Harmonie der alten hebräiſchen Geſänge und Tonſtücke zu entziefern, von C. G. Anton.

IV. Nachrichten von dem Codex reſcriptus des Evangeliums Matthaei auf der Bibliothek von Trinity-College zu Dublin.

V. Zuſammenhang der Stelle 1 Timoth. III, 16. vom Herausgeber.

VI. Neuer Verſuch über die Koheleth, vom Herausgeber.

VII. Ueber die fremden Sprachen der erſten Chriſten; vom Herausgeber.

Zweyter Theil.

I. Erläuterung der Unterſchriften in den hebräiſchen Manuſcripten aus der Jüdiſchen Geſchichte, von P. J. Bruns.

II. Abdul-Curims Pilger-Reiſe von Bagdad nach Meccah.

III. Fortſetzung der Abhandlung über die Muſik der Hebräer von C. G. Anton.

IV. Unterſuchung der älteſten Sagen von der Entſtehung des Menſchengeſchlechts, von P. J. Bruns.

V.

V. Ueber die Anlage und den Zweck des erſten und zweyten Fragments der älteſten Moſaiſchen Menſchen-Geſchichte vom Herausgeber.

VI. Ueber die älteſte Eintheilung der Bücher des alten Bundes von G. C. Storr.

VII. Ueber das Alter der arabiſchen Vocal-Puncte und diacritiſchen Zeichen von T. C. Tychſen.

VIII. Ueber die fremden Sprachen der erſten Chriſten. Fortſetzung der im erſten Theil angefangenen Abhandlung des Herausgebers.

IX. Ueber den Anhang des Johanneiſchen Evangeliums, vom Herausgeber.

X. Vermiſchte literariſche Nachrichten.

Dritter Theil.

Dieſen Theil eröfnet mit eignen Seitenzahlen der arabiſche Text von Abulfeda's Beſchreibung von Meſopotamien aus Seebiſchens Copie des Pariſer Codex, von dem Verfaſſer des gegenwärtigen Buches mitgetheilt, und mit einigen Anmerkungen des Herrn Prof. Paulus verſehen.

I. Beſchluß der Antoniſchen Abhandlung über die hebräiſche Muſik.

II. Berichtigungen einiger verdorbenen Stellen im Bar Hebräus, von G. W. Lorsbach.

III. Ueber die Formation des Pluralis in den aus der griechiſchen Sprache in die Syriſche übergetragenen nominibus ſubſtantivis, von G. W. Lorsbach.

IV. Ueber das Syriſche Wort ܦܘܪܐ, von Ebendemſelben.

V. *Franc. Car. Alter* Deſcriptio ſummaria codicis Caeſarei purpurei, aurei, argenti, inter cimelia bibliothecae Palatinae Vindobonenſis adſervati, quo continentur

tinentur fragmenta latina Lucae et Marci iuxta verſionem antiquam Antehieronymianam.

VI. Zur Geſchichte des ſamaritaniſch-arabiſchen Pentateuchs, vom Herausgeber.

VII. Ueber das Alter der heiligen Schriften des Alten Teſtaments. Ein Nachlaß des Würtembergiſchen Predigers Fulda.

VIII. Nachricht von Joſeph Scaligers Theſaurus linguae Arabicae, einer Handſchrift auf der Univerſitäts-Bibliothek zu Göttingen, von Thom. Chriſt. Tychſen.

IX. Ueber die Geiſtes-Gaben der korinthiſchen Chriſten von D. Gottl. Chriſt. Storr.

X. Ueber die Literatur der Chriſtlichen Syrer von J. F. Gaab.

XI. Konjekturen über einige Stellen in Michaelis Syriſcher Chreſtomathie, von Ebendemſelben.

XII. Ankündigung einer neuen Ausgabe der hebräiſchen Bibel mit Weglaſſung der Accente und Einführung der im Deutſchen gebräuchlichen Unterſcheidungszeichen, von L. J. C. Juſti.

XIII. Des Herausgebers Antwort auf die von Joel Löwe vorgetragenen Aeuſſerungen über die bis jetzt bekannt gewordenen Nachrichten von der hebräiſchen Chronik der Malabariſchen Juden.

XXIX.

Memorabilien. Eine philoſophiſch-theologiſche Zeitſchrift, der Geſchichte und Philoſophie der Religionen, dem Bibelſtudium und der morgenländiſchen Literatur gewidmet, von Heinr. Eberh. Gottlob Paulus. Leipzig, Acht Stücke. 1791—1796. in 8.

Eine Fortſetzung des Neuen Repertoriums, nicht weniger reich an gelehrten und intereſſanten Aufſätzen, als ſeine älteren Brüder.

Erſtes Stück.

I. Leonh. Joh. Carl Juſti über Röm. IX, 5. Verſuch einer neuen Erklärung (wieder abgedruckt in den mehrmals erwähnten Abhandlungen).

II. Neue Erklärung der Worte: θεος ἠν ὁ λογος. Joh. I, 1.

III. Ueber den göttlichen Verſtand aus der Platoniſchen Philoſophie, von T(ennemann).

IV. Joh. Fr. Gaab zur Geſchichte der Schrift-Erklärung aus Ephrem dem Syrer.

V. Ebendeſſelben Wünſche bey Caſtellus ſyriſchem Lexicon nach Michaelis Ausgabe.

VI. H. E. G. Paulus ausführliche Erklärung von ὁς ἐφανερωθη ἐν σαρκι 1 Tim. III. 16.

VII. Ebendeſſelben Nachrichten vom dritten ungedruckten Theil des arabiſchen Geſchichtbuches von Elmacin.

VIII. Ebenderſelbe über klimatiſche Verſchiedenheit im Glauben an Religionsſtifter und in den Forderungen und Zwecken derſelben ſelbſt.

IX. Ebendeſſelben einige Anmerkungen zu den Druſiſchen Religionsbüchern.

X. Von Ebendemſelben: Die Wundergaben, ein Apolog nach Ben Sira.

XI. *Ioh. Phil. Kurzmanni* Commentatio de Africa Geographi Nubienſis.

XII. H. E. G. Paulus zu D. Joh. Benjam. Kennikott's Biographie.

Nebſt einer Nachricht von einem chaldäiſchen von Kennikott ſo benanntem Buche der Makkabäer.

Zwey-

Zweytes Stück.

I. Zweyte Fortſetzung der Kurzmanniſchen Abhandlung (I. St. No. XI).

II. Achmed Jbn Haſſan Reiſeroute von Fes nach Tafilet; vom Herrn Hofr. von Jeniſch mitgetheilt.

III. Noch eine Probe aus der Samaritaniſchen Chronik des Abul Phatach, arabiſch und teutſch. Von Herrn Prof. Schnurrer.

IV. Fulda über Cosmogonie, Androgonie und Menſchengeſchichte nach der Noachiſchen Fluth.

V. Züge zu einer pragmatiſchen Biographie Ephrems, des Syrers, von Joh. Friedr. Gaab.

VI. Scholien zu ſchweren bibliſchen Stellen (Röm. XI. 17. 24. 1. B. Moſ. V. 24. vom Herrn Conrect. Bredenkamp zu Bremen, und über 1 Cor. XV. 29. 30. (vom Herausgeber).

VII. Ueber die Lehre der Phariſäer von dem Zuſtand nach dem Tode. Vom Herrn Prof. Flatt.

VIII. Theokrits Jdyllen und das Hohelied. Verglichen vom Herrn Prof. Stäudlin.

IX. Ueber das Hohelied (ſeine Oekonomie und ſeinen Jnhalt). Von Ebendemſelben.

X. Nachricht des Herausgebers von ſeiner Sammlung der wichtigſten Reiſen in den Orient, mit Einleitungen, Anmerkungen, Regiſtern, Kupfern und Charten.

Drittes Stück.

I. Beſchluß der Kurzmanniſchen Abhandlung.

II. Bruns über die Johannis-Chriſten, nach Abraham Echellenſis.

III. Pſalmus II. ode pragmatica, Nathani, vati Hebraeo vindicata.

IV. H. E. G. Paulus über die ſyriſchen Naſirier und ihre Verwandtſchaft mit den Sabiern.

V. Rinks Zuſätze zu Abulfeda's Africa.

VI. Carl Phil. Conz: War die Unſterblichkeitslehre den alten Hebräern bekannt, und wie?

VII. H. E. G. Paulus über Jeſai. K. LIII.

VIII. P. J. Bruns von dem alten Evangelienbuche zu Aachen.

IX. P. J. Bruns zur Berichtigung der ſyriſchen Chronik des Bar Hebräus.

X. Orientaliſche literariſche Neuigkeiten aus Briefen von Wien.

Viertes Stück.

I. Joh. Jac. Reiſke Mſſorum CXXXV. Orientalium Bibliothecae Electoral. Dresdenſis Catalogus.

II. Bruns über die Marchtalerſche genealogiſche Tafel.

III. Paulus — das Chaos, eine Dichtung; nicht ein Geſetz für phyſiſche Kosmologie.

IV. Paulus — Antiquariſches Problem über das Annageln der Füße bey Gekreuzigten.

V. Paulus — Critik über Pſ. XXI, 17. כרו und כארי betreffend.

VI. Paulus — über den Localſinn des XXII. Pſalms.

Ueber Auffindung des Lokalſinns in den althebräiſchen Gedichten überhaupt.

Ueber die Meſſianiſchen Deutungen des XXII. Pſalms.

Beyläufige Erklärung von Pſ. VI. XXX. LX. LXXXIII. LXXXIX. als Parallelſtellen zur Geſchichte des Neſibeniſch-Syriſchen Krieges.

Localſinn des Pſ. XLI. als einer entfernten Parallelſtelle zu Pſ. XXII.

VII. Leonh. Joh. Carl Juſti über die Orakel des Jeſaias, die Wegführung der Juden ins babyloniſche

ſche Exil und ihre Rückkehr ins Vaterland betreffend. Ein Verſuch zur höhern Kritik.

Winke zur Erklärung des Propheten Micha.

VIII. Ol. Gerh. Tychſen — Die Syriſchen Näſſairier, ihre Jtame, auch arabiſche und ſamaritaniſche Münzkunde betreffend.

IX. Chriſtoph Friedr. Ammon über das Todenreich der Hebräer von den früheſten Zeiten bis auf David.

Fünftes Stück.

I. F. W. Schelling über die Mythen der älteſten Welt.

II. Leonh. Joh. Carl Juſti Zweifel gegen die Behauptung, daß keine der älteſten Sagen von der Entſtehung des Menſchengeſchlechts in der Geneſis die Abſtammung aller Menſchen von einem Paar ableitet.

III. Hr. E. G. Paulus Beytrag zu einem Kommentar über Jeſaiah.

Betrift theils den Localſinn einzelner Kapitel und Stellen, theils Proben ganzer philologiſcher Deductionen über נָמַשׁ, יָמַשׁ, מוּשׁ, und מָשַׁשׁ.

Ueber תַּרְשִׁישׁ.

IV. Fragmente aus dem Hiob, überſetzt und erläutert von Carl Wilhelm Juſti.

Allgemeine Anmerkungen über das ganze Buch.

Ueberſetzung und Erklärung des III Kapitels.

V. H. E. G. Paulus Noch etwas über den Appendix oder des letzte Kapitel des Evangeliums Johannis.

VI. Bibliſch-Orientaliſche Nachrichten: Von den Handſchriften der von Schwachheimiſchen Bibliothek in Wien; von 1 Joh. V, 7. nach der Armeniſchen Ueberſetzung; von einem arabiſchen Pſalter, herausgegeben Wien, 1792. 8.

Nachfrage nach Bengels kritiſcher Verlaſſenſchaft zum Neuen Teſtament.

Sechſtes Stück.

I. P. J. Bruns Erklärung von 1 B. Moſ. XXII.

II. Plane zu Ausgaben der hebräiſchen bibliſchen Schriften.

III. Kritiſche Vergleichung des Codex Montfortianus im 1 Br. des Johannes mit Anmerkungen von H. E. G. Paulus.

IV. H. E. G. Paulus. Ueber den Zweck der Parabel Jona.

V. Ebenderſelbe: Von Jeſu Gehen über dem Meer, oder, ob es philologiſche Wunder gebe.

VI. Ebenderſelbe Stricturae ad Quaeſtionem: *Vnde internus religionis cum externa civitatis ſalute conſenſus vere pendeat?*

VII. Ebendeſſelben Archäologiſche Beobachtungen und Muthmaßungen über Semitiſche, beſonders hebräiſche Leſezeichen.

VIII. J. G. A. Müller, Jona, eine moraliſche Erzählung.

IX. Vermiſchte Beobachtungen: Der jetzige Patriarch von Jeruſalem iſt Anthimus — Die angelſächſiſche Ueberſetzung ſtammt aus der Vulgata — Biographie vom Armenier Meghitar. Kennzeichen der Conſtantinopolit. Ausgabe der Armeniſchen Bibel. Ueber Marc. XVI. 9. ſgg. u. Joh. XXI. nach der Armeniſchen Ueberſetzung. Chaldäer. Druſen.

Siebentes Stück.

I. Reſultate von Fulda's freymüthigen Unterſuchungen über den Kanon des Alten Teſtaments.

II. J. E. Schmid über die Gabe der Sprachen am erſten Pfingſtfeſt.

Nach

Nachtrag des Herausgebers zu Erklärung von Apoſtelgeſch. II.

III. Joh. Ernſt Chriſt. Schmid Verſuch über Dan. IX, 21. fgg.

IV. P. J. Bruns über die Zahl 40 im Alten Teſtament.

V. Fragmenta Lucae antehieronymianae verſionis, ex cod. argenteo Vindobonenſi, mitgetheilt von Prof. Alter.

VI. Karl Heinr. Ludw. Pölitz über Röm. VIII, 19—23.

VII. J. E. C. Schmid zu Röm. IX, 5.

VIII. *Carol. Dav. Ilgen* de notione tituli filii Dei, Meſſiae, hoc eſt, uncto Jovae in libris ſacris tributi.

IX. H. E. G. Paulus über den Gebrauch des Wortes *οἱ αἰωνες* Hebr. XI. 3. I, 2. und den Zuſammenhang der letzteren Stelle.

Achtes Stück.

I. Zum Andenken an Heinr. Albert Schultens von Kantelaar. Ueberſetzt von Carl Ulrich Gaab.

II. Probe eines kritiſchen Verſuches über das 2 B. Samuels, von R.

III. Die Gottheit als Lehrer durch Werke und Worte. Eine Erklärung der Stelle Joh. I, 1—18. Vom Herausgeber. Voran ein Brief über die Nothwendigkeit eines allgemein verſtändlichen Sinns eigenthümlicher Aufſchlüſſe der Offenbarungs-Urkunden.

IV. Philologiſchkritiſche Bemerkungen, von Prof. Alter. — Ueber das Alter des Codex Dublinenſis.

Codex Dublinenſis und Codex Britannicus ſind verſchiedene Manuſcripte.

Varianten aus der Armeniſchen Ueberſetzung über die 14 erſten Kapitel Matthäi. 1 Joh. V, 7. in der Georgianiſchen Bibel.

Ueber das Verhältniß der Angelſächſiſchen Verſion zur Vulgata.

Ueber die Origination des Namens der Chaldäer.

Ueber T m r Mepe auf armeniſchen Münzen.

Bemerkungen über die vermeintlichen neueren Zeugen für 1 Joh. V, 7.

XXX.

Magazin für Religionsphiloſophie, Exegeſe und Kirchengeſchichte. Herausgegeben von D. Heinr. Phil. Conr. Henke. Bis jetzt Vier Bände (jeder Band beſteht aus drey Stücken). Helmſtädt, 1793 — 1795. in 8.

Für unſern Zweck gehört blos die Anzeige der in dieſer Zeitſchrift befindlichen zur Exegeſe gehörigen Abhandlungen:

In des erſten Bandes zweytem Stücke.

Verſuch über die Stellen im N. T. die vom Sohne Gottes, vom Sohne des Menſchen, Chriſtus ꝛc. reden.

In des erſten Bandes drittem Stücke.

Beyträge zur Erklärung des N. T. aus den, den Iſraeliten heiligen Schriften (von Herrn Prorector Nachtigall zu Halberſtadt). Es wird mit mehreren Beyſpielen aus den Evangelien bewieſen, daß Jeſus im ſyriſch-chaldäiſchen Dialekt zu ſprechen pflegte.

Ueber 1 B. Moſ. XIX, 11 — 26. Sage von dem Untergange des Thals Siddim. Etwas über die

So-

Sodomer und Lots Charakter (von Herrn Adjunct Seidenſticker in Helmſtädt).

Ueber die Bedeutung der Ausdrücke, Fleiſch, Geiſt, in verſchiedenen Stellen des N. T.

In des zweyten Bandes erſtem Stücke.

Im erſten Aufſatze dieſes Stücks: Kritik über den Artikel von der Schöpfung nach unſerer gewöhnlichen Dogmatik, von Hrn. D. Ziegler, zu Roſtock, iſt eine ausführliche Erklärung der beyden erſten Kapitel der Geneſis enthalten.

Ueber 1 Joh. V, 7. von Herrn Superint. Horſtig zu Bückeburg.

Zwey Nachträge zu den Erklärungen des N. T. aus den den Iſraeliten heiligen Schriften.

Ueber Joel Cap. III, 1 — 5. von Herrn Prof. Kühnöl zu Leipzig.

Philologiſcher Beytrag über die Redensart: Für andere ſterben; von Hrn. Generalſuperint. Velthuſen in Stade.

In des zweyten Bandes zweytem Stücke.

Von der moraliſchen Schöpfung und Regierung Gottes durch Chriſtum, als einer Hauptvorſtellungsart des N. T. Eine exegetiſch-dogmatiſche Abhandlung.

Ueber das: Gott ſprach, im Alten Teſtamente. Erſtes Stück.

Verſuch einer hiſtoriſch-kritiſchen Abhandlung über die Aeuſſerungen Jeſu von dem Reiche des Meſſias, zu Matth. XIX, 27 — 30.

Ueber Geneſ. X, 21. vom Hrn. Adjunct Seidenſticker.

Ueber Geneſ. XVII, 17. Warum Abraham lachte, als ihm Gott einen Sohn verſprach? von Ebendemſelben.

In des zweyten Bandes drittem Stücke.

Fragment über die allmähliche Bildung der den Iſraeliten heiligen Schriften, beſonders der ſogenannten hiſtoriſchen (von Hrn. Prof. Nachtigall).

Beyträge zur Erläuterung des N. T. aus den, den Iſraeliten heiligen Schriften, von Ebendemſelben. (zu Joh. X, 18. Matth. XIII, 36. Philipp. II, 12. Phil. II, 10. Matth. VI, 30. Ueber die Redensart γευσεσθαι θανατε. Zu Matth. XVIII, 7).

Ein Paar Worte über die Kantiſche Schriftauslegung.

In des dritten Bandes erſtem Stücke.

Etwas von Bibel-Ueberſetzung, vom Herrn Conſiſtorialrath Horſtig.

Mythus von Lot und ſeinem Weibe; vom Herrn Adj. Seidenſticker.

In des dritten Bandes zweytem Stücke.

Ueber den König Uſiah, nebſt einer Erläuterung des LIII Cap. Jeſaiae, von J. Chr. W. Auguſti.

Ueber einige Stellen im N. T. (Joh. IV, 24. und den Ausdruck βασιλεια θεε) nach Kantiſcher Erklärungsmethode, Probe einer größern Arbeit; von C. W. Penzenkuffer in Nürnberg.

In des vierten Bandes erſtem Stücke.

Fragmente über die allmähliche Bildung der den Iſraeliten heiligen Schriften; Fortſetzung.

Verſuch einer Entwickelung der Meynungen Moſis über die Gottheiten der Nicht-Iſraeliten von J. A. F. Steger.

Ueber

Ueber die Unterſcheidung einer doppelten Wiederkunft Jeſu.

Ueber Habak. III, 3—15. von J. C. Nachtigall.

Von der Tracht der Propheten.

Ueber Geneſ. XV, 2. von Seidenſticker.

Ueber Geneſ. XX, 16. von Ebendemſelben.

In des vierten Bandes zweytem Stücke.

Beytrag zu einer vollſtändigen Einleitung in den Brief an die Epheſer, von Hrn. D. Ziegler.

Verſuch einer Apologie Sauls, Königs von Iſrael, von J. C. W. Auguſti.

Fragmente über die allmähliche Bildung der den Iſraeliten heiligen Schriften. Beſchluß.

In des vierten Bandes drittem Stücke.

Ueber Matth. XX, 1—16. und einige andere Stellen des N. T. mit Hinſicht auf die Kantiſchen Sitten Principien, von M. Martens.

Bruchſtücke über die hiſtoriſche Poeſie des A. T. von Nachtigall.

Ver-

Verzeichniß
anderer
in dieſes Fach gehöriger Schriften.

I.

Marci Aurelii Cassiodori, *Senatoris*, de Inſtitutione divinarum ſcripturarum, oder, wie in manchen Ausgaben der Titel vollſtändiger heißt:

Liber Cassiodori, *Senatoris*, indicans quo ordine divini in Lectionibus aſſumendi ſint libri ſimulque doctores oſtendens, qui ſuper quibus ſcripturis explanaverint, quaque cautela divina auctoritas legenda ſit, vel emendanda ſit, quaeque Synodi recipiantur. Befindet ſich gewöhnlich mit in den Ausgaben aller Caſſiodoriſchen Werke, unter welchen diejenige die beſte iſt, welche Jean Garet zu Rouen im Jahre 1679 in zwey Bänden in Folio beſorgt hat. Sie iſt im Jahre 1729 zu Venedig wieder abgedruckt worden. Einzeln hat dieſe Schrift Jacob Pamelius zu Antwerpen 1566. in 8. herausgegeben, welche Ausgabe zu Paris 1575. in 8. wiederholt worden iſt.

Dieſe Schrift welche aus XXXIII. Capiteln beſtehet, iſt zwar eigentlich eine Anweiſung zum Studium der Theologiſchen Wiſſenſchaften überhaupt; allein da ſich der größte Theil derſelben mit den bibliſchen Büchern und deren Auslegern beſchäftiget; ſo verdient ſie, als die älteſte Schrift, welche eine Art von Einleitung in die Bibel enthält, hier allerdings eine Stelle. Die erſten neun Capitel, de Octateucho, de libro Regum, de Prophetis, de Pſalterio, de Salomone, de Hagiographis, de Evangeliis, de Epiſtolis Apoſtolorum, de Actibus Apoſtolorum, enthalten Nachrichten von den damals vorhandenen Erklärungen dieſer Bücher. Die übrigen

übrigen hieher gehörigen Capitel ſind überſchrieben: X. de Modis intelligentiae. XII. Diviſio ſcripturae divinae ſecundum S. Hieronymum. XIII. Diviſio Script. Div. ſecundum S. Auguſtinum. XIV. Diviſio Script. Div. ſecundum Septuaginta. XV. Sub qua cautela relegi debeat coeleſtis auctoritas. In dieſen Capiteln werden Hermenevtiſche Regeln ertheilt. Es ſind vornemlich folgende. I. Idiomata ſacrae ſcripturae non immutanda; 2. Hebraea nomina non frangenda declinatione; 3. ſervanda nomina, quae tum in bonam, tum in malam partem accipi queunt; Nomina item aequivoca ſervanda, item illa, in quibus conſentiunt plerique codices; 4. quae corrigendae tranſpoſitiones literarum, quae non; 5. immutanda quaedam Euphoniae gratia. 6. ſi quae abſurda reperiantur, caſtiganda ad Graecos aut Hebraeos codices; 7. Obſervanda diligenter cola et commata, et dicommata. — XVI. De virtute ſcripturae divinae. XXIV. Recapitulatio generalis quo ſtudio ſcriptura ſancta legenda ſit.

Petri Antonii Beuteri Annotationes decem in ſacram ſcripturam; ſcilicet I.ª de ordine librorum ſanctorum apud ſynagogam et eccleſiam. II.ª qui libri ſunt canonici. III.ª quomodo eccleſia ſuſcepit, quos non ſuſceperat ſynagoga. IV.ª quomodo eccleſia mutavit ordinem ſynagogae. V.ª de libris deſideratis. VI.ª de auctoribus librorum ſanctorum. VII.ª de multiplici ſenſu ſacrae ſcripturae. VIII.ª de clavibus ſ. ſcripturae decem. IX.ª de translatoribus ſ. ſcripturae. X.ª an Vulgata editio ſit Hieronymi. *Valentiae*, 1547. 8.

Bibliotheca | *Sancta* a. F. *) Sixto Senensi ex praecipuis Catholicae Eccleſiae Auctoribus collecta et

*) „*Morery* a fait une plaiſante faute à l'occaſion de ce Livre. Ayant vû au titre: *Bibliotheca ſancta a F. Sixto, Senenſi,*

et in octo libros digeſta. Venetiis, 1566. in fol. zwey Theile, die aber einen Band ausmachen. Iſt mehreremale aufgelegt, zu Frankfurt 1575. in fol., zu Leyden, 1575. in fol., zu Cölln, 1576. in fol., zu Venedig, 1580. in Quart, zu Cölln, 1586. in Fol, zu Leyden, a IOANNE HAYO, Scoto, S. I. plurimis in locis a mendis expurgata, et ſcholiis illuſtrata, 1591. in Quart, und ebendaſſ. 1593. in fol., zu Paris, 1610. in fol. Zuletzt Cölln, 1626. in Quart.

Dieſes Werk iſt in acht Bücher eingetheilt. I. De numero, partitione, et auctoritate divinorum voluminum. II. De ſcripturis et Scriptoribus, quorum in Bibliis fit mentio. III. De arte illa exponendi. IV. De catholicis eorum expoſitoribus. V. De annotationibus et cenſuris in Veteris Teſtamenti expoſitores. VI. De annotationibus et cenſuris iu Novi Teſtamenti Expoſitores. VII De oppugnantibus Novum Teſtamentum. VIII. De oppugnantibus Vetus Teſtamentum. Da dieſes Werk vormals eine geraume Zeit hindurch das vornehmſte und geſchätzteſte Hülfsmittel war, welches zur Erlangung der zur Erklärung der Bibel nöthigen Vorkenntniſſe diente; ſo ſetze ich Simon's Beurtheilung deſſelben aus ſeiner Hiſtoire Critique du Vieux Teſtament, Liv. III. Ch. XVII p. 457. der Roterdamer Ausg. hieher: „Son deſſein a été principalement de faire connoître les Auteurs de ces Livres, les anciennes Verſions, et les Commentaires, et bien qu'il n'ait pas ſceu parfaitement la Critique de l'Ecriture, on peut dire, qu'il y a peu d'Ouvrages ſur cette matiere,

Senenſi, et croyant, que cette F. qui ſignifie *Frere*, ſignifioit *François*, a donné dans ſon Dictionnaire le nom de *François* à *Sixte* de *Sienne*; faute que *Baillet* a fidellement copiée dans ſes *Jugemens des Sçavans*." *Niceron Memoires*, T. XL. p. 71.

tiere, où il y ait tant d'érudition et de bon ſens; et il explique même ſouvent ſa penſée avec beaucoup de liberté. Il traite d'abord de l'autorité des Livres Canoniques, dont il a fait deux Claſſes, donnant le nom de Canoniques du premier ordre à ceux qui ont toujurs été reconnus pour divins dans l'Egliſe; et appellant les autres Canoniques du ſecond ordre, parce qu'on a autrefois douté de leur autorité et qu'on les nommoit ſimplement Livres Eccleſiaſtiques. Il parle en-ſuite des Auteurs de chaque Livre de la Bible en particulier avec aſſez d'erudition: mais comme il ſuit ordinairement le ſentiment des Peres et des autres Auteurs qui avoient écrit avant lui ſur cette matiere, il n'eſt par toûjours exact. Il met, par exemple, le Volume d'Eſther parmi les Livres Canoniques du ſecond rang, à cauſe que quelques Peres Grecs ont remarqué dans ce Livre des Additions qui y avoient été inſerées, et qui étoient de nulle autorité. Mais il devoit, ce me ſemble, conſulter plûtôt le Canon Juif et ſaint Jerôme, que les peres Grecs, leſquels n'ont pû parler que des Exemplaires Grecs, qui different beaucoup de l'Original Hebreu: et celon cette regle il faudra mettre le Volume d'Eſther parmi les Livres Canoniques du premier Ordre, bien qu'on ne ſçache pas par qui il a été écrit, ni en quel tems.

Dans la ſeconde Partie de ſon Ouvrage il multiplie trop les Livres ſacrés, ſous prétexte de quelques noms qui ſe trouvent dans l'Ecriture; et il y a même pluſieurs endroits où ſa Critique n'eſt pas exacte: comme lors qu'il parle des Livres attribués à Denis l'Areopagit et des 204 Livres dont il veut qu'Eſdras ſoit l'Auteur. Tout ce qu'il rapporte auſſi au même endroit touchant les Livres de la Cabbale, n'eſt appuyé ſur aucun fondement. Les Juifs avoient

avoient impoſé en cela à Pic Comte de la Mirandole; et le même Pic, qui avoit crû trop facilement à ces impoſteurs, a eſté cauſe que pluſieurs ont ajouté foi à des Lives qu'on debitoit ſous le nom d'Eſdras, et dans lesquels on prétendoit trouver les ſecrets les plus cachés de la Religion. Sixte de Sienne paroit plus exact dans la quatrieme Partie de ſon Ouvrage, où il a fait l'Analyſe des Peres, et de pluſieurs autres Auteurs, qui ont écrit ſur la Bible."

Der übrige Theil der Simonſchen Critik enthält eine detaillirte Beurtheilung deſſen, was Sixtus im vierten Theile ſeines Werkes von den Ueberſetzungen der Bibel ſagt, welche da ſie zu ausführlich iſt, und man ſchon aus dem Angeführten den Zweck und den Geiſt des Werkes kennen lernen kann, hier wegbleibt.

Ambrosii Reudenii *Iſagoge Biblica*, complectens SS. Bibliorum vocabulum, definitionem, cauſas, effectum, ſubjecta, adjuncta et commendationem, certitudinem, rationem docendi et diſcendi, atque pugnantia. *Hamb.* 1601. in Octav.

Ludovici *de* Tena *Iſagoge in totam Sacram Scripturam*, ſive de ſ. ſcripturae exiſtentia, quidditate et qualitatibus, integritate textus Hebraici et translationibus, deque ſingulorum librorum auctoritate et authoribus, idiomateque quo ſcripti ſunt. *Barcinone*, 1620. in fol.

Davidis Parei *Theſaurus Biblicus*, hoc eſt, themata textualia ex ſ. Biblicis Veteris et Novi Teſtamenti collecta, quibus quae in tota ſ. ſcriptura occurrunt memorabilia, difficilia, breviter explicantur et illuſtrantur, cum praefatione de vita authoris, *Heidelbergae*, 1621. in Octav.

D.

D. Michaelis Waltheri *Officina Biblica*, noviter adaperta, in qua perſpicue videre licet, quae ſcitu cognituque maxime ſunt neceſſaria de S. Scriptura in genere et in ſpecie, de libris ejus canonicis, Apocryphis, deperditis et ſpuriis etc. Lipſiae, 1636. in Quart. Dann nach dem Tode des Verfaſſers, aber aus ſeinem hinterlaſſenen Autograph vermehrt und verbeſſert, Viteberg. 1668. in Quart, und zuletzt ebendaſ. 1703. in folio, welche Ausgabe zwar auf dem Titel emendata et aucta heißt, aber weder das eine noch das andere, ſondern vielmehr voll von Fehlern iſt.

Dieß Buch war zu ſeinen Zeiten ein eben ſo allgemeines und geſchätztes Handbuch, als vorher *Sixti Senenſis* Bibliotheca Sancta, an deſſen Stelle es bey den Proteſtanten trat. Von welcher Beſchaffenheit aber dieſes Hülfsmittel geweſen ſey, kann man aus dem Wenigen beurtheilen, was Joh. Gottl. Carpzov in der Vorrede zu ſeiner Introductio ad libros Canonicos V. T. davon ſagt: Tota P. I. illam, quae de ſcriptura ſacra eſt, tractationem eo ordine ac modo, quo in Syſtematibus aut Locis communibus Theologorum fieri conſuevit, copioſe exhibet; P. II. vero qua ſingulos ordine libros diſcutit, de eorum ſcopo, chronologia, et autoritate divina nimis conciſe agit, et latius in obſervationibus Philologicis et Exegeticis ſe diffundit, objectiones vero Criticorum recentium — nec non Commentarios plane tacet.

Antonii *a* Matre Dei *Praeludia iſagogica ad ſacrorum Librorum intelligentiam*, in quibus de eſſentia et exiſtentia ſacrae ſcripturae, de libris protocanonicis et deuterocanonicis deque eorum auctoribus ſecundariis, de linguis quibus ſcripti ſunt et in quas translati, et de cujusque translationis autore et auctoritate agitur. Nec non de ſenſibus S.

Scripturae, et de modo, eam ediſcendi et interpretandi. Intermixtae ſunt digreſſiones, Candidatis Cathedrarum, et Praebendarum Scripturae utiliſſimae, in quibus ſuper ſpecialia ſcripturae loca ſubtiliſſimae et difficillimae excitata Quaeſtiones deciduntur. Acceſſit Tractatus appendix de notitia et uſu eruditionis profanae, ubi ſtabilitur ex Scriptura, Conciliis et Patribus talem notitiam et uſum licitum eſſe et decentem. *Lugduni*, 1669. in fol.

Ioh. Henrici Heideggeri *Enchiridion Biblicum* ἱερομνημονικον, Lectioni ſacrae, Analyſi generali ſingulorum Veteris et Novi Teſtamenti Librorum et delibato Capitum argumento; praemiſſis quin etiam ad notitiam cuiusque libri, de autore, ſumma, ſcopo, Chronologia, partitione etc. notis, ſubnexa libris ſingulis tabula ſynoptica, denique expreſſis interpretibus, Reformatis, Auguſtanis, Pontificiis et Hebraeis unice inſerviens. *Tiguri*, 1681. in Octav, wieder aufgelegt Amſtelod. 1688. in Oct. Tiguri, 1703. in Oct. und Jenae, 1723. in Oct.

Trat als Handbuch an die Stelle der angezeigten Waltheriſchen Officin, an welcher Heidegger in vielen Stellen zum Plagiarius ward. Der literariſche Theil wimmelt von Fehlern und Unrichtigkeiten, deren mehrere in *Crenii* Animadverſionn. philologg. P. XI. p. 101. und in *Fabricii* Hiſtor. Bibliothecae ſuae, P. VI. p. 148. angezeigt und verbeſſert ſind. Auch eine Epitome dieſes Machwerkes kam zu Zürch 1681. in Duodez heraus, die zu Gieſſen 1702 in Duodez wieder aufgelegt wurde.

Claudii Frasſenii Disquiſitiones Biblicae, quatuor Libris comprehenſae. I. Veneranda Scripturae Sacrae prae omnibus libris, quorum memoria

ria extat, antiquitas, paeſertim in Pentateucho, cuius Autor Moſes, a quo Veteres Ethnici ſapientiam ſuam derivarunt. II. Praecipuae SS. Librorum editiones: Hebraica, ubi de *Miſcnà*, *Maſſorà*, et *Maſſorethis*, atque Chaldaicis Paraphraſibus. Graecae variae, praeſertim ſeptuaginta Interpretum: Latina, Vulgata, cuius prae ceteris auctoritats et ſinceritas a Criticorum criminationibus vindicatur. III. Veteris et Novi Teſtamenti Librorum Canones, cum Antiqui tum Recentiores eorumdemque Librorum distributio, integritas, obſcuritas et varii ſenſus: de cuiusque inſcriptione, Auctore, ſcopo, diviſione, et controverſiis. IV. Conciliantur praecipui textus, ſpecie-tenus pugnantes, nullamque in Libris Sacris diſſonantiam eſſe ſuadetur. Excuſ. Lutetiae Pariſior. 1682. in 4. vermehrt und verbeſſert ebendaſ. 1711. 4.

Ein Werk, welches ehemals von den Römiſch-Catholiſchen ſehr geſchätzt wurde, weil es die Vorurtheile ihrer Kirche zu vertheidigen ſuchte; aber voll von Fehlern und Unrichtigkeiten iſt. Weit mehrere Achtung verdient folgendes Werk ſeines Glaubens-Genoſſen:

Diſſertation preliminaire, ou Prolegomenes ſur la Bible, pour ſervir de Supplement à la Bibliotheque des Auteurs Eccleſiaſtiques. Par Mre Louis Ellies Du-Pin. Tome Premier, ſur l'Ancient Teſtament. Tome ſecond, ſur le Nouveau Teſtament. à Paris, 1701. 4. und nachgedruckt zu Amſterdam in demſelben Jahre und Format.

Dieſes Werk enthält, wie man ſchon aus dem Titel ſiehet, eine weitere Ausführung der vor dem erſten Theil ſeiner Bibliotheque Eccleſiaſtique ſtehenden Abhandlung von den Verfaſſern der bibliſchen Bücher. Im erſten Theile handelt er von dem Canon und der gött-

lichen Autorität der bibliſchen Bücher; von den Schriften des Alten Teſtamentes und deren Original-Text; von dem Samaritaniſchen Pentateuch, ingleichem von den griechiſchen und andern Ueberſetzungen des Alten Teſtaments, und endlich von dem Styl deſſelben, den verſchiedenen Auslegungsarten, nebſt Regeln, wie man es auslegen müſſe, und von der Eintheilung in Capitel und Verſe. Der zweyte, um die Hälfte ſchwächere Theil, handelt nach eben der Methode von den neuteſtamentlichen Schriften, mit Einſchluß der Apocryphiſchen Bücher des Neuen Teſtaments. — Neue Anſichten der behandelten Gegenſtände findet man zwar in dieſem Werke nicht; allein die damals vorhandenen Unterſuchungen ſind gut benutzt, mit eigener Prüfung gebraucht, und in einer fließenden Schreibart vorgetragen. Basnage urtheilt richtig von dieſem Werke in der Hiſtoire des Ouvrages des Sçavans, A. 1701. p. 316. on y verra toutes les queſtions, qu'on peut former ſur ce ſujet, traitées avec beaucoup d'ordre, et de methode, et de plus avec le bons ſens, et l'equité, qui regnent dans tous les Ouvrages de ce celebre Docteur. Buddeus ſagt in der Iſagog. Hiſtor. Theol. p. 1437.: Negari nequit, eum omnia quae de hocce argumento tradi ac diſputari ſolent, plene et admodum perſpicue exhibere, tantumque ubivis animi candorem demonſtrare, quantus ab homine, Romanae eccleſiae ſacris addicto, expectari poteſt. Härter beurtheilt ihn Carpzov in der Vorrede zu ſeiner Introduct. ad Libros V. T. ** 1. b. cum Autor hic textum utriusque Teſtamenti originalem ſuas paſſum fuiſſe coruptelas et labes ex eccleſiae Romanae decreto ſtatuat et tueatur, fontesque corruptelarum oſtendere ſatagat, Apocryphos Canoni operoſe inſerat, et ſententiae Pontificiorum in ſcripturam iniuriae nimis inſerviat, auctoritatem quoque Canonicorum ſcriptorum ab eccleſiae teſtimonio

monio ſuspendat, non poteſt eius lectio ſtudioſe iuventuti tuta ſatis fide commendari. Allein Lilienthal vertheidiget ihn gegen dieſes Urtheil in der Exeget. Biblioth. S. 200. „Obgleich du Pin einige corruptelas ſtatuiret, indem er ſich nicht einbilden kann, daß alle Abſchreiber dabey hätten directionem divinam, errores etiam minutiſſimos praecaventem gehabt; wie denn auch das Keri und Kethibh, ingleichen die Variantes Lectiones MSCtorum ſolches bezeugten; ſo ſey doch ſolche Depravation des Originaltextes nicht ex malitia Judaeorum geſchehen; auch nicht eine ſolche, dadurch die verſiones antiquae dem Text zu praeferiren wären. Denn daß dieſer jenen allerdings vorzuziehen ſey, beweiſet er ausdrücklich p. 154. ſeq. Er zeiget anbey, daß die libri ſacri in der Babelſchen Gefangenſchaft nicht verlohren gegangen, und hernach erſt von Eſra reſtituiret wären. Er ſtatuiret zwar libros deuterocanonicos, aber auf ſolche Art, daß wer es lieſet, leicht merken kann, du Pin ſey im Herzen mit den Evangeliſchen einig. Maßen er vorher weitläufig aus faſt allen Patribus darthut, die Eccleſia Chriſti hätte keinen andern Canonem V. T. als den, ſo ſie von den Juden bekommen; die Apocrypha wären nur erſt Sec. IV. et V. in der Eccleſia Africana dubie angenommen, hernach a Romana, endlich ab univerſa Latina, und nun ließe ſichs nicht mehr daran zweifeln NB. poſt definitam ſententiam Concilii Tridentini, vid. p. 18. Nicht minder beweiſet er aus den Patribus gründlich, S. Scripturam in linguas vernaculas transferendam et ab omnibus fidelibus, etiam Laicis, legendam eſſe. Die gegenſeitige Meinung ſey, kaum vor 300 Jahren, von einigen angenommen worden, denen aber von andern widerſprochen ſey (vid. pag. 250. ſeqq.). In ſumma, weder Huetius, noch Cotelerius, noch Natalis Alexander, noch der Abt Tillemont, oder ſonſt jemand iſt vor uns Evan-

geliſche ſo ſtark portiret, und giebt uns gegen das Papſtthum ſo viel Waffen in die Hand, als du Pin, der in den Beweiſen ex antiquitatibus Eccleſiaſticis et ex Patribus recht excelliret." — Humphrey Hody beſchuldigte indeſſen du Pin in der Vorrede zu ſeinem Werke de textibus Originalibus, er habe ſeine Hiſtor. Ariſteae, ohne ſeines Namens zu denken, ſtark gebraucht. Auch Rich. Simon behandelt ihn im II, Th. ſeiner Lettres Choiſ. ziemlich hart. Nach beyder Tod kam zu Paris 1730. in vier Octav Bänden Critique de la Bibliotheque des Auteurs Eccleſiaſtiques et des Prolegomenes de la Bible, de Mr. du Pin heraus, in deren beyden letzten Bänden eine ausführliche Critik dieſes Werkes befindlich iſt. Der Jeſuit Stephan Sauciet iſt der Herausgeber, giebt aber Rich. Simon als den Verfaſſer an. S. Journ. des ſçavans 1731. May, p. 130. Andre ſeiner Gegner hat du Pin ſelbſt in dem Anhange zu dem ſechſten Theil ſeiner Bibliotheque des Auteurs Eccleſiaſtiques widerlegt.

Salomonis Van til Opus Analyticum, comprehendens Introductionem in Sacram ſcripturam, ad Ioh. Henr. Heideggeri Enchiridion Biblicum ἱερομνημονικον concinnatum. Trajecti ad Rhen. Tom. I. II. 1720. in 4. und wieder aufgelegt Baſel, 1722. Dieſes Werk beſtehet eigentlich aus den Vorleſungen, welche van Til über Heidegger's oben angezeigtes Enchiridion gehalten hat, und einer ſeiner Zuhörer und Freunde, Daniel Bedber, nach ſeinem Tode, theils aus nachgeſchriebenen Heften, theils aus van Tils nachgelaſſenen eigenen kleinen, hie und da zerſtreut geweſenen Bemerkungen, herausgab. Man findet darinne Einleitungen zu den mehrſten bibliſchen Büchern, in welchen von dem Namen, Inhalte, Verfaſſer, Zeit, Ort, Styl, Glaubwürdigkeit derſelben gehandelt wird. Nach der

der Einleitung folgt jedesmal die beſondere Zergliederung des ganzen Buches und aller Theile und Capitel deſſelben, in welcher alles in ſo kleine Theilchen zerlegt wird, daß man kaum das Ganze wieder zuſammen finden kann. Diejenigen bibliſchen Bücher, über welche van Til ſchon eigne Erklärungen herausgegeben hatte, nämlich die Pſalmen Davids und die Weißagungen Habakus und Malachias, ſind hier weggelaſſen.

Diſſertations, qui peuvent ſervir de Prolegomenes de l'écriture ſainte, par Augustin Calmet.

Calmet hatte in ſeinem großen Commentar über die bibliſchen Bücher jedem derſelben beſondere Abhandlungen beygefüget, in welchen er Unterſuchungen über einzelne wichtigere Facta, über antiquariſche und geographiſche Gegenſtände, und über einzelne Bücher anſtellt. Ihr Verdienſt beſtehet hauptſächlich in einer fleißigen Sammlung und ziemlich bequemen Ueberſicht des Brauchbarſten, was damals über die behandelten Gegenſtände vorhanden war. Du Pin beurtheilt ſie im Ganzen richtig im XIX. Bande ſeiner Bibliotheque des Auteurs Eccleſiaſtiques, p. 385.: Quelques-unes trouveront peut-être, que les matieres n'y ſont pas aſſés digérées, ni aſſés diſtinguées, et qu'il eſt un peu trop chargé d'erudition grammaticale, rabbinique et profane. Mais pour l'excuſer, on peut dire, qu'il eſt difficile de donner des liaiſons bien naturelles à tant de choſes differentes, de traiter des points de critique avec le même agrément, que l'on peut avoir dans des diſcours moraux, et que les remarques d'érudition profane, qu'il fait en pluſieurs endroits, ont leur utilité pour l'intelligence du texte et leur agrément pour les ſavans.

Zuerſt erſchienen jene Abhandlungen, ohne Vorwiſſen des Verfaſſers beſonders, aus dem großen Werke

zuſamengedruckt, zu Avignon, im Jahre 1715. in fünf Octav-Bänden. Da ſie aber in eine unbequeme Ordnung gebracht, und noch überdieß durch viele Fehler entſtellt waren, ſo veranſtaltete Calmet ſelbſt eine Ausgabe, welche unter dem Titel:

Diſſertations, qui peuvent ſervir de Prolegomenes de l'écriture ſainte, corrigées, conſiderablement augmentées et miſes dans un ordre methodique, Paris, 1720.

in drey Quartbänden erſchien. Dieſe Ausgabe iſt von der erſten ſehr verſchieden. Die alten Abhandlungen ſind nicht nur darinne verbeſſert, vermehrt, und weiter ausgeführt, ſondern auch mit achtzehn neuen vermehrt, welche von dem Urſprung der Sprache, von dem göttlichen Urſprung der bibliſchen Bücher, von der Alexandriniſchen Ueberſetzung von den Gerichten der Juden, und andern Dingen handeln.

Bald darauf gab Gottfried Clairmont, franzöſiſcher Prediger zu Amſterdam, eine dritte Ausgabe unter folgendem Titel heraus:

Thréſor d'Antiquitez Sacrées et Profanes, tirées des Commentaires du Aug. Calmet ſur l'écriture ſainte, trés propre à éclaircir les endroits difficiles et importantes, Amſterdam, 1722 ſgg. in 12.

Die alte Ordnung der Abhandlungen iſt hier geändert; ſie ſind in eine bequemere und geſchloſſene Folge gebracht. Dem erſten Bande iſt Fleurys Abhandlung über die alte hebräiſche Poeſie vorgeſetzt.

Unter den Ausländern fiengen zuerſt die Engländer an, die Calmetiſchen Abhandlungen zu überſetzen. Samuel Parker der Jüngere, ſchrieb im Jahre 1717 und einigen folgenden Engliſche Erklärungen über die Bibel, unter dem Titel: *Bibliotheca biblica*, being

a

a Commentary upon all the books of the old and new Teſtament. Am Ende der Erklärung des dritten Buchs Moſeh fügte er die Calmetiſchen Abhandlungen über das erſte Buch theils ganz, theils im Auszuge, bey. Er ſcheint ſie aber nicht aus der Avignoner Sammlung, ſondern aus den Calmetiſchen Commentar ſelbſt genommen zu haben. Nachher aber wurde die ganze Sammlung ins Engliſche überſetzt.

Den Engländern folgten die Holländer. Dieſe gaben in ihrer Sprache ums Jahr 1728 zu Rotterdam zuerſt die Abhandlungen über das Neue Teſtament unter dem Titel: Oudheden van het nieuw Verbond, und im Jahre 1733. die Abhandlungen über das Alte Teſtament heraus, mit der Aufſchrift: Oudheden van het oude Verbond, beſtaende in redenvoeringen zoo over de heilige Schryver zelfs, als over de markwaardigſte Zaken in hunne Schriften vervat.

Eine Italiäniſche Ueberſetzung kam zu Lucca 1730—36. in ſechs Quartbänden heraus, unter der Aufſchrift: Teſoro delle antichità ſacre e profane o ſieno ragionamenti ovvero proemi ſopra ciaſcun libro dell antico Teſtamento, tratti dei commenti del *R. P. Agoſtino Calmet.*

Ins Lateiniſche überſetzte dieſe Abhandlungen Joh. Dominico Manſi unter dem Titel: Prolegomena et Diſſertationes in omnes et ſingulos Sacrae Scripturae libros, Luccae, 1729. fol.

Eine Deutſche Ueberſetzung kam unter dem Titel: Auguſt Calmets Bibliſche Unterſuchungen unter der Aufſicht und mit Anmerkungen J. L. Mosheims zu Bremen 1738—1747. in ſechs Octav-Bänden heraus. Die Ueberſetzung iſt theils von Johann Kölle, nachher Rector zu Plön, theils von Johann Daniel

Overbeck, welche zu Helmſtädt bey Mosheim im Hauſe waren, unter deſſen Aufſicht verfertiget. Die Abhandlungen ſind in der Ordnung überſetzt, wie ſie in der dritten Amſterdamer Ausgabe ſtehen.

Einleitung zum richtigen Verſtande und nützlicher Leſung der heiligen Schrift, von David Collier. Aus dem Engliſchen überſetzt durch Friedr. Eberh. Rambach. Roſtock, 1759. 8.

Das ganze Werk theilt ſich, da es über die ganze Bibel geht, von ſelbſt in zwey Haupt-Abtheilungen. Das erſte Capitel der erſten Abtheilung enthält eine Beſchreibung des Landes Canaan, und beſonders der Stadt Jeruſalem. Das zweyte handelt von der Offenbarung und den Gründen ihrer Göttlichkeit. Im dritten Capitel werden einige allgemeine Regeln zur richtigen Auslegung des Alten Teſtaments überhaupt, nnd der fünf Bücher Moſis insbeſondere gegeben. Das vierte bis ſiebente Capitel enthält eine Darſtellung der Geſchichte der Hebräer, mit Unterſuchungen über einzelne wichtige Facta, über antiquariſche Gegenſtände, und über die in jede Periode gehörige Schriften des alten Teſtaments. — Die zweyte Haupt-Abtheilung, beſchäftiget ſich mit dem neuen Teſtamente. Das erſte Kapitel handelt von den vier Evangelien. Nach einigen vorläufigen Erinnerungen von der Göttlichkeit und Erklärung der neuteſtamentlichen Schriften überhaupt, wird von den Urhebern der vier Evangelien, deren Zeitrechnung, Zulänglichkeit und Abſicht gehandelt. Sodann folgen achtzehn allgemeine hiſtoriſche und hermenevtiſche Bemerkungen, welche zum Verſtändniſſe und zur Auslegung der Evangelien nöthig ſind, und endlich eine detaillirtere Auseinanderſetzung des Inhalts und des Zwecks der einzelnen Evangelien. In den beyden übrigen Capiteln

wird

wird auf eben dieſe Art von den übrigen Büchern des Neuen Teſtaments gehandelt. — Unter den damals vorhandenen Werken dieſer Art zeichnet ſich dieſe Einleitung durch gute Darſtellung und durch kluge Benutzung der damals vorhandenen Hülfsmittel auf eine vortheilhafte Art aus. Ein ähnliches Buch für gebildete Leſer, welche gerade nicht Theologen von Profeſſion ſind, wo dieſe Gegenſtände mit ſorgfältiger und kluger Benutzung der neueſten Unterſuchungen abgehandelt wären, iſt noch immer ein Bedürfniß. Denn die

Einleitung in die Bücher der heiligen Schrift Alten und Neuen Teſtamentes zum Unterricht für die Jugend und zum Gebrauch gemeiner Chriſten bey Leſung der Bibel, Halle, 1786. 8.

ſo wie die

Einleitung in die Bücher der heil. Schrift, nach Eichhorn und Michaelis zum Handgebrauch herausgegeben von Joh. Chriſtoph Anſchütz, Dresden, 1791. 8. und die

Anleitung für Unſtudirte, die heiligen Schriften des Alten und Neuen Teſtaments mit Nutzen zu leſen, Eiſenach, 1792. 8.

ſind viel zu dürftig, und enthalten noch gar zu vieles, was blos auf Treu und Glauben anderer, ohne ſorgfältige Prüfung angenommen iſt, als daß ſie ſolchen Leſern, welche nicht ſelbſt zu unterſuchen im Stande ſind, empfohlen werden könnten.

II.

Gerhardi van Maſtricht Commentatio de Canone Scripturae Sacrae Eccleſiaſtico, ſecundum ſeriem ſeculorum poſt Chriſtum natum. Brem. 1722. Dann wieder abgedruckt in der Biblioth. Hiſtor. Philol.

Philol. Theol. Bremenſi Claſſ. VII. Faſc. I. N. I. und endlich von Chriſtian Körber neu herausgebeben unter folgendem Titel:

Gerh. de Mastricht Canon Scripturae Sacrae Eccleſiaſticus ſecundum ſeriem ſeculorum poſt Chriſtum natum ab eo collectus, ejusdemque notis illuſtratus, denuo ſeorſim editus, ac notulis indiculisque quibusdam auctus. Acceſſit editoris praefatio de vera origine vocis Germanicae *Kirche*, Jenae, 1725. 8.

Der Verfaſſer hat XXXIV. Canones oder Catalogos librorum canonicorum aus den Kirchenvätern und Concilien-Sammlungen zuſammengeſtellt, und mit hiſtoriſchen Anmerkungen verſehen. Der Prologus handelt von dem Canon ſelbſt, deſſen Benennung, Urſprung, u. ſ. w. Unter den ältern Schriften über dieſen Gegenſtand die beſte.

Io. Frickii Commentatio Theologico-Critica de Cura Eccleſiae Veteris circa Canonem Sacrae Scripturae et conſervandam codicum puritatem, Vlmae, 1728. 4.

Dieß Buch beſtehet aus vier Capiteln. Das erſte enthält nach einigen allgemeinen Anmerkungen von dem Urſprung, von der Beſchaffenheit und der Vollſtändigkeit des Canons, eine Unterſuchung über die Erhaltung der altteſtamentlichen Schriften und deren Sammlung bis auf die Zeiten Jeſu. Das zweyte handelt von der Geſchichte des Canons des alten Teſtaments unter den Chriſten, das dritte von dem Canon des Neuen Teſtaments, und das vierte von der Sorgfalt der alten Kirche, den Text des Neuen Teſtaments in den Handſchriften unverfälſcht zu erhalten. Vornehmlich gegen Iſaac Voßius, und Mill gerichtet.

Daniel Salthenii Hiſtoria Canonis Sacrique textus Novi foederis a Joanne Millio in Prolegomenis ad Novum Teſtament. tradita cum annotationibus, Regiomonti, 1634. 4.

Fünf Diſſertationen, die urſprünglich einzeln erſchienen waren, ued hier zuſammengedruckt ſind. Er hat Mill's Prolegomenen über das Neue Teſtament zum Text genommen, und ſie mit vielen Anmerkungen verſehen. Das Buch iſt übrigens nicht vollſtändig. Es geht nicht einmal über alle Pauliniſche Briefe, und die Nachrichten über die Catholiſche Briefe und über die Offenbarung fehlen ganz.

Freye Unterſuchung über einige Bücher des Alten Teſtaments, von dem Verfaſſer der chriſtlichfreyen Unterſuchung über die ſogenannte Offenbarung Johannis. Mit Zugaben und Anmerkungen herausgegeben von Georg Johann Ludwig Vogel, Beyſitzer der philoſophiſch. Facultät zu Halle. Halle, 1771. 8.

Der Verfaſſer dieſes bereits im Jahre 1756. geſchriebenen Buches iſt D. Georg Ludwig Oeder. Er beſtreitet das kanoniſche Anſehen des Buches Eſther, Eſra, Nehemia, der Chronik, und der letzten neun Capitel des Ezechiels. Bey einer aufmerkſamen Lecture und unpartheyiſchen Prüfung dieſer Bücher und Abſchnitte fand der Verfaſſer viele theils anſcheinende, theils wirkliche Unwahrſcheinlichkeiten, Widerſprüche, und eine Menge anderer Dinge, die ihm anſtößig waren. Da er in dem Wahne ſtand, ein kanoniſches Buch ſey auch zugleich ein inſpirirtes, oder müſſe wenigſtens für ein ſolches gehalten werden, ſo wurde er ohne Zweifel durch jene Bedenklichkeiten, welche er im Innern des Buches fand, zuerſt veranlaßt, die hiſtoriſchen Zeug-

Zeuchniſſe für das kanoniſche Anſehn jener Bücher genauer zu unterſuchen, und wahrſcheinlich ging er an die Unterſuchung mit dem geheimen Wunſche, daß das Zeugenverhör ungünſtig für dieſe Schriften ausfallen möge, weil wenn ſie unter die Apocryphen verwieſen wären, eine Menge Einwürfe und Spöttereyen gegen die Offenbarung und das angenommene Syſtem der Inſpiration wegfallen würde. Was man zu ſehen oder zu finden ſo ſehr wünſchet, das glaubt man endlich wirklich gefunden zu haben. Und in dieſem Falle befand ſich Oeder. Er überredete ſich, die gewöhnlich angeführten Zeugniſſe des Alterthums für die Canonicität dieſer Bücher theils nichtbeweiſend, theils ſchwach gefunden zu haben, und weil damit, ſeinem Syſtem nach, auch die Inſpiration dieſer Bücher wo nicht gar wegfiel, doch ſehr zweifelhaſt gemacht wurde, ſo konnte er den Inhalt derſelben deſto freyer beurtheilen, und in ihm ſelbſt einen Grund mehr gegen ihre Glaubwürdigkeit und ihr canoniſches Anſehen finden. So war er überzeugt, der Verfaſſer des Buches Eſther habe eine Begebenheit, die während des babyloniſchen Exiliums vorgefallen ſey, beſchreiben wollen, aber aus Unwiſſenheit in Geſchichte und Zeitrechnung einen König erdichtet, der nothwendig nach dem Exilio gelebt habe. Aehnliche Widerſprüche und Unwahrſcheinlichkeiten findet er in den übrigen Büchern. Die mehreſten derſelben hat indeß Eichhorn in der Einleitung in das A. T. auf eine ziemlich befriedigende Art gehoben. Einzelne gute Erinnerungen findet man auch in den Recenſionen dieſes Buches, welche ſich in Michaelis Orientaliſcher und Exegetiſchee Biblioth. Th. II. No. XIX. und in Erneſti's Neueſter Thelogiſchen Biblioth. B. 1. 3. und 4. St. befinden. — Des Herausgebers, Vogels, Anmerkungen und Zuſätze, beſtätigen die Meinungen des Verfaſſers mehr, als daß ſie dieſelben widerlegen, und die Unzulänglichkeit ſeiner Gründe zeigen. Deſto mehr

mehr iſt beydes in folgendem, dem Oederiſchen vornehmlich entgegengeſetzten Buche geſchehen:

Belehrung vom Canon des Alten Teſtaments, zur Vertheidigung des göttlichen Urſprungs und Anſehens der ſämmtlichen göttlichen Schriften des Alten Teſtaments, von M. Petr. Andr. Müllern, Adjunct der philoſophiſch. Facultät zu Halle, Leipzig. 1774. 8.

Es beſtehet aus drey Abſchnitten. Der erſte enthält einen Beweis des Satzes, daß es vor Chriſti Zeiten unter den Iſraeliten Propheten gegeben, welche aus einer unmittelbar göttlichen Eingebung geredet und geſchrieben haben, und daß noch jetzt ſolche alte Schriften in unſern Händen ſind, denen wir einen ſolchen Urſprung mit Recht zuſchreiben. Im andern Abſchnitt wird gezeigt, daß die Juden zu Chriſti und der Apoſtel Zeiten die Bücher, welche die proteſtantiſche Kirche als göttliche Schriften annimmt, alle; nicht mehrere noch wenigere, gehabt, und als ſolche erkannt haben. Der dritte Abſchnitt beweiſet, daß alle Bücher welche die Juden zu Chriſti und der Apoſtel Zeiten als göttliche Schrift verehrten, und öffentlich als ſolche brauchten, göttlichen Urſprungs ſeyn, und auch von uns unveränderlich als ſolche angenommen und gebraucht werden müſſen. — Viele Erinnerungen des Verfaſſers ſind zwar gegründet, aber öfters in einem Tone vorgetragen, welcher eines unpartheyſchen Forſchers nicht würdig iſt.

Claudii Frees Hornemann Obſervationes ad illuſtrationem doctrinae de Canone Veteris Teſtamenti ex Philone. Havniae, 1775. 8.

Der Verfaſſer zeigt gegen Semlers Behauptung (in der Abhandlung von freyer Unterſuchung

des

des Canon's), die Alexandriniſchen Juden hätten einen andern Canon als die Paläſtinenſiſchen gehabt, und die Apocrypha mit zu den göttlichen Schriften gerechnet, aus Philo, in deſſen Schriften keine einzige Stelle aus den apocryphiſchen Büchern auch nur angeführt iſt, das Ungegründete dieſer Meinung, und unterſucht zugleich, welche Schriften Philo canoniſch geweſen ſeyen.

Ueber die älteſte Eintheilung der Bücher des Alten Bundes von D. Gottlob Chriſtian Storr, im Neuen Repertorio für bibl. und morgenländ. Literatur herausgegeben von Heinr. Eberh. Gottlob Paulus, II Th. S. 225 fgg.

Der Verfaſſer beſtätiget in dieſer Abhandlung Eichhorns Behauptungen von der älteſten Eintheilung die Bücher des A. T. in Geſetz, Propheten, und eine dritte Claſſe, für die man anfangs keinen allgemeinen Namen hatte, und baut darauf eine neue Erklärung der Citation Marc. I, 2.

A Supplement to the firſt book of the ſecond Part of the credibility of the Goſpel Hiſtory Vol. I. containing general Obſervations upon the Canon of the New Teſtament, and a hiſtory of the four Evangeliſts, with the Evidences of the Genuineſs of the four Goſpels, and the Actes of the Apoſtles, the time when they were writ and Remarks upon them. By Nathaniel Lardner, DD. Lond. 1756 8.

Vol. II. containing a hiſtory of St. Paul, the evidences of the genuinneſs of his fourteen Epiſtles, particulary that to the Hebrews, with the times, when they were writ, and remarks upon them. Lond. 1757.

Vol. III. containing a hiſtory of St. James, St. Peter and St. Jude, with the evidences of the genuineſs

neſs of the ſeven catholic Epiſtles, and the revelation, the times, when they were writ, and Remarks upon them. Lond. 1758.

Eberhardi Henr. Daniel Stosch Commentatio hiſtorico-critica de Librorum N. T. Canone, praemiſſa eſt Diſſertatio de cura Veteris eccleſiae circa libros N. T. Francof. ad Viadr. 1755. gr. 8.

Enthält ein Programm und drey Diſſertationen zuſammengedruckt, in welchen man alles, was bis auf des Verfaſſers Zeiten über dieſen Gegenſtand geſchrieben war, geſammelt, geprüft, und benutzt findet.

Beyträge zur Geſchichte des Neuteſtamentlichen Canons von M. Chriſtian Friedrich Weber. Tübingen, 1791. kl. 8.

Dieſe Schrift enthält ſieben Abhandlungen: I) über das Evangelium der Hebräer. Der Verfaſſer hält es für das älteſte, welches exiſtirt hat, wahrſcheinlich für die Juden-Chriſten in Paläſtina geſchrieben war, und daher bey den Nazaräern am längſten in Anſehn blieb. Auch hält er es für die gemeinſchaftliche Quelle, aus welcher wenigſtens die erſten drey Evangeliſten ſchöpften. II) Gehört eine vollſtändige Sammlung der Bücher des Neuen Teſtaments in die erſten Zeiten des Chriſtenthums? Der Verfaſſer verneint es. III. Materialien zu einer Geſchichte des Canons bis auf Origenes, aus welchen ſich am Ende die Reſultate ergeben, daß man bis auf Origenes keine beſtimmte ausdrückliche Zeugniſſe weder von Privat- noch von andern durch kirchliche Autorität beſtätigten Sammlungen der Bücher des N. T. findet, daß man ſich über die Anzahl der apoſtoli-

ſchen Schrift noch nicht vereiniget hatte, daß das, was wir Canon nennen, eine unbekannte Sache war; daß man zwar von den meiſten unſrer canoniſchen Schriften eben den Gebrauch machte, den wir von ihnen zu machen pflegen, daß man aber auch andern Schriften, die wir nicht in den Canon ſetzen, gleiche Ehre erwies, jedoch ſelten, um einen dogmatiſchen Satz zu beweiſen. IV) Prüfung der Hauptſtelle des Euſebius vom Canon Hiſt. Eccleſ. L. III. C. XXV. wovon das Reſultat iſt, daß es um die gerühmte Kritik dieſes Kirchenvaters ſchlecht ausſehe und daß er bey ſeinen Nachrichten vom Canon nicht von feſten Grundſätzen ausgehe. V) Bemerkungen über die Αντιλεγόμενα des Neuen Teſtaments. Eine Sammlung von Aeuſſerungen berühmter Theologen über ſie ſeit Luthers Zeiten. VI) Gab es in den erſten Zeiten des Chriſtenthums eine doppelte Kirche? oder, wie man es jetzt gewöhnlich ausdrückt, gab es Pauliniſche und Antipauliniſche, Petriniſche und Antipetriniſche Chriſten? Wird, mit gehörigen Beſtimmungen, bejahet. VII) Ueber ein Fragment von Melito beym Euſebius, Hiſt. Eccleſ. L. IV. C. 26. Der Verf. leugnet, daß er durch παλαιά διαθηκη, das er vom Alten Teſtamente braucht, zu verſtehen gebe, es ſey auch eine καινή διαθήκη oder eine Sammlung von heiligen Büchern neuern Urſprungs vorhanden. — Angehängt ſind kurze Sätze über die Lehre vom Canon, die zum Theil ihren Beweis in den vorausgegangenen Unterſuchungen haben, oder Folgerungen daraus ſind.

M. C. L. Camerers Theologiſche und kritiſche Verſuche, Stuttgard, 1794. 8.

In der erſten Abhandlung ſucht der Verfaſſer durch ſorgfältig gewählte Beweisſtellen aus den Büchern des

N. T.

N. T., und wo dieſe nicht entſcheiden, aus Joſephus und Philo, zu beſtimmen, welche Schriften zur Zeit Jeſu in den Canon der Juden aufgenommen waren. Für das Hohelied und den Prediger findet der Verf. keine Beweisſtellen. Die zweite enthält Belege für die Integrität des Neuteſtamentlichen Canons, und zwar für die Aechtheit, oder den apoſtoliſchen Urſprung jedes Neuteſtamentlichen Buches durch Zeugniſſe des Irenäus, oder doch des Tertullians und Origenes. Die dritte prüft die Canonicität des Briefs an die Hebräer, beſonders mit Hinſicht auf die Zieglerſche Einleitung in dieſen Brief, gegen welche Storr in Schutz genommen wird. Die vierte enthält Unterſuchungen über die Frage: in wie fern die Neuteſtamentlichen Schriftſteller bey den Citationen aus dem A. T. der Alexandriniſchen Ueberſetzung folgen?

Zweyter Abſchnitt.

Einleitende Schriften in das Alte Teſtament.

XXXI.

Hiſtoire critique du Vieux Teſtament, par le Pere *Richard Simon*, Prêtre de la Congregation de l'Oratoire. a Paris, 1678. 4.

Erſt von dem Inhalte und dem Geiſte dieſes merkwürdigen Buches, dann von den Schickſalen und den verſchiedenen Ausgaben deſſelben.

1.

Es begreift alles das in ſich, was man jetzt unter der Benennung: Einleitung in das Alte Teſtament zuſammen zu faſſen pflegt. Das Ganze zerfällt

natürlich in drey Theile: Geſchichte des Textes, der Ueberſetzungen, und der Auslegung.

Das erſte Buch eröfnet, nach einer Einleitung, welche den Zweck des ganzen Werkes angiebt, und den Gang der darinne befindlichen Unterſuchungen darlegt, eine Unterſuchung über die Entſtehung und erſte Abfaſſung der kanoniſchen Bücher des Alten Teſtaments, beſonders der hiſtoriſchen (Cap. II.). Sie gehet von der Nachricht des Joſephus (im erſten Buche gegen Apion, §. 7.) aus, daß ſeit der erſten Gründung des Iſraelitiſchen Staats von den Prieſtern die Annalen deſſelben geführt, und in den Tempel niedergelegt worden ſeyen. Dieſe Nachricht wird durch ähnliche Einrichtungen bey andern alten Völkern, beſonders bey den Aegyptern, wahrſcheinlich gemacht. Aus dieſen, unter öffentlicher Autorität geführten ausführlichen Annalen ſeyen die hiſtoriſchen Bücher des Alten Teſtaments, gleichfalls von öffentlichen, beſonders dazu angeſtellten Perſonen (Ecrivains publics) gezogen, und zwar ſo, daß veraltete und unverſtändliche Ausdrücke mit verſtändlicheren vertauſcht, Genealogieen zuſammengezogen, und andere Nachrichten aus gleichzeitigen ſchriftlichen Denkmaalen wieder ergänzt, oder eingeſchoben worden. — Wie nach und nach Aenderungen im Text entſtanden ſeyen, beſonders Verwechſelungen der Namen (Cap. III.)? — Von den Aenderungen, welche ſich ſeit der Rückkehr aus den Babyloniſchen Exilio in die bibliſchen Bücher einſchlichen. Meynungen der Rabbinen und Kirchenväter darüber (Cap. IV.). — Deutlichere Beweiſe, daß die bibliſchen Bücher ſpätere Zuſätze und Aenderungen erhalten haben, und Beyſpiele. Insbeſondere vom Pentateuch, der in derſelben Geſtalt, wie wir ihn leſen, nicht von Moſeh herrühren könne (Cap. V.). — Prüfung und Widerlegung der Gründe, welche für die gewöhnliche Meynung angeführt werden (Cap.

VI.).

VI.). — Beweis, daß der Pentateuch von einer ſpäteren Hand aus älteren Aufſätzen Moſeh's und ſeiner Zeitgenoſſen geordnet ſey (Cap. VII.). — Von den übrigen bibliſchen Büchern, deren Sammlung dem Eſra und der großen Synagoge zugeſchrieben wird (Cap. VIII.). — Eintheilung der altteſtamentlichen Bücher in verſchiedene Klaſſen: beyläufig auch über das Buch Daniel (Cap. IX.). — Ueber den Samaritaniſchen Pentateuch (Cap. X. bis XIII.). — Ueber die Hebräiſche Sprache und Schrift (Cap. XIV. XV.). — Geſchichte des Textes der altteſtamentlichen Bücher von der Wiederherſtellung des Jüdiſchen Staates unter Cyrus an bis auf die Zeiten Jeſu, Philo's und Joſephus. Beweis, daß die Sadducäer alle Bücher des A. T. angenommen haben. Ueber die Beſchaffenheit des hebräiſchen Exemplars, aus welchen die Alexandriniſche Ueberſetzung geſloſſen iſt. (Cap. XVI. XVII.). — Prüfung und Widerlegung der Meinung Morins und Voßius, daß die Juden den hebräiſchen Text verfälſcht hätten. Origenes und Hieronymus Urtheile von der damaligen Beſchaffenheit des hebräiſchen Textes, und von der Alexandriniſchen Ueberſetzung (Cap. XVIII. XIX.). — Von der Beſchaffenheit des hebräiſchen Textes in den erſten Jahrhunderten des Chriſtenthums. Varianten im Talmud (Cap. XX.). — Von den hebräiſchen Handſchriften, dem Unterſchiede der für den öffentlichen und Privatgebrauch beſtimmten, und den Kennzeichen der beſſeren und ſchlechteren, nebſt Bemerkungen über einige Handſchriften beſonders (Cap. XXI. XXII.). — Bemerkungen über die äußere Beſchaffenheit der hebräiſchen Handſchriften, und der Verſchiedenheit der Schreibart derſelben, die oft eine Quelle von Varianten iſt (Cap. XXIII.). — Von der Maſora (Cap. XXIV. XXV. XXVI.). — Von den Vocal-Puncten, Accenten, und Abtheilungen in Capitel und Verſe (Cap. XXVII. XXVIII.). — Von den Karaiten

raiten (Cap. XXIX.). — Geſchichte des Studiums der Grammatik unter den Juden, nebſt einem beurtheilenden Verzeichniſſe der vorzüglichſten Jüdiſchen Grammatiker (Cap. XXX. XXXI.).

Das zweyte Buch enthält in fünf und zwanzig Capiteln eine ausführliche Geſchichte und Kritik der vornehmſten älteren und neuern Ueberſetzungen des Alten Teſtaments.

Den Anfang des dritten Buches macht ein Entwurf zu einer neuen Ueberſetzung der Bibel mit kurzen erläuternden Anmerkungen (Cap. I. II.), welchem Bemerkungen über einige der vornehmſten Schwierigkeiten einer vollkommen richtigen Ueberſetzung beygefügt ſind (Cap. III. IV.). Hierauf folgt die Kritik der merkwürdigſten Schriftausleger unter den Juden, Kirchenvätern, Catholiken, Proteſtanten und Socinianern (Cap V — XVI). und andern zur Erläuterung, Geſchichte und Kritik der bibliſchen Bücher gehörigen Schriften (Cap. XVII — XX). Der übrige Theil des dritten Buches (Cap. XXI - XXIV). beſchäftiget ſich mit der bereits oben (No. XXII.) erwähnten Critik der Waltonſchen Prolegomenen *).

Ange-

*) Die Veranlaſſung zu dieſer Kritik der Waltonſchen Prolegomenen iſt in der Reponſe de *Pierre Ambrun*, Miniſtre du St. Evangile à l' Hiſtoire critique du V. T. (für deren Verfaſſer man Simon ſelbſt hält, ob er gleich in der Reponſe au Livre intitulé: Sentimens de quelques Theologiens d' Hollande, p. 256. dieſer Meynung widerſprach), p. 46. erzählt: Ce qui merite ici d'être remarqué, c'eſt que j'ai appris d'un de ſes amis, que cette longue critique des Prolegomenes de Walton a été faite à l'occaſion de Meſſieurs de Port-Royal, et qu' elle n'étoit point dans la copie qu'il donna à examiner aux Docteurs, où il avoit parlé de Walton ſeulement en termes generaux, et exhortoit à lire ſes Prolegomenes. Mais comme on étoit à la fin de l'impreſſion de la Critique, on lui vint dire, qu'on alloit imprimer les Prolegomenes de

Angehängt iſt ein beurtheilendes Verzeichniß der vornehmſten Ausgaben der Original-Texte der Bibel und der Ueberſetzungen, und ein nach dem Alphabet geordnetes Verzeichniß der citirten Rabbinen und anderer wenig bekannten Schriftſteller, mit kurzen literariſchen Nachrichten von ihrem Leben und ihren Schriften.

Um das Verdienſt dieſes Werkes gehörig ſchätzen zu können, muß man einen Blick auf die Beſchaffenheit der damals vorhandnen Schriften dieſer Art werfen. Die geſchätzteſten derſelben *) waren fleißige Sammlungen deſ-

 ſen,

de la Bible d'Angleterre traduits en François, et que le Privilege en étoit déja obtenu; que cela ne ſe faiſoit, que pour diminuer le credit de ſon Hiſtoire Critique. A quoi il fit réponſe, qu'il empêcheroit bien cette impreſſion, en donnant une Critique de ces Prolegomenes, et en promettant une plus exacte. Violà ce que j'ai appris d'un de ſes amis, qui lui ayant demandé pourquoi il ne donnoit pas au public les Prolegomenes de Walton avec ſes Remarques Critiques, comme il avoit promis; il fit réponſe que cela n'étoit plus de ſaiſon, parce que Meſſieurs de Port-Royal n'ont pas auſſi donné leur Traduction Françoiſe de ces Prolegomenes. C'eſt pourquoi on ne doit rien attendre là-deſſus du P. Simon, qui aparemment a d'autres occupations.

*) Wie z. B. *Mich. Waltheri* Officina Biblica noviter adaperta, in qua perſpicue videre licet, quae ſcitu cognituque maxime ſunt neceſſaria de S. Scripturae in genere et in ſpecie, de libris ejus Canonicis, Apocryphis, deperditis et ſpuriis, Witteberg, 1668. 4. (Eine dritte Ausgabe, die zu Wittenberg 1703. in fol. erſchien, iſt voll von Fehlern). *Abrah. Calovii* Criticus Sacer biblicus, in quo de ſacrae ſcripturae auctoritate, canone, lingua originali, fontium puritate, ac verſionibus praecipuis, inprimis vero vulgata latina et graeca ſeptuaginta interpretum agitur, Wittenb. 1673. in

ſen, was Joſephus, ältere und neuere Rabbinen, Kirchenväter, und ſpätere Chriſtliche Schriftſteller über die Entſtehung, Authentie und Geſchichte des Textes der altteſtamentlichen Bücher theils unſichern und halbwahren Traditionen nacherzählt, theils gemuthmaaßet, theils geträumt hatten. Der Heiligenſchein, welcher dieſe Bücher umgab, blendete auch beſſere Köpfe, und machte ſie vergeſſen, daß jene aus dem hebräiſchen Alterthum zu uns gekommene Schriften nicht ſelbſt unmittelbar von der Gottheit geſprochene Worte, ſondern bloß Archive göttlicher Offenbarungen ſind, deren Entſtehung und Geſchichte eben ſo gut ein Gegenſtand der gelehrten unpartheyiſchen Unterſuchungen ſeyn könne und müſſe, als Unterſuchungen über die Entſtehung, und Authentie jeder andern alten Schrift. Die abergläubige Meynung von der bis aufs Kleinſte erhaltenen Integrität des Textes hatte zwar Louis Capelle durch ſeine Critica ſacra ſtark erſchüttert, allein indem er ſich auf das entgegengeſetzte Extrem verirrte, und dadurch auf einer andern Seite wieder zu weit von der Wahrheit entfernte, machte er es ſeinen heftigen, und an Gründlichkeit der grammatiſchen und philologiſchen Kenntniſſe ihm wirklich überlegnen Gegnern, den beyden Buxtorfs, nicht ſchwer, das Anſehen der Meynungen, die ſchon das Vorurtheil des Alters und der Tradition für ſich hatten, nur noch mehr zu befeſtigen. Für die Geſchichte und Literatur der altteſtamentlichen Bücher war alſo ſo gut wie gar nichts, für die Kritik derſelben nur wenig gethan. Einem hellen Kopfe, wie Simon, konnte

in 4. Mehrere hieher gehörige Schriften findet man in der Vorrede zu Carpzovs Introduct. ad libros canonicos bibliorum V. T., in *Io. Franc. Buddei* Iſagoge Hiſtorico - Theolog. ad Theolog. univerſ. p. 1246. u. fgg. und in Michael Lilienthal's Bibliſch-Exegetiſcher Bibliothek, S. 186. fgg. genannt.

konnte es nicht entgehen, auf welchem unſichern Boden das von ſeinen Vorgängern aufgeführte Gebäude ruhe, und wie wenig es möglich ſey, eine Sammlung alter Schriften aus dem richtigen Geſichtspuncte anzuſehen, ihren Werth gehörig zu beurtheilen, und ſie ſelbſt richtig zu gebrauchen, ſo lange man den gewöhnlichen, durch Tradition ererbten und entſtellten Vorſtellungen von ihrem Alter, ihrer erſten Beſtimmung, und Entſtehung folge, Vorſtellungen, bey denen überdieß der forſchende Leſer eine Menge unauflöslicher Schwierigkeiten und Widerſprüche in den Schriften des hebräiſchen Alterthums finden mußte. Bloß eine unbefangene, auf den Grundſätzen der allgemeinen höhern Kritik gegründete Unterſuchung, die, unabhängig von verjährten Meynungen, bloß den Spuren folgte, welche eine aufmerkſame Betrachtung in der innern Beſchaffenheit der vorhandenen Bücher entdecken ließ, konnte auf den richtigen Standpunct hinführen. Simon ſchlug dieſen Weg ein; und ihm gebührt nicht bloß das Verdienſt, die richtige Bahn gebrochen zu haben, er wandelte auch mit glücklichem Erfolge auf derſelben fort. Man war der Wahrheit um vieles näher gerückt, konnte manches heller ſehen, und richtiger beurtheilen, ſo bald man mit Simon die hiſtoriſchen Bücher als ſpäter geordnete Sammlungen und Excerpte aus mehreren ältern Schriften betrachtete. Einer der nächſten Vortheile dieſer Vorſtellungsart war der, daß ſich bey derſelben mehrere chronologiſche und genealogiſche Schwierigkeiten von ſelbſt hoben *). Auf andere, nicht ſo nahe liegende, von Simon

*) Comme donc ces Livres (Sacrés) ne ſont que des abregés de Memoires beaucoup plus étendus, on ne peut pas établir ſur l'Ecriture une Chronologie exacte et certaine, parce que les Genealogies ne ſont pas toûjours immédiates. *Hiſtoire* critique du V. T. Liv. I. Chap. I. p. 5. der Rotterdamer Ausg. von 1685.

ſelbſt ſchwerlich geahndete, aber für die Erklärung, und höhere Kritik der hebräiſchen Schriften wichtige, Aufſchlüſſe leiteten ſeine Winke in der Folge einige wenige Auserleſene, die mit dem richtigen Blicke und dem glücklichen Wahrheitsgefühle ihres Vorgängers noch überdieß eine philoſophiſche Kenntniß der Denkart und des Geiſtes des Alterthums verbänden.

In der Beurtheilung der jeßigen Beſchaffenheitit tes hebräiſchen Textes, des Werthes der Maſſorah, und des Alters der Vocal Puncte und Accente, hielt ſich Simon gleich weit von Capelles kühner Aenderungsſucht und ſchnöden Verachtung der jüdiſchen Kritiker, als von der beyden Buxtorfe ängſtlicher Anhänglichkeit an die hergebrachten Meynungen entfernt *). Er beſaß eine beſſere Kenntniß hebräiſcher Handſchriften, und der jüdiſchen Kritik als Capelle, und verband damit einen freyeren Geiſt, und eine feinere Urtheilskraft als die Buxtorfe. Seine Bemerkungen über die Beſchaffenheit und die

*) Comme la Critique des Juifs qu'on nomme ordinairement Maſſoretes, a apporté beaucoup de changement au Texte Hebreu; j'ai auſſi examiné avec ſoin cette Critique; et ſans m'en rapporter au témoignage d'un grand nombre d'Auteurs, qui n'en ont parlé que ſelon leurs préjugés, ou ſelon ce qu'ils avoient lû dans les autres, je l'ai lüe en elle-même, afin d'en juger mieux, et j'ai rendu juſtice aux Maſſoretes autant qu'il m'a été poſſible, ſans neanmoins approuver leurs minuties et remarques inutiles. Ceux qui la mépriſent, ou qui la rejettent entierement, n'ont pas pris garde qu'on en peut tirer pluſieurs regles utiles pour juſtifier la verſion des ſeptante et les autres Interpretes anciens en beaucoup d'endroits. Ceux au contraire, qui l'eſtiment infallible, n'ont pas aſſez fait de reflexion ſur les anciennes Verſions, qui ont précedé la Maſſore etc. *Hiſt. Crit. du V. T.* p. 10.

die verſchiedenen Klaſſen der vorhandenen hebräiſchen Handſchriften, und ſeine Würdigung der Maſſorah und ihres Gebrauchs (im XXI. bis XXVI Capitel des erſten Buches) verdienen auch jetzt noch von allen, für welche die Kritik der hebräiſchen Schriften Intereſſe hat, geleſen und geprüft zu werden.

Die Unterſuchungen über den Urſprung der alexandriniſchen Ueberſetzung, und die Beſtimmung des wahren Werthes derſelben, gegen Voſſius und Morin, die ihn übermäßig hoch anſetzten; können als Muſter einer belehrenden und ſcharfen und dabey ſich ſtets in den Grenzen einer anſtändigen Mäßigung haltenden Kritik aufgeſtellt werden. Von dem beurtheilenden Verzeichniſſe der Gelehrten, welche Erklärungen und Erläuterungen des Alten Teſtaments geſchrieben haben, gilt daſſelbe Urtheil, welches oben (unter No. XXI.) über die Hiſtoire critique des principaux Commentateurs du N. T. gefällt wurde.

Endlich der Vortrag in dieſem Werke unterſcheidet ſich von dem, in frühern und ſpätern Schriften dieſer Art gewöhnlichen, ſehr vortheilhaft. In einer planen, ungekünſtelten Schreibart iſt nur immer gerade das, was nothwendig erfordert wird, dem Leſer eine richtige Vorſtellung von dem abzuhandelnden Gegenſtand zu verſchaffen, vorgetragen, und mit den nöthigen Beweiſen unterſtützt. Werden Einwürfe unterſucht, oder Anderer Meynungen angeführt und widerlegt; ſo geſchieht dies ohne ermüdende Weitſchweifigkeit, ohne eitles Prangen mit Citaten und Auskramen fremdartiger Dinge, wodurch der zu unterſuchende Gegenſtand gemeiniglich nur noch verwirrter wird, ſo kurz als möglich, und mit ſteter Sorge, dem Leſer die Ueberſicht des Ganzen und der Hauptpunkte der Unterſuchung zu erhalten.

Alles dieß ſoll dem Leſer keinesweges überreden, daß Simon's Werk vollkommen, oder nur der Vollkommenheit

heit ſehr nahe ſey. Bey eigener Prüfung deſſelben kann jeder ſelbſt manche nicht genug erwieſene Behauptung, manche unhaltbare Meynung, manchen Irrthum, manche Uebereilung finden, davon die wenigſten ſeinen Zeitgenoſſen entgangen ſind, die ſie meiſtens unfreundlich rügten. Allein hieher gehört bloß eine Schilderung des Verdienſtes dieſes Werkes überhaupt, und des Einfluſſes des darinne herrſchenden Geiſtes der Kritik und der freyen Unterſuchung auf das Ganze der Wiſſenſchaft. Mehr die Richtung des Geiſtes die der Verfaſſer hatte, und die andere durch ihn erhielten, als die Maſſe der gefundenen Wahrheiten kommt hier in Betracht.

2.

Wer hergebrachte, von der Menge als unbezweifelte Wahrheiten angenommene Meynungen einmal einer ſcharfen Prüfung unterwirft, Zweifel dagegen erregt, und und ſo ein Gebäude, in welches viele eingewohnt waren, und ſich darinne bequem befanden, wankend macht, hat faſt allemal mit Widerſtand zu kämpfen, und findet Gegner zu beſtreiten, die es übel empfinden, daß ſie in ihrer behaglichen Ruhe geſtört werden.

Dieſe Erfahrung mußte auch Simon machen. Sein Buch war kaum gedruckt, und wurde noch nicht einmal öffentlich verkauft, als der Biſchof von Meaux, Boſſuet, von dem Inhalte deſſelben durch andere unterrichtet *), ſo ſtarke Vorſtellungen dagegen eingab, daß es

*) Wahrſcheinlich durch Anton Arnauld und Dionyſ. Amelote, die ſich durch Simons Bemerkungen (auf der erſten Seite der Vorrede zu ſeiner Hiſt. Crit.) über ihre fehlerhafte Ueberſetzung des Neuen Teſtaments beleidiget fanden. Wenigſtens kann man dieſes aus der ſchon oben erwähnten Reponſe de P. Ambrun a l'Hiſtoire Critique

es durch ein Arret du Conſeil confiſcirt wurde, ohnerachtet es mit einem königlichen Privilegium gedruckt war. Die Confiſcation bewirkte aber auch hier, was ſie faſt immer zu bewirken pflegt, daß jedermann das Buch, von deſſen Verbreitung man ſo ſchlimme Folgen befürchtete, ſelbſt zu leſen und zu beſitzen wünſchte. Bald konnte auch jeder dieſen Wunſch ſehr leicht befriedigen. Der Buch=

que ſchließen wo es p. 6. heißet: Auſſi dit-on, que Mr. Arnaud et tout ſon parti ont été les principaux acteurs pour faire ſupprimer l'Hiſtoire Critique, afin d'empêcher que la ſeconde partie, qui regardoit le N. Teſtament, ne fuſt donnée au public, et où l'on dit, que le P. Simon rompoit bras et jambes non ſeulment à Mr. Arnaud, mais auſſi à St. Auguſtin. Bayle macht ſich (in ſeinen Nouvelles de la Republique des Lettres, 1684. Dec. Art. XI.) über die Confiſcation des Simonſchen Werkes mit der ihm eigenen, aber ſehr feinen Art luſtig, indem er ſich ſtellt, als ſeyen ihm jene Umſtände unbekannt: On demandera peut-être d'où vient qu'il a été défendu en France? Il eſt difficile de ſatisfaire à cette queſtion, tant parce que ceux qui ont fait ſupprimer le Livre, ne l'ont pas fait condamner et n'ont point allegué les raiſons, pourquoi ils le ſupprimoient; que parce que cet Ouvrage ſemble extrêmement favoriſer l'Egliſe Romaine, dans les Diſputes que lui font les Proteſtans ſur l'autorité de la Tradition. C'eſt ce qu'ont fort bien reconnu pluſieurs ſavans hommes d'Italie, car on a vû à Paris pluſieurs Lettres écrites de Rome, qui marquoient, qu'à la reſerve d'un petit nombre de choſes de peu d'importance, cette Critique de M. Simon y avoit été trouvée trés-judicieuſe, d'un profond ſavoir et tout-à-fait conforme aux veritables principes de l'Egliſe Romaine. Quelques Théologiens Proteſtans, et ſurtout en Angleterre, ont été du même avis, et ſe ſont étonnez, qu'on ait été ſi contraire en France à un Livre, qui appuyoit de toute ſa force la Communion de Rome etc.

Buchhändler Elzevir zu Amſterdam veranſtaltete einen Nachdruck, der, ſo fehlerhaft er auch iſt, dennoch dreymal von neuem aufgelegt werden mußte. Auch wurde aus dieſem Nachdrucke eine lateiniſche Ueberſetzung verfertiget. Von beyden wird in der Folge ausführlichere Nachricht gegeben werden.

Die Confiſcation hatte nicht verhindern können, daß Simon's Werk, ſo bald es gedruckt war, nach England kam, wo die erſte Gegenſchrift gegen daſſelbe erſchien. Aus dem Satze, daß der Text der bibliſchen Bücher viele Veränderungen erlitten habe, und daß alſo die jetzt vorhandenen Handſchriften derſelben von den bereits lange verlohren gegangnen Originalen ſehr abweichend ſeyn müßten, hatte Simon die für ſeine Kirche günſtige Folgerung gezogen, daß aus der Bibel allein die Glaubenslehren nicht mit Sicherheit beſtimmt werden könnten, ſondern daß die Tradition damit verbunden werden müſſe. Dieſe Folgerung beſtritt Carl Maria de Veil, ein Presbyterianiſcher Geiſtlicher zu Fulham, in einem Briefe an Robert Boyle. Eine kurze Abfertigung dieſes, übrigens unbedeutenden Gegners, iſt in der Roterdamer Ausgabe des Simonſchen Werks befindlich. Wahrſcheinlich iſt Simon ſelbſt Verfaſſer derſelben, obgleich *R. de Lisle*, Prêtre de l'Eglise Gallicane, ſich unterſchrieben hat. Ein zweytes Schreiben de Veils an den Ritter Theodor Maimbourg, in welchem er ſeine im erſten vorgetragenen Einwendungen mit neuen Gründen verſtärkt, blieb unbeantwortet.

Erheblicher iſt Ezechiel Spanheims Schreiben an einen Freund, welches einen raiſonnirenden Auszug aus Simons Werk enthält, und vornemlich die Meynung von dem ſpäteren Urſprung der altteſtamentlichen Schriften aus der Zuſammenordnung aus ältern Schriften beſtreitet, Simons Urtheile über das Alter der

der Vocalpuncte und den gegenwärtigen Zuſtand des hebräiſchen Textes prüft, und Voßius wegen ſeines Urtheils über das Alter und den Werth der alexandriniſchen Ueberſetzung, gegen Simon in Schutz nimmt. Der Ton in dieſem Schreiben iſt ſehr gemäßigt, und die Einwendungen ſind mit Beſcheidenheit vorgetragen. Simon antwortete unter dem Namen eines Doctors der theologiſchen Facultät zu Paris. Dieſe Antwort befindet ſich nebſt Spanheims Schreiben gleichfalls an der Roterdamer Ausgabe des Simonſchen Buches.

Simon hatte, wie bereits bemerkt worden iſt, Voßius übertriebene Vorſtellungen von dem Urſprunge und dem Werthe der alexandriniſchen Ueberſetzung mit vielen und ſtarken Gründen beſtritten. Voßius vertheidigte ſeine Meynung in einem Anhange zu ſeinem Buche von den Sibylliniſchen Orakeln *). In dieſem Anhange ſuchte er mit verſtärkten Gründen darzuthun, daß die alexandriniſchen Ueberſetzer inſpirirt geweſen ſeyen, daß der Hebräiſche Text von den Juden verfälſcht ſey, und daß vornehmlich die Chronologie der Patriarchen aus der alexandriniſchen Ueberſetzung wieder hergeſtellt werden müſſe. Simon antwortete darauf in dem Anhange zu einer lateiniſchen Ueberſetzung einiger Abſchnitte ſeines Werkes, welche die Kritik der Ausgaben des Alten Teſtaments enthielten **). Dieſen Anhang ließ Voßius mit ſeiner

*) *Iſaaci Voſſii* de Sibyllinis aliisque, quae Chriſti natalem praeceſſere, Oraculis: accidit ejusdem reſponſio ad Objectiones nuperae Criticae Sacrae. Oxoniae, e Theatro Sheldoniano 1680. 8. Die Reſponſio iſt auch der (unten zu erwähnenden) lateiniſchen Ueberſetzung des Simonſchen Werkes beygedruckt.

**) Disquiſitiones Criticae de variis per diverſa loca et tempora Bibliorum editionibus, quibus accedunt Caſtiga-

ſeiner Abhandlung über die Sibylliniſchen Orakel, und ſeiner erſten Gegenſchrift wieder abdrucken, und fügte eine Replik auf Simons Antwort darzu *). Dargegen gab Simon dieſe Replik mit einer Abfertigung heraus **). Auch darauf ſchwieg Voßius nicht. Er fügte ſeinen Obſervationen über den Pomponius Mela eine Antwort auf Simons zweytes Schreiben bey ***). Der Streit wurde von beyden Seiten mit vieler Heftigkeit geführt. Beyder Schriften ſind voll von Spöttereyen, Bitterkeiten und ſelbſt perſönlichen Anzüglichkeiten.

Einen nicht weniger ernſtlichen Gegner erhielt Simon an le Clerc, der unter dem Namen einiger holländiſchen Theologen eine ausführliche Kritik des Simoniſchen

ſtigationes Theologi cujusdam Pariſienſis ad opuſculum Iſ. Voſſii de Sibyllinis Oraculis, et ejusdem reſponſionem ad objectiones nuperae Criticae Sacrae Londini, impenſis Richardi Chiſwel, 1684. 4. Dieſe Caſtigationes befinden ſich gleichfalls am Ende der lateiniſchen Ueberſetzung des Simonſchen Werkes: Genauer und vollſtändiger abgedruckt in folgendem Buche: *Richardi Simonis*, Gallicanae Eccleſiae Theologi, Opuscula Critica adverſus Iſaacum Voſſium, Anglicanae Eccleſiae Canonicum. Defenditur Sacer Codex Ebraicus et B. Hieronymi Tralatio. Edinburgi, typis Joannis Calderwood, 1685. 4.

*) *Iſaaci Voſſii* Variarum Obſervationum liber. Londini, apud Rob. Scott, 1685. 4.

**) *Hieronymi le Camus*, Theologi Pariſienſis, Judicium de nupera Iſaaci Voſſii ad iteratas P. Simonis objectiones reſponſione. Edinburgi, typis Io. Calderwood, 1685. 4.

***) *Iſaaci Voſſii* Obſervationum ad Pomponium Melam Appendix. Accedit ejusdem ad tertias P. Simonis objectiones reſponſio. Subiungitur Pauli Colomeſii ad A. Iuſtellum Epiſtola. Londini, apud R. Scott. 1686. 4.

niſchen Werkes (vornemlich des erſten Theils) herausgab *). Unter allen Schriften, die gegen daſſelbe erſchienen ſind, iſt dieſe unſtreitig die wichtigſte. Ihr Verfaſſer hatte Sinn für freye Unterſuchung über die Entſtehung und das Alter der bibliſchen Bücher, und, weit entfernt, Simons Verſuche als für die Religion gefährlich, zu mißbilligen, tadelt er vielmehr, daß ſie nicht weiter gehen. Er ſelbſt trägt von dem Alter und den Verfaſſern der altteſtamentlichen Schriften weit kühnere Hypotheſen vor, als Simon, und ſucht ſie mit vieler Gelehrſamkeit und nicht weniger Scharfſinn zu unterſtützen.

*) Sentimens de quelques Theologiens de Hollande ſur l'Hiſtoire Critique du Vieux Teſtament, compoſée par le P. Richard Simon de l'Oratoire, où en remarquant les fautes de cet Auteur on donne divers principes utiles pour l'intelligence de l'Ecriture ſainte. A Amſterdam, chez Henry Desbordes, 1685. 12. Eine zweyte Ausgabe, die aber von der erſten durch nichts, als durch eine neue Vorrede verſchieden iſt, erſchien zu Amſterdam, 1711. in Duodez. Drey und neunzig Jahre nach Erſcheinung der erſten Ausgabe wurde das Buch von dem, nachher durch die kritiſche Geſchichte des Chiliasmus und die Herausgabe der Beyträge zum vernünftigen Denken in der Religion bekannt gewordenen, Heinrich Corodi unter folgendem Titel ins Deutſche überſetzt: Briefe einiger holländiſchen Gottesgelehrten über P. Simons kritiſche Geſchichte des Alten Teſtaments, herausgegeben von le Clerc. Aus dem franzöſiſchen überſetzt und mit Anmerkungen und Zuſätzen vermehrt. Zwey Bände in klein Octav, ohne Druckort, aber wahrſcheinlich zu Zürch gedruckt, 1779. Die dem zweyten Bande (S. 221—333.) angehängten Zuſätze über die hiſtoriſchen Bücher, über die Propheten, und über die Lehrbücher des A. T. ſind voll von ſcharfſinnigen Bemerkungen, die nicht verdienten, vergeſſen zu werden.

ſtützen. Ueber Simons allzu ſtrenge Urtheile von den Schriften der Proteſtanten, führt er bittere Klagen: insbeſondere beſchuldiget er ihn, die Socinianer verurtheilt, ohne ſie geleſen zu haben.

Simon antwortete auf dieſe, im Ganzen in einem gemäßigten Tone vorgetragene, Kritik, unter dem Namen des Priors von Bolleville *), in einem rauhen, beißenden und rechthaberiſchen Tone. Faſt auf jeder Seite ſpricht er von ſeines Gegners Galimatias, Unwiſſenheit, und verwirrten Räſonnement. le Clerc hatte ſich hier und da wirklich Uebereilungen zu Schulden kommen laſſen, und ſie werden hier ſehr bitter gerügt. Wer übrigens Muße und Gedult genug haben ſollte, le Clercs Beurtheilung des Simoniſchen Werkes mit des leztern Antwort zu leſen, der wird ſich gewiß durch manchen treffenden Gedanken, durch manches richtige Urtheil des einen wie des andern belehrt finden.

Mehr um verſchiedene Gegenſtände genauer zu erörtern, als ſich auf Simons heftige Ausfälle zu verantworten, gab le Clerc eine Vertheidigung ſeiner Kritik heraus **). Dieſer ſezte Simon eine Antwort entgegen,

*) Réponſe au Livre intitulé, Sentimens de quelques Théologiens de Hollande ſur l' Hiſtoire Critique du Vieux Teſtament par le Prieur de Bolleville. Outre les réponſes aux Théologiens de Hollande on trouvera dans cet Ouvrage de nouvelles preuves et de nouveaux éclairciſſemens, pour ſervir de ſupplément à cette Hiſtoire Critique. A Rotterdam, chez Reinier Leers. 1685. 4.

**) Defenſe des Sentimens de quelques Theologiens de Hollande ſur l' Hiſtoire Critique du Vieux Teſtament, contre la Reponſe du Prieur de Bolleville, à Amſterdam chez des Bordes. 1686. 8.

gen*), die völlig in dem vorigen Tone abgefaßt iſt. Er ſcheint darinne die Würde eines unpartheyiſchen Forſchers nach Wahrheit ganz zu vergeſſen, und bloß darauf bedacht zu ſeyn, die Perſon ſeines Gegners verächtlich zu machen. Statt der Beweiſe findet man hier Deklamationen voll Intoleranz und Sekten-Haß, ſtatt Widerlegungen höhniſchen Spott. Simon behielt das letzte Wort, und von dieſer Zeit an war er jeder Widerlegung unwürdig.

Du-Pin hatte in einer Abhandlung über die Verfaſſer der bibliſchen Bücher, die dem erſten Theile ſeiner Bibliothek der theologiſchen Schriftſteller **) vorgeſetzt war, auch Simons Vorſtellung von der Entſtehung und den Verfaſſern der Schriften des Alten Teſtaments beſtritten. Simon antwortete in ſeiner zweyten Gegenſchrift gegen le Clerc***) in dem oben beſchriebenen ſchneidenden Tone, der durchgängig darinne herrſcht. Du Pin ließ dieſe Antwort in der zweyten Ausgabe ſeines Buches nicht unerwidert. Simon trat nun unter Reuchlins†) Namen mit einer beſondern Schrift gegen Du Pin auf, der ſie aber unbeantwortet ließ ††).

*) De l'Inſpiration des Livres Sacrez: avec une Reponſe au livre intitulé, Defenſe des Sentimens de quelques Theologiens de Hollande ſur l'Hiſtoire Critique du Vieux Teſtament, par le Prieur de Bolleville, à Rotterdam chez Reinier Leers, 1687.

**) Bibliotheque des Auteurs Eccleſiaſtiques, Paris, 1688. 8.

***) De l'Inſpiration des Livres Sacrez, p. 31. ſqq.

†) Diſſertation Critique ſur la nouvelle Bibliotheque des Auteurs Eccleſiaſtiques, où l'on établit en même temps la verité de quelques principes, que l'on a avancés dans l'Hiſtoire Critique du Vieux Teſtament. Par *Jean Reuchlin*. Francfort, 1688. in 12.

††) Du Pin ſagt von dieſem Streite in der Nouvelle Bibliotheque des Auteurs Eccleſiaſtiques T. XIX. p. 84.

Einer der weniger bedeutenden Gegner Simons war endlich Michael le Vaſſor, der in ſeiner Vertheidigung der Chriſtlichen Religion *) Simons Vorſtellungen von dem Alter des Pentateuchs, von den unter öffentlicher Autorität geführten Annalen, und von den Propheten weitläuftig beſtritt; wogegen ſich Simon in einer beſondern Schrift vertheidigte **).

3.

Simons Werk war kaum confiſcirt, als der Buchhändler Elzevier in Amſterdam einen Abdruck deſſelben beſorgte, der im Jahre 1679. zuerſt erſchienen, und dreymal wiederholt werden mußte. In dieſen Ausgaben iſt aber das Werk ſo entſtellt, daß Simon ſelbſt mehrere Stellen

84. (der Amſterdamer Ausgabe in 4.) wo er Simons Leben erzählt: Mr. Simon y oppoſa une Diſſertation ſous le nom de Reuchlin, prétendant, ſous ce grand nom, faire peur à ſon adverſaire. Monſieur Du Pin, ennemi des conteſtations perſonelles, ne dit plus rien à Monſieur Simon, et s'eſt contenté de ſoutenir plus au long dans ſes Prolegomenes ſur la Bible, ce qu'il avoit dit dans ſa Diſſertation Préliminaire.

*) Traité de la veritable Religion en François, Paris, 1688. 4.

**) Apologie pour l'Auteur de l'Hiſtoire Critique du Vieux Teſtament, contre les fauſſetés d'un Libelle publié par *Michel le Vaſſor*, Prêtre de l' Oratoire, 1689. Nach Mylius in der Biblioth. Anonymor. et Pſeudonymor P. I. p. 22. ſoll ſich Simon ſelbſt als Verfaſſer dieſer Schrift (die anfänglich ſeinem Vetter zugeſchrieben wurde, ſ. *Niceron* Memoires pour ſervir à l'Hiſtoire des Hommes illuſtres T. I. p. 246.) in der von ihm unter dem Namen Mr. de Sainjore herausgegebenen Bibliotheque Critique, T. III. Ch. 39. p. 489. angegeben haben; allein hier findet ſich nichts davon.

Stellen ſeines eigenen Buches nicht verſtand *). Weil nämlich die wenigen Beſitzer der confiſcirten Originalausgabe ihre Exemplare nicht miſſen wollten; ſo mußte Elzevier eine Abſchrift davon nehmen laſſen. Der Schreiber derſelben war aber nicht bloß ſehr unachtſam; ſondern nahm ſich auch die Freyheit, hier und da nach Gutdünken zu ändern, andere Worte zu gebrauchen, Perioden zum Nachtheile der Deutlichkeit zuſammenzuziehen, oder vielmehr zu verſtümmeln, und viele Citate wegzulaſſen. Derjenige, welcher den Abdruck dieſer Abſchrift beſorgte, wollte manche Fehler verbeſſern, änderte nach Gutdünken, und entſtellte dadurch das Werk noch mehr **).

Da aus dieſer Ausgabe die lateiniſche Ueberſetzung von Noel Aubert de Verſé ***) gemacht iſt; ſo

 kann

*) *Bayle* Nouvelles de la Republique d. L. 1684 Decemb. Art. XI. Il eſt certain, que Mr. Simon ayant lû ſon Livre imprimé à Amſterdam, y trouva pluſieurs endroits, qu'il n'entendoit pas.

**) S. die erſte Seite der Vorrede zur Rotterdamer Ausgabe.

***) Unter folgendem Titel: Hiſtoria Critica Veteris Teſtamenti, ſive hiſtoria Textus Hebraici a Moſe ad noſtra usque tempora. Authore *R. P. Richardo Simone*, Presbytero Congreg. Oratoriae. E Gallico in Latinum verſa a *Natali Alberto de Verſé*, S. Theol. et Med. Doct. Iuxta exemplar impreſſum Pariſiis, 1681. 4. Angehängt iſt die Ueberſetzung der oben angezeigten Schriften von de Veil, Spanheim und Iſaac Voſſius, nebſt Simons Antworten darauf. Wolf erwähnt in der Biblioth. Hebr. T. II. p. 32. noch zweyer Ausgaben dieſer lateiniſchen Ueberſetzung, die ich jedoch beyde nie geſehen habe. Hier ſind ſeine Worte: Latina quoque verſio aliquoties prodiit. Vidi ego primam Amſtelodamenſem apud Petrum de la Faille an. 1681. in 4. et Franequeranam an. 1698. apud Leonh. Strickium. Inter eas

kann man den Werth derſelben von ſelbſt beurtheilen. Aber nicht genug, daß in derſelben alle Fehler der Amſterdamer Ausgaben getreulich beybehalten ſind, hat die Flüchtigkeit und Unwiſſenheit des Ueberſetzers noch eine beträchtliche Menge neuer hineingebracht. Man leſe Simons Urtheil ſelbſt, welches ich aus ſeiner Antwort auf le Clercs oben erwähnte Gegenſchrift *) zur Warnung hierher ſetzte.

Au reſte je viens de recevoir une lettre où l'on confirme de nouveau ce qu'on a déja dit de la Verſion Latine que Mr. N. a faite de l' Hiſtoire Critique. L'on ne ſe contente pas de me marquer en general, qu'il n'a nullement entendu le Livre qu'il traduiſoit, et que ſa méchante Verſion a donné occaſion à quelques Proteſtans qui ne ſavoient pas le François, de ſe ſcandaliſer de l'Ouvrage de Mr. Simon; mais on produit en particulier un grand nombre de ces fautes, dont on pourroit attribuer quelques-unes aux Imprimeurs, ſi elles ne ſe trouvoient également dans la Latin et dans le François d'Elzevir. Sans qu'il ſoit beſoin de parcourir pour cela pluſieurs Chapitres, on lit des la premiere page le mot *Iunia* deux fois au lieu de *Sunia*;

eas id obſervavi diſcriminis. Prior duplicem habet titulum, alterum primo loco *Hiſtoriae Criticae* V. T. alterum poſt praefationem Verſei, cujus nomen exprimitur, *Hiſtoriae Religionis Judaeorum eorumque demigrationis in Hiſpaniam etc. per Rabbi Moſen Levi.* Poſterior unum habet et quidem priorem titulum ſine interpretis Nomine addito, et novam Anonymi praefationem, quae, Verſei illa prorſus omiſſa, tradit quaedam ad hiſtoriam Criticae pertinentia. Prior non habet, niſi ipſam Hiſtor. Criticam: poſteriori vero addita ſunt ſcripta eriſtica Veielii, Spanhemii et Iſaaci Voſſii cum Simonis Reſponſionibus.

*) Réſponſe au Livre intitulé Sentimens etc. p. 141. ſqq.

nia; ce qui eſt une faute manifeſte du Copiſte qui a décrit l'Hiſtoire Critique ſur l'Exemplaire de Paris. Mr. N. a été aſſez exact, pour garder cette faute dans ſa Traduction Latine; au lieu qu'en pluſieurs endroits il s'eſt aviſé de réformer ce qui etoit bien. On ne ſait auſſi ce qu'il veut dire un peu après à la page 3. où l'on lit, *Vt Theodoretus obſeruat in decimam Ioſuae Scripturam;* ſi ce n'eſt qu'il a auſſi lû dans ſa Copie ce qu'on lit dans l'Edition d'Elzevir, *Comme Theodoret a remarqué judicieuſement ſur l'Ecriture dixiéme de Joſué.* Il y a dans l'Edition de Rotterdam qui a été priſe ſur celle de Paris, *ſur le Chapitre X de Ioſué.* Il n'étoit pas mal-aiſé de retablir ces endroits-là ſans avoir même la veritable copie. Il fait dire de plus à Mr. Simon à la page 4. que ſelon le ſentiment de quelques Peres Esdras a recuelli les anciens Memoires, les changeant *comme il a voulu, immutando pro lubitu;* au lieu que dans ſa Copie même il y a ſimplement, *changeant ce qu'il* croyoit être neceſſaire: parce qu'en effet s'il eſt vrai qu'Esdras eſt l'Auteur du dernier Recueil, et qu'il y ait introduit quelques changemens, il a eu de veritables raiſons de le faire. Il abrege par exemple le plus ſouvent dans les Paralipomenes ce qui étoit plus étendu dans les autres Livres de l'Ecriture. Il alonge au contraire quelquefois des Hiſtoires qui ſont plus abregées dans les autres Livres de la Bible. Ce qu'il n'a pas fait *pro lubitu*, mais pour raiſon et ſelon le deſſein qu'il s'étoit propoſé, étant même appuyé ſur les Memoires qu'il avoit.

Il ſeroit inutile de parcourir les autres fautes qu'on a remarquées dans la ſuite de ſa Verſion. C'eſt aſſez de dire en general qu'elle eſt ſouvent ſi embarraſſée, qu'il eſt impoſſible de l'entendre ſans avoir

recours au François. C'eſt ce qui a été cauſe que quelques Miniſtres Proteſtans de la Hollande ont crû que Mr. Simon avoit parlé de la Prophetie d'Ezechiel comme d'un Livre fabuleux, en liſant à la page 52. de la Traduction Latine, *Vt pleraque Talmudis mera tantum ſunt commenta, et illud nullam fidem meretur quae Ezechiel de templo habet, cum aliis Scripturae locis in ſpeciem contraria hujus fabuloſae hiſtoriae occaſionem fecerunt:* au lieu qu'il n'y a rien d'obſcur dans le François, où l'on a remarqué qu'il ne faut pas croire facilement aux Talmudiſtes dans ce qu'ils ont dit des Livres d'Ezechiel, de l'Eccleſiaſte et des Proverbes, parce que la plûspart des Hiſtoires rapportées dans le Talmud ont été faites à plaiſir. Puis on ajoûte, *Que la difficulté qu'il y a d'expliquer quelques endroits de ces Livres, et de concilier ce que dit Ezechiel touchant le Temple avec ce qui eſt écrit ailleurs, a donné occaſion à ces anciens Docteurs de feindre cette Hiſtoire.* Tout cela eſt énoncé avec beaucoup de netteté: mais Mr. N. l'a ſi fort embrouillé dans ſa Verſion Latine, qu'il eſt bien difficile d'entendre ce qu'il veut dire, à moins qu'on n'ait recours au François.

Je ne m'arrêterai pas aux mots Ebreux, qui ſont quelquefois écrits dans la Verſion Latine de Mr. N. et dans l'Edition Françoiſe d'Elzevir d'une ſi étrange maniere, qu'on ne fait ſi c'eſt de l'Hybernois ou de l'Ebreu. Le Grec même ne ſe trouve pas exempt de fautes: ce qu'on peut pardonner plus facilement à Mr. N., que ces fautes manifeſtes qu'il a laiſſées dans le François, qu'il entend tres-bien. Cela vient ſans doute de ce qu'il n'a pas aſſez entendu la matiere, et je m'étonne qu'il ait oſé entreprendre de traduire en Latin un Livre dont il n'avoit qu'une

qu'une méchante Copie écrite à la main qu'il ne pouvoit pas redreſſer.

Die correcteſte und vollſtändigſte Ausgabe iſt diejenige, welche wahrſcheinlich von Simon ſelbſt beſorgt, zu Rotterdam 1685. unter folgendem Titel herauskam: Hiſtoire Critique du Vieux Teſtament, par le *R. P. Richard Simon*, Prêtre de la Congregation de l'Oratoire Nouvelle Edition, et qui eſt la premiere imprimée ſur la Copie de Paris, augmentée d'une Apologie generale et de pluſieurs Remarques Critiques. On à de plus ajouté à cette Edition une Table des matieres, et tout ce qui a été imprimé juſqu' à preſent a l'occaſion de cette Hiſtoire Critique. Chez Reinier Leers. — Vor der Preface de l'Auteur, gleich nach dem Titelblatte ſtehet eine Preface pour la Nouvelle Edition de l'Hiſtoire Critique du Vieux Teſtament, deren Verfaſſer blos als Herausgeber zwar im Tone eines Proteſtanten ſpricht, aber ohne Zweifel Simon ſelbſt iſt, der darinne die Mängel und die Unbrauchbarkeit der vorhergehenden Amſterdamer Ausgaben zeigt, und ſich gegen einige Angriffe wegen mehrerer Aeuſſerungen im Werke ſelbſt vertheidigt. Angehängt ſind die Briefe von de Veil und Spanheim nebſt Simons Antworten.

XXXII.

Introductio ad libros Canonicos Bibliorum Veteris Teſtamenti omnes, Praecognita Critica et Hiſtorica ac autoritatis vindicias exponens. Adornata ſtudio D. Ioh. Gottlob Carpzovii, S. Theol. Extr. et Ling. S. Ord. P. P. et Eccleſiaſtae Thomani. Lipſiae, 1721. 4. Die zweyte, unveränderte, Ausgabe Ebendaſ. 1731. Die dritte, gleichfalls unveränderte, Ebendaſ. 1741.

Das Werk beſtehet aus drey für ſich beſtehenden Theilen, die unter dem oben angeführten Haupt-Titel vereiniget ſind, deren jeder aber auch noch ſeinen beſondern Titel und ſeine eigene Seitenzahlen hat. Der Titel des erſten iſt: Introductio ad Libros Hiſtoricos Bibliorum Veteris Teſtamenti, Praecognita Critica etc. (wie oben, auch mit dem Druckort und der Jahrzahl). Der Titel des zweyten: Introductio ad Libros Poeticos Biblior V. T., und der Titel des dritten: Introductio ad Libros Propheticos Biblior. V. T. Jedem bibliſchen Buche iſt ein eignes Capitel beſtimmt, welches in Paragraphen von den Benennungen, dem Verfaſſer, dem Inhalt, Zweck, Zeit der Abfaſſung, Eintheilung, und dem Styl deſſelben handelt, und zuletzt jedesmal die vornehmſten Erklärungen und Commentare, nach den verſchiednen Religions-Partheyen, aber ohne Beurtheilung derſelben aufführt. Den kritiſchen Sinn und den Geiſt der freyen Unterſuchung, mit welchem Simon und le Clerc ſo ſchön vorausgegangen waren, vermißt man freylich in dieſem Werke durchaus. Im Gegentheil macht es ſich der Verfaſſer zum angelegentlichſten Geſchäft, jene beyden Vorgänger zu widerlegen, unverwahrte Gemüther vor ihren unbeſcheidnen Zweifeln und Unterſuchungen zu warnen, und ſie in den hergebrachten, durch die Tradition und das Syſtem autoriſirten, Meynungen zu beveſtigen. Als eine fleißige Sammlung, die vielerley aus Aelteren und Neueren unter eine ziemlich bequeme Ueberſicht bringt, kann das Buch indeſſen noch immer gut benutzt werden, und da der Verfaſſer ein gelehrter, mit philologiſchen und hiſtoriſchen Kenntniſſen gut ausgerüſteter Theolog war, ſo verdient er ſelbſt da, wo er einen Simon, le Clerc, Spinoza, Hobbes, Toland u. a. widerlegt, wohl gehört zu werden. — Die Vorrede enthält eine ziemlich vollſtändige Aufzählung und Beurtheilung der ältern einleitenden Schrif-

Schriften iu das alte Teſtament. — Wer das Buch gebraucht, darf die am Ende des dritten Theiles (S. 466. fgg.) befindlichen Zuſätze und Verbeſſerungen zu dem ganzen Werke nicht aus der Acht laſſen.

XXXIII.

I. S. Semleri Apparatus ad liberalem Veteris Teſtamenti Interpretationem. Halae Magdeb. 1773. 8.

Als Semler mit dieſem Buche auftrat, ſtand Carpzovs Einleitung, da ſie wirklich noch immer das Hauptbuch war, welches die zum Studium des A. T. nöthigen hiſtoriſchen Vorkenntniſſe umfaßte, mit ihrem einengenden Syſtemgeiſt bey dem größten Theile des theologiſchen Publikums noch in vollem Anſehen. Die richtigen Grundſätze der allgemeinen Kritik, welche Simon und le Clerc beym Alten Teſtament bisher noch allein angewandt, aber nur erſt damit angefangen hatten, lernten die mehreſten der angehenden Schriftforſcher eben aus jenem, vornemlich gegen dieſe Grundſätze gerichteten Buche, nur ſehr unvollſtändig, und von ihrer ſchwächſten Seite kennen. Ein Buch, um vieles mit einemmale zu ſagen, welches auf das Studium des Alten Teſtaments ſo vorbereitete, wie Erneſti's Interpres auf das Studium des Neuen, fehlte noch gänzlich. Bey einem ſo gänzlichen Mangel war eine ſolche Anweiſung wie ſie Semler in dem gegenwärtigen Buche gab, gewiß ſehr verdienſtlich, wenn ſie auch bey weitem nicht Alles leiſtete, was zu leiſten war. Es war wenigſtens geſchickt, bey Köpfen, die für eine richtigere Behandlung alter Schriften einige Empfänglichkeit hatten, den kritiſchen Sinn, und den Geiſt der freyen Unterſuchung zu wecken, die hergebrachten Vorurtheile aber bey Seite zu ſetzen. Größer ſetzt der beſcheidne Mann das Verdienſt ſeines Buches auch ſelbſt nicht

nicht an. Vltro fatemur, ſagt er in der Vorrede, multum abeſſe adhuc hos noſtros conatus ab illa harum rerum informatione, quam praeſtantem atque eximiam dicere liceret. Sufficit noſtro conſilio, excitare nos multorum ſtudia ex illa ſegnitie, quae ſolet plerosque avocare a continua diligentia, quae hujus generis hiſtorica momenta liberaliter excutit.

Das Ganze iſt in zwey Bücher eingetheilt, von welchen das erſte (qui hiſtoricam cauſam Librorum Codicis Hebraici explicat, nach der Ueberſchrift) in fünf Capiteln zuerſt im Allgemeinen vom Canon, vom Zwecke, vom Werthe, von der Integrität des Textes, und den Ausgaben der altteſtamentlichen Schriften, und dann von den Verfaſſern, von der Zeit der Abfaſſung, der innern Oekonomie, Aechtheit und dem Zwecke jedes Buches beſonders, handelt; das zweyte aber (de adiumentis interpretandi veteris recentiorisque temporis) in zwey Capiteln die nöthigſten Notizen von der Entſtehung und dem Werthe der alten Ueberſetzungen, und ein beurtheilendes Verzeichniß der vornehmſten neueren Ueberſetzungen und Auslegungen des Alten Teſtamentes enthält. In den mehreſten Punkten hatte er zwar hauptſächlich Simon zu ſeinem Führer, allein er folgte ihm wie ein Mann, der mit ſeinem kühnen, von Vorurtheilen freyen Geiſte, ſelbſt im Stande iſt, eine Bahn zu brechen, und mit ſeinem eignen Reichthume hiſtoriſcher und kritiſcher Kenntniſſe die Kraft hat, ſeinem Vorgänger hie und da nachzuhelfen, deſſen gute Sache noch zu empfehlen, und ſie durch ſeinen Beytritt zu unterſtützen. Vornemlich verdienen ſeine Vorſchläge zur kritiſchen Behandlung der Alexandriniſchen Ueberſetzung, und der übrigen Griechiſchen Ueberſetzungen, und ſeine Bemerkungen über den nationellen Werth der altteſtamentlichen Schriften, auch jetzt noch geleſen und beherzigt

herzigt zu werden. Durch das ganze Buch aber findet der aufmerkſame, und nicht ganz ſtumpfſinnige Leſer, mehrere Winke zerſtreut, die ihn, wenn er ſie weiter verfolgt, auf intereſſante Unterſuchungen und Reſultate führen können.

XXXIV.

Einleitung ins Alte Teſtament von Johann Gottfried Eichhorn, Herzogl. Weimariſchen Hofrathe und Profeſſor zu Jena. Erſter Theil Leipzig, 1780. Zweyter Theil, 1781. Dritter Theil, 1783. 8.

Zweyte verbeſſerte und vermehrte Ausgabe. Ebendaſ. in drey Octav-Bänden, 1787.*).

Mit der Erſcheinung dieſes Werkes geht in der Geſchichte des Studiums und der Behandlungsart des Alten Teſtaments eine neue Epoche an. Bis dahin hatte man von den altteſtamentlichen Schriften faſt bloß einen theologiſchen Gebrauch gemacht, welcher hauptſächlich verhinderte, dieſe Werke des Alterthums nach Verdienſt zu würdigen. Man ſuchte darinne nichts als Religionsideen, und war für ihren übrigen Inhalt blind; man las ſie ohne Sinn für Alterthum und ſeine Sprache, nicht viel anders, als ein Werk der neuern Zeiten, und mußte nach Verſchiedenheit der Geiſteskräfte den allerungleichartigſten Erfolg in ſich verſpüren. Eine Art von Leſern überredete ſich leicht, daß den Hebräern ihre Religionsideen mittelſt vieler übernatürlichen Ereigniſſe nicht

*) Die Veränderungen, Zuſätze und Verbeſſerungen, welche dieſes Werk in der zweyten Ausgabe erhalten hat, ſind von dem Verfaſſer ſelbſt ausführlich in der Allgemeinen Bibliothek der bibl. Literatur, Th. I. S. 170. 922; 1047 angezeigt.

nicht nur ertheilt, ſondern daß ſie auch durch eine andere Reihe ähnlicher Wunder bey ihnen erhalten und auf die Nachwelt fortgepflanzt worden: einer andern hingegen, welche die Natur der Iſraelitiſchen Religion, und ihre einzelne Begriffe mit größerer Aufklärung umfaßte, fiel das Unwahrſcheinliche, Unglaubliche, und zum Theil Unmögliche dieſer Vorſtellungen in die Augen, und in der Vorausſetzung, daß die Schriften der Hebräer wirklich alles das enthielten, was man aus ihnen bloß zu wiederholen vorgab, und was ſie auch nach einem flüchtigen Blick zu enthalten ſcheinen mußten, verachtete und verſpottete man ſie, und ließ ihnen auch nicht einmal die Gerechtigkeit widerfahren, die man den gemeinſten Schriften nicht verweigert *).

In Unterſuchung der innern Beſchaffenheit, der Zeit der Abfaſſung, der Verfaſſer und dem Zwecke der einzelnen Schriften des Alten Teſtaments, war ſeit Simon — während eines Zeitraums von hundert Jahren — ſo gut, wie nichts, geſchehen. Die Carpzove waren eifrig darauf bedacht, die alten, durch Traditionen von den Rabbinen ererbten, und von chriſtl. Theologen ſorgfältig in ihr Syſtem verwebten, Meynungen und Vorſtellungen in Anſehen zu erhalten, und hätten gerne jede Spur der wenigen kühnen Schritte, die vorwärts geſchehen waren, vertilgt. Nur wenige ſahen es ein, daß es den Wahrheiten der Religion ſchlechterdings nicht nachtheilig ſeyn könne, daß viel mehr Religion und Wiſſenſchaften gewinnen müßten, wenn, mit Beyſeitſetzung alles religiöſen, oder vielmehr, theologiſchen, Intereſſe's, die Entſtehung und innre Beſchaffenheit jener Bücher, ihrer Form nach, nach eben den Grundſätzen unterſucht würde, nach welchen wir die Entſtehung, die Aechtheit, die Oekonomie, und den hiſtoriſchen Werth jeder

*) Ich habe mich hier der Worte des Verfaſſers ſelbſt in der Vorrede zum erſten Theile bedient.

jeder andern, aus dem Alterthum zu uns gekommenen Schrift zu unterſuchen und zu beurtheilen pflegen.

Hier fand alſo ein Mann von Geiſt und Kenntniſſen ein großes Feld, durch deſſen geſchickte Bearbeitung er ſich für Wiſſenſchaften und Religion große Verdienſte erwerben konnte.

Eichhorn, in Heynes Schule zu einer richtigen und zweckmäßigen Behandlung der Schriften des Alterthums gewöhnt, und mit einer gründlichen Kenntniß der Geſchichte und der Sprachen des Morgenlandes ausgerüſtet, ging mit dem philoſophiſchem Geiſte und dem gebildeten Geſchmack ſeines Lehrers an das Alte Teſtament, und wandte die Grundſätze, nach welchen jener die alten griechiſchen und römiſchen Schriftſteller zu behandeln, zu beurtheilen und zu benutzen gelehrt hatte, nun zuerſt auf die ehrwürdigen Denkmaale des Hebräiſchen Alterthums an. Er zeigte, wie ſich der heutige Leſer derſelben auf die noch ziemlich niedere Stufe der Cultur und in den beſchränkten Kreis der Vorſtellungen des Zeitalters ihrer Verfaſſer, und derer, für welche ſie zunächſt ſchrieben, zurückſetzen müſſe; wie man nur ſo im Stande ſey, ſie richtig zu verſtehen und gehörig zu würdigen; in einer wie weit vortheilhafteren, ja ehrwürdigen, Geſtalt ſie aber auch dann dem denkenden Manne erſchienen. Er machte darauf aufmerkſam, daß ſie die Geſchichte der Cultur und Aufklärung eines alten Volkes ſo vollſtändig beſchrieben, wie ſie ſonſt von keinem andern weiter übrig iſt: daß ſie uns daſſelbe in Zuſtänden zeigen, die bey andern bekannten und weit berühmteren Völkern des Alterthums lange vor dem Anfang ihrer übrig gebliebenen ſchriftlichen Denkmaale hergegangen, und daß ſie zu tauſend für Menſchen und Menſchengeſchichte wichtigen Betrachtungen Gelegenheit geben. — Er drang mit ſeinen Unterſuchungen über die Entſtehung, Bildung und innere

Be=

Beſchaffenheit der einzelnen Bücher tiefer ein, ſuchte mit einem ſchärferen Blick das Aechte von dem Unächten, das Frühere von dem Späteren zu ſcheiden, und würdigte ihr hiſtoriſches oder literariſches Verdienſt mit einem weit freyeren Geiſte, und daher gewiß auch richtiger, als alle ſeine Vorgänger.

Ein Werk, welches mit einem ſo philoſophiſchen Geiſte ſolche Anleitungen ertheilt, ſolche Unterſuchungen anſtellt, mußte dem Studium und der Behandlungsart der Schriften, auf die es ſich bezog, einen neuen Schwung geben, von ihm muß ſich alſo auch in den Annalen der Wiſſenſchaft eine neue Periode datiren.

Der erſte Theil mit der Hälfte des zweyten enthält die Unterſuchungen über die äuſſere Geſchichte und Beſchaffenheit der altteſtamentlichen Schriſten, über die Herausgeber, Erhaltung, Sammlung, Aechtheit und Canonicität derſelben; über die Veränderungen, welche der Text von den früheſten Zeiten an erlitten hat; und über die Hülfsmittel zur kritiſchen Bearbeitung deſſelben, unter welchen den alten Ueberſetzungen, Handſchriften und Ausgaben ihre Stelle angewieſen iſt. Die Reſultate älterer und neuerer, ſelbſt mehrerer eignen Unterſuchungen ſind hier mit einem weiſen Maaße zwiſchen ermüdender Weitſchweiſigkeit nnd unvollſtändiger Kürze vereiniget, und geſichtet, in dunkle Materien iſt neues Licht, in verwirrte mehrere Deutlichkeit, und in ungewiſſe größere Gewißheit gebracht. — Die andere Hälfte des zweyten Theiles und der ganze dritte Theil beſchäftigen ſich mit der innern Beſchaffenheit und Oeconomie der einzelnen Bücher. Der Geiſt und die Verdienſte dieſer Unterſuchungen ſind oben dargeſtellt worden.

XXXV.

Entwurf einer Einleitung in die Schriften des Alten Teſtaments zum Gebrauch ſeiner Vorleſungen von

von Georg Lorenz Bauer, ord. Prof. der Philoſophie und der morgenl. Sprachen zu Altdorf. Nürnberg und Altdorf, 1794. 8.

Nicht bloß als Leitfaden bey Vorleſungen, ſondern überhaupt für jeden angehenden Theologen als eine bequeme Ueberſicht der zur Auslegung und zum Studium des Alten Teſtaments nöthigen hiſtoriſch-kritiſchen Vorkenntniſſe ſehr brauchbar. Das Buch zerfällt in einen allgemeinen und ſpeciellen Theil. Im erſten allgemeinen Theil wird von dem Namen und den Eintheilungen des A. T., von der Sprache, in der es geſchrieben iſt, der Herausgabe und Aufbewahrung ſeiner Bücher, der Sammlung derſelben zu einem Ganzen, oder vom Canon des A. T., von ſeiner Avthentie und Theopneuſtie gehandelt. Darauf folgt die Geſchichte des bibliſchen Textes; folglich von ſeiner urſprünglich äußern Geſtalt, vom hebräiſchen Alphabet, den Vocalen und Accenten, der Materie, auf die man ſchrieb, und der Art und Weiſe, auf die man ſchrieb; dann von den Veränderungen, welche der Text erlitten hat, Periodenweiſe, oder von dem erſten Urſprung der Schreibfehler an, bis auf die Erſcheinung deſſelben im Druck. An dieſe Schilderung ſchließt ſich eine Beſchreibung der kritiſchen Hülfsmittel an, beſtehend in Parallelſtellen, den alten Ueberſetzungen, den neuern maſorethiſchen Handſchriften, auch der ſamaritaniſchen Abſchrift des Pentateuchs, den Ausgaben der Maſorah, dem Talmud, den Rabbinen und der Coniectural-Kritik. Hierauf folgt eine allgemeine Anzeige der exegetiſchen Hülfsmittel, und ihre Literatur. Den Beſchluß dieſes erſten Theils machen Bemerkungen über den Werth des A. T. für Religion, Geſchichte, Chronologie, Geographie und Poeſie.

Der zweyte, ſpecielle, Theil ſtellt die hiſtoriſch-kritiſchen Notizen für jedes einzelne Buch zuſammen.

Bey jeder Claſſe von Büchern iſt ein allgemeiner Abſchnitt vorausgeſchickt, bey den hiſtoriſchen über die Hiſtoriographie der Hebräer überhaupt, bey den poetiſchen, das Allgemeine über die hebräiſche Poeſie, bey den prophetiſchen, eine allgemeine Abhandlung über die Propheten.

Die Methode der Darſtellung iſt, wie es in einem Buche, welches zur vollſtändigen Ueberſicht des wirklich, oder vermeyntlich Geleiſteten ſeyn muß, meiſt hiſtoriſch. Die Reſultate älterer und neuerer Unterſuchungen, und die merkwürdigſten Verſchiedenheiten der Grundſätze, Meynungen und Hypotheſen ſind mit ihren hauptſächlichſten Gründen und Gegengründen ſummariſch dargeſtellt, auch meiſtens mit kurzen Urtheilen und Winken des Verfaſſers begleitet. Auch iſt die Literatur der abgehandelten Gegenſtände, mit Auswahl bis auf die letzten Jahre herabgeführt.

Schätzbare und ausführliche Berichtigungen und Zuſätze zu mehreren Paragraphen dieſes Buches hat Herr Profeſſor Bruns in einem eigenen Aufſatz geliefert, der in des Neuen Theologiſchen Journals achtem Stück vom Jahre 1795. No. I. befindlich iſt. So findet man auch über des Verfaſſers Vorſtellungen von Offenbarung und Inſpiration der Schriften des alten Teſtaments, ſcharfſinnige Bemerkungen in Eichhorns allgem. Biblioth. der bibl. Literat. Th. VI. S. 72. fgg.

XXXVI.

Johann David Michaelis Einleitung in die göttlichen Schriften des alten Bundes. Des erſten Theils, der die Einleitung in die einzelnen Bücher enthält, erſter Abſchnitt. Hamburg, 1787. in 4.

Nach einer, von der bisherigen ganz verſchiedenen Ordnung, wollte der Verfaſſer der allgemeinen Einleitung in

in das alte Teſtament die ſpecielle, oder die Prolegomenen über die einzelnen Bücher vorausſchicken, allein es blieb bloß bey dieſem erſten Abſchnitt, welcher die Einleitungen in den Hiob und in den Pentateuch enthält. Die Bemerkungen, welche der Verfaſſer über dieſe Bücher in mehreren ſeiner früheren Schriften bekannt gemacht hatte, findet man hier geſammelt, im Zuſammenhang geſtellt, berichtiget und weiter ausgeführt. Neue Reſultate, welche für die Behandlungsart dieſer Schriften von einiger Wichtigkeit wären, trift man nicht an, aber dagegen ſehr ausführliche Prüfungen vornemlich älterer Meynungen. Den Geiſt und die Eigenheit dieſes Werkes ſchildere ich mit Eichhorn's Worten *). Man wird aus dieſer Darſtellung zugleich ſehen, wie und worinne beyder Arbeiten von einander unterſchieden ſind.

„Nicht zu gedenken, daß bey gemeinſchaftlichen Reſultaten doch die Beyſpiele oft verſchieden ſind; ſo entfernen ſich beyde Werke ſelbſt in Grundſätzen und Geſichtspunkten von einander. Der Verfaſſer betrachtet dieſe Schriften häufig in dogmatiſchen Rückſichten, und zeigt zur Empfehlung ſeiner Vorſtellungen und Reſultate, welchen Vortheil ſie gewiſſen Lehren bringen: der Recenſent hingegen glaubte bey ſeiner Arbeit, der freyeren und unbefangneren Unterſuchung wegen, Dogmatik und Theologie ganz vergeſſen, und der Theologie ſelbſt den Gebrach ſeiner Reſultate überlaſſen zu müſſen. Der Verfaſſer denkt ſich die Menſchheit im frühen Weltalter in einer großen Erleuchtung, und glaubt, daß mehrere der noch vorhandenen Schriften der Hebräer unter dem Einfluß ausnehmender Kenntniſſe geſchrieben worden wären, der Recenſent kann keine Spuren einer ſo hoch erleuchteten Vorwelt finden, und denkt ſich die Welt,

 aus

*) In der Recenſion deſſelben in der Allgem. Biblioth der bibl. Literat. Th. I. St. III. S. 431 fgg.

aus welcher die hebräiſchen Schriften her ſind, auf einer viel niedrigern Stufe der Bildung. Kein Wunder nun, daß nach ihnen beyden die Schriften einen ganz verſchiedenen Geiſt hauchen, und ihre Vorſtellungen oft unerwartet weit von einander abſtehen, wie z. B. in der Schilderung von dem hiſtoriſchen Vortrag im Moſe (Michaelis Einleit. §. 48. — 52. vergl. Eichhorns Einleit. Th. II. §. 416. b.). — Außerdem unterſcheiden ſich auch beyde Arbeiten in der Ausführlichkeit der Widerlegung ehedem gangbarer Meynungen und Fabeln. Weil der Recenſent die Abſicht hatte, ein Handbuch für angehende Theologen zu liefern, ſo war ſein Grundſatz: was ſich ſelbſt widerlegt das bleibe weg; was einmal abgethan iſt, das bleibe für immer abgethan; und wo es einen Nutzen haben kann, wenigſtens hiſtoriſch davon unterrichtet zu ſeyn, da werde ſo kurz wie möglich, oft nur litterariſch, davon geredet. Der Verfaſſer hingegen übergeht ſelten eine der ehedem gewöhnlichen Meynungen und Grundſätze; widerlegt ſie meiſtentheils ſo genau, als wären ſie noch nie widerlegt, und wird dadurch zuweilen zu einer großen Weitläuftigkeit geführt. Dabey ſetzt er vieles als unbekannt voraus, und denkt ſich, wie es ſcheint, die Vorſtellungsart und Kenntniſſe ſeiner Zeitgenoſſen außer ſich ohngefähr noch ſo, wie ſie in den Zeiten war, als der Verfaſſer aufſtand, und in Geſellſchaft anderer Gelehrten unter ſeine Landsleute beſſere Grundſätze zu verbreiten anfing, bürdete daher ſeinen Zeitgenoſſen die früheren Irrthümer noch alle auf, und vergißt dabey, daß beſſere Einſichten ſtatt jener ſchlechteren, zum Theil ſelbſt durch ſeine eigne Verdienſte, gegenwärtig faſt allgemein herrſchen.“

Ver-

Verzeichniß
anderer
in dieſes Fach gehöriger Schriften.

Thesaurus Philologicus, ſeu Clavis Scripturae, qua quicquid fere Orientalium, Hebraeorum maxime et Arabum habent monumenta de religione, ejusque variis ſpeciebus, Judaismo, Samaritaniſmo, Chriſtianiſmo, Muhammediſmo, Gentiliſmo; de Theologia et Theologis; verbo Dei ἀγράφῳ et ἐγγράφῳ, variis Bibliorum exemplaribus; fontium Hebraeorum integritate;] Scripturae accidentibus, partibus, diſtinctionibus, ſenſu et Commentariis, de Targumim ſeu Paraphraſibus, Chaldaicis, Syriacis, Arabicis, Perſicis, Samaritanis, Graecis et Latinis; de Maſora et Cabbala; de ſingulorum V. T. librorum, Canonicorum et Apocryphorum, authoritate in genere, et de Lege, Prophetis et Prophetiis in ſpecie, breuiter reſeratur et aperitur, ut multiplex inde ad Philologiae et Theologiae ſtudioſos fructus redundari poſſit. Editio ſecunda, priore auctior, emendatior et charactere novo orientali nunc primum veſtita. Autore Ioh. Henrico Hottingero, Tiguri, Anno 1659. in 4. Die erſte Ausgabe kam im Jahre 1649. heraus, und eine dritte im J. 1696.

Was man in dieſem Werke zu ſuchen habe, zeigt der Titel hinreichend an. Da Hottinger einer der beleſenſten Männer ſeiner Zeit in Rabbiniſchen, Talmudiſchen, und Arabiſchen Schriften war, und bey den Gegenſtänden, die er unterſuchte, die Quellen ſelbſt zu

Rathe zog, und das, was er darinne fand, mit den eigenen Worten der Verfaſſer darlegte; ſo ſind ſeine Schriften als gute Kollektaneen auch jetzt noch brauchbar.

Ioh. Leusdenii *Philologus Hebraeus*, in quo pleraeque Quaeſtiones generales Philologico-Hebraicae, concernentes textum Hebraeum V. T. dilucide pertractantur. In fine adjunctus eſt Catalogus Hebraicus et Latinus ſexcentorum et tredecim praeceptorum, in quae totus Pentateuchus, ex ſententia Judaeorum, diviſus eſt. Vltraiecti ad Rhen. 1656. und 1672. in 4. Dann auch Amſterdam, 1686. und Utrecht. 1696. 4.

Eiusdem *Philologus Hebraeo-Mixtus*, una cum Spicilegio Philologico, continens decem quaeſtionum, et poſitionum praecipue Philologico-Hebraicarum et Judaicarum Centurias. Ibid. 1663. in 4. Dann noch ebendaſ. 1682. 1699. 4.

Die erſte Schrift enthält in der Kürze das Vornehmſte, was man zu den damaligen Zeiten über die Beſchaffenheit des Original-Textes des alten Teſtaments, übrr die einzelnen Bücher und die Eintheilung derſelben, über das Alter der hebräiſchen Schrift und der Vocal-Punkte, über die Maſſorah und Critik der Juden für richtig hielt, nur nicht immer mit der gehörigen Präciſion, und ſich immer genau an Buxtorf haltend, wie auch Simon in der Hiſtoire critique du V. T. p. 479. bemerkt: Pluſieurs Proteſtans, principalement dans l'Allemagne, ont ſuivi entierement les opinions des deux Buxtorfes, et n'ont fait preſque autre choſe, que copier leurs Livres, en changeant ſeulement leur méthode. C'eſt de cette maniere que Leusden, Profeſſeur en la Langue Hebraïque à Vtrecht, a compoſé quelques Ouvrages, où il fait plu-

pluſieurs Queſtions touchant ce qui regarde la Critique de la Bible, et auſquelles il n'applique point d'autres réponſes, que celles qu'il a trouvées dans les Livres de Buxtorfe le fils, qui eſt le grand Auteur de la plus part de Proteſtans du Nord. — Das andere Werk erſtreckt ſich mehr auf die Hebräiſche Geſchichte und Alterthümer.

Augusti Pfeifferi, D. *Critica Sacra*, de Sacri Codicis Partitione, editionibus variis, linguis Originalibus et illibata puritate fontium, interpretatione ſcripturae legitima, nec non ejusdem translatione in linguas totius univerſi, de Maſora et Kabbala, Talmude denique et Alcorano. Acceſſere ſuisque locis inſerti ſunt tractatus quatuor I. de antiquis Ritibus Ebraeorum, II. de natura, uſu et ſubſidiis linguarum Orientalium omnium, III. de compendiaria ratione legendi ſcripta Rabbinico-Talmudica. IV. De accentuatione tam proſaica, quam metrica facile discenda. Dresdae, 1680. 1688. Dann in den Opp. Philologg. des Verfaſſers, die zu Utrecht 1704. in 4., aber durch Druckfehler ſehr entſtellt, herausgekommen ſind. Ferner beſonders zu Leipzig, 1702. 1712. und 1721. in 8 und zuletzt zu Altdorf, mit dem Zuſatze auf dem Titel: Editio noviſſima, emendata et aucta a Ioh. Andr. Mich. Nagelio, Prof. Altdorf. 1751. in 8.

Dieſe Critica S. erſtreckt ſich zwar auch mit auf den Original-Text und die Ueberſetzungen des Neuen Teſtaments, aber ſo kurz und unvollſtändig, daß dieß Wenige faſt nicht in Betracht kommt, und das Ganze vielmehr bloß als eine Einleitung in das Alte Teſtament anzuſehen iſt. — Ueber die auf dem Titel genannten Gegenſtände iſt das Nöthigſte in der Kürze beygebracht, und zugleich auf andere Schriften verwieſen, wo man

mehr über dieſelben finden kann. Bernards Urtheil, welches er in den Nouvelles de la Republique des Lettres 1704. Mai, p. 597. von Pfeiffer fällt, iſt ſehr richtig: Cet Auteur n'eſt presque qu'un Rapſodiſte, qui n'a fait que ramaſſer ce que les autres ont dit; mais qui l'a ramaſſé avec aſſez de jugement. — Nagel's Zuſätze, welche jedesmal ſogleich in den Text eingeſchaltet, und durch Klammern [ ] unterſchieden ſind, ſind zwar meiſtens literariſch, und enthalten faſt bloß Nachweiſungen auf neuere Schriften, geben aber durch gute Wahl und Genauigkeit ſeiner Ausgabe vor den frühern einen bedeutenden Vorzug.

Archivorum Veteris Teſtamenti Libri tres, de rebus ad Deum ſpectantibus, de primis Patribus, de Viris illuſtribus in Veteri Teſtamento; Auctore P. Scipione Sgambato, Neapolitano, Societatis Jeſu. Ad eruditum Virum Dominicum de Georgio V. I. Doctorem Neapolitanum, Neapoli, 1703. klein fol.

Das Ganze beſtehet aus drey Büchern, welchen zur Einleitung vierzehn Capitel vorgeſetzt ſind, in welchen von dem Alter der Hebräiſchen Sprache, und den verſchiedenen Schriftarten derſelben gehandelt wird. Das erſte Buch beſchäftiget ſich mit den vorgeblichen Schriften Adams und der Patriarchen vor der Süudfluth bis auf Noah und deſſen Söhne, durch welche, nach der Meynung der Juden, dem erſten Menſchen-Geſchlecht die nöthigſten Religions-Kenntniſſe und die Anfangsgründe der Künſte uud Wiſſenſchaften mitgetheilt worden ſeyn ſollen. Das zweyte Buch handelt von den Patriarchen nach der Sündfluth, Hiob, Moſeh, Aaron, Joſua, den Königen, Propheten and andern, denen mit Recht oder fälſchlich Schriften zugeſchrieben werden; das dritte Buch endlich von den apocryphi-

ſchen

ſchen Schriften und den Pſeudepigraphis des alten Teſtaments. — Der Verfaſſer trug zuſammen, was er von dieſen Schriften und ihren Urhebern im Talmud, den Erklärern deſſelben, und andern Rabbiniſchen und Cabbaliſtiſchen Schriften fand; und als Sammlung iſt dieſes Werk auch jetzt noch nicht unbrauchbar. Aber an Critik und an lehrreiche Reſultate iſt bey einem ſolchen Schriftſteller nicht zu denken.

Georg Serpilii Lebens-Beſchreibung der bibliſchen Scribenten. Pars I. Perſonalia Moſis. Pars II. Perſonalia Joſuae, Lipſiae 1708. Pars III. Perſonalia Samuelis. Pars IV. Perſonalia Eſrae. Pars V. Perſonalia Nehemiae. Pars VI. Perſonalia Mardochai et Eſther. ibid. 1709. Pars VII. Perſonalia Jobi, Lipſiae 1710. P. VIII. Commentatores in Pſalmos Davidis, ibid. 1711. P. IX. Perſonalia Davidis, ibid. 1713. P. X. Fortſetzung der Commentatorum in Pſalmos, ibid. 1715. P. XI. Perſon. Salomon. ibid. 1715. P. XII. Perſon. Jeſaiae, ibid. 1717. P. XIII. Perſon. Jeremiae, ibid. 1721. P. XIV. Perſon. Ezechiel. ibid. 1723. P. XV. Perſon. Danielis, ibid. 1725. 8. Die erſten Bände ſind ohne des Verfaſſers Namen herausgekommen, erſt vom XI. Theil an nannte er ſich.

Eine, ohne Wahl, Geſchmack und Beurtheilung gemachte Compilation von allem, was der Verfaſſer über das Leben und die Schriften der bibliſchen Schriftſteller und ihrer Ausleger, aus ältern und neuen, guten und ſchlechten Büchern, Vorreden und Recenſionen, zuſammenraffen konnte. Carpzov's Urtheil von dieſem Werke in der Vorrede zur Introduct. ad libros Canonicos V. T. iſt ſehr richtig: In Perſonalibus his concinnandis non poſſum quidem non Viri laudare induſtriam; qui tamen ſi eo, quo circa Moſen et Joſuam

ſuam coeperat, tramite perrexiſſet, majorem ſine dubio iniiſſet apud lectores gratiam; quam dum in ſequentibus partibus quicquid unquam in adverſariis ſuis repererat, vel ab aliis congeſtum deprehenderat, miſcella turbataque farragine, in unam coniecit maſſam. Multa ſaepe folia et integras diſſertationes ex aliorum Commentationibus, iisque non numquam tritiſſimis ac ubivis obviis, de rebus quoque plane huc non ſpectantibus, transſcripſit; intolerablili porro citatorum mole lectori ſatis illuſit, eoque effecit, ut in tot partes opus excreverit.

M. Joh. Fried. Rommershauſen Vorleſungen über ſeinen Entwurf zu einer Einleitung in das Alte Teſtament. Nach deſſen Tode zum Beſten der Anfänger herausgegeben, und mit einer Vorrede und einigen Anmerkungen begleitet, von D. Carl Wilhelm Robert. Frankfurt am Mayn, 1771. in 8.

Verdient wenigſtens eine Anzeige, weil es in den neuern Zeiten der erſte Verſuch dieſer Art war. Aber freylich ein höchſt mangelhafter und unvollſtändiger Verſuch, der noch überdieß von allen den Fehlern und Uebereilungen voll iſt, die man in dem Concept zu Vorleſungen, welche ein junger akademiſcher Docent zum erſtenmale über eine Wiſſenſchaft hält, erwarten muß. — Vieles in dieſem Buche eignet ſich J. D. Michaelis zu in im erſten Th. S. 119 ſeiner Oriental. und Exegetiſchen Bibliothek. „Vielleicht,“ ſind ſeine Worte, „bin ich durch den Umſtand, daß Herr Rommershauſen in den Jahren 1765 und 1766. mein Zuhörer geweſen iſt, im Stande, noch genauer als andere, dem Entſtehen ſeines Buches, und ſelbſt dem Entſtehen einiger Fehler, nachzuſpüren. Die Anmerkungen, die ich zerſtreut in den Collegiis geſagt habe (denn ein Collegium über

über die Einleitung in das A. T. habe ich nie geleſen) finde ich hier großentheils wieder, auch zum Theil meine Worte, die Herr R. nachgeſchrieben haben mochte. — — Bey dieſen Anmerkungen finde ich aber auch, wie gewiſſe Gattungen von Fehlern in das Buch gekommen ſind: was ich geſagt habe, iſt bisweilen nicht recht verſtanden, ein andersmal durch einen Gedächtniß-Fehler verwechſelt."

Entwurf zur Einleitung ins Alte Teſtament zum Gebrauch akademiſcher Vorleſungen, von M. Heinr. Ernſt Güte, Halle, 1787. 8.

Nach Eichhorns Urtheil, in der Allgemein. Biblioth. der bibl. Literatur Th. I. S. 1033. „faſt durchaus ein Auszug aus ſeiner ausführlichen Einleitung ins A. T., oft ſogar mit Beybehaltung des gewählten Ausdrucks. Es liegt dabey größtentheils die erſte Ausgabe derſelben zum Grunde, aus welcher ſogar einige Druckfehler (wie S. 97.) in dieſes Buch übergefloſſen ſind. Im allgemeinen Abſchnitte von den Propheten, und beym Jeſaias, iſt der Verfaſſer wieder zu den älterern Vorſtellungen zurücke gegangen. — Ganz eigen iſt inzwiſchen demſelben die Anzeige der wichtigſten Ausleger bey jedem bibliſchen Buche, zuweilen auch bey einzelnen Abſchnitten von Wichtigkeit.

Einleitung in die göttlichen Schriften des alten Bundes von Johann Jahn. Wien, 1793. in 8.

Enthält in zwey Theilen eine allgemeine Einleitung, und eine beſondere, in die einzelnen kanoniſchen und deuterokanoniſchen Bücher des Alten Teſtaments, meiſtens nach Eichhorns Einleitung; nur über Hiob, und die Geneſis hält er ſich näher an Michaelis.

Aus-

Ausſichten zu künftigen Aufklärungen über das Alte Teſtament, in Briefen. Jena, 1785. Die Vorrede iſt unterzeichnet mit: J(ohann) G(ottfried) H(aſſe).

Enthält zwölf Aufſätze in Briefform folgenden Inhalts: I. Gelegenheit des Briefwechſels, Inhalt und Zweck deſſelben. Das Reſultat von des Verfaſſers damaligen Unterſuchnngen über das A. T. läuft nach S. 3. dahin aus: „Ich bin nehmlich durch ein ganzes Heer von Gründen, noch mehr aber durch inneres Gefühl und Drang (!) überzeugt worden, daß die mehreſten Bücher des A. T. eine große Reihe von Veränderungen erfahren haben, ehe ſie die jetzige Geſtalt, die bald nach ihrer Sammlung, jüdiſche treue alte Ueberſetzungen, Maſorethiſcher Fleiß und Genauigkeit, ſorgfältig erhalten hat, gewonnen haben.“ II. Nähere Beſtimmung der höhern Critik A. T. und der Schickſaale dieſer Bücher. III. Der Samaritaniſche Pentateuch rühret nicht aus den Zeiten vor dem babyloniſchen Exil her. IV. Die Bücher Moſis ſind nicht ſo, wie wir ſie jetzt haben, aus ſeinen Händen, und zeigen ſpätere Veränderungen. Die Nachſchrift enthält einen Wink zu einer neuen Erklärung von Schilo. V. Die Zeiten in und nach dem babyloniſchen Exil laſſen erſt an eine abſichtliche Abfaſſung einer vollſtändigen hebräiſchen Geſchichte und an die Sammlung der übrigen Schriften A. T. die wir jetzt haben, denken. Beweis davon aus der Geſchichte. VI. Beweiſe davon aus der innern Beſchaffenheit dieſer Bücher. VII. Einige Beſtätigungsgründe, beſonders ein Beweis hiezu aus der Form und Einrichtung der Bücher gezogen. VIII. Nähere Entwicklung und Erklärung des Entſtehens und Sammelns der hebräiſchen Nationalbücher. IX. Beantwortung der Einwürfe dagegen. X. Entſtehung und Ge-

Geſchichte der Tradition bey den Hebräern. XI. XII. Vortheile, welche die Exegeſe und die Erklärung der bibliſchen Bücher aus dieſer Annahme ziehen kann. — Die Beylage enthält eine Einleitung in das Buch Joſua, und eine Erklärung deſſelben, nach den in dieſer Schrift vorgetragenen Grundſätzen. — Ein freyer Blick und ein richtiges Gefühl iſt dem Verfaſſer nicht abzuſprechen, und ein aufmerkſamer Leſer wird gewiß manchen Gedanken darinne finden, der Prüfung und ſelbſt Beyfall verdient. Allein um Ueberzeugung zu bewirken, müßte die Darſtellung und Prüfung der Gründe für und wider vollſtändiger und ſchärfer seyn, als man ſie hier findet.

Dritter Abſchnitt.

Einleitende Schriften in das Neue Teſtament.

XXXVII.

Hiſtoire Critique du Texte du Nouveau Teſtament, où l'on établit la verité des Actes, ſur les quels la Religion Chrêtienne eſt fondée, par Richard Simon, Prêtre, à Rotterdam, 1689. 4.

Die vier erſten Capitel beſchäftigen ſich mit der Authenticität der Schriften des Neuen Teſtaments überhaupt, mit Unterſuchungen über die Pſeudepigrapha, und mit der Prüfung der Beweiſe, wodurch man darzuthun ſucht, daß die Originale der Neuteſtamentlichen Schriften von einigen Gemeinden aufbewahret worden ſeyen. Das fünfte bis neunte Capitel enthält die kritiſche Geſchichte des Evangeliums Matthäi. Der Verfaſſer ſucht zu beweiſen, daß das Original in demjenigen hebräiſchen Dialecte geſchrieben ſey, der damals in Paläſtina

ſtina gewöhnlich war, und daß dieſer Dialect der ſyriſch-chaldäiſche geweſen ſey. Dies leitet ihn auf die Sekte der Nazaräer, und ihr hebräiſches oder chaldäiſches Exemplar des Evangeliums Matthäi; dann auf die Ebioniten und ihr Exemplar dieſes Evangeliums. Hierauf folgen Bemerkungen über das Griechiſche Exemplar des Matthäus, und das Anſehn deſſelben; Vergleichung mit dem hebräiſchen oder chaldäiſchen Exemplare, und Beantwortung einiger Einwürfe gegen die Integrität dieſes Evangeliums. Das zehnte Capitel handelt von der Zeit und Ordnung, oder der Reihe jedes Evangeliums und der Verſchiedenheit derſelben, in alten Handſchriften, vom Evangeliſten Markus, und ſeinem Evangelio, und der Meynung, daß er des Apoſtel Petrus Dollmetſcher geweſen ſey. Eilftes Capitel: von der Sprache, in welcher Markus ſein Evangelium geſchrieben, und von den zwölf letzten Verſen deſſelben, die in vielen Griechiſchen Handſchriften nicht ſtehen. Zwölftes Capitel, von dem Evangelium des Lucas; Urſachen, warum er es herausgegeben haben möge, da ſchon zwey Evangelien vor dem ſeinigen vorhanden waren. Von Marcion, und ſeinem Exemplare dieſes Evangeliums; Beweis, daß die Orthodoxen in demſelben auch Stellen geändert haben. Dreyzehntes Capitel: von dem Evangelium des Johannes, Ketzer, die es verworfen haben, ihre Gründe und Beantwortung derſelben. Urtheile über die zwölf Verſe des achten Kapitels dieſes Evangeliums, die in einigen alten Handſchriften fehlen. Ob das letzte Capitel nicht von Johannes ſey? Vierzehntes Captel: von der in der Kirche angenommenen Apoſtelgeſchichte, und von andern untergeſchobenen Apoſtelgeſchichten. Funfzehntes Capitel: Von den Briefen des Apoſtels Paulus überhaupt. Von Marcion und ſeiner Handſchrift dieſer Briefe. Unächte, dem Apoſtel Paulus beygelegte Briefe. Sechzehntes

Capi-

Capitel: Von dem Briefe an die Hebräer insbeſondere. Ob er vom Apoſtel Paulus herrühre und canoniſch ſey. Was die occidentaliſche und orientaliſche Kirche davon geglaubt habe. Meynungen neuerer Zeiten über dieſen Brief. Siebzehntes Capitel: Von den canoniſchen oder catholiſchen Briefen überhaupt und beſonders. Achtzehntes Capitel: Critik über die Stelle 1 Joh. V, 7. Die Vorrede zu den canoniſchen Briefen, die in einigen lateiniſchen Bibeln unter des Hieronymus Namen ſtehet, iſt nicht von ihm. Neunzehntes Capitel: Von der Offenbarung Johannis, Meynungen der Alten über dieſes Buch. Ketzer die es verwarfen, aus welchen Gründen, und Prüfung derſelben. Auch Catholiken in ältern Zeiten legten es dem Cerinthus bey. Neuere Meynungen über dieſes Buch. Zwanzigſtes Capitel; Einwürfe der Juden und anderer Feinde der chriſtlichen Religion gegen die Bücher des Neuen Teſtaments. Unterſuchung, ob die Evangeliſten und Apoſtel bey ihren Anführungen aus dem alten Teſtamente ſich der Alexandriniſchen Ueberſetzung bedient haben. Hieronymus Meynung darüber. Er hat zu heftig für den hebräiſchen Text der Juden gegen die ſiebenzig Dollmetſcher geſtritten. Ein und zwanzigſtes Capitel: Widerlegung einiger andern Einwürfe gegen die Bücher des Neuen Teſtaments. Die Evangeliſten und Apoſtel haben ſich bey ihrer Art, Stellen des Alten Teſtaments zu erklären, und ſie auf den Meſſias anzuwenden, nach der Gewohnheit der damaligen Juden gerichtet. Es giebt im Nenen Teſtament einige Wörter, die in weitläuftigerer Bedeutung genommen werden, als im Alten. Zwey und zwanzigſtes Capitel: Beſondere Unterſuchung verſchiedener Stellen des Alten Teſtaments, welche die Apoſtel nach einer entfernteren Erklärungsart angeführt zu haben ſcheinen. Prüfung einiger gegen ihre Schriften gemachte Einwürfe. Beantwortung der von

dem

dem Kayſer Julian und den Juden gemachten Einwürfe. Drey und zwanzigſtes Capitel: Von der Inſpiration der Bücher des Neuen Teſtaments. Widerlegung der Meynungen des Grotius und Spinoſa. Der Cardinal Perron erklärt die Stelle 2 Timoth. III, 16. die von der Inſpiration handelt, ſchlecht. Streit zwiſchen den Theologen und Jeſuiten zu Löwen über dieſen Gegenſtand. Vier und zwanzigſtes Capitel: Prüfung der Gründe, welche die Doktoren zu Löwen und Douay in ihrer Cenſur der Sätze der Jeſuiten von der Eingebung der heil. Schrift gebraucht haben. Sehr freyes Urtheil eines gelehrten Theologen zu Paris über eben dieſe Sache. Fünf und zwanzigſtes Capitel: Prüfung der Einwürfe des Spinoſa gegen die göttliche Eingebung der Bücher des Neuen Teſtaments. Sechs und zwanzigſtes Capitel: Von der Schreibart der Evangeliſten und Apoſtel. Meynungen neuerer Schriftſteller und alter Kirchenlehrer über dieſe Sache, nebſt vielen kritiſchen Unterſuchungen. Sieben und zwanzigſtes Capitel: Von der helleniſtiſchen Sprache. Ob es wirklich eine Sprache unter dieſem Namen gegeben. Salmaſii Gründe dagegen ſind im Grunde mehr für als wider die Sache. Man kann das Griechiſche des Neuen Teſtaments die Sprache der Synagogen nennen. Die Helleniſtiſchen Juden ſowohl als die Uebrigen laſen in ihren Synagogen den hebräiſchen Text der Bibel. Acht und zwanzigſtes Capitel: Genauere Prüfung der einzelnen Gründe des Salmaſius gegen die helleniſche Sprache; wobey zugleich viele Schwierigkeiten dieſer Materie aufgeklärt werden. Neun und zwanzigſtes Capitel: Von den griechiſchen Handſchriften überhaupt, und von den Schriftſtellern, die davon gehandelt haben. Von einigen Sammlungen verſchiedener Leſearten aus denſelben. Bemerkungen über die ganze Materie. Die Ketzer ſind zuweilen ohne Grund beſchuldigt wor-

worden, die Bücher des Neuen Teſtaments verfälſcht zu haben. Dreyßigſtes Capitel: Von den griechiſchen Handſchriften des N. T. insbeſondere. Die älteſten, welche wir noch übrig haben, ſind von den Lateinern geſchrieben und gebraucht worden. Die abgedruckten ſtammen aus griechiſchen Kirchen her. Die alte lateiniſche Ueberſetzung von dem Hieronymus war aus den Exemplaren der erſten Art gemacht, die nicht ſonderlich correct waren. Von der alten Handſchrift zu Cambridge, warum ſie ſo ſehr von den übrigen griechiſchen Handſchriften abweicht. Ein und dreyßigſtes Capitel: Von dem zweyten Theile des Cambridger Codex, welcher die Briefe Pauli enthält. Proben verſchiedner Leſearten aus demſelben. Kritiſche Anmerkungen über die ganze Materie. Zwey und dreyßigſtes Capitel: Von andern griechiſchen Handſchriften des Neuen Teſtaments. Beyſpiele verſchiedener Leſearten aus denſelben, nebſt kritiſchen Anmerkungen über ihre Abweichungen. Drey und dreyßigſtes Capitel: Von der Einrichtung der griechiſchen Handſchriften des Neuen Teſtaments. Von den Verſen, Capiteln, und andern Unterſcheidungszeichen in denſelben. Von den Canonibus Euſebii bey den Evangelien und ihrem Nutzen.

Man ſiehet aus dieſer ausführlichen Inhaltsanzeige, wie reich an den intereſſanteſten Unterſuchungen dieſes Werk iſt. Wie in der kritiſchen Geſchichte des alten Teſtaments, iſt auch in dieſer die ausgebreitetſte Gelehrſamkeit mit dem feinſten kritiſchen Scharfſinn vereiniget. Ein Mann, der mit dieſen beyden Eigenſchaften an die Unterſuchung ſolcher Gegenſtände gieng, mußte manches, was bisher als unbezweifelte Wahrheit angenommen war, theils zweifelhaft, theils unrichtig finden, manches von einer andern Seite anſehen, als vor ihm geſchehen war, im Ganzen gewiß weiter ſehen als ſeine durch Vorur-

theile und Einſeitigkeit der Kenntniſſe beſchränkte Vorgänger, und auch da, wo er die Wahrheit nicht ſelbſt erreicht hatte, künftigen Forſchern, die ſich von ſeinem Genius würden leiten laſſen, Winke geben, die ſie dem Ziele näher führen konnten. Er zeigte, wie die Unterſuchungen über die Sprachen, in welchen die neuteſtamentlichen Schriften urſprünglich abgefaßt waren, und über die nächſten Zwecke derſelben angeſtellt werden müſſen, und welchen großen Einfluß auf das richtige Verſtändniß und die richtige Beurtheilung derſelben dieſe Unterſuchungen haben. Die Meynung, daß ſogar alle einzelne Worte der heiligen Schriften von dem heiligen Geiſt eingegeben ſeyen, beſtritt er, und ſetzte die Inſpiration bloß in einen beſondern Beyſtand der Gottheit, durch welchen die Schriftſteller bewahrt wurden, nichts Irriges vorzutragen. In die Kenntniß der Handſchriften brachte er mehr Licht und Ordnung, und da er ſelbſt eine große Anzahl griechiſcher und lateiniſcher Handſchriften unter den Händen gehabt hatte, ſo war er im Stande, viele Fehler derer, welche Sammlungen verſchiedener Leſearten aus Handſchriften herausgegeben hatten, zu verbeſſern, und den Werth mehrerer derſelben aus eigener Prüfung richtiger zu beſtimmen.

Als eine Fortſetzung, oder als der zweyte Theil, dieſes Werkes iſt folgendes Buch zu betrachten:

XXXVIII.

Hiſtoire critique des Verſions du Nouveau Teſtament, où l'on fait connoitre quel a été l'uſage de la lecture des Livres ſacrés dans les principales egliſes du monde, par RICHARD SIMON, Rotterdam. 1690. 4.

Es iſt in vier und vierzig Capitel eingetheilt. Nach zwey einleitenden Capiteln von den Ueberſetzungen des Neuen Teſtaments überhaupt, und ihrem Gebrauch ſeit den älteſten Zeiten beym öffentlichen Gottesdienſt, handelt der Verfaſſer im dritten bis ſechsten Capitel von der alten lateiniſchen Ueberſetzung des Neuen Teſtaments, die unter dem Namen der Itala bekannt iſt. Er glaubt, ſie ſey aus eben nicht ſehr genauen griechiſchen Handſchriften verfertiget. Das ſiebente und achte Capitel beſchäftiget ſich mit der Beſchaffenheit und den Handſchriften der Vulgata. Er ſuchte zu zeigen, daß ſie die vom Hieronymus verbeſſerte oder veränderte Itala ſey. Das neunte Capitel handelt von der Beſchaffenheit der lateiniſchen Handſchriften des neuen Teſtaments, beſonders ſeit dem achten und neunten Jahrhundert, und von den Correctoribus Bibliae, auch ſind neue Anmerkungen über 1 Joh. V, 7. eingeſchaltet. Zehntes Capitel: Von der Ordnung in den Handſchriften der lateiniſchen Bibel des Hieronymus. Von der Eintheilung der bibliſchen Bücher in verſchiedne Abſchnitte. Eilftes Capitel: Von den beſten Ausgaben der lateiniſchen Bibel. Kritiſche Anmerkungen über verſchiedne Ausgaben. Zwölftes Capitel: Beurtheilung einiger neueren Schriftſteller, welche kritiſche Anmerkungen über die verſchiedenen Leſearten der Bibel, beſonders über das Neue Teſtament, gemacht haben. Vertheidigung des alten lateiniſchen Ueberſetzers durch einen gelehrten Proteſtanten (Johann Voſius). Dreyzehntes Capitel: Von der Syriſchen Ueberſetzung des Neuen Teſtaments und ihrem Alter. In den beſten Syriſchen Exemplaren fehlen einige Stücke, die in den Griechiſchen und Lateiniſchen Exemplaren ſtehen. Vierzehntes Capitel: Von der Ordnung der Bücher des Syriſchen Neuen Teſtaments in den Handſchriften. Von den verſchiedenen Ausgaben deſſel-

deſſelben. Funfzehntes Capitel: Genauere Unterſuchung der ſyriſchen Ueberſetzung des Neuen Teſtaments. Sechzehntes Capitel: Von den Kopten, und von ihrer Sprache. Von der Bibelüberſetzung in der koptiſchen Sprache, beſonders des Neuen Teſtamentes. Siebenzehntes Capitel: Von der äthiopiſchen, armeniſchen und perſiſchen Ueberſetzung des Neuen Teſtaments. Achtzehntes Capitel: Von den arabiſchen Ueberſetzungen des Neuen Teſtaments. Neunzehntes Capitel: Ueberſetzung des Neuen Teſtaments in die gothiſche und rußiſche Sprache. Zwanzigſtes Capitel: Von den neugriechiſchen Ueberſetzungen des Neuen Teſtaments. Von der hebräiſchen Ueberſetzung des Evangeliums Matthäi, und denen zu Rom auf Befehl der Congregation de propaganda fide ins hebräiſche überſetzten vier Evangelien. Ein und zwanzigſtes Capitel: Von denen in neuern Zeiten nach dem griechiſchen Texte gemachten Ueberſetzungen des Neuen Teſtaments. Vom Laurentius Valla und Jacob Faber d'Eſtaples. Von der Ueberſetzung des Eraſmus überhaupt, und von ihren Gegnern. Zwey und zwanzigſtes Capitel: Von der Ueberſetzung des Eraſmus insbeſondere, und von des Flacius Illyrcius Reviſion derſelben. Drey und zwanzigſtes Capitel: Von der Ueberſetzung des Pagninus und Arias Montanus. Von der Zürcher lateiniſchen Bibel. Vier und zwanzigſtes Capitel: Von der lateiniſchen Ueberſetzung des Sebaſtian Caſtalio, oder Chateillon. Fünf und zwanzigſtes und Sechs und zwanzigſtes Capitel: Von der lateiniſchen Ueberſetzung des Theodor Beza. Sieben und zwanzigſtes Capitel: Von Ueberſetzungen des Neuen Teſtaments in die gemeine Sprache, und zwar erſtlich in die franzöſiſche. Von einer Ueberſetzung der Evangelien in die fränkiſche, das iſt, altdeutſche Sprache. Acht und zwanzigſtes Capitel:

Von den älteſten franzöſiſchen Ueberſetzungen, und zwar erſtlich von der Ueberſetzung des Gouars des Moulins, und von der Ueberſetzung die dem Nicolaus Oreſine zugeſchrieben wird. Neun und zwanzigſtes Capitel: Von einigen andern franzöſiſchen Bibel-Ueberſetzungen; hauptſächlich von der 1530. zu Antwerpen gedruckten, welche die Quelle aller übrigen iſt. Ueber die erſten Ausgaben der Genever Ueberſetzung. Von Sebaſtian Caſtalio's franzöſiſchen Neuen Teſtament. Dreyßigſtes Capitel: Von der franzöſiſchen Ueberſetzung des Renatus Benoiſt, und der Löwenſchen Theologen. Von den letztern Ausgaben der Genever Bibel. Ein und dreyßigſtes Capitel: Von den franzöſiſchen Ueberſetzungen des Beſſe, Frizon, Corbin, P. Veron und de Marolles. Zwey und drey und dreyßigſtes Capitel: Von der Ueberſetzung des P. Amelote und genauere Prüfung derſelben. Vier und dreyßigſtes Capitel: Von des Biſchof Godeau franzöſiſcher Ueberſetzung. Fünf und dreyßigſtes bis Neun und dreyßigſtes Capitel: Beſchaſſenheit und Prüfung der Monſer Ueberſetzung, und der Regeln, welche die Verfertiger derſelben befolgt haben. Vierzigſtes und Ein und vierzigſtes Capitel: Italiäniſche und Spaniſche Ueberſetzungen. Zwey und vierzigſtes Capitel: Angelſächſiſche, engliſche und iriſche Ueberſetzungen. Drey und vierzigſtes Capitel: Deutſche und holländiſche Ueberſetzungen, beſonders von der lutheriſchen. Vier und vierzigſtes Capitel: Von andern Ueberſetzungen der gegen Norden wohnenden Völker, als der pohlniſchen und einiger andern allgemeine Bemerkungen über die Bibel-Ueberſetzungen in lebende Sprachen. Beantwortung der Frage, ob man ſie allen Leuten ohne Unterſchied zu leſen erlauben müſſe.

Zu dieſen beyden eben beſchriebenen Büchern lieferte Simon ſelbſt, einige Jahre darauf Nachträge, welche unter

dem Titel: Nouvelles Obſervations ſur le Texte et les Verſions du Nouveau Teſtament zu Paris 1695. in 4. herausgekommen ſind. Die wichtigſten Bemerkungen daraus findet man in der deutſchen Ueberſetzung der beyden Hauptwerke, welche einige achtzig Jahre nach der Erſcheinung der Originale unter folgenden Titeln herauskamen:

XXXIX.

Richard Simons kritiſche Hiſtorie des Textes des neuen Teſtaments. Aus dem Franzöſiſchen überſetzt von Heinr. Matth. Aug. Cramer, Paſtor bey der St. Wipertikirche in Quedlinburg. Nebſt einer Vorrede und mit Anmerkungen begleitet von D. Johann Salomo Semler. Halle, 1776. 8.

Richard Simons Kritiſche Hiſtorie der Ueberſetzungen des neuen Teſtaments. Aus dem Franzöſiſchen überſetzt von H. M. A. Cramer. Nebſt einer Vorrede und Anmerkungen von D. Joh. Sal. Semler. Halle, 1777. 1780. Zwey Octavbände.

Auch unter dem Titel:

Richard Simons Kritiſche Schriften über das neue Teſtament. Drey Theile.

Da die Originale ſehr ſelten ſind, und dieſe Schriften doch für jeden, welcher ſich mit den darinne abgehandelten Gegenſtänden beſchäftiget, unentbehrlich ſind; ſo hat ſich der Ueberſetzer durch dieſe Arbeit gewiß ein Verdienſt erworben. Außerdem hat er aus andern Schriften Simons, beſonders aus ſeinen ſeltenen Nouvelles Obſervations ſur le Texte du Nouveau Teſtament, die

die in dieſe Materien einſchlagenden Unterſuchungen an den gehörigen Orten eingeſchaltet, dreyfache vollſtändige Regiſter angehängt, und hie und da Anmerkungen beygefüget, von welchen er indeß in der Vorrede ſelbſt ſagt: „Meine Anmerkungen ſind wenig von Anzahl, und geringe von Gehalt, alſo nicht bedeutend genug, daß ich darüber mich zu erklären nöthig hätte,“ deſto häufiger und reichhaltiger ſind die Semlerſchen Anmerkungen, von deren Veranlaſſung und Zweck ihr Verfaſſer ſelbſt folgendes ſagt: „Unter der vorläufigen Durchſicht der Ueberſetzung bemerkte ich immer mehr ſolche Stellen, wo Simon ſich offenbar nach dem gemeinen Syſtem ſeiner Kirche ausdrückt, oder wenigſtens ſich dieſe Geſtalt giebt. Und dies konnte Leſern, die noch nicht ſelbſt gelehrt und geübt genug ſind, nicht unſchädlich ſeyn; vielmehr war mancher nachtheilige Einfluß davon zu beſorgen. Alſo mußte ich mich entſchließen, kurze Anmerkungen zuzuſetzen, welche das Unrichtige oder Ungewiſſe in R. Simons Vortrage anzeigeten. Weiter waren manche mangelhafte oder fehlerhafte Stellen in den vielen Anführungen, und dieſe mußte ich auch ausbeſſern. Am meiſten aber fiel mir ſtets der Abſtand der Sachen in die Augen, welche der Verfaſſer der damaligen Zeit und ſeinen erſten Verſuchen beſchreibt; die nun ſeit Wetſteins, Bengels, Michaelis und andrer Gelehrten vortrefflichen Unterſuchungen wirklich gar zu mangelhaft und unſicher geworden waren. Endlich konnte ich ſelbſt kaum hie und da mich enthalten, meine eignen Beobachtungen mitzutheilen.“ In der Vorrede des dritten Theils giebt Semler ſehr ſchätzbare und ausführliche Bemerkungen über den Brief des Hieronymus an den Damaſus, und hiſtoriſche Erläuterungen der wichtigſten Stellen deſſelben, inſofern die Geſchichte der ehemaligen ſowohl griechiſchen als lateiniſchen Abſchriften der Evangelienbücher darinne berührt oder dargeſtellt wird. Außerdem

hat dieſer dritte Band eine doppelte Zugabe von J. C. Bertam, nämlich 1) eine hiſtoriſche Abhandlung von Unterdrückung der letzten Aenderungen Lutheri im teutſchen Neuen Teſtament von 1546. und 2) eine literariſche und kritiſche Unterſuchung von Lutheri Reviſion der Vulgata. Beyde Abhandlungen ſind mit einem ſeltnen Fleiße und mit einer muſterhaften Genauigkeit verfertiget.

Unter denen, welche die in dieſen Simonſchen Werken aufgeſtellten Grundſätze beſtritten, und die älteren Vorſtellungsarten von den in denſelben behandelten Gegenſtänden vertheidigten, verdienen vornemlich folgende bemerkt zu werden.

XL.

Io. Henr. Maii Examen Hiſtoriae Criticae Novi Teſtamenti a Richardo Simone etc. vulgatae. Giſſae, 1694. 4. wieder aufgelegt unter folgendem Titel:

I. H. Maii Repetitum Examen Hiſtoriae Criticae textus N. T. — vulgatae, publice inſtitutum antehac in Academia Ludoviciana, nuncque auctum Introductione ad ſtudium philolog. criticum et exegeticum, atque examine artis Criticae Ioannis Clerici et novi Speciminis biblicarum emendationum et interpretationum Marci Meibomii. Francof. ad Moen. 1699. 1708. 4.

Lilienthal giebt in ſeiner Exegetiſchen Bibliothek S. 235. den Inhalt dieſes Buches ſo an: „Der Autor gehet darinne dem Simonio auf dem Fuße nach, und hat bey jedem Capitel ſeine Cenſur und Epicriſin

criſin hinzugefügt. In der Diſſertatione praeliminari handelt er von der Critica ſacra überhaupt, und in den Appendicibus vindiciret er, gegen Clericum und andere Anti-ſcripturarios, theils die Inſpirationem librorum ſacrorum quoad res verba et literas (wogegen doch Clericus unterſchiednes eingewendet hat in den Parrhaſianis, P. I. p. 369.), theils den locum 1 Joh. V, 7. von der ihm angedichteten Suppoſition, vermittelſt zweyer Diſſertationen, davon die erſtere Maius, die andere aber Thom. Smith verfertiget haben. Wozu noch die vorhin beſonders gedruckte Introductio ad ſtudium philologicum gekommen, darinne der Pſeudo-Criticae Clerici und Meibomii begegnet wird."

Von dem Geiſte und Werthe des Buches urtheilt Semler in der Vorrede zu der teutſchen Ueberſetzung von Simons Kritiſcher Hiſtorie des N. T. (S. 7.). „Wenn man des Maius Examen Hiſtoriae Criticae R. Simonii, und ſeine Diſſertationes de Scriptura Sacra, die ebenfalls dem R. Simon aus dem teutſchen Zeughauſe der ſichern Dogmatik entgegengeſetzt worden ſind, jetzt auch noch ſo gefällig und nachgebend durchlieſet, und ſie gegen den Inhalt dieſer (der Simonſchen) Geſchichte des Neuen Teſtaments hält; ſo muß man gleichwohl geſtehen, Maius habe eine Arbeit unternommen, der er ganz und gar nicht gewachſen war; ſie iſt nun außer allen Gebrauch; ſie würde auch eine gute Anlage zur theologiſchen Gelehrſamkeit wirklich mehr zerſtören und wieder vernichten, als ihrem Wachsthum und ihrer Erweiterung beförderlich ſeyn. Dies war indeß das Buch, das mit einigen eben ſo wenig jetzt bedeutenden dogmatiſchen Schriftſtellern ſo viele Jahre unter uns den Ton angab; teutſche Gelehrte voll Argwohn und Mißtrauen machte gegen die wirkliche Unterſuchung der Geſchichte

unſrer chriſtlichen Urkunden, und folglich der Scholaſtiſchen Demonſtration, dieſem ſo unnützen Zeitvertreibe, wodurch die theologiſche Gelehrſamkeit in eine Nuß künſtlich eingeſteckt wurde, den größten Fortgang wieder verſchaffte."

XLI.

Examen de l'Hiſtoire critique du Nouveau Teſtament etc. par Antoine Coulan. Amſterd. 1696. 8.

Das Werk iſt in zwey Theile, deren jeder acht Briefe enthält, eingetheilt. Im erſten Theile wird gezeigt, wie nothwendig es geweſen ſey, daß die göttlichen Offenbarungen in ſchriftlichen Denkmalen aufgezeichnet worden waren, gegen Simon, der dies leugnet, um die Autorität der Traditionen deſto mehr zu heben; ferner, daß die Bibel nicht nach der Tradition zu erklären ſey; daß ſie alles, was die Gottheit dem Menſchen zu offenbaren für gut gefunden habe, enthalte; und daß die Infallibilität der Kirche auf keine Weiſe bewieſen werden könne. Der zweyte Theil beſchäftiget ſich mit der Widerlegung von Simons Unterſuchung über die einzelnen Bücher des Neuen Teſtaments. Der Verfaſſer führt alles auf die gewöhnlichſten und am allgemeinſten angenommenen Vorſtellungen zurück, verräth aber auf jeder Seite Unbekanntſchaft mit den Anfangsgründen der hiſtoriſchen Kritik, Mangel an Kenntniſſen, die ſich nur einigermaßen über das Gemeine erheben, kurz, ſeine Unfähigkeit, einen Mann von Simons Geiſt und Kenntniſſen nur mit einigem Erfolg zu widerlegen. So behauptet er z. B. die Titel der Evangelien rührten von den Evangeliſten ſelbſt her, die Autographen der Apoſtel hätten in den erſten Jahrhunderten noch exiſtirt, die

Sekte

Sekte der Ebioniten führe dieſen Namen von ihrem Stifter, Ebion, die Stelle 1 Joh. V, 7. ſey ächt, und mehrere dergleichen Dinge.

XLII.

Ioh. Salom. Semleri Apparatus ad liberalem N. T. interpretationem. Illuſtrationis exempla multa ex epiſtola ad Romanos petita ſunt. Halae, 1767. 8.

Die Einleitung enthält eine kurze Geſchichte der Hermenevtik. Das Buch ſelbſt zerfällt in zwey Haupttheile, von welchen der erſte ſich mit den Vorbereitungskenntniſſen, oder dem, was man wiſſen muß, ehe man an die Auslegung ſelbſt gehen kann, beſchäftiget, wohin die Richtigkeit des Grundtextes, die hiſtoriſchen Vorkenntniſſe von jedem Buche, und die Hülfsmittel zur Entdeckung des wahren Sinnes der Worte gehören. Das zweyte Buch, welches eigentlich eine Hermenevtik iſt, handelt theils von den verſchiednen Methoden, die neuteſtamentlichen Bücher zu erklären, theils giebt es Regeln, wie man ſie richtig auslegen müſſe. — Dieſer Apparatus iſt zwar eigentlich ein für Vorleſungen beſtimmtes Lehrbuch, allein keinesweges eines der vielen Compendien, die bekannte Dinge aus ein paar größern Werken ohne eigne Prüfung ausſchreiben, und in einige Paragraphen vertheilt enthalten. Ein aufmerkſamer Leſer wird auch noch jetzt manche neue Anſicht eröffnet, manchen lehrreichen Wink gegeben finden, der es verdiente, geprüft und weiter genutzt zu werden. Vorzüglich gilt dies von den Bemerkungen über die Handſchriften und die hiſtoriſchen Vorkenntniſſe von jedem Buche.

XLIII.

XLIII.

Johann David Michaelis Einleitung in die göttlichen Schriften des neuen Bundes. Göttingen, 1750. 1 Alphabet, 18 Bogen in Octav. Zweyte verbeſſerte und vermehrte Ausgabe, ebendaſ. 1765. 1766. in zwey Octavbänden zuſammen von 5 Alphabet, 15 Bogen. Dritte verbeſſerte und vermehrte Ausgabe, ebendaſ. 1777. in zwey Quartbänden, zuſammen 7 Alphabet, 20 Bogen. Vierte, ſehr vermehrte und geänderte Ausgabe, ebendaſ. 1788. in zwey Quartbänden, zuſammen 9 Alphabet, 16 Bogen.

Die Einrichtung des Werkes bleibt ſich in allen vier Ausgaben gleich. Der erſte Theil enthält die allgemeine Einleitung. Von den Namen der ganzen Sammlung der Bücher, welche wir das Neue Teſtament nennen, wird der Anfang gemacht, und ihre Göttlichkeit bewieſen. Darauf wird von ihrer Sprache, und den Stellen, welche in demſelben aus dem Alten Teſtament angeführt werden, gehandelt. Sodann wird von den Originalexemplarien, den verſchiedenen Leſearten, ihren Urſachen, ihrem Gewichte, auch den Beurtheilungsregeln, von den alten Ueberſetzungen, den noch vorhandenen bekannten Exemplarien des Originaltextes und den Zeugniſſen der Kirchenväter, als den drey Quellen der Leſearten, den Sammlungen derſelben, und andern dahin gehörigen critiſchen Schriften, und endlich von den Ausgaben des neuen Teſtaments gehandelt. Den Beſchluß des erſten Theils machen die nöthigen Notizen von den Unterſcheidungszeichen, Spiritibus, Accentibus, den Abtheilungen der ganzen Sammlung und der einzelnen Schriften. — Der zweyte Theil enthält die ſpecielle Ein-

Eintheilung in die einzelnen Bücher, erſt in die Evangelien, dann in die Apoſtelgeſchichte, Briefe und Offenbarung.

„Die erſte Ausgabe,“ ſagt Schulz in ſeinen Bemerkungen über Michaelis literariſchen Charakter*), „war ſo mager, einſeitig und unvollſtändig, daß ſie vor dem einzigen Buche, das in dieſem Fache damals im Umlauf war, vor Pritii Einleitung ins neue Teſtament, kaum einen einzigen weſentlichen Vorzug hatten. Sie würde ganz vergeſſen worden ſeyn, wenn ein Erneſti oder ein Semler in der Zeit ihre Schätze hätten aufthun, und ihre Zeitgenoſſen mit ihren Sammlungen und Entdeckungen hätten beſchenken wollen. Allein dies unterblieb; das Bedürfniß eines ſolchen Werkes wurde dagegen immer fühlbarer; Michaelis Name ward dabey inzwiſchen immer größer, er feilte, berichtigte, vermehrte unter der Hand ſeine erſte Ausgabe ſo ſtark, daß er funfzehn Jahre nach ihrer erſten Erſcheinung, ſie, weit reichlicher ausgeſtattet, dem Publiko in einer doppelt ſo ſtarken Ausgabe, als die erſte war, wieder vorlegen konnte, die nun alle ähnliche Schriften weit hinter ſich zurückließ. Zwölf Jahre darauf erfolgte eine dritte Auflage, die abermals doppelt ſo ſtark war, wie die zwote, und nun, wenn gleich durch allzugroße Weitſchweifigkeit im Vortrage ermüdend, und in Meynungen oft zu einſeitig und zu abſprechend

*) Am Schluſſe des dritten Stücks ſeiner Anmerkungen, Erinnerungen und Zweifel gegen — — Michaelis Anmerkungen für Ungelehrte zu ſeiner Ueberſetzung des N. T. S. 197 bis 212. Wieder abgedruckt an J. D. Michaelis Lebensbeſchreibung von ihm ſelbſt abgefaßt, herausgegeben mit Anmerkungen von Haſſenkamp, Rinteln, 1793.

ſprechend, dennoch jetzt an Vollſtändigkeit und Gründlichkeit das einzige Buch in ſeiner Art iſt."

Eine richtige und genaue Würdigung der Verdienſte dieſes Werkes giebt Eichhorn in dem Denkmaale, welches er ſeinem Lehrer in der allgemeinen Bibliothek der bibl. Literat. B. III. St. V. S. 878. fgg. geſetzt hat.

„Es wäre ungerecht und undankbar, zu fragen, was es anfangs war; jetzt iſt es was der Titel ſagt, Einleitung in das Studium des N. T., zur leichten Ueberſicht der allgemeinen Hauptmomente der Kritik deſſelben, jedem Theologen unentbehrlich; ein wahres Repertorium kritiſcher Gelehrſamkeit. Was bis auf Michaelis und zu ſeiner Zeit zur kritiſchen Geſchichte des N. T. in Anregung kam, das alles bis auf wenige der neueſten Hypotheſen, lieſet man hier geprüft mit ſteter Rükkehr zu den Quellen ſelbſt, aus denen Reſultate abgeleitet waren; daß, wo er ihnen beytritt, ſie jetzt eigentlich ſeine Reſultate ſind, die nur das Verdienſt nicht haben, von ihm zuerſt geſagt zu ſeyn. Man lieſt in ihr die Geſchichte ſeiner Meynungen, ſeines Studiums des N. T., ſein eignes Wanken, Wägen, Rathen, Fehlen, bis er endlich auf die Punkte kam, die er glaubte feſt halten zu können; — lauter prüfende Diſcuſſionen, worinne er ſich ſo gut wie andere Schritt für Schritt ſtreng kritiſirt. Freilich wird dadurch der Vortrag aufgehalten und der Gang etwas beſchwerlich: dagegen aber deſto inſtructiver für jeden, der ſich erſt in ſolche Unterſuchungen hineinſtudiren will.

Ihm ſelbſt verdankt man eine Menge neuer Reſultate. Am liebſten weilte er bey der innern Natur der

Haupt-

Haupthandſchriften, und der alten Ueberſetzungen, wo er einen Reichthum eigener Bemerkungen vorträgt und ſein Talent zu kritiſchen Combinationen in ſeiner ganzen Größe zeigt. Zur Probe mögen ſeine Unterſuchungen über die ſyriſchen Ueberſetzungen dienen, die ſo neu, ſo reich, ſo fruchtbar an Folgerungen für jeden Kenner dieſes Fachs geweſen ſind. Wo er auch Lieblingshypotheſen nachgeht, die ſich gegen die Kritik ſchwerlich halten mögten, wie bey dem hebräiſchen Grundtext des Briefes an die Hebräer, da bleiben doch für anders denkende die Nebenunterſuchungen reich an nützlichen Belehrungen, die man gerne von ihm borgt.

Nur eine Zeitlang ſchien er gegen einen ſeiner kritiſch forſchenden Zeitgenoſſen, gegen Semler und den kühnen Schwung, den er der Kritik gegeben hat, etwas ungerecht und undankbar zu ſeyn. Aber noch in ſeinen letzten Jahren hat er dieſen Vorwurf von ſich abgelehnt, und einer Reihe von Jdeen ſich entſchlagen, mit denen er ſich faſt ein halbes Säculum getragen hatte. Die A. 1788 erſt beſorgte Ausgabe ſeiner Einleitung würdiget mit Semler den ganzen Werth der ſogenannten latiniʒirenden Handſchriften, und das hohe Alter ihres Textes nach Verdienſt; ſie erklärt ſich zur Abkürzung kritiſcher Operationen für gewiſſe Hauptrecenſionen, jedoch auf eine eigne Weiſe, wie es Michaelis immer üblich war. So blieb auch ſein Geiſt noch im hohen Alter, was der Fall ſo ſelten iſt, gelenkſam zur völligen Umkehrung ſeiner alten Maſſe von Jdeen.

Freilich ließen ſich zu unſern Zeiten dieſelben kritiſchen Materien in manchen Stücken neuer, freyer, kürzer abthun, ob aber mit demſelben Reichthum an eigenen Reſultaten, wäre noch die Frage. Nur ein Hauptkapitel, das nicht fehlen ſollte, hat leider! Michaelis

lis übergangen — die Unterſuchung der Beſchaffenheit der jüdiſchen Religionsideen zu Chriſtus und der Apoſtel Zeit, durch die ſich beſſer überſchauen ließe, auf welche Art das Chriſtenthum ſich aus dem Judenthum herausgewunden; mit welcher Weisheit bey der erſten Gründung und Verbreitung unſerer Religion Chriſtus und Apoſtel ſich benommen, wie ſie an die alten Lehren ihre neuen angeknüpft, wo ſie eingelenkt, wo wieder weiter fortgeführt, und wo ſie alles neu gegeben haben. So wie die Unterſuchungen gegenwärtig ſtehen, iſt der Abſtand des alten Teſtaments vom Neuen, und der Sprung von einem zu dem andern etwas groß."

In das Holländiſche iſt dieſes Werk nach der **dritten** Ausgabe unter folgendem Titel überſetzt.

Inleidning in de Godlyke Schriften van het Nieuwe Verbond, door Ioh. Dav. Michaelis: naar den derden en laatſten Druk to het Nederduitſch vertaald onder het Opzigt van G. F. C. Rutz, Hoogduitſch Lutherſch Predikant in s'Hage. 1778. 1779. Zwey Bände in Großoctav.

Ins Engliſche wurde die erſte Ausgabe bald nach ihrer Erſcheinung von Gebhard Friedrich August Wendeborn überſetzt, und daſelbſt mit ſo vielem Beyfalle aufgenommen, daß ſie zum zweytenmale unverändert abgedruckt wurde, da ſchon die zweyte, weit vermehrtere Ausgabe des Originals erſchienen war. Die vierte Ausgabe hatte das Glück, einen Ueberſetzer zu finden, der ſich zugleich um das Werk ſelbſt ſo große Verdienſte erwarb, daß ſein Name ſtets neben Michaelis mit gleicher Achtung genannt werden wird. Bis jetzt iſt bloß der erſte Theil des Originals überſetzt. Der Titel iſt folgender:

Intro-

Introduction to the New Teſtament. By John Dav. Michaelis, late Profeſſor in the Univerſity of Gottingen, etc. Translated from the fourth edition of the German and conſiderably augmented with Notes explanatory and ſupplemental. By Herbert Marsh, B. D. Fellow of St. John's College, Cambridge. Vol. I. Part I. enthält die Ueberſetzung der erſten Hälfte des erſten Theils bis zum 51 § incluſ. S. 359. Th. I. der vierten Ausg. des Originals, und Vol. I. P. II. mit fortlaufenden Seitenzahlen die Anmerkungen des Ueberſetzers dazu. Vol. II. P. I. enthält die Ueberſetzung der zweyten Hälfte des erſten Theils und Vol. II. P. II. die Anmerkungen des Ueberſetzers dazu. Cambridge, 1793. groß Octav.

Die Anmerkungen, welche an Stärke beynahe eben ſo viel betragen, als der erſte Theil des Werkes ſelbſt, ſind von doppelter Art. Mehrere enthalten Auszüge aus Schriften deutſcher Gelehrten über die in der Einleitung abgehandelten Gegenſtände; wodurch der Ueberſetzer ſeinen Landsleuten gewiß keinen geringen Dienſt erwieſen hat, und ſelbſt einem deutſchen Leſer iſt es angenehm, die Reſultate der Unterſuchungen mehrerer Gelehrten in der Kürze hier beyſammen zu finden, beſonders da auch die nach Michaelis erſchienenen Schriften ſorgfältig genutzt ſind. Der Ueberſetzer zeigt eine Bekanntſchaft mit der deutſchen Literatur, die ſelbſt einem deutſchen Gelehrten rühmlich ſeyn würde. Andere Anmerkungen ſind berichtigend. In dieſen folgt der Ueberſetzer ſeinem Verfaſſer Schritt vor Schritt, unterſucht ſeine Citate, und die daraus gezogenen Folgerungen, und unterwirft ſeine Raiſonnements durchgängig einer zwar beſcheidnen, aber dennoch ſcharfen und genauen Prüfung. Dieſem mühſamen Fleiße, deſſen vielleicht noch kein Ausländer

ein deutſches, am wenigſten ein theologiſches Werk gewürdiget hat, verdankt man eine Menge der ſchätzbarſten Berichtigungen und Verbeſſerungen, durch welche der Gebrauch der von Michaelis zuſammengeführten Materialien erſt recht ſicher wird. Wie falſch und nichts beweiſend beſonders manche Citate des berühmten Mannes ſind, davon werden in dieſen Anmerkungen mehrere auffallende Beyſpiele gezeigt. Fehler dieſer Art geben dann öfters dem ganzen darauf aufgeführten Gebäude eine ſchiefe Richtung. Mit einer ſeltnen Geduld ſpürt der Ueberſezzer ſolchen Fehlern nach, und findet dadurch öfters Gelegenheit zu eignen ausführlichen und wichtigen Unterſuchungen.

Eine deutſche Ueberſetzung dieſer, zum ſichern Gebrauch des Michaeliſchen Werkes unentbehrlichen Anmerkungen erſchien bald darauf unter folgendem Titel:

Herbert Marſh's, Mitglied des Johannis-Collegii zu Cambridge, Anmerkungen und Zuſätze zu Johann David Michaelis Einleitung in die göttlichen Schriften des Neuen Bundes. Aus dem Engliſchen ins Deutſche überſetzt von Ernſt Friedrich Carl Roſenmüller. Erſter Theil. Göttingen, 1795. 4.

Diejenigen Anmerkungen des Originals, welche bloße Auszüge aus Michaelis übrigen, in deutſcher Sprache geſchriebenen Schriften, enthalten, und andere, welche bloß zur Erläuterung einiger, engliſchen Leſern nicht bekannten, oder nicht geläufigen Ausdrücke dienen, nebſt einigen wenigen, welche der Verfaſſer ſelbſt in der deutſchen Ueberſetzung übergangen wiſſen wollte, ſind weggeblieben. Dagegen hat dieſelbe vor dem Original

wieder einige Bereicherungen voraus: eine damals noch nicht gedruckte Abhandlung über die Veleziſche Leſearten, welche nun als Anhang zu den Letters to Mr. Archdeacon Travis etc. by the Translator of Michaelis, Leipzig, 1795. 8. erſchienen iſt; und die Zuſätze und Beſſerungen, welche Michaelis ſelbſt ſeinem Handexemplar von der vierten Ausgabe ſeiner Einleitung, welches auf der Göttingiſchen Univerſitäts-Bibliothek verwahrt wird, beygeſchrieben hatte.

Einige ſchätzbare Zuſätze und Verbeſſerungen zu dem erſten Theile von Michaelis Einleitung, von Herrn Prof. Joel Löwe in Breslau findet man auch in Eichhorns Bibliothek der bibliſchen Literatur, VII Bandes II Stück, S. 281. fgg.

XLIV.

Handbuch der Einleitung in die Schriften des Neuen Teſtaments von Heinrich Carl Alexander Hänlein. Erſter Theil und zweyten Theiles erſte Hälfte, Erlangen, 1794. 8.

Der Verfaſſer hatte einen doppelten Endzweck bey dieſer Arbeit. Theils wollte er ein von dem Michaeliſchen Werke unabhängiges und neben demſelben nicht überflüßiges, Handbuch der hiſtoriſch-kritiſchen Einleitung in das N. T. liefern, welches von ſeinen Zuhörern in den Vorleſungen über dieſe Wiſſenſchaft zur Vorbereitung und Wiederholung benutzt, und von andern angehenden Theologen als Hülfsmittel gebraucht werden könnte, ſich eine gedrängte Ueberſicht der Kenntniſſe, die zur Vorbereitung auf das gelehrte Studium der Religionsſchriften nöthig ſind, zu verſchaffen, und bey eigner Be-

anleitung dieſer Schriften auf die wichtigſten Geſichts-punkte, und beſten Hülfsmittel einer ſolchen Arbeit aufmerkſam gemacht zu werden. Theils war auch ſeine Abſicht, die Gegenſtände ſelbſt, welche in den Umfang einer hiſtoriſch-kritiſchen Einleitung gehören, in einem ſyſtematiſch genauern Zuſammenhange darzuſtellen, dieſe Wiſſenſchaft mit den geprüfteſten Reſultaten der neuern Unterſuchung dieſer Gegenſtände zu bereichern, und bis auf den Punkt fortzuführen, auf welchen ſich gegenwärtig die Bearbeitung ihrer einzelnen Theile befindet. Der bis jetzt erſchienene erſte Theil nebſt der erſten Hälfte des zweyten Theils, enthält nach einigen vorausgegangenen Bemerkungen über den Begriff einer hiſtoriſch-kritiſchen Einleitung, ihre Gränzen, und ihren Unterſchied von einer allgemeinen Einleitung in das N. T. den erſten Haupttheil des Ganzen, die hiſtoriſch-theologiſchen Unterſuchungen über die Authentie, Integrität, Göttlichkeit, Canonicität, ferner über den Werth und den innern Gehalt der Schriften des Neuen Teſtaments, Styl und Sprache deſſelben, und den Gebrauch des alten Teſtaments im Neuen, (welche den erſten Abſchnitt in ſieben Capiteln und den ganzen erſten Theil ausmachen), und die hiſtoriſch-kritiſchen Unterſuchungen über das neue Teſtament, über die Geſchichte und Beſchaffenheit ſeines Textes in der früheſten Periode, über die Entſtehung und Eintheilung der verſchiednen Leſearten, über die Handſchriften und Ueberſetzungen, die Anführungen deſſelben bey alten Schriftſtellern, und über ſeine Ausgaben. Der zweyte Haupttheil (welcher die zweyte Hälfte des zweyten Bandes ausmachen wird) ſoll die ſpeciellen Abhandlungen über Verfaſſer, Zeit und Ort der Abfaſſung, Originalſprache, erſte Leſer, Zweck und Hauptinhalt, und jetzigen Religionswerth der einzelnen Bücher des neuen Teſtaments

ments enthalten. — In dem bis jezt vorhandnen erſten Bande findet man zwar nicht neue Unterſuchungen und Aufſchlüße, welches auch der Zweck eines Werkes dieſer Art nicht iſt, aber dafür die wichtigſten Reſultate der ältern und neuern Unterſuchungen, bis auf das lezte Jahr, in einer bequemen Ueberſicht, in einer bündigen und beſtimmten Sprache, und mit einer weiſen Auswahl des Wichtigen und Brauchbaren zuſammengeſtellt, und öfters mit einem treffenden Urtheile erwogen.

Verzeichniß
anderer
in dieſes Fach gehöriger Schriften.

Introductio ad lectionem Novi Teſtamenti in qua, quae ad rem Criticam, Hiſtoriam, Chronologiam, Geographiam, varias antiquitates, tam ſacras, quam profanas pertinent, breviter et perſpicue exponuntur, auctore Io. Geor. Pritio, Lipſiae, 1704. in 12.

Für die Zeit, da es zum erſtenmal erſchien, ein nützliches und damals allgemein geachtetes Handbuch, welches die zur Erklärung des N. T. nöthigen hiſtoriſchen und kritiſchen Vorkenntniſſe in einer bündigen Kürze zuſammenfaßte. Freylich gieng der Verfaſſer nicht über die damals gewöhnlichen Kenntniſſe, Meynungen und Vorurtheile hinaus.

Dies Buch wurde mehreremale aufgelegt. Bey Lebzeiten des Verfaſſers wurde es noch 1709 unverändert und 1722 in Octav mit Joh. Erhard Kapps größtentheils literariſchen Zuſätzen und Anmerkungen abgedruckt. — Nach dem Tode des Verfaſſers beſorgte der Leipziger Prediger Hoffmann eine ſehr verbeſſerte und vermehrte Ausgabe, unter folgendem Titel:

Introductio ad lectionem Novi Teſtamenti etc. cujus primas lineas olim duxit D. Io. Geor. Pritius, nunc autem uberius eam digeſſit, ſingulis fere paginis auxit, novasque diſſertationes paſſim adiecit M.

M. Carol. Gotlob Hoffmann Lipſiae, 1737. in groß Octav.

Der Herausgeber hat Pritzens Sätze und Kapps Anmerkungen beybehalten, allein das ganze Buch vollſtändiger ausgearbeitet, und mit einigen neuen, oft ausführlichen Abhandlungen vermehrt. Pritzens Text iſt mit großer Schrift, uud was der Herausgeber eingerückt hat, mit kleinerer Schrift gedruckt. Dieſe Ausgabe wurde 1764 mit einigen Verbeſſerungen und Zuſätzen wiederholt.

D. Iusti Wesseli Rumpaei *Commentatio critica ad libros Novi Teſtamenti* in genere; cum praefatione D. Ioh. Gottl. Carpzovii, in qua de Variis lectionibus Novi Teſtamenti diſſerit. Lipſiae, 1730. in 4.

Die Abſicht des Verfaſſers war, ein ähnliches Werk über das neue Teſtament zu liefern, wie Carpzov in ſeiner Critica Sacra über das alte Teſtament geliefert hat. Allein der Tod verhinderte ihn, ſeinen Plan auszuführen. Er hatte blos die allgemeine Einleitung ausgearbeitet, welche dieſes Buch enthält. Uebrigens leiſtet er bey weitem nicht das, was Carpzov geleiſtet hat. Er geſtehet ſelbſt in der Vorrede, daß es ihm an den nöthigſten Hülfsmitteln gefehlt habe, und daß er nicht einmal Kortholts, Simons und Huets Schriften habe benutzen können, ſondern ſich mit dem Wenigen, was le Long aus ihnen angeführt, habe behelfen müſſen; er bekennt ſogar: ea, quae hic ſunt propoſita, maximam partem, imo fere omnia, ex aliorum ſcriniis eſſe compilata. Die Vorrede empfiehlt beſonders Vorſicht im Gebrauch und in Beurtheilung der Varianten.

Joh. Reinh. Rus, Theol. D. et Prof. *Introductio in Novum Teſtamentum* generatim ſpectatum, biga Diſſertationum inauguralium, Jenae, 1735.

Eigentlich ein Auszug aus dem vorhergehenden Buche, mit einigen Zuſätzen von weniger Bedeutung.

Jacob Lenfants Gründliche Vorbereitung, die Bücher Neuen Teſtaments nützlich zu leſen, aus dem Franzöſiſchen überſetzt; nebſt einer Vorrede Johann Lorenz Mosheims, herausgegeben von einem Mitgliede der deutſchen Geſellſchaft. Leipzig, 1730. in 8.

Eine Ueberſetzung der weitläuftigen Vorrede, oder vielmehr hiſtoriſchen Einleitung, welche Lenfant ſeiner mit Beauſobre gemeinſchaftlich verfertigten Ueberſetzung des Neuen Teſtaments vorgeſetzt hat. Die Ueberſetzung dieſer Einleitung iſt von Joh. Friedr. Chriſtoph Erneſti, der am Ende einen doppelten Anhang, von den figürlichen Redensarten im Neuen Teſtamente, und von der Vergleichung der Schreibart des Neuen Teſtaments mit den weltlichen Scribenten beygefügt hat.

Neue Einleitung in das Studium und die Kenntniß des Neuen Teſtaments. Aus dem Engliſchen des Herrn Harwood's überſetzt und mit Anmerkungen und eignen Abhandlungen vermehrt von Joh. Chriſtoph Friedrich Schulz. Drey Theile (die zuſammen einen mäſigen Octavband ausmachen). Halle, 1770—1773.

Die Abſicht des Verfaſſers war, nicht ſowohl Theologen von Profeſſion, als vielmehr Leſern aus andern gebildeten Ständen, ein Buch in die Hand zu geben,

ben, in welchem ſie die zum Verſtändniſſe des Neuen Teſtaments nöthigen hiſtoriſchen Vorkenntniſſe beyſammen fänden. Der erſte Theil handelt in fünf Capiteln von dem göttlichen Anſehen, der Glaubwürdigkeit und Vortreflichkeit der Schriften des Neuen Teſtaments, von dem Zuſtande der Welt bey dem Eintritte Jeſu in dieſelbe, von der, im Ganzen, unverfälſchten Beſchaffenheit der neuteſtamentlichen Schriften, von den Lebensumſtänden der Schriftſteller des N. T., und der Zeit, in welcher eines jeden Schriften erſchienen ſind; endlich von dem Ausdruck, dem Styl und dem Vortrage derſelben. Angehängt ſind einige chronologiſche und ſynchroniſtiſche Tabellen. — Der zweyte Theil enthält in drey Capiteln Nachrichten von den verſchiedenen Sekten, deren im neuen Teſtamente Erwähnung geſchiehet, Unterſuchungen über die Beſeßenen, von welchen im N. T. öfters geredet wird, und vermiſchte Bemerkungen über die Lehrart Jeſu und der Apoſtel, und über den Gebrauch, den ſie von den Schriften des A. T. in ihren Vorträgen und Schriften zu machen pflegten. Angehängt iſt Doddridgen's Tabelle, worinne die Begebenheiten, deren in den vier Evangelien Erwähnung geſchiehet, nach der Zeitfolge harmoniſch angezeigt werden. — Der dritte Theil beſchäftiget ſich mit Erläuterung der Anſpielungen auf jüdiſche und griechiſche Sitten, Gewohnheiten, Gebräuche, Lebensart, Meynungen u. d.gl., die ſich in den neuteſtamentlichen Schriften finden. — Alles ſehr zweckmäßig und auf eine Art behandelt, die auch den gelehrteren Leſer befriediget. — Der Ueberſetzer hat bey dem erſten Theile hie und da eine Anmerkung beygeſetzt, nach welchem Plane, iſt nicht wohl abzuſehen. Dem zweyten Theile hat er ein Verzeichniß der vorzüglichſten Schriftſteller über das ganze neue Teſtament (ein bloßes Titelverzeichniß auf acht Seiten), und eine Probe einer neuen Ueberſetzung des

neuen Teſtaments mit Anmerkungen angehängt, wie auch Regiſter über die in beyden Bänden angeführten Stellen aus der Bibel, und der Schriftſteller. Der dritte Theil iſt ohne Anmerkungen und Regiſter geblieben.

Handbuch der kritiſchen Geſchichte des Neuen Teſtaments, zum Gebrauch der akademiſchen Vorleſungen bearbeitet von Johann Georg Carl Klotzſch. Wittenberg, 1795.

In ſechs Abſchnitten wird erſt eine allgemeine Geſchichte des neuteſtamentlichen Canons, ſodann die beſondere Geſchichte deſſelben, ferner die Geſchichte der Handſchriften des Grundtextes, die Geſchichte der Ueberſetzungen, der kritiſchen Ausgaben, und endlich der Auslegung des Neuen Teſtaments entworfen. — Neue Aufklärungen findet man zwar nicht in dieſem Buche, auch iſt man dieſe in einem Leitfaden für akademiſche Vorleſungen zu ſuchen nicht berechtiget; allein das Wiſſenswürdigſte über die angegebenen Gegenſtände findet man in einer zweckmäßigen Ordnung zuſammengeſtellt, und auf diejenigen Schriftſteller hingewieſen, bey welchen die nöthigen Belege angetroffen werden. Nur iſt nicht immer auf die neueſten Unterſuchungen gehörig Rückſicht genommen, auch die Literatur hie und da mangelhaft und unvollſtändig.

Aus-

Ausgaben
der
Original-Texte der Bibel.

Erſte Abtheilung.

Ausgaben des Original-Textes des Alten Teſtaments *).

Erſter Abſchnitt.

Ausgaben, welche den bloßen hebräiſchen Text enthalten.

Erſtes Stück.

Punktirte Ausgaben.

XLV.

Die Sonciniſche Ausgabe.

Die erſte punktirte Ausgabe der ganzen hebräiſchen Bibel kam zu Soncino, einer kleinen Stadt im Cremoneſiſchen Gebiete, im Herzogthum Mailand, im Jahre 1488 heraus; in Folio, auf 373 Blättern. Sie

*) Eine ſehr vollſtändige Literatur dieſes Faches enthält der erſte Theil der Maſchiſchen Ausgabe von Le Longs Biblioth. S. wozu folgende zwey Schriften ſchätzbare Nachträge und Verbeſſerungen enthalten: Johannis Bernardi de Rossi de Hebraicae Typographiae Origine ac Primitiis, ſeu antiquis ac rariſſimis Hebraicorum Librorum editionibus Seculi XV. Disquiſitio Hiſtorico-Critica. Parmae, 1778. 4. Recudi curavit M. Guilielm. Frieder. Hufnagel. Und: De ignotis nonnullis antiquiſſimis Hebr. Textus Editionibus ac critico eorum uſu. Accedit de edi-

Sie hat keinen Titel; aber am Ende des Pentateuchs eine Nachſchrift, die nach vollendetem Drucke aller vier und zwanzig Bücher des alten Teſtaments angefügt zu ſeyn ſcheint, worinne geſagt wird, daß Joſua Salomon, der Sohn Iſrael Nathans, durch den Drucker Abraham Ben Chajim, einen Zeugdrucker oder Färber aus dem Gebiete von Peſaro, der zu Bononien wohne, zu Soncino im Jahre 248 (nach der abbrevirten Rechnung, d. i. im Jahr 1488 der chriſtlichen Zeitrechnung), am elften des Monats Jiar den Druck aller vier und zwanzig Bücher geendiget habe. Der letzte Theil dieſer Nachſchrift lautet hebräiſch ſo:

היום יום שלשי באחד עשר לחדש אייר שנת רמ"ח
לפרט קטן על יד הצעיר ממשפחתו האומן המחוקק
אברהם יזי"א בכ"מר חיים ז"ל מן הצבועים מארץ
פיסירו הדר בבולונייה נחקק בשונצינו:

Hinter dem Pentateuch folgen unmittelbar die Megilloth, in der Ordnung, wie in der Hooghtiſchen Bibel; Nehemias läuft mit Eſra in Einem fort; auch Samuel, Könige und Chronik werden nicht in zwey Bücher, und die Pſalmen werden nicht in fünf Bücher, getheilt. Mit ſehr großen Conſonanten iſt das erſte Wort der Geneſis, und mit etwas kleineren das erſte Wort des zweyten, dritten und vierten Buches Moſeh, der Megilloth, des Joſua, Jeremias, Ezechiels, Hoſeas, der Pſalmen, der Sprüchwörter, des Jonas, Daniels, Eſras und der Chronik in Holz geſchnitten. Von dem fünften Buch Moſis, von Richter, Samuel und Königen iſt für das Anfangswort ein großer Raum gelaſſen; beym

editionibus Hebraeo-Biblicis Appendix Hiſtorico-Critica ad nuperrimam Bibliothecam Sacram le Longio-Maſchianam. Edidit Joh. Bernh. de Rossi. Erlang. 1782. 4.

beym Jeſaias iſt es mit großen weit aus einander ſtehenden Buchſtaben, ohne Holzſchnitt, und, von Joel bis Malachias mit näher zuſammen ſtehenden Buchſtaben, gedruckt. Jede Seite iſt in zwey Columnen getheilt. Die ſogenannten literas majuſculas und minuſculas findet man nirgends. Der leere Raum am Ende der Zeilen iſt mit dem erſten Buchſtaben des folgenden Wortes, zuweilen auch mit andern beliebigen ausgefüllt. Das Keri wird ſehr häufig im Text gefunden. Bruns*) hat es wahrſcheinlich gemacht, daß dieſe Ausgabe weder aus alten, noch ſehr vorzüglichen Handſchriften abgedruckt ſey, dagegen aber gezeigt, daß ſie von Druckfehlern wimmle. — Uebrigens iſt dieſe erſte Ausgabe der vollſtändigen hebräiſchen Bibel ſo außerordentlich ſelten, daß in Europa nicht mehr als neun Exemplare davon bekannt ſind. 1) In der Bibliothek des Exonſchen Collegii zu Oxford; 2) in der Barberiniſchen Bibliothek zu Rom; 3) in der Cloſterbibliothek der Ciſtercienſer zur heil. Pudentia, zu Rom; 4) in der Mediceiſchen Bibliothek zu Florenz; 5) in der Marcus Bibliothek zu Florenz; 6) in der Markgräflich-Baaden-Durlachſchen Bibliothek; 7) in der Kayſerlichen Bibliothek zu Wien; 8 und 9) in der Bibliothek des D. de Roſſi, zu Parma, von welcher jedoch das eine Exemplar defect iſt.

XLVI.

Die Gerſomſche Ausgabe.

Die zweyte vollſtändige Ausgabe der hebräiſchen Bibel, welche zu Breſcia im Jahre 1494. in klein Quart erſchien, iſt vorzüglich deswegen merkwürdig, weil ſich Luther derſelben bey ſeiner deutſchen Ueberſetzung be-

*) In ſeiner Ausgabe der Kennicottiſchen Diſſertat. General. in V. T. p. 442. ſqq.

bedient hat. Dieſe Ausgabe hat gleichfalls keinen Haupttitel; aber auf dem letzten Blatte befindet ſich eine Nachſchrift, welche nach einigen gereimten Zeilen, worinne der Buchdrucker Gerſom ſeine Officin rühmt, und den Mangel an wohlfeilen Bibelausgaben als Bewegungsgrund anführt, weswegen er die gegenwärtige unternommen habe, folgende Notiz enthält:

— — — לכן אני גרשם בן הה״ר משה זצ״ל
אשר שם כנויי בל״א מענצלן איש שונצ׳ינו אזרתי כגבר
מתני ובינותי על אשר לפני עת לעשות ליי ולדברו אורו
עיני ואבא היום ואחקיק ספר העשרים ארבע בכמות
קטן למען יהיה אצל כל אנוש לילה ויום להגות בו
ולא ילך ארבע אמות בלא תורה והיה אצלו וקרא
בו בשכבו וקומו לילו ויומו כאשר ישא התפלין

„Daher habe ich, Gerſom, des weiſen Rabbi Moſeh's (des Rechtſchaffnen Andenken iſt geſeegnet!) Sohn, Menzeln mit dem deutſchen Zunamen genannt, gleich einem Helden meine Lenden gegürtet, meine Einſicht dazu angewandt, für Gott und ſein Wort, dem Lichte meiner Augen, zu arbeiten, und es ſo unternommen, die geſammten vier und zwanzig (heiligen) Bücher in kleinerem Format zu drucken, damit ſie jeder bey ſich haben, Tag und Nacht ſich damit beſchäftigen, nicht vier Ellen, ohne das Geſetz bey ſich zu haben gehe, darinne leſe wenn er ſich zur Ruhe niederlegt, und aufſteht, Tag und Nacht, wie er die Tephillin bey ſich trägt."

Nachdem er die Vortheile des fleißigen Leſens des Geſetzes erwähnt hat, fährt er ſo fort:

— — — — — ותשלם כל המלאכה
פה ויִמלא כבוד ה׳ את כל הארץ שנת לפ״א נגר״ה פה
בריש׳ אשר תחת ממשל השררה מווינציא יר״ה

„Die-

„Dieſes unvergleichliche Werk wurde vollendet — der Erdkreis werde vom Ruhm des Ewigen erfüllt! — im Jahr 254 *) (1494 der chriſtlichen Zeitrechnung) zu Breſcia im Venetianiſchen Gebiet, deſſen Ruhm erhöhet werde.“

Die ganze hebräiſche Bibel iſt, nach jüdiſcher Art, in fünf Theile eingetheilt. Der erſte enthält den Pentateuch. Das Anfangswort deſſelben, ſo wie die Anfangswörter jedes der fünf Megilloth, iſt im Drucke ausgelaſſen, nachher aber (in einigen Exemplaren) mit der Feder roth beygezeichnet. Die einzelnen Bücher des Pentateuchs ſind nicht mit den gewöhnlichen Namen von einander unterſchieden; ſondern über jeder Columne ſteht der Name der Paraſche, die übrigens nach der gewöhnlichen Art eingetheilt ſind. Am Ende des erſten, zweyten und dritten Buches Moſeh ſteht die gewöhnliche Aufmunterung (zum weitern Leſen): חזק ſammle deine Kräfte! Am Ende des vierten: סך פסוקי דספרא א׳רכ״ח die Summe aller Verſe dieſes Buches iſt 1288. und darunter die ähnliche Aufmunterungsformel: חזק ונתחזק (aus 2 Sam. X, 12.), die am Ende des fünften Buches wiederholt iſt. Der zweyte Theil enthält die fünf Megilloth. Am Ende der Klagelieder ſteht, wie gewöhnlich, der 21 Vers des fünften Kapitels wiederholt: השיבנו יהוה אליך ונשוב. חדש ימינו כקדם — Der dritte Theil enthält die Bücher Joſua, Richter, Samuel und Könige, und der vierte die großen und kleinen Propheten, die aber nicht in Haphtaren eingetheilt ſind. Der letzte Theil enthält die Hagiographa. In den Pſalmen iſt jede Seite in zwey Columnen eingetheilt, und die

*) In der Angabe dieſer Jahrzahl iſt zugleich eine Anſpielung auf 3 B. Moſ. XV, 3. לְפַלֵּא־נֶדֶר, welches letztern Wortes Buchſtaben zugleich die Zahl 254. ausdrücken.

die Zahl derſelben mit hebräiſchen Buchſtaben bezeichnet. Der XC und XCI Pſalm aber haben einerley Nummern, daher denn der letzte Pſalm die Nummer קמט (149.) hat. Am Ende des Buches Daniel ſtehen folgende Worte: סכום פסוקים של ספר דניאל שלש מאות וחמשים ושבעה וסדרים שבעה וחצי׃ הרגשו ושבחו Die Summe aller Verſe des Buches Daniel beläuft ſich auf 357. Der Abſchnitte ſind 7. Die Mitte des Buches ſind die Worte: הרגשו ושבחו (VI, 12.) — Eſra und Nehemia laufen in einem Buche fort. — Uebrigens findet man weder die literas maiusculas, minusculas, und ſuſpenſas, noch die übrigen Conſonanten in ungewöhnlichen Figuren, außer Jeſaias IX, 6. Nehem. II, 13. Die Namen Gottes ſind immer durch יהוה und אלהים ausgedrückt. Nur über ישחקו 1 B. Moſ. XXXIII, 4. ſonſt aber weiter nirgends ſtehen die puncta extraordinaria. Der hebräiſche Text iſt ohne Rückſicht auf maſorethiſche Anmerkungen, und den Unterſchied des Keri und Ketib abgedruckt, und meiſtens ſtehet das Keri im Text auch da, wo in unſern Bibelausgaben bloß Vocale im Text, und am Rande die Conſonanten zu ſtehen pflegen, ſind die Conſonanten ſogleich in den Text aufgenommen. Dieſe Ausgabe hat die in vielen andern mit Unrecht fehlenden zwey Verſe Joſ. XXI, 36. 37. Die Buchſtaben ſind klein und oft undeutlich, beſonders ſehen Daleth und Reſch ſich einander ſo ähnlich, daß ſie ſchwer von einander zu unterſcheiden ſind. — Opitz giebt zwar in der Vorrede zu ſeiner Ausgabe der hebräiſchen Bibel dieſe Ausgabe für ſehr genau und ziemlich fehlerfrey aus, allein B. W. D. Schulz, der ſie genauer geprüft hat, fand, daß ſie voll von Druckfehlern ſey. Die Belege dieſes Urtheils hat er theils in ſeiner Diſſertat. Apologetica, num puncta vocalia τῷ Kethibh ſubjecta ad Keri ſint referenda (in der Biblioth. Hagana, Claſſ. I. Faſc. I.

II.), theils in ſeiner vollſtändigern Critik über die gewöhnlichen Ausgaben der hebräiſchen Bibel, nebſt einer nähern zuverläßigen Nachricht von der hebräiſchen Bibel, welche der ſeel. D. Luther bey ſeiner Ueberſetzung gebrauchet, Berlin, 1766. 8. dargelegt.

XLVII.

Die fünf Bombergiſchen Ausgaben der hebräiſchen Bibel.

I. Die erſte iſt vom Jahr 1518. in Quart. Der Titel des erſten Theils, welcher den Pentateuch und die ältern hiſtoriſchen Bücher enthält, iſt: חמשה חומשי תורה נדפס על ידי דניאל בומבירגי מאנווירשה בוינציאה Die fünf Bücher des Geſetzes gedruckt durch Daniel Bomberg, aus Antwerpen, zu Venedig. Die oben angegebne Jahrzahl findet man am Ende des zweyten Bandes; in folgender Nachſchrift:

ותשלם כל המלאכה מלאכת הקדש בשנת חמשת אלפים ומאתים ושבעים ושמונה על ידי דניאל בומבירגי מאנווירשה מחוז ברבנציאה בשנת י״ו לדוכס ליאונרדו לורידנו בוינציאה

„Dieſes ganze heilige Werk iſt vollendet worden im Jahr 5278. durch Daniel Bomberg aus Antwerpen in Brabant, im ſechzehnten Jahre des Doge Leonardo Loredano zu Venedig.“

Am Schluſſe eines jeden Buches ſteht die Maſora finalis. Am Rande ſind Varianten angezeigt; im Pentateuch ſelten, in den übrigen Büchern häufiger. Die Breſcer oder Gerſomſche Ausgabe iſt, wo nicht bey dieſer zum Grunde gelegt, doch ſtark dabey gebraucht; denn in Joſua, wo Maſch eine Vergleichung anſtellte, hat ſie alle Varianten, die jener

Ausgabe eigen ſind, nur nicht immer im Text, ſondern oft als Varianten am Rande; folglich ſcheint Bomberg mit Zuziehung mehrerer Hülfsmittel eine neue Recenſion gemacht zu haben.

II. Die zweyte, drey Jahr nachher, gleichfalls in Quart, erſchienene Ausgabe hat folgenden Titel:

חמשה חומשי תורה נדפס שנית על ידי דניאל בומבירגי מאנוורשה בשנת רפ״א לפ״ק פה ויניציאה:

Eine ausführlichere Notiz ſteht am Ende des ganzen Werkes:

נדפס שנית עם רב העיון על ידי האחים בני ברוך אדיל קינ״ד בחדש אלול בשנת רפ״א בשם דניאל בומבירגי ובביתו:

Zum zweytenmal mit allem Fleiße gedruckt durch die Gebrüder, Baruch Adelkinds Söhne, im Monat Elul des Jahres 281. abbrevirter Jahreszahl (1521. der chriſtlichen Zeitrechnung) auf Daniel Bombergs Auftrag und in ſeinem Hauſe. — Dieſe Ausgabe iſt, nach Maſchens Unterſuchung, aus der Gerſomſchen Ausgabe, aber mit einigen Veränderungen abgedruckt, wovon die wichtigſten die ſind, daß im Buche Joſua vorne herein neun und vierzigmal ein eignes Keri angemerkt, alſo die Ausgabe mit Zuziehung neuer Hülfsmittel veranſtaltet iſt; daß ſie die Capitel mit hebräiſchen Conſonanten zählt, und das zweyte Buch der Könige, am Rande das vierte Buch der Könige genannt wird.

III. Die dritte Ausgabe wurde im Jahr 1525. angefangen, dem Titel von dem Pentateuch zu Folge, wurde aber vollendet und erſchien erſt im Jahr 1528. wie die Unterſchrift am Ende lehrt. Der erſte Theil ſtimmt mit der zweyten Ausgabe ſehr genau zuſammen, der

zweyte hingegen weicht beſonders in den Vocal-Punkten und Accenten ſehr von ihr ab.

IV. Die vierte Ausgabe kam nach le Longs Angabe, zu Venedig im Jahr רצ״ד 294. (1533.) in Quart heraus. Dies iſt alles, was von ihr bekannt iſt. Daß ſie indeß wirklich erſchienen ſey, ſieht man aus dem Titel der folgenden

V. Fünften Ausgabe: חמשה חומשי תורה נדפס חמשית בבית דניאל בומבירגי מאנורשה בשנת ש״ד לפ״ק פה וניציאה Die fünf Bücher des Geſetzes, gedruckt in Daniel Bombergs, aus Antwerpen, Behauſung im Jahr 395. abbrevirter Jahreszahl (1544.) zu Venedig, in Quart. In der Unterſchrift aber am Ende heißt es נדפס רביעית עם רב העיון ׃על ידי קרניאל בר ברוך אד״ל בשנת ש״ד לפ״ק קינ״ד zum viertenmale mit vieler Sorgfalt gedruckt durch Bar Baruch Kornelius Adelkind, im Jahre 305 (1545.) der abbrevirten Jahrzahl. Maſch macht daraus mit Wahrſcheinlichkeit den Schluß, daß die vierte Ausgabe bloß den Pentateuch und die fünf Megilloth enthalten habe, daß alſo die Benennung der fünften Ausgabe bloß auf dieſe Bücher gehe, und daß dieſe im Jahr 1544 angefangen, aber im folgenden erſt vollendet worden ſey. Der Text ſtimmt übrigens mit der dritten Ausgabe überein.

Alle dieſe Ausgaben zeichnen ſich durch deutlichen, ſchwarzen und correcten Druck aus.

XLVIII.

Die Münſterſche, oder Frobeniſche Ausgabe.

Der Titel iſt folgender: ארבעה ועשרים נדפסו במצות יירונימוס פרובינויוס וניקלאוס עיפישקופי יצ״ו פה באזיליה העיר הגדולה בשנת רצ׳ו לפ״ק. Basileae

ſileae anno MDXXXVI. Zwey Bände in Quart. In der Mitte des erſten Blatts iſt das gewöhnliche Frobenſche Inſigne nebſt ſeinem Namen. Auf dem letzten Blatte ſteht, nach einer hebräiſchen Unterſchrift, welche das Jahr des Druckes, den Namen des Herausgebers, Sebaſtian Münſters, und des Buchdruckers anzeigt, noch folgende lateiniſche: Baſileae, ex officina Frobeniana per Hieronymum Frobenium et Nicolaum Epiſcopium. Anno M.D.XXXVI. Menſe Septembri. Dieſe Ausgabe iſt in vier Theile eingetheilt. Der erſte enthält den Pentateuch, bey welchem im Columnen-Titel allemal der Name der Paroſche angegeben iſt. Der Anfang jedes der fünf Bücher iſt dadurch, daß jedesmal das erſte Wort mit größern Lettern und Verzierungen gedruckt iſt, kenntlich gemacht. Am Ende ſteht die Maſora finalis. Der zweyte Theil fängt auf dem 209 Blatte an, in deſſen Mitte die Worte: נְבִיאִים רִאשׁוֹנִים ſtehen. Der Anfang der Bücher Joſua, der Richter und des erſten Buchs Samuelis iſt auf eben die Art, wie bey den einzelnen Büchern des Pentateuchs bezeichnet. Aber am Ende des erſten Buchs Samuels iſt hebräiſch angemerkt: Ita incipit apud Latinos ſecundus Samuelis liber, qui apud illos eſt liber Regum ſecundus. Und am Ende des erſten Buchs der Könige: Ita incipiunt Latini librum quartum Regum. Der dritte Theil hat den Titel: נְבִיאִים אַחֲרוֹנִים. Der vierte Theil enthält die כְּתוּבִים, oder Hagiographa, denen die fünf Megilloth einverleibt ſind. Die Bücher Eſra und Nehemia ſind in den Columnen-Titeln unterſchieden. Jedem Buche iſt die Maſora finalis angehängt. Die Zahlen der Kapitel ſind am Rande mit Rabbiniſchen Buchſtaben bezeichnet, die Verſe aber weder durch Ziffern noch Buchſtaben. Am Ende iſt noch ein Anhang, über welchen ſich der Herausgeber ſelbſt ſo erklärt: *Sebaſt. Munſterus* ad hebraeae linguae ſtudioſos. Appendix

iſta,

iſta, quam ſacris hebr. bibliis vides a nobis adjectam, amice lector, tria haec complectitur: Judaicarum lectionum initia, quas ex lege Moſaica et ex prophetis ſingulis ſabbathis per annum in ſuis populo praelegunt Synagogis, quarum priorem פרשה et poſteriorem הפטרה vocant, copulatque alteri alteram: Deinde quae dictiones biblicae in diverſis exemplaribus variam lectionem, aut etiam omnimodam mutationem habere deprehenduntur. Et tertio erratula quaedam, quae vel viſum meum fugerunt, aut per praeli moderatores transproſitione typorum irrepſerunt. — — Diverſam quoque lectionem omnium dictionum, quae ab Hebraeis ſunt obſervatae, non ſignavimus, ſed eam dumtaxat diverſitatem, in qua pondus aliquod eſſe conſpeximus. — Et ut rationem aliquam habeas totius diverſitatis, notabis aliquando redundare unam literam, aliquando unam detractam, nonnumquam duas transpoſitas, interdum unam commutatam in aliam; aliquando videbis dictionem unam redundare, et rurſus unam quandoque deficere. Fit etiam ut non raro dictio aliqua aliter ſcribatur et aliter legatur, aut in diverſis exemplaribus diverſam ſortita ſit punctationem. Porro omnes diverſitates illas, quae vel in litteris, vel in punctis, vel in dictionibus paſſim per ſacros occurrunt libros, more Hebraeorum ſignavimus notulo cifrae, ſive o parvi, collocati ſupra dictionem, et aliquando ubi defectus eſt dictionis intra contextum, id quod lectio ipſa te docebit. Aus der Varianten-Sammlung ſelbſt ſieht man aber, daß ein Jude wenigſtens Antheil an derſelben gehabt habe, und daß die Varianten nicht blos aus gedruckten Ausgaben, ſondern auch aus Handſchriften geſammelt ſind. Denn es geſchicht öfters der Bücher der בני נשין Erwähnung, durch welche Benennung die Chriſten von den Juden bezeichnet

zu werden pflegen, und zum XXII. Pſalm heißen ſie הנצרים, Nazaräer; gleichfalls ein Name, den Juden den Chriſten gaben. Uebrigens ſtimmt dieſe Ausgabe häufig mit der Breſcer und mit der Bombergiſchen vom Jahr 1521. in vielen eignen Leſearten überein, häufig weicht ſie aber auch von beyden ab. Es ſcheint alſo, daß Münſter eine neue Recenſion vom hebräiſchen Text machte, bey der die Breſcer, oder die von ihr abſtammende Bombergiſche vom Jahr 1521. zum Grunde gelegt wurde. Im Druck und in den Typen ſteht ſie weit unter der Bombergiſchen Ausgabe, aber in Abſicht des kritiſchen Gebrauchs verdient ſie wegen der angehängten Varianten-Sammlung vielen andern ältern vorgezogen zu werden. Sie wird unter die ſeltenen Bücher gezählt.

XLIX.

Die beyden Robert Etienniſchen Ausgaben.

I. Die erſte Ausgabe kam nicht auf einmal, ſondern bandweiſe, in einer Reihe von einigen Jahren nach einander heraus, und nicht einmal in der gewöhnlichen Ordnung, denn Jeſaias erſchien zuerſt, und der Pentateuch und die vordern hiſtoriſchen Bücher zuletzt. Jeder Band hat auch einen beſondern Titel, damit er ohne die übrigen beſonders verkauft werden konnte. Daher denn alle Bände dieſer Ausgabe äußerſt ſelten zuſammen angetroffen werden. Ich ſetze die Titel der einzelnen Bände nach der Ordnung, wie ſie herausgekommen ſind, hieher.

1) ספר ישעיה שנדפס במצות רוברטוס סטפנוס ובביתו בחדש תשרי שנת רצ״ט לפ״ק פה פאריס העיר הגדולת והאם בצרפת׃

Prophetia Iſaiae. Pariſiis, ex officina Roberti Stephani Typographi Regii. M. D. XXXIX. עמׂי עשׂר

[Die

[Die Anfangs-Buchſtaben der Stelle Pſ. CXXI, 2. Meine Hülfe iſt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat]. *Cum Privilegio Regis.*

Das Buch Jeſaiah, gedruckt auf Befehl des Robertus Stephanus und in ſeinem Hauſe im Monat Tiſri des Jahres 299. der abbrevirten Jahreszahl, in Paris, der großen Stadt, und der Hauptſtadt in Frankreich.

2) ספר תרי עשר

Ex officina Stephani Roberti etc. M. D. XXXIX.

Das Buch der zwölf, nemlich kleinen Propheten.

Mit Kimchi's Commentar. Hoſeas, Micha, Nahum, Habacuc und Zephania kamen im Jahr 1539., die übrigen im Jahr 15,0. heraus. Jeder hat, außer Hoſeas, einen beſondern Titel. In letzterem ſind, durch Verſehen des Setzers, von Kap. V, 8. bis zu Kap. VII, *vſ.* 14. die Columnen verſetzt.

3) ספר תהלים אשר נדפס במצות רברטו׳ סטפנו׳ ובביתו בחדש מרחשון בשנת כ״ו למלך פרנקישקוש היא שנת ש׳ *) לפ״ק פה פאריש העיר הגדולה והאם: בצרפת

Pſalterium. Pariſiis, ex Officina Roberti Stephani Typographi Regii. M. D. XL.

Das Buch der Pſalmen gedruckt — — ſeinem Hauſe, im Monat Marches van, im 26 Jahre des Königs Franciscus, im Jahre 300 der abbrevirten Jahreszahl, zu Paris u. ſ. w.

*) In der Lelong-Maſchiſchen Biblioth. S. P. I. p. 25. ſteht, vermuthlich durch einen Druckfehler ע״ו, 76, ſtatt ש.

4) סֵפֶר משלי שֶׁנִּדְפַּס בִּמְצוּת רוּבֶרְטוּשׁ סְטֵפַנוּשׁ וּבְבֵיתוֹ בחודש אלול בשנת כ״ו לְמֶלֶךְ פְּרַנְקִישְׁקוּשׁ י״רה הִיא שְׁנַת ש׳ לִפְ״ק פֹּה פַּארִי״שׁ הָעִיר הַגְּדוֹלָה וְהָאֵם בְּצָרְפַת

Proverbia Salomonis. Pariſiis, ex officina Roberti Stephani, Typographi Regii. M.D.XL. עִמִּי עֹשֶׁר. *Cum Privilegio Regis.*

Das Buch der Sprüche, gedruckt u. ſ. w.

5) ספר יִרְמְיָהוּ שֶׁנִּדְפַּס — בְּחֹדֶשׁ אלול בִּשְׁנַת — — בְּצָרְפַת

Prophetia Jeremiae. Pariſiis, ex officina Roberti Stephani, Typographi Regii etc.

6) סֵפֶר דניאל אֲשֶׁר נִדְפַּס — — בִּשְׁנַת שש וְעֶשְׂרִים לְמַלְכוּת פרנקישקו׳ מֶלֶךְ צָרְפַת הִיא שְׁנַת הַצ׳רה לִפְ״ק פֹּה פַּארִישׁ הַבִּירָה

Daniel. Pariſiis, ex officina Roberti Stephani, Typographi Regii. M. D. XL.

7) חָמֵשׁ מְגִלּוֹת *etc.*

Die Sammlung der fünf Bücher, Hoheslied, Ruth, Klagelieder, Prediger und Esther kam in demſelben Jahre 1540. heraus; aber im Jahr 1555. ſetzre Charles Etienne ein neues Titelblatt mit letzterer Jahrzahl vor.

8) ספר איוב אשר — — בִּשְׁנַת שֶׁבַע וְעֶשְׂרִים לְמֶלֶךְ פְּרַנְקִישְׁקוּשׁ י״רה הִיא. שְׁנַת שׁ׳א לִפְ״ק — — בְּצָרְפַת

Job. Pariſiis, ex officina Roberti Stephani, Typographi Regii. M. D. XLI.

9) סֵפֶר עזרא עִם מוֹח הַמָּסֹרֶת אֲשֶׁר נִדְפַּס עַל יְדֵי רוּבֶרְטוֹ׳ סְטֵפַנוֹ׳ *etc.*

Eſdras. Pariſiis etc.

Das

Das Buch Eſra, mit dem Kern der Maſora u. ſ. w.

Nehemias iſt mit dabey, obgleich deſſen in der Aufſchrift nicht gedacht wird. Am Rande ſteht nebſt dem Keri die kleine Maſora mit rabbiniſchen Buchſtaben beygedruckt.

10) ספר יחזקאל אשר נדפס — בצרפת

Ezechiel. Pariſiis, ex officina — Regii. M.D.XL. 2.

11) דברי הימים אשר נדפס על ידי רוברטוס סטפנוס יצ"ו בשנת תשע ועשרים למלך האדיר אדוננו המלך פרנקישקוש יר"ה היא שנת ש"ג לפ"ק פה פאריש העיר הגדולה והאם בצרפת

Liber Paralipomenon. Pariſiis — Regii. MDXIII.

Die Bücher der Chronik, gedruckt durch Robertus Stephanus, den Gott behüte, im 29 Jahre des mächtigen Königs unſers Herren, Königs Franciscus, deſſen Ruhm erhöhet werde, das iſt, im Jahr 303. der abbrevirten Jahrzahl, hier zu Paris, der großen Stadt und Hauptſtadt in Frankreich.

12) נביאים ראשונים אשר נדפסו על ידי — בצרפת

Prophetae Priores. Joſue. Iudicum liber. Samuel. Regum II. Pariſiis, ex officina — Regii. M. D. XLIIII. (Vermuthlich ein Druckfehler für XLIII. mit welchem Jahre die hebräiſche Jahrzahl übereinkommt).

13) בראשית אשר נדפס — בצרפת

Liber Geneſis. Pariſiis, ex officina — Regii. M. D. XLIII.

Die fünf Bücher Moſis, welche auf dem Titel nur von dem erſten derſelben und deſſen hebräiſcher Benennung

nung genannt werden, nebſt den vorderen hiſtoriſchen Büchern, ſind mit neuer Schrift, weit ſchöner und ſauberer gedruckt, als die übrigen. Sie ſind ſämmtlich in groß Quart. Richard Simon ſagt von dieſer Ausgabe in der Hiſtoire critique des V. T. p. 513. Si l'on a égard à la beauté des caracteres, il n'y a gueres de Bibles qui approchent de celle de Robert Estienne *in quarto*, au moins d'une partie de cette Bible; mais elle n'est pas fort correcte. Letzteres beſtätiget auch Le Long, und Samuel Ockley ſagt ſogar (in ſeiner Introduct. ad linguas Or. Cap. II. p. 34.): Haec Roberti Stephani editio pulchris quidem characteribus eſt impreſſa — — ſed pluribus mendis ſcatet, quae libri pulcherrimi nitorem turpiter foedarunt. Nach Opitz (in der Vorrde zu ſeiner Ausgabe) iſt der Text nach der zweyten Bombergiſchen Ausgabe von 1521. abgedruckt.

II. Die zweyte von Robert Etienne beſorgte Ausgabe in Duodez, oder, der Signatur nach, in groß Sedez, erſchien gleichfalls nicht zuſammen, ſondern iu zehn einzelnen Bändchen nach einander, und in einer ähnlichen Ordnung, wie die erſte Ausgabe.

1) ספר ישעיה שנדפס במצות רוברטו׳ סטפנוש ובביתו בחדש אדר שנת ש״ר לפ״ק פה פאריש העיר הגדולה והאם בצרפת

Propheтia Iſaiae עֹמִי עֹשִׂי

Das Buch Jeſaiah, gedruckt auf Robertus Stephanus Befehl und in ſeinem Hauſe im Monat Adar des Jahrs 304. abbrevirter Jahreszahl (1544. im Februar), hier zu Paris der großen Stadt und Hauptſtadt von Frankreich.

2)

2) ספר ירמיהו שנדפס — — — — בחדש אב שנת ש״ד

Prophetia Jeremiae עמי עשׂ.

Das Buch Jeremiä gedruckt im Monat Ab des Jahres 304. abbrev. Jahresz. (1544. im Julius.)

3) ספר יחזקאל שנדפס — — בחדש אלול שנת ש״ד לפ״ק

Prophetia Ezechielis עמי עשׂ.

Das Buch Ezechiels gedruckt im Monat Elul des Jahres 304. a. J. (1544. im Auguſt.)

4) ספר תרי עשר שנדפס — — בחדש כסלו שנת ש״ד לפ״ק

Duodecim Prophetae עמי עשׂ.

Das Buch der (zwölf kleinen Propheten) gedruckt im Monat Kislev des Jahres 304. abbrev. Jahresz. (1544. im November.)

5) חמש מגלות שיר השירים רות איכה קהלת ואסתר — — שנדפסו בחדש כסליו שנת ש״ד לפ״ק

Canticum Canticorum, Ruth, Lamentationes Jeremiae, Eccleſiaſt. et Eſther עמי עשׂ.

Die fünf Bücher, das Hohelied, Ruth, die Klagelieder, der Prediger und Eſther gedruckt im Monat Kislev des Jahrs 304. abbrev. J. Z. (1544. im November).

6) ספר תהלים שנדפס — — בחדש שבט שנת ש״ה לפ״ק

Pſalterium עמי עשׂ.

Das Buch der Pſalmen gedruckt im Monat Schevat des Jahrs 305. abbrev. J. Z. (1545. im Jenner).

7)

7) משלי שלמה ואיוב שנדפסו — — בחדש ניסן שנת ש"ה לפ"ק

Proverbia Salomonis et Job עמי עשו.

Die Sprüche Salomons und Hiob gedruckt im Monat Niſan des Jahres 305. abbrev. J. Z. (1545. im März.)

8) דניאל ועזרא שנדפסו — — בחדש סיון שנת ש"ה לפ"ק

Daniel et Eſdras עמי עשו.

Daniel und Eſra, gedruckt im Monat Sivan des Jahrs 305. abbrev. J. Z. (1545. im May).

9) יהושע ושופטים שנדפסו — — בחדש כסליו שנת ש"ה לפ"ק

Joſue et Judices עמי עשו.

Joſua und die Richter gedruckt im Monat Kislev des Jahrs 305. abbrevirter J. Z. (1545. im November.) Dieſen ſind unter beſondern Titeln, aber ohne Meldung des Orts und der Zeit des Drucks, die Bücher Samuels, der Könige und der Chronik angehängt.

10) חמשה חומשי תורה שנדפסו — — בחדש אדר שנת ש"ה לפ"ק

Quinque Libri Legis עמי עשו.

Fünf Fünftel des Geſetzes, gedruckt im Monat Adar des Jahrs 306. abbrev. J. Z. (1546. im Februar). Die einzelnen Bücher haben ihre beſondere Titel, mit dem Oelbaum, der Inſigne der Etienniſchen Familie: ספר ואלה שמות. *Exodus* ספר ויקרא *Leviticus.* וידבר. *Numeri.* ספר האלה הדברים *Deuteronomium.*

Dieſe

Dieſe Ausgabe iſt nicht weniger ſelten, als die erſte, außer welchen beyden Robert Etienne keine dritte in Folio herausgegeben hat, wie Almeloveen (in ſeinem Catalog. libror. a Stephanis editor. p. 19. an ihren Lebensbeſchreibungen) behauptet hat. An Richtigkeit des Drucks verdient dieſe kleinere Ausgabe der größern weit vorgezogen zu werden. Der Abdruck iſt ohne Zahl der Seiten und Verſe; in einigen Theilen haben die Columnen Aufſchriften der darinne befindlichen Bücher, in andern aber fehlen ſie. Beym Daniel und Eſra iſt das Buch Nehemia mit fortlaufender Signatur, ohne in der Aufſchrift angegeben zu ſeyn, angehängt. Am Rande iſt kein Keri angegeben, aber diejenigen Worte, bey welchen die Maſorethen eine Variante bemerken, ſind mit einem kleinen Zirkel o bezeichnet. Die Maſorah finalis fehlt bey allen Büchern. Der Text dieſer Ausgabe ſtimmt bald mit dem Text der Breſcer, bald mit dem zweyten Bombergiſchen, bald mit dem Münſterſchen überein, weicht aber auch hie und da von allen dieſen dreyen ab; iſt alſo gewißermaßen eine eigne Recenſion.

L.

Die drey Plantiniſchen Hand-Ausgaben.

I. Die erſte Ausgabe erſchien in dreyerley Format, in Quart (in einem Bande), in Octav (in zwey Bänden), und in Sedez (in vier Bänden). Alle Exemplare haben denſelben Titel:

חמשה חמשי תורה נדפס עם רב העיון על ידי
כריש"טופורו פלנטין במצות השר בומב"ורגי יצ"ו בשנת
שכ"ו לפ"ק פה העיר המהוללה אנוירשה

Die fünf Fünftel des Geſetzes: mit vielem Fleiße gedruckt durch Chriſtoph Plan-

Plantin, auf Befehl des Herrn Bomberge, den Gott behüte und erhalte, im Jahr 326. abbrevirter Jahreszahl (1566. der Chriſtlichen Zeitrechnung), in der berühmten Stadt Antwerpen.

Dieſe Aufſchrift des erſten Theils iſt in allen dreyen Formaten mit einer Einfaſſung von Säulen umgeben, in deren obern Theile, in den Exemplaren in Quart und Octav, die Worte ſtehen: כל ארחות יי׳ חסד ואמת aus Pſalm XXV, 10., rund um die Säulen aber ſteht die lange Stelle Joſ. I, 8. לא ימוש __ תשכיל; und in den Exemplaren in Quart noch in dem oberſten Theile: מאת יהוה היתה זאת und im Fußgeſtelle: היא נפלאת בעינינו welches zuſammen den 23. Vers des CXVIII. Pſalms ausmacht. In den Exemplaren in Sedez ſtehen im Fußgeſtelle die Worte: הקשיבו אלי __ מאתי תצא die aus Jeſaj LI, 4. genommen ſind, oben aber über dem Gebälke טעמו __ טוב ה׳ aus Pſ. XXXIV, 9.

Auf der letzten Seite ſtehet in den Exemplaren aller drey Formate folgende Nachſchrift:

נדפס על ידי ובבית כריסטו״פורו פלנטין עם דפוסי
ואותיות הבומבירגי ונשלם בחדש טבת שנת שכ״ו
לפ״ק ברוך ה״ אשר לא עזב חסדו ממנו וזכנו לסיים
הספר הזה בלי שטן ופגע רע

Gedruckt durch die Hand und im Hauſe Chriſtoph Plantins, mit Bombergiſcher Schrift und Buchſtaben, und vollendet im Monat Tebeth (December) des Jahres 326. abbr. J. Z. Gelobet ſey der Herr, welcher uns mit ſeiner Gnade nicht verlaſſen, und uns gewürdiget, dieſes Buch ohne Hinderniß und Unfall zu Ende zu bringen!

Was

Was auf dem Titel die Worte: במצות השר בומבירגי auf Befehl des Herrn Bomberge heißen ſollen, läßt ſich nicht wohl einſehen, da Bomberge bereits im Jahr 1549. geſtorben iſt. Bombergiſch werden die Typen genannt, entweder weil ſie wirklich aus der Bombergiſchen Officin wären, oder weil ſie nach der Form derſelben gegoſſen waren, die ſchöner und ſchärfer iſt, als die ältere Baſelſche. Der äußere Rand jeder Seite enthält die Zahl der Capitel nebſt den Kerijoth, der innere aber die jedesmalige fünfte Zahl der vorkommenden Verſe. Die Maſora finalis befindet ſich an einigen Büchern, an andern aber fehlt ſie. Die beyden Bücher Samuels werden hier, wie in der Vulgata, und einigen ältern hebräiſchen Ausgaben als die beyden erſten Bücher der Könige angegeben. Finalbuchſtaben hatte man damals noch nicht in den Officinen, daher iſt der Raum auf einer Zeile, der das folgende ganze Wort nicht faßt, mit dem erſten Buchſtaben deſſelben ausgefüllt. Am Ende des vierten Theils ſtehet לוח ההפטרות של כל השנה כפי כל המנהגים die Tafel der Haphtaren des ganzen Jahres nach den verſchiednen Gebräuchen (nach der Eintheilung der ſpaniſchen und deutſchen Juden). Die Haphtaren ſelbſt aber ſind am Rande angezeigt. — Uebrigens wird dieſe erſte Plantiniſche Ausgabe ſowohl ihrer Seltenheit, als ihres correcten Drucks wegen ſehr geſchätzt.

II. Der Titel der zweyten Plantiniſchen Handausgabe, die bloß in Quart erſchienen iſt, lautet ſo: חמשה חומשי תורה נדפס עם רב העיון על ידי כרישטופורו פלנטין בשנת ש״ם לפ״ק פה העיר המהוללה אנווירשה

Die fünf Fünftel des Geſetzes, gedruckt mit vieler Sorgfalt durch Chriſtoph Plantin, im Jahr 340. abbrevirter Jahreszahl

(1580. der Chriſtl. Zeitrechnung), in der berühmten Stadt Antwerpen.

Auf der letzten Seite ſteht folgende Unterſchrift:
נדפס על ידי ובבית כריסטופורו פלנטין בשנת שמ״ב לפ״ק ברוך ה׳ אשר לא עזב חסדו ממנו וזכנו לסיים הספר הזה בלי שטן ופגע רע

Gedruckt durch den Fleiß und im Hauſe Chriſtoph Plantins im Jahr 342. abbrev. Jahreszahl (1582.). Gelobet ſey der Herr, welcher uns mit ſeiner Gnade nicht verlaſſen, ſondern gewürdiget hat, dies Buch zu vollenden ohne Hinderniß und Unfall.

Man ſieht aus der Zuſammenhaltung beyder Nachrichten, daß der Druck dieſer Ausgabe im Jahr 1580. angefangen, im Jahr 1582. aber erſt vollendet worden iſt.

III. Die dritte Ausgabe iſt im Jahr 1590. zu Antwerpen in Octav erſchienen. Titel und Nachſchrift ſtimmen, außer der Jahreszahl, völlig mit denen in der vorigen Ausgabe überein.

LI.

Die Hutterſche Ausgabe des hebräiſchen Textes allein.

Der vollſtändige Titel iſt folgender:

דרך הקדש לא יעברנו טמא והוא למ״ו הלך דרך ואולים לא יתעו. Hoc eſt, via ſancta, quam non praeteribunt immundi, cum ſit pro illis: A qua nec viatores, nec ſtulti oberrabunt. Sive Biblia Sacra, eleganti et majuſcula characterum forma, qua ad facilem Sanctae Linguae et Scripturae intelligentiam, novo compendio primo ſtatim intuitu litterae radicales

cales et ſerviles deficientes et quieſcentes ſitu et colore discernuntur. Authore Elia Huttero. Hamburgi impreſſa typis Elianis per Johannem Saxonem. Anno MDLXXXVII. Cum gratia et Privilegio Sac. Caeſar. Majeſtatis. In Folio.

Die auf dem Titel angezeigte Einrichtung der Schrift des hebräiſchen Textes beſtehet darinne, daß die Stamm- und Wurzelbuchſtaben eines jeden Wortes mit ganz ſchwarzer Schrift, die beygefügten Servil-Buchſtaben aber mit ausgehelten Figuren gedruckt, und die zuweilen weggebliebenen Stammbuchſtaben mit kleinerer Schrift an dem jedesmaligen Ort, wohin ſie gehören, über dem Text geſetzt worden. Das Aeußere dieſer Ausgabe iſt für die damaligen Zeiten ſplendid. Sie wurde zwar meiſtens durch Unterſtützung reicher Hamburger zu Stande gebracht; allein Hutter opferte doch noch dabey den größten Theil ſeines Vermögens auf. Das Ganze iſt in vier Theile getheilt, von welchen jeder noch einen beſondern Titel hat, auf welchem die in denſelben befindlichen Bücher hebräiſch und lateiniſch angegeben ſind. In der Anordnung der Bücher geht dieſe Ausgabe von den vorhergehenden darinne ab, daß die fünf Megilloth unter die Hagiographa in folgender Ordnung geſtellt ſind. Pſalmen, Sprüchwörter, Hiob, Hoheslied, Ruth, Klagelieder, Prediger, Eſther, Daniel, Esdras, Nehemia, Bücher der Chronik. Am Rande iſt die Zahl der Kapitel wie auch des jedesmaligen fünften Verſes angezeigt. Das Keri iſt weggelaſſen, und das Ketibh mit einem kleinen Zirkel bezeichnet. Der Text iſt aus dem Bombergiſchen, Münſterſchen und Etienniſchen gemiſcht; wie aus folgender Stelle in der Vorrede (Bl. I. S. 2.) erhellt:

Deinde etiam Exemplaria *Venetiana*, *Pariſienſia*, *Antverpiana etc*, tanquam omnium optima et correctiſ-

ſim:, quibus in corrigendo uſi ſumus, cum hac editione conferas, et reperies, ſi recte inſpexeris, ultra aliquot mille diverſitates, quibus exemplaria inter ſe diſſident; ſi vero cum his contuleris Manuſcripta, plures inuenies. Quas omnes in hac editione vel notare, vel mutare, vel de iisdem temere ſine adhibita juſta explicatione, iudicare, nec potui, nec debui. — Occurrunt praeterea hinc inde in Bibliorum transcurſu variae et diverſae lectiones, et difficilioris intellectus vocabula, partim e viris Maſoreth, partim a Rabbinis et interpretibus, partim a nobis ex collatione exemplarium, animadverſa et obſervata, quae plerunque circulo conſignavi.

Dieſe Ausgabe iſt nur einmal gedruckt worden, hat aber im folgenden Jahr 1588. und dann in den Jahren 1596. und 1603. neue Titelblätter erhalten. Das letztere lautet ſo: מִקְרָא Biblia Ebraea, eleganti et maiuſcula characterum forma, qua ad facilem ſanctae linguae et ſcripturae intelligentiam primo ſtatim intuitu literae radicales et ſerviles, deficientes et quieſcentes etc. ſitu et colore diſcernuntur, ad propagandam Dei gloriam elaborata cura et ſtudio Eliae Hutteri. Hamburgi, ex bibliopolio Frobeniano. 1603.

LII.

Die Buxtorfſche Handausgabe.

עשרים וארבעה והם חמשה חומשי תורה נביאים ראשונים ונביאים אחרונים וכתובים מדוייק בכל עוז וגבור שמנו אותותם אותות הקפיטולי והקרי וכתיב ופתוחות וסתומות וחסרות ויתרות כתיקון ספר תורה עין לא ראתה כמוהו *) — — — נדפס פה עיר בזילאה

*) Hier folgen noch ſieben Zeilen, in welchen dieſe Ausgabe durch einige Verſe angeprieſen wird, welche hier zu viel Raum

בזילאה הגדולה ומהוללה שנת ש״עא לפ״ק בבית האדון קונראטר וולדקירך יצ״ו

Vier und zwanzig Bücher, welche ſind: die fünf Fünftel des Geſetzes, die erſteren und letzteren Propheten, und die heiligen Schriften (Hagiographa); nach allem Vermögen durchgeſehen: Die Zeichen derſelben bezeichnen die Kapitel, das Keri und Kethibh, die offnen und geſchloßnen (Abſchnitte im Pentateuch), die fehlenden und überflüßigen Buchſtaben, nach der Maſora; dergleichen (Ausgabe) noch nicht geſehen worden. — — Gedruckt allhier in der großen und berühmten Stadt Baſel, im Jahr 371. abbrevirter Jahreszahl, im Hauſe des Herrn Conrad Waldkirch, den Gott behüte. In Octav.

Johann Buxtorf, der Vater, beſorgte dieſe Ausgabe, deren Druck im Jahr 1611. angefangen, aber erſt im folgenden 1612. vollendet wurde, wie man aus der Vergleichung mit der am Ende befindlichen Nachricht ſiehet, welche auch den Namen des gelehrten Juden, welcher Buxtorfen Hülfe leiſtete, anzeigt: אל תמר בו כ״י ל׳א ישׁ״א לפ״ק נדפס על ידי האלוף כה״רר מרדכי בן החבר רבי יוסף יודא ז״ל וואל מ״קק ורנקבורט דמיין 372 abbrev. J. Z. gedruckt durch Beſorgung des achtbaren und anſehnlichen Mardochai, Sohnes des gelehrten Rabbi, Joſeph Juda Wall, geſeegneten Andenkens, aus der heiligen Gemeinde von Frankfurt am Mayn. Der Druck dieſer Ausgabe iſt in zwey Columnen auf jeder

 Seite

Raum wegnehmen würden, wie auch die Umſchriften, mit welchen der Titel oben, unten und auf beyden Seiten eingefaßt iſt.

Seite mit ſehr kleiner Schriſt. Das Keri iſt am Rande, des engen Raums wegen, in der Queere angezeichnet; die Zahl der Seiten aber jedesmal mit hebräiſchen Zahlbuchſtaben über der einen, und mit Ziffern über der andern Columne bezeichnet. Der Anhang von ſechs Seiten enthält die Tafel der Haphtaroth des ganzen Jahres, nach den verſchiednen Gebräuchen der jüdiſchen Synagogen. Der Text iſt nach einer neuen, von Buxtorf nach der Maſora ſorgfältig gemachten Recenſion, abgedruckt. In manchen Exemplaren dieſer Ausgabe findet man außer dem oben angezeigten Titel noch einen andern, in Kupfer geſtochenen vorgeklebt, um Käufer zu hintergehen, und dieſe Basler Ausgabe für die von Menaſſeh Ben Iſrael beſorgte, Amſterdamer auszugeben, welche Aufſchrift ſo lautet: ——עשרים וארבעה והם חמשה באמשטירדם בבית מנשה בן ישראל שנת דורי צ״ח לפרט קטן *Amſtelodami*, Sumptibus Joannis Janſſonii, 1639. welche Jahreszahl indeſſen mit der hebräiſchen nicht genau übereinſtimmet, indem 398. eigentlich in das Jahr 1638. der Chriſtlichen Zeitrechnung fällt.

LIII.

Menaſſeh's punktirte Ausgabe.

Biblia Hebraica eleganti charactere impreſſa. Editio nova. Ex accuratiſſima recenſione doctiſſimi ac celeberrimi Hebraei *Menaſſeh Ben Jſrael.* Amſtelodami, Sumtibus *Henrici Laurentii*, Bibliopolae Amſtelodamenſis. M.DC.XXXV. in Quart.

Nach dieſem lateiniſchen Titel folgt noch ein hebräiſcher, der in Kupfer geſtochen iſt, auf welchem das Jahr nach der jüdiſchen Zeitrechnung יש״ע י״ה 395. angezeigt iſt, nebſt Menaſſeh's hebräiſcher Vorrede, und der Tafel des Haphtaroth durch das ganze Jahr. Auf der andern Seite

Seite des lateiniſchen Titelblatts ſtehet: *Manaſſeh Ben Iſrael* Lectori. Quid in hac editione a me praeſtitum ſit, te paucis praemonere duxi operae pretium. Correctionem adhibui, quam potui diligentiſſime. Errata tum in punctis, tum in literis atque adeo etiam in ipſis locorum aliquorum regulis, quae in exemplaribus hactenus editis non pauca reperi, poſtquam ea diligenter annotaui, fideliter omnia emendaui. Vſus ſum in toto hoc opere quatuor editionibus omnium correctiſſimis et ubi diſcrepantia aliqua ſeſe obtulit, ad regulas grammaticales et Maſſorae refugium cepi. Scopus mihi nullus alius fuit, quam veritatem in charitate ſequi, absque alterius operae vel laboris, antehac a quoquam praeſtiti, vel vituperio vel dispendio, haud ignarus ſcilicet illius Rabbinorum dicti. *Qui ſe onerat cum ignominia ſocii non habet partem in futuro ſeculo.* Gratum piis omnibus hunc meum laborem futurum confido. Vale et fruere. Es wäre zu wünſchen, daß der Herausgeber dieſe vier von ihm gebrauchten Ausgaben genannt hätte, indem man alsdenn eher urtheilen könnte, wem er gefolget, und woher mancher Fehler, deren dieſe Ausgabe nicht wenig hat, entſtanden wären. Der Abdruck iſt auf zwey Columnen geſchehen. Die drey folgenden Theile nach dem Pentateuch haben ihre beſondern Aufſchriften, die insgeſamt das Jahr 1631. oder קול רנה ישועה, das iſt, 391. enthalten, aber am Ende, nach dem Schluſſe des zweyten Buches der Chronik, iſt das auf dem Haupttitel angegebne Jahr in folgender Nachſchrift angegeben: השבח לאל בורא עולם אשר עזרנו להתחיל ולגמור המלאכה המפוארה הזאת ותהי השלמתה ביום ב׳ לחודש אדר שנת חמשת אלפים ושלש מאות ותשעים וחמשה ליצירה Lob ſey Gott, dem Schöpfer der Welt, der uns zum Anfangen und Vollenden dieſes vortrefflichen Werkes ſeinen

Beyſtand geleiſtet hat. Vollendet wurde es am 2ten des Monats Adar (des Februars) im Jahr fünftauſend drey hundert fünf und neunzig nach Erſchaffung der Welt. Aus Vergleichung dieſer Angaben kann man ſchließen, daß dieſe Ausgabe im Jahr 1631. angefangen, die völlige Ausfertigung derſelben aber, vielleicht mit Vorſatz, verſchoben worden, bis die unpunktirte Ausgabe vom Jahr 1630. oder 1631. in Octav eben dieſes Verlegers und Herausgebers größten Theils abgegangen war, welches durch die Vorzüglichkeit dieſer größern Ausgabe in Quart würde ſeyn gehindert worden. Die Ordnung der Bücher iſt ſehr ungewöhnlich, indem zuerſt die Hagiographa nebſt den fünf Megilloth, dann die erſteren und endlich die letzteren Propheten folgen. Simon ſagt von dieſer Ausgabe in der Hiſtoire Critique du V. T. p. 514. L'Edition *in quarto*, de Menaſſé Ben Iſrael à Amſterdam en 1635. a cette commodité, qu'elle eſt non ſeulement correcte, mais auſſi à deux colonnes; au-lieu que les Editions de Robert Eſtienne et de Plantin ſont à longues lignes, et par conſequent incommodes pour la lecture. Sie empfiehlt ſich auch durch ſchwarzen und ſcharfen Druck und weißes Papier.

LIV.

Athias Ausgaben.

Biblia Sacra Hebraea correcta et collata cum antiquiſſimis et accuratiſſimis exemplaribus manu ſcriptis et hactenus impreſſis Amſtelodami, Typis et ſumtibus *Joſephi Athias*. Anno M.DC.LXI. in groß Octav.

Dies iſt der Titel der erſten Auflage der ihres ſchönen Aeußern und ihrer genauen Richtigkeit wegen ſchätzbaren Ausgabe des Athias. Ohnerachtet eine Auflage

Auflage von 3000 Exemplaren gemacht wurde, ſo iſt ſie jeßt doch ziemlich ſelten anzutreffen. Von den auf dem Titel genannten Handſchriften ſagt Joh. Leusden in der Vltraiecti IIII. Id. Feb. des Jahres 1661. unterſchriebenen Vorrede, daß die Durchſicht und Berichtigung dieſer Ausgabe hauptſächlich nach zwey Handſchriften geſchehen ſey, von welchen ſich die eine zu Amſterdam bey einem ſpaniſchen Juden, Caſpar Ferdinand Venza befunden habe, und im Jahr 5069. oder 1299 nach der Chriſtlichen Zeitrechnung geſchrieben ſey, die andere aber zu Hamburg befindlich, und in Toledo vor 900 Jahren geſchrieben ſey. Außer dem oben angeführten lateiniſchen Titel hat dieſe Ausgabe auch noch einen hebräiſchen, mit einer Einfaſſung verſchiedner Bilder aus der bibliſchen Geſchichte in Kupfer geſtochen. Sie iſt die erſte Ausgabe, in welcher die einzelnen Verſe beziffert ſind.

Die zweyte Auflage hat folgenden Titel:

תורה נביאים וכתובים

Biblia Hebraica accuratiſſima, notis hebraicis et lemmatibus latinis, illuſtrata a *Johanne Leusden*, Philoſophiae Doctore et Linguae Sanctae in Academia Vltraiectina Profeſſore. Amſtelodami. Typis et ſumtibus *Joſephi Athiae*. Anno M.DC.LXVII. in groß Octav.

Auf der lezten Seite ſtehet. Amſtelodami, Typis *Joſephi Athiae*, in vico *S. Antonii* vulgo *S. Antonis Brieſtraet* 1667. Nach des Verlegers lateiniſcher Zuſchriſt an die Generalſtaten, wofür er mit einer goldnen Kette und daran hängenden Ehrenmünze belohnt wurde, wie das beygedruckte Extractum ex libro Decretorum celſiſſ. et praepot. DD. Generalium foederati Belgii Ordinum d. 10 Iunii 1667. bezeuget, folget Leusdens

Vorrede, in welcher 1) de ipſo textu *hebraeo* (dieſer Ausgabe), 2) de notis *latinis* exteriori margini adſcriptis, continentibus argumentum textus, und 3) de notis *hebraicis* in exteriori et interiori margine annotatis auf 19 Seiten gehandelt wird. Nach derſelben ſtehet 1) die Genehmigung der Rabbinen zu Amſterdam hebräiſch und lateiniſch; 2) das Zeugniß der jüdiſchen Gelehrten, welche die Durchſicht übernommen hatten, ebenfalls hebräiſch und lateiniſch; 3) das Zeugniß der leydenſchen Theologen, von Abrah. Heidanus und Joh. Cocceius unterſchrieben; 4) des leydenſchen Profeſſors der hebräiſchen Sprache, Allard Uchtmanns; der Utrechtſchen Theologen, Gisb. Voetius, Andr. Eſſens, und Franz Burmanns; 6) des gröningiſchen Theologen Jacob Altings; 7) des Franekerſchen Profeſſors der Theologie, Chriſtian Schotanus; und 8) des Profeſſors der hebräiſchen Sprache zu Franeker, Joh. Terentius; in welchen allen dieſer Ausgabe ſehr große und wirklich nicht unverdiente Lobſprüche beygelegt werden. In der Vorrede wird ſogar verſichert, daß, wenn man in den bereits völlig abgezognen Bogen Druckfehler entdeckt habe, dieſelben durch beſonders dazu angeſtellte Schönſchreiber mit der Feder corrigirt worden ſeyen, oder, wenn dies nicht thunlich geweſen ſey, habe man das ganze Blatt umgedruckt. Indeß entdeckte ſich doch bald, daß dieſes Werk, ſo wenig wie jedes andere menſchliche, fehlerfrey ſey. Der Gröningiſche Theolog, Samuel Mareſius, zeigte dies in einer, im Jahr 1669. gedruckten Epiſtel, worinne Herausgeber und Correctoren beſonders deswegen ſehr hart getadelt werden, weil Pſ. XXII, 17. zu dem Kethib כארי das Keri כארו nicht angezeigt iſt. Darüber wurde Athias ſo aufgebracht, daß er gegen Mareſius ein in den heftigſten Ausdrücken abgefaßtes Pamphlet unter folgendem Titel herausgab: Caecus de coloribus

ribus, hoc eſt, Joſephi Athiae iuſta defenſio contra ineptam, abſurdam et indoctam reprehenſionem V. Celeberr. *D. Samuel. Marcſii*, qua iudicat tanquam coecus de praeſtantiſſima et ubique celebrata Bibliorum Hebraicorum editione anni 1667. in epiſtola ad amicum nuper divulgata; Amſtelodami, typis auctoris, 1669. Thomas Crenius hat es in ſeinen Animadverſſ. Philolog. et Hiſtor. P. II. p. 121. ſqq. wieder abdrucken laſſen. Athias wurde deswegen vor Gericht belangt, wo er aber leugnete, der Verfaſſer dieſer Broſchure zu ſeyn. Alting, der dies in einem Briefe erzählt (Epiſt. XLV. im V Theil ſeiner Werke, p. 374.), ſetzt hinzu, er vermuthe ſelbſt, daß ſie eigentlich von Leusden herrühre. Auch Gerhard Meier, gab Sphalmata Bibliorum Leusdenii atque Athiae, Viteb. 1687. in 4. heraus. Jablonsky ſagt in der Vorrede zu ſeiner Ausgabe von 1696. §. 3. Biblia illa Athiae nitidiſſima ſunt, in literis quidem perraro, in vocalibus frequentius, in accentibus ſaepiſſime aberrare correctores Athiani deprehenduntur. Und § 8. Variant inter ſe quaedam exemplaria, quae annum editionis praeferunt 1667. — A Cl. Leusdenio edoctus ſum, Athiam primum decreviſſe exemplaria Bibliorum imprimere 4500. Poſtquam vero 4 aut 5 plagulas impreſiſſet, ſtatuiſſe numerum illum quingintis exemplaribus augere, plagulas iſtas ſequenti anno impreſſas fuiſſe a Leusdenio non correctas. In prioribus leguntur יציא־תה cum Maccaph; in poſterioribus ſine Maccaph, Geneſ. VIII. 18. Im Journal des Sçavans von 1707. wird die erſte Ausgabe dieſer zweyten in Anſehung der Richtigkeit des Drucks vorgezogen.

LV.

Nißels Ausgabe.

Sacra Biblia Hebraea ex optimis editionibus diligenter expreſſa, et Forma, Literis, Verſuumque distinctione commendata. Labore et ſtudio IOH. GEORG NISSELII, Palatini, Linguar. Oriental. Propagatoris. *Chryſoſtom.* Κτᾶσθε βιβλία φάρμακα τῆς ψυχῆς. Τοῦτο πάντων αἴτιον τῶν κακῶν, τὸ μὴ εἰδέναι τὰς γραφάς. Cum Privilegio, Lugduni Batavorum, Sumptibus et Typis Niſſelianis, MDCLXII. In groß Octav.

Nach dieſem gedruckten Titelblatt folgt noch ein in Kupfer geſtochnes hebräiſches, welches jedoch bey manchen Exemplaren fehlt:

עשרים וארבעה והם חמשה חומשי תורה נביאים
ראשונים ואחרונים וכתובים מדויק בדויק הנמרץ
בכל עוז וגבורה שמנו אותותיו יפה ומנופה בשלש
עשרה נפה עם הקרי וכתיב פתוחות וסתומות חסרות
ויתרות כתיקון ספר תורה אשר עין לא ראתה כמוהו:
העתקנו אות באות מספר ישן נושן מצוקה שבעתים
ראוהו בנים ויאשרוהו חכמים ונבונים יהללוהו וממנו
ראינו וכך עשינו אות באות מלה במלה בנקודות
ובטעמים כי כדי הוא לסמוך עליו ואשרי עין ראתה
אותו נדפס מחדש בעיר ושיבה המהוללה לירח על ידי
יוחנן גיורגיוס ניסיליוס בחור חריף. בלשונות! בשנת
כי ביתי בית תפלה לפרט קטן

Die vier und zwanzig (heiligen) Bücher, nehmlich die fünf Bücher Moſeh's, die erſten und letzten Propheten und die Hagiographa ſtellen wir hiemit aufs ſorgfältigſte durchgeſehen, und mit allem Fleiße und der größten Genauigkeit, dar. Die Buchſtaben

ſtaben ſind nicht nur ſchön, ſondern auch der ſorgfältigſten Prüfung und Läuterung unterworfen worden, ingleichen das Keri und Kethibh, die Pthuchoth und Stumoth, nebſt den fehlenden und überflüſſigen Buchſtaben, nach den Maſorethiſchen Vorſchriften, dergleichen Ausgabe noch nicht geſehen worden. Wir haben ſie von Buchſtaben zu Buchſtaben aus einem alten Codex abdrucken laſſen, der von allen, die ihn geſehen, ſelbſt von Gelehrten und Sachkundigen hoch geprieſen worden iſt. Aus dieſem haben wir, ſo wie wir es fanden, Buchſtaben für Buchſtaben, Wort für Wort, Vocale und Accente geſetzt, ſo daß man ſich ſicher darauf verlaſſen kann. Wohl dem, der ihn mit Augen geſehen hat! Von neuem gedruckt in der berühmten Univerſitätsſtadt Leyden, durch Johann Georg Nißelius, einen gelehrten Sprachkundigen, im Jahr 422. abbrevirter Jahreszahl (1662.) Etwas weiter unten ſteht noch folgendes: Lugduni Batavorum opera et ſtudio indefeſſo Joh. Georgii Niſſelii Eiusdemque Typis et Sumtibus cum Privilegio, 1662. Das ganze Titelblatt beſtehet in einem ſaubern Kupferſtiche, der den Eingang zum vormaligen Vorhauſe des Tempels vorſtellt. Ganz oben auf der Spitze ſteht יהוה, etwas weiter unten auf der Oberſchwelle ſtehen die Worte 1 B. Moſ. XXVIII, 17. אין זה etc. auf der einen Säule rechter Hand ſteht zuerſt der erſte Vers aus dem 119 Pſalm, hernach Joſ. VIII, 8. bis auf die Worte מפיך, das übrige ſteht auf der andern Säule. Das folgende Blatt enthält eine Empfehlung dieſer Ausgabe von der theologiſchen Facultät zu Leyden, von Abraham Heydanus, Johann Coccejus, und Jo-

hann

hann Hoornbeck unterſchrieben. Auf dem vierten Blatte ſtehet eine andre Empfehlung von Allard Uchtmann, dem Profeſſor der hebräiſchen Sprache zu Leyden, auf der fünften aber und deſſen rechter Seite ein perſiſches (nicht wie noch in der Machſchen Ausgabe der le Longiſchen Biblioth. S. ſtehet, arabiſches) Gedicht, نظم überſchrieben, von Theodor Peträus, welches auf der umgewandten Seite theils ſeiner Abſicht und ſeinem Inhalte nach erklärt, theils überſetzt wird. Die Ordnung der Bücher iſt in dieſer Ausgabe eben ſo, wie in vielen andern vorhergehenden jüdiſchen Ausgaben, zum Vortheil der jüdiſchen Synagogen eingerichtet. Zuerſt ſtehen die fünf Bücher Moſis ohne ſummariſche Ueberſchrift, hierauf folgen die fünf Megilloth, ebenfalls ohne ſummariſche Ueberſchrift, und mit fortlaufenden Seitenzahlen; ſodann kommen die erſten Propheten mit folgender unpunktirter Ueberſchrift: נביאים ראשונים, und mit fortlaufenden Seitenzahlen, hernach die letzten Propheten, ebenfalls mit fortlaufenden Seitenzahlen, und einer Ueberſchrift, deren erſtes Wort aber punktirt iſt: נְבִיאִים אחרונים. Endlich kommen die auf dem vorderſten Haupttitel angegebenen Chetubim oder Hagiographa, mit neuen Seitenzahlen, vermuthlich der Juden wegen, die in ihren Synagogen bloß aus den vorhergehenden Büchern vorzuleſen pflegen, und um die Hagiographa auch beſonders verkaufen zu können. Der hebräiſche Text iſt auf jeder Seite in zwey Columnen getheilt, auf denen ſich zugleich die Anzeige der Capitel über dem Anfang eines jeden lateiniſch befindet. Auf dem äußern Rande beyder Columnen ſteht theils eine vollſtändige Bezeichnung der Verſe, theils das Keri und Kethib, die voces punctatae, die literae maiores und minores, das Nun inverſum u. dgl. Es wurde ſieben Jahre mit dem Drucke dieſer Ausgabe zugebracht. Er war kaum geendiget, als Nißel ſtarb, daher denn Uchtmann die Vorrede dazu machte, worinn

inn es heißt: Huic conatui et ad finem perducto eſt immortuus. Eousque tamen lucis huius uſura illi frui Deus permiſit, ut illud poſt ſeptennii integri exantlatos labores moleſtiasque abſolutum tandem viderit. Die Vorrede iſt vom 16 Dec. 1662. datirt.

Unter dem, auf dem hebräiſchen Titel erwähnten, alten Codex (ספר ישן נושן), iſt keine Handſchrift zu verſtehen, von welcher auch weder die Leydenſchen Theologen, in ihrer Empfehlung, noch Uchtmann, in ſeiner Vorrede, etwas ſagen, die doch gewiß einen Umſtand, der dieſer Ausgabe ſo ſehr zur Empfehlung würde gereicht haben, nicht verſchwiegen haben würden; ſondern die, oben unter No. LI. beſchriebne Hutterſche Ausgabe, aus welcher Nißel die ſeinige abdrucken ließ (נדפס מחדש). Denn es finden ſich nicht nur in beyden Ausgaben dieſelben Varianten, ſondern es ſind auch alle diejenigen Worte, die Hutter aus den in ſeiner Vorrede angegebenen Urſachen mit Zirkeln bezeichnet hat (die Stelle iſt oben bey der Beſchreibung dieſer Ausgabe ausgezogen) in dieſer Niſſelſchen ſo bezeichnet. Dies entdeckte zuerſt O. G. Tychſen, und machte dieſe Entdeckung bekannt im fünften Theile des Eichhornſchen Repertorii für Bibl. und Morgenl. Literat. S. 283. fgg., nachdem man lange zweifelhaft geweſen war, ob die in dieſer Ausgabe befindlichen Abweichungen nicht aus einer alten Handſchrift, oder ſehr alten Ausgabe ihren Urſprung hätten, und Tychſen ſelbſt in ſeinem Tentamine de variis codicum Hebraeorum generibus p. 346. und nach ihm Michaelis (in der Orientaliſchen Bibliothek Th. X. S. 214. fgg.) und Hufnagel dieſe Ausgabe der Aufmerkſamkeit des Critikers werth gehalten hatten. Letzterer gab ſogar Variarum lectionum e Bibliis a Niſſelio curatis excerptarum Specimen, Erlang. 1777. in Quart heraus; womit Ebendeſſelben Bemerkungen über

Niſſels

Niſſels Bibelausgabe im Eichhornſchen Repertorio Th. II, S. 180. fgg. zu vergleichen ſind. Daß übrigens keine Handſchrift unter jenem ספר ישן zu verſtehen ſey, hatte bereits Hirt in der Wittemberg. Neuen Oriental. und Exeget. Biblioth. Th. II. S. 287. fgg. behauptet, und das richtige Urtheil gefällt: „Die Niſſelſche Ausgabe iſt alſo bloß in ſo ferne ſchätzbar, weil ſie ſich rar gemacht hat, wozu ohnfehlbar der Tod des Editoris, welcher ſogleich nach geendigtem Abdrucke erfolgt seyn ſoll, das meiſte beygetragen.“

LVI.

Die drey Clodiusſchen Ausgaben.

I. Biblia Teſtamenti Veteris idiomate authentico expreſſa, verſibus, Capitibus, et Paraſchajoth, ſive ſectionibus interſtincta, Maſoretharum, Kri, Ktif et quae ſunt ejus generis notis inſtructa, variantibus lectionibus Orientalium et Occidentalium, Ben Aſcher et Ben Naphtali, et quae praeterea in editionibus Plantini, Bombergii, Baſilienſi, Hiſpanica Regia, et Anglicana Polyglotta, deprehenſae fuerunt, adaucta, latinisque Summariis vel Lemmatibus illuſtrata. Opera et ſtudio David Clodii, Ling. Oriental. in alma Giſſena Ordinarii etc. Francofurth ad Moenum, typis et impenſis Balthaſ. Chriſt. Wuſtii. Anno M DC. LXXVII. in groß 8. (es ſind aber auch Exemplare auf Medianquart gedruckt worden, um einen breiten, und zum Beyſchreiben bequemen Rand zu haben).

Außer dieſem lateiniſchen Titel ſtehet auf der rechten Seite noch ein fehlerhafter hebräiſcher, in Kupfer geſtochen. Nach des Verlegers Zuſchrift an alle Lehrer der Theologie und Philologie auf den teutſchen Univerſitäten, folget

folget des Herausgebers Vorrede, in welcher außer den in der Aufſchrift ertheilten Nachrichten, der auf die Correctur des Abdrucks gewandte Fleiß beſchrieben wird; und endlich des jüdiſchen Doctors der Medicin, Leo Simons, Zeugniß von ſeiner Durchſicht der einzelnen Correctur-Bogen. Clodius folgte vornehmlich der zweyten Ausgabe des Athias, jedoch ſo, daß er mit Hülfe anderer, dabey zu Rathe gezognen Ausgaben, mehreres verbeſſerte. Wirklich verdient auch dieſe Ausgabe eine Stelle unter den beſſern. Indeſſen fällt doch Dan. Ernſt Jablonski auf der zweyten Seite §. 5. der Vorrede ſeiner Ausgabe der hebräiſchen Bibel, folgendes, weniger günſtige Urtheile von dieſer: Vir ille doctiſſimus et plurima, quae ſtylum cenſorium merebantur, intacta praeteriit, et quaedam bene habentia, cum mendi ſuspecta haberet, corrupit, alibi Athianos errores novo errore auxit, non tollendo menda ſed mutando, ac denique per ſuam a loco impreſſionis abſentiam cavere non potuit, ne Typothetarum et Correctorum ἀβλεψία plurimis in locis ſphalmata irreperent; quibus rebus factum eſt, ut quamvis D. Clodius aliquot Paroramatum centurias in Athia feliciter correxerit, Bibliorum Clodianorum tamen Paroramata (quibus ſecunda cumprimis editio ad nauſeam ſcatet) Athiana aliquot millibus vincant. Eo autem minus Viri ſaepius laudati labor nobis ex aſſe faciebat ſatis, quod is ſolius fere Analogiae Grammaticae et Codicum quorundam impreſſorum ſubſidio fretus, ad Biblici Textus recenſionem acceſſiſſet, absque manuſcriptis Codicibus, absque Maſorae collatione, absque recentis illius, et docti Hebraeorum Critici, *R. Menachem de Lonzano*, in Tractatu *Or Thora* ſuffragio, imo absque penitiore accentuationis metricae cognitione, quod poſtremum in cauſa fuit, cur Vir Clariſſ. poſt Libros Vet. Teſtamenti

Proſaicos ſolerter recenſitos, in Metricis, veluti animum deſpondens, non difficiliora ſolum, verum et quae cuivis facile in oculos incurrebant, intacta transmiſerit.

II. Biblia Hebraica, prout illa antehac diligenti opera atque ſtudio Davidis Clodii, Lingu. orient. in alma Giſſena quondam P. P. verſibus, capitibus — vel Lemmatibus illuſtrata prodiere. Accurate recognita a IOH. HENR. MAIO, S. S. Th. D. ejusdemque ut et Lingu. Orient. Prof. Ordin. in Academia Giſſena, et ultimo reviſa a IOHANNE LEUSDENO, in Academ. Vltraject. Ling. ſacrae Prof. P. Francofurti ad Moenum, typis et impenſis Balthaſ. Chriſtoph. Wuſtii, Sen. Anno MDCXCII. in groß Octav.

Leusden ſagt zwar in der Vorrede: Ego bona fide teſtor, me ſumma cum diligentia et attentione tota Biblia a capite ad calcem perlegiſſe, et judicare, hanc editionem eſſe accuratam, magnamque diligentiam circa illam eſſe adhibitam, eamque multis paraſangis priori anni 1677. eſſe praeferendam. Daß hingegen Jablonski dieſe zweyte Ausgabe der erſten weit nachſetzte, ſieht man aus ſeinen Worten in der oben angeführten Stelle. — Auf einigen Exemplaren ſtehet, wahrſcheinlich durch einen Druckfehler, der noch bald genug entdeckt wurde, die Jahrzahl MDCCXII.

III. Biblia ad optimorum tam impreſſorum, ſpeciatim Clodii, Leusdenii, Jablonskii, Opitii, quam manuſcriptorum aliquot codicum fidem collata. Direxit opus, nouas, capitum inſcriptiones praefationemque adpoſuit D. IOH. HENR. MAIUS — Collationem vero ſedulam inſtituit, annotationem et interpretationem vocum ἅπαξ ἢ δὶς λεγομένων, cetera denique emendatae editionis ſive requiſita, ſive ornamenta,

menta, quanto potuit accurato ſtudio addidit M. Georgius Christianus Buerclin, Illuſtris Paedagogii Giſſenſis Praeceptor. Francofurti ad Moenum. Impenſis Joannis Philippi Andreae. Anno MDCCXVI. in Quart.

Der Abdruck iſt zwar hauptſächlich nach der erſten Ausgabe von 1677. gemacht, aber ſo, daß theils durch Zuziehung der Münſterſchen Ausgabe von 1536., der Venetianiſchen von 1613., und der Genfer von 1618., theils durch Vergleichung einiger alten Handſchriften, mehrere Verbeſſerungen gemacht worden ſind. Die wichtigſte hat Bürklin ſelbſt ausführlich in einer Nachricht, die nach der Vorrede ſtehet, angezeigt. Aber aller Sorgfalt, die angewandt wurde, keine Druckfehler ſtehen zu laſſen, ohngeachtet, da jeder Bogen von Bürklin ſelbſt und Jacob Schudt dreymal corrigirt wurde, und die Vocal-Punkte und Accente mit den Conſonanten zuſammen gegoſſen waren, iſt dennoch nach Reineccius Urtheil in der Vorrede zu ſeiner Ausgabe, dieſe dritte Clodianiſche voll von Druckfehlern. Indeſſen ſind es meiſtens unbedeutendere in den Accenten. Wegen des deutlichen und ſcharfen Drucks und des bequemen Formats iſt ſie noch immer eine von den brauchbarſten Handbibeln.

LVII.

Die Jablonskiſchen Ausgaben.

I. Biblia Hebraica cum notis hebraicis et lemmatibus latinis ex recenſione Dan. Ern. Jablonski Sereniſſ. Elect. Brandenb. a Sacris et Eccleſiarr. Vnit. FFrr. per *Polon.* maior. et *Pruſſ.* Senioris. Ad calcem ſubiungitur clar. Viri Ioh. Leusdeni Catalogus poſthumus 2294. ſelectorum verſuum, quibus

omnes voces V. T. continentur, edita opera et impenſis *Ioh. Henr. Knebelii*, Collegae Gymnaſii Electoralis Ioachimici. Berolini MDCIC. In groß 8. (Doch hat man auch mehrere Exemplare auf median Quart, mit breitem Rande).

Wie Jablonsky bey der Recenſion des Textes für dieſe Ausgabe zu Werke gegangen ſey, ſagt er ſelbſt in der Vorrede §. 6. 7. Editionem, quam ſequeremur, ſelegimus Cl. Leusdeni poſteriorem, quae anno 1667. prodiit. Verum ipſam non ita preſſo pede ſequuti ſumus, ne paſſim ab ea non nihil discedendum eſſe putaremus. Proprio itaque ſtudio Bibliorum recenſionem aggreſſuri, ex editionibus impreſſis eas, quae reliquarum quaſi cardinales videbantur, ſelegimus, Bombergianam, Venetam, Regiam, ſeu Ariae Montani [Hebraeo-latinam], Baſileenſem Buxtorfii et Hutterianam, quibuscum editionem Menaſſis et aliarum paſſim contulimus. Praeterea uſi ſumus codice Ms. Bibliothecae Electoralis duplicis — Codice item e Bibliotheca Sereniſſimi Principis Anhaltino Deſſavienſis. — His plures alios Codices coniunximus. — Ab his ſubſidiis inſtructi, editionis Athianae voces ſingulos ſingulosque apices ad examen revocavimus, atque ad analogiam Grammaticae et Accentuationis exegimus; ſicubi ab ea deflectere animadverteremus, Codices Maſoramque impreſſam et manuſcriptam inſpeximus, Menachemum et Commentarios Rabbinorum Grammaticos, cumprimis Salomonis ben Melech מכלל יופי contulimus. Wirklich wird auch dieſe Ausgabe allgemein für eine der richtigſten anerkannt, beſonders iſt auf die Punctation und Accentuation vorzüglicher Fleiß gewandt. An dieſer Correctheit hat aber auch ein gelehrter Jude Levi David, oder Juda Leo, vielen Antheil, der jede Seite viermal durchlas und corrigirte

girte. — Wenn von le Long dieſe Ausgabe (S. 70, der Pariſer Ausgabe in Folio.) editio ab omni mendo non immunis genannt wird; ſo hat das zwar ſeine Richtigkeit, widerſpricht aber dem oben angeführten Urtheil gar nicht, indem theils eine vollkommne Unfehlbarkeit in keiner Ausgabe möglich iſt, theils die Richtigkeit der kritiſchen Ausbeſſerung und Berichtigung verſchiedner Leſearten vergleichungsweiſe gegen andre Ausgaben beurtheilt werden muß. Ueberdieß ſagt Jablonski ſelbſt gegen das Ende der Vorrede, §. 27.): Ceterum, Lector, poſtquam quidquid noſtrarum erat virium praeſtitimus, ſcias, nec nihil nos praeſtitiſſe, nec omnia: ita enim nonnulla emendauimus, ut plurima aliis emendanda relinqueremus. Reſtant dubia circa Accentus, Vocales, Literas, Voces, Notas marginales maſorethicas, quin circa Hemiſtichia et verſus integros: in quibus enodandis induſtriam ſuam, qui volet, utiliter exercebit. Wozu auch im Verfolge nützliche Vorſchläge geſchehen.

II. תורה נביאים וכתובים. Biblia Hebraica, in gratiam Philologorum recens edita; ſubiungitur Cl. Ioh. Leusdeni Catalogus 2294. ſelectorum verſuum, quibus omnes voces V. T. continentur. Ex officina D. E. Jablonski, D. cuius Praefatiuncula praemittitur. Berolini, Anno Domini MDCCXII. in groß Duodez, oder klein Octav.

Die drey folgenden der vier Theile, welche die hebräiſchen Bibeln der jüdiſchen Eintheilung nach zu haben pflegen, ſind mit hebräiſchen Aufſchriften verſehen, in welchen das Jahr תעא, oder 471., das iſt der Chriſtlichen Zeitrechnung nach, 1711. als das Jahr des Druckes angegeben wird, womit auch die Unterſchrift der Vorrede, vom 7 July, 1711. übereinkommt. Es wird in derſelben gemeldet: poſt primam berolinenſem,

formae majoris, anno 1700. et nuperam non punctatam formae minimae, haec iam tertia prodit, formae quidem minoris, punctis tamen vocalibus et accentibus iuxta Maſorethարum leges debite inſtructa. Aber dieſe letzte Ausgabe kommt der erſten (die zweyte iſt unpunktirt, ſ. unten) an Güte und Richtigkeit des Druckes bey weitem nicht bey, und verdient bloß unter die mittelmäßigen gerechnet zu werden.

LVIII.

Die van der Hooghtſche Ausgabe.

תורה נביאים וכתובים. *Biblia hebraica*, ſecundum ultimam editionem Ios. Athiae a Io. Leusden denuo recognitam, recenſita, atque ad Maſoram et correctiores Bombergi, Stephani, Plantini, aliorumque editiones exquiſite adonrata variisque notis illuſtrata ab Everardo van der Hooght, V. D. M. Editio longe accuratiſſima. Amſtelaedami et Vltraiecti, ediderunt Boom, Waesberge, Goethal, Borſtius, Wolters, Halma, van de Water et Brodelet, MDCCV. in groß Octav.

Dieſem gedruckten Titelblatte zur Rechten iſt ein Kupferſtich mit einem kürzerem Titel befindlich, in welchem die editiones aliorum in codices optimos verwandelt ſind. Nach der langen und gelehrten Vorrede, in welcher der Herausgeber theils die Vorzüge und Fehler der wichtigſten vorhergegangnen Ausgaben angiebt, theils Rechenſchaft von ſeinem Verfahren bey der ſeinigen, von ſeinen vorgenommnen Veränderungen und Verbeſſerungen ertheilt, folgen die Zeugniſſe und Empfehlungen der Theologen zu Leyden und Franecker. — Am Rande iſt der Inhalt jedes Abſchnitts ganz kurz lateiniſch angezeigt. Am Ende jedes Buches ſtehet die Maſora

ſora finalis mit der lateiniſchen Ueberſetzung. Im Anhange folgt nach der Tabelle der Haphtaren ein zahlreiches Verzeichniß von verſchiednen Leſearten, unter der Aufſchrift: Praecipua diverſitas lectionis inter editiones Athiae, Bombergi, Plantini et aliorum, obſervata ab *Everardo van der Hooght*. Der Druck übertrifft an Schärſe, Nettigkeit und Deutlichkeit alle übrige Ausgaben. Auch verdient er unter die richtigern gezählt zu werden. Während des Drucks entdeckte man noch hie und da Fehler, die gleich verbeſſert wurden; wovon aber die Folge war, daß nicht alle Exemplare genau miteinander übereinſtimmen.

LIX.

Die Opitziſche Ausgabe.

מקרא והוא תורה נביאים וכתובים Biblia Hebraica cum optimis impreſſis et manuſcriptis codicibus in et extra Germaniam per plurimos annos incredibili labore et diligentia collata, et iuxta Maſoram, Or Thora, Schaar Hanneginoth aliaque Hebraeorum principia critica ſollicite examinata, accuratiſſime emendata, et fideliter recenſita, charactere illuſtri expreſſa, capitibus, verſiculis at ſectionibus tum Chriſtianis tum Iudaeis uſitatis, interſtincta, notis Keri et Ketibh inſtructa, at latinis ſummariis illuſtrata, ſtudio et opera D. Henrici Opitii. Kilonii typis et ſumtibus Bartholdi Reuteri. Anno MDCCIX. in groß Quart.

In dieſer Ausgabe liegt der Text des Athias zu Grunde, den aber der Herausgeber durch Vergleichung ſiebzehen der beſten damals vorhandnen Ausgaben und mehrerer Handſchriften, welche in der Vorrede ausführlich aufgezählt und beſchrieben werden, ſehr verbeſſerte.

Die Sorgfalt, mit welcher er dabey verfuhr, iſt muſterhaft. Hoc itaque, ſagt er in der Vorrede, inſtructus apparatu ad ipſum me accinxi opus et dictum Athiae codicem, tunc temporis optimum, pura interſperſi charta, ut fundamenti loco mihi eſſet, ad quem meas congererem notas et obſervationes. Hinc ſingulo folio plicatura quadam in duo latera diviſo, unum variantibus, quas deprehenderem, librorum ſcripturis, alterum Maſorae, quaeque in *Or Thora*, Schaar Hanneginoth aliisque libris criticis occurrunt, obſervationibus deſtinavi. Tum vero ſeligens ex plurimis tunc temporis Auditoribus meis Hebraeae linguae peritiores, qui mihi in tantopere adiumento eſſent, duodecim quotidie et plures meis adducti precibus, per tres quatuorve horas convenerunt, quibus ego ſingulis peculiare ex ſupra dictis exemplar in manus dedi, uno eorum quam Leusdenianus Codex haberet lectionem, clara voce recitante. Omnibus itaque ad ea quae dicebat, diligenter mecum attendentibus, ſi quae diverſa ab illo Codice occurreret lectio, occurrebat autem frequentiſſime, fideliter ea indicabatur: ubi nec ego mei immemor officii, varietatem iſtam, ſi quam probabilitatis aut veritatis ſpeciem prae ſe ferret, meo inſerebam codici; quodſi vero manifeſti proderet vitii indicia, reieci ſtatim, et procul abeſſe iuſſi. Quo quidem factum eſt ut tantam variantis Codicum ſcripturae nactus fuerim farraginem, ut vix chartae ſufficeret anguſtia. — Qui quidem labor maximi certe taedii atque ſollicitudinis fervente quotidie opere vix intra quatuor annos tandem fuit abſolutus. Jeden gedruckten Bogen corrigirte er wenigſtens ſechsmal durch. Durch dieſen mühſamen Fleiß wurde aber auch dieſe Ausgabe correcter als alle vorhergehenden. Sie empfiehlt ſich

noch

noch überdieß durch die mehr als gewöhnliche Größe, Schwärze und Deutlichkeit ihrer Lettern.

LX.

J. H. Michaelis Ausgabe.

עשרים וארבע ספרי הקדש ſive Biblia Hebraica ex aliquot Manuſcriptis et compluribus impreſſis codicibus, item Maſora tam edita quam manuſcripta aliisque Hebraeorum criticis diligenter recenſita. Praeter nova lemmata textus in Pentateucho accedunt loca ſcripturae parallela verbalia et realia breveſque annotationes, quibus nucleus Graecae LXX. interpretum et OO. verſionum exhibetur, difficiles in textu dictiones et phraſes explicantur, ac dubia reſolvuntur, ut ſuccincti commentarii vicem praeſtare poſſint. Singulis denique columnis ſelectae variantes lectiones ſubiiciuntur. Cura ac ſtudio Io. Henrici Michaelis, SS. Th. Doct. etc. et ex parte opera ſociorum, ut pluribus in praefatione dicitur. Halae Magdeburgicae, typis et ſumtibus Orphanotrophei, MDCXX. In groß-Octav, auch ſind Exemplare in Folio und Quart abgedruckt.

Der Herausgeber legte den in der oben (No. LVII.) beſchriebnen Jablonskiſchen Ausgabe befindlichen Text zum Grunde, mit dem er vier und zwanzig gedruckte Ausgaben, und fünf Erfurtiſche Handſchriften verglich, deren wichtigſte Varianten er mit Hülfe einiger Studenten excerpirte, und unten am Rande anzeigte, wie er in der Vorrede ſagt. Allein J. D. Michaelis machte zuerſt durch zwey ſehr auffallende Beyſpiele wahrſcheinlich, daß dieſe Vergleichung ſehr flüchtig geſchehen ſeyn müſſe, und überall die wichtigſten Varianten nicht ange-

zeigt ſind *). So erzählt z. B. Tenzel in ſeinen monatlichen Unterredungen **), Zach. XII, 10. werde ſtatt אלי (ſie werden mich anſehen) in einer Erfurtiſchen Handſchrift אליו gefunden (ſie werden ihn anſehen); von welcher Leſeart in der halliſchen Bibel nichts angemerkt iſt. Daß ſie aber wirklich in den beyden mit 1. und 2. in jener Ausgabe bezeichneten Handſchriften befindlich ſey, erfuhr J. D. Michaelis von zwey Sachkundigen, welche die Stelle beſonders nachſahen; ſogar wurde von dem Erfurtiſchen Miniſterio ein beſonderes Certificat deswegen an Kennikott ausgefertiget. So haben auch alle Erfurtiſche Handſchriften Pſ. XVI, 10. ſtatt חסידיך, deine Heiligen, welches im Text der halliſchen Ausgabe ſtehet, חסידך, dein Heiliger; ohne daß von dieſer bekannten Variante in jener Ausgabe etwas angezeigt wäre. Aber zur völligen Gewißheit, daß jene Erfurtiſchen Handſchriften von J. H. Michaelis ſo gut als nicht verglichen ſind, brachte es Chriſt. Wilh. Diderichs, der ſie genauer verglich, und ausführliche Proben davon bekannt machte ***). Indeſſen behält dieſe Bibel doch immer das Verdienſt, die erſte kritiſche Ausgabe, mit Varianten zu ſeyn. „Unter dieſen Varianten ſind,“ wie Joh. Dav. Michaelis in der bereits angeführten Beurtheilung dieſer Aus-

*) In einem beſondern Aufſatze im erſten Th. der oriental. Biblioth. S. 207. fgg. der überſchrieben iſt: Einige Anmerkungen über die halliſche Bibel Johann Heinrich Michaelis und die darinne ausgelaßnen merkwürdigen Leſearten Erfurtiſcher Handſchriften.

**) Octob. 1692. S. 553.

***) Theils in Michaelis oriental. Biblioth. Th. III. S. 208. und Th. VI. S. 238. theils in einer eignen Schrift, welche den Titel hat: Specimen Variant. lect. codicc. Hebr. Erfurtenſs. in Pſalmis, Goett. 1775. 8.

Ausgabe mit Recht ſagt, „manche von Wichtigkeit, bisweilen ſolche, denen man es zuerſt nicht anſiehet, und die bloß auf eine grammatikaliſche Kleinigkeit von Setzung oder Auslaſſung eines quieſcirenden Buchſtabens hinauszulaufen ſcheinen, bey Vergleichung der alten Ueberſezzungen aber oft beträchtlicher werden. Auch nach Kennikotts Ausgabe wird ſie nicht aufhören, brauchbar, ja vielleicht für den Grammaticum und Criticum unentbehrlich zu ſeyn, weil ſie Varianten der Vocale und Puncte geſammelt hat, von denen Kennicott gar keine giebt, und ſich bloß mit der Leſeart der Conſonanten beſchäftiget. Wer ſich auch etwan ſelbſt, es ſey aus alten Ueberſetzungen, oder aus Handſchriften, verſchiedne Leſearten anmerken, oder die von andern, einem Lilienthal, excerpirten ſo ſammeln will, daß er ſie gleich unter Augen habe, der wird kaum dabey ein bequemeres Hand- oder Collectaneen-Buch wählen können, als diejenige Ausgabe dieſer Bibel, die mit breitem Rande in Quart, ja gar in Folio herausgekommen iſt, weil doch ſchon wirklich in ihr ein Vorrath von Varianten befindlich iſt, zu dem nur noch weiter geſammelt werden darf; — — und an ihren philologiſchen Rand-Anmerkungen, in denen wenigſtens viel geſammelt, und ein kurzer Commentarius enthalten iſt, hat man denn doch ſchon allein ſo viel, daß einen, der nur Augen hat, den kleinen Druck der Anmerkungen zu leſen, der Kaufpreiß nicht gereuen wird.“ Dieſe am Rande befindlichen philologiſchen Anmerkungen ſind aber bey den Hagiographen, um das Volumen nicht zu ſehr anzuſchwellen, weggeblieben, und beſonders in drey Quartbänden unter dem Titel: Vberiores Annotationes Philologico-Exegeticae herausgegeben worden. Von dieſen wird unten, unter den Auslegern, eine eigne Beurtheilung vorkommen.

LXI.

Die Reineccischen Ausgaben.

I. Biblia Hebraica ad optimorum codicum et editionum fidem recenſita et expreſſa, adiectis notis Maſorethicis aliisque obſervationibus, nec non verſuum et capitum distinctionibus, numeris et ſummariis, accurante M. Christiano Reineccio. Lipſiae, apud Bernhard. Chriſtoph. Breitkopfium, 1725. in 8.

In der Vorrede wird zwar, wie auf dem Titel, verſichert, es ſeyen Handſchriften bey dieſer Ausgabe zu Rathe gezogen, allein nirgends werden ſie beſtimmt angezeigt. Die Lettern ſind zwar klein, aber ſchwarz und deutlich. Die Verſe, welche in fortlaufenden Zeilen über die ganze Seite ſtehen, ſind am Rande mit Zahlen bezeichnet, jedem Kapitel iſt ein kurzer Inhalt vorgeſetzt, und unten am Rande findet man das Keri, und die wichtigſten Abweichungen in der Stellung der Accente. Angehängt iſt eine alphabetiſche Tabelle der Paraſchen und das Verzeichniß der Haphtaren durchs ganze Jahr. Der Druck iſt ziemlich correct.

II. Biblia Hebraica ad optimorum etc. Editio altera, Lipſiae, 1739. 8.

Dieſe Ausgabe ſtimmt mit der erſten völlig überein, ſogar bis auf die Druckfehler, welche nicht nur getreulich in dieſe zweyte mit aufgenommen, ſondern auch noch mit neu hinzugekommenen vermehrt ſind.

III. Biblia Hebraica ad optimas quasque editiones expreſſa cum notis maſorethicis, et numeris diſtinctionum in Paraſchas et capita et verſus; nec non ſingulorum capitum ſummariis latinis accurante M. Christiano Reineccio. Lipſiae ſumtibus haeredum Lanckiſianorum, 1739. 4.

Dieſe

Dieſe Ausgabe unterſcheidet ſich von allen andern durch die Ordnung und Folge der Seiten, die hier nicht von der rechten zur linken Hand, ſondern nach Art der in abendländiſchen Sprachen gedruckten Bücher, von der linken zur rechten fortläuft; wodurch dieſelbe nicht nur den Juden ganz unbrauchbar geworden iſt (daher auch kaum begreiflich iſt, wem die Meldung der Paraſchen nebſt der angehängten Tafel der Haphtaren dienen ſoll); ſondern auch zur Erlernung des Hebräiſchen ſehr unbequem iſt, indem es für Anfänger nachtheilig iſt, ſich an eine ſolche Unregelmäßigkeit zu gewöhnen. Daſſelbe gilt von der Verſetzung der Bücher, welche hier nach der Ordnung unſrer deutſchen Bibeln folgen; da es doch nothwendig iſt, ſich an die in andern Ausgaben durchgängig übliche Ordnung zu gewöhnen. Der Druck läuſt ohne Abſatz der Verſe in ununterbrochnen Zeilen fort, auf deren innern Rande die Zahl der Verſe bezeichnet iſt.

IV. Biblia Hebraica ad optimorum etc. Editio tertia. Lipſiae, 1756. 8.

Iſt nach Reineccius Tod von Caſpar Gottlob Pohl beſorgt worden, der auch eine Vorrede vorgeſetzt hat, worinne er die von ihm vorgenommenen Verbeſſerungen und Veränderungen, meiſtens in der Stellung der Accente, ausführlich anzeigt.

V. Biblia Hebraica olim a. b. Chriſt. Reineccio edita et ad optimorum codicum et editionum fidem recenſita et expreſſa, nunc denuo ad fidem recenſionis Maſorethicae cum variis lectionibus ex ingenti codicum copia a b. Kennicotto et I. B. de Roſſi collatorum ediderunt D. Io. Christoph Doederlein et Ioh. Heinr. Meisner. Lipſiae, impenſis I. G. I. Breitkopfii et Socior. 1793. in 8. und mit breitem Rande in Quart.

Der

Der beträchtlichſte Vorzug dieſer Ausgabe beſtehet ohne Zweifel in den mit vieler Sorgfalt und Ueberlegung aus Kennikotts und de Roſſi's großen Sammlungen ausgewählten, und dem Texte untergeſetzten Varianten. Ein anderer Vorzug beſtehet in den mit Geſchmack und gereinigter Exegeſe verfertigten Inhalts-Anzeigen über den Kapiteln. Döderlein war bis in die Hälfte des Ezechiels gekommen, als ihn der Tod übereilte, und dann die fernere Beſorgung dem Herrn Prof. Meißner, der ſchon vom Anfange an die Correctur beſorgt hatte, übertragen wurde. Noch könnte ſich dieſer Gelehrte ein wichtiges Verdienſt um dieſe Ausgabe erwerben, wenn er in einem beſondern Nachtrage, einen Clavis über die in den Anmerkungen bloß mit Ziffern bezeichnete Codices, nebſt kurzen Anzeigen von dem Alter und dem Werthe derſelben, lieferte.

LXII.

Die Simoniſchen Ausgaben.

I. Biblia Hebraica manualia ad optimas quasque editiones recenſita, atque cum brevi lectionum maſorethicarum, Kethiban et Krijan reſolutione ac explicatione; ut et cum dictionario omnium vocum Veteris Teſtamenti hebraicarum et chaldaicarum, in uſum ſtudioſae iuventutis edita a Iohanne Simonis, Halae Magdeburgicae; ſumtibus H. Gottl. Bierwirthii; 1752. in 8.

Des Herausgebers Abſicht war, einen richtigen und genauen, und zugleich wohlfeilen Abdruck der van der Hooghtiſchen Ausgabe zu liefern. Allein in der Vorrede geſtehet der Herausgeber ſelbſt, daß ſeine Abſicht, wiewohl ohne ſeine Schuld, nicht erreicht worden ſey, und daß ſie, alles angewandten Fleißes ungeachtet, nicht

nicht die gewünſchte Vollkommenheit habe. Die Correctur der Bücher Moſeh's und der erſteren Propheten konnte wegen Eilfertigkeit des Drucks und Erſparung der Köſten nicht ſo oft und ſo genau überſehen werden, als es nöthig geweſen wäre. Gleich in den erſten Bogen ſind einige Fehler in den Accenten und Vocalpunkten ungeändert geblieben, weil der Setzer dieſe Arbeit nicht gewohnt war, und bey dem vielen Corrigiren ungeduldig wurde. Ein königliches Verbot wider alle Einfuhr fremder Lettern war dieſer Ausgabe gleichfalls nachtheilig. Denn da ſich durch den wiederholten Gebrauch viele bald abgenutzt hatten, und keine neuen zu erhalten waren; ſo mußten manche Punkte und Buchſtaben völlig undeutlich gerathen. Simonis beſorgte die Correctur ganz allein, weil er dadurch deſto ſicherer die Richtigkeit des Abdrucks zu befördern glaubte. Allein er geſteht ſelbſt, er ſey durch die Erfahrung belehrt worden, daß ein ſolches Geſchäft für einen Mann zu ſchwer ſey. Das angehängte Vocabularium nebſt der Erklärung der maſorethiſchen Zeichen und Anmerkungen kann Anfängern zum erſten Anlauf gute Dienſte leiſten. — Der Buchhändler Jacob Wetſtein zu Amſterdam ſetzte den Exemplaren dieſer Ausgabe, welche er erhielt, einen neu gedruckten Titelbogen und Kupferſtich vor, und ſetzte das Jahr 1753. darauf.

II. Biblia Hebraica manualia ad praeſtantiores editiones accurata. Acceſſerunt I. Analyſis et explicatio variantium lectionum, quas Ketibh et Keri vocant. II. Interpretatio epiciſeon maſorethicarum ſingulis libris biblicis ſubjectarum. III. Explicatio notarum marginalium textui S. hinc inde additarum. IV. Dictionarium omnium vocum Veteris Teſtamenti hebraicarum et chaldaicarum denuo emendatius editum. Cura et ſtudio IOHANNIS SIMONIS. Editio

tio ſecunda emendatior. Halae ſumtibus Orphanotrophei. 1767. in groß Octav.

Dieſe Ausgabe iſt der erſten theils in Anſehung der Richtigkeit und Schärfe des Druckes, theils wegen der beyden neu hinzugekommenen Anhänge weit vorzuzeihen.

Zweytes Stück.

Unpunctirte Ausgaben.

LXIII.

Die Leusdenſche Ausgabe.

Biblia Hebraica non punctata, verſibus, capitibus et ſectionibus interſtincta, notisque Maſoretharum, quas *Kri* et *Ktif* appellant, inſtructa. Accurantibus IOHANNE LEUSDENO et IOHANNE ANDREA EISENMENGERO. Francofurti, impenſis Balthaſ. Chriſt. Wuſtii, Sen. typis Iohannis Wuſtii. Anno MDCXCIV. in groß 12. oder klein 8.

Außer dieſen Titeln hat dieſe Ausgabe auch noch einen hebräiſchen. In der 6 Seiten einnehmenden Vorrede meldet Leusden, was dieſe Bibel vor den ſchon vorhandnen vor Vorzüge habe, und giebt zugleich von jenen ein Verzeichniß. Der Anhang enthält das Keri nach der Ordnung der bibliſchen Bücher und Kapitel, weil der enge Rand es nicht zuließ, es jedesmal am gehörigen Ort beyzufügen, und das Verzeichniß der Paraſchen und Haphtaren. Jede Seite iſt in zwey Columnen getheilt. Die Correctur hat Eiſenmenger, der ſich damals zu Frankfurt aufhielt, beſorgt; allein der Druck iſt zwar ſcharf, aber ſehr fehlerhaft.

LXIV.

Die Jablonskiſche Ausgabe.

Biblia Hebraica non punctata in Philebraeorum gratiam forma minima compendioſe expreſſa e typographeo D. E. Iablonski, D. cuius etiam Praefatiuncula praemiſſa eſt. Berolini. Anno Domini 1711. in 24.

In der Vorrede wird gemeldet, daß Sebaſtian Gottfried Starke dieſe Ausgabe angefangen, aber vor der Vollendung des Druckes geſtorben ſey, daher der auf dem Titel genannte Herausgeber die Durchſicht des noch rückſtändigen Theils übernommen habe. Die gar zu kleine und ziemlich unreine Schrift dieſer Ausgabe hat die Berichtigung des Drucks nothwendig ſchwerer, folglich auch Druckfehler häufiger und unausbleiblicher machen müſſen; welches beydes zuſammengenommen die Brauchbarkeit der ganzen beynahe unleſerlichen Ausgabe noch mehr vermindert.

LXV.

Kennikotts Ausgabe.

Vetus Teſtamentum Hebraicum cum variis lectionibus edidit Beniaminus Kennikott S. T. P. Tomus primus, Oxonii e Typographeo Clarendoniano, 1776. Tom. Secundus, ibidem, 1780. in groß Folio.

Die Vergleichung von 2 Sam. XXIII, 8. fgg. mit 1 Chron. XI. erweckte bey Kennikott zuerſt im Jahr 1748. Mißtrauen gegen die gemeiniglich behauptete Unverfälſchtheit des hebräiſchen Textes. Weitere Unterſuchungen leiteten ihn natürlich auf das Reſultat, daß ſich im Text des alten Teſtamentes eben ſo gut, wie bey allen andern, aus dem Alterthum zu uns herüberge-

kommenen Schriften eine Menge von Varianten finden müſſen, und daß zur Berichtigung unſeres maſorethiſchen Textes eine allgemeine und ſorgfältige Vergleichung der hebräiſchen Handſchriften unumgänglich nöthig ſey. Bald faßte er den Entſchluß, ſich um die Kritik des Textes des alten Teſtamentes dieſelben Verdienſte zu erwerben, durch die ſich Mill und Wetſtein bey dem neuen unſterblich gemacht hatten. Im Jenner des Jahres 1759. machte er in einer beſonders gedruckten Nachricht ſein Vorhaben bekannt, die in Großbritannien und Irland befindlichen Handſchriften des alten Teſtaments, nebſt ſo vielen auswärtigen, als Zeit und Koſten erlauben würden, zu vergleichen, bat ſich zu dieſem Unternehmen den Beyſtand und die Unterſtützung ſeiner Landsleute aus, und verſprach, jährlich von den Fortſchritten dieſer Unternehmung vollſtändige Rechenſchaft abzulegen *). Der König von Großbritannien, die Univerſitäten zu Oxford, Cambridge und Dublin, die Erzbiſchöffe und der größte Theil der Biſchöffe in England, mehrere Decane und Kapitel, einige Kollegia, und außer dieſen viele der vornehmſten

und

*) Dieſe Nachrichten erſchienen zuſammengedruckt unter folgenden Titel: The ten annual accounts of the Collation of Hebrew Manuſcripts of the Old Teſtament; begun in 1760. and compleated in 1769. by *Benjamin Kennicott*. Oxford, 1770. in 8. Einen ausführlichen Auszug daraus gab Herr Superintendent Schulz in Gießen im erſten Bande der von Chr. W. Franz Walch herausgegebnen Neueſten Religionsgeſchichte, unter der Aufſchrift: Nachricht von der Vergleichung der Handſchriften der hebräiſchen Bibel durch D. Kennikott; wozu im ſiebenten Bande kam: Fortgeſetzte Nachricht von D. Kennikotts und einiger andern Gelehrten Arbeiten über den Text der hebräiſchen Bibel, von Joh. Heinr. Walther, Mitgl. des Repetenten-Collegii zu Göttingen.

und reichſten Perſonen des Königreichs, unterſtützten Kennikotten ſo großmüthig und eifrig *), daß er bald im Stande war, ſich nicht nur ſelbſt dem Geſchäfte der Vergleichung hebräiſcher Handſchriften einzig und ausſchließend zu widmen, und eine ausgebreitete Correſpondenz in alle Gegenden Europa's, ſelbſt nach Aſien, zu eröffnen; ſondern auch mit beträchtlichen Koſten die wichtigſten bekannten Handſchriften vergleichen zu laſſen, und ſeinen Gehülfen, Herrn M. Bruns, jetzt Profeſſor zu Helmſtädt, nach Deutſchland, Schweiz und Italien zu ſchicken, um in ſchweren und zweifelhaften Stellen Handſchriften zu vergleichen. Im Monat May des Jahres 1773. kam dieſer nach Oxford zurück, und im October wurde der Druck angefangen. Die Einrichtung des Werkes iſt folgende: Der hebräiſche Text iſt nach der van der Hooghtiſchen Ausgabe, aber ohne Punkte, abgedruckt. Kennikott ſagt im zweyten Paragraph der dem erſten Bande vorgeſetzten Vorrede, er habe die in dieſer Ausgabe befindlichen Druckfehler ausgemerzt, und in ſeinem Abdrucke dafür jedesmal die richtige Leſeart geſetzt. Er that dieſes auch wirklich ſehr oft, ließ aber doch hie und da ſelbſt noch manche wichtigere unangemerkt und unverbeſſert, wie ſein Gehülfe Bruns in einem beſondern Aufſatze gezeigt hat, der überſchrieben iſt: De mendis typographicis editionis *Van der Hooghtianae* a Kennicotto non ſublatis; im zwölften Bande des von Eichhorn herausgegebnen Repertoriums für bibl. und morgenl. Literat. S. 225. fgg. Im Pentateuch ſind die Seiten in zwey Columnen geſpalten, auf der einen ſtehet der maſorethiſch-hebräiſche

Q 2 Text,

*) Die ganze Summe der in zehn Jahren zuſammengekommenen Subſcriptionen betrug 9117 Pfund Sterling, das iſt, ohngefähr 54000 Thaler, oder etwas über 2000 Ducaten.

Text, auf der andern völlig eben ſo breiten, ſtehen die Abweichungen des ſamaritaniſchen Textes vom Jüdiſchen, mit hebräiſchen Buchſtaben, und zwar ſo, daß da, wo beyde zuſammentreffen, der Raum mit Strichen ausgefüllt iſt. Die poetiſchen Bücher und einzelnen poetiſchen Stücke in proſaiſchen Büchern ſind Stichosweiſe abgedruckt. Sonderbar iſt es, daß von den Propheten blos Jeſaias auf dieſe Art abgedruckt iſt, weil ihm da Lowth mit ſeiner poetiſchen Ueberſetzung vorgegangen war; die Reden der übrigen Propheten aber, gleich als wenn ſie nicht Poeſie wären, ſind wie die proſaiſchen Bücher abgedruckt. Was alſo Jeſaj. XVI. Poeſie iſt, das muß man im Jeremias, Kap. XLVIII. als Proſa leſen. Ueberdieß iſt in den poetiſchen Büchern die Abtheilung in Hemiſtichien oft ſehr willkührlich gemacht, und ſo, daß ſie den Leſer mehr verwirrt, als ihm das Verſtehen erleichtert. Unter dem Text ſtehen die Varianten der Conſonanten (auf die Vocalpunkte wurde keine Rückſicht genommen), und zwar im Pentateuch getheilt aus ſamaritaniſchen und hebräiſchen Handſchriften. Hinter jeder Variante ſind die Handſchriften und Ausgaben angezeigt, in welchen ſie befindlich iſt, wobey ein große, aber freylich kaum vermeidliche, Unbequemlichkeit iſt, daß ſie bloß mit Ziffern bezeichnet ſind, und daß man alſo bey jeder Variante erſt in der dem zweyten Theile vorgeſetzten Diſſertatio generalis nachſchlagen muß, welche die Beſchreibung des ganzen bey dieſer Ausgabe gebrauchten kritiſchen Apparats enthält. Die ganze Summe deſſelben beläuft ſich auf ſechs hundert und vier und neunzig Stücke. Integer numerus codicum mstorum impreſſorumque, qui in Catalogo meo laudantur, eſt 694. ex quibus *mſti* ſunt numero ulta 600. ipse vidi horum 250. *Brunſius* 300. alios, ſagt er ſelbſt im 162 Paragraph der Diſſertatio generalis. Ueberdieß iſt am Ende jedes einzelnen bibliſchen Buches die Anzahl der verglichenen

glichenen Handſchriften und Ausgaben angefügt, und zwar in folgende Claſſen eingetheilt: 1) ganz verglichene Handſchriften; 2) bloß in einzelnen Stellen nachgeſehene; 3) ganz verglichene Ausgaben; 4) in einzelnen Stellen nachgeſehene; 5) Haphtaroth. Beurtheilt hat Kennikott die angeführten Varianten nie, einige wenige wichtigere Stellen ausgenommen, über die er in der dem zweyten Theile vorgeſetzten Diſſertat. general. ausführlichere Urtheile fällt. Von dieſer Diſſertation wird unten in der Literatur der Kritik geſprochen werden.

Daß bey Vergleichung einer ſo großen Menge von Handſchriften durch das ganze alte Teſtament viele Fehler, Unrichtigkeiten und Verſehen vorgegangen ſeyn müſſen, läßt ſich aus der Natur einer ſolchen Arbeit ſchon im voraus vermuthen. Welches Auge wird da nicht zuweilen ermüden, weſſen Geiſt nicht endlich abgeſtumpft werden? Sehr auffallende Fehler dieſer Art zeigte gleich nach Erſcheinung des erſten Theils Eichhorn in ſeiner Recenſion deſſelben im hundertſten Stück der Jenaiſchen Gelehrten Zeitungen vom Jahre 1776., die im Supplemente zu dem zwölften Theile von Michaelis orientaliſcher und exeget. Bibliothek für Kennicott und ſeine Landsleute ins Lateiniſche überſetzt iſt. Aber an einer Menge Fehler dieſer Art iſt Kennicott unſchuldig; ſie müſſen auf Rechnung derer geſchrieben werden, die für ihn collationirten. Folgendes Urtheil ſeines eben ſo gelehrten als unpartheyiſchen Gehülfen, Bruns, in ſeinem Aufſatze: De variis lectionibus Bibliorum Kennicottianorum (im XII. Bande des Eichhornſchen Repert. S. 242. fgg.) ſteht hier wohl nicht am unrechten Orte: De notis Bibliorum Kennicottianorum varias lectiones ſiſtentibus id univerſe ſtatuendum eſſe duco, quod, quamquam magna cura et diligentia in colligendis iis, diſponendis atque imprimendis adhibita eſt, tamen

multa ſunt in iis partim perperam propoſita, partim incuria omiſſa. Quorum tamen vitiorum non tam editor illeque, quem iſte in laboris ſocietatem venire voluit (de me loquor), accuſandi ſunt, quam Mſs. editionumque collatores. Horum alios fuiſſe doctos et accuratos, nullum eſt dubium, alios, imprimis eos, qui Mſs. in Anglia contuleruut, imperitos et artis criticae plane rudes. Iſtiusmodi homines, licet ſeſe diligentia nonnumquam commendent, tamen non poſſunt non errores admittere graviſſimos. Lituras non callent, litteras deletas eſſe putant, quando Silluk tantum eraſum eſt, fini vocis lituras tribuunt, quae melius initio ſequentis aſſignantur, ſi quae ſuperſunt litterarum veſtigia, ea raro recte explicant, lectiones a priori et poſteriori manu non bene diſtinguunt, characteres a forma ordinaria paullulum recedentes non intelligunt, marginales lectiones plane praetereunt, et id genus alia peccant. Quotiescunque igitur varias lectiones Bibliorum Kennicottianorum conſidero, quanquam ſphalmatum, quae ex inſcitia et negligentia librariorum codicum orta ſunt, ſylvam infinitam, ubique ſpaginarum cerno, tamen craſſisſima παρορά́ματα in codicibus Anglicanis deprehendiſſe mihi videor, et iure veror, ne ex his multa ſoli collatorum negligentiae tribuenda ſint. —— Mſs. extra Angliam, praeterquam quod horum quam plurimi a doctis viris collati ſunt, illud etiam commodi nacti ſunt, quod tantum non omnes in locis ſelectis a me ſunt inſpecti. — De mea cura diligentiaque alii iudicent. Kennicottum in conferendis Mſs. magna cautione et circumſpectione uſum fuiſſe, pro explorato habeo, et non ſine magno gaudio publice atteſtor.

Mehr ſcheinen Kennicotten die Vorwürfe zu treffen, die man ihm wegen einiger Punkte ſeines Planes machte,

z. B. daß er keine Auswahl unter den Handſchriften gemacht, und mehrere verglichen habe, und habe vergleichen laſſen, die des Vergleichens nicht werth waren (Inter ea, quae male a Kennicotto adminiſtrata ſunt, haud poſtremum locum obtinet, quod codices conferendos curauit, qui melius blattis et tineis concederentur, ſagt Herr Bruns ſelbſt, S. 246., wo er auch Beyſpiele von dergleichen Handſchriften anführt); ferner, daß er auf die Marginal-Leſearten, auf die Maſorah, und auf die Vocalpunkte gar nirgends Rückſicht genommen habe, in der Auswahl der Varianten ſelbſt nach keinem ganz feſten Plan verfahren ſey, und noch andre von mehr oder geringerer Bedeutung.

Dieſer ganze, mit ſo vielem Aufwande von Zeit und Koſten zuſammengeführte Varianten-Wuſt giebt übrigens das einfache Reſultat: daß alle noch vorhandne Codices im Verhältniſſe zu den Originalen ſehr jung ſind (die älteſte Handſchrift, die ihr Alter angiebt, iſt vom Jahre 1106.; ins elfte Jahrhundert ſetzt Kennikott, nach Muthmaßung, nur drey), daß ſie ſehr reich an Schreibfehlern, aber äußerſt arm an wichtigen und brauchbaren Leſearten ſind, daß ſie ſämtlich im Ganzen eine Recenſion darſtellen, aus einer Quelle gefloſſen ſind, und daß folglich aus ihnen für die etwa verdorbenen Stellen des hebräiſchen Textes wenig oder gar keine Hülfe zu erwarten iſt. So wenig tröſtlich nun gleichwohl dieſes Reſultat iſt; ſo ungerecht und undankbar wäre es doch, das Verdienſt des Mannes zu verkennen, der uns durch ſeinen Enthuſiasmus, durch ſeinen ausdauernden Eifer, mit dem er der mühſamſten, unangenehmſten und undankbarſten Beſchäftigung den größten und ſchönſten Theil ſeines Lebens aufgeopfert hat, dazu verhalf, jenes doch immer an ſich wichtige Reſultat mit Bequemlichkeit und auf eine bey weitem weniger unangenehme Art zu ziehen.

Die gründlichſten und ausführlichſten Beurtheilungen dieſes Werkes, mit Bemerkung der wichtigſten Leſearten, ſind, außer der bereits oben angeführten Eichhorniſchen, folgende: 1) in Michaelis oriental. und exeget. Biblioth. Th. XI. S. 72. fgg. Gegen dieſe Recenſion vertheidigte ſich Kennikott in einer zu London 1777. herausgekommenen lateiniſchen Epiſtel, die Michaelis mit ſeinen, als Noten untergelegten Antworten, und mit der lateiniſchen Ueberſetzung ſeiner Recenſion, wie auch der Eichhornſchen, als Supplement zu dem XII Theil ſeiner Bibliothek abdrucken ließ. Der zweyte Theil des Kennikottiſchen Werkes iſt im XVIII Th. S. 71. fgg. recenſirt. 2) in den Bützower kritiſchen Sammlungen, IV Bandes, II Th. S. 230 und 353. von O. G. Tychſen; aber bloß vom erſten Theil, 3) in Döderleins Auserlesner Theologiſcher Bibliothek, Th. II. St. VII. S. 483. und St. IX. S. 641.; 4) in der zu Amſterdam von Wyttenbach herausgegebnen Bibliotheca Critica, Vol. I. S. 79. von Heinrich Albert Schultens.

Zur Geſchichte des Werkes gehören außer den beyden ſchon genannten Brunſiſchen Aufſätzen noch zwey andere des nämlichen Gelehrten: 1) Apologie für Kennikott, im VI Th. des Repertoriums, S. 173. und 2) Index Locorum, quae mandante Cl. Kennicotto in Codicibus Hebraicis V. T. evolvit *P. J. Bruns*, im XIII. Th. des Repertoriums, S. 200. fgg.

Zwey-

Zweyter Abſchnitt.

Ausgaben mit der Chaldäiſchen Paraphraſe und Rabbiniſchen Scholien.

LXVI.

Die drey Bombergiſchen Rabbiniſchen Bibeln.

ארבעה ועשרים חומש עם תרגום אונקלוס ועם פירוש
ר״שי נראים ביאשונים ונביאים ואחרונים עם תרגום
יונתן בן עוזיאל ועם פירוש ר׳ דוד קמחי תהלים עם
תרגום רבי יוסף ועם פירוש ר״דק משלי עם תרגום
רבי יוסף ועם פירוש קב ונקי איוב עם תרגום רבי
יוסף ועם פירוש הרמבן ורבי אברהם פריצול חמש
מגלות עם תרגום ר׳ יוסף ועם פירוש ר״שי דניאל עם
פירוש רבי לוי בן גרשם עזרא עם פירוש ר״שי
ושמעוני דברי הימים עם פירוש ר״שי ושמעוני תרגום
ירושלמי על החומש ותרגם אחר על מגלות אסתר
ושערי הטעמים והפרשות שבין בן אשר ובן נפתלי
על התורה עם שאר דברים יפים נרפס עם רב העין
על ידי דניאל בומבירגי מאנוורשא בוינזיאה:

Die vier und zwanzig (heiligen Bücher). Nämlich die fünf Bücher Moſeh's mit Onkelos Targum und Rabbi Salomos Iſaaks Sohns, Auslegung; die erſten und letzten Propheten mit Jonathans, Uziels Sohns, Targum, und mit Rabbi David Kimchis Auslegung; die Sprüchwörter, mit Rabbi Joſephs Targum und mit dem Commentar [R. Elieſers] Kab venaki genannt; Hiob mit R. Joſephs Targum und R. Moſeh's, des Nachmaniden, und R. Abraham Perizols

Auslegung; die fünf Feſtbücher mit R. Joſephs Targum und mit R. Salomo's Auslegung, Daniel mit R. Levi's, des Gerſomiden, Auslegung; Eſra mit Salomos und Simeoni's Auslegung; der Jeruſalemiſche Talmud über die fünf Bücher Moſeh's, und der zweyte Targum über das Buch Eſther, nebſt der Anleitung zur Kenntniß der Accente [von R. Aaron, Aſſers Sohn], und den verſchiednen Leſearten des Aſſeriden und Naphtaliten im Geſetz, mit mehreren ſchönen Sachen. Gedruckt mit vieler Sorgfalt durch Daniel Bomberge, aus Antwerpen zu Venedig. In groß Folio.

Am Ende der Bücher der Chronik vor dem Anfange des Jeruſalemiſchen Targums, ſtehet eine ziemlich lange Nachſchrift, die in Bomberges Namen abgefaßt iſt, und ſich mit dieſen Worten ſchließt: בשנת ר״עח לפ״ק ביום כ״ז לחדש כסליו ברוך נותן ליעף כח ולאין אונים עצמה ירבת Im Jahre 278. abbrevirter Jahreszahl, am 27 Tage des Monats Kiſlev (1518. d. 27 Nov. der Chriſtlichen Zeitrechnung). Gelobet ſey der, welcher den Müden Kraft giebt und Stärke genug den Unvermögenden! (aus Jeſaj XL, 29.) Die lateiniſche Zuſchrift des Herausgebers, Felix von Prato, an den Papſt Leo X. iſt vom Jahre 1517. datirt, in welchem der Druck angefangen wurde, der aber erſt im folgenden vollendet ward.

In dieſer Ausgabe wurde zuerſt die große Maſora abgedruckt. Sie ſtimmt mit der (oben unter Nummer XLVI. beſchriebenen) Gerſomſchen oder Breſcier Ausgabe vom Jahr 1494. in den ihr ausſchlußweiſe eigenthümlichen Leſearten zuſammen, wodurch ſie ihre Abſtam-

ſtammung verräth. Am Rande ſind, außer den Keriin auch noch andre Varianten angezeigt, die Felix von Prato aus Handſchriften geſammelt hat. In den Rabbiniſchen Scholien ſind die Stellen gegen die Chriſten ausgemerzt. Uebrigens wird dieſe Ausgabe nicht nur wegen ihres ſchönen Drucks, ſondern auch wegen ihrer Seltenheit ſehr geſchätzt.

Den Juden indeß mußte an dieſer Ausgabe mehreres mißfallen. Erſtlich iſt der Text ohne Rückſicht auf maſorethiſche Anmerkungen in Betreff der auſſerordentlichen Figur einiger Buchſtaben abgedruckt, worauf die Juden als auf eine wichtige, ſelbſt geheimnißvolle, Sache nicht wenig Werth ſetzen. Sodann hatte der Herausgeber in die Maſorah mehr Verwirrung als Ordnung gebracht. Einer der gelehrteſten und berühmteſten Rabbinen jener Zeiten, Elias, der Levit, fällt von dieſer Ausgabe folgendes Urtheil *): „Daher warne ich jeden, der diejenigen Ausgaben des alten Teſtaments, die im Jahre 1517. zu Venedig in großem und kleinem Formate

*) In der dritten Vorrede zu ſeiner Anleitung zur Kenntniß der Ausdrücke in der großen und kleinen Maſorah, die er hebräiſch מְסֹרֶת הַמְּסֹרֶת betitelte. Ich ſetze die hebräiſchen Worte hieher: לכן באתי כמזהיר וכמזכיר לכל הקורא בספרי העשרים וארבעה הגדולים עם הקטנים הנדפסים פה ויניזיא בשנת רע"ה שאל ישעה אל דברי שקר מהמלות הנדפסות בגליון בדמות קרי וכתיב חס׳ ומל׳ מלעיל ומלרע בשנוי הנקודות והטעמים או מאחת מכל אשר לא תעשינה כאשר כתבתי לעיל כי המניח אותם לא ידע בין ימינו לשמאלו כי לא היה יהודי ולא ידע מענין המסורת דבר ולא עשה זה לאל מפני שמצא לפעמים חלופין בספרים שהיו לפניו ולא ידע איזה יכשר הזה או זה לכן כתב אחד בחוץ ואחד בפנים ולפעמים הניח האמת בפנים והשקר בחוץ ולפעמים להפך והיה ממשש בעור באפלה לכן אין לשים עליהם לב כי תוהו המה

mate herausgekommen ſind, gebraucht, ſich nicht an die Fehler zu kehren, die in Setzung des Kri und Ktib am Rande, der ausgeſchriebnen und weggelaßnen Vocalbuchſtaben, der Worte, die den Ton auf der vorletzten oder letzten Sylbe haben, ferner in den Verſchiedenheiten in Stellung der Vocale und Accente, und andern dergleichen Dingen mehr, von denen ich oben geſprochen habe, begangen worden ſind. Denn der, welcher den Druck anordnete und beſorgte, verſtund von der ganzen Sache, und beſonders von der Maſorah, gar nichts, da er kein Jude war. Er beging jene Fehler, weil er in den Handſchriften, die er vor ſich hatte, viele Verſchiedenheiten fand, aber ihren Werth nicht beurtheilen konnte. Daher ſetzte er bald dies an den Rand, bald jenes in den Text. Oft ſetzte er die richtige Leſeart in den Text, und die falſche an den Rand, oft umgekehrt; war alſo, wie einer, der in der Finſterniß herumirrt. Daher muß man ſich nicht daran kehren, denn es ſind Fehler." Elias ſagt zwar in dieſer Stelle, der Herausgeber, Felix von Prato, ſey kein Jude; allein er war wirklich ein gebohrner Jude, der aber nachher zum Chriſtenthum übergetreten war. Und gerade dieſer Umſtand mußte die Juden gegen die von ihm herausgegebene Bibel noch abgeneigter machen. Alles dies zuſammengenommen bewog Bombergen, eine neue Ausgabe zu veranſtalten, und die Beſorgung derſelben einem gelehrten Rabbi, Jacob, Chajim's Sohn, der die Maſorah und die Grammatik zu ſeinem Hauptſtudium gemacht hatte, zu übertragen. Sie erſchien unter folgendem Titel:

II. שער יהוה הקדש ___ ___ עם רב העין כפי כח
אפשר ונדפסו במצות דניאל יצ"ו בן קרניאל בומבירגי
ז"ל פה ויניציא הבירה בסייעתא דשמיא.

Des Ewigen heiliges Thor u. ſ. w. Mit vielem Fleiße und aller möglichen Sorgfalt

falt gedruckt auf Befehl Daniels, den Gott behüte, Cornelius Bomberges Sohn, geſeegneten Andenkens in der Stadt Venedig, mit der Hülfe Gottes. In vier Folianten.

Außerdem ſtehet auf dem Titel des erſten Bandes noch die Stelle Sprüchw. III, 16 — 18. Auf dem Titel des zweyten ſind die Stellen 5 B. Moſ. XXVIII, 12. Hoſ. XII, 11. und Amos III, 7. befindlich, nebſt der Bemerkung des Jahres des Drucks: ותהי ראשית ממלכתם היום בכ״ה לחדש כסלו שנת רפ״ה לפ״ק Der Anfang des Werks iſt gemacht heute am 25. Tag des Monats Kiſlev (November) des Jahres 285. abbrevirter Jahreszahl (1525. Chriſtl. Zeitrechn.). Auf dem Titel des dritten Bandes ſtehen die Stellen 3 B. Moſ. XIX, 2. Pſ. XXXVII, 29 — 31. Unten auf dieſer Seite iſt Bomberges Name, jedoch ohne Anzeige des Jahres, befindlich. Der Titel des vierten Bandes enthält die Stellen Pſ. CXIX, 165. CI, 1. C, 4. Am Ende iſt das Jahr der Vollendung des Drucks angegeben: ותהי השלמתו בכ״ד לחדש תשרי שנת רפ״ו לפ״ק Geendigt wurde das Werk am 24. Tage des Monats Tiſri, im 286. Jahre abbrev. Zeitrechn. (1526).

Der erſte Theil enthält den hebräiſchen Pentateuch, begleitet mit dem Targum des Onkelos und dem Jeruſalemiſchen, und Salomon Jarchi's und Aben Eſra's Scholien; der zweyte die erſten Propheten mit dem Targum Jonathans, und Dav. Kimchis, Salomo Jarchis und Levi's, des Gerſoniden, Scholien; der dritte Theil die letzten Propheten mit Jonathans Targum, im Jeſaias mit Sal. Jarchi's und Aben-Eſras, im Jeremias und Ezechiel mit Jarchi's und Aben-Eſras Scholien begleitet; der vierte Theil enthält die Hagiographa mit

mit Joſephs, des Blinden, Targum, in den Pſalmen Jarchi und Aben-Eſra, in den Sprüchwörtern und Hiob den Aben-Eſra und Levi den Gerſoniden, im Daniel den Aben-Eſra und Saadias Haggaon, im Eſra Jarchi und Aben-Eſra, in den fünf Megilloth dieſelben Ausleger, und in Eſther noch außerdem das zweyte Targum von dieſem Buche, in den Chroniken endlich den Jarchi. Jacobs, Chaiims Sohns, Vorrede handelt von der Maſorah, dem Kri und Ktib, dem Streite zwiſchen dem Talmud und der Maſora und der Anordnung der großen Maſora. Darauf folgt ein Verzeichniß aller bibliſchen Bücher, der Abſchnitte nach der maſorethiſchen Abtheilung, und Aben-Eſras Vorrede zum Pentateuch. Jede Seite ſchließt die große und kleine Maſora, ſo weit ſie beygefügt werden konnte, ein, und am Ende eines jeden Buches ſtehen die Stücke der Maſora, für welche der Raum der Seiten zu eng geweſen war, in einem alphabethiſchen Verzeichniſſe. Den Beſchluß des ganzen Werkes machen des Aſſeriden und Naphtaliten, wie auch die morgen- und abendländiſchen Varianten, und des Aſſeriden Abhandlung, von den hebräiſchen Accenten.

Der hebräiſche Text der erſten Ausgabe iſt zwar zum Grunde gelegt, aber ſtark nach der Maſora geändert, die der Herausgeber Wort für Wort revidirte, ordnete und ausbeſſerte. Die mehreſten nachfolgenden Ausgaben enthalten den Text dieſer Ausgabe. Mehrere ſehr gelehrte und gründliche Bemerkungen über denſelben hat Bruns in ſeiner Ausgabe der Kennicottiſchen Diſſertatio Generalis in V. T. S. 449—455. gemacht.

III. Ein verbeſſerter und correcterer Abdruck dieſer zweyten Bombergiſchen Rabbiniſchen Bibel kam unter Cornelius Adelkinds Aufſicht in Venedig in den Jahren 1547 bis 1749. in vier Folianten heraus.

aus. Auch Maſora und Targumim ſind bloß abgedruckt; aber von den Rabbiniſchen Auslegern ſind einige wenige Stücke weggeblieben, und dafür einige neue hinzugekommen. Aben-Eſra über den Jeſaias und die kleinen Propheten blieb weg. Hingegen kam hinzu Kimchi über den Jeſaias, die zwölf kleinen Propheten, die Bücher der Chronik und Eſras. R. Levi der Gerſonide über die erſten Propheten, Sprüchwörter und Hiob; R. Jeſaias über das Buch der Richter und die beyden Bücher Samuels. R. Saadias Haggaon über den Daniel, und R. Jacobs, des Jechieliden, mit den Zunamen בַעַל טוּרִים (d. i. der Verfaſſer des Werkes אַרְבַּע טוּרִים genannt), Anmerkungen über den Pentateuch.

LXVII.

Die Buxtorfſche Rabbiniſche Bibel.

ה׳ תשועתך באמרתך בכל דור ודור ממשלתך
אשר בדרכי נועם הרימות בחור מעם והוא הארון
לור׳ וויג קינ״יג שמו אשר בטוב שכלו יראה כי חלפו
ורבו השנים אשר נדפסו העשרים וארבע גדולים
ושינים ודבר ה׳ יקר בימי׳ כמעט שפירושם חו׳
כשתכחו מהעמים ואמר התחזקו והיו לאנשים ברפוס
הכ״ד החדשי׳ ונעשה לנו שם בארץ להסיר מהם כל
מכשול ופרץ בכל מאורנו כשתדל לגומרם מכל שגיאות
לשומרם ואלה החונים עליו׳ רש״י על כל הכ״ד ואבן
עזרא על החומש תהלים משלי איוב וחמש מגילות
דניאל עזרא ונחמיה על ישעיה ועל תרי עשר הוספנו
פירושו על הראשוני׳ ופרפראות מבעל הטורים על
החומש ר׳דק על נביאים הראשונים ואחרונים וד״ה
רל״בג על נביאים הראשונים ומשלי ואיוב ר׳ סעדיה
גאון על דניאל קיצור פי׳ ר׳ ישעיה על שמואל
והמקראות מתורגמים מנוקדים ומטעמים על פי דרכי
הסופרים קדמונינו אנשי כנסת הגדולה והסופרים
הבאים׳

הבאים אחריהם אשר על משעולם ומסלולם דרכנו בציון אותיאת תלויות וקטנות וגדולות ועקומות ונקוד שרבה על הכתב שרבה על הנקוד וסתומות ופתוחות ונכתב ולא נקרא נקרא ולא נכתב ואותיות מנוזרות כל אלו סוגים משני עבריהם מזה ומזה מכל חסיר ויתיר וחילוף ושנוי מקומו אשר נפל בראשונים הטובו באחרונים כאשר יראה הקורא ויגל לבו וישמח כבודו נרפסו בשנת למען יברכך ה' אלוהיך בכל משל"ח ידיך בבאזוליא הבירה במצות האדון לוד'וויג קינ"יג הנ"ל וכביתו.

Herr dein Heil iſt in deinem Worte, deine Herrſchaft währet von Geſchlecht zu Geſchlecht *), der du auf lieblichen Wegen erhöhet haſt den Auserwählten aus dem Volke, den Herrn Ludwig König, welcher nach ſeinem guten Verſtand und Nachdenken eingeſehen, daß viele Jahre verſtrichen ſind, und ſich vervielfältiget haben, ſeitdem die große und alte Bibel gedruckt worden, daß Gottes Wort theuer geweſen, und die Auslegungen deſſelben, welches Gott verhüten wolle! unter den Menſchen vergeſſen worden. Daher ſagte er: rüſtet euch, und ſeyd Männer, die neue Bibel zu drucken, damit wir uns einen Namen machen auf Erden, mit Wegſchaffung aller Anſtöße und Mängel! Laſſet uns aus allen Kräften uns bemühen, ſie zu vollenden, und vor Fehlern zu bewahren. Es ſind aber folgende, die ſich um ſie gelagert haben: Rabbi Salomo Jarchi über die ganze Bibel; Aben-Eſra über die fünf Bücher Moſeh, Pſalmen, Sprüchwörter, Hiob, die fünf Feſtbücher, den Daniel, Eſra und Nehemia, welchen

*) Der Eingang dieſes Titels iſt reimweiſe abgefaſſet, und künſtlich mit Stellen und Ausdrücken des alten Teſtaments verwebt, von welchen dieſe beyden Ausſprüche Pſ. CXIX, 41. und Pſ. CXLV, 13. ſtehen.

chen wir noch beygefüget: Deſſelben Auslegung des Jeſaiah und der zwölf kleinen Propheten; ferner die Auszüge aus des Verfaſſers der Turim Anmerkungen über die fünf Bücher Moſeh's. Rabbi David Kimchi über die erſten und letzten Propheten und die Bücher der Chronik; Rabbi Levi, den Gerſoniden, über die erſten Propheten, die Sprüchwörter und den Hiob; Rabbi Saadiah Gaon über den Daniel, und einen Auszug aus R. Jeſaiah's Auslegung der Bücher Samuels. Die Bücher der heiligen Schrift ſelbſt aber ſind mit chaldäiſchen Ueberſetzungen, Vokalpunkten, Accenten und der Maſorah verſehen, nach der Anordnung der alten Gelehrten, der Mitglieder der großen Synagoge, und der ſpätern Gelehrten; nach deren Wegen und Fußpfaden wir die Bezeichnung der hängenden, kleinen, großen und umgekehrten Buchſtaben eingerichtet, nebſt den Stellen, die mehr Vocalpunkte haben, als Buchſtaben, oder mehr Buchſtaben, als Vokalpunkte, ingleichen den geſchloſſenen und offnen Abſchnitten, den Wörtern, die geſchrieben aber nicht geleſen, oder geleſen und nicht geſchrieben werden, und den gekrönten Buchſtaben. Dies alles iſt aufs genauſte durchgeſehen, und in allen Stellen, wo in den vorigen Ausgaben etwas gefehlet, oder überflüſſig geweſen, oder geändert worden, oder am unrechten Ort geſtanden, iſt ſolches in dieſer neuen verbeſſert worden, wie der Leſer mit Vergnügen ſehen wird. Gedruckt im Jahre 378.*) in der berühmten Stadt Baſel auf Befehl des obgedachten Herrn Ludwig Königs, in ſeinem Hauſe. Zwey Bände in Groß-Folio.

Außer

*) In dieſer aus 5 B. Moſ. XV, 10. genommenen Stelle enthält eigentlich nur das Wort חשלו die Jahreszahl; deſſen

Außer dieſer allgemeinen Aufſchrift haben die drey folgenden der vier Haupttheile des alten Teſtaments nach jüdiſcher Eintheilung, noch beſondere Titelblätter und Aufſchriften, von welchen die erſte auf dem 232 Blatte ſtehet: סדר הנביאים ראשונים, die zweyte auf dem 441 Bl. נביאים אחרונים, die dritte auf dem 707 Bl. סדר הכתובים, welche beyde letztere die Jahrszahl 379. oder 1619. haben. Der Anhang enthält den Jeruſalemſchen Targum, Rabbi Jacobs, des Chajimiden, große Maſorah, die kleinere Peſikta (eine Sammlung von Anmerkungen über die drey letzten Bücher des Pentateuchs aus einigen ältern Commentaren), die Varianten des Aſſeriden und Naphtaliden, wie auch der Paläſtinenſiſchen und Babyloniſchen Juden, und eine Abhandlung von den Accenten.

Burtorf erwarb ſich ohne Zweifel durch dieſe Ausgabe bleibende Verdienſte. Er ſtellte an unzähligen Stellen die richtige Punctation wieder her, wandte einen mühſamen Fleiß auf die Ausbeſſerung der Maſorah, und ſtellte das Beſte, was jüdiſche Gelehrte für die Kritik und Auslegung des alten Teſtaments geleiſtet haben, zuſammen. In den chaldäiſchen Paraphraſen änderte er die Vokalpunkte nach den chaldäiſchen Abſchnitten in den Büchern Eſra und Daniel; welches von einigen getadelt wird **), indem in beyden, zu ſehr verſchiednen Zeiten abgefaßten Schriften, nicht einerley, ſondern eine wirk-

lich

deſſen Buchſtaben ihrer Zahlbedeutung nach 40, 300, 30, 8, folglich 378. ausmachen, welches mit dem Jahre 1618. der chriſtl. Zeitrechn. übereinkommt.

*) Z. B. von Rich. Simon im XIII. Cap. der Disquis. critic. de variis Bibliorum editionibus, p. 103. wie auch in den Lettres choiſies, p. 176. und von Joh. Fabricius in ſeiner Hiſtor. Biblioth. ſuae. P. I. p. 3.

lich verſchiedne Sprache herrſche. Carpzov *) hingegen vertheidiget Buxtorfs Verfahren vornehmlich aus dem Grunde, weil ſich in die chaldäiſchen Paraphraſen eine verdorbne Punktation eingeſchlichen gehabt habe, die er daher mit Recht nach dem alten, reinen Chaldaismus reformirt habe. Daß indeß ſowohl in dieſen, als in dem hebräiſchen Text noch manche Fehler ſtehen geblieben ſind, läßt ſich in einem Werke, welches ſelbſt die Gedult eines Herausgebers ermüden muß, der in dergleichen Beſchäftigungen ſein Vergnügen findet, gar nicht anders erwarten. Aber bey billig denkenden wird dies Buxtorfs Verdienſte ſo wenig ſchmälern, als die in dem Abdruck der Rabbiniſchen Scholien ſtehen gebliebnen Fehler, welche inſonderheit Simon, in der unten angeführten Stelle, rügt **). Jedem, der die Kritik und Auslegung des alten Teſtaments gründlich ſtudiren will, iſt dieſe Ausgabe unentbehrlich, ſo wenig ſie auch in unſern genialiſchen Zeiten gebraucht werden mag, wo man mit aus der Luft gegriffenen Conjecturen das Lob des Scharfſinnes, und mit den abentheuerlichſten Erklärungen, die mit Hülfe des erſten, beſten, arabiſchen und ſyriſchen Vocabulariums bald ausgeſponnen ſind, den Ruhm eines tiefgelehrten Sprachkenners mit leichterer

*) In der Crit. S. p. 413.

**) *Hiſtoire critique du V. T.* p. 513. Bien qu'il prétende, que ſon edition eſt plus exacte que les autres; les Juifs cependant ne l'eſtiment pas beaucoup, à cauſe des fautes qui s'y rencontrent, ſur tout dans les Commentaires des Rabbins, où il a laiſſé les erreurs des Copiſtes, qui etoient dans les Editions precedentes, et il y en a ajouté de nouvelles. Il ſeroit neceſſaire d'avoir de bons Exemplaires manuſcrits de ces Commentaires des Rabbins, pour les corriger en une infinité d'endroits; et c'eſt à quoi Buxtorfe devoit plutôt s'appliquer, qu'à reformer la ponctuation du texte Caldaique.

Mühe erhalten kann, als durch das Klauben in den verſchrieenen Pedantereyen der Maſorethen und Rabbinen.

LXVIII.

Die Amſterdamer Rabbiniſche Bibel.

ספר קהלות משה והוא המקרא גדולה עם כל
הפרושים אשר באו בכל הדפוסים שהיו עד היום דף על
דף ממש לא יעדר דבר הלא המה המקרא עם תרגום
ופירוש רש״י ואבן עזרא ובעל הטורים ומסורה הגדולה
ומסורה קטנה והמקראות מתורגמים מנוקדים
מוטעמים ובמסרים על פי דרכי הסופרים קדמונינו
אנשי כנסת הגדולה והסופרים הבאים אחריהם אשר
על משעולם ומסלולם דרכנו בציון אותיות תלויות
וקטנות וגדולות ועקומות ונקוד שרבה על הכתב וכתב
שרבה על הנקוד וסתומות ופתוחות ונכתב ולא נקרא
ונקרא ולא נכתב ואותיות מנוזרות כל אלה מוגים עם
רב העיון כפי כח אפשרי ועתה נתוסף ונקהל עליהם
קהלה גדולה מחכמים גדולים מפורסמים בישראל
גדול שמם ונודע בספריהם ופר ושיהם ה״ה פירוש החכם
הכולל רבי לוי בן גרשן ופירוש המופלג והמופלא הרב
חזקוני ז״ל וספר אמרי להרב הגדול סהו״רר יעקב
דיליטקאש ופירוש הרב הגאון הכולל אביר הרופאים
כמוהר״ר עובדיה ספורנו ועוד פירוש קצר מלוקט
ממפרשי התורה המבוארים בהקדמה אשר פיה וקבנו
קומץ מנחה כל אלו נקהלו בקהלה אחת ונאספו
באסופה קדש בסדר יפה מאד ונסדר בכל מיני הידור
כפי כח אנושו על ידו החכם התרני מהו״רר משה
פרנקפורט דיין דק״ק אמשטרדם בעל המחבר נפש
יהודה וזה ינחמנו ושבע פתילות בן להחכם השלם
התורני מהו״רר שמעון פרנקפורט וצ״ל בעל המחבר
ספר החיים וספר תנוי ועוד ידו פשוטה לאחוז בכנסיני
קודש על נביאים וכתובים לאסוף ולהקהיל כהנה
וכהנה מספרים ופרושים נחמדים ויקרים לא יערכנם
פטדת כוש וכתם אופיר כולם יקר מערך ומציאות
חסר

חשר קצתם לא באו עדין בדפוס והיו חבושי׳ באוצר
טמון לא שזפתו עין רואה כאשר יבא זכרם ושמותם
בפתח השערים מכל חלק וחלק נדפס באמשטרדם
בבית ובדפוס של הדיין הג״ל לסדר ולפרט הואיל
משה את התורה הזאת לאמר לפ״ק

Das Buch der Sammlungen Moſeh's, das iſt, die große Bibel mit allen Auslegungen aller bisherigen Ausleger Blatt vor Blatt, ohne daß etwas fehle, nemlich die heiligen Schriften mit der chaldäiſchen Paraphraſe, Salomo Jarchi's, Aben-Eſra's, und des Verfaſſers der Turim, Auslegungen, und der großen und kleinen Maſora. Der Text iſt überſetzt, punktirt, mit Accenten und der Maſora verſehen; nach der Vorſchrift der alten Schreiber, welche Mitglieder der großen Synagoge waren, wie auch der ſpäteren, deren Verhalten wir beobachtet haben, in der Einrichtung der hangenden, kleinen, großen und umgekehrten Buchſtaben, und in den Worten, in denen mehr Punkte als Conſonanten, oder mehr Conſonanten als Punkte ſind; und in den geſchloſſenen und offnen Abſchnitten, und den Worten, die geſchrieben, aber nicht geleſen, oder geleſen und nicht geſchrieben werden, und in den gekrönten Buchſtaben; dieß alles iſt mit vieler Sorgfalt durchgeſehen worden, ſo viel uns immer möglich geweſen. Nun aber iſt noch überdies beygefüget und geſammelt worden eine große Sammlung aus großen und berühmten Gelehrten in Iſrael, deren Namen groß und bekannt ſind durch ihre Schriften und Auslegungen, nemlich die Auslegung des grundgelehrten Rabbi Levi, des Gerſoniden, und die Auslegung des vortrefflichen und ausnehmenden Rabbi Chaskuni, geſeegneten Andenkens, wie auch das Buch Imre Noam des großen und berühmten Rabbi Jakob de

Letkas, und die Auslegung des vortrefflichen und großen Arztes, des berühmten Obadiah Sporno; wie auch eine kürzere Auslegung, die aus den Auslegern des Geſetzes, deren in der Vorrede Erwähnung geſchiehet, geſammelt worden, und nach der Schrift Komez Minchah genannt wird *). Dies alles iſt in eine Sammlung gebracht und mit einer heiligen Zugabe vermehrt worden, nach einer ſehr ſchönen Ordnung, auch mit allerley Zierrath aufs möglichſte ausgeſchmücket, durch den gelehrten und berühmten Lehrer des Geſetzes, Moſeh Frankfurt, Richter der chriſtlichen Gemeinde zu Amſterdam, Verfaſſer des Buches Nepheſch Jehudah, Seh ienachmennu, und der Schebah Pethiloth, dem Sohne des grundgelehrten und berühmten Lehrers des Geſetzes Simeon Frankfurt, geſeegneten Andenkens, Verfaſſers des Buches Hachaiim, und anderer. Und ſeine Hand iſt noch ausgeſtreckt, Zweige des Heiligthums zu ergreifen über die Propheten und Hagiographa um ſie allenthalben her aus angenehmen und koſtbaren Büchern zu ſammeln, die mehr zu ſchätzen ſind, als Topaſe aus Aethiopien und Gold aus Ophir, und durchgehends hoch zu halten ſind, zur Hälfte aber noch nicht im Druck erſchienen ſind, ſondern als ein verborgner Schatz aufbewahret werden, ſo daß ſie kein menſchliches Auge erblickt. Wie ſie folgen werden, ſoll derſelben Meldung und Name in der Aufſchrift der Abſchnitte eines jeden Theils gezeigt werden. Gedruckt zu Amſterdam, im Hauſe und in der Druckerey des obgedachten Richters, im Jahr 484. abbrevirter Jahreszahl **) (1724. der chriſtlichen Zeitrechnung).

Vier

*) Anſpielung auf 3 B. Moſ. II, 2.

**) Die Buchſtaben der beyden letzten hebräiſchen Worte, den letzten, ר ausgenommen, aus der Stelle 5 B. Moſ. I, 5. machen dieſe Jahreszahl aus, 5, 7, 1, 400, 30, 1, 40.

Vier Bände in groß Folio, von welchen der zweyte und dritte im Jahr 1726 herausgekommen ſind, der vierte aber im Jahr 1727.

Dieſe Aufſchrift, welche, eben ſo, wie die der Buxtorfſchen Bibel, noch mit einer Einfaſſung von Sprüchen umgeben iſt, zeiget den Inhalt dieſer Rabbiniſchen Bibel hinlänglich an. Die Aufſchrift des zweyten Theiles; חלק שני מספר קהלות משה, der die erſteren Propheten enthält, zeiget an, daß darinne außer dem Jarchi, auch Kimchi, Levi, der Gerſonide, und R. Jeſaiah, ferner Samuels Laniado כלי יקר auszugsweiſe, und des Verfaſſers Auszug aus dem R. Moſeh Alſchech, und des Rabbi Aaron, des Chaiimiſden, לב אהרן über das Buch Joſua und der Richter enthalten ſey. Der dritte Theil, über die letzteren Propheten, liefert den Jarchi, Kimchi, und Aben-Eſra, ingleichem R. Samuel Laniado über Jeſaias und Jeremias; Jacob, Ravs Sohn, Obadiah Sporno, Samuel Almosnino, und Iſaaks, des Gerſoniden, Auslegungen, nebſt des Verfaſſers מנחה גדולה. Der vierte Theil enthält 1) den Jarchi, Aben-Eſra, Iſaak, Jabez, Joſeph Jeſaiah's Sohn, und Obadiah Spornos, Auslegungen der Pſalmen, nebſt Samuel Arepols Auszuge. 2) Jarchi, Aben-Eſra, Levi, der Gerſonide, Aben Jechaiah, und die bisher ungedruckte Auslegung Menachems Hemmeiri, nebſt Salomos, Abrahams Sohns, קב ונקי über die Sprüchwörter; 3) Jarchi, Aben-Eſra, Aben Jechaiah, Iſaak Jabez, Maimon der Nachmanide, Abraham Perizol, Obadiah Sporno, und Simeon, Zemachs Sohn, über den Hiob; 4) Jarchi, Aben-Eſra, Levi der Gerſonide, Aben Jechaiah, Iſaak Jabez, Meir Arama, und Obadiah Sporno über

das Hohelied; 5) die fünf erſten der eben genannten über Ruth; 6) Dieſelben über die Klagelieder und den Prediger, außer daß Levi über die erſtern fehlet, über den letzteren aber Obadiah Sporno dazu kommt; 7) die vier erſteren über Eſther; 8) Jarchi, Aben-Eſra, Saadiah Gaon, Aben Jechaiah, Iſaak Jabez, und Levi über den Daniel; 9) Jarchi, Aben-Eſra, Aben Jechaiah, und Iſak Jabez über Eſra und Nehemia; 10) Jarchi, Kimchi, und Aben-Jechaiah über die Bücher der Chronik; welchen der Herausgeber durchgehends ſeine Auszüge aus andern Auslegern, unter dem Titel מנחת הערב beygefüget. Am Ende ſind die Namen aller Mitarbeiter, ſelbſt der Setzer und Drucker, angezeigt.

Eine ausführliche Critik dieſer Ausgabe findet man in *Paul. Theodor. Carpzovii* Animadverſſ. philologico-critt. p. 1 — 10.

LXIX.

Die Mantuaniſche Bibel mit einem critiſchen Commentar.

ספר ארבעה ועשרים

In Mantova con licenza de Superiori. ויחכם ידידיה שלמה (In dieſen Worten iſt die Jahrzahl 502 (1742.) eingeſchloßen.

Dies iſt der Haupttitel dieſer Ausgabe, die aus vier Theilen in groß Quart beſtehet. Jeder Theil hat eine und eben dieſelbe ſchlecht geſtochene Kupfertafel mit einigen bibliſchen Sinnbildern und einerley Titelblatt, die veränderte Jahreszahl und die Inſchrift der Bücher jedes Theiles ausgenommen. Der erſte Theil enthält außer den fünf Büchern Moſeh's und den fünf Megilloth, noch die Namen der Accente, und eine Anweiſung nach denſelben zu ſingen, nebſt einigen vor den Haphtaroth herzuſagenden

genden Gebeten, und vier Seiten Varianten von den Vocalen und Accenten. Der zweyte Theil enthält die erſteren, der dritte die letzteren Propheten, und der vierte die Hagiographa, nebſt einigen Regeln, wie man die Buchſtaben Begadkephat und das Schva nach ihren verſchiednen Verhältniſſen leſen ſolle. Die beyden erſten Theile ſind 1742., und die beyden letzteren 1744. herausgekommen. Letztere Jahreszahl iſt auf dem Titel in folgenden Worten enthalten, die zugleich den Namen des Verfaſſers des unter dem Text befindlichen critiſchen Commentars anzeigen: מטוב בטובו ידידיה שלמה, welche Worte die Zahl 504. oder das Jahr 1744. der Chriſtl. Zeitrechnung in ſich faſſen. Dieſe Zahl 504. oder 1744. iſt gleichfalls zu Ende des vierten Theils, in der Nachſchrift des Druckers, die gleich hinter den Vocal-Varianten ſtehet, durch das Wort דרש ausgedrückt. Papier und Druck ſind ziemlich gut. Die Lettern ſind denen in Simonis Ausgabe faſt gleich, hin und wieder aber etwas abgenutzt. Der Text iſt mit Punkten verſehen, und nach O. G. Tychſens Vermuthung *) nach einer der letzten Bombergiſchen, oder gar der Hooghtiſchen Ausgabe abgedruckt. Aber nach den Annall. Helmſtadienſ. 1782. p. 113. 114. ſcheint aus den in der Kennicottiſchen Bibel befindlichen Auszügen zu erhellen, daß ſie entweder einen ganz neuen Text enthält, oder doch einen ſolchen, der mit dem in der Halliſchen Ausgabe von 1720. am meiſten übereinkommt. Jedes Blatt, und die Capitel, nicht aber die Verſe, ſind mit Zahlbuchſtaben bezeichnet. Das Keri, die Anzeige der Paraſchen und Haphtaren, und der nach der Ordnung zum Geſetzvorleſen aufzutretenden Perſonen, ingleichem, der 613 Gebote und Verbote ſind am innern Rande angezeigt. Unter dem Text auf jeder Seite iſt ein critiſcher

*) In dem Befreyten Tentamen, S. 81.

Commentar mit ſehr feinen Rabbiniſchen Lettern befindlich, der hier zum erſten Male gedruckt erſcheint. Der Verfaſſer deſſelben wird ידידיה שלמה נורצי Jedidiah Salomo Norzi (oder מנורצי, aus Norzi) genannt. Er lebte im vorigen Jahrhundert, und war Rabbiner zu Mantua. In dem von zwey Mantuaniſchen Rabbinern unterſchriebenem und dieſer Ausgabe vorgeſetztem Privilegio, wird dieſer R. Norzi als ein großer Critiker gerühmt, ingleichem daß der Doctor Medicinä, Raphael Chaiim Italia, den Druck auf ſeine Koſten veranſtaltet habe. Hierauf erzählt Raphael Chajim Baſila, Abiads Sohn, in einer in Reimen abgefaßten Vorrede, daß der Verleger ihn zum zweyten Corrector angenommen, und daß er jedem Theile die Varianten der Vocale und Accente beygefügt, auch hie und da in dem Commentar ſeine eigne Anmerkungen, in Klammern eingeſchloſſen, eingerückt habe. Endlich bemerkt der Verleger gleichfalls in einem Reimgedicht, nach einigem dem R. Norzi ertheilten Lobſprüchen, daß er weder Mühe noch Koſten geſpart habe, den correcteſten und gemeinnützigſten Text zu liefern, welches ihn wohl bewogen haben mag, daß er die zehen Gebote 2 B. Moſ. XX. und 5 B. Moſ. V. auf eine dreyfache Art hat abdrucken laſſen, nämlich 1) wie gewöhnlich, mit der doppelten Accentuation, 2) mit der einfachen Accentuation, für denjenigen, der ſie allein lieſet oder abſingt, und 3) gleichfalls mit der andern einfachen Accentuation, wenn ſie von der ganzen Gemeinde abgeſungen werden, welche beyde einfachen, wenn ſie zuſammen genommen werden, die ordentliche doppelte ausmachen. Dieſe ſich herausgenommene Freyheit entſchuldiget er in einem, dieſen zehen Geboten vorgeſetztem kurzem Vorbericht, und in einer unten angebrachten Note, welches ſehr nöthig war, weil ſonſt, wie Tychſen am angef. Orte richtig bemerkt, ein unvorſichtiger Variantenſamm-

ver-

ler aus dieſen dreymal geſetzten, und in der Accentuation verſchiednen zehen Geboten, ſehr leicht von wichtigen Varianten in dieſer Stelle hätte träumen können.

Der unter dem Text befindliche Commentar iſt durchgehends kritiſch. Die Herausgeber gaben ihm den Titel: מנחת שי, Darbringung des Geſchenks, weil ſie den Titel, den ihm der Verfaſſer laut der Vorrede geben wollte גדר פרץ, Ausbeſſerer der Riſſe (aus Jeſ LVIII. 12.), überſehen hatten. Die dabey gebrauchten Hülfsmittel ſind 1) כ"י *) של מסורת, Handſchriften der Maſora, die dieſelbe allein enthalten; 2) ספרים כ"י מדווקים, correcte Codices, worunter diejenigen gerechnet werden, die theils mit, theils ohne Maſora geſchrieben ſind. Unter den Handſchriften ſind namentlich folgende angeführt: Der Pentateuch von Jericho, der Codex Sanbuki, der Codex Eſra, eine Geſetzrolle des R. Meyer Levi mit dem beygeſchriebnen Atteſtat der Rabbinen zu Burgos, ein Codex des Rabbi Gerſon, ein Jeruſalemiſcher Codex, Spaniſche Handſchriften, correcte732 Toledische Handſchriften, eine Copey des Hillelſchen Codex, Handſchriften aus Deutſchland, Aegypten, der Türkey, Jeruſalem und Babylonien; in einigen Stellen werden Manuſkripte von einem Alter von 400 Jahren angeführt. Unter den Hülfsmitteln werden ferner angeführt: 3) alte und neue gedruckte Bibeln, von denen er namentlich einer Neapolitaniſchen Ausgabe (vermuthlich vom Jahre 1487.), einer correcten Portugieſiſchen, und einer Venetianiſchen vom Jahre 1560. gedenkt; 4) die älteſten und neueren jüdiſchen Schriften, als: beyderley Talmud, die Medraſchim, und die vornehmſten Schriftausleger und Critiker. Uebrigens beſchäftiget ſich dieſer Commentar hauptſächlich mit der Berichtigung der Vocale und Accente, und der überflüſſigen oder fehlenden Leſemütter

ו und

*) Abbreviatur der Worte: כְּתִיבַת יַד, Manuſcript.

ו und י. Zuweilen hat er auch bey einigen ganzen Wörtern des Textes critiſche Beobachtungen angeſtellt, und ihre Leſeart nach der gedruckten und geſchriebenen Maſorah, denn dieſe iſt ſein Leitfaden, und nach alten und neuen correcten Handſchriften beurtheilt, ohne jedoch bey zweifelhaften Stellen, wenn er unter ſeinem maſorethiſchen Vorrath nichts zweckdienliches fand, etwas durch einen Machtſpruch zu entſcheiden.

Man ſieht ſchon aus dieſer allgemeinen Nachricht, noch mehr aber aus den ausführlichen Proben, welche Tychſen in dem befreyten Tentamen, S. 89. fg. gegeben hat, daß dieſe Ausgabe die vollkommenſte critiſch-maſorethiſche Bibel iſt, die wir haben. Sie iſt aber bey weitem noch nicht ſo benutzt worden, als ſie es verdient. Bruns machte, bey Gelegenheit der Kennicottiſchen Variantenſammlung, die Chriſten zuerſt auf dieſe Ausgabe aufmerkſam. Und bereits im Jahre 1774. empfahl ſie F. W. Dresde in einem zu Wittenberg erſchienenen Programm, welches den Titel hat: Programma, quo commendantur Raphaelis Chajim Baſila, Judaei recentioris, Exercitationes criticae in diverſitatem lectionis codicis Ebraei ab Everardo van der Hooght obſervatam. Uebrigens verdient über dieſe Ausgabe auch noch Kennicott, in der Diſſertat. general. in V. T. §. 62. S. 131. fgg. der Bruniſchen Ausgabe, Bruns im Repertor. für bibl. und morgenl. Literat. Th. VI. S. 180., und de Roſſi in den Prolegomenis zu ſeiner Variantenſammlung, §. XXXVII. XXXVIII. verglichen zu werden.

Dritter Abſchnitt.

Ausgaben des alten Teſtaments mit einer lateiniſchen Ueberſetzung.

LXX.

Die Münſterſchen Ausgaben.

1. מִקְדַּשׁ יְיָ: עֶשְׂרִים וְאַרְבַּע סִפְרֵי הַמִּכְתָּב הַקֹּדֶשׁ עִם עֲתִיקָתוֹ בִּלְשׁוֹן רוֹמִים וְעִם פֵּירוּשׁ קָצָר עַל פְּסוּקִים חֲמוּרִים וְקָשִׁים: נִדְפַּס פֹּה בְּעִיר באזל על ידי ז״ם בסיעתא דשמיא.

[Das Heiligthum des Herrn; die vier und zwanzig Bücher der heiligen Schrift, mit einer lateiniſchen Ueberſetzung, und einer kurzen Erklärung der ſchweren und unverſtändlichen Stellen. Gedruckt allhier in der Stadt Baſel, durch Beſorgung S(ebaſtian) M(ünſters), mit göttlicher Hülfe.]

En tibi Lector Hebraica Biblia, latina planeque nova Sebaſt. Munſteri tralatione, poſt omnes omnium hactenus ubivis gentium aeditiones evulgata, et quoad fieri potuit, hebraicae veritati conformata: adjectis inſuper e Rabbinorum commentariis annotationibus haud poenitendis, pulchre et voces ambiguas et obſcuriora quaeque elucidantibus. Prior hic tomus habet Moſaicos libros quinque Jehoſuam, Judicum, Samuelis libros duos, Regum lib. duos. Baſileae, 1534. In Folio.

אער

אוצר ישע: ספר הנביאים אחרונים וספר כתובים
וחמש מגלות עם קצר פירוש הלשונות החמורות
והקשים פסוקים פה בעיר באזל על ידי סבש
טיאנוש מונשטרוש

[Der Schatz des Heils, das iſt: das Buch der letzteren Propheten, das Buch der Hagiographa, und die fünf Feſtbücher nebſt einer kurzen Erklärung der ſchwierigen Worte und ſchweren Verſe. Baſel, durch Sebaſtian Münſtern].

Veteris Teſtamenti Tomus ſecundus, Prophetarum oracula atque Hagiographa continens, hoc eſt, Prophetas majores et minores, Pſalterium, Jiob, Proverbia, Danielem, Annalium libros duos, Canticum Canticorum, Ruth, Threnos, Eccleſiaſten, Eſther. Hi ſacri et canonici libri, amice Lector, ſic ad hebraicam veritatem genuina verſione in latinum ſunt traducti, ut ne quidem ad latum unguem ab eo diſſideant. Quibus praeterea in locis et ſententiis obſcurioribus opera Sebaſtiani Münſteri non parum acceſſit lucis per annotationes, quas vel ex Hebraeorum commentariis, vel ex probatioribus latinis ſcriptoribus adjecit. Baſileae. M. D. XXXV. Hinten am Ende aber ſtehet: Baſileae ex officina Beheliana, impendiis Michaelis Iſengrinii et Henrici Petri. 1535.

Nach dem Titel folgt eine hebräiſche und lateiniſche Vorrede. Sodann 1) Praefatio in Vetus Teſtamentum, die von den Schwierigkeiten handelt, welche ein jetziger Leſer im A. T. findet; 2) unter der Aufſchrift: Hebraeorum commentarii non contemnendi, eine Empfehlung der jüdiſchen Ausleger; 3) qua ratione conſiliove haec facta ſit editio; 4) de canonicis libris

V. T.

V. T. et eorum ordine; 5) quo ſtudio ſint legendi libri V. T.

Woraus der hebräiſche Text in dieſer Ausgabe genommen ſey, ſagt zwar Münſter nicht; allein wenn man die beyden älteſten Ausgaben des ganzen alten Teſtaments, die zu Soncino, im Jahre 1488., und zu Breſcia im Jahre 1494. herausgekommen ſind, vergleicht; ſo ſieht man, daß die Münſterſche Ausgabe meiſtens dieſen beyden folgt. Uebrigens ſind im hebräiſchen Text die kleineren Accente, und die in andern Ausgaben befindlichen Buchſtaben, welche die Abtheilungen in Paraſchen und Haphtaren anzeigen, weggelaſſen *). Am Ende des Pentateuchs ſteht eine hebräiſche Lobſchrift auf Moſeh.

Von

*) Inprimis noveris (ſind Münſters Worte in der oben unter Nummer 3 angeführten Vorrede), Hebraica in hoc libro haud ſecus poſita, quam in Judaeorum inveniuntur codicibus ſcripta; niſi quod ea amputanda cenſuimus, quae Judaicis inſerviunt ceremoniis et ſuperſtitionibus, utpote diſtinctiones magnas, quas ipſi פרשיות vocant, ut ſunt אלה תולדות *Iſtae ſunt generationes Noah*, ויאמר יהוה et dixit Dominus *ad Abram* etc. quas ipſi legunt in ſynagogis ſuis per ſingula ſabbata, donec in anni ſpatio totum compleverint Pentateuchum. Simili fere ordine diſtinxerunt Prophetas majores et minores, vocantque ſectiones iſtas הפטרות, quas legunt ſabbato in templis, ut Parſioth. Denique literas Samech et Pe, quas intra Moſaicum contextum quidam libri habent ſcriptas, veluti Judaeorum figmentum reſecuimus, quidquid ipſi dicant de traditione Moſis et Eſrae. Aiunt autem, Samech ſignificare סתומה, *ſpatium clauſum*, et Pe פתוחה *ſpatium apertum et liberum*. Accentus praecipuos, h. e. qui ſententiam in membra et ſubdiſtinctiones diuidunt, non omiſimus, reliquos vero veluti parergos neglexinus, praeſertim cum et Judaei ipſi fateantur, ſe propter peccata ſua ignorare vires particulares accentuum.

Von der, bey dieſer Ausgabe befindlichen Ueberſetzung, ſo wie auch von den Anmerkungen, welche jedem Capitel angehängt ſind, wird unten in den Abſchnitten, welche der Beurtheilung der Ueberſetzungen und Anmerkungen gewidmet ſind, geſprochen werden.

II. Der zweyten Ausgabe hebräiſcher Titel iſt mit dem hebräiſchen Titel der erſten Ausgabe völlig gleichlautend, wie auch der lateiniſche, bis zu den Worten: et obſcuriora quaeque loca elucidantibus. Nach dieſem iſt folgendes hinzugeſetzt: Acceſſerunt in hac ſecunda aeditione multae novae annotationes, praeſertim in Pentateucho, atque in multis locis textus clarior redditus eſt, et hebraicae veritati magis, quam antea, conformatus. Index quoque praecipuarum ſententiarum et expoſitionum toti operi praemiſſus, tam demum additus eſt. Baſileae 1546. zwey Bände in Folio.

Außer den auf dem Titel angezeigten Veränderungen und Verbeſſerungen iſt auch der hebräiſche Text von den in der erſten Ausgabe befindlichen Fehlern gereiniget.

Aus einer falſch verſtandnen Stelle in Kortholts Buch de var. edit. Script. Sacr. p. 260. hatte Carpzov in ſeiner Critica S. p. 732. behauptet, es ſeyen von dieſer verbeſſerten Ausgabe noch zwey ungeänderte Abdrücke der erſten, in den Jahren 1534. und 1539. herausgekommen. Daſſelbe ſchrieb Knoch, im erſten Stück der hiſtoriſch-kritiſchen Nachrichten von der Braunſchweigiſchen Bibel-Sammlung, und Walch in der Biblioth. Theol. Th. IV. p. 68. treulich nach. Allein Maſch zeigt im erſten Bande ſeiner Ausgabe der Le Longiſchen Biblioth. S. p. 152., daß Kortholt in der Stelle, die Carpzoven verführte, nicht von dieſer großen Münſterſchen

Aus-

Ausgabe rede, ſondern von den Abdrücken und Ausgaben ſeiner Ueberſetzung, die mehreremale allein herauskam.

LXXI.

Die Plantiniſchen Ausgaben, mit einer lateiniſchen Interlineariſchen Ueberſetzung.

I. Hebraicorum Bibliorum Veteris Teſtamenti latina interpretatio, opera olim Xantis Pagnini Lucenſis, nunc vero Bened. Ariae Montani, Hiſpalenſis, Franciſci Raphelengii, Alnetani, Guidonis et Nic. Fabriciorum Boderianorum fratrum collato ſtudio ad hebraicam dictionem diligentiſſime expenſa, cenſorum Lovanienſium iudicio examinata et academiae ſuffragio comprobata; ad regii ſacri operis commoditatem et apparatum Chriſtoph. Plantinus, regius prototypographus Antwerpiae excudebat, 1571. In groß Folio.

Die angegebne Jahreszahl iſt zwar nicht auf dem Titel angezeigt, aber aus den vorgeſetzten Approbationen, die von dieſem Jahre datirt ſind, erhellet, daß das Werk in demſelben erſchienen ſey. — Nachdem die Antwerpiſche Polyglotten-Bibel vollendet war, veranſtaltete Arias Montanus dieſen beſondern Abdruck des hebräiſchen, ſo wie des griechiſchen Teſtaments, mit Pagnins lateiniſcher, interlineariſcher Ueberſetzung, die jedoch von dem Herausgeber, und ſeinem auf dem Titel genannten Gehülfen verbeſſert iſt. Der hebräiſche Text iſt genau aus den Polyglotten abgedruckt, nur die Lettern ſind etwas kleiner. Die für Anfänger ſchwer aufzufindenden Wurzelwörter ſind am Rande angezeigt. Die Bücher des alten Teſtaments folgen nach der, in den lateiniſchen Bibeln eingeführten Ordnung auf einander. Die apocryphiſchen Bücher aber ſind weggelaſſen, ob ſie

gleich auf dem Tridentiniſchen Concilio, dem Arias Montanus ſelbſt beygewohnt hatte, für canoniſch erklärt wurden. In der Stelle 1 B. Moſ. III, 15., wo die Vulgata überſetzt; ipſa conteret caput, welches auf die Maria gedeutet wird, ſtehet הות ſtatt הוא, mit einem kleinen Zirkel darüber, als Anzeige, daß hier eine Variante (היא) ſey. Dieſe Verfälſchung wird aber dem Guido Fabricius zugeſchrieben. Uebrigens wird dieſe Ausgabe, die eigentlich als Supplementband zu der Antwerpiſchen Polyglottenbibel beſtimmt war, unter die ſehr ſeltnen Bücher gezählt. S. Vogt's Catalog. Libror. rarior. p. 120. der neueſten Ausg. vom J. 1793. und Clement's Bibliotheque curieuſe, Tom. IV. p. 34.

II. Biblia Hebraica. Eorundem latina interpretatio Xantis Pagnini, Lucenſis, recenter Benedicti Ariae Montani, Hiſpalenſis, et quorundam aliorum collato ſtudio ad Hebraicam dictionem diligentiſſime expenſa. Acceſſerunt et huic editioni Libri graece ſcripti, quos Eccleſia orthodoxa, Hebraeorum canonem ſequuta inter Apocryphos recenſet, cum interlineari interpretatione latina ex Bibliis Complutenſibus petita. Antwerpiae, ex officina Chriſtophori Plantini. M.D.LXXXIIII. in Folio.

Dies iſt die zweyte und letzte Plantiniſche Ausgabe, die im Text und in den Lettern mit der erſten völlig übereinſtimmt. Nur in zwey Stücken weicht ſie übrigens von jener ab. Einmal, iſt die oben bemerkte Stelle 1 B. Moſ. III, 15. in dieſer Ausgabe richtig abgedruckt, ſodann hat der Herausgeber, um ſeine orthodoxen Glaubensgenoſſen nicht zu erbittern, und den Ausſprüchen des Tridentiniſchen Concilii Folge zu leiſten, die apocryphiſchen Bücher eingerückt. Demungeachtet misfiel aber den ſtrengeren Anhängern jenes Concilii die Art, wie er dieſer Bücher auf dem Titel erwähnt hatte. Er druckte

daher

daher das Titelblatt um. Le Long bezeugt dies in der Biblioth. S. S. 66. der Pariſer Ausg. in folgenden Worten: Haec verba tanquam a typographo Catholico dicta in bonam partem, non vero iuxta mentem Proteſtantium, qui tunc ibi rerum potiebantur, accipienda ſunt. Legi in alio exemplari, quod adſervatur in Bibliotheca Regia: *Acceſſerunt et huic editioni libri Graece ſcripti, qui vocantur Apocryphi, cum interpretatione latina ex Bibliis Complutenſibus petita; item N. T. graec. lat. etc.*

Ein ſeltner Abdruck dieſer Ausgabe iſt derjenige, welcher zu Burgos in Spanien unter folgendem Titel herauskam:

Biblia Hebraica et latina Ariae Montani. Adjecta eſt ejus de varia librorum Hebraeorum ſcriptione et lectione et de verſionis Pagninianae defenſione commentatio. In Burgo Auracenſi, 1581. In Folio.

LXXII.

Die Leipziger Ausgabe mit Sebaſt. Schmids lateiniſcher Ueberſetzung.

תורה נביאים וכתובים

Biblia Hebraica ſecundum editionem Belgicam Everardi van der Hooght, collatis aliis bonae notae Codicibus una cum verſione latina Sebaſt. Schmidii. Lipſiae, ſumtibus Wolfgangi Deer. MDCCXL. in Quart.

Ein ziemlich genauer und leſerlicher Abdruck der van der Hooghtiſchen Ausgabe, aus welcher die Randanmerkungen beybehalten und noch mit neuen vermehret ſind. In den Hagiographis ſind die Varianten,

aus Mangel des Raumes am Rande, am Ende jedes Buches angehängt. Dem hebräiſchen Text gegenüber ſtehet die Schmidiſche Ueberſetzung, die unter allen damals vorhandnen den Vorzug hatte. Vorgeſetzt iſt dieſer Ausgabe 1) Joh. Chriſt. Clodius Vorrede, worinne die van der Hooghtiſchen Ausgabe gegen verſchiedenes, was an ihr getadelt wurde, vertheidiget wird; 2) van der Hooght's Vorrede, nebſt den vor ſeiner Ausgabe befindlichen Zeugniſſen und Empfehlungen der damaligen Gelehrten; 3) der Straßburger theologiſchen Facultät Empfehlungen der Schmidiſchen lateiniſchen Ueberſetzung.

LXXIII.

Houbigants Ausgabe.

Biblia Hebraica cum notis criticis et verſione latina ad notas criticas facta. Accedunt libri Graeci, qui Deutero-Canonici vocantur, in tres Claſſes diſtributi. Auctore CAROLO FRANCISCO HOUBIGANT, Oratorii Jeſu Sacerdote. Lutetiae Pariſiorum, MDCCLIII. vier Bände in Folio.

Der Text dieſer ſehr ſplendiden Ausgabe iſt aus der van der Hooghtſchen abgedruckt, jedoch ohne Punkte. Jedem Capitel iſt die Inhaltsanzeige vorgeſetzt. Statt des Keri ſtehen am Rande im Pentateuch die Abweichungen des ſamaritaniſchen Codex. Jede Seite iſt in zwey Columnen geſpalten, von denen die eine den hebräiſchen Text, die andere die von Houbigant ſelbſt neu verfertigte lateiniſche Ueberſetzung enthält.

Von dieſer Ueberſetzung, ſo wie von den Prolegomenen, und den unter dem Text befindlichen kritiſchen Anmerkungen, wird in der Folge ausführlicher gehandelt werden.

werden. Jedem Bande iſt ein dreyfaches Regiſter angehängt; 1) der erklärten Schriftſtellen; 2) der verbeſſerten Fehler im Texte; 3) der in den Prolegomenen abgehandelten und erläuterten Sachen.

Das Werk wurde, einer Nachricht im Journal des Sçavans, 1752. Mai. p. 521. zufolge, auf Koſten der Patrum Oratorii gedruckt. Sie ſollen 35000 Livres betragen haben. Es wurden aber nicht viel über 300 Exemplare gedruckt. Daher wird dieſe Ausgabe künftig ziemlich ſelten werden.

Zweyte Abtheilung.

Ausgaben des Original-Textes des Neuen Teſtaments.

Erſter Abſchnitt.

Ausgaben, welche den bloßen Text enthalten.

LXXIV.

Die Aldiniſche Ausgabe.

Da dieſer erſte Abdruck des bloßen Textes eigentlich den dritten Theil der von Aldus Manutius gedruckten griechiſchen Bibel ausmacht (die beyden erſten Theile enthalten die alexandriniſche Ueberſetzung des alten Teſtaments), ſo ſteht auf dem Titelblatte blos: Ἔλεγχος τῶν βιβλίων τοῦ τρίτου μέρους, und hinten am Ende: Venetiis in aedibus Aldi et Andreae Soceri. M. D. XVIII. menſe Februario. Ein mäßiger Band in Folio. Franz Aſulanus beſorgte den Druck deſſelben nach Manutius Tod, und ſetzte auch eine Zuſchrift an Eraſmus vor, von deſſen erſter Ausgabe des N. T. die gegenwärtige Aldiniſche ein ſo genauer Abdruck iſt, daß ſelbſt die Druckfehler aus jener in dieſe übergetragen ſind. Man beſchuldiget daher Eraſmus, nicht ganz ehrlich gehandelt zu haben, wenn er ſich, wie Wetſtein S. 127. der Prolegomenen bemerkt, wider ſeine Gegner zur Vertheidigung ſeiner Leſearten auf dieſe Aldiniſche Ausgabe, als auf einen Zeugen beruft. Indeſſen finden ſich doch in derſelben mehrere Leſearten, die von den Eraſmiſchen abwei-

abweichen; und da ſie zuweilen vorzüglicher ſind, theils nach Conjecturen, theils aus Handſchriften aufgenommen ſeyn müſſen. Certe locis plus centum emendatum in hac editione comperi textum Eraſmicum, ac totidem vero locis vitiatum, ſagt Mill S. XCII. ſeiner Prolegomenen. Ein Beyſpiel einer ſolchen verbeſſerten Leſeart führt auch Michaelis in einer, der deutſchen Ueberſetzung der Marſhiſchen Anmerkungen und Zuſätze zu ſeiner Einleit. in das N. T. einverleibten Anmerkung (I. Th. S. 423.) an, und bemerkt dabey, daß dieſe Aldiniſche Ausgabe wohl noch eine genauere Vergleichung verdiene.

Wenn übrigens Michaelis in der Einleit. Th. I. S. 781. der viert. Ausg. ſagt, dieſe erſte Aldiniſche Ausgabe ſey zu Baſel von Heerwagen 1545 nachgedruckt, ſo widerſpricht er, ich zweifle, ob aus eigner Unterſuchung, Milln, der in ſeinen Prolegomenen verſichert, dieſe Heerwagiſche Ausgabe folge meiſtens der fünften oder letzten Frobeniſchen, jedoch ſo, daß mehrere beſſere Leſearten theils aus Handſchriften, theils aus älteren Ausgaben, aufgenommen ſeyen.

LXXV.

Die Hagenauiſche Ausgabe.

Novum Teſtamentum Graece.

Auf der letzten Seite ſtehet: Hagenoae in aedibus *Thomae Anshelmi Badenſis*. Menſe Martio. Anno ſalutis noſtrae M. D. XXI. In Quart.

Weil Nicol. Gerbel zu Straßburg dieſer Ausgabe eine Vorrede vorgeſetzt hat, ſo wird ſie auch die Gerbelſche genannt. Am Ende dieſer Ausgabe ſtehet vor dem Verzeichniſſe der Druckfehler, welches über zwey

Seiten ausmacht, ein kurzer Vorbericht, der ſich mit den Worten ſchließet: Hoc vnum promittentes, nullam dictiunculam vel minimam ſecundum *Frobenii Aldi*que editionem, in noſtra deſiderari, quam ſenſus neceſſitas poſtulet. Mill verſichert gefunden zu haben, daß der Text in dieſer Ausgabe zwar meiſtens dem in der zweyten Eraſmiſchen Ausgabe befindlichen Text folge, daß aber mehrere Fehler aus der erſten Eraſmiſchen und Aldiniſchen Ausgabe aufgenommen ſeyen, ſogar ſolche, welche Eraſmus in ſeiner zweyten Ausgabe verbeſſert habe. Außerdem fand Mill ohngefähr dreyzehen Leſearten aus der Aldiniſchen Ausgabe, die von der erſten Eraſmiſchen abweichen. Aus alle dem muß man ſchließen, daß dieſe Ausgabe einen aus den beyden Eraſmiſchen und der Aldiniſchen Ausgabe gemiſchten Text enthalte, daß aber der Herausgeber in der Wahl der Leſearten oft ſehr unglücklich war.

Dem Evangelio Matthäi iſt Theophylacts griechiſche Vorrede und Sophrons Lebensbeſchreibung dieſes Evangeliſten, den übrigen Evangeliſten aber ſind ihre Lebensbeſchreibungen aus dem Dorotheus, vorgeſetzt. Der Text läuft auf ganzen, nicht in Columnen geſpaltnen, Linien, und ohne Capitelabtheilungen in einem fort.

Dieſe Ausgabe verdient vornehmlich deswegen hier einer Erwähnung, weil man vermuthete, Luther habe ſich derſelben bey ſeiner deutſchen Ueberſetzung bedient. Vornehmlich ſuchte dies Tobias Eckard in Conjecturis de Codice Graeco N. T. quo uſus eſt b. Lutherus, Halberſtadt, 1722. in 8. zu beweiſen. Ihm widerſprach Peter Adolph Boyſen in Diſſertatione critica de Codice Graeco N. T. et conſilio quo uſus eſt Lutherus in conficienda verſione N. T. Germanica, Leipzig. 1723. in Quart. Er ſucht zu beweiſen, Luther habe ſich der Frobeniſchen und Aldiniſchen Ausgaben bedient. Worauf Eckard antwortete in Epiſtola ad Boy-

Boyſenium, Quedlinb. 1723. in Quart. Beyder Gründe hat gegen einander abgewogen Joh. Georg Palm in Tractatu de Codicibus V. et N. T. quibus B. Lutherus in conficienda interpretatione germanica uſus eſt, in quo hiſtoria quoque dicti Johannei 1 Ep. V., a Lutheri omiſſi illuſtratur; accedunt epiſtolae de diſſonis S. Script. translationibus. Hamburg, 1735. in Octav. In dieſer Schrift findet man zugleich eine genaue Beſchreibung dieſer Hagenauer Ausgabe, nebſt einem Verzeichniſſe der Verſchiedenheiten von der Aldiniſchen und Eraſmiſchen. Panzer hat hingegen wahrſcheinlich gemacht, daß ſich Luther nicht dieſer Gerbelſchen, ſondern der erſten Eraſmiſchen vom Jahre 1516. bedient habe, ſ. ſeinen Entwurf einer Geſchichte der deutſchen Bibelüberſetzung Luthers, S. 53. fgg.

LXXVI.

Die Straßburger Ausgaben.

I. Novum Teſtamentum Graece. Argentorati, apud Wolfium Cephalaeum. Anno 1524. in Octav.

Die Aufſicht über den Druck dieſer Ausgabe hatte Fabricius Capito (oder Koephel, welches auch der deutſche Name des Verlegers iſt), laut der vorgeſetzten Nachricht deſſelben. Sie iſt genau nach der oben beſchriebenen Hagenauer abgedruckt, und weicht, nach Mill's Beobachtung, bloß in eilf Stellen von ihr ab, von welchen ſieben aus der erſten Eraſmiſchen und Aldiniſchen, drey aus der Aldiniſchen allein genommen ſind, und eine nach einer unglücklichen Conjectur des Herausgebers geändert iſt. Uebrigens ſind die Capitel abgetheilt und beziffert. Die Lettern ſind zwar ſcharf, aber ſehr klein. Die Stellen Marc. XI, 26. und 1 Joh. V, 7. ſind nicht darinne befindlich.

II. Novum Teſtamentum Graece. Argentorati, 1534. in Octav.

Der Verleger wird zwar nirgends genannt; allein Maſch findet es im erſten Theil ſeiner Ausgabe der Le Longiſchen Biblioth. S. S. 198. fgg. ziemlich wahrſcheinlich, daß es derſelbe Cephaläus oder Köphel ſey, der die vorhergehende Straßburger Ausgabe verlegte, und im Jahre 1542. noch am Leben war, wie die in dieſem Jahre in ſeinem Verlage herausgekommene Ausgabe der Odyſſee bezeuget. Auch ſtimmt dieſe zweyte Ausgabe genau mit der erſten in allen Stücken überein, und dieſelben Stellen Marc. XI, 26. und 1 Joh. V, 7., die in der erſten fehlen, ſind auch in dieſer weggelaſſen.

LXXVII.

Die Bebelſchen Ausgaben.

I. Τῆς καινῆς διαθήκης ἅπαντα. Novi Teſtamenti omnia.

Am Ende auf dem letzten Blatte, ſtehet: Baſileae, apud Io. Bebelium, Menſe Auguſto, An. M.D.XXIIII. In Octav.

Statt der Vorrede iſt *Jo. Oecolampadii* in ſacrarum literarum lectionem exhortatio vorgeſetzt, die hier zum erſtenmal gedruckt erſcheint. Johann Ceporinus (ſein deutſcher Familienname iſt Wiſendanger), damals Corrector zu Baſel, beſorgte, laut der vorgeſetzten Nachricht, dieſe Ausgabe, die hauptſächlich der dritten Eraſmiſchen folgt (daher auch 1 Joh. V, 7. darinne befindlich iſt), aber zuweilen auch Leſearten aus den erſten Eraſmiſchen Ausgaben, wie auch aus der Aldiniſchen und Hagenauer angenommen hat. — Sie wird unter die ſeltneren gerechnet, und war ſelbſt Milln nicht bekannt.

II. Τῆς καινῆς διαθήκης ἅπαντα. Novi Teſtamenti omnia.

Auf dem letzten Blatte ſtehet: Baſileae, apud Io. Bebelium, menſe Junio, anno M.D.XXXI.

Dieſe Ausgabe iſt ein bloßer, unveränderter Abdruck der erſten, ſo wie

III. die dritte, die im Jahr 1535. mit demſelben Titel herausgekommen iſt.

LXXVIII.

Die Platterſchen Ausgaben.

I. Τῆς καινῆς διαθήκης ἅπαντα. Novi Teſtamenti omnia. In Octav.

Am Ende: Baſileae, per Thomam Platterum, anno M.D.XXXVIII. menſe Martio.

In allem den Bebelſchen Ausgaben gleich, wie auch

II. Die zweyte, die, laut der Unterſchrift auf dem letzten Blatte, im Monat September des Jahres 1540. in demſelben Format herauskam.

III. Τῆς καινῆς διαθήκης ἅπαντα. Novi Teſtamenti omnia. Cum Scholiis ex Patribus et hiſtoriis in loca obſcuriora in marginibus adjectis.

Am Ende: Baſileae per Thomam Platerum, impenſis Reinhardi Beck. Anno M.D.XLIII. menſe Martio.

Der Text iſt derſelbe, wie in den beyden vorhergehenden Ausgaben. Der Vorrede Oecolampads geht noch eine von Johann Gaſt von 16 Feb. 1543. datirte Dedication an Severin Ertzberger vorher, wor-

worinne er ſagt, auf Becks Bitte, dieſer Ausgabe Anmerkungen beyzufügen, habe er die Scholien, die er ſeinem Exemplare beygezeichnet habe, gegeben, die aber in nichts beſtehen, als in Verweiſungen auf einige Kirchenväter, vornehmlich Auguſtin, Chryſoſtomus und Ambroſius, ohne deren Worte anzuführen.

LXXIX.

Die Brylingerſchen Ausgaben.

I. Novum Teſtamentum Graecum ad tertiam Deſid. Eraſmi editionem vulgatum. Baſileae Nic. Brylingeri. 1533. in Octav.

II. Novum Teſtamentum Graece, poſt ultimam editionem D. Eraſmi recognitum et caſtigatum. Baſileae apud Nic. Brylingerum. Anno M. D. XLIII. 8.

III. Novum Teſtamentum graece, iam denuo accuratiori diligentia, quam hactenus, in uſum Theologiae ſtudioſis excuſum. Baſileae, apud Nicolaum Brylingerum. Anno M. D. XLVIII. menſe Martio. 8.

Iſt nach Le Long's Verſicherung dem auf dem Titel gethanen Verſprechen ganz entgegen, ſehr fehlerhaft.

IV. Novum Teſtamentum Graecum. Baſileae, 1549. 8.

Obgleich der Verleger nicht genannt iſt, ſo verſichern doch Le Long und Maſch, daß dieſe Ausgabe unter die Brylingerſchen gehöre. Auch im Catalog der Baumgartenſchen Bibliothek. S. 39. No. 256. iſt ſie unter dieſen aufgeführt.

V. Τῆς καινῆς διαθήκης ἅπαντα. Novum Jeſu Chriſti Teſtamentum, graece, collatis non paucis vene-

venerandae fidei exemplaribus, accuratiſſima nunc lima editum. Baſileae, per Nicolaum Brylingerum. Anno MDLIII. menſe Martio. 8.

Der Text iſt aus der fünften Eraſmiſchen abgedruckt. Die beyden folgenden

VI. im Jahr 1556. und

VII. im Jahr 1558. erſchienenen ſind dieſen bis auf den Titel vollkommen gleich.

VIII. Novum Teſtamentum graece, ſub Ariſtarchi limam revocatum, additis notis marginalibus. Baſileae ex officina Brylingeriana, 1586. 8.

Unter Ariſtarchs Name ſoll, nach Le Long's Verſicherung, Iſaac Caſaubonus zu verſtehen ſeyn. Maſch vermuthet aber, dieſe Ausgabe ſey ohne ſein Vorwiſſen erſchienen, da er im nächſtfolgenden Jahre 1587. zu Genf das N. T. mit ſeinen Anmerkungen herausgegeben habe.

IX. Τῆς καινῆς διαθήκης ἅπαντα. Novum Jeſu Chriſti Teſtamentum graece, collatis non paucis venerandae fidei exemplaribus accuratiſſima nunc lima editum. Additis ſummis rerum ac ſententiarum, quae ſingulis capitibus continentur, variis item lectionibus, mutuisque teſtimoniis, quae laborem in legendo et conferendo magnopere ſublevabunt. Baſileae, per Nicol. Bryling. Anno 1563. in 8.

Die Einrichtung dieſer Ausgabe iſt von der Einrichtung der vorhergehenden Brylingerſchen völlig verſchieden. Außer den Varianten, die in großer Menge am Rande ſtehen, ſind an demſelben auch viele Parallelſtellen mit der griechiſchen Bezeichnung der Zahlen befindlich. Jedem Buche ſowohl als jedem Capitel deſſelben

ben iſt eine ausführliche Inhaltsanzeige in griechiſcher Sprache vorgeſetzt, einigen Büchern aber am Ende die Zahl der ςιχων beygefüget. Nach der Offenbarung ſtehet auf vier Seiten der Inhalt eines jeden der vier Evangeliſten und der Apoſtelgeſchichte in griechiſchen Verſen, und eine eben ſo abgefaßte Inhaltsanzeige der vierzehen Pauliniſchen Briefe. Uebrigens enthält dieſe Ausgabe keinen von neuem nach Handſchriften verbeſſerten Text, wie man aus dem Titel ſchließen kann, ſondern einen Abdruck des in der Criſpiniſchen Ausgabe verbeſſerten Etienniſchen Textes, ſo wie

X. Die im Jahr 1564. in 8. erſchienene zehnte Ausgabe, die ein bloßer Abdruck dieſer neunten iſt.

LXXX.

Die Frobeniſche Ausgabe.

Νεα Διαθηκη. Novum Teſtamentum. Baſileae M.D.XLV. In 4.

Auf dem Titelblatte ſteht noch das Frobeniſche Druckerzeichen mit dem begefügten Namen Froben roth gedruckt: am Ende ſtehet: ἐτυπώθη ἐν βασιλείᾳ παρ' ἱερωνύμῳ Φροβενίῳ καὶ νικωλάῳ ἐπισκοπίῳ, ἔτει θεογονίας α Φ μ ι. Nach dem Titel folgt 1) σύμβολον τῶν ἀποςόλων· 2) ὁποῖα ἡ ἀληθινὴ πίςις ἡμῶν τῶν Χριςιανῶν· 3) πίναξ τῆς νέας διαθήκης· 4) das griechiſche Verzeichniß der alten Abſchnitte der vier Evangeliſten uud ihres jedesmaligen Inhalts; 5) Matthäus Lebensbeſchreibung aus dem Sophronius, dergleichen auch den übrigen Evangeliſten vorgeſetzt iſt. Der Text iſt mit ſehr großer und reiner Schrift ohne Abſatz der Zeilen gedruckt; am Rande ſtehen die Abſchnitte der alten Eintheilung mit griechiſchen Zahlbuchſtaben, der neuern Capitel aber mit Ziffern. S. 401. ſtehet folgende Aufſchrift

ſchrift des andern Theiles des N. T. Ἐπιςολαὶ τȣ͂ ἁγίȣ παύλȣ. Ἐπιςολαὶ καθολικαί. Ἀποκάλυψις Ἰωάννȣ τȣ͂ θεολόγȣ, worauf die Lebensbeſchreibungen der Verfaſſer dieſer Schriften aus dem Sophronius folgen; nach jedem der Pauliniſchen Briefe folgt die ſogenannte euthaliniſche Unterſchrift. — Der Text in dieſer Ausgabe iſt aus der fünften Erasmiſchen abgedruckt.

LXXXI.

Oporins Ausgabe.

Τῆς καινῆς διαθήκης ἅπαντα. Novum Jeſu Chriſti Teſtamentum, Graece, antiquorum aliquot exemplarium collatione multo quam hactenus eſt editum, emendatius. Acceſſit locorum ex Veteri Teſtamento a Chriſto et Apoſtolis in Novo citatorum Index longe utiliſſimus. Baſileae, per Joannem Oporinum. In median Sedez.

Auf der letzten Seite ſtehet: Baſileae, ex officina Joannis Oporini. Anno M. D. LII. menſe Auguſto.

Dieſe Ausgabe iſt nach der von Robert Etienne 1550. herausgegebenen Berichtigung des griechiſchen Textes durch Vergleichung mehrerer Handſchriften abgedruckt, aus welchen auch die, nach dem Titelblatte folgende πίναξ μαρτυριῶν ἐκ τῆς παλαιᾶς διαθήκης εἰς τὴν καινὴν μετενεχθειςῶν genommen iſt. Der Text iſt in an einander fortlaufenden Zeilen, ohne Abſatz gedruckt, außer jedesmal bey dem Anfange eines neuen Capitels, mit bloß griechiſcher Ueberſchrift derſelben, ſo wie der einzelnen Bücher.

LXXXII.

LXXXII.

Simon de Colines's Ausgabe.

Ἡ καινὴ διαθήκη. Ἐν λευκεσία τῶν Παρησίων, παρὰ Σίμωνι τῷ κολιναίῳ, δεκεμβρίου μηνὸς δευτέρου φθίνοντος, ἔτει ἀπὸ τῆς θεογονίας α. φ. λ. δ. (Paris, 1534.) in Octav.

Der Text dieſer ſehr ſauber gedruckten Ausgabe weicht von dem in den bisher beſchriebenen Ausgaben befindlichen gänzlich ab. Da aber keine Vorrede vorgeſetzt iſt, in welcher Nachricht gegeben wäre, welcher Hülfsmittel ſich der Herausgeber, de Colines oder Colinäus, Robert Etienne's Stiefvater, bedient habe; ſo war man lange Zeit über ihren Werth zweifelhaft, beſonders da Beza den Herausgeber beſchuldigte, er habe mehrere Stellen nach der bloßen Conjectur eines, des Griechiſchen übrigens ſehr kundigen Gelehrten geändert. Von dieſer Beſchuldigung ſpricht ihn jedoch ſchon Mill los, der verſichert, keine nach Conjecturen geänderten Stellen darinne gefunden zu haben. Auch Wetſtein bemerkte, daß Colinäus in den meiſten Aenderungen, die man für bloße Vermuthungen anſahe, wirklich Handſchriften gefolgt iſt, und noch mehr beſtätigt ſich dieß durch Griesbachs Symbolae criticae, aus welchen erhellt, daß dieſe Ausgabe beſonders mit drey Pariſer Handſchriften (Griesbachs 119 und 120 und Wetſteins 17) viele Leſearten gemein hat. Außerdem ſtimmt dieſe Ausgabe öfters mit der Complutenſiſchen und Frobeniſchen überein. Aus allem darf man wohl ſchließen, daß Colinäus eine beſondere Recenſion des Textes gemacht, und die aufzunehmenden Leſearten mit vieler Sorgfalt theils aus Handſchriften, theils aus ältern Ausgaben gewählt habe. Auch Harwood ſagt in ſeiner Ueberſicht der vornehmſten Ausgaben des N. T., die am Ende ſeiner eignen Ausgabe befindlich iſt, „er habe die von Coli-

Colinäus beſorgte Ausgabe bey weitem als die beſte und correcteſte gefunden, und glaube, daß ſie den richtigſten Text enthalte."

Uebrigens wird dieſe Ausgabe unter die ſehr ſeltnen Bücher gerechnet.

LXXXIII.

Robert Etienne's, des ältern, Ausgaben.

I. Τῆς καινῆς διαθήκης ἅπαντα, Novum Teſtamentum. Ex Bibliotheca Regia. Βασιλεῖ τ' ἀγαθῷ κρατερῷ τ' αἰχμητῇ. Lutetiae, ex officina Roberti Stephani, Typographi Regii. Typis regiis. MDXLVI. in Duodez, oder groß Sedez.

Auf der letzten Seite ſtehet: Excudebat Rob. Stephanus, typographus Regius: Lutetiae, M. D. XLVI. VII. Id. Novembr.

Von den Anfangsworten der Vorrede: O mirificam Regis noſtri (Franz I.), optimi et praeſtantiſſimi principis liberalitatem; wird dieſe erſte, jetzt ſeltne Ausgabe, O mirificam genannt.

Wie Etienne bey dieſer Ausgabe zu Werke gegangen ſey, und welcher Hülfsmittel er ſich bedient habe, ſagt er ſelbſt, wiewohl nur im Allgemeinen, in der Vorrede: Quo quidem in opere excudendo eandem, qua in caeteris uti ſolemus, diligentiam, majorem etiam, ut par erat, religionem praeſtitimus. Siquidem codices nacti aliquot ipſa vetuſtatis ſpecie pene adorandos; quorum copiam nobis Bibliotheca Regia facile ſuppeditauit; ex iis ita hunc noſtrum recenſuimus, ut nullam omnino literam ſecus eſſe pateremur, quam plures iique meliores libri, tanquam teſtes comprobarent. Adiuti praeterea ſumus cum

aliis, tum vero Complutenſi editioue, quam ad vetuſtiſſimos Bibliothecae Leonis X. codicis excudi iuſſerat Ximenius; quos cum noſtris miro conſenſu ſaepiſſime convenire; ex ipſa collatione deprehendimus.

Aus dieſer Stelle ſollte man nun freylich berechtiget ſeyn, zu ſchließen, daß ſich Etienne, bey dem Beſitz ſo trefflicher Hülfsmittel, und deren, von ihm ſelbſt gerühmten, gewiſſenhaften Gebrauch, um die Berichtigung des neuteſtamentlichen Textes ſehr verdient gemacht haben müſſe. Und wirklich erlangte dieſe Ausgabe, ſo wie die nachfolgenden übrigen Etienniſchen Ausgaben, ein ſolches Anſehen, daß der in ihnen befindliche Text von beynahe allen nachherigen Herausgebern des neuen Teſtaments, zur Baſis angenommen wurde. Allein Bengel bemerkt in der Introd. in Criſin N. T. §. 36. daß Etienne in ſeiner erſten Ausgabe, faſt durchaus dem in der Complutenſiſchen und in der fünften Eraſmiſchen Ausgabe befindlichen Texte folge. Darauf leitete bereits Mill durch ſein, aus einer ſorgfältigen Unterſuchung und Vergleichung gefolgertes, beſtimmtes Reſultat: In prima editione locis 581. a Complutenſi receſſit in Evangeliis, Actis et Epiſtolis; ſed codicum ſuorum auctoritatem non niſi 37ies ſecutus eſt, in ceteris locis aliarum editionum, Eraſmicae quintae inprimis, lectiones Complutenſi praetulit, ſive codices conſenſerint, ſive minus. In Apocalypſi vero vix umquam Eraſmum deſeruit. Man ſieht daraus, daß Etienne ſich die Arbeit ſehr leicht gemacht, und die Handſchriften, die er zu ſeinem Gebrauch hatte, ziemlich nachläßig gebraucht habe.

II. Τῆς καινῆς διαθήκης ἅπαντα. Novum Teſtamentum. Ex Bibliotheca Regia. Βασιλεῖ τ' ἀγαθῷ κρατερῷ τ' αἰχμητῇ. Lutetiae, ex officina Roberti Stephani, Typographi Regii, typis regiis. MDXLIX. In Duodez.

Das

Das Aeuſſere dieſer Ausgabe ſtimmt vollkommen mit der erſten überein, ſogar in der Anzahl der Seiten und Zeilen auf jeder Seite. Aber im Text fand Mill 67 Abweichungen von der erſten Ausgabe. Auch ſind die am Ende der erſten bemerkten zwölf Druckfehler in dieſer zweyten verbeſſert. Deswegen iſt ſie aber nicht, wie Colomies in der Biblioth. choiſ. p. 108. vorgiebt, ſo frey von Druckfehlern, daß man kaum einen antreffe. Vielmehr hat allein Gottfr. Olearius in ſeinen Obſervatt. in Matth. IV, 8. vierzehen bemerkt. Die Lettern ſind ſchärfer und ſchöner als in der erſten. Uebrigens wird auch dieſe zweyte Ausgabe, ſo wie die erſte O mirificam genannt, und iſt nicht weniger ſelten.

III. Τῆς καινῆς διαθήκης ἅπαντα. Novum Jeſu Chriſti D. N. Teſtamentum. Ex Bibliotheca Regia. Βασιλεῖ τ' ἀγαθῷ κρατερῷ τ' αἰχμητῇ. Lutetiae ex officina Roberti Stephani, Typographi Regii, Regiis Typis. M. D. L. in Fol.

Von der Einrichtung dieſer Ausgabe und den dazu gebrauchten Hülfsmitteln ſagt Etienne in der Vorrede folgendes:

Superioribus diebus C. L. Novum Teſtamentum cum vetuſtiſſimis ſedecim ſcriptis exemplaribus, quanta maxima potuimus cura et diligentia collatum, minore forma, minutioribusque Regiis characteribus tibi excudimus Idem nunc iterum et tertio cum iisdem collatum, majoribus vero etiam Regiis typis excuſum tibi offerimus; iis praefixis inſertisve aut in calce poſitis, quae usquam in ſcriptis aut excuſis leguntur codicibus; quae omnia anguſta alterius forma capere non potuerat. Ad haec in margine interiori varias codicum lectiones addidimus, quarum unicuique numeri Graeci nota ſubiuncta eſt, quae

nomen exemplaris, unde ſumta eſt, indicet, aut exemplarium nomina, quum plures ſint numeri. Iis namque placuit, primo, ſecundo, ad ſextum decimum usque nomina imponere, ut *primo* Complutenſem editionem intelligas, quae olim ad antiquiſſima exemplaria fuit excuſa, cui certe cum noſtris mirus erat in plurimis conſenſus. *Secundo* exemplar vetuſtiſſimum in Italia ab amicis collatum: *tertio*, *quarto*, *quinto*, *ſexto*, *ſeptimo*, *octavo*, *decimo et decimo quinto*, ea quae ex Bibliotheca Regia habuimus. Caetera ſunt ea, quae undique corrogare licuit. Capitum iuxta Graecos diviſionem in interiori margine numeris graecis notavimus.

So unkritiſch, oder vielmehr ſo äußerſt vag und flüchtig dieſe Notiz iſt; ſo nachläßig und unkritiſch verfuhr auch Etienne in dem Gebrauch dieſer Hülfsmittel. Dies bemerkten zwar ſchon Courcelles, Mill und Bengel, aber niemand ſetzte dies in ein ſo helles Licht, als Griesbach, der in der Vorrede zu dem erſten Theil ſeiner zweyten Ausgabe des neuen Teſtaments (Halle 1796.) S. XIV — XXXI. dieſe Ausgabe ausführlich und genau würdiget. Er ſagt unter andern S. XVIII.: Stephanus non ſindagavit, ut criticum decuiſſet, uniuscuiusque codicis indolem et pretium, id quod tum ex ipſa textus Stephanici conformatione nullis certis legibus adſtricta, tum e vaga et indocta deſcriptione codicum in praefatione editionis ipſius abunde patet. — — Suis quisque oculis cernere poteſt, Stephanum codicum ſuorum rationem habuiſſe paene nullam, nec teſtium aetatem, gravitatem, conſenſum, imo ne numerum quidem, curate expendiſſe, ſed velut coeco impetu tantum non ſemper, praeſertim in tertia ſua editione, amplerum eſſe quaecunque Eraſmus porrigeret. Huius veſtigiis ſaepiſſime *contra omnium codicum ſuorum* fidem et auctoritatem inhaeſit.

Die acht Handſchriften, welche Etienne aus der königlichen Bibliothek hatte, entdeckte zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts Le Long wieder *). Unter dieſen ſind blos zwey von neuem verglichen worden. Die eine (von Etienne mit ιε bezeichnet) von Wetſtein allein, die andre (η bey Etienne) erſt von Wetſtein, und dann ſorgfältiger von Griesbach, der in der angeführten Vorrede (S. XXIV. fgg.) ſehr beſtimmt angiebt, wie Etienne dieſe Handſchrift gebraucht hat. Auch von den übrigen Handſchriften, deren ſich Etienne bedient hatte, entdeckte man die mehreſten wieder. Die von ihm mit β bezeichnete

 iſt,

*) Wie er bey der Aufſuchung derſelben verfahren ſey, davon giebt er ſelbſt in einem Briefe an Martin Nachricht, der im Journal des Sçavans, May, 1720. S. 643. abgedruckt iſt. Beſtimmter gab er nachher in der Biblioth. S. (Th. I. S. 211. der Maſchiſchen Ausg.) die Nummern nach ihrer jetzigen Bezeichnung an. Martin beſtritt es zwar nachher, daß die Handſchriften, welche Le Long für die von Etienne gebrauchten hielt, wirklich dieſelben ſeyen, und Marſh unterwarf (in ſeinen Anmerkungen zu Michaelis Einleit. Th. I. S. 365—370. der deutſch. Ueberſ.) die Art, wie Le Long bey Aufſuchung jener Handſchriften verfuhr, einer ſcharfen Kritik, aus der freylich erhellt, daß dieſe Verfahrungsart nicht ſo ſicher war, daß nicht noch gegründete Einwendungen dagegen gemacht werden könnten. Allein von zwey der von Le Long angegebnen Handſchriften iſt es gewiß, daß ſie wirklich dieſelben ſind, die Etienne gebraucht, und mit ιε und η bezeichnet hat, da die erſtere Wetſtein, die andere Wetſtein und Griesbach von neuem verglichen haben. Von der Identität der ſechs übrigen iſt Griesbach nach ſorgfältig angeſtellter Unterſuchung ſo lange überzeugt, bis andere Handſchriften entdeckt werden, die mit größerer Gewißheit für die von Etienne gebrauchten zu halten ſind. S. die Vorrede zu ſeiner zweyten Ausgabe des N. T. S. XXII. fgg. Man vergleiche auch *Herb. Marſh* Letters to Travis (Leipzig 1795.) Appendix, No. I.

iſt höchſt wahrſcheinlich*) dieſelbe, die nachher Beza beſaß, der ſie im Jahre 1581. der Univerſität Cambridge zum Geſchenk machte, und die neuerlich D. Kipling mit den Schriftzügen des Originals auf Koſten der Univerſität Cambridge ganz wieder hat abdrucken laſſen. Der bey Etienne mit ϑ bezeichnete Codex iſt nach Wetſteins Urtheil, von dem auch Griesbach nicht abzugehen Urſache findet, der 200 Coislinianiſche. Den Etienniſchen Codex ιγ entdeckte Marſh in der Univerſitätsbibliothek zu Cambridge. Er zeigte dies zuerſt in einer Anmerkung zu Michaelis Einleit. Th. I. S. 373. der deutſchen Ueberſetzung und that es nachher ausführlich, und mit unwiderſprechlichen Gründen in ſeinen Letters to Archdeacon Travis dar, die ſich größtentheils mit dieſem Beweiſe beſchäftigen. Den Etienniſchen Codex ιδ fand Griesbach wieder auf, in der Bibliothek zum h. Victor vor Paris. Den Codex ιβ glaubte zwar Wetſtein in dem mit 2862. in der königlichen Bibliothek zu Paris bezeichneten Codex entdeckt zu haben, allein Griesbach zeigt (S.

*) Die Gründe, die für und wider die Meynung, daß Etienne's Codex β und der Bezaiſche eine und ebendieſelbe Handſchrift ſeyen, angeführt werden können, hat Marſh (Anmerkungen zu Michaelis Einleit. Th. I. S. 277. fgg.) mit ungemeinem Scharfſinn geprüft, ohne ſich jedoch daſelbſt für die eine oder für die andere Meynung zu entſcheiden In einem an der deutſchen Ueberſetzung S 564. befindlichen Zuſatze aber ſagt dieſer Gelehrte: „Ich habe neulich dieſen Gegenſtand noch genauer unterſucht, und gefunden, daß die Gründe für die Identität des Codex Bezä und des Codex Stephani β von den Gegengründen nicht überwogen werden;“ von welcher Behauptung er auch daſelbſt den Beweis hinzufügt. Auch Griesbach iſt von beyder Handſchriften Identität überzeugt: Tot tamque notabiles lectiones, ſoli cantabrigienſi peculiares, e ſuo β protulit Stephanus, ut, me quidem iudice, hic liber ab illo diverſus eſſe prorſus nequeat ſind ſeine Worte, S. XXVI. der angef. Vorrede.

(S. XXVIII.), daß ſeine Gründe ſo gut als nichts für die Identität beyder Handſchriften beweiſen. Von den beyden übrigen Handſchriften ια und ιϛ endlich hat man in neuern Zeiten noch keine Spur wieder gefunden.

Uebrigens übertrift dieſe dritte Etienniſche Ausgabe an Schönheit und Nettigkeit des Drucks nicht nur die beyden vorhergehenden, ſondern auch überhaupt alle andre Etienniſche Ausgaben des neuen Teſtaments aus dem ſechszehnten und ſiebzehnten Jahrhundert. Die Einrichtung derſelben iſt folgende: Im erſten Theile ſtehet 1) Robert Etiennes griechiſche Vorrede und auf der folgenden Kehrſeite derſelben lateiniſche Ueberſetzung; 2) Joh. Chryſoſtomi ὑπόμνημα περὶ τȣ̃ Εὐαγγελίȣ· 3) Euſebii ὑπόθεσις κανόνων τῆς τῶν Εὐαγγελιϛῶν ἁρμονίας, mit deſſelben vorgeſetzten Briefe an Carpianus; 4) Πίναξ μαρτυρίων ἐκ τῆς παλαιᾶς διαθήκης εἰς τὴν καινὴν μετενεχθεισῶν· 5) Henri Etienne's griechiſches Gedicht an die Gottesverehrer; 6) Sophronius Lebensbeſchreibung des Evangeliſten Matthäus, und Theophylacts Einleitung in den Matthäus, nebſt dem Verzeichniſſe der 68 Abſchnitte, in welche Matthäus ehedem eingetheilt war, welches alles vor jedem der folgenden drey Evangeliſten gleichfalls ſtehet, vor der Apoſtelgeſchichte aber findet man die ἀποδημία Παύλȣ, die von Euthalius abgefaßte Lebensbeſchreibung des Apoſtels Paulus, und das Verzeichniß der vierzig Abſchnitte der ehemaligen Eintheilung. Im andern Theile ſtehet Chryſoſtomi Vorbericht zu den Pauliniſchen Briefen, nebſt der Einleitung in den Brief an die Römer, und dem Verzeichniſſe der neunzehen Capitel deſſelben, voran; ſo auch vor den Briefen der übrigen Apoſtel. — Auf dem innern Rande jeder Seite ſtehen die Zahlen der alten, bey den Griechen üblichen Eintheilung der Capitel nebſt den verſchiedenen Leſearten;

auf dem äuſſern aber die Zahlen der jetzigen Eintheilung der Capitel, deren jedes wieder in größere fünf bis ſieben Abſchnitte eingetheilt iſt, nebſt den vornehmſten Parallelſtellen.

Von der vierten Etienniſchen Ausgabe, die mit einer lateiniſchen Ueberſetzung verſehen iſt, wird im folgenden Abſchnitte Nachricht gegeben werden.

LXXXIV.

Robert Etiennes, des jüngern, Ausgabe.

Τῆς καινῆς διαθήκης ἅπαντα. Novum Teſtamentum Bibliotheca Regia. Βασιλεῖ τ' ἀγαθῷ κρατερῷ τ' αἰχμητῇ. Lutetiae ex officina Roberti Stephani, typographi, typis Regiis, M. D. LXVIII. In Sedez.

Auf der letzten Seite ſtehet: Excudebat Rob. Stephanus, Typographus Regius. Pariſiis, idib. Januar. anno M. D. LXIX. Daher wird dieſe Ausgabe von einigen in das Jahr 1569. geſetzt, weil ſie zu deſſen Anfang erſt vollendet wurde. — Robert Etienne, der Vater, ging im Jahre 1551. nach Genf, und hinterließ ſeinem Sohne, gleiches Vornamens, die Druckerey, aus welcher dieſer die gegenwärtige Ausgabe ausgehen ließ, die im Aeuſſeren völlig mit den beyden erſten Ausgaben ſeines Vaters übereinkommt. Auch hat ſie mit ihnen den Text ſo ziemlich gemein. Textus, ſagt Mill, idem fere eſt, qui in duabus prioribus. Rarius hic ab eis, aut earum ſaltem alterutra receſſum eſt, ne quidem ad tertiam tranſitum eſſe video, niſi ſeptem duntaxat in locis. Am Ende ſind diejenigen Leſearten, die dem Herausgeber die wichtigſten ſchienen, aus der dritten Ausgabe ſeines Vaters beygefügt.

LXXXV.

Criſpin's Ausgaben.

I. Τῆς καινῆς διαθήκης ἅπαντα. Ἐν οἷς παρὰ τὰ πολλὰ ἀκριβῶς διορθωθέντα, καὶ τὰ κεφάλαια καὶ διαφόρους ἀναγνώσεις, καὶ τὰς ἐπ' ἄλληλα μαρτυρίας προσφέρομεν.

Novum I. C. Domini noſtri Teſtamentum. Additis ſummis rerum et ſententiarum, quae ſingulis capitibus continentur, variis item lectionibus mutuisque teſtimoniis, quae laborem in legendo et conferendo magnopere ſublevabunt.

Παρὰ Ἰωάννῃ τῷ Κρισπίνῳ. Ἔτει ἀπὸ τῆς ἐνανθρωπήσεως τοῦ σωτῆρος ἡμῶν α. φ. ν. γ. Ἐλαφηβολιῶνος μηνὸς ὀγδόῃ.

(Genf 1553. im Februar oder December, denn beyde Monate führen bey den Griechen denſelben Namen; in klein Octav oder groß Sedez).

In der Vorrede heißt es: Contulimus in eodem libro imprimendo tum varias codicum lectiones, tum vero etiam annotavimus mutua teſtimonia ſeu conſimiles ſcripturae locos, qui invicem collati lucem dare conferre poſſunt. Welche Handſchriften und Ausgaben er aber verglichen habe, ſagt er nirgends. Nach Mill iſt der in dieſer Ausgabe befindliche Text zwar meiſtens der Robert Etienniſche, hat aber doch in mehreren Stellen ſeine eignen Leſearten. Am Rande ſtehen die Varianten aus der Etienniſchen Ausgabe. Der Druck und das ganze Aeuſſere iſt ſehr nett.

II. Τῆς καινῆς διαθήκης ἅπαντα. Εὐαγγέλιον κατὰ Ματθαῖον. κατὰ Μάρκον. κατὰ Λουκᾶν. κατὰ Ἰωάννην. Πράξεις τῶν ἀποστόλων. Ἐπιστολαὶ Παύλου τοῦ ἀποστόλου. Αἱ καθολικαί. Ἀποκάλυψις Ἰωάννου τοῦ θεο-

θεολόγε. Ὅσα δ' ἡμεῖς ἐν τέτῳ τῷ ἐγχειριδίῳ παρέσχομεν εἰς κοινὴν ὠφέλειαν, ἡ ἑξῆς ἐπιςολὴ δηλώσει. Παρὰ Ἰωάννῃ τῷ Κρισπίνῳ. (Genf) M.D.LXIIII. In Duodez.

Criſpins Vorrede, die in der erſten Ausgabe lateiniſch war, iſt hier griechiſch vorgeſetzt. Nach derſelben folgen 1) die Lebensbeſchreibungen der vier Evangeliſten; 2) ein Verzeichniß der Wunder, und 3) der Gleichniſſe, die in den vier Evangelien vorkommen, ingleichen 4) des Inhalts der Capitel der Apoſtelgeſchichte und der Pauliniſchen Briefe, wie auch 5) πίναξ περιέχων τὰς ἐκ τῆς παλαιᾶς διαθήκης παραλειφθείσας εἰς τὴν καινὴν μαρτυρίας. Der Abdruck des Textes iſt mit Abſatz der Verſe nach Robert Etienne's Eintheilung, und dem Inhalte jedes Capitels geſchehen, der lateiniſch abgefaſſet iſt, da ſonſt alles in dieſer Ausgabe griechiſch iſt. Am Rande ſtehen, wie in der erſten Ausgabe, ſowohl Varianten als Parallelſtellen. Am Ende ſind auf vier Seiten χριςιανικαὶ προσευχαὶ beygefüget, die aus einem Morgen- und Abend-, ingleichen zwey Tiſch-Gebeten vor und nach der Mahlzeit beſtehen. — Dieſer zweyten Ausgabe iſt ganz gleich

III. Die dritte, die im Jahr 1604. zu Genf mit dem nämlichen Titel in Sedez erſchien.

LXXXVI.

Froſchower's Ausgaben.

I. Τῆς καινῆς διαθήκης ἅπαντα. Ἐν οἷς παρὰ τὰ πολλὰ — προςφέρομεν.

Novum Jeſu Chriſti Domini noſtri Teſtamentum. Additis ſummis rerum — magnopere fablevabunt. Tiguri apud Froſchoverum, Anno MDLIX. in Octav.

Der

Der Titel ſtimmt völlig mit dem auf der vorher beſchriebenen erſten Criſpiniſchen Ausgabe überein, aus der dieſe Froſchowerſche ungeändert abgedruckt iſt. Sie wurde zum

II. zweytenmale zu Zürch im Jahre 1566. mit demſelben Titel und in dem nämlichen Format aufgelegt. In dieſer Auflage iſt weiter nichts geändert, als daß die Parallelſtellen lateiniſch am Rande ſtehen, weil das Nachſchlagen durch die griechiſche Buchſtabenzahlen ungeübten Leſern ſchwer fallen mußte.

LXXXVII.

Die Voegelinſchen Ausgaben.

I. Τῆς καινῆς διαθήκης ἅπαντα. Ἐν οἷς παρὰ τὰ πολλὰ ἀκριβῶς διορθωθέντα, καὶ τὰ κεφάλαια καὶ διαφόρους ἀναγνώσεις, καὶ τὰς ἐπ᾽ ἄλληλα μαρτυρίας προσφέρομεν. Lipſiae in officina *Voegeliana*. Anno M.D.LXIIII. in Octav.

Ein ſehr ſauberer und richtiger Abdruck der Criſpiniſchen Ausgabe, von der auch der griechiſche Titel wörtlich beybehalten iſt, obgleich Pritius (Introd. S. 394.) ſagt, Camerarius, der dieſe Ausgabe beſorgte, habe den Eraſmiſchen Text mit der Vulgata und Beza's Anmerkungen verglichen, und ſich zur Verbeſſerung verſchiedner Stellen auch eines Codex der vier Evangeliſten bedient. — Dieſer Voegelinſche Abdruck wurde

II. im Jahre 1595. zu Leipzig in demſelben Formate und mit dem nämlichen Titel wiederholt.

LXXXVIII.

Die Plantiniſchen kleineren Ausgaben.

Novum Teſtamentum Graecum. Antwerpiae, Chriſtoph. Plantini. 1564. in Duodez.

Dieſe

Dieſe Ausgabe erwähnt, außer Le Long, niemand. Walch führt in der Biblioth. Exeget. T. IV. p. 18. eine Plantiniſche Ausgabe vom Jahre 1569. als die erſte an, und, wie Maſch vermuthet, wahrſcheinlich richtiger, weil Plantin in dieſem Jahre gerade mit dem Drucke ſeiner Polyglottenbibel beſchäftiget war, und daneben zugleich mit leichterer Mühe eine kleine Handausgabe des neuen Teſtaments beſorgen konnte.

II. Novum Teſtamentum graecum minutioribus literis. Antwerpiae, Chriſtophori Plantini. 1573. in Octav.

So führen Le Long und Knoch in den Nachrichten von der Braunſchweigiſchen Büchersammlung. S. 399. den Titel an. Das Exemplar aber, welches Maſch beſitzt, hat weder Titel noch Vorrede; blos oben auf der erſten Seite lieſet man die Aufſchrift: Της καινης διαθηκης ἅπαντα. Εὐαγγελιον κατα Ματθαιον. Da Plantin in demſelben Jahre auch eine Ausgabe der hebräiſchen Bibel, und der ſyriſchen Ueberſetzung des neuen Teſtaments, gleichfalls ohne Titel und in ebendemſelben Formate herausgab, ſo daß dieſe drey Bände bequem zuſammen gebunden werden können; ſo hält es Maſch nicht für unwahrſcheinlich, daß auch dieſe Ausgabe des neuen Teſtaments ohne Titel herausgekommen ſey, und als zu den eben erwähnten Theilen der Bibel gehörig angeſehen werden müſſe. — Der Text in dieſer Ausgabe iſt in geſpaltnen Columnen mit ſehr kleiner Schrift und vielen Abbreviaturen gedruckt. Die Zahlen der Capitel ſind mit griechiſchen Buchſtaben angezeigt, und die Verſe am Rande mit Ziffern bezeichnet.

III. Τῆς καινῆς διαθήκης ἅπαντα. Novum Jeſu Chriſti D. N. Teſtamentum. Antwerpiae ex officina Chriſtophori Plantini, Architypographi Regii. M.D.LXXIV. In 32.

Auf

Auf der Kehr-Seite des Titelblattes ſteht das Verzeichniß der Bücher des neuen Teſtaments, wie ſie in der Ordnung auf einander folgen. Sonſt kommt dieſe Ausgabe völlig mit der vorhergehenden überein. Aus dem am Ende abgedruckten Privilegio von 1570. erhellt übrigens, daß dieſe ſowohl, als die übrigen Plantiniſchen Ausgaben des N. Teſtaments, genau nach der Compluteniſchen Ausgabe eingerichtet worden, und als ein Nachdruck derſelben angeſehen werden können. Wetſtein bemerkte indeſſen doch mehrere Abweichungen.

IV. Novum Teſtamentum graecum. Antwerpiae. Plantini. 1590. in Octav.

Dieſe und die folgenden Ausgaben ſind nach Plantins Tod von ſeinem Schwiegerſohne Johann Moret, aber aus jenes Officin, den vorhergehenden Ausgaben völlig conform, herausgegeben worden.

V. Τῆς καινῆς διαθήκης ἅπαντα. Novum Jeſu Chriſti D. N. Teſtamentum. Ex officina Plantiniana apud Franciſcum Raphelengium, MDXCI. in 24.

Von Plantins anderm Schwiegerſohne, Franz Raphelengius in ſeiner nach Leyden verlegten Officin beſorgt.

VI. Τῆς καινῆς — — Ex officina Plantiniana, apud Chriſtophorum Raphelengium, Academiae Lugduno Bat. Typogr. MDCI. in 16.

Nach Franz Raphelengʼs Tod von ſeinem Sohne Chriſtoph beſorgt.

VII. Τῆς καινῆς διαθήκης ἅπαντα. Novum Jeſu Chriſti D. N. Teſtamentum. Ex officina Plantiniana Raphdengii M. DC. XII. In 32.

Dieſe Ausgabe iſt auf ſchlechterem Papiere und mit ſchlechteren Lettern gedruckt, als alle übrige Plantiniſche und

und Raphelengiſche Ausgaben. Sie hat keine Vorrede; blos ein griechiſches Verzeichniß der Ordnung der neuteſtamentlichen Bücher iſt vorgeſetzt. Der Text iſt ohne Abſätze in den Capiteln abgedruckt, die Zahl der Verſe aber jedesmal am Rande beygezeichnet.

LXXXIX.

Henry Etienne's Ausgaben.

I. Ἡ καινὴ διαθήκη. Novum Teſtamentum. Obſcuriorum vocum et quorundam loquendi generum accuratas partim ſuas, partim aliorum interpretationes margini adſcripſit Henricus Stephanus. Excudebat Henricus Stephanus. Anno M.D.LXXVI. in Duodez, oder groß Sedez.

Vor dem andern Theile, nach der Apoſtelgeſchichte ſtehet noch der beſondere Titel: Παύλȣ τȣ̃ Ἀποϛόλȣ Ἐπιϛολαὶ. Ιακώβȣ, Πέτρȣ, Ἰωάννȣ, Ἰȣ́δα, αἱ καθολικαὶ Ἐπιϛολαὶ. Ιωάννȣ Ἀποκάλυψις.

Nach dem Titel des erſten Theiles ſtehet die Zuſchrift an Philipp Sidney, worinne der Herausgeber ſagt, das er vornehmlich durch das Beyſpiel ſeines Vaters bewogen worden ſey, dieſe Ausgabe des neuen Teſtaments zu veranſtalten; auch giebt er den Zweck und die Abſicht ſeiner beygefügten Erläuterung an. Dieſer Brief iſt *E Grieriana* noſtra villa VIII Cal. Mart. anno 1576. datirt, einem nicht weit von Genf gelegenen Orte, daher er ſich auch zuweilen Sieur de Griere ſchrieb. Nach dieſer Zuſchrift folget *Henrici Stephani* Exhortatio ad lectionem librorum Novi Teſtamenti; et deſcriptio illius vere ſummi boni, quod Chriſtus ſe naſcentem, morientem et reſurgentem nobis peperiſſe illis a ſe obſignatis Foederis novi tabulis teſtatum reliquit, in griechiſchen Verſen auf drey Seiten,

ten, und endlich *Henrici Stephani* de hac ſua editione Teſtamenti novi ad lectorem praefatio, in welcher er mit vieler philologiſchen, kritiſchen und exegetiſchen Geſchicklichkeit von der griechiſchen Schreibart des neuen Teſtaments handelt, und mehrere Stellen deſſelben erläutert. Dieſe Vorrede hat Walaeus vor ſeiner mit einem Commentar verſehenen Ausgabe der hiſtoriſchen Bücher des N. T. (Leyden 1653. 4. und Amſterdam, 1662. 4.) wieder abdrucken laſſen, und van Honert hat ſie in ſein Syntagma Diſſertationum de Stylo N. T. (Amſterdam, 1702. 4.) mit aufgenommen. Auſſer den Ueberſchriften der Capitel, die den Inhalt derſelben anzeigen, beſtehen die auf dem Titel erwähnten Erläuterungen, aus kurzen am Rande beygedruckten Anmerkungen, die theils Ueberſetzungen ſchwerer Ausdrücke und Redensarten, theils Parallelſtellen enthalten. — Der in dieſer Ausgabe befindliche Text folgt zwar nach Mills Verſicherung, dem Bezaiſchen, allein aus Etiennes eignen Aeuſſerungen erhellt, daß er öfters von ihm abweiche.

II. Ἡ καινὴ διαθήκη. Novum Teſtamentum. Obſcuriorum vocum. — — adſcripſit Henricus Stephans, cum magna acceſſione in hac poſteriori editione. Anno M. D. LXXXVII. in Sedez.

Statt der vor der erſten Ausgabe befindlichen gelehrten Vorrede iſt hier eine kürzere vorgeſetzt, in welcher von dem Gebrauche der Canones des Euſebius Nachricht gegeben wird. Auch iſt eine Anzeige der alten Abtheilungen (κεφάλαια) in Matthäus und Marcus beygefügt. Die erläuternden Randanmerkungen ſind hie und da etwas ausführlicher, als in der erſten Ausgabe, und noch mit neuen vermehrt.

XC.

Die Wechelſchen Ausgaben.

I. Novum Teſtamentum graecum. Francofurti ad Moenum, apud Andreae Wechelii heredes, Claudium Marnium et Johannem Aubrium. 1597. in Fol.

Macht eigentlich den zweyten Band der im Wechelſchen Verlage von Franz Junius, oder, wie andre wollen, Friedrich Sylburg, herausgegebenen griechiſchen Bibel aus. In der Vorrede zum erſten Bande heißt es: Ad Novum Teſtamentum quod attinet, exemplar Roberti Stephani Typographi Regii, patris et filii ſequuti ſumus, atque varias lectiones quae non tantum in eo exemplari ex codicibus Regiis collectae continebantur; ſed et in Complutenſi ac in aliis editionibus, et quorundam annotationibus reperiri potuerunt, adiici curavimus. Nach Mill iſt der Text meiſtens aus Robert Etienne's des jüngern Ausgabe (ſ. oben LXXXIV.) genommen.

II. Τῆς καινῆς διαθήκης ἅπαντα. Novum Teſtamentum. Vt ex Bibliotheca Regia ann. 1546. excuſum fuit. Francofurti apud heredes And. Wecheli, Claud. Marnium et Jo. Aubrium. M.DC. in Sedez.

Ein blöſer Nachdruck der auf dem Titel angezeigten Ausgabe. Sogar die Vorrede iſt aus derſelben beybehalten, die ſich mit den Worten anfängt: O mirificam Regis noſtri optimi et praeſtantiſſimi principis liberalitatem. Der Druck in dieſer Ausgabe iſt übrigens genau und deutlich.

III. Τῆς καινῆς διαθήκης ἅπαντα. Εὐαγγέλιον κατὰ Ματθαῖον, κατὰ Μάρκον. κατὰ Λουκαν. κατὰ Ἰωαν-

Ἰωάννην. Πράξεις τῶν Ἀποςόλων. Novum Jeſu Chriſti Dn. noſtri Teſtamentum. Vt ex Bibliotheca Regia Anno M. D L. per Robertum Stephanum excuſum fuit, Francofurti; typis Wechelianis, apud Claudium Marnium et heredes Joannis Aubrii. M. DCI. In zwey Bänden, in Folio.

Obgleich die Seitenzahlen in beyden Theilen fortlaufen; ſo hat doch der zweyte Theil ein beſonderes Titelblatt, auf welchem die in dieſem zweyten Theile enthaltnen übrigen Bücher des neuen Teſtaments angegeben ſind. Die auf dem Titel genannte Ausgabe iſt ganz genau mit den Varianten am Rande abgedruckt.

XCI.

Die Wittenberger Ausgabe.

Ἡ καινὴ διαθήκη Ἰησȣ Χριςȣ εἰς δοξαν τȣ φιλανθρωπȣ ἑνος τρισυποςατȣ θεου, τȣ πατρος. καὶ τȣ υἱȣ, καὶ τȣ ἁγίȣ πνευματος, οἰκοδομὴν τε των φιλοθεων και εὐλαβων Ῥωμαιων: προμηθεια μεν αναλωμασι τȣ θεοφιλεςατȣ κυριȣ Νικηφορȣ θεσσαλονικεως, τȣ της Ιερισσȣ και τȣ ἁγίȣ ὀρȣς Επισκοπȣ και τȣ ευλαβεςατȣ κυριȣ Δημητριȣ ἱερεως της πολεως ἁγιας. Ἐργοδιωκτȣ τȣ λογιωτατȣ κυριȣ Ἐρασμȣ Σχμιδιȣ δηλιτιανȣ μυσιȣ, των ἑλληνικων και μαθηματων ἐν τῃ πολυθρυλλητῳ Ουιττεμβεργικῃ Ἀκαδημιᾳ διδασκαλȣ. Ἐπιμελειᾳ δε τȣ Ζαχαρίȣ Γεργανȣ, εὐγενȣς ἐκ πολεως Ἀρτης. Τυπωθεισα ἐν τῃ Ουιττεμβεργῃ, ὑπὸ τȣ Αυγȣςȣ Βωρεκιȣ, χαλκογραφȣ, Ἐτει της ἐποχης των Χριςιανων α. χ. κ. β.

(Das neue Teſtament Jeſu Chriſti, zur Ehre des gnädigen, einzigen, dreyeinigen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geiſtes, zur Erbauung aber gottliebender und frommer Romanier,

durch Vorſorge und auf Koſten des frommen Herrn Nicephorus, von Theſſalonich, Biſchofs von Jeriſſus und der umliegenden Dioces, wie auch des frommen Herrn Demetrius, Prieſters der heiligen Stadt, unter der Aufſicht des gelehrten Herrn Eraſmus Schmid, aus Delitzſch in Meiſſen, Profeſſors der griechiſchen Sprache und der Mathematik auf der berühmten Academie zu Wittenberg, durch die Beſorgung Zacharias Gergani, Edlen aus der Stadt Arte. Gedruckt zu Wittenberg von Auguſt Borek, Im Jahre 1622. der chriſtlichen Zeitrechnung). In Quart.

Nach dem Titelblatte folgen zwey Seiten voll griechiſcher Sentenzen, von Joachim Camerarius aus mehreren Kirchenvätern geſammelt, und ein Abſchnitt aus Juſtins zweyter Apologie. Jedem der vier Evangeliſten iſt ſeine Lebensbeſchreibung theils aus dem Sophronius, theils aus dem Dorotheus und Hieronymus griechiſch beygefügt. Der Text iſt der Eraſmiſche. Am äuſſern Rande ſind die Parallelſtellen griechiſch angezeigt; ſo wie überhaupt in der ganzen Ausgabe kein lateiniſcher Buchſtabe vorkommt. Uebrigens iſt dieſe Ausgabe in Deutſchland ſehr ſelten, weil die meiſten Exemplare nach Griechenland geſchickt wurden, zu welcher Abſicht überhaupt dieſe Ausgabe veranſtaltet war.

XCII.

Die Elzevirſchen Ausgaben.

I. Ἡ καινὴ διαθήκη. Novum Teſtamentum. Ex Regiis aliiſque optimis editionibus cum cura expreſſum. Lugduni Batavorum. Ex officina Elzeviriana. MDCXXIV. in klein Sedez.

Unter

Unter den auf dem Titel genannten editionibus Regiis ſind die oben beſchriebenen Robert Etienniſchen zu verſtehen, beſonders aber die dritte, von der dieſe Ausgabe, nach Mill, nur in zwölf Stellen abweichet. Der ſehr ſchön und ſauber gedruckte griechiſche Text läuft in einem fort, ohne Abſätze der Verſe, deren Zahl am Rande angemerkt iſt. Statt der Vorrede iſt ein Verzeichniß der aus dem alten Teſtament angeführten Schriftſtellen vorgeſetzt, unter folgender Aufſchrift: πίναξ περιέχων τὰς ἐκ τῆς παλαιᾶς διαθήκης παραληφθείσας εἰς τὴν καινὴν μαρτυρίας, ἀλλ᾽ ȣ̓ τὰς αὐτὰς λέξεις, μόνον δὲ τὴν αὐτὴν διάνοιαν ἔχουσας. Dies Verzeichniß iſt nach der Ordnung der altteſtamentlichen Bücher eingerichtet.

II. Ἡ καινὴ διαθήκη. Novum Teſtamentum. Ex Regiis aliisque optimis editionibus hac nova expreſſum; cui quid acceſſerit, praefatio docebit. Lugduni Batavorum, ex officina Elzeviriorum. 1633. In klein Duodez.

In der von den Verlegern vorgeſetzten Vorrede heißt es, nachdem ſie ihre Sorgfalt in Verbeſſerung der in der alten Ausgabe befindlichen Druckfehler gerühmt haben: In qua (hac nova editione) praeter cetera, et verſus, quos nunc vocant, accuratius notavimus: ne praetermiſſa quidem veterum distinctione ab hac noſtra ſatis aliena; quam ſub finem, ne quid deſit, exhibemus. E qua diſces, qui qualesque fuerint, quos τίτλȣς nuncupabant, quos in ſua iterum κεφαλαια, omnino aliter, quam fit a nobis, olim diuidebant. Qui maiores ita vulgo nunc vocamus partes, quos in ςίχȣς — — — ut inueſtigandi labor abſit, utiliſſime diuidimus. Textum ergo habes, nunc ab omnibus receptum, in quo nihil immutatum aut corruptum damus.

Die Schönheit dieſer Ausgabe, und die bis zur Praleren angeprieſene Richtigkeit des in derſelben gelieſerten Textes, ſind Urſache geweſen, daß man nicht nur die meiſten folgenden, ja alle holländiſche Ausgaben nach dieſer eingerichtet hat, ſondern auch unter dem textus receptus den in derſelben befindlichen verſtehet. Für den Verfaſſer jener im Namen der Verleger verfertigten Vorrede halten viele Daniel Heinſius, bloß aus dem Grunde, weil das kurze griechiſche Gedicht, welches nach der auch in der erſten Ausgabe befindlichen Πίναξ folgt, In novi foederis libros, ΒΙΒΛΕ, ΚΑΚΩΝ ΠΑΝΗΚΕΙΑ κ. τ. λ. Dan. Heinſius unterſchrieben iſt. Allein Wetſtein erinnert in den Prolegomenen zu ſeiner Ausgabe des neuen Teſtamentes gegen dieſe Meynung, daß Heinſius 1 Cor. VII, 29. eine andere Unterſcheidung annehme und behaupte, als die in dieſer Ausgabe befindliche; daher er muthmaßet, Anton Thyſius habe jene Vorrede verfertiget. — Die Verſe ſind in dieſer Ausgabe alle mit einer neuen Zeile angefangen, oder abgeſetzet. Nach der Offenbarung ſtehet das lange Verzeichniß der alten Eintheilung der Bücher des neuen Teſtaments, da jede κεφάλαια ihre Aufſchriften haben, die ihren Inhalt anzeigen.

Da dieſe Ausgabe wegen des Anſehens, welches ſie erhielt, merkwürdig iſt, ſo ſtehet Griesbach's Würdigung derſelben aus der Vorrede zu ſeiner zweyten Ausgabe des N. T. S. XXXII. fgg. hier wohl nicht am unrechten Orte.

Quisnam huic editioni praefuerit textumque recenſuerit, plane ignoratur; codices autem manuſcriptos ab eo adhibitos fuiſſe nullos, liquido conſtat. Sequitur enim haec editio Stephanicam tertiam ſive quartam, ita tamen, ut locis fere centum ab ea diſcrepet. In horum pleriſque lectionem Be-

zae

zae exhibet loco Stephanicae: aliquoties tamen a Stephano et Beza ſimul (in certum, qua auctoritate) diſcedit. *Hanc* igitur *editionem* ſequentes *editores omnes* (exceptis iis, qui Stephanicae tertiae textum immutatum retinere maluerunt, paucisque aliis) *repetierunt;* non quod ſtudioſe eam examinaſſent, omniumque optimam, et textum genuimum ubivis exhibentem inveniſſent; ſed vana falſaque perſuaſione ducti, editiones Elſevirianas (etiam profanorum auctorum) omnium eſſe uti nitidiſſimas, ita etiam optimas et emendatiſſimas. Nempe commendabat eas tum typorum elegantia, tum etiam opinio, quae, licet neutiquam vera eſſet, plerorumque tamen tunc temporis animos occupauerat, Elſevirianas editiones a vitiis typographicis eſſe immunes; id quod multi, parum docte, perperam ſic intellexerunt, eſſe eas *omnino a vitiis puras*, omnibusque numeris abſolutas. Sed textus admodum interpolatus poteſt absque ullo operarum ſphalmate excudi; neque tamen eam ob cauſam bonus eſt ac genuinus. Iſti igitur praeconceptae opinioni unice debebatur reverentia illa, qua plerique noſtra adhuc memoria textum vulgarem ſive receptum, hoc eſt, Elſevirianum, e Stephanico atque Bezae textu ab ignoto homine conſarcinatum, proſecuti ſunt.

Dieſe Ausgabe wurde in der Folge noch fünfmal unverändert, und mit demſelben Titel in der Elzevirſchen Officin gedruckt, nämlich in den Jahren 1641. 1656. 1662. 1670. und 1678. zuſammen ſind alſo dieſer Ausgaben, die denſelben Text enthalten, ſieben.

XCIII.

Die Pariſer Ausgabe.

Ἡ καινὴ διαθήκη. Ἐκ Βασιλικῆς Τυπογραφίας. Ἐν Παρισίοις. α. χ. μ. β.

[Das neue Teſtament, aus der königlichen Druckerey; zu Paris, 1642.] In groß Folio.

Dieſe ganze Aufſchrift iſt in Kupfer geſtochen, mit eben denſelben Sinnbildern und Sprüchen, die in der Folge der Maſtrichtſchen, oder Wetſteiniſchen Ausgabe in Octav beygefüget, und von der gegenwärtigen entlehnt worden. Der einzige Vorzug dieſer Ausgabe, in welcher Robert Etienne's, des ältern, dritte Ausgabe vom Jahre 1550. nachgedruckt iſt, beſtehet in der Schönheit und Pracht des ungemein großen Druckes. Der Abdruck des Textes gehet bis Seite 422. ohne in den Aufſchriften der Seiten-Bücher, oder Capitel, ein lateiniſches Wort zu haben. Der Text, der ohne angemerkte Parallelſtellen geliefert wird, läuft ohne Abſetzung der Zeilen bey jedem Verſe, in einem fort; doch ſind bey dem Anfangsworte jedes Verſes die Zahlen derſelben durch kleine, etwas erhöhete Ziffern ausgedrückt. Von Seite 423—453. folgen Variae Lectiones in Novo Teſtamento, die aus der oben erwähnten Etienniſchen Ausgabe abgedruckt ſind.

XCIV.

Die Boeclerſchen Ausgaben.

I. Ἡ καινὴ διαθήκη. Novum Teſtamentum. Acceſſit Prologus in Epiſtolas S. Apoſtoli Pauli, ex antiquiſſimo MSC. Argentorati, ex officina Jo. Phil. Mülbii. Anno MDCXLV. In Duodez.

Aus der Zuſchrift an den Herzog Auguſt von Braunſchweig ſieht man, daß Joh. Heinr. Boecler dieſe Ausgabe beſorgt hat. Dieſer ſagt in der Vorrede: Lubens illi (typographo) optima, quae unquam

unquam prodiere, exemplaria ſuppeditaui, atque collatis etiam Mſc. membrauis (de quibus ad calcem libri), ut emendatiſſima fieret editio, quantum licuit, prouidi. Am Rande ſtehen hin und wieder Paralleiſtellen. Die Seiten ſind mit keinen Zahlen bezeichnet, an deren Stelle die Zahl des jedesmaligen Capitels des im Columnentitel gemeldeten Buches ſtehet. Nach der Apocalypſe folgen Tituli librorum ex diſtinctione veterum, wie ſie in der Elzevirſchen Ausgabe vom Jahre 1633. ſtehen. Hierauf iſt unter einer beſondern Aufſchrift beygefüget Prologus libro Pauli, Apoſtoli, in XIV epiſtolas ordinato praefixus, quo hiſtoria Pauli et epiſtolarum argumenta comprehenduntur. Ex antiquiſſimo Mſcr. mit einer Vorrede von drey Seiten, in welcher gemeldet wird, daß dieſer Prologus aus einer alten Handſchrift der Apoſtelgeſchichte, katholiſchen Briefe und Briefe Pauli genommen ſey, die Stephan Gerlach aus der Türkey mitgebracht, von deſſen Sohne ſie Bernegger, und von deſſen Erben der Herausgeber erhalten, daß Erasmus und Robert Etienne einen Theil derſelben, letzterer unter Euthalius Diaconus Namen herausgegeben habe, und daß ſie nun hier ganz geliefert werde.

II. Ἡ καινὴ — — ex antiquiſſimo MSC. Secunda editio. Argentorati, ex officina Joſiae Staedelii, Anno MDCLX. In Duodez.

Dieſe zweyte Auflage iſt ſo ganz ohne alle Aenderung nachgedruckt, daß ſogar in der Aufſchrift des Anhanges das Jahr 1645. ſtehen geblieben iſt. Doch ſind dieſem Anhange ganz am Ende einige Stellen des Oecumenius beygefügt, die Verſchiedenheiten der Leſearten deſſelben enthalten. Beyde Auflagen ſind mit einem Kupferſtiche verſehen, der ein Bruſtbild Chriſti vorſtellt, welcher die eine Hand zur Ertheilung des Seegens auf-

hebt, mit der andern aber die Erdkugel hält, über ihm fährt eine Taube mit den Worten: Αὐτῦ ἀκȣ́ετε, herab. Unter demſelben ſtehet der Ort und der Name des Verlegers mit der Jahreszahl, von den vier ſymboliſchen Vorſtellungen der vier Evangeliſten umgeben. Beyde Ausgaben ſind ziemlich ſelten.

XCV.

Die von de Courcelles beſorgten Ausgaben.

I. Ἡ καινὴ διαθήκη. Novum Teſtamentum. Editio nova; in qua diligentius, quam unquam antea variantes lectiones tam ex manuſcriptis, quam ex impreſſis codicibus collectae, et parallela Scripturae loca annotata ſunt, ſtudio et labore Stephani Curcellaei. Amſtelaedami, ex officina Elzeviriana. MDCLVIII. in Duodez.

In der Vorrede handelt der Herausgeber zuerſt von den Pflichten eines Herausgebers des neuen Teſtamentes, von den dazu erforderlichen Kenntniſſen, von der Art, wie man bey der Auswahl und Aufnahme verſchiedner Leſearten verfahren müſſe, und von der Nothwendigkeit, Varianten zu ſammeln, wobey er zugleich die Einwürfe, die man damals gegen dergleichen Unternehmungen weit häufiger, als jetzt geſchiehet, zu machen pflegte, ſehr gut beantwortet. Sodann giebt er von der Art, wie er ſelbſt bey Beſorgung dieſer ſeiner Ausgabe verfahren ſey, und von den dabey gebrauchten Hülfsmitteln Rechenſchaft. Ich laſſe ihn hier ſelbſt reden:

Cum ergo animadverterem, cognitionem variarum lectionum eſſe valde utilem, et propemodum neceſſariam, et tamen magnam partem earum, quas vetera Mſc. continent, in hodiernis editionibus deſi-

derari

derari, operae me pretium facturum arbitratus ſum, ſi colligerem omnes, quas in diverſis exemplaribus invenire poſſem, et novae editioni adiicerem. Primum itaque in manus ſumſi Graecam Bibliorum impreſſionem, quae Francofurti apud Andreae Wecheli haeredes anno 1597. prodiit, opera, ut dicitur, Franciſci Junii, doctiſſimi viri, et ex ea omnes novo Teſtamento adiunctas variantes lectiones deſcripſi. — — Et ubi aliquis locus mendi ſuspectus mihi fuit, eum cum Stephani editione contuli, atque inde correxi. Deinde iſtis inſerui varias lectiones excerptas ex antiquo admodum Epiſtolarum Pauli codice Mſc., quo olim Beza in ſuis annotationibus cocinnandis eſt uſus; nempe quem Claromontanum appellat, qui poſtea in Cll. Puteanorum fratrum manus devenit. Item ex alio Thuani codice mſc., in toto, ſi Matthaeum exemeris, N. Teſtamento. Quae duo collectanea mihi ſuppeditata a doctiſſimo Michaele Falcario.

Addidi poſtea alias, ad Evangelia pertinentes, ex Mſc. Conſtantinopolitano plusquam octingentorum annorum, qui eſt in Bibliotheca Card. Mazarini, nec non ex alio Mſc. adhuc vetuſtiore; utrasque ab amico Lutetia ad me miſſas. Praeter quas nonuullae occurrent, quas ex veteribus meae qualiscunque Bibliothecae libris collegi. Et hae omnes ſimul in margine inferiori noſtrae editionis continentur, quae ad praecedentes Elzevirianas expreſſa fuit, nulla prorſus in textu facta mutatione, niſi quod voces, quae diverſimode leguntur, aſterisco et duobus lineolis includi curavi, ut ſtatim ab aliis discernerentur, nullumque poſſet ſupereſſe dubium, quonam variae lectiones referri deberent. Sed poſtquam haec editio plus quam dimidia ſui parte abſoluta fuit, alias

adhuc accepi a viro docto ex Frobeniana, Hiſpanica, et ſimilibus melioris notae editionibus excerptas, quibus ne curioſi lectores privarentur, eas inſtar appendicis ad calcem operis attexui; cum nonnullis, quas deſumpſi ex Iſaaci Caſauboni notis in Evangelia, et iis, quae in Apocalypſi in Herwagiana Bibliorum, graecorum editione anni 1545. Baſileae facta adiunctae inveniuntur.

Quibus intermiſcui nonnullas Henrici Stephani aliorumque emendationes ex coniectura, quas puto non fore ingratas illis, qui in obſcuriorum Scripturae locorum ſenſum accuratius inquirere delectantur. Quamvis enim eiusmodi correctiones auctoritate cedant iis quae veterum codicum teſtimonio fulciuntur; quaedam tamen ſe tanta probabilitate commendant, vt absque veritatis iniuria ſperni non poſſe videantur. Si anguſtia marginum permiſiſſet, ubique libros nominaſſem, quos ſequutus fui, ut, qui vellent, conſulere eos quirent; quamquam id, quod nunc in genere de illis monui, abunde ſufficere exiſtimem. — — Haec ſunt praecipua in nova noſtra Teſtamenti Graeci editione obſervanda, quae non tantum a typothetarum mendis, quam accuratiſſime fieri potuit, ſicut praecedentes Elzevirianae, fuit repurgata, ſed etiam pleniorem, quam ullae aliae variantium lectionum ſyllogen exhibet, ut ſit inſtar correctorii vitiorum, quae lapſu temporis auctoritatem ſibi acquiſiverunt.

Dieſe Ausgabe verdient wirklich theils wegen der ziemlich vollſtändigen Variantenſammlung — ſo vollſtändig wie ſie zu den damaligen Zeiten erwartet werden kann — theils wegen des reinen und genauen Drucks, unter den damals vorhandnen Ausgaben des neuen Teſtaments eine der vornehmſten Stellen.

Aber

Aber acht und dreyßig Jahre nach Erſcheinung dieſer Ausgabe erwarb ſich Joh. Gottl. Moller das Verdienſt, vor dem in derſelben befindlichen Gift zu warnen. Dieſer ſcharfſinnige Mann war nämlich ſo glücklich, zu entdecken, daß de Courcelles ganz planmäßig darauf ausging, durch ſeine Ausgabe des neuen Teſtamentes den Socinianismus heimlich zu verbreiten, indem er die Beweisſtellen für die Dreyeinigkeit, die Gottheit Chriſti und die Verſöhnungslehre theils durch Varianten zu Gunſten der Socinianiſchen Vorſtellungen verfälſchet, theils ſolche Parallelſtellen beygefügt habe, durch welche unbeveſtigte Leſer leicht zu dergleichen falſchen Vorſtellungen verleitet werden könnten. Moller machte ſeine wichtige Entdeckung in einer Diſſertation bekannt, die im Jahre 1696. zu Roſtock in Quart, unter folgendem Titel herauskam: Curcellaeus in editione originalis N. T. Textus, Var. Lectt. et Parallel. Scr. locorum additamentis, veſtita ſocinizans. Pfaff nahm ſich zwar des verdächtig gemachten Herausgebers in ſeiner Diſſertation de genuinis librorum N. T. lectionibus, Amſterdam 1709. an, und le Clerc vertheidigte ſeinen Groß-Onkel in der Bibliotheque choiſie T. XXIII. p. 213. fgg. ſehr geſchickt. Allein dieſe Vertheidiger waren ſelbſt in Anſehung ihrer Rechtgläubigkeit zu verdächtig, als daß ſich kluge Orthodoxen von ihnen hätten blenden laſſen. Das Brandmaal des Socinianismus blieb auf dieſer Ausgabe.

Dem ungeachtet wurde ſie doch noch dreymal aufgelegt, nämlich

II. Das zweytemal im Jahre 1675. in demſelben Formate, und unter demſelben Titel, wie die erſte Ausgabe, von der ſie blos dadurch unterſchieden iſt, daß die Varianten nicht, wie in jener, getheilt ſind, indem einige am Ende der Apoſtelgeſchichte und der Pauli-

niſchen

niſchen Briefe nachgeholt ſind, ſondern auf dem untern Rande jeder Seite beyſammen ſtehen. Auch iſt in dieſer Ausgabe der von Boecler zuerſt herausgegebene Prolog in die Pauliniſchen Briefe (ſ. oben) mit abgedruckt. — Die beyden folgenden

III. IV. nach de Courcelles Tode erſchienenen Abdrücke, nämlich 1685. in groß Duodez, und im Jahre 1699. in Octav unterſcheiden ſich von der zweyten durch nichts, als durch die geſpaltnen Columnen.

XCVI.

Fell's Ausgabe.

Τῆς καινῆς διαθήκης ἅπαντα Novi Teſtamenti libri omnes. Acceſſerunt parallela Scripturae loca, nec non variantes lectiones ex plus 100 MSS. codicibus et antiquis verſionibus collectae. Oxonii, e Theatro Scheldoniano. Anno MDCLXXV. in Octav.

In der, achtzehen Jahre vorher erſchienenen Londner Polyglottenbibel waren die zu dem neuen Teſtament gehörigen Varianten im ſechſten Bande beſonders zuſammengedruckt. Dies ſcheint, wie man aus der Vorrede zu Fell's Ausgabe ſiehet, Unwiſſenden, die ſie ohne Text anſahen, und über ihre Menge erſtaunten, Gelegenheit gegeben zu haben, den Text des neuen Teſtamentes für ungewiß, und zur Richtſchnur des Glaubens für untauglich zu halten. Um nun dieſe eines beſſern zu überzeugen, unternahm Fell dieſe Ausgabe, in welcher er die Varianten jedesmal ſogleich unter den Text ſetzen ließ, damit man leichter ſehen könne, wie wenig durch dieſe Verſchiedenheit im Ganzen der Sinn geändert werde, und wie wenig Gefahr daraus für die Religion zu beſorgen ſey. Von den bey ſeiner Ausgabe gebrauchten Hülfsmitteln ſagt er ſelbſt in der Vorrede folgendes:

Cum

Cum ergo Novi Foederis editionem moliremur, ſtatuimus MSS. codices, quotquot haberi poterant, diligenter recognoſcere, et amicorum ope aliunde acerſita, exemplarium alibi gentium reperiendorum fidem expoſcere; porro verſiones veteres Evangeliorum ante 1200. annos deſcriptas, Gothicam nempe et Copticam, in ſubſidium petere, et tandem omnia lectoris oculis, una cum textu ipſo ſubiicere. Exhibemus ergo quae Curcellaeus ex Stephano inprimis et Wechelio deſumſit, inſuper quae Biblia Polyglotta Anglicana addidere. Porro collationem de novo inſtituimus 12 MSS. Bibliothecae Bodleianae, quorum plerique intacti prius nec in Polyglottis recenſiti. Accedunt collationes codicum duorum Bibliothecae Dublinienſis in Hibernia, quos H. Dodwellus collegit et transmiſit. Quatuor itidem e Gallia mittebantur, quorum tres Dn. Petavii, ſenatoris Pariſienſis muſeum ſuppeditauit, quartum Bibliotheca Coenobii Gallicani, quae eſt S. Germani. Verſiones Gothicam et Copticam recenſuit Th. Mareſhallus. Vltimo in loco lectiones varias 12 MSS. quae Catenae in D. Marcum Romae nuper a Petro Poſſino editae appenduntur, adiecimus.

Weiter ſagt Fell von ſeinen Handſchriften und ihrer Benutzung nichts. Allein aus faſt allen liefert Mill in ſeiner Ausgabe, zu der er von Fell ſelbſt ermuntert wurde, nachher weit genauere und vollſtändigere Auszüge. Dieſe Fellſche Ausgabe hat jetzt blos den Werth der Seltenheit. Sie wurde zu Leipzig in den Jahren 1697 und 1702. in Octav nachgedruckt. In dem erſteren dieſer Abdrücke ſind die Varianten alle am Ende zuſammengetragen. Ueber den zweyten, correctern, hat Herrmann August Francke die Aufſicht gehabt.

XCVII.

Gregory's Ausgabe.

Ἡ καινὴ διαθήκη. Novum Teſtamentum: Una cum Scholiis graecis, e graecis ſcriptoribus, tam eccleſiaſticis, quam exteris, maxima ex parte deſumtis. Opera ac ſtudio Joannis Gregorii, olim SS. ac individuae Trin. Coll. apud Cantab. Socii; Nuper Archi-Diac. Glóceſtrienſis. Oxonii e Theatro Scheldoniano. MDCCIII. Impenſis Tho. Bennet ad Inſigne lunae falcatae in Coemiterio D. Pauli. Londini. In Folio.

Ein ſehr ſplendider Abdruck der Felliſchen Ausgabe mit den in derſelben befindlichen Varianten, ohne neu hinzugekommene; nicht einmal die in dem Anhange zur Felliſchen Ausgabe nachgetragenen Varianten aus den Petauſchen Handſchriften ſind hier an ihrer Stelle unter den Text geſetzt. Dagegen iſt dieſer Abdruck mit einer ziemlich entbehrlichen Sammlung von Anmerkungen aus griechiſchen Kirchenvätern, und zum Theil aus griechiſchen Schriftſtellern beladen, die John Gregory zuſammengetragen hatte, aber nicht herausgeben konnte, da er bald nach dem Anfange des Drucks ſtarb; daher ſie J. E. Grabe, von dem vierten Capitel des Evangelii Luca an, durchſah, anmerkte, woraus ſie genommen ſind, und ein alphabetiſches Verzeichniß der Verfaſſer derſelben hinzufügte. Den oberſten Theil jeder Seite nimmt der griechiſche Text in fortlaufenden Zeilen ein, mit den dazwiſchen geſetzten Zahlen der Verſe, dann folgen die Parallelſtellen, darauf die Varianten, und zuletzt die griechiſchen Scholien. John Gregory der Sohn, ſetzte eine Dedication an die Königin Anna, nebſt einer kurzen Vorrede vor, in welcher er von der Einrichtung dieſer Ausgabe, und von dem Leben ſeines Vaters Nachricht giebt.

XCVIII.

Mill's Ausgabe.

Ἡ καινὴ διαθήκη. Novum Teſtamentum cum lectionibus variantibus MSS. exemplarium, verſionum, editionum, SS. Patrum et ſcriptorum eccleſiaſticorum, et in easdem notis. Accedunt loca Scripturae parallela, aliaque ἐξηγητικὰ: et appendix ad Variantes Lectiones. Praemittitur Diſſertatio, in qua de libris N. T. et Canonis conſtitutione agitur: et Hiſtoria S. Textus N. Foederis ad noſtra usque tempora deducitur et quid in hac editione praeſtitum ſit, explicatur. Studio et labore JOANNIS MILLII S. T. P. Oxonii e Theatro Sheldoniano MDCCVII. In Folio.

Fell wurde noch vor Vollendung ſeiner Ausgabe durch des gelehrten Eduard Bernards Erinnerungen von den Mängeln derſelben ſo lebhaft überzeugt *), daß er den Entſchluß faßte, auf ſeine Koſten eine neue, vollkommnere zu beſorgen. Er trug Mill'n die Bearbeitung derſelben auf, und der Erfolg zeigte, daß ſeine Wahl ſehr glücklich war. Mill benutzte nicht bloß die damals vorhandnen Variantenſammlungen, in der Etienniſchen Ausgabe, in dem ſechſten Bande der Londner Polyglottenbibel, in Poſſins Auszügen aus den barberiniſchen Handſchriften **), und in Fell's Papieren; ſondern er excerpirte auch die vornehmſten ältern gedruckten

*) S. Mill's Prolegomenen, Seite CLIII. der Oxforder Ausgabe.

**) Collationes Graeci contextus omnium Librorum N. T. iuxta editionem Antwerpienſem Regiam cum XXII. codicibus mſs. Ex Bibliotheca Barberina. Seiner Catena Patrum Graecorum in Marcum angehängt, Rom. 1673.

ten Ausgaben genauer; aus einer Menge griechiſcher Handſchriften, die noch nie excerpirt waren, erhielt er Auszüge, und aus andern, die zwar ſchon vorher gebraucht, aber nicht ſorgfältig genug durchgeſehen waren, genauere Auszüge; einige wichtigere, in England befindliche, excerpirte er auch ſelbſt. Dazu fügte er noch die Varianten aus den alten Ueberſetzungen und aus den Kirchenvätern. Das Sammeln und Ordnen dieſer Materialien koſtete Milln eine Arbeit von dreyſſig Jahren *). Die Einrichtung der Ausgabe iſt folgende:

Nach der Dedication an die Königin Anna folgen auf 168 Folioſeiten in geſpaltnen Columnen die Prolegomenen **). Dieſe ſind in drey Abſchnitte getheilt. Der erſte enthält die Geſchichte der einzelnen Bücher des neuen Teſtaments, nach der Zeitfolge ihrer Abfaſſung, und die Beweiſe ihrer Canonicität; der zweyte die Geſchichte des Textes der Bücher des neuen Teſtaments, wobey zugleich von den vornehmſten Ausgaben, alten Ueberſetzungen und Variantenſammlungen gehandelt wird; und der dritte die Geſchichte der gegenwärtigen Aus-

*) Feci certe quod potui, ſagt er am Schluſſe ſeiner Prolegomenen (S. CLXVII.), per annos iam propemodum triginta, labore fere continuo et plane incredibili, ut antiquorum Patrum et Scriptorum Eccleſiaſticorum, Verſionum Orientalium aliarumque vetuſtiſſimarum, Exemplarium denique (ut editiones ſileam) MSS. optimorum, ac caeterorum cuiuscunque ſeculi ac notae reſeratis theſauris, et in vnum collatis videat ſtatim lector, quem in modum ſe habuerit ab ipſis Canonis N. T. primordiis in Codicibus cuiusque ſeculi textus Graecus Novi Foederis, tum vero ut in ſuo de variationibus maioris momenti, quae occurrunt, judicio, noſtris hic inde notulis nonnihil adjuvetur.

**) Daniel Salthen hat dieſe Prolegomenen mit vielen Anmerkungen zu Königsberg im Jahr 1734. in Quart herausgegeben.

Ausgabe ſelbſt, eine ausführliche Nachricht von der Art, wie der Herausgeber bey der Einrichtung und Bearbeitung derſelben zu Werke ging, welche Hülfsmittel er gehabt hatte, von welchem Gehalt dieſe waren, und wie er ſie benutzte. Dieſe Prolegomenen, das Werk mehrerer Jahre, enthalten einen Schatz von neuen und richtigen Bemerkungen, der ſo lange als bibliſche Kritik ſtudirt werden wird, ſeinen Werth behalten wird — die Reſultate dreyſſigjähriger, mit ſeltner Gedult, geſunder Urtheilskraft, und den nöthigen Vorkenntniſſen, angeſtellten Unterſuchungen. Diejenigen von den bisherigen Herausgebern des neuen Teſtamentes, welche Handſchriften gebraucht, und Varianten daraus gezogen hatten, waren nicht gewohnt, ihre Codices genau zu beſchreiben und zu würdigen. Mill war der erſte, der von ſeinen gebrauchten Handſchriften eine befriedigendere Nachricht gab, und aus Beyſpielen charakteriſtiſcher Leſearten ihren Werth zu beſtimmen ſuchte.

Nach den Prolegomenen, denen ein doppeltes Regiſter der Namen und Schriftſteller angehängt iſt, folget das von Euſebius verfertigte Verzeichniß der mit einander harmonirenden Abſchnitte der vier Evangelien nach der von Ammonius eingeführten Bezeichnung derſelben (Ὑπόθεσις Κανόνων τῆς τῶν Εὐαγγελιστῶν Συμφωνίας): Dem Evangelio Matthäi ſind Papias, Irenäus, Origenes, Euſebius, Athanaſius, Epiphanius, Sophronius, Chryſoſtomus, Hippolytus, Theophylact's und Euthymius Nachrichten von Matthäus und ſeinem Evangelio vorgeſetzt. Dergleichen Excerpte aus den genannten und andern Kirchenſchriftſtellern befinden ſich auch vor jedem der drey übrigen Evangelien. Vor der Apoſtelgeſchichte ſtehet: 1) Ἀποδημία Παύλου τοῦ Ἀποστόλου, eine Nachricht von des Apoſtels Paulus Reiſen; 2) Εὐθαλίου Διακόνου

κόνȣ περὶ τῶν χρόνων τȣ̃ κηρύγματος τȣ̃ ἁγίȣ Παύλȣ καὶ περὶ τȣ̃ διὰ μαρτυρίȣ αὐτȣ̃ τελειώσεως, Euthalius Diaconus Nachricht, wenn Paulus angefangen habe, das Chriſtenthum zu lehren, wie lange er es an jedem Orte gelehrt, und wenn er den Märtyrertod gelitten habe; 3) Μαρτύριον Παύλȣ τȣ̃ Ἀποστόλȣ, Oecumenius Nachricht von Paulus Märtyrertod; 4) Προλεγόμενα εἰς τὰς Πράξεις κατὰ Χρυσόστομον, Chryſoſtomus Prolegomenen in die Apoſtelgeſchichte. Vor jedem der Pauliniſchen und catholiſchen Briefe, wie auch vor der Apocalypſe ſtehen die Einleitungen Chryſoſtomus, Theodorets, Theophylacts, Oecumenius, und anderer. Auſſerdem iſt jedem einzelnen Buche und Briefe noch eine griechiſche Inhaltsanzeige der einzelnen Capitel vorgeſetzt.

Der Text, welcher nach der dritten Robert Etienniſchen Ausgabe von 1550. ſehr groß und gut ins Auge fallend, abgedruckt iſt, nimmt den oberſten und größten Raum jeder Seite ein. Unmittelbar unter ihm ſtehen die in großer Menge angemerkten Parallelſtellen, und unter dieſen in geſpaltnen Columnen die Varianten, bey welchen jedesmal die Handſchriften, Ausgaben, oder alte Ueberſetzungen, wo ſie vorkommen, genau und vollſtändig angezeigt ſind. Urtheile über die wichtigſten Varianten ſind dieſen theils ſogleich beygefügt, theils in den Prolegomenen in die Beſchreibung und Würdigung der merkwürdigſten Handſchriften und Ueberſetzungen verwebt. Beydes Urtheil widerſpricht ſich oft, welches zum Theil mit daher kommt, daß Mill, laut ſeines eignen Bekenntniſſes, ſeine Einſichten unter der Arbeit durch Simons Histoire critique du N. T. ſehr verändert und erweitert hat; beſonders lernte er aus dieſem Buche den Gebrauch der alten Ueberſetzungen beſſer kennen.

Bengel

Bengel bemerkt auch, daß Mill zu Anfang mehr auf die Zahl, als auf die Wichtigkeit der Handſchriften geſehen, und ſich hernach hierinne zu ſeinem Vortheil geändert habe.

Ein Nachtrag von Varianten und Anmerkungen auf 64 Seiten in geſpaltnen Columnen beſchließt dieſes Werk, von dem in der Geſchichte der Kritik des neuen Teſtamentes eine neue Epoche anfängt. Mit ihm war dieſe Wiſſenſchaft aus ihrer Kindheit herausgegangen. Auf dem von Mill gelegten Grunde baueten Wetſtein, Semler, und Griesbach weiter fort.

Von Mill's Zeitgenoſſen wußte indeſſen nur ein kleiner, vernünftiger Theil das Verdienſt, welches er ſich durch ſeine Ausgabe erworben hatte, gehörig zu ſchätzen. Der theologiſche Pöbel erhub einmüthig das Verketzerungsgeſchrey. Der chriſtlichen Religion, hieß es, gereiche dies Unternehmen mehr zum Nachtheil, als zum Nutzen, indem durch die große Menge der Varianten nicht bloß zu einer gefährlichen Zweifelſucht Gelegenheit, ſondern auch den Antiſcripturariern ein Schwerdt in die Hand gegeben werde, das Anſehen und die Gültigkeit der bibliſchen Bücher mit beſſerm Erfolge zu beſtreiten. Ein ſolches Raiſonnement zeigte eine ſolche Unbekanntſchaft mit der Beſchaffenheit der beſtrittnen Sache, und der eigentlichen Abſicht deſſen, der dieſe Ausgabe veranlaßte, die ausdrücklich dahin ging, jeden, der Augen hat, durch den erſten Anblick zu überzeugen, wie gar nichts durch die große Menge von Varianten in den Grundlehren des Chriſtenthums geändert werde, daß es weder beachtet noch widerlegt zu werden verdiente.

Daß ſich indeß in einem Werke dieſer Art und von dieſem Umfange, noch dazu größtentheils von einem einzigen Manne vollführt, zu gegründetem Tadel Veran-

laſſung finden mußte, war natürlich. So machten unter andern Lenfant *) und le Clerc**) mehrere gegründete Bemerkungen theils über Mill's Wahl der Varianten, theils über ſeine Beurtheilung derſelben.

Den gelehrteſten, zugleich aber auch den ſchärfſten Tadler bekam Mill an ſeinem Landsmanne Whitby, der dieſe Ausgabe in einem eignen Buche der Prüfung unterwarf. Der Titel deſſelben iſt:

Daniel Whitby S. T. B. et Eccleſ. Sarisb. Praecentoris, *Examen Variantium Lectionum Joh. Millii in N. Teſtamentum*, ubi oſtenditur, I. Lectionum harum fundamenta incerta plane eſſe, et ad lectionem textus hodierni convellendam protinus inidonea; II. Lectiones variantes, quae ſunt momenti alicujus, aut ſenſum textus mutent, pauciſſimas eſſe, atque in iis omnibus lectionem textus defendi poſſe: III. Lectiones variantes levioris momenti tales eſſe, in quibus a lectione recepta rariſſime recedendum eſt: IV. Millium in hisce Variantibus Lectionibus colligendis ſaepius arte non ingenua uſum eſſe, falſis citationibus abundare, et ſibimet ipſi multoties contradicere. Londini, 1720. in Folio. Wieder aufgelegt 1727. an des Verfaſſers Paraphraſe and Commentary on the N. T. in Fol. und zu Leyden nachgedruckt. 1724. in Octav.

Whitby's Tadel iſt, obgleich nicht immer ungerecht, doch ſtets ſehr bitter. Er war aber ein bey weitem

*) In der Bibliotheque Choiſie Tom. XVI. Art. V. p. 275. T. XVIII. Art. V. Tom. XXI. P. I. Art. II.

**) *I. Clerici* Epiſtola ad C. Junium Optimianum, die zuerſt im XVI. Theile der Biblioth. choiſie ſtand, und dann dem Küſterſchen Abdruck des Millſchen neuen Teſtaments vorgeſetzt wurde.

tem beſſerer Exeget als Kritiker. Daß er in der Kritik des neuen Teſtamentes noch voll von Vorurtheilen war, zeigt ſchon der Titel ſeines Buches, und ſeine Abſicht, den gedruckten Text durchaus zu vertheidigen; und noch mehr ſiehet man aus dem Werke ſelbſt, wie weit er in ſeinen kritiſchen Kenntniſſen unter Mill ſtand. Dies hinderte ihn indeß nicht, mehrere einzelne richtige Bemerkungen zu machen, und beſonders über den Werth einzelner Leſearten geſunde Urtheile zu fällen.

Was mit Grunde, auch von billigeren Beurtheilern, an Mill's Ausgabe getadelt wird, läßt ſich hauptſächlich unter folgende vier Hauptpunkte zurückeführen:

Erſtlich, daß ſeine Auszüge aus Handſchriften alle mangelhaft, öfters auch unrichtig ſind. In Anſehung dieſes Tadels kann aber Mill am leichteſten entſchuldiget werden, da er nicht, wie Wetſtein, weitläuftige Reiſen anſtellen, und die ausländiſchen Handſchriften ſelbſt unterſuchen konnte, ſondern ſich mit den Auszügen begnügen mußte, die ihm andere Gelehrte aus bloßer Gefälligkeit mittheilten.

Zweytens ſind aus den morgenländiſchen Ueberſetzungen die Varianten nicht nur ſehr mangelhaft, ſondern auch ſehr fehlerhaft excerpirt. Die Urſache iſt, weil Mill die morgenländiſchen Sprachen nicht verſtand, und ſich an die in den Polyglottenbibeln befindlichen fehlerhaften lateiniſchen Ueberſetzungen halten mußte. Dies bemerkte ſchon Chriſt. Bened. Michaelis in ſeiner Tractatione Critica de variis lectionibus N. T. §. XXI. und XXXI — XLVIII. Und ſein Sohn, Joh. Dav. Michaelis führt in ſeinen Curis in Actus Apoſtolorum Syriacos §. VII. nur allein aus der Apoſtelgeſchichte mehrere hundert Leſearten des ſyriſchen Ueberſetzers an, die Mill entweder gar nicht, oder falſch

ausgezogen hat. Alle die von ihm begangnen Fehler dieſer Art anzuzeigen und zu berichtigen iſt die Abſicht des folgenden Werkes:

Christiani Aug. Bodii *Pſeudo-Critica Millio-Bengeliana*, ſive Tractatus Criticus, quo Verſionum Sacrarum Orientalium, Syriacae, Arabicarum, Polyglottae, Erpenianae et Romanae, Perſicarum, Polyglottae et Whelocianae, Aethiopicae et Armenicae Allegationes pro variis N. T. Graeci lectionibus a Jo. Millio et Io. Alb. Bengelio fruſtra factae, plene recenſentur, refutantur et eliminantur, inſertis earundem verſionum veris allegationibus. Tom. I. Hal. 1767. T. II. ibid. 1769. in Octav.

Drittens tadelt man Milln auch, daß er die Kirchenväter, die oft blos aus dem Gedächtniſſe citirten, nicht mit der gehörigen Vorſicht gebraucht habe, und ihre Gedächtnißfehler öfters als verſchiedene Leſearten aufführe.

Ein vierter Fehler, den beſonders Michaelis in der Einleit. in das N. T. I Th. S. 795. bemerkt, iſt der, daß Mill zu oft über die Leſearten aburtheilet, auch da, wo es nicht nöthig, und weder für die eine, noch für die andere Leſeart ein Uebergewicht vorhanden iſt. „Wo die Leſeart,“ ſagt Michaelis am angef. Ort, „nicht wichtig iſt, und in dem Sinne nichts verändert, da findet ſich nur ſelten auf der einen Seite ein merkliches Uebergewicht, ſonderlich wo man es nicht in die Menge der Zeugen ſetzen, ſondern die Leſearten der wenigern Handſchriften vorziehen will. Muß man ſich daher nicht wundern, wenn Mill in ſeinen Prolegomenen bey Beſchreibung der Codicum in manchen nicht eine oder zwey, ſondern gleich funfzig bis hundert ihm eigene Leſearten gefunden hat, die er für richtig (genuinas)

ausgiebt, und als Beyſpiele der Güte des Codex anführt, der ſie, da ſie anderwärts vermißt werden, noch aus den Originalien der Apoſtel beybehalten haben ſoll? Es ſcheint, daß er hier gemeiniglich bloß ſein Ohr urtheilen ließ, ohne zu bedenken, daß dies Ohr bey andern, ja auch ſelbſt bey ihm, nicht zu aller Zeit einerley wäre; und daß gemeiniglich keine von beyden Leſearten das Ohr ſo verletzte, daß ſie nicht von dem Schriftſteller herkommen konnte."

Drey Jahre nach Erſcheinung dieſer Millſchen Ausgabe ließ ſie Küſter in Holland berichtiget und vermehrt unter folgendem Titel abdrucken:

Novum Teſtamentum Graecum, cum lectionibus Variantibus — — — ſtudio et labore Joannis Millii S. T. P. Collectionem Millianam recenſuit, meliori ordine diſpoſuit novisque acceſſionibus locupletavit Ludolphus Kusterus. Excuſum Amſtelodami, et proſtat Lipſiae apud Johannem Frideric. Gleditſch et Fil. MDCCX. in Folio.

Dieſe Ausgabe unterſcheidet ſich von dem Original erſtlich durch ſeine äuſſere Einrichtung. Der Text läuft nicht, wie in jenem, in ununterbrochnen Zeilen fort, ſondern jede Seite iſt in geſpaltne Columnen getheilt. Die Verſe ſind abgeſetzt. Die im Originaltexte ſtehenden lat. Buchſtaben a. b. c. u. ſ. f., welche auf die unten ſtehenden Varianten verweiſen, ſind in dieſem Abdruck weggelaſſen; blos die auf die Parallelſtellen verweiſenden Sternchen ſind beybehalten. Auch die Varianten ſind versweiſe abgeſetzt, und das Wort, welches verſchieden geleſen wird, iſt jedesmal ſelbſt hingeſetzt. Die im Nachtrage der Originalausgabe angehängten Varianten und Anmerkungen ſind an ihre gehörige Stellen eingeſchaltet worden. Wenn aber dieſe letzteren

Varianten alle ſo fehlerhaft und nachläſſiig eingeſchaltet ſind, als es Marſh *) bey den Veleziſchen bemerkte; ſo wäre der Gebrauch dieſer Ausgabe nicht ganz ſicher.

Aber auch durch neu hinzugekommene Varianten unterſchied ſich dieſer Küſterſche Abdruck von dem Originale. Es ſind nämlich ſolche, die aus neun Pariſer Handſchriften, von welchen einige jedoch ſchon vorher unter andern Namen mangelhafter excerpirt waren, ferner aus einer, Johann Gottlob Carpzoven gehörigen, aus einer Seideliſchen und aus der, vor wenigen Jahren von Matthäi herausgegebnen Börnerſchen der Pauliniſchen Briefe, ausgezogen ſind.

Ein vorgeblich wiederholter Abdruck dieſer Küſterſchen Ausgaben erſchien im Jahre 1723. Aber wahrſcheinlich iſt blos das Titelblatt neu.

XCIX.

Maſtricht's Ausgabe.

Ἡ καινὴ διαθήκη. Novum Teſtamentum poſt priores Steph. Curcellaei, tum et DD. Oxonienſium labores, quibus parallela Scripturae loca, nec non variantes lectiones ex plus C. MSC. codd. et antiquis verſionibus collectae exhibentur; accedit tantus locor. parallelor. numerus, quantum nulla adhuc, ac ne vix quidem profert praeſtantiſſima editio Milliana; variantes praeterea ex MS. Vindobonenſi; ac tandem Criſis perpetua, qua ſingulas variantes, earumque valo-

*) S. den dritten Anhang zu ſeinen Letters to Travis p. 342. Anmerkung 1. der der deutſchen Ueberſetzung ſeiner Zuſätze und Anmerkungen zu Michaelis Einleitung in das N. T. I B. angehängt iſt. S. daſelbſt S. 550. Anmerkung 1).

valorem, aut originem, ad XLIII. Canones examinat G. D. T. M. D. (d. i. Gerardus de Traiectu Moſae, [Gerhard van Maſtricht] Doctor), cum ejusdem Prolegomenis et notis in fine adiectis. Amſtelaedami ex officina Wetſteniana, 1711. in Octav.

Der Text iſt nach der zweyten Elzevirſchen vom Jahre 1633. (die Leusden durchgeſehen hatte) abgedruckt. Unter dieſem ſtehen die Parallelſtellen, die aus Courcelles's und Mill's Ausgaben, jedoch mit den nöthigen Berichtigungen, aufgenommen ſind; und die wichtigern Varianten, gleichfalls aus Mill's Variantenſammlung, mit auserleſenen Leſearten aus einem alten Wiener Codex. In den Prolegomenen ſtellt der Herausgeber drey und vierzig Canones oder Regeln auf, nach welchen man in der Beurtheilung und Wahl der Leſearten verfahren ſoll, und liefert ein beſchreibendes Verzeichniß der in ſeiner Ausgabe angeführten Handſchriften. Aber weder von dieſen Prolegomenen, noch von der Auswahl der Varianten fällt Bengel, hierinne ein competenter Richter, in ſeinem Apparatu Critico P. I. §. XXXIX. 6. S. 76. der zweyten Ausg., ein vortheilhaftes Urtheil: Si Millii copias in tempore vidiſſet, aliter credo, inſtituiſſet plurima. At Caeſareus Codex Vindobonenſis, quem excerpſit, caſu ſingularem prorſus cum textu Curcellaeano, quo utebatur, convenientiam habuit, eoque ſtudioſius textum illum contra alia omnia monumenta defendendum ſtatuit. In Canonibus criticis cauſas varietatum ita enumerat, ut alteri lectioni prae altera nulli ſaepe ſint adiumento. Verſionibus Patribusque minus ſane tribuit, quam par erat. Graecos codices in editione Oxonienſi excuſſos, quibus Caeſareum adiecit, non ſatis discriminavit. — — — Quivis ergo videt, in fundamenta disciplinae criticae virum

inſignem impegiſſe, omnesque, qui methodo ejus capiuntur, in limine, ut aiunt, offendere.

Auſſer jenen Prolegomenen iſt auch Courcelles's und Fell's Vorrede die vor deren Ausgaben ſtehen, vorgeſetzt, wie auch die Inhaltsanzeige des obengedachten Whitbyſchen Werkes, und die Hauptpunkte der Vorrede dazu. Ferner iſt dieſe Ausgabe auch mit zwey Landcharten verſehen, die eine, für die Evangelien, enthält Paläſtina; auf der andern ſind die Reiſerouten des Apoſtels Paulus und der übrigen Apoſtel bezeichnet. Auch ein Plan der Stadt Jeruſalem und des Tempels, in dem Zuſtande, wie beide muthmaßlich zu den Zeiten Jeſu beſchaffen waren, iſt eingerückt.

Am Ende ſind noch einige kritiſche Anmerkungen des Herausgebers angehängt, welche theils Beſtätigungen theils weitere Ausführungen enthalten.

Dieſe Ausgabe wurde nachher mit derſelben Jahreszahl und in demſelben Formate noch zweymal abgedruckt, und zum letztenmale im Jahre 1735. mit dem Zuſatze auf dem Titel: editio altera priori auctior atque emendatior. Sie ſollte eigentlich die vierte heißen.

C.

Bengels Ausgaben.

Ἡ καινὴ διαθήκη. Novum Teſtamentum Graecum ita adornatum, ut textus probatarum editionum medullam, margo variantium lectionum in ſuas Claſſes distributarum locorumque parallelorum delectum, apparatus ſubiunctus Criſeos Sacrae, Millianae praeſertim, compendium, limam ac fructum exhibeat; inſerviente Jo. Alb. Bengelio. Tubingae,

gae, ſumtibus Jo. Go. Cottae. A. D. MDCCXXXIV. In median Quart.

Im Jahre 1725. gab Bengel des Chryſoſtomus Bücher von den Pflichten der Geiſtlichen heraus. Dieſen hing er unter dem Titel: Prodromus Novi Teſtamenti Graeci recte cauteque adornandi eine Ankündigung einer Handausgabe des neuen Teſtamentes an, welche einen, nach den beſten Ausgaben verbeſſerten Text, nebſt einer Auswahl der wichtigſten Varianten enthalten ſollte. Im Jahre 1731. machte er in einem zweyten Prodromus einen veränderten und erweiterten Plan bekannt, nach welchem er keine Handausgabe, ſondern eine größere, mit einem kritiſchen Apparat zu liefern verſprach. Und drey Jahre nachher erſchien dieſe Ausgabe ſelbſt, deren Einrichtung folgende iſt.

Nach der Vorrede folgt eine Introductio in Criſin N. T., von welcher, ſo wie von dem beygefügten Apparatu Critico unten in der Literatur der Critik beſonders gehandelt werden wird. Der griechiſche Text, welcher 368 Seiten einnimmt, iſt in geſpaltnen Columnen, ohne Abſätze der Verſe, deren Zahlen jedoch am Rande bemerkt ſind, abgedruckt. Unter dem Text ſtehen jedesmal die erheblichſten verſchiedenen Leſearten, und unter dieſen die wichtigſten Parallelſtellen.

Den Text ließ Bengel nicht, wie die mehreſten vorigen Herausgeber gethan hatten, aus einer der vorhandnen Ausgaben mit einigen Veränderungen abdrucken, ſondern er ſuchte ihn durch Einrückung der, ſeiner Einſicht nach, richtigſten Leſearten, die er mit der größten Sorgfalt ausgewählt hatte, zu verbeſſern. Nie verfuhr wohl ein Kritiker mit einer ſo ängſtlichen Gewiſſenhaftigkeit. Bereits in ſeinen Univerſitätsjahren, da er

ſich

ſich des von Aug. Herrm. Franken beſorgten Abdrucks der Felliſchen Ausgabe des neuen Teſtaments zu bedienen pflegte, gerieth er über die darunter ſtehende Menge von verſchiednen Leſearten, die ihm das neue Teſtament ungewiß zu machen ſchienen, in große Unruhe. Wegen dieſes Umſtandes beruhigte er ſich zwar in der Folge; allein dieſelbe Gewiſſenhaftigkeit, welche jenen Zweifel bey ihm hervorbrachte, leitete ihn denn in der Prüfung und Wahl der Varianten; er fürchtete, ſich an Gott zu verſündigen, wenn er durch ſeine Schuld, durch Nachläßigkeit oder Eigenſinn, den wahren Text verdrängen, und die unrichtige Leſeart einführen ſollte. Wie er übrigens bey der Anordnung und Einrichtung dieſer Ausgabe verfahren ſey, und was er darinne habe leiſten wollen, erzählt er ſelbſt in ſeiner von ihm aufgeſetzten Lebensbeſchreibung, welche er in den ſechſten Theil von Rathlefs Geſchichte jeztlebender Gelehrten hat einrücken laſſen. Er ſagt daſelbſt S. 441. ſqq.

„In dieſer Ausgabe des griechiſchen neuen Teſtaments iſt vieles von *Millii* Notis, das bey Kuſtero unrichtig war, aus Millii eigner Ausfertigung verbeſſert, und über dasjenige, was dieſe beyde zuſammengetragen haben, auch L. Vallae, Jac. Fabri und andrer ihre Excerpta codicum Graecorum nachgeholet, und ſonſt aus ſieben Manuſcriptis ſolche lectiones, die zerſtreut gedruckt, aus funfzehen Manuſcriptis aber ſolche, die noch nie gedruckt waren, beygebracht. Auf die Reviſion der uralten lateiniſchen Ueberſetzung iſt ziemlich große Sorgfalt gewendet, und viele lateiniſche Manuſcripta oder deren Excerpta eingetragen, auch manche lectiones anderer alten Ueberſetzer und Patrum hervorgeſuchet worden. Wie aus alle dergleichen Vorrath die ächte Lection herauszuleſen ſey, wird theils durch die Urſachen, woraus die verſchiednen Leſearten entſtanden, theils durch die

die Vergleichung der alten Urkunden unter einander, erörtert: die Uebereinſtimmung des Codicis Alexandrini und der lateiniſchen alten Verſion wird theils als das Kennzeichen der ächten lection, theils als eine Bahn zur Entſcheidung angegeben, welches für diejenige, die die morgenländiſchen Ueberſetzungen nicht verſtehen, eine große Erleichterung iſt: auch wird die Beſchaffenheit der vornehmſten gedruckten Ausgaben des griechiſchen neuen Teſtaments dargelegt. Ein beſonderes Zeugenverhör wird bey einem jeden Theil des neuen Teſtaments angeſtellt, und die codices in zwo Klaſſen getheilt. In der erſten ſtehen codices integri et rite collati, in der zweyten aber die übrigen. Bey dieſen kann man nur ſo viel ſagen; Sie werden bey der lectione marginis citirt, darum gehen ſie vom Text ab. Bey jenen kann man aber auch ſo ſagen: Sie werden bey der lectione marginis nicht citirt, darum kommen ſie mit dem Text überein. Ohne dieſen Unterſchied werden dem Text allezeit zu viel, und der lectioni marginis zu wenig Zeugen beygemeſſen, und der Sache nie auf den Grund geſehen. Nicht alle lectiones variantes werden in dem Apparatu angeführt; ſondern diejenigen, die eine Beachtung erfodern: und von dieſen werden wiederum die vornehmſten unter dem Text auf dem Rand geſetzt, und in fünf Stufen ihrer größern oder geringern Gültigkeit, gar nicht nach des Millii Ausſpruch, wie einige ſagen wollen, ſondern nach ſichern Principiis unterſchieden *). Solchergeſtalt gehet die Summa

*) Dieſe verſchiedene Grade der Gültigkeit bezeichnete er mit den erſten fünf Buchſtaben des griechiſchen Alphabets. α bey einer Variante zeigte an, daß er ſie für richtig hielt; β daß ſie zwar minder gewiß, aber doch nach dem Zeugniſſe der Handſchriften dem Texte vorzuziehen ſey. γ daß ſie dem Text gleich, und er ihrentwegen ganz zweifelhaft ſey; δ daß

Summa der Arbeit dahin, daß etliche ächte und auch erhebliche Lectionen, welche bisher faſt nicht geachtet, oder auch nicht bekannt geweſen, wieder hervorgezogen; andere, bey denen man noch keine gewiſſe Deciſion haben kann, ohne Nachtheil der ſo reichlich geoffenbarten Wahrheit noch eine Weile ſequeſtriret, und welches das beſte, der ganze übrige Text der heiligen Schrift neuen Teſtaments, deſto gründlicher bekräftiget wird. Der Text dieſer Ausgabe iſt in der Offenbarung bisweilen nach jenem Alexandriniſchen oder andern wichtigen Manuſcriptis eingerichtet: aber in allen andern Büchern des neuen Teſtaments iſt keine Sylbe, da derſelbe nicht mit allen, oder bald mit dieſer, bald mit jener von den beliebten Editionen übereinſtimmte; und wer zu dem Text die lectiones marginis nimmt, der hat beyſammen, was alle und jede Editionen mit ſich führen. So haben auch durch richtige Interpunctiones et accentus viele Stellen ihre natürliche Deutlichkeit wieder bekommen; und wo in dem Text die Sachen an einander hängen, da iſt er im Druck zuſammengerückt, hingegen werden durch ausgehende Verſicul die Realabtheilungen angezeiget. Von locis parallelis ſind nur diejenigen geſetzet, die zur Vergleichung der Evangeliſten gehören, ſamt den Stellen, die aus dem alten Teſtament in dem neuen angezogen ſind. Im Beſchluſſe des Werkes wird gezeiget, wie der Handel bey den varianten Lectionen überhaupt anzuſehen, und wie die Gemüther, die ſich daran ſtoßen, zu beruhigen ſeyn."

Bengel mußte nicht weniger Tadel und ſcharfe Urtheile über ſich ergehen laſſen, als ſein Vorgänger Mill. Am heftigſten tadelte dieſe Ausgabe Wetſtein in der Bibliotheque raiſonnée, T. XIII. p. 203. Dagegen

δ daß ſie ſchlechter als der Text, und ε daß ſie ganz verwerflich ſey, ob ſie gleich einige Vertheidiger gehabt habe.

gegen vertheidigte ſich Bengel zuerſt in der Vorrede zu ſeiner Richtigen Harmonie der vier Evangeliſten (Tübingen, 1736.), und dann weitläuftiger in der Defenſione Novi Teſtamenti Graeci Tubingae Anno MDCCXXXIV. editi, Leyden 1737. Dieſe Vertheidigung beantwortet Wetſtein in den Prolegomenen zu ſeiner Ausgabe des neuen Teſtaments, wo er S. 156—170. die Bengelſche Ausgabe ausführlich und ſtreng beurtheilt. Von dieſen Wetſteiniſchen Einwendungen ſagt Michaelis in der Einleit. in das N. T. Th. I. S. 805. richtig: „Wetſtein war bey aller Widrigkeit gegen Bengel doch ein ſo gelehrter Mann, daß man wohl thut, ſeine Erinnerungen zu leſen, wenn man von Bengels Arbeit unpartheyiſch und einſichtsvoll urtheilen will. Die Fehler, die Wetſtein Bengeln vorwirft (und wer war beſſer im Stande, Fehler einer vorigen Sammlung zu entdecken, als der an einer noch größern Sammlung arbeitete)? ſind entweder Fehler des Urtheils, oder, wo es auf Facta ankommt, nur ſehr einzelne bey wenigen Stellen; ſo daß die Zuverläßigkeit der Bengelſchen Sammlung bey dieſem Streit eher gewinnet als verlieret.“

Chriſtian Benedict Michaelis hatte in der Tractatione critica de variis lectionibus Novi Teſtamenti (Halle, 1748.) gegen das, was Bengel von dem Alexandriniſchen Codex urtheilte, Erinnerungen gemacht; auch in Abſicht auf die ſyriſche Ueberſetzung einige die Hauptſache betreffende Fehler verbeſſert. Dies gab zu einem ganz freundſchaftlichen Streite Anlaß, der in folgender Schrift geführt wird: D. Jo. Alberti Bengelii Tractatio de Sinceritate Novi Teſtamenti Graeca tuenda. Cum adſperſis hic illic ab editore Christiano Benedicto Michaelis Adnotatiunculis, Hal. 1750.

Dieſe

Dieſe Schrift iſt, nebſt allem andern, was Bengel zur Vertheidigung ſeiner Ausgabe, theils in Vorreden, theils beſonders geſchrieben hat, in der zweyten Ausgabe ſeines Apparatus critici zuſammengedruckt, wo dieſe Actenſtücke den vierten Theil ausmachen.

Zu derſelben Zeit, als Bengel an jener größern Ausgabe des neuen Teſtaments arbeitete, veranſtaltete er auch eine kleinere, oder eine Handausgabe, die mit der erſteren in demſelben Jahre unter folgendem Titel erſchien.

Ἡ καινὴ διαθήκη. Novum Teſtamentum Graecum ita adornatum, ut in textu medulla editionum probatarum retineatur; atque in margine ad diſcernendas lectiones genuinas, ancipites, ſequiores, anſa detur, inſeruiente Jo. Alb. Bengelio. Stutgardiae, Anno MDCCXXXIV. In Octav.

Dieſe Ausgabe enthält nicht nur den Text, nach ebenderſelben Einrichtung in Abſicht der verſchiednen Leſearten, die darinne den übrigen vorgezogen werden; ſondern auch unter jeder Seite ein Verzeichniß aller in der größeren Ausgabe erwähnten verſchiednen Leſearten und ihrer durch beygefügte Zeichen beſtimmten Beurtheilung.

In den Jahren 1739. 1753. 1762. 1776. wurde dieſe Handausgabe unverändert abgedruckt. Aber der neueſte Abdruck vom Jahre 1790. hat vor dieſem älteren einige Vorzüge. Der Titel deſſelben iſt folgender:

Ἡ καινὴ διαθήκη. Novum Teſtamentum Graecum manuale ex iterata recognitione b. Jo. Alb. Bengelii, S. T. D. *Quintae* huic editioni praeter tabulam criticam, quam exhibuerat quarta, nunc etiam accedit Spicilegium lectionum variarum, quas inprimis conſideratu dignas iudicavit b. Bengelius, in novo prooemio deſcriptum, auctore M. Ernesto

Ben-

Bengelio, filio ſuperſt. Tubingae, 1790. In Octav.

Das eigenthümliche dieſer Ausgabe beſtehet in folgenden Stücken: 1) bey jedem Buche des neuen Teſtamentes ſtehen die Zeugniſſe der ältern Kirchenſchriftſteller aus deß Wahrheit der chriſtlichen Religion voran. 2) Die Tabula critica der vierten Ausgabe iſt dahin erweitert worden, daß die Leſearten, welche dem ſeel. Bengel vorzüglich wichtig ſchienen, nicht blos citirt, ſondern mit dem vulgaren Text zuſammengeſtellt ſind, wodurch die Ueberſicht ſehr erleichtert wird. 3) Die in mehreren Schriften des ſeel. Bengels zerſtreuten Urtheile über die einzelnen Leſearten ſind zuſammengetragen; endlich 4) wird derſelbe gegen manche unbillige und ungegründete Vorwürfe vertheidiget, und gezeigt, wie ſehr der Griesbachiſche Text mit dem Bengelſchen durch das ganze neue Teſtament übereinſtimme.

Folgende Ausgabe: Ἡ καινὴ διαθήκη. Novum Teſtamentum Graecum, ita adornatum, ut textus probatarum editionum medullam, margo variantium lectionum in ſuas claſſes distributarum locorumque parallelorum delectum exhibeat curante Andrea Buttigio. Lipſiae ex officina Weidmanniana, MDCCXXXVII. in Octav, iſt, wie der Herausgeber in der Vorrede ſelbſt bekennet, blos ein Nachdruck der Bengelſchen Handausgabe erſter Auflage, dem die Parallelſtellen aus der größeren Ausgabe beygefüget ſind.

CI.

Wetſtein's Ausgabe.

Ἡ καινὴ διαθήκη. Novum Teſtamentum Graecum editionis receptae; cum lectionibus variantibus codicum MSS. editionum aliarum, verſionum et

nec non commentario pleniore ex ſcriptoribus veteribus hebraeis, graecis et latinis hiſtoriam et vim verborum illuſtrante, opera et ſtudio Joannis Jacobi Wetstenii. Tomus I. continens quatuor Evangelia. Amſtelaedami, ex officina Dommeriana. MDCCLI. in Folio. Tom. II. continens epiſtolas Pauli, Acta Apoſtolorum, epiſtolas Canonicas, et Apocalypſin. Amſtelaed. ex off. Dommer. MDCCLII. Fol.

Nach der Dedication an dem Prinzen von Walles folgen auf 223 Seiten die Prolegomenen, von welchen unten, in der Literatur der Critik beſonders geredet wird, da ſie als ein eignes Werk, welches in der Critik des neuen Teſtamentes Epoche machte, anzuſehen ſind; auch wurden ſie theils von Wetſtein ſelbſt, theils von Semler beſonders herausgegeben *). Hier kann man blos eine Nachricht von dem Texte, und den dabey befindlichen Varianten und Anmerkungen erwarten.

Anfangs war Wetſtein geſonnen, den Text nach dem Alexandriniſchen Codex abdrucken zu laſſen, der, wie man damals allgemein glaubte, den ächten Text am unverfälſchteſten aufbehalten habe. Als aber Wetſtein in der Folge von dieſer allzuhohen Meynung von dem Werthe dieſes Codex zurückgekommen war, wollte er einen Text, wie er ihn für den richtigſten hielt, und wie er ſich in der erſten Ausgabe ſeiner Prolegomenen ausdrückt, e vetuſtiſſimis codicibus, abdrucken laſſen. Allein weil er in den Verdacht des Socinianismus gekommen war, und man glaubte, er werde zu Gunſten ſeiner Meynungen den Text ändern; ſo wurde ihm von der Obrigkeit die Herausgabe des von ihm beſorgten neuen Teſtamentes

*) Nachrichten von Wetſteins Schickſalen und Streitigkeiten, die zum Theil auf ſeine Ausgabe des N. T. Bezug hatten, findet man in dem am Ende dieſes Buches befindlichen Biographiſchen Namenverzeichniſſe.

mentes unter keiner andern Bedingung geſtattet, als wenn er den recipirten elzeviriſchen Text würde abdrucken laſſen. Daher es denn auch auf dem Titel heißet: Novum Teſtamentum Graecum *editionis receptae.* Die Aenderungen aber, die er vorzunehmen Willens geweſen war, zeigte er theils im Text ſelbſt, durch Auslaſſungszeichen, theils in dem Raume zwiſchen dem Text und den Varianten, durch Hinſetzung der von ihm für richtig gehaltnen Leseart an. Dieſe Aenderungen ſind indeſſen lange nicht ſo häufig, als man gefürchtet hatte, und nie ohne anſehnliche Zeugniſſe der Handſchriften. Von dem Vorwurfe der Partheylichkeit ſeines Urtheils bey den Stellen, welche die Gottheit Chriſti betreffen, der Wetſteinen unbillig von Michaelis in ſeiner Einleitung in das N. T. Th. I. S. 813. gemacht wird, rechtfertiget ihn Marſh in ſeinen Anmerkungen und Zuſätzen, Th. I. S. 435. der deutſch. Uebeſ.

Unter jenen Verbeſſerungen ſtehen die Varianten der Handſchriften, Ueberſetzungen, Ausgaben und Kirchenväter. Die älteſten auf Pergament geſchriebenen Handſchriften ſind mit Buchſtaben A. L. G. u. ſ. w., die neueren, auf Papier geſchriebenen, mit Ziffern, die Ueberſetzungen, Ausgaben und Stellen der Kirchenväter mit den Anfangsſylben angezeigt; zuweilen ſind auch die Urtheile berühmter Ausleger, Hieronymus, Eraſmus, Grotius u. a. von der und jener Leseart angeführt. Dieſe Sammlung übertrift an Reichthum alles, was man bey Mill und Bengel findet, und iſt die Frucht einer mehr als dreyßigjährigen Arbeit. Die in Mills Ausgabe befindlichen Auszüge aus Ausgaben, Ueberſetzungen und Kirchenvätern ſind von Wetſtein ſehr bereichert und berichtiget. Von der Philoxenianiſchen ſyriſchen Ueberſetzung lieferte er die erſten Auszüge. Bengels Excerpte aus mehreren Handſchriften trug er ganz mit in

ſeine Sammlung ein. Viele ehedem unvollſtändig excerpirte griechiſche Handſchriften hat er von neuem verglichen, oder anderer, ihm mitgetheilte Auszüge genutzt; und von einer großen Anzahl Handſchriften, deren Aufzählung hier zu weitläuftig ſeyn würde, hat er zuerſt Auszüge geliefert. Auch die wichtigſten Conjecturen führt er an, ob er gleich ſelbſt keine wagt, und aus keiner von andern gewagten den Text verbeſſert. Bey vielen, beſonders wichtigern Leſearten, führt er auch die Namen der Gelehrten an, die ſie vorgezogen haben. Kurz, er leiſtete bey weitem mehr, als alle ſeine Vorgänger, und wenn man bedenkt, daß er dies alles allein leiſtete, ohne öffentliche oder privat Unterſtützung, unter Verfolgungen, die im Stande geweſen wären, den Muth des muthigſten niederzuſchlagen, und die Gedult des geduldigſten zu ermüden; ſo wird man gewiß um ſo bereitwilliger ſeyn, den Mann, der ſich unter ſolchen Hinderniſſen ſo große Verdienſte um die Kritik des neuen Teſtamentes erworben, und ihr wirklich eine neue Geſtalt gegeben hat, zu entſchuldigen, wenn man findet, daß hie und da eine Variante aus einer Ueberſetzung überſehen, oder unrichtig angeführt iſt, oder wenn ſpätere Gelehrte in Handſchriften, die ſie nach Wetſtein von neuem, und oft mit mehrer er Muſſe und Heiterkeit des Geiſtes verglichen, eine nicht unbeträchtliche Nachleſe machen konnten. Mehrerere Beſchuldigungen dieſer Art machte ihm jedoch Michaelis in ſeiner Einleitung in das N. T. 1 B. S. 817. ſgg. mit Ungrund, wie Marſh in ſeinen Anmerkungen 1 Th. S. 435. fgg. zeigt, wo er alle von Michaelis angeführten Beyſpiele einzeln und unpartheyiſch prüft.

Unter dieſen kritiſchen Anmerkungen ſtehen Anmerkungen anderer Art, die zur Erläuterung der im Texte vorkommenden Worte und Sachen dienen ſoll. Dieſe

nehmen

nehmen in geſpaltnen Columnen, meiſtens den größten Theil jeder Seite, und nicht ſelten die ganze Seite allein ein. Sie enthalten aber keinen, den Text gleichförmig erläuternden Commentar, ſondern eine Sammlung von Excerpten aus griechiſchen und lateiniſchen Schriftſtellern, Rabbinen, Kirchenvätern, Schriftauslegern u. a., die bey Gelgenheit einzelner Worte und Redensarten zuſammengeführt ſind. Welchem Plane aber Wetſtein dabey gefolgt ſey, und welche Abſicht er überhaupt bey dieſen untergeſetzten Collectaneen gehabt habe, läßt ſich nicht wohl beſtimmen, da er weder ſelbſt Winke deshalb ertheilt, noch jene Anmerkungen ſo beſchaffen ſind, daß der Leſer einen gewiſſen Plan und Zweck in denſelben finden kann. Denn bey Worten, deren Bedeutung ſtreitig oder zweifelhaft iſt, und von denen man eine Erklärung erwartet (z. B. καταθεματίζειν, Matth. XXVI, 74. ἀπήγξατο Matth. XXVII, 5.) findet man nichts; hingegen Worte, über deren Bedeutung kein Zweifel ſtatt findet, ſind oft mit ein paar Duzend ähnlicher Stellen, aus einer Menge von Schriftſtellern erläutert; z. B. θύρα Matth. VI, 6., πτῶσις μεγάλη, Matth. VII, 27., παρακαλῶν Matth. VIII, 5., παῖς ein Knecht, Matth. VIII, 6., ἐκβάλλειν IX, 38., γονεῖς X, 21., ἄνευ X, 29., πορεία Luc. XIII, 22., βουλεύεται XIV, 31., το ἀληθινὸν Luc. XVI, 11., und dergleichen mehr. Und da die, aus den verſchiedenſten Schriftſtellern angeführten Stellen ohne alle weitere Erinnerung des Herausgebers hinter einander abgedruckt ſind; ſo iſt der Leſer wirklich oft in Verlegenheit wegen des Gebrauchs, den er von dieſen zuſammengehäuſten Stellen machen ſoll, die nicht ſelten den Inhalt des Textes, zu dem ſie angeführt werden, beſtreiten oder verdunkeln, wenigſtens weit unverſtändlicher machen, als derſelbe ohne den Anblik und die Zuziehung dieſer vorgeſchlagenen Hülfsmittel und Erläuterungen ſeyn würde,

indem nicht jederman im Stande iſt, den Unterſchied der Bedeutungen einzuſehen, den einerley Redensarten nach Maaßgabe der verſchiednen Gegenſtände und des verſchiednen Zuſammenhanges heydniſcher oder jüdiſcher Schriftſteller und in den Büchern des neuen Teſtamentes haben; folglich zur Misdeutung verleitet wird, wenn er dieſelben vermengen wollte. Ferner iſt an der Art der Anführung auch dies zu tadeln, daß die Stellen aus den Schriften der Rabbinen blos nach einer lateiniſchen Ueberſetzung angeführt ſind, die doch jeder gründliche Forſcher auch im Original zu leſen wünſchen muß, weil man nicht ſicher ſeyn kann, daß der Ueberſetzer nicht zuweilen aus Unkunde oder aus Uebereilung und Nachläßigkeit gefehlt habe; und daß die lateiniſch angeführten Stellen weder durch einen Unterſchied der Schrift, noch durch beygefügte Zeichen von des Verfaſſers hier und da eingeſtreuten Worten unterſchieden ſind; woraus nicht ſelten viele Dunkelheit entſtehet, weil die Meldung der Verfaſſer und der Stellen ihrer Bücher jedesmal vorangeſetzt iſt, folglich der Schluß fremder Stellen blos errathen werden muß.

Dieſer Fehler ungeachtet enthalten dieſe Anmerkungen für denjenigen, der ſie gehörig zu brauchen weiß, einen Schatz der mannigfaltigſten Erläuterungen und Materialien zu Erläuterungen aus den Vorſtellungen des Alterthums, aus den Alterthümern und der Philologie, der ſtets ſeinen Werth behalten wird, wie ungeordnet und mit wie vielen Schlacken er auch untermengt ſeyn mag. Dieſe Anmerkungen, oder, wenn man lieber will, Kollektaneen, verdienen als das Werk der Beleſenheit und des Fleißes eines einzigen Mannes, deſſen meiſte Aufmerkſamkeit und Thätigkeit noch dazu auf die Kritik gerichtet war, auf jeden Fall die größte Bewunderung.

Bey dem flüchtigen Ueberblick dieſer, wie es ſcheint, ohne Plan und Ordnung zuſammengeführten Anmerkungen,

gen, und nach der hier von denſelben gegebnen Beſchreibung, ſollte man wohl nicht erwarten, daß dadurch die Rechtgläubigkeit ihres Verfaſſers habe verdächtig werden können. Dies wurde ſie aber wirklich ſehr, und man kann nicht läugnen, daß ſich einiger Anſchein findet, der zu dergleichen Verdacht berechtigen konnte. Der Verfaſſer führt nämlich bey den wichtigſten Begebenheiten und Wahrheiten, die in den von ihm erläuterten Büchern erzählt und vorgetragen werden, häufig ähnliche Nachrichten und Ausſprüche heydniſcher und jüdiſcher Schriftſteller entweder von fabelhaften und erdichteten Dingen, oder von mehr oder weniger ähnlichen Gegenſtänden und Begebenheiten an; wodurch unvorſichtige Leſer leicht verleitet werden können, die in dem Text befindlichen Dinge aus eben dem Geſichtspunkte anzuſehen, und eben ſo zu beurtheilen, als die in den Parallelſtellen erwähnten; und jene nicht ſelten für leere Worte, und übertriebne Gleichniſſe oder ſinnbildliche Vorſtellungen zu halten. So wird bei der Erzählung des Matthäus von dem Aufenthalte Jeſu in der Wüſte, und der daſelbſt erduldeten Verſuchung, die bloß in der Vorſtellung und Einbildung geſchehen ſeyn ſoll, Numa's Aufenthalt in Haynen, um des Umgangs mit den Göttern zu pflegen, und die dem Herkules geſchehne Verſuchung zur Wolluſt, erwähnet. Bey Matth. XXVII, 45. wo die zur Zeit des Todes Chriſti erfolgte Finſterniß erzählt wird, werden Stellen aus dem Ovid, Virgil, Plinius, Plutarch, Cicero, Florus, Valerius Maximus, Diodor, Valerius Flaccus, Petron, Lucian, Euripides, Julius Obſequens, Dio Caſſius, und verſchiednen Rabbinen angeführt, in welchen ähnliche Ereigniſſe bey dem Tode berühmter und geachteter Männer erzählt werden. Bey der Erzählung von der Verklärung Chriſti (Matth. XVII, 2.) wird an den Glanz, der den Halb-

göttern und Heroen von der alten Welt beygelegt wurde, erinnert. Matth. I. 20. wird bey den Worten: ἐκ πνεύματός ἐϛιν ἁγίϋ ein langes Verzeichniß von Perſonen gegeben, die ex mortali femina diis geniti geweſen ſeyn ſollen, als: Jeachus, Aeneas, Minos, Aeacus, Perſeus, Herkules, Alexander, Scipio Africanus, der vom Jupiter gezeugt geweſen ſeyn ſoll, Aſcalaphus, Jalmenus, Remus und Romulus, Marpeſia und Lampedo, vom Mars; Pythagoras, Seleucus, Dionyſius der jüngere, Auguſtus, Galerius und Plato, vom Apollo; Servius Tullius vom Vulkan; Aratus vom Aeſculap; Ariſtomenes und Ariſtodämus von einem Dämon. Sogar wird unter einer Menge heydniſcher Zeugniſſe mit angeführet: Succeſſor Imperatoris Romani vocabatur θεῦ παῖς, immo quivis praeclarus homo ἄλκιμος θεῦ παῖς apud *Liban.* T. I. p. 25. A. *Aelianus* Tact. Praef. ad *Hadrianum* υἱὲ θεῦ. *Plinius* Panegyr. necdum imperator, necdum Dei filius erat. So wird bey der Stelle Joh. I, 1. θεός ἦν, Livius I, 4. angeführt, wo Romulus Deo prognatus, Deus ipſe, und 16. wo er Deus Deo natus genannt wird. Marc. I, 10. den offnen Himmel zu erläutern, werden Stellen de nubibus per fulmina fiſſis beygeſetzt. Marc. XVI, 18. bey Schlangenvertreiber finden ſich Stellen von Schlangenbeſchwörern. V. 19. bey der Erzählung von der Himmelfahrt Jeſu findet man Beyſpiele von vergötterten Helden, als Herkules, Cäſar, die in den Himmel aufgenommen worden. Luc. II, 49. iſt aus Terenz angeführt: ubi ad Dianae veneris, ito ad dextram. Joh. II, 8. wird bey Erzählung des Wunderwerks zu Canaan an die Erzählung von Bacchus errinnert, welcher einen Waſſerbrunnen in Wein verwandelt haben ſoll. Bey Joh. III. 13. werden ſolche Verſe angeführt,

coelo

wie: Veneriſque ab origine proles Julia deſcendit coelo coelumque replevit; und ſolche Stellen: in hodiernum inopinato viſos coelo lapſos nominamus. Joh. IX, 16. werden Aeſculaps Heilungen, und einer Zauberin Beſalben mit Speichel, beym Petron erwähnt. Joh. XII, 28. wird unter andern folgende Stelle aus dem Hygin angeführt: Minos ait, ſe ex Jove procreatum facile poſſe declarare; itaque conprecatus patrem, petiit aliquid ſigni ſtatimque tonitru et fulgore coeli indicium ſignificationis feciſſe. — Indeſſen, wenn man doch auch nicht wenige Parallelſtellen antrift, durch welche die evangeliſche Geſchichte aus den Sitten und Gebräuchen des Alterthums erläutert, und dadurch gegen Zweifel, Unwahrſcheinlichkeiten und Spöttereyen geſichert wird; ſo muß man auf der andern Seite wieder einigermaßen mit Wetſtein ausgeſöhnt werden.

Im Jahre 1775. wurde dieſe Wetſteiniſche Ausgabe mit der Jahreszahl 1751 und in dem Formate der Originalausgabe zu Baſel nachgedruckt.

CII.

Bowyer's Ausgabe.

Novum Teſtamentum Graecum ad fidem graecorum ſolum Codicum MSS. nunc primum expreſſum, adſtipulante Jo. Jac. Wetſtenio, iuxta ſectiones Jo. Alberti Bengelii diviſum et nova interpunctione ſaepius illuſtratum. Acceſſere in altero Volumine emendationes coniecturales virorum doctorum undique collectae. Londini cura, typis et ſumtibus G. B. MDCCLXIII. Zwey Bändchen in Großduodez.

Der Name des Herausgebers, welcher zugleich Verleger iſt, iſt William Bowyer. Einige Exemplare haben eine Vorrede, in welcher ſich der Heraus-

 geber

geber wegen ſeines Unternehmens rechtfertiget, und von den Varianten und deren Entſtehung handelt; in andern Exemplaren aber findet ſich ſtatt der Vorrede ein kurzes Verzeichniß der älteſten, nach Handſchriften abgedruckten Ausgaben. Der Text iſt ſo abgedruckt, wie Wetſtein, wenn er freye Hand gehabt hätte, ihn hätte abdrucken laſſen; und da dieſer keine Aenderung machte, die nicht das Anſehen griechiſcher Handſchriften für ſich gehabt hätte, ſo nennt der Herausgeber den auf dieſe Art von ihm gelieferten Text ad fidem codicum ſolum Graecorum expreſſum. Diejenigen Wetſteiniſchen Aenderungen, welche in Auslaſſungen beſtehen, wollte der Herausgeber blos durch [ ] anzeigen, nicht aber wirklich annehmen. Er that dies aber nicht durchgängig, denn verſchiedne Stellen, z. B. der Schluß Röm. XVI, 25. 26. 27. Apoſtelgeſch. IX, 5. 6. σκληρόν σοι u. a. m. ſind wirklich weggeblieben. Am Ende des Textes befindet ſich auf elf Seiten das Verzeichniß aller in dem Texte vorgenommenen Aenderungen (die Auslaſſungen ausgenommen), ſo daß man mit einem Blike überſehen kann, wo und wie oft Wetſtein von dem Millſchen Text, oder von dem dritten Stienniſchen, abgehet. Dieſer Aenderungen ſind in allen Büchern des neuen Teſtamentes zuſammen (nur die Offenbarung ausgenommen, in welcher die Aenderungen ſo häufig ſind, daß ſie Bowyer nicht mit in ſein Verzeichniß gebracht hat) drey hundert und vier und dreyßig. Außerdem iſt auch eine Anzeige aller aus dem alten Teſtamente angeführten Stellen beygefüget. Die Stellen ſtehen ſelbſt nach der Reihe der bibliſchen Bücher des neuen Teſtamentes da, und es iſt bei jeder mit einem Buchſtaben angemerkt, ob die Anführung mit der Alexandriniſchen Ueberſetzung, oder mit dem hebräiſchen Texte, oder mit keinem von beyden übereinkommt. Dieſes Verzeichniß iſt aus den zu Edinburg im Jahre 1762.

heraus=

herausgekommenen zween Briefen über die Alexandriniſche Ueberſetzung genommen.

Von dem zweyten Bande, welcher die Conjecturen enthält, wird unten, unter den in die Kritik einſchlagenden Schriften geſprochen werden, dar er einen beſondern engliſchen Titel hat, und wirklich als ein beſondres Buch angeſehen werden kann.

CIII.

Griesbach's Ausgaben.

I. Libri Hiſtorici Novi Teſtamenti Graece. Pars Prior, ſiſtens ſynopſin Evangeliorum Matthaei, Marci et Lucae. Textum ad fidem codicum, verſionum et patrum emendauit, et lectionis varietatem adiecit Jo. Jac. Griesbach. Halae, 1774. Pars Poſterior, ſiſtens Evangelium et Acta Apoſtolorum. ibid. 1775. Großoctav.

Der verdienſtvolle Herausgeber pflegte, laut der Vorrede, die drey erſten Evangeliſten in ſeinen Vorleſungen ſynoptiſch, d. i. ſo zu erklären, daß er jedesmal die Erzählungen derſelben von einer Begebenheit zuſammenſtellte. Da es aber an einer Ausgabe mangelte, in welcher eine ſolche Zuſammenſtellung befindlich geweſen wäre, ſo faßte er den Entſchluß, ſelbſt eine ſolche, wie ſie für ſeine Abſicht bequem war, zu beſorgen. Und da er einmal dieſes Geſchäft übernommen hatte; ſo begnügte er ſich nicht damit, den Text aus einer der vorigen Ausgaben abdrucken zu laſſen; um ſeinen Zuhörern zugleich die nöthigſten Begriffe von der Kritik der neuteſtamentlichen Bücher beyzubringen, und ſie ſelbſt zum Studium und richtigen Beurtheilung des Werthes derſelben anzuleiten, wollte er dieſe Handausgabe mit den wichtigſten Varianten aus Mill's, Bengel's,

gel's, Wetſtein's Ausgaben, und aus Sabatiers, Bianchini's und anderer Werke und Sammlungen, verſehen. — Die Einrichtung dieſer Ausgabe nun iſt folgende:

Der Text der drey erſten Evangeliſten iſt in 134 Abſchnitte getheilt. Solche, die blos einer allein hat, nehmen jedesmal eine eigne Seite ein; diejenigen aber, in welchen zwey, oder alle dreye zuſammenſtimmen, ſtehen auf einer Seite in Columnen neben einander. Die Grundſätze, nach welchen dieſe Zuſammenſtellung geſchehen iſt, ſind in der Vorrede angezeigt. Der Herausgeber nimmt kein Syſtem der Harmonie der Evangeliſten an, und eben darum nennt er dieſe Ausgabe nicht harmoniſch, ſondern ſynoptiſch. Eine eigentliche Harmonie, d. i. eine ſolche Anordnung der Erzählung der Evangeliſten, die von jeder einzelnen Geſchichte beſtimmen, ob ſie ſich früher oder ſpäter zugetragen habe, und die drey Evangeliſten auf ein wahres Diarium reducirt, hält er nicht für möglich, da es ſehr ungewiß ſey, ob einer der drey Evangeliſten der Zeitordnung ohne Ausnahme folge, und bey einigen Geſchichten keine Merkmale der Zeit ausgemacht werden können, aus welchen ſich ergäbe, ob ſie vor oder hinter die Geſchichten gehörten, die der eine Evangeliſt früher, der andere ſpäter erzählt.

Die in den mehreſten vorhergehenden Ausgaben gewöhnliche Recenſion des griechiſchen Textes hat der Herausgeber in ſeiner Ausgabe zum Grunde gelegt. Die Aenderungen, die er darinne zu machen nöthig fand, ſind ſämtlich ſorgfältig angezeigt, und im Text ſelbſt theils durch Zeichen, theils durch kleinere Schrift bemerkbar gemacht. Die Regeln, welche er ſich bey der Auswahl der Leſearten feſtgeſetzt, zeigt er in der Vorrede an. Sie zeugen von dem richtigſten kritiſchen Sinn,

und von den tiefſten Einſichten in die Kritik alter Schriftdenkmaale überhaupt, und der neuteſtamentlichen insbeſondre.

Die griechiſchen Handſchriften des N. T. mit lateiniſchen Ueberſetzungen über oder unter dem griechiſchen Text hatten damals noch das allgemeine Vorurtheil gegen ſich, daß letzterer nach der lateiniſchen Ueberſetzung geändert ſey; ſo oft und ſtark auch Semler in mehreren ſeiner Schriften dieſe Meynung beſtritten hatte. Griesbach war einer der erſten, bey denen Semlers Gründe Eingang fanden, von denen er durch eigne Unterſuchungen noch feſter überzeugt wurde. Er handelte in ſeiner Ausgabe jenem Vorurtheile entgegen; und ſo viel Widerſpruch auch damals ſein Verfahren fand; ſo ſehr wurde es in der Folge durch fortgeſetzte Unterſuchungen und durch den Beytritt der einſichtsvollſten Kritiker gerechtfertiget. So nahm er auch in der Wahl und Anordnung der Leſearten ſtete Rückſicht auf den Unterſchied der verſchiednen Hauptrecenſionen des griechiſchen Textes, indem er die urſprünglichen Leſearten einer jeden Recenſion von ſpätern Interpolationen, ſo viel als möglich ſchied, und die Handſchriften, Ueberſetzungen und Kirchenväter, nach den Recenſionen, mit welchen ſie übereinſtimmten, gehörig in Claſſen ordnete, woraus ſich für das kritiſche Zeugenverhör der wichtige Gewinn ergiebt, daß mehrere Zeugen aus einer Claſſe nicht für verſchiedne gehalten werden, ſondern blos als eine Stimme gelten. Uebrigens iſt der Herausgeber in ſeinen Aenderungen ſehr behutſam. Nach Conjecturen iſt nichts geändert. Sämmtliche Aenderungen beruhen auf den Zeugniſſen der Handſchriften, Ueberſetzungen und Kirchenväter. Die allermeiſten derſelben hatten auch ſchon längſt den Beyfall der größten Kritiker: Eraſmus, Beza's, Grotius, Mill's, Bengel's, Wetſtein's, Semler's und andrer für ſich.

Die

Die unter dem Text befindlichen Varianten ſind zwar dem größen Theil nach aus Mill, Bengel und Wetſtein gezogen, aber ſo, daß der Herausgeber mehrere, und nicht geringe Verdienſte dabey hat. Denn erſtlich iſt dieſe Variantenſammlung auserleſen. Alle Leſearten, die entweder an ſich unbedeutend, oder von keiner wichtigen Autorität beſtätiget, oder offenbare Correcturen, Schreibfehler und Interpretationen ſind, ſind weggeblieben. Sodann ſind mit Hülfe der Bodiſchen Pſeudo-Critica Millio-Bengeliana die von Mill, Bengel und Wetſtein in den Anführungen aus den morgenländiſchen Ueberſetzungen begangenen Fehler verbeſſert. Drittens hat der, auf die beſchriebne Art geſichtete und verbeſſerte Vorrath wichtige Bereicherungen erhalten: 1) die wichtigeren Varianten aus neun Handſchriften, welche der Herausgeber ſelbſt in engliſchen und franzöſiſchen Bibliotheken excerpirt hatte. Die vollſtändige Excerpte, nebſt genauen Beſchreibungen dieſer Handſchriften giebt er in ſeinen Symbolis criticis. 2) Die Excerpte aus den beyden von Knittel verglichenen Wolfenbüttelſchen Handſchriften, und 3) aus dem Gießer Codex; 4) die Leſearten der lateiniſchen Ueberſetzungen hat er aus Sabatier's und Bianchini's Werken genommen, und folglich mehrere, die bey Wetſtein mangeln. 5) Die von ſeinen Vorgängern angeführten Citationen der griechiſchen Kirchenväter hat er mit mehreren neuen vermehrt, und beſonders Origenes genauer verglichen.

Im Jahre 1775. gab Griesbach auch die apoſtoliſchen Briefe nebſt der Apokalypſe völlig auf dieſelbe Art heraus. Indem er ſich in der Vorrede gegen ein Programm des D. Hartmann's zu Roſtock vertheidiget, in welchem ſeine Ausgabe der hiſtoriſchen Bücher des N. T. als gefährlich für die Orthodoxie verdächtig gemacht wurde, giebt er zugleich in einer fruchtbaren Kürze

ein

eine Ueberſicht der Geſchichte des gedruckten neuteſtamentlichen Textes.

Da die ſynoptiſche Einrichtung der drey erſten Evangeliſten für den gewöhnlichen Gebrauch und beym Nachſchlagen mancherley Unbequemlichkeiten hat; ſo veranſtaltete der Herausgeber von den hiſtoriſchen Büchern eine andre Ausgabe, in welcher die Evangelien in der gewöhnlichen Ordnung auf einander folgen. Sie erſchien unter dem Titel:

Novum Teſtamentum Graece. Textum. — — adiecit Jo Jac. Griesbach. Volumen I. Evangelia et Acta Apoſtolorum complectens. Halae, MDCCLXXVII.

Dazu machen die bereits im Jahre 1775. herausgekommenen apoſtoliſchen Briefe nebſt der Apokalypſe das Volumen II. aus. Die hiſtoriſchen Bücher des N. T. aber, von denen die drey erſteren ſynoptiſch geordnet ſind, machen in zwey Partibus ein für ſich beſtehendes Buch aus.

So war die erſte Ausgabe beſchaffen, die wegen der Richtigkeit des darinne enthaltnen Textes, und der dabey befindlichen Variantenſammlung, in welcher zweckmäſige Vollſtändigkeit mit weiſer Auswahl vereinigt iſt, vor allen vorhergegangnen Handausgaben entſchiedne Vorzüge hat.

Aber noch weit gröſsere Vorzüge hat die zweyte Ausgabe, von welcher jetzt noch blos der erſte Theil unter folgendem Titel erſchienen iſt:

II. Novum Teſtamentum Graece. Textum ad fidem Codicum, Verſionum et Patrum recenſuit et lectionis varietatem adjecit D. Jo. Jac. Griesbach. Volumen I. Quatuor Evangelia complectens. Editio ſecunda emendatior multoque locupletior. Halae Saxonum et Londini, MDCCXCVI. In Groſsoctav.

Voraus-

Vorausgeschickt sind dieser Ausgabe auf CXXXII Seiten sehr schätzbare **Prolegomenen.** Sie sind in **sieben** Abschnitte getheilt: I) Geschichte und Ursprung des gedruckten recipirten Textes, und Würdigung desselben. II) Absicht und Zweck dieser Ausgabe, und nach welchem Plan der Herausgeber dieselbe veranstaltet hat. III) Uebersicht der wichtigsten kritischen Regeln und Grundsätze, welche den Herausgeber in seiner Beurtheilung der Lesearten leiteten. IV) Wie der Herausgeber bey der Einrichtung des Textes zu Werke gegangen sey. V) Worinne sich diese zweyte Ausgabe von der ersten unterscheide. VI) Erklärung der im Text und in der Variantensammlung gebrauchten Zeichen und Abbreviaturen. VII) Verzeichniß der angeführten Handschriften. Alle diese Gegenstände sind in einer lichtvollen Ordnung und in einer fruchtbaren Kürze abgehandelt.

Zweck, Plan und Einrichtung sind zwar dieselben geblieben; aber die Ausführung hat im Einzelnen beträchtlich gewonnen. Den Text versichert der Herausgeber um vieles verbessert zu haben. Pluribus nunc ſubſidiis adiutus, sind seine Worte, meliora nonnumquam dare, eaque corrigere poteram, quae antehac vel intacta reliquiſſem, vel minus apta medela ſanare tentaſſem. Nonullas lectiones, quae olim in margine interiore fuiſſent repoſitae, iam, plurium teſtium auctoritate confirmatas, in textum recepi; ſed contra etiam alias, quibus in textu olim locum aſſignaſſem, nunc, teſtibus nuper productis nil novi praeſidii afferentibus, in marginem amandavi. Praeterea emendaui iam haud pauca, v. c. in articulis, vocabulorum transpoſitionibus, et aliis hujus generis minutiis, quas, utpote nimis leves, antehac neglexiſſem. Denique de multarum lectionum pretio paullo aliter, quam ante viginti hos annos,

annos, iudicans, ſaepe ſiglis (obelo, vel aſteriſco, vel lemniſco) duplicatis notavi vocabula, quibus ſimplices olim appoſuiſſem, et viciſſim; lectionesque antehac in ima pagina deliteſcentes in farragine, nunc in marginem interiorem evexi. Fateor vero, examine iterato pauciora, quae in textu corrigenda reſtarent, me reperiſſe, quam ipſe, cum ad parandam novam editionem me accingerem, exiſtimaſſem; cuius rei cauſa poſita profecto non fuit in eo, quod aſpernarer meliora, quae offerrentur, ſed in hoc potius, quod iam olim in conſtituendo textu aeſtimandisque lectionibus omnia, quae in utramque partem dici poſſent, ſedulo expendiſſem, meumque iudicium iisdem attemperaſſem regulis criticis, quas veras eſſe, hodienum perſuaſus ſum. — Auſſerdem iſt noch die Interpunction an vielen Stellen verbeſſert, der Anfang und das Ende der in der alten Kirche gewöhnlichen Lectionen durch [ ] bezeichnet, und auf die Verbeſſerung der Druckfehler die größte Sorgfalt gewandt worden.

Die Varianten ſind nicht nur durch die von Alter, Matthäi, Birch und andere gelieferten wichtigen Beyträge um ein beträchtliches vermehrt worden, ſondern auch der ſchon vorhandne Vorrath iſt ſehr berichtiget und vervollſtändigt worden, indem der Herausgeber die wichtigſten, bey der erſten Ausgabe ſchon gebrauchten Hülfsmittel und Sammlungen von neuem durchging. Millii, Bengelii atque Wetſtenii collectiones, ſagt er in der Vorrede, non ſecus, ac ſi numquam antea eas adhibuiſſem, curate perluſtravi, omnemque lectionis varietatem notatu dignam cum ex ipſis, conſultis ſimul additamentis, quae Wetſteniano operi dudum adſcripſeram, tum e Matthaei, Alteri et Birchii editionibus excerpſi ac cum iis, quae in prio-

re editione delibaſſem, comparavi. Ferner ſind die Excerpte aus den alten Ueberſetzungen, beſonders aus der ſyriſchen und koptiſchen ſehr vermehrt und berichtiget. Auch die von Bianchini und Sabatier herausgegebne alte lateiniſche Ueberſetzungen verglich er nochmals von neuem, und vermehrte die aus dieſer wiederholten Vergleichung erhaltene Nachleſe mit Excerpten aus Toledaniſchen, Prager, Regensburger und Wiener lateiniſchen Handſchriften. Die Excerpte aus der armeniſchen Ueberſetzung vermehrte er durch Bredenkamp's, und die Auszüge aus Handſchriften und Ausgaben der ſlavoniſchen Ueberſetzung durch Dobrowsky's Hülfe, der ihm auch Beyträge aus der böhmiſchen Ueberſetzung mittheilte. Auſſerdem kamen noch ganz neue Auszüge aus der ſahidiſchen und ſyriſch-jeruſalemiſchen Ueberſezzung hinzu, die erſt nach der Erſcheinung der erſten Ausgabe bekannt wurden. Endlich gaben auch die Anführungen der Kirchenväter, beſonders Origenes und Chryſoſtomus, eine reiche Nachleſe von Varianten.

Uebrigens iſt auch das Aeuſſere dieſer Ausgabe ſehr gut. Das Papier iſt weiß, und die griechiſchen Lettern, die ganz neu gegoſſen zu ſeyn ſcheinen, ſehr ſcharf und deutlich. Für England wurde zugleich auf Koſten des Herzogs von Grafton eine ſplendidere Ausgabe dieſes Werkes, das Teutſchland Ehre macht, auf engliſchem Papier veranſtaltet.

CIV.

Harwood's Ausgabe.

Ἡ καινὴ διαθήκη. The new Teſtament, collated with the moſt approved Manuſcripts, with ſelect notes in Engliſh critical and explanatory, and references to thoſe Authors, who have beſt illuſtrated

ted the ſacred Writings. To which are added a Catalogue of the principal Editions of the Greek Teſtament, and a liſt of the moſt eſteemed Commentators and Critics. By E. HARWOOD, DD. London, MDCCLXXVI. MDCCLXXXIV. zwey Bändchen in klein Octav.

Der Herausgeber, derſelbe, deſſen Einleitung in das Studium des neuen Teſtaments oben angezeigt worden iſt, hat zwar den gewöhnlichen Text zum Grunde gelegt, ihn aber in den Stellen, wo ihm die recipirte Leseart irrig ſchien, in den Evangelien und in der Apoſtelgeſchichte hauptſächlich nach dem Cambridger, und in den pauliniſchen Briefen vornehmlich nach dem Clermonter Codex verbeſſert, weil dieſe beyden Handſchriften, ſeiner Meynung nach, den richtigſten Text enthalten. „Dieſen, ſagt er in der Vorrede, S. 7.," bin ich daher in dieſer Ausgabe gemeiniglich gefolgt; habe aber ihre Leſearten nicht blindlings und ohne Prüfung in den Text aufgenommen. In mehreren Stellen ſind jene beyden Handſchriften verſtümmelt und defect; es fehlen hie und da ganze Blätter und Kapitel; und in dieſem Falle mußten andre Handſchriften, beſonders die Alexandriniſche, aushelfen. Der gewöhnliche Text iſt nie ohne ſolche Urſachen verlaſſen, die mich wegen einer Abweichung nicht rechtfertigen könnten, und keine Aenderung iſt aus Uebereilung und Neuerungsſucht gemacht. Bloße Conjecturen habe ich gar nicht aufgenommen; wir haben keine dergleichen nöthig, ſie mögen auch noch ſo plauſibel und ingeniös ſeyn; da die göttliche Vorſehung ſo viele alte und ehrwürdige Handſchriften bis auf unſere Zeiten hat kommen laſſen. Kein Wort iſt in dieſer Ausgabe in dem Text aufgenommen worden, wenn es nicht durch die beſten Handſchriften beſtätiget iſt."

Marſh fällt in ſeinen Anmerkungen und Zuſätzen zu Michaelis Einleitung, Th. I. S. 451. der deutſch. Ueberſetz. von dieſer Ausgabe folgendes Urtheil: „Es iſt nicht zu leugnen, daß dieſe kritiſche Ausgabe dem alten und ächten Text des neuen Teſtaments näher zu kommen ſcheint; als der in den gewöhnlichen Ausgaben enthaltne Text. Da aber keine Handſchrift, ſie mag auch noch ſo alt und vorzüglich ſeyn, auf einen ausſchließenden Vorzug vor den übrigen Anſpruch machen kann, und kein Kritiker eine neue Leſeart aufnehmen darf, ohne alle Zeugen für oder wider dieſelbe gegen einander abgewogen zu haben; ſo hat der Herausgeber durch die gewählte Methode ſeiner eignen Abſicht geſchadet, und ſeine Bemühungen dadurch weniger brauchbar für die bibliſche Kritik gemacht.“

Die dem Text untergelegten Anmerkungen enthalten theils kurze Erläuterungen ſchwieriger Worte und Sachen, theils Verweiſungen auf die Schriften, wo man weitere Auskunft finden kann. Sie zeugen im Ganzen von einem richtigen Geſchmack und einer liberalen Exegeſe.

Angehängt iſt 1) ein Verzeichniß der vornehmſten Ausgaben des neuen Teſtaments; 2) ein Verzeichniß der vorzüglichſten Auslegungen, Paraphraſen, Harmonieen, Wörterbücher, und andrer zur Erläuterung des neuen Teſtaments dienenden Schriften; 3) eine Empfehlung der beſten engliſchen Werke, welche die Vertheidigung der Wahrheit der Geſchichte und Lehren des Chriſtenthums zur Abſicht haben.

Das Aeuſſere dieſer Ausgabe iſt empfehlend. Der ohne alle Accente auf ſehr gut Papier und mit niedlichen Lettern abgedruckte griechiſche Text hat für das Auge etwas gefälliges.

CV.

Alter's Ausgabe.

Novum Teſtamentum ad Codicem Vindobonenſem graece expreſſum. Varietatem lectionis addidit Francisc. Carol. Alter. Viennae. Vol. I. MDCCLXXXVII. Vol. II. ibid. MDCCLXXXVI *). In Octav.

Der erſte Band enthält die Evangelien; der zweyte die Apoſtelgeſchichte, die Briefe und die Apocalypſe.

Die Einrichtung und den Werth dieſer Ausgabe kann ich nicht beſſer beſchreiben als mit Marſh's Worten, in ſeinen Anmerkungen und Zuſätzen zu Michaelis, Th. I. S. 447.

„Der Plan, nach welchem dieſe kritiſche Ausgabe eingerichtet iſt, weicht ganz von dem ab, den ſich Mill, Wetſtein und Griesbach vorgezeichnet haben. Die Varianten ſind, vom Texte getrennet, hinten beſonders abgedruckt, und zwar ſo, daß die Excerpte aus den Handſchriften und Ueberſetzungen alle einzeln hinter einander eingerückt ſind. Der Text, den der Herausgeber angenommen, und mit welchem er ſeine Varianten verlichen hat, iſt der des Cod. Lambecii I. in der kayſerlichen Bibliothek zu Wien, den er κατ' ἐξοχὴν codicem Vindobonenſem nennt. Wo er aber offenbare Fehler fand, da verbeſſerte er ſie aus der Robert Etienniſchen Ausgabe von 1546; und am Ende jedes Theils hing er ein Verzeichniß dieſer verbeſſerten Fehler an, unter der Ueberſchrift: Vitia Codicis Vindobonenſis. In der Apoca-

*) So ſind die Jahrzahlen wirklich auf dem Titel angegeben. Auch iſt die Vorrede zum erſten Bande vom 2. Auguſt 1787. datirt.

Apocalypſe hat dieſer Codex vier Lücken, die der Herausgeber aus Cod. Neſſelii 302. ergänzte. Die Handſchriften, welche er mit dieſem zum Grunde gelegten Text verglich, ſind oben in den Anmerkungen zu dem 95 Paragraph beſchrieben. (Es ſind ihrer zwey und zwanzig, unter welchen Codex Lambecii 31., welcher die vier Evangelia enthält, der wichtigſte iſt. Er ſtimmt in ſehr vielen ungewöhnlichen Leſearten mit den älteſten und beſten Handſchriften überein). Die Ueberſetzungen, welche er verglichen hat, ſind die koptiſche, ſlavoniſche und lateiniſche. Zur Vergleichung der koptiſchen bediente er ſich der von Wilkins beſorgten Ausgabe; aus welcher er im erſten Theile vollſtändige Auszüge aus den Evangelien gegeben hat; aber die Excerpte aus der Apoſtelgeſchichte, den apoſtoliſchen Briefen und der Offenbarung ſind nicht einzeln abgedruckt, wie es dem Plane des Ganzen gemäß hätte geſchehen ſollen, ſondern ſind unter den Auszügen aus den drey griechiſchen Handſchriften: Codex 15. in auctario Forloſiae, Codex Lambecii 28. und Codex Lambecii 248. zu ſuchen. Von der ſlavoniſchen Ueberſetzung hat er Auszüge aus drey Handſchriften der Evangelien auf der kayſerlichen Bibliothek gegeben; von welcher eine blos Fragment iſt, und aus einer Handſchrift der Apoſtelgeſchichte und der Briefe. In den vierzehen erſten Kapiteln des Evangelii Johannis hat er auch die Moſkowitiſche Ausgabe von Jahre 1614. verglichen. Seine Excerpte aus der lateiniſchen Ueberſetzung ſind aus zwey Handſchriften auf der kayſerlichen Bibliothek genommen, von welchen die eine die Evangelien, die andere die Apoſtelgeſchichte und die Briefe enthält."

„Es iſt allgemein anerkannt, daß dieſe Ausgabe mit vielem Fleiße und mit vieler Sorgfalt ausgeführt iſt, und daß ſie die Leſearten von ſolchen Handſchriften enthält,

enthält, die bis dahin theils ganz vernachläßiget, theils nur flüchtig verglichen worden waren; ſo iſt es ein Werk, welches kein Gelehrter, der ſich mit der bibliſchen Kritik beſchäftiget, entbehren kann. Mit dem Gebrauche deſſelben ſind indeſſen folgende Unbequemlichkeiten verbunden: da der Text, den der Herausgeber hat abdrucken laſſen, und auf den ſich ſeine geſammelten Varianten beziehen, weder der in der Millſchen oder Wetſteiniſchen Ausgabe befindliche, ſondern einer Handſchrift iſt, die auf keine Weiſe der Ehre würdig zu ſeyn ſcheinet, die Baſis einer Ausgabe des neuen Teſtaments zu machen; ſo iſt die Vergleichung der Alterſchen Varianten mit Mill und Wetſtein, zu denen ſie doch eine Nachleſe ſeyn ſollen, ſehr unſicher, weil die Texte verſchieden ſind. Eben ſo unbequem für den Leſer iſt die Anordnung des Werkes ſelbſt; denn da die Excerpte aus den Handſchriften und Ueberſetzungen alle einzeln hinter einander gedruckt ſind, ſo muß man, um die Zeugniſſe für oder wider eine Leſeart zu erfahren, ſo vielmal nachſchlagen, als Excerpte aus Ueberſetzungen und Handſchriften ſind. Die erſte Unbequemlichkeit iſt durch kein anderes Mittel zu heben, als durch eine ganz von neuem angeſtellte Vergleichung; die andre wird aber der Herausgeber hoffentlich ſelbſt abſtellen, wenn das Werk eine zweyte Ausgabe erleben ſollte; die es gewiß verdient, wenn er die in andern Ausgaben des neuen Teſtaments gewöhnliche Anordnung der Varianten befolgen wird."

Ausführliche und mit vieler Sachkenntniß abgefaßte Beurtheilungen dieſer Ausgabe findet man 1) in J. D. Michaelis Neuer Orientaliſcher und Exegetiſcher Bibliothek, Th. V. S. 122. fgg. 2) in der Allgemeinen Literatur Zeitung, Jahrgang 1788. S. 633. fgg. und 641. fgg. 3) in Eichhorn's Allgemeiner Biblioth. der bibl. Literat. Th. II. S. 116. fgg.

CVI.

Birch's Ausgabe.

Quatuor Evangelia Graece cum variantibus a textu lectionibus Cod. Mſs. Bibliothecae Vaticanae, Barberinae, Laurentianae, Vindobonenſis, Eſcurialenſis, Havnienſis regiae, quibus accedunt lectiones verſionum Syrarum, Veteris, Philoxenianae, et Hieroſolymitanae, iuſſu et ſumtibus regiis edidit Andreas Birch. Havniae MDCCLXXXVIII. In Folio und Quart.

Auch von dieſer Ausgabe ſetze ich die Beſchreibung hieher, welche Marſh in dem oben angeführten Buche S. 448. ſgg. giebt.

„Dieſes ſplendide und ſchätzbare Werk, welches die Frucht der vereinigten Arbeiten, Birchs, Adlers und Moldenhawers enthält, welche auf Koſten des jetztregierenden Königs von Dännemark, Deutſchland, Italien, Spanien und Frankreich durchreiſet haben, um Handſchriften des neuen Teſtaments zu unterſuchen und zu vergleichen, iſt eine der wichtigſten Bereicherungen, welche die bibliſche Critik in neuern Zeiten erhalten hat. Der Herausgeber, Profeſſor Birch in Copenhagen, hat ſelbſt alle die griechiſchen Handſchriften, welche darinne angeführt ſind, verglichen, die Codices in der Eſcurialbibliothek ausgenommen, die Moldenhawer verglichen hat. Sie ſind ausführlich in den Prolegomenen beſchrieben, und in dieſen Anmerkungen oben zu §. 95. unter Codices Barberini, Sti Baſilii Romae, Bononienſes, Borgiani Eſcurialenſes, Florentini, Stae. Mariae in Vallicella, Vaticani, Venetiani, Vindobonenſes und Zeladae, erwähnt. Adlers Antheil an dieſem Werke beſtehet in den Excerpten aus den ſyriſchen Ueberſetzungen, beſonders aus der Syro-Hieroſolymitana,

tana, die er ſelbſt entdeckt, und im dritten Theile ſeiner Verſſ. Syriacc. beſchrieben hat, woraus oben S. 181. 182. dieſer Anmerkungen ein Auszug gegeben iſt. Der Text, welchen der gelehrte Herausgeber aufgenommen, hat, iſt derjenige, den auch Mill hat abdrucken laſſen, nämlich die dritte Robert Etienniſche Ausgabe, wovon er ſeine Gründe in der Vorrede vor den Prolegomenen angiebt. Auch darinne befolgt er Mills Beyſpiel, daß er ſeine Handſchriften nicht mit Buchſtaben und Zahlen, ſondern mit den Abbreviaturen ihrer Namen bezeichnet; hat aber den Plan ſeines Vorgängers dadurch verbeſſert, daß er zu jeder Abbreviatur nicht eine willkührliche Zahl, ſondern allemal diejenige hinzuſetzte, mit welcher die Handſchrift in der Bibliothek, wo ſie aufbewahret wird, bezeichnet iſt. Dadurch weis man ſo gleich auf einen Blick, was das für Zeugen ſind, die für eine Leseart aufgeführt werden: und doch iſt dieſe Einrichtung nicht mit den Unbequemlichkeiten verbunden, die in der Wetſteiniſchen Ausgabe bey derſelben Einrichtung würde ſtatt gefunden haben, weil Wetſtein in ſeinem Plane alle ihm bekannte Handſchriften des neuen Teſtaments eingeſchloſſen hatte, da hingegen die Birchiſche Ausgabe, die als ein Supplement zur Wetſteiniſchen anzuſehen iſt, blos Leſearten aus denjenigen Handſchriften enthält, die von Wetſtein entweder gar nicht, oder nur flüchtig verglichen worden ſind. Den größten Werth aber erhält dieſe Ausgabe durch die ſehr vollſtändigen Auszüge aus dem berühmten Vaticaniſchen Codex, der in der Vaticaniſchen Bibliothek mit der Numer 1209. bezeichnet iſt, vorher aber, ob er gleich unter den jetzt bekannten ohnſtreitig der wichtigſte iſt, ſo vernachläßigt worden iſt, daß die wenigen und mangelhaften Excerpte aus ihm, Wetſtein zu einen ungünſtigen Urtheil von ihm verleitet. Ein anderer weſentlicher Vorzug dieſer Ausgabe beſtehet in den Excerpten aus der Verſ. Syro-Hieroſolymi-

tana, deren Leſearten ſehr oft die Leſearten des Cambridger Codex in ſolchen Stellen beſtätigen, wo er ſonſt von allen andern Autoritäten verlaſſen iſt; ein Umſtand, welcher zwar nicht das Alter einer Handſchrift, aber gewiß das Alter des Textes derſelben beweiſet. — Bis jetzt iſt von dieſem Werke blos der erſte Band, welcher die vier Evangelien enthält, erſchienen."

Weitläuftig findet man dieſe Ausgabe angezeigt und beurtheilt in Eichhorns Allgemeiner Bibliothek der bibl. Literat. Th. II. S. 116. fgg.; In der Allgemeinen Literat. Zeit. 1789. I B. S. 233. und in Michaelis Neuer Oriental. und Exeget. Biblioth. VI B. S. 104. fgg.

CVII.

Der Abdruck der Alexandriniſchen Handſchrift des neuen Teſtamentes.

Ἡ καινὴ διαθήκη. Novum Teſtamentum Graecum e Codice Ms. Alexandrino, qui Londini in Bibliotheca Muſei Britannici aſſervatur, deſcriptum a Carolo Godofredo Woide, S. Th. D. Londini ex prelo Joannis Nichols, typis Jackſonianis. MDCCLXXXVI. In groß Folio.

Der Conſtantinopolitaniſche Patriarch, Cyrillus Lukaris *), machte dem Könige Karl I. von England **) im Jahre 1628. eine griechiſche Handſchrift der ganzen Bibel zum Geſchenk, die damals in die

*) Seine vornehmſten Lebensumſtände ſ. im Biographiſchen Namenverzeichniſſe.

**) Eigentlich war dies Geſchenk deſſen Vorfahren Jakob I. zugedacht.

die königliche Bibliothek niedergelegt wurde, ſeit dem Jahre 1753. aber im Brittiſchen Muſeo befindlich iſt. Sie beſteht aus vier Bänden in Folio, von welchen die drey erſten die Alexandriniſche Ueberſetzung des alten Teſtaments enthalten *), der letzte aber das neue Teſtament in ſich faßt. Dieſer Codex heißt der Alexandriniſche, weil er, einer vorne im Codex von einer alten Hand eingezeichneten Nachricht zufolge **), gegen das Ende des elften Jahrhunderts, dem Patriarchate zu Alexandrien verehrt wurde, von woher ihn auch Cyrillus, welcher Patriarch daſelbſt war, ehe er nach Conſtantinopel kam, mit ſich an den letzten Ort brachte. Mit welchem Rechte er in Cyrillus Beſitz gekommen ſey, läßt ſich nicht mit Gewißheit beſtimmen. Matthäus Muttis, der ehedem Cyrillus Diakonus geweſen war, erzählte Wetſteins Oncle ***), den er im Griechiſchen unterrichtete, dieſer Codex ſey auf dem Berge Athos gefunden worden

*) Dieſe ließen Joh. Ernſt Grabe und Franz Lee abdrucken, wovon unten an ſeinem Orte eine ausführlichere Anzeige geſchehen wird.

**) In ipſo Cod. MSto, in plagula chartacea, in qua Lucaris teſtimonium legitur, haec p. 1. latine, ſed antiquo atramento, adſcripta reperio: *Donum datum cubiculo Patriarchali, anno* 814. *Martyrum* (anno Chriſti 1098.), quod ego, a Monaſterio aliquo factum fuiſſe, ſola conjectura auguror. Woide's Worte in den Prolegom. §. XIV.

***) Wie man aus einem Briefe deſſelben vom 14 Jenner 1664. an Martin Bogdan, einen Arzt zu Bern, ſiehet, aus welchen ſein Neffe Johann Jakob Wetſtein in den Prolegomenen zu ſeiner Ausgabe des N. T. p. 10. folgende Stelle anführt: De Codice MS. Graeco Bibliorum in regia Londini Bibliotheca mihi quidem narravit Patricius Junius, Bibliothecarius regius, eum dono datum Regi Carolo I. a Cyrillo, Patriarcha Conſtanti-

den *). Dieſe Auſſage läßt ſich mit jener ſchriftlichen Nachricht im Codex am beſten ſo vereinigen, wenn man annimmt, daß er von Alexandrien in der Folge bey bürgerlichen Unruhen, um ihn in Sicherheit zu bringen **) in ein Kloſter auf dem Berge Athos geſchaft worden ſey; wo ihn Cyrillus, noch ehe er Patriarch zu Alexandrien wurde, an ſich bringen konnte. Nach einer Nachricht, welche Cyrillus vorne in den Codex eingezeichnet hat, iſt er in Aegypten geſchrieben ***). Dies finden auch Wetſtein und Woide theils wegen der Form und Figur der Buchſtaben †), theils wegen der Ortho-

ſtantinopolitano. Praeceptorem in Graecis hic habui *Matthaeum Muttis*, ex Cypro, ejusdem Patriarchae Diaconum, qui retulit, Codicem illum inventum in monte Atho, in cuius ambitu ſint monaſteria XXII. (totidem caſtella Monachorum), numquam a Turcis expugnata, ſed tributo penſo, hactenus conſervata. Daſſelbe wiederholt er in einem andern Briefe vom 11 März deſſelben Jahres.

*) Cyrillus hatte ſich daſelbſt eine Zeitlang aufgehalten, ehe er Patriarch zu Alexandrien wurde.

**) Wie es mir wahrſcheinlich iſt, in der letzten Hälfte des zwölften Jahrhunderts, da der Sultan von Syrien, Nureddin Mahmud, die Franken, welche damals Damiat in Aegypten im Beſitze hatten, bekriegte. Seine Feindſeeligkeiten giengen aber überhaupt über alle Chriſten; beſonders wurden viele Klöſter und Kirchen in Aegypten von ſeinen Truppen zerſtört.

***) *Liber iſte — eſt ſcriptus manu Theclae, nobilis foeminae Aegyptiae.* Die ganze Stelle ſ. unten in der Note zu S. 367.

†) Primo figura literarum eſt elegans et Alexandrina. Licet autem negare nolim, iuniores etiam alibi characterem veterem et Alexandrinum imitari potuiſſe; ubi

Orthographie *), welche beyde völlig mit andern in Aegypten geſchriebnen Handſchriften übereinkommen, für wahrſcheinlich. — Der Codex iſt auf Pergament, mit Uncialbuchſtaben, glaublich von zwey Schreibern geſchrieben, welches Woide aus der Verſchiedenheit der Dinte, des Pergaments, und vornehmlich aus der Form und Figur der Buchſtaben ſchließet **). Weder Accente noch Spiritus findet man in dieſer Handſchrift. Punkte, Cola, Semicola und Commata werden bald durch einen Punkt [.], bald durch einen kurzen horizontalen Strich [‾], oben an dem Buchſtaben, oder an der Mitte deſſelben bezeichnet ***). Die Worte ſind zwar nicht getrennt, ſondern hinter einander fortgeſchrieben; bisweilen aber iſt das Ende der Worte, beſonders der einſylbigen und eignen Namen, ja ſelbſt einzelner Sylben durch Häckchen oder kleine Striche [ʼ — ʹ ˋ] angezeigt. Die Abſchnitte fängt er gemeiniglich mit einer neuen Zeile und mit einem größeren Buchſtaben an; doch fängt bisweilen auch in der Mitte einer Zeile ein neuer Abſchnitt an, in welchem Falle denn ein kleiner

Zwi=

ubi tamen in dubio res eſt, probabilius ſemper erit, veterem eſſe et Alexandrinum, quam imitatum et nuper effictum. De eo charactere loquuntur patres Synodi Conſtantinopol. VIII. dictae, ubi de Photio Patriarcha agunt: Σύγγραμμα καταρτισάμενος ἐπὶ παλαιοτάτων χαρτίων γράμμασιν Ἀλεξανδρινοῖς τὴν ἀρχαϊκὴν μάλιστα χειροθεσίαν μιμησάμενος γράφει. Eadem literarum figura congruit cum Copticis, id eſt, Aegyptiacis. — *Wetſtein* in *Prolegomm.* p. 11.

*) Porro orthographiam iſte codex negligit, ut alii ex Aegypto allati omnes, ſagt Wetſtein a. a. O. Beſtimmter und ausführlicher handelt davon Woide in ſeinen Prolegomenen. §. XXXIII.

**) Prolegomm. §. XXVIII.

***) Vergl. Woide, §. XXX.

Zwiſchenraum gelaſſen iſt, und erſt die nächſt folgende Zeile mit einem größern Buchſtaben anfängt, um den Raum zu ſparen, da durch einen ſo großen, in der Mitte ſtehenden Buchſtaben ſonſt jedesmal auch die halbe darüber befindliche Zeile verlohren gegangen wäre *). In der Orthographie hat dieſer Codex verſchiedne Eigenheiten, die beſonders in Aegyptiſchen Handſchriften bemerkt werden, z. B. die Verwechſelung des αι und ε, des ει und ι, des γ und κ, welche Laute die Aegypter in der Ausſprache zu verwechſeln pflegten. Mehrere der am häufigſten vorkommenden Worte ſind abbrevirt **), und dieſe Abbreviaturen durch einen horizontalen Strich darüber bezeichnet. Den Evangelien iſt das Verzeichniß der alten Abtheilungen in κεφαλαία vorgeſetzt, die auch jedesmal über jeder Columne angezeigt ſind. Hie und da findet man auch corrigirte, radirte, und ausgeſtrichene Worte. Auſſerdem hat die Handſchrift verſchiedne größere und kleinere Defecte. Sie fängt erſt in der Mitte des ſechſten Verſes des XXV Kapitels des Evangelii Matthäi an. Im Evangelio Johannis iſt eine Lücke vom 50 Verſe des ſechſten Kapitels bis zum 52 Verſe des achten Kapitels. In dem zweyten Briefe an die Korinther fehlt vom 13 Verſe des vierten Kapitels bis zum 7 Verſe des zwölften Kapitels. Ueberdies iſt durch das ganze Volumen der obere, und an mehreren Blättern auch der untere Rand abgeriſſen, wodurch hie und da der Anfang, oder das Ende der Zeilen verletzt iſt.

*) S. Woide, §. XXXI.

**) Z. B. ΑΝΟϹ, ΑΝΟΥ (ἄνθρωπος ἀνθρώπου), ΙϹ, ΙΥ (Ἰησοῦς, Ἰησοῦ), ΙΗΛ (Ἰσραήλ), ΚϹ, ΚΥ (κύριος, κυρίου), ΠΗΡ, ΠΡϹ (πατήρ, πατρός). Mehrere ſ. bey Woide, §. XXXIV.

Ueber gas Alter dieſer Handſchrift ſind die Meynungen ſehr getheilt. Nach einer Tradition, welche Cyrillus auf dem erſten Blatte des Codex aufbewahrt hat, ſoll derſelbe von einem vornehmen Aegyptiſchen Frauenzimmer, Namens Thekla, die kurz nach dem nicäniſchen Concilio gelebt habe, vor damals dreyzehenhundert Jahren, geſchrieben worden ſeyn *). Dies findet

*) Dieſe Nachricht lautet ſo:

Liber iſte ſcripturae ſacrae novi et veteris Teſtamenti, prout ex traditione habemus, eſt ſcriptus manu *Theclae*, nobilis foeminae Aegyptiae, ante mille et trecentos annos circiter, paullo poſt Concilium Nicaenum. Nomen *Theclae* in fine libri erat exaratum, ſed exſtincto Chriſtianiſmo in Aegypto a Mahomedanis, et libri una Chriſtianorum in ſimilem ſunt redacti conditionem. Exſtinctum ergo et *Theclae* nomen et laceratum, ſed memoria et traditio recens obſervat.

† Cyrillus, Patriarcha Conſtanti.

Eine arabiſche Unterſchrift, welche ſich in dieſem Codex nach dem Verzeichniſſe der bibliſchen Bücher findet, macht dieſe Thekla zur Märtyrerin: ذكروا ان هذا الكتاب بخطّ ثقل الشهيد. Daraus ſchloß Wetſtein (in den Prolegg. p. 9.) zu voreilig, es ſey die ältere und bekanntere Märtyrerin Thekla, die Schülerin des Apoſtels Paulus gemeynt. Daß auch Cyrillus dieſe Thekla nicht gemeynt habe, erhellt noch beſtimmter aus einem Briefe des damaligen engliſchen Geſandten am türkiſchen Hofe, Thomas Roe's (durch welchen Cyrillus dieſe Handſchrift dem Könige von England überſchickte) an den Erzbiſchof Abbot zu Canterbury, woraus Woide im XLV. §. eine Stelle (lateiniſch von ihm überſetzt) anführt, in der es unter andern heißt: Ipſe autem Patriarcha maxime ea (Biblia) aeſtimat, tanquam vetuſtiſſimum Eccleſiae graecae monumentum. — — Patriarcha

findet Oudin *) vornemlich deswegen unglaublich, weil dieſer Coder ein Verzeichniß der Pſalmen enthält, die jede Stunde des Tags und der Nacht geſungen werden ſollen **); ein ſolches Verzeichniß könne nicht wohl zu einer andern Abſicht, als zum Gebrauche eines Kloſters der Akoemeten ***) geſchrieben ſeyn, dieſer Orden aber ſey erſt im fünften Jahrhundert geſtiftet worden; folglich könne er vor dieſer Zeit nicht geſchrieben ſeyn. Da ferner den Pſalmen in dieſer Handſchrift der unächte Brief des Athanaſius von der Vortrefflichkeit dieſes bibliſchen Buches vorgeſetzt ſey, der doch erſt nach dem Tode des Athanaſius untergeſchoben ſeyn könne; ſo ſey es wahrſcheinlich, daß dieſer Coder im zehenten Jahrhundert geſchrieben ſey. Dieſer letzte Grund iſt indeß ſo gut als nichts beweiſend. Denn daß einem Schriftſteller noch

cha manu ſua teſtatur, Biblia haec ſcripta eſſe per virginem Theclam, filiam alicujus celebris Graeci, Αβγιερινος dicti, qui monaſterium in Aegypto in caſtello Pharoas (upon Pharoas Tower) fundauit, piam et doctam virginem, quae perſequutiones paſſa eſt in Aſia, et ad quam Gregorius Nazianzenus plures literas ſcripſit. Vergl. Spohns Anmerk. zu dem XLIV §. der Woidiſchen Prolegomenen. Die Entſtehung der arabiſchen Unterſchrift aus einer mündlichen Sage, und aus jener, der Nachricht des Cyrillus, hat Marſh in ſeinen Anmerkungen zu Michaelis Einleit. Th. I. S. 248. der deutſchen Ueberſ. ſcharſſinnig zu erklären geſucht.

*) In ſeiner Triade Diſſertationum Criticarum, S. 63. fgg.

**) Dieſe Κανόνες ἡμερινοὶ und νυκτερινοὶ των Ψαλμων ſ. bey Woide, §. XLIX.

***) Μοναχοι ἀκοιμητοι, wachende Mönche, weil ſie des Nachts eben ſo, wie des Tags über, jede Stunde einen Pſalmen ſangen. S. Helyots Geſchichte der Orden, Th. I. Cap. XXIX.

noch bey ſeinem Leben eine Schrift untergeſchoben werde, iſt weder unmöglich, noch ohne Beyſpiel. Daß aber jener unächte Brief des Athanaſius erſt im zehenten Jahrhundert erdichtet ſey, iſt eine Meynung, die durch nichts erwieſen werden kann *). Mehr Gewicht hat Oudins erſter Grund, womit er beweiſet, daß der Codex nicht vor dem fünften Jahrhundert geſchrieben ſeyn könne, wodurch auch Wetſtein bewogen wurde, ihn gegen das Ende des fünften Jahrhunderts zu ſetzen. Woide ſucht indeſſen jenen Grund zu entkräften, indem er zeigt, daß bereits vor der Stiftung des Ordens der Akoemeten die Chriſten gewohnt geweſen ſeyen, zu allen Tageszeiten Pſalmen zu ſingen, und zu dem Ende beſondere Kanones gehabt hätten **). Er ſelbſt vertheidiget die vom Cyrillus aufbehaltne Tradition, und glaubt, der Codex ſey in der letzten Hälfte des vierten Jahrhunderts geſchrieben, welches er durch mehrere Gründe zu erweiſen ſucht ***), deren Erwähnung hier zu weitläuftig ſeyn würde. Bengel †) meynet, wer Cyrillus Nachricht kein Gewicht beylege, könne den Codex in das fünfte Jahrhundert, oder auch noch ſpäter ſetzen. Montfaucon ſchließt aus den Zügen der Buchſtaben in dieſer Handſchrift, ſie könne nicht viel weiter hinauf, als bis zum Anfang des ſechſten Jahrhunderts geſetzt werden ††). — Semler meynt

*) Vergl. Michaelis Einleit. in das N. T. I Band, S. 556. (der vierten Ausg.) in der Anmerk. und Woide's Prolegomm. §. XLVI. XLVII.

**) §. L.

***) In dem vierten Abſchnitte ſeiner Prolegomenen.

†) In der Introduct. in Criſin N. T. §. XXXII. obſ. XI. p. 32. der zweyten Ausg. des Apparat. Crit.

††) Palaeograph. Graeca, Lib. III. Cap. 3. p. 42 — 91. Vergl. Marſh Anmerkk. Th. I. S. 244. fgg.

meynt, ſie ſey im ſiebenten Jahrhundert geſchrieben *), und von dieſer Meynung iſt Michaelis nicht ſehr verſchieden, der ſie zwiſchen das ſechſte und achte Jahrhundert ſetzt **). Mit Gewißheit wird das Alter dieſer Handſchrift wohl kaum jemals beſtimmt werden. Am Ende iſt dies auch ziemlich gleichgültig; wichtiger iſt die Frage von dem innern Gehalt derſelben und dem Werthe ihrer Leſearten. Dieſer wurde ſtets von den einſichtsvollſten Kritikern, z. B. von Patrik Young, Walton, Grabe, Mill, Bentley, Whiſton, Bengel u. a. ſehr hoch angeſetzt ***). Selbſt Wetſtein fällte in der erſten Ausgabe ſeiner Prolegomenen ein ſehr günſtiges Urtheil von ihm. Allein in der zweyten Ausgabe nahm er es völlig zurück, und beſchuldiget ihn vornehmlich, er ſey nach der alten lateiniſchen Ueberſetzung, oder nach der Itala geändert †). Aber gegen dieſe Anklage vertheidigte ihn ſchon Semler mit guten Gründen ††), und noch weit ausführlicher und überzeugender that dies Woide †††), indem er zeigte, wie es theils unmöglich, theils auch ſchon an ſich unwahrſcheinlich ſey, daß die Griechen im Morgenlande ihre Handſchriften nach der lateiniſchen Ueberſetzung geändert hätten. Dagegen ſtimmt dieſer Codex in ſehr vielen ſeiner Leſearten mit andern der älteſten und beſten Handſchriften, Ueberſetzungen (beſonders der ſyriſchen, kopti-

*) Hermeneutiſche Vorbereit. III St. 1 Abtheil. §. 8. S. 62.

**) Einleitung in das N. T. I B. S. 561. der 4ten Ausgabe.

***) S. Woide, §. LXI.

†) Prolegomm. p. 12.

††) Am angef. Orte, S. 60. fgg.

†††) Im ſechſten Abſchnitte ſeiner Prolegomenen.

koptiſchen und aethiopiſchen) und Kirchenväter überein. Griesbach *) bemerkt, er folge drey verſchiednen Recenſionen; in den Evangelien der Conſtantinopolitaniſchen, und da habe er Leſearten von geringern Werthe; in der Apoſtelgeſchichte und in den katholiſchen Briefen (die in dieſem Codex ſogleich nach der Apoſtelgeſchichte, vor den Pauliniſchen Briefen, ſtehen), der Occidentaliſchen; und in den Pauliniſchen Briefen der Alexandriniſchen; der Schreiber dieſes Codex habe alſo die drey Theile des neuen Teſtamentes aus drey Handſchriften verſchiedner Recenſionen genommen.

Die erſten Excerpte der verſchiednen Leſearten des neuen Teſtamentes aus dieſem Codex machte Patrik Young, der damals, als er von dem Patriarchen dem König von England verehrt wurde, die Aufſicht über die königliche Bibliothek hatte. Er theilte ſie dem Erzbiſchof Uſher und Grotius mit. Seine Collation befindet ſich unter den Handſchriften der Harveyſchen Bibliothek. Walton, Grabe und Thomas Smith verſichern, daß ſie höchſt fehlerhaft und unvollſtändig ſey. Daher verglich Alexander Huiſh den Codex fur Waltons Polyglottenbibel von neuem. Seine Collation des neuen Teſtaments iſt, nach Woide's Verſicherung **), ſehr genau. — Fell zeigte zwar blos die wichtigern Varianten in ſeiner Ausgabe des neuen Teſtaments an; hat aber doch einige, welche er aus eigner Vergleichung genommen haben muß. — Mill verglich ihn von neuem für ſeine Ausgabe des neuen Teſtaments; überſah aber, oder überging vielleicht auch mit Vorſatz mehreres. — Grabe, der ſchon das

*) S. deſſen Symbolas Critt. p. IX.

**) §. XIX.

alte Teſtament aus dieſem Codex herausgegeben hatte, war Willens, auch das neue Teſtament aus demſelben abdrucken zu laſſen. Seine Papiere werden auf der Bodleyiſchen Bibliothek zu Oxford aufbewahret, und ſind auch von Woide in ſeinen Prolegomenen benutzt worden. — Zuletzt verglich ihn Wetſtein. Obgleich er hie und da eine Leſeart bemerkte, die von ſeinen Vorgängern überſehen worden war; ſo hatte er, nach Woides Bemerkung, doch einiges ausgelaſſen, in andern gefehlt, die Verbeſſerungen der alten und ſpätern Hand nicht gehörig unterſchieden, und ſogar bisweilen Mills Fehler in ſeine Variantenſammlung mit aufgenommen, weil er wahrſcheinlich Mills Auszüge erſt nach ſeiner eignen Collation zu Rathe gezogen, was er in jener mehr fand, für richtig gehalten, und ſo das Seinige ſelbſt mit Mills Fehlern ergänzt habe.

Da nun jeder dieſer Gelehrten, die doch faſt alle im Vergleichen alter Handſchriften ſehr geübt waren, mehrere Leſearten theils überſehen, theils falſch angeführt hatte, und man alſo nicht ſicher ſeyn konnte, daß nicht noch manche gar nicht oder falſch angegebne Leſeart in dieſem Codex vorhanden ſey; da die bekannt gemachten Excerpte deſſelben ſich nicht ſelten widerſprachen, oft auch, ohne Einſicht in die Handſchrift ſelbſt, dunkel ſind; da überdieß ein ſo alter und viel gebrauchter Codex mit der Zeit verliert, und nach und nach unleſerlich wird, ja ſelbſt durch Feuer und andere Unfälle für die Nachwelt gänzlich verlohren gehen kann; ſo war es ein ſchon oft geäußerter Wunſch, ein ſo wichtiges Denkmal aus dem Alterthum vollſtändig abgedruckt zu beſitzen.

Dieſer Wunſch wurde im Jahre 1786. auf die befriedigendſte Art erfüllt, indem der ganze Codex in einem ſo vollſtändigen und genauen Abdruck geliefert wurde,

als man vorher von keiner einzigen alten Handſchrift hatte. Die Einrichtung dieſes Abdrucks iſt folgende.

Nach der Dedication an den Erzbiſchof von Canterbury folgt das Verzeichniß der Subſcribenten (deren aus Grosbritannien 360., aus dem Auslande 76. ſind), und eine ſauber geſtochne Kupferplatte, welche Schriftproben von der alexandriniſchen Handſchrift, und von verſchiednen andern gleichzeitigen Handſchriften enthält. Darauf folgen die gelehrten und mit muſterhaftem Fleiße ausgearbeiteten Prolegomenen des Herausgebers *). Der erſte Abſchnitt erzählt die Veranlaſſung zu dieſer Ausgabe, — der oben erwähnte oft wiederholte Wunſch der einſichtsvollſten Critiker und die Aufmunterung und angebotene Unterſtützung der angeſehenſten Grosbritanniſchen Gelehrten. Der zweyte enthält die Geſchichte der Handſchrift, von welcher bereits das nöthigſte angeführt worden iſt, ſo wie aus dem dritten Abſchnitte: welcher die Beſchreibung der Handſchrift enthält. Vierter Abſchnitt: über das Alter der Handſchrift. Fünfter Abſchnitt: von der Vortreflichkeit des in derſelben enthaltnen Textes des neuen Teſtamentes. Der Sechſte Abſchnitt beleuchtet den von Wetſtein dieſer Handſchrift gemachten Vorwurf, daß ſie aus dem Lateiniſchen geändert ſey, und widerlegt ihn ſehr gründlich. Im Siebenten Abſchnitte erzählt der Herausgeber, wie er bey der Herausgabe des Codex verfahren ſey, und mit wie vieler Mühe, Aufwand und Eifer dieſelbe geſchehen ſey. Der Anblick des nach dieſen Prolegomenen unmittelbar folgenden Textes ſelbſt gewährt davon die lebhafteſte Ueberzeugung. Die dazu beſonders gegoſſe-

 nen

*) Sie wurden nachher unter Spohn's Aufſicht und mit deſſen Anmerkungen auch beſonders abgedruckt, wie unten in der Literatur der Kritik ausführlicher gemeldet werden wird.

nen Lettern ſind denen in der Handſchrift ſelbſt ſo ähnlich, daß kein Kupferſtecher, der Seite für Seite aufgenommen hätte, die Handſchrift ſo getreu und mit einer ſo täuſchenden Aehnlichkeit hätte darſtellen können. Da die Buchſtaben der Handſchrift nicht alle von gleicher Größe ſind, ſo mußten Typen für mehrere Alphabete angeſchafft werden. Abbreviaturen, Zeichen im Texte und am Rande, Verzierungen am Ende der Bücher, u. dgl. ſind gleichfalls mit beſonders dazu gegoſſenen Formen, genau dargeſtellt. Mit unſäglicher Mühe iſt der Text Columne für Columne, Zeile für Zeile nach dem Manuſcript abgedruckt; und noch nie hat ein Sezzer und Drucker den Abſchreiber ſo genau nachgeahmt und erreicht, als es hier geſchehen iſt.

Nach dem Abdruck des Textes folgt eine ſehr mühſame Vergleichung des Milliſchen neuen Teſtaments, nach Küſters Ausgabe, mit dem alexandriniſchen Codex; wobey zugleich angemerkt wird, ob, und wer von den vorhergehenden Collatoren, Young, Walton, Fell, Mill, Grabe, Wetſtein die Varianten angezeigt habe.

Eine kleine Anzahl von Exemplaren iſt auf Pergament abgedruckt. Dieſe ſtellen ohne Zweifel die wahre Geſtalt der Handſchrift auf die täuſchendſte Art dar.

Zwey-

Zweyter Abſchnitt.

Ausgaben des neuen Teſtaments mit Ueberſetzungen.

CVIII.

Die fünf Eraſmiſchen Ausgaben.

Novum inſtrumentum omne, diligenter ab Eraſmo Roterodamo recognitum et emendatum, non ſolum ad graecam veritatem, verum etiam ad multorum utriusque linguae codicum, eorumque veterum ſimul et emendatorum fidem, poſtremo ad probatiſſimorum autorum citationem, emendationem et interpretationem, praecipue Origenis, Chryſoſtomi, Cyrilli, Vulgarii *), Hieronymi, Cypriani, Ambroſii, Hilarii, Auguſtini, una cum annotationibus, quae lectorem doceant, quid qua ratione mutatum ſit. Quisquis igitur amas veram Theologiam, lege, cognoſce, ac deinde iudica. Neque ſtatim offendere, ſi quid mutatum offenderis, ſed expende, num in melius mutatum ſit. Apud inclytam Germaniae Ba-

 ſileam.

*) Dieſer Vulgarius iſt niemand anders als Theophylact. Die Handſchrift des Theophylacts nämlich, die Eraſmus brauchte, hat, nach Wetſteins Bericht (S. 123. ſeiner Prolegomenen) dieſe Ueberſchrift: τοῦ θεοφιλεστάτου ἀρχιεπισκόπου Βουλγαρίας κυρίου Θεοφυλάκτου ἐξήγησις εἰς τὸ κατὰ Ματθαῖον Εὐαγγέλιον. Eraſmus hielt aus Uebereilung θεοφυλάκτου für ein Beywort, wie θεοφιλεστάτου, und Βουλγαρίας für den Namen des Verfaſſers. In der Aufſchrift der folgenden Ausgaben iſt aber dieſer Fehler verbeſſert.

ſileam. Cum Privilegio Maximiliani Caeſaris Auguſti, ne quis alius in Sacra Romani imperii ditione inter quatuor annos excudat, aut ullibi excuſum importet.

Am Ende auf dem letzten Blatte ſtehet: Baſileae, in aedibus *Joannis Frobenii*, Hammelburgenſis, menſe Februario. Anno MD. XVI. Regnante Imp. Caeſ. Maximiliano, P. F. Auguſto.

Auf der Rückſeite des Titelblattes ſtehet eine lateiniſche Nachricht des Buchdruckers, Froben's, worinne er bezeuget, daß er alle mögliche Sorgſalt angewandt habe, dieſe Ausgabe ſo correct als möglich zu liefern, und daß er die Correctur verſchiednen Gelehrten aufgetragen habe, von welchen er jedoch blos Johann Oecolampadius (Hausſchein), aus Weinsberg, nennet *). Auf der folgenden Seite gehet die Dedication an: Leoni decimo Pontifici, modis omnibus ſummo, Eraſmus Roterodamus, Theologorum infimus ſ. d. und endiget ſich auf der dritten Seite mit dem Datum: Baſileae, anno reſtitutae ſalutis MDXVI. Calendis Februariis — Hirauf folgt 1) Eraſmi Roterodami paracleſis ad lectorem pium, auf 6½ Seiten, darinne jedermann mit vieler Beredſamkeit zum Gebrauch der heiligen Schriften, und beſonders des neuen Teſtamentes, ermahnet wird.

*) Quin et precibus et praemiis egi, ut caſtigatores adeſſent eorum plures, haud vulgari doctrina praediti, et imprimis Joannes Oecolampadius, Vinimontanus, praeter integritatis ac pietatis commendationem inſignis etiam theologus, triumque linguarum egregie peritus, ipſo quoque Eraſmo in hanc partem advigilante. In einem Briefe an Bude (dem neunten des erſten Buches) nennt indeſſen Eraſmus ſelbſt auch Gerbeln, und in einem andern (dem ein und neunzigſten des neunzehenten Buches) Capito'n.

wird. 2) Eraſmi Roterodami methodus, auf 9 Seiten. Eine gedrängte Einleitung in die Bibel, und eine Anweiſung die heil. Schrift zu leſen, und ſich ihren Inhalt bekannt zu machen. 3) Deſiderii Eraſmi Roterodami Apologia, worinne er das Unternehmen dieſer Ausgabe und veränderten Ueberſetzung rechtfertiget, und endlich 4) Βιοι των τεσσαρων Εὐαγγελιςων ἐκ της τȣ Δωροθεȣ μαρτυρος και Τυριων ἐπισκοπȣ συνοψεως.

Der Text iſt mit der lateiniſchen Ueberſetzung in geſpaltnen Columnen abgedruckt. Blos die Capitel ſind am Rande der leztern angezeigt. Am Ende des Textes ſtehet: Finis Teſtamenti totius ad graecam veritatem vetuſtiſſimorumque Codicum *latinorum* fidem, et ad probatiſſimorum authorum citationem et interpretationem accurate recogniti opera ſtudioque D. Eraſmi Roterodami.

Vor den beſonders angehängten Anmerkungen ſtehet eine lange Vorrede und Schuzſchrift von ſechs Seiten; nach denſelben aber, S. 676. eine von Oecolampadius abgefaßte Nachricht, worinne er dieſes Werk anpreiſet. — Angehängt iſt ein Verzeichniß der Druckfehler auf zwey Seiten.

Von der Ueberſetzung und den Anmerkungen wird unten in den dazu beſtimmten Abſchnitten das Nöthige geſagt werden: hieher gehört blos eine Nachricht von der Beſchaffenheit des an dieſer Ausgabe befindlichen Textes. Dieſer verdient vornehmlich deswegen Aufmerkſamkeit, weil er der erſte gedruckte iſt. Denn obgleich die compluteniſche Ausgabe zwey Jahre eher (1514.) gedruckt worden iſt, ſo wurde ſie doch erſt einige Jahre nachher, theils 1517. theils 1520. ausgegeben und verkauft. Eraſmus bekam ſie erſt im Jahre 1522. nach Beendignng ſeiner dritten Ausgabe, zu Geſicht.

Den Text der Evangelien ließ Eraſmus aus einer auf Pergament geſchriebenen Handſchrift aus dem funfzehenten Jahrhundert abdrucken, welche die Predigermönche zu Baſel um zwey Rheiniſche Gulden gekauft hatten *). Sie iſt ſowohl wegen ihres jungen Alters, als wegen ihres ſchlechten innern Gehaltes von ſehr geringem Werthe. Wahrſcheinlich konnten die Setzer dieſe Handſchrift am leichteſten leſen, daher ſie Eraſmus zum Abdruck hingab, nachdem er das Nöthige darinne corrigirt hatte **). Die Apoſtelgeſchichte und

*) Jetzt auf der öffentlichen Bibliothek zu Baſel befindlich, wo ſie B. VI. 25. bezeichnet iſt. Bey Bengeln heißt ſie Baſ. β, und bey Wetſtein und Griesbach (in dem erſten Theile ihrer Ausgaben) Cod. 2.

**) Wetſtein, der ſie ſelbſt gebraucht hat, ſagt in den Prolegomm. p. 44. von ihr: Continet quatuor Evangelia, imperita plane manu ſcripta, quae η et ι et ει, ω et ο, αι et ε, β et υ fere confundit, multa etiam ob ὁμοιοτέλευτα omittit. Martinus *Cruſius* eodem uſus eſt Tubingae Ao. 1577. et ante illum praecipue Eraſmus, qui Ao. 1545. hunc ipſum Codicem in officinam Frobenianam, ut typis ederetur, tradidit, unde etiam ſigna Typothetarum et quaterniones et paginas ſignatas Editionis primae Eraſmianae adhuc retinet; ante tamen Eraſmus hunc codicem ad fidem Theophylacti aliorumque Patrum, et ex Verſione Latina, aut aliis Codicibus Graecis, interdum etiam ex conjectura correxit; uti et ex inſpectione Codicis diſcere licet, et ipſe Epiſtola CCLI. ad Budaeum hoc ultro fatetur. Wovon Wetſtein verſchiedne Beyſpiele folgen läßt.

Dies beſtätigt Bruns in einer Nachricht, die er in den Memorabilien III St. S. 165. aus dem Tagebuche ſeiner Reiſen mittheilt: „Zwey andere Codices (auf der Baſeler Bibliothek) wurden von Eraſmus ſucceſſive bey den Ausgaben ſeines neuen Teſtaments gebraucht. Der Setzer hat in dem Manuſcript den Anfang und

und die Briefe ließ er aus einer ältern, aber gleichfalls von ſich corrigirten, Handſchrift *) abdrucken, die ihm von den Amerbachs zu Baſel mitgetheilt wurde **). Daneben brauchte er eine auf Pergament, mit kleiner Schrift und mit Accenten geſchriebene Handſchrift des neuen Teſtamentes, nach Wetſteins Vermuthung,

und das Ende der paginarum, wie es auch noch heut zu Tage in den Druckereyen geſchiehet mit Röthel angemerkt, auch bisweilen die Seitenzahl. Prof. Beck hat zuerſt durch Vergleichung der paginarum in den Eraſmiſchen Ausgaben mit dem von dem Setzer im MS. unterſtrichenen gefunden, welches MS. bey der erſten, und welches bey der zweyten zum Grunde gelegt wurde. Eraſmus hat, was er anders gedruckt haben wollte, in dem Codex geändert, wovon man auf allen Seiten Spuren ſiehet." — Indeßen ſcheint es dennoch zweifelhaft zu ſeyn, ob das oben mit B. VI. bezeichnete, und das andere, unten in der Anmerkung erwähnte Manuſcript alle beyde bey der erſten Eraſmiſchen Ausgabe, oder ob eines derſelben bey der zweyten gebraucht worden ſey. Denn Bruns ſetzte am angef. Orte hinzu: „Michaelis in der Einleit. S. 574. ſagt von Baſileenſis B. VI. 25. daß Eraſmus ihn in die Druckerey gegeben habe, damit bey der Ausgabe des neuen Teſtamentes darnach geſetzt werde. Eben dieſes behauptet er auch von Baſileenſis B. IX. Er unterſcheidet aber nicht, welches von dieſen MSS. bey der erſten Eraſmiſchen Ausgabe, und welches bey der zweyten, oder einer andern folgenden gebraucht iſt. Er ſagt auch nicht, daß die Sache durch H. Prof. Beck erſt völlig ins Licht geſetzt ſey. Ich möchte auch wiſſen, ob H. Prof. Beck ſeine Bemerkung durch den Druck bekannt gemacht, oder ſie nur blos mündlich mitgetheilt hat."

*) Wetſtein beſtimmt ihr Alter nicht, ſondern ſagt blos, ſie ſey älter als die vorher erwähnte.

**) Auf der Baſeler Bibliothek mit B. IX. bezeichnet, bey Wetſtein im zweyten und dritten Theile Cod. 2. auch Codex Amerbachii.

muthung, aus dem zehenten Jahrhundert, die der Cardinal Johannes de Raguſio der Bibliothek der Predigermönche zu Baſel vermacht hatte *), und außer dieſer in den Briefen und in der Apoſtelgeſchichte noch eine andere, welche blos die genannten Bücher enthält, und von Wetſtein in das funfzehente Jahrhundert geſetzt wird **). — Der Handſchriften, deren ſich Eraſmus bediente, waren alſo wie man ſiehet, wenige, und dieſe wenigen hatten weder durch ihr Alter, noch durch den Gehalt ihres Textes, einen hohen Werth. Die älteſte und ſchätzbarſte aber unter dieſen, die aus dem zehenten Jahrhundert, brauchte Eraſmus äußerſt ſelten, weil er glaubte, ſie enthalte einen nach der lateiniſchen Ueberſetzung geänderten Text ***). In der Auswahl

*) Gegenwärtig B. VI. 27. auf der Baſeler Bibliothek bezeichnet, bey Wetſtein Cod. I, der dieſe Handſchrift in ſeinen Prolegomenen p. 42. f. ausführlich beſchreibt. Eraſmus nennt ſie exemplar Capnionis oder Reuchlini, weil er ſie aus deſſen Händen erhalten hatte. Reuchlin hatte ſie aber den Mönchen abgeborgt, und dreyſſig Jahre lang, bis an ſeinen Tod behalten.

**) Zu Baſel B. X. 20. bezeichnet, bey Mill B. 3., bey Wetſtein im zweyten Theil (in deſſen Prolegomenen er ſie auch beſchreibt), Cod. 4. Vergl. Michaelis Einleit. in das N. T. I B. S. 575. der vierten Ausg. — Außerdem iſt auf der Baſeler Bibliothek noch eine Handſchrift, welche die mit Scholien verſehenen Pauliniſchen Briefe enthält, und ehedem den Dominicanern gehörte. Sie hat mehrere beſondere Leſearten. Jetzt iſt ſie B. VI. 17. und bey Wetſtein im dritten Theile Cod. 7. bezeichnet. Von dieſer ſagt Semler in der Hermenevtiſchen Vorbereit. III Stück, II Abtheil. S. 154. „Mit Eraſmi erſter Ausgabe kommt nicht ſelten dieſer Codex überein. Eraſmus muß ihn alſo gebraucht haben, obgleich es Wetſtein nicht anzeiget.“

***) Quod poſterior Editio mea minus conſentit cum priore, partim et illud fuit in cauſa. Praefecti erant caſti-

wahl und Aufnahme der Leſearten verfuhr er ſehr willkührlich, ohne feſte Grundſätze *), und oft änderte er nach bloßen Conjecturen, nicht ſelten nach der Vulgata **). Im zwey und zwanzigſten Capitel der Apokalypſe überſetzte er ſogar ſechs ganze Verſe aus dem Lateiniſchen, weil ſeine einzige Griechiſche Handſchrift von dieſem Buche ***), daſelbſt defect war. Ueberdieß wurde die ganze Ausgabe ſo ſehr übereilt, worüber Eraſmus in

caſtigandis, ut vocant, formis, duo, Joannes Oecolampadius, Theologus, et Nicolaus Gerbelius, Juris utriusque Doctor, et habebant Exemplar Capnionis, eleganter ſane depictum; ſed non protinus liber elegans idem eſt et caſtigatus. Ad haec multa mutarant ex exemplari meo, priusquam ſentirem. Vbi ſenſi, iuſſi eos ſequi Codicem minus quidem nitidum, ſed emendatiorem. So ſagt Eraſmus in ſeiner *Apologia — qua reſpondet duabus invectivis Eduardi Lei — Antwerpiae*, 1520. 4. *p.* 56. Und in *Reſponſ. ad Object.* 16 *Hiſpanorum* wegen der Stelle Luc. I, 35. Johannes Reuchlinus ſuppeditarat Codicem N. T. bellum verius, quam emendatum, is hic relictus eſt a Cardinali quodam [Johann de Raguſio] Synodi tempore. Qui praeerant caſtigationi, cum haberent Theophylacti vetuſtiſſimum Codicem, maluerunt illum bellum ſequi. Ita factum eſt, ut aliquando contextui non congrueret mea emendatio. Hoc ſimul atque comperi, iuſſi, ne quid ad illum corrigerent, qui videretur ad Vulgatam latinorum ac recentem Lectionem emendatus.

*) S. Griesbachs Prolegomm. Sect. I. p. IX. 5), der zweyten Ausg.

**) S. Michaelis Einleit. in das N. T. I B. S. 779. und einen Zuſatz von ihm ſelbſt in der deutſchen Ueberſetzung von Marſh Anmerkungen, Th. I. S. 422. Vergl. auch Griesbachs Prolegomm. Sect I. p. IX. 6.)

***) Cod. Reuchlini. Vergl. Wetſteins Prolegomm. p. 126.

in mehreren ſeiner Briefe ſelbſt klagt *), daß weder er ſelbſt, noch die Setzer, noch die Correctoren, die nöthige Sorgfalt und Genauigkeit dabey anwenden konnten. Von dieſer Eilfertigkeit rühren mehrere bedeutende Fehler und Auslaſſungen her, die theils auf des Herausgebers, theils

*) Z. B. in einem Briefe an Bude (dem 251.): Decreveram levi brachio rem peragere, ut in minutiis quibusdam verſaturus, et locos duntaxat ceu digitulo indicare. Porro cum iam edendum eſſet opus, inſtigarunt quidam, ut Vulgatam Editionem mea vel correctione vel interpretatione mutarem. Eius ſarcinulae acceſſionem, quum oppido quam levem eſſe ducerem, longe graviſſimam ipſa re comperi. Deinde perpellebant, ut annotationes adderem aliquanto locupletiores. Jam protinus, ut ſcis, retexenda omnia. Acceſſit et illud oneris, arbitrabar Baſileae emendata haberi exemplaria. Ea ſpes quoniam fefellit, coactus ſum praecaſtigare Codices, quibus uſuri erant τυπόγραφοι. Ad haec conducti fuerunt duo probe docti, alter Iure Conſultus, alter Theologus, etiam Hebraice peritus, qui formis caſtigandis praeeſſent. At hi quoniam huius laboris erant rudes, quod ſuſceperant, praeſtare non poterant; proinde neceſſe fuit, extremam formarum, quas vocant, recognitionem in me recipere. Conficiebatur ſimul et excudebatur opus, abſolvebatur ſingulis diebus ternio, ſic enim nunc vocant. Nec interim tamen licebat, totum huic vacare negotio. Excudebatur eodem tempore Hieronymus, qui ſibi bonam mei partem vindicabat, et ſtabat ſententia, aut immori laboribus, aut ante Paſcha ex eo piſtrino memet explicare. Poſtremo fefellit nos voluminis modus; affirmabat typographus, fore ut ad triginta plus minus terniones accreſceret, exceſſit autem octoginta tres ni fallor. Mehrere dergleichen Stellen führt Wetſtein in den Prolegomenis p. 121. 122. aus Eraſmus Briefen an. — Wie ſehr dieſe Ausgabe übereilt wurde, läßt ſich ſchon daraus ſchließen, daß ſie erſt im Jahre 1515. angefangen wurde, wie

man

theils auf des Setzers Rechnung geſchrieben werden müſſen *).

Das Verdienſt dieſer Ausgabe beſteht alſo nicht ſowohl in der Richtigkeit und Genauigkeit ihres Textes, als vielmehr darinne, daß ſie die erſte war. Weit größeren Beyfall verdient Erasmus als Ueberſetzer und Erklärer, wie wir unten ſehen werden.

II. Novum Teſtamentum omne, multo quam antehac diligentius ab Eraſmo Roterodamo recognitum, emendatum ac translatum, non ſolum ad graecam veritatem, verum etiam ad multorum utriusque linguae codicum, eorumque veterum ſimul et emendatorum fidem; poſtremo ad probatiſſimorum autorum citationem, emendationem et interpretationem, praecipue Origenis, Athanaſii, Nazianzeni, Chryſoſtomi, Cyrilli, Theophylacti, Hieronymi, Cypriani, Ambroſii, Hilarii, Auguſtini, una cum annotationibus recognitis, ac magna acceſſione locupletatis, quae lectorem doceant, quid qua ratione mutatum ſit. Quisquis igitur amas veram theologiam, lege, cognoſce ac deinde iudica. Neque ſtatim offendere, ſi quid mutatum offenderis, ſed expende, num in melius mutatum ſit. Nam morbus eſt, non iudicium, damnare, quod non inſpexeris. Saluo ubique et illabefacto Eccleſiae iudicio. Addita ſunt in ſingulas Apoſtolorum Epiſtolas Argumenta per Eraſmum Rot.

Am

man aus einem Briefe des Joh. Rhenanus (in Maittarii Anal. Typogr. T. II. P. I. p. 2. not. b) an Erasmus ſiehet, in welchem es unter andern heißet: Petit Frobenius abs te Novum Teſtamentum, pro quo tantum ſe daturum pollicetur, quantum alius quisquam. Dieſer Brief iſt vom 15 April des Jahres 1515. datirt.

*) S. Wetſtein, p. 124. ſqq.

Am Ende ſtehet: Baſileae in aedibus Joannis Frobenii, Anno ſalutis humanae M.D.XIX. menſe Martio *).

Die Anmerkungen haben noch den beſondern Titel:

Deſ. Eraſmi Roterodami in Novum Teſtamentum ab eodem denuo accurate recognitum, Annotationes ingenti nuper acceſſione per autorem locupletatae. Baſileae, Anno M.D.XIX.

Gleich nach dem Titelblatte folget: 1) ein Breve des Pabſtes Leo X. (Rom, den 10 Sept. 1518. datirt), worinne dieſe Ausgabe anempfohlen wird. Eraſmus hatte um daſſelbe gebeten, um ſeine Verketzerer dadurch zum Schweigen zu bringen **). Darauf folgt 2)

*) Beygefügt iſt noch eine Nachricht Frobens, worinne es unter andern heißet: Quemadmodum hanc poſteriorem editionem accuratius multo recognovit et copioſius locupletavit Eraſmus: ſic et nos operam dedimus, ut caſtigatior et nitidior inlucem prodiret, ac quantum ad nos etiam attinet, priorem longe vinceret. Sed enim fuit illi ſoli quicquid laboris erat exhauriendum, inſpiciendum veterum interpretum Codices, exemplaria Graeca conferenda, annotanda multa, mutanda quaedam, adiicienda plurima. Im folgenden meldet er noch, daß Amerbach, Bruno, Baſilius, und Jakob Nepos ihm bey der Correctur und dem Abdruck dieſer Ausgabe Hülfe geleiſtet hätten.

**) In einem Briefe an den Päpſtlichen Legaten in der Schweiz, Anton Pucci (vom 7 Sept. 1518. datirt), worinne er diesen um ſeine Verwendung wegen des gebetenen Breve's bittet, ſagt er unter andern: Peſtilentia undique gliſcens nos hinc abigit, opere nondum abſoluto; cuius ſtudio vitam etiam hactenus contemſimus, non modo pecuniam. Adeo mihi ſtudio fuit, ut quod ſemel Leoni X. dedicaram, illo dignum redderem. Nam editio prima mihi non per omnia ſatisfecit.

2) Eraſmus Dedication an denſelben Papſt, die bereits der erſten Ausgabe vorgeſetzt war, daher auch hier das erſte Datum (Baſel, den 1 Febr. 1516.) beybehalten iſt. 3) die ſchon bey der erſten Ausgabe befindliche Paracleſis. 4) ratio ſeu compendium verae theologiae. Eine weitere Ausführung des kürzern Abriſſes, welcher unter der Aufſchrift: Methodus vor der erſten Ausgabe befindlich iſt. 5) Deſ. Eraſmi Roterodami apologia. 6) Capita Argumentorum contra moroſos quosdam ac indoctos, welches die zweyte Schuzſchrift ausmacht, die aus hundert und elf kurzen Sätzen beſtehet, darinne das beantwortet wird, was in der vorhergehenden Apologie unbeantwortet geblieben iſt *). 7) Ein unter ſieben Klaſſen gebrachtes Verzeichniß der in der Vulgata begangnen Fehler **), wodurch

fecit, licet et illa ab eruditiſſimis quibusque doctiſſimisque probetur. Tantum initio oblatrabant pauculi ſycophantae, ſed indocti, deinde, qui numquam opus legerant, poſtremo in abſentem duntaxat, coram nemo verbum. Nunc exibit, ni fallor, ſic elaboratum, ut ſperem futurum, ut nec Leone, nec poſteritate videatur indignum. Fruſtra narrem, quando nemo crediturus eſt, quantis mihi conſtiterit ſudoribus, utinam parem adferat utilitatem Reip. Chriſtianae! nihil enim aliud ſpectavimus. — Collatis multis Graecorum exemplaribus, quod ſinceriſſimum videbatur, ſequuti, vertimus Latine etc.

*) Im dritten Satze ſagt er von dieſer Ausgabe: Nec ideo hanc poſteriorem aeditionem immenſis ſudoribus parauimus, quod priori diffideremus, ſed opus, quod tum pro virili proque temporis ſpatio, quam fieri potuit optimum dedimus, nunc emendatius multo, multoque locupletior damus.

**) Es ſind folgende: 1) Soloeciſmi per interpretem admiſſi maniſeſtarii; 2) loca obſcura et in quibus lapſi ſint magni nominis interpretes; 3) loca manifeſte

wodurch ſich Eraſmus wegen der in ſeiner Ueberſetzung vorgenommenen Aenderungen gegen Vorwürfe zu verwahren ſucht. 8) Ein Holzſchnitt, welcher aber in den folgenden Ausgaben weggelaſſen iſt, darinne das göttliche Weſen abgebildet iſt, mit elf Ausſprüchen des chriſtlichen Alterthums. 9) Das Nicäniſche Glaubensbekenntniß in griechiſcher Sprache *), dem ein Bild eines Betenden, der über die Erde erhoben iſt, zur Seite ſtehet. 10) Die Euſebianiſche Vergleichung und Uebereinſtimmung der vier Evangeliſten, nebſt Euſebius Brief an Karpianus, beydes in griechiſcher Sprache. 11) Das Verzeichniß der Bücher des neuen Teſtaments. 12) Hieronymus Lebensbeſchreibung der vier Evangeliſten; jeder Lebensbeſchreibung iſt die alte Eintheilung der Evangelien, nach welcher Matthäus in 68., Markus in 48., Lucas in 83., und Johannes in 18 kleinere Abſchnitte eingetheilt wurde, angehängt. — Außerdem iſt jedem Evangeliſten deſſelben Lebensbeſchreibung aus dem Sophronius, und Theophylact's Vorrede, oder ſummariſches Inhaltsverzeichniß, der Apoſtelgeſchichte eine kurze Beſchreibung der Reiſen und des Todes Pauli, jedem der Apoſtoliſchen Briefe aber ein kurzes Inhaltsverzeichniß, alles in griechiſcher Sprache, vorgeſetzet.

Die

feſte deprauata; 4) ad placandos eos, qui putant in ſacris libris nihil neque ſupereſſe, neque deeſſe, quaedam excerpſimus, quae manifeſtius deprauata ſunt in hoc genere, quam ut negari poſſit; 5) quae ſint addita in noſtris exemplaribus (worunter die Vulgata verſtanden wird); 6) quae per interpretem commiſſa; 7) ubi interpres auſus ſit aliquid immutare de verbis Apoſtolorum aut Evangeliſtarum.

*) Er that dieß, um den Verdacht des Arianismus von ſich abzulehnen, in welchen er durch Erklärungen verſchiedner Stellen gekommen war.

Die äuſſere Einrichtung des Textes iſt dieſelbe, wie in der erſten Ausgabe; außer daß zwiſchen der Ueberſetzung und dem Text die obengedachte alte Eintheilung von kleinern Abſchnitten und auf der andern Seite des Textes die Euſebianiſche Harmonie der Evangeliſten nebſt der Ammoniſchen, angezeigt iſt. Die Leſeart ändete er aber, nach Mill's Bericht, an vierhundert Stellen *). Auch bediente er ſich bey dieſer Ausgabe einer vorher noch nicht gebrauchten Handſchrift **).

Bb 2 Uebri-

*) Textum ipſum huius editionis quod attinet, eſt quidem is prioris editionis altero illo longe emaculatior et caſtigatior. Veram et genuinam lectionem in priori depravatam locis amplius 330. reſtituit, ſed ab ea locis circiter 70. in lectiones interpolatas et minime probandas. Prolegg. p. CXIV.

**) Laurentius Valla, ſagt er in der Apologia, p. 64., ſeptem bonae fidei codices ſe ſecutum fuiſſe teſtatur. Nos in prima recognitione quatuor Codicibus adiuti ſumus, in poſteriore quinque. Dieſer fünfte war ohne Zweifel der Codex Corſendoncenſis, wie man aus der Vorrede zu den Anmerkungen dritter Ausgabe ſiehet, wo es unter andern heißt: Nam ante Codicem belle caſtigatum praebuerat Collegium Corſendoncenſe. Bey Wetſtein iſt dieſer Codex Cod 3. bezeichnet. Er ſagt von demſelben in den Prolegomenis, p. 45.: Codex membranaceus in quarto continet quatuor Evangelia, Actus Apoſtolorum, Epiſtolas Catholicas et Paulinas. Fuit olim Collegii *Corſendoncenſis* in Quempinia. Eo uſus eſt *Eraſmus*, qui haec in prima pagina ſcripſit: „Hoc exemplari ſum uſus in „Editione ſecunda Novi Teſtamenti, ſed cum aliis „multis. Nam hoc quidem, ut belle ſcriptum, ita „comperi parum eſſe caſtigatum, (in der oben angeführ„ten Stelle aber nennt er ihn belle caſtigatum), quod ap„paret illo neminem uſum. Eraſmus Roterodamus hoc „meapte manu conſcripſi. Ao. MD. 19. 15 Cal. Iulii."

Et

Uebrigens werden dieſe beyden erſten Eraſmiſchen Ausgaben unter die ſeltneren Bücher gerechnet *).

Eine ausführliche literariſche Abhandlung über dieſe zweyte Auflage findet man in J. G. Schelhorn's Amoenitatt. literar. Tom. I. p. 222. fgg.

III. Novum Teſtamentum omne, tertio iam ac diligentius ab Eraſmo Roterodamo recognitum, non ſolum ad Graecam veritatem, verum etiam ad multorum utriusque linguae codicum, eorumque veterum, ſimul et emendatorum fidem, poſtremo ad probatiſſimorum autorum citationem, emendationem

Et ad finem Evangelii ſecundum Lucam: καὶ τούτῳ βιβλίῳ ἐχρισάμην ἐν τῇ δευτέρᾳ ἐκδόσει τῆς καινῆς διαθήκης πρὸς δόξαν Ἰησοῦ Χριστοῦ. φυλαχθήτω γοῦν. Ὁ Ἔρασμος ὁ Ροτεροδαμὸς ἐμαυτοῦ χειρὶ ἔγραψα τοῦτο, ἔτει M. D. 19. — Jetzt befindet ſich dieſe Handſchrift auf der kayſerlichen Bibliothek zu Wien, wohin ſie aus der Bibliothek des Prinzen Eugen gekommen iſt. Nach Treſchow's Bericht in dem Tentam. p. 85. iſt ſie in dem Auctario des Catalogi MSS. mit No. 15. bezeichnet. Alter hat in ſeiner Ausgabe des N. T. Vol. I. p. 704—750. und Vol. II. p. 559—630. vollſtändige Auszüge aus dieſer Handſchrift geliefert.

*) S. Vogt's Catalog. Libror. rarior. S. 331. der Ausgabe von 1793. Aber übermäßig hoch ſcheint Herrmann von der Hardt den Werth dieſer Ausgaben anzuſchlagen, wenn er in ſeiner Hiſtor. literar. Reformationis P. I. p. 33. ſagt: Primi illius vere auguſti codicis operis memorabilis omnium optimi, maximi, exempla ſuperſunt rariſſima; quodlibet *centenis* vel *millenis* imperialibus pretioſius, pretio cum ſeculis maiore futuro. Eſt profecto in foro literario codex hic Eraſmi antiquus ducentorum iam annorum, verus theſaurus, novem vetuſtis MSStis, unde hauſtus, aequiparandus.

tionem et interpretationem, una cum annotationibus recognitis, ac magna acceſſione locupletatis, quae lectorem doceant, quid qua ratione mutatum ſit. Quisquis igitur amas veram Theologiam, lege, cognoſce, ac deinde iudica. Neque ſtatim offendere, ſi quid mutatum offenderis, ſed expende, num in melius mutatum ſit. Nam morbus eſt, non iudicium, damnare, quod non inſpexeris. Salvo ubique et illabefacto eccleſiae iudicio. Addita ſunt in ſingulas Apoſtolorum epiſtolas argumenta per eundem.

Auf der letzten Seite ſtehet: Finis novi teſtamenti totius ad graecam veritatem, vetuſtiſſimorumque codicum latinorum fidem et ad probatiſſimorum autorum citationem et interpretationem iam tertio accurate recogniti, opera ſtudioque Deſ. Eraſmi Roterodami Theologiae Profeſſoris. Anno M.D.XXII. τῷ θεῷ δόξα.

Das Breve des Papſtes Leo X., welches ſchon vor der vorhergehenden zweyten Ausgabe befindlich war, und alle, jener vorgeſetzten Vorreden (auſſer No. 4. in der obigen Anzeige der zweyten Ausgabe), ſind auch dieſer vorgeſetzt.

Die äuſſere Geſtalt des Textes iſt in dieſer Ausgabe gleichfalls eben ſo, wie in der vorhergehenden. Am Rande ſind ohngefähr neunzehenmal Varianten angezeigt, größtentheils aus der Aldiniſchen Ausgabe, die übrigen ſind aus Handſchriften genommen, von welchen Eraſmus nur ſehr unvollſtändige Nachricht giebt*).

*) In der Vorrede zu den Anmerkungen ſagt er: Teſtamentum, quod vocant novum, omni qua licuit diligentia, quaque decuit fides recognovimus, idque primum

Von der vorhergehenden Ausgabe weicht dieſe dritte, nach Mill, in 118 Stellen ab, von denen 36. nach der Aldiniſchen Ausgabe geändert ſeyn ſollen *). — Die Stellen von den drey himmliſchen Zeugen 1 Joh. V. 7. welche in den beyden erſten Ausgaben weggelaſſen war, nahm Eraſmus in dieſer Ausgabe zuerſt aus einer Handſchrift auf, die wahrſcheinlich wenige Jahre vorher fabricirt worden war **). Er that dieß, wie er ſelbſt ſagt, um ſeinen Gegnern

primum ad graecam veritatem, ad quam, ceu fontem, ſi quid inciderit, confugere — et ipſa Romanorum Pontificum decreta iubent, deinde ad ſidem vetuſtiſſimorum Latinae Linguae Codicum, quorum duos exhibuit Joannes Coletus, Paulinae apud Londinum Eccleſiae Decanus, adeo priſcis literarum typis, ut mihi ab integro diſcenda lectio, et in noſcitandis elementis fuerit repueraſcendum. Tertium praebuit Illuſtr. Virgo Margareta, Caroli Caeſaris amita, cuius in hac editione tertia frequenter adduximus teſtimonium *aurei codicis* titulo, quod totus et auro ſit conveſtitus, et aureis literis pulchre deſcriptus. Mox aliquot mirae vetuſtatis exhibuit Burgis, ut antiquiſſimum, ita longe celeberrimum Collegium Divi Donatiani. Nam ante codicem belle caſtigatum praebuerat Collegium Corſendoncenſe, praeter eos, quos nobis eruditiſſimi Fratres Amerbachiani communicarunt.

*) Editio haec tertia ſecundam per omnia fere ſequitur; ita quidem, ut ab ea per univerſum N. T. haud recedat, quod video, niſi in locis circiter 118., in lectionibus quidem 36. ad fidem textus Aldini, in reliquis ex auctoritate MSS. codicum, quos compararat, aut quovis modo inſpexerat. Eſt priori altera nonnihil expurgatior, et quidem ſunt in hac lectiones purae et germanae aliquot, pro quibus aliae repoſitae ſunt in poſterioribus Frobenianis. Prolegg. p. CXIV.

**) Repertus eſt apud Anglos codex unus, in quo habetur, quod in vulgatis deeſt, ſagt Eraſmus in der Anmer-

Gegnern die Gelegenheit zur Verläumdung zu benehmen *), hat es aber auf ſeinem Gewiſſen, zuerſt eine Interpolation in den Text gebracht zu haben, die ſich in die meiſten der folgenden Ausgaben hindurch fortpflanzte.

Bb 4 IV.

Anmerkung zu dieſer Stelle. Dieſer Codex wurde nachher unter dem Namen des Montfortiſchen bekannt, von ſeinem ehemaligen Beſitzer (olim fuit fratris *Froy*, Franciſcani, poſtea *Thomae Clementis*, deinde *Guilielmi Charci*, ac demum *Thomae Montfortii* S. T. P. ſagt Mill in ſeinen Prolegg. p. CXLVIII). Jetzt iſt er in der Bibliothek des Dreyeinigkeitskollegii zu Dublin befindlich, wo er G. 97. bezeichnet iſt, daher er auch Dublinenſis heißt. S. Wetſteins Prolegg. S. 52. Dieſer ſetzt ihn in das ſechszehente Jahrhundert, und die Schriftproben, welche Bruns im Repertorio für bibl. und morgenl. Literat. Th. III. S. 260. und Travis in den Letters to Edw. Gibbon mitgetheilt haben, können jeden durch den Augenſchein davon überzeugen. Auch Alter ſagt in den Memorabilien VIII St. S. 179. „Dem Fac-ſimile des Dubliner Codex, das Georg Travis genau hat ſtechen laſſen, ſieht man es ſogleich an, daß der Dubliner Codex im ſechszehenten Jahrhundert, vermuthlich zur Lebzeit des Eraſmus geſchrieben worden." Die Identität dieſes Codex und des von Eraſmus benannten Codicis Britannici hat neuerlich Marſh in den Anmerkungen zu Michaelis Th. I. S. 336. fgg. der deutſchen Ueberſetzung beynahe bis zur Evidenz bewieſen. Die wenigen Einwendungen welche Alter in dem oben angeführten Stücke der Memorabilien S. 183 gegen jene Identität macht, ſcheinen ſich blos auf unrichtige Anführungen zu gründen, und ſind auf keinen Fall von einem ſolchen Belang, daß man daraus auf eine Verſchiedenheit ſchließen kann.

*) In der Anmerkung zu 1 Joh. V, 7. ſetzt er gleich nach den oben angeführten Worten hinzu: Ex hoc igitur codice Britannico repoſuimus, quod in noſtris dicebatur deeſſe, ne cui ſit anſa calumniandi. Tametſi ſuſpicor, illum ad noſtros (d. i. nach der Vulgata) eſſe correctum.

IV. Joannes Frobenius candido lectori ſ. d. En novum teſtamentum, ex Eraſmi Roterodami recognitione iam quartum damus, ſtudioſe lector, adjecta vulgata translatione, quo protinus ipſis oculis conferre poſſis, quid conveniat, quid diſſideat. Hic non ſine graui tedio noſtro, tibi tedium ademimus. Adiecta eſt Pauli peregrinatio latina, cum praefatione Chryſoſtomi in omnes epiſtolas Pauli. In annotationibus praeterquam quod autor exactiora reddidit omnia, magnam acceſſionem adiunxit ex Graecorum voluminibus eque vetuſtiſſimis exemplaribus latinis, quae nuper eſt nactus. Cuius in recognoſcendo ſummam diligentiam nos in excudendo ſumus imitati. Si proxima aeditio ſatis fecit, fateberis hic Frobenium a Frobenio ſuperatum. Acceſſit et locorum index non aſpernandus. Fruere noſtrisque conatibus faue. ἐν μαϱγάϱιτον τίμιον ἀποδὸς ἅπαντα λάμβανε. En margaritum nobile. Eme, ſi cupis diteſcere. Baſileae anno M.D.XXVII. In Folio.

Vor dem Texte ſtehet nach Eraſmus Dedication: Paracleſim, quoniam toties excuſa nusquam non circumfertur, viſum eſt hic omittere. Sodann folget: 1) apologia; 2) de hac poſtrema aeditione; 3) capita argumentorum contra moroſos quosdam et indoctos, worauf gleich das Nicäniſche Glaubensbekenntniß nebſt den oben bey der zweyten Ausgabe unter No. 10—12. erwähnten Stücken folget. Das bey den beyden vorhergehenden Ausgaben befindliche Verzeichniß der Fehler der Vulgata ſtehet dafür am Ende der Anmerkungen, in dem ohne Seitenzahl beygefügten Anhange, als eine Art von Regiſter. Jede Seite hat drey Columnen, auf deren mittelſter Eraſmus Ueberſetzung ſtehet, diejenige aber, welche dem Leſer zur Rechten iſt, die Vulgata, und die andere den griechiſchen Text enthält.

Dieſe

Dieſe vierte Ausgabe weicht in mehr als hundert Stellen von den Leſearten der dritten ab *), beſonders in der Offenbarung Johannis, wo Erasmus hauptſächlich der complutenſiſchen Ausgabe folgte, die er bey dieſer ſeiner vierten zum erſtenmal brauchte.

V. Novum Teſtamentum iam quintum accuratiſſima cura recognitum a Deſ. Eraſmo Roterodamo cum annotationibus eiusdem ita locupletatis, ut propemodum opus nouum videri poſſit. ἐν μαργάριτον τίμιον ἀποδὸς ἅπαντα λάμβανε. En margaritum nobile, eme ſi cupis diteſcere. Baſileae, Anno M.D.XXXV. Cum Priuilegio Caeſareae maieſtatis in annos quatuor. In Folio.

Auſſer dieſer Aufſchrift enthält das Titelblatt noch das große Druckerzeichen mit dem beygefügten Namen Froben. Am Ende ſtehet: Finis noui teſtamenti totius, ad graecam veritatem vetuſtiſſimorumque codicum latinorum fidem et ad probatiſſimorum autorum citationem et interpretationem iam quinto accurate recogniti, opera ſtudioque Deſid. Eraſmi Roterod. Theologiae Profeſſoris. Anno M.D.XXXV. τῷ θεῷ δόξα. Baſileae apud Hieronymum Frobenium et Nicolaum Epiſcopium. Anno M.D.XXXV. menſe Martio.

Nach dem Titel folgt: 1) Das Breve des Pabſtes Leo X. vom 10 Sept. 1518.; 2) Erasmus Dedication an ebendenſelben, die ſchon vor der erſten

*) Licet editio haec in plurimis expreſſa ſit ad tertiam Eraſmicam; tamen cum Editori iam tandem ſuppeteret Exemplar Complutenſe, e re viſum fuit, in haud paucis a tertia iſta deflectere, locis 106., locoque complurium eius lectionum reponere alias ad fidem editionis huius nobiliſſimae. *Millii* Prolegg. p. CXIV.

und den folgenden Ausgaben ſtand; 3) Deſ. Eraſmi Roterod. Apologia, die gleichfalls ſchon in der zweyten und in den folgenden Ausgaben befindlich iſt; 4) de duabus poſtremis aeditionibus quarta et quinta Deſ. Eaſmus Roterod. pio lectori ſ. d.; ſodann folgt, was oben bey der zweyten Ausgabe unter No. 10. 11. 12. erwähnt iſt. — Im Texte hat in dieſer Ausgabe jede Seite nur zwey Columnen, weil die Vulgata weggelaſſen iſt.

Der griechiſche Text kommt in dieſer Ausgabe beynahe durchgängig mit dem in der vorhergehenden dritten befindlichen überein, auſſer an vier Stellen, in welchen, nach Mills Urtheil, die richtigere Leſeart hergeſtellt iſt *).

Dieſe fünfte Ausgabe wurde nachher in den beyden Sammlungen aller Eraſmiſchen Werke, der Frobeniſchen, von Beatus Rhenanus beſorgten und der Leydenſchen, die unter Le Clerc's Aufſicht herauskam, von neuem abgedruckt. In der erſteren Sammlung macht das neue Teſtament den ſechſten Theil aus (Baſel 1540. oder 1541. in Fol.); und in der andern gleichfalls den ſechſten, der im Jahr 1705. herauskam.

CIX.

Robert Etienne's Ausgabe.

Ἅπαντα τὰ τῆς καινῆς διαθήκης.

Novum Jeſu Chriſti D. N. Teſtamentum. Cum duplici interpretatione Deſ. Eraſmi et Veteris interpretis:

*) Textus Graecus priori per totum adeo ſimilis eſt, ut ab eo non recedat, quod viderim, niſi quatuor in locis duntaxat, in quibus quidem ipſis lectionem exhibet veram et genuinam. *Prolegg.* p. CXVI.

pretis: harmonia item evangelica et copioſo indice. Ex officina Roberti Stephani M. D. LI. (Genf). In groß median Sedez.

In Le Longs Biblioth. S. Th. I. S. 305. der Maſchiſchen Ausgabe heißt es von dieſer Ausgabe: In omnibus quae vidi annus notatur XLI. pro LI., in quibusdam abraſa eſt litera X., quo conſilio id factum ſit, prorſus ignoro; certum eſt, hanc editionem vulgatam fuiſſe Genevae anno ipſo, quo in hanc urbem ſe recepit Robertus Stephanus. Beyde Verſicherungen ſind der Hauptſache nach aus Etienne's eigner Vorrede erweislich, welche hier um ſo mehr mitgetheilt zu werden verdient, je deutlicher man daraus die ganze Einrichtung dieſer Ausgabe ſehen kann:

Lectori. Cum nobis in animo eſſet, Novum Teſtamentum, ut eſt a Veteri interprete latine redditum, excudere; adjectis tamen brevibus annotationibus tum quae te locorum, in quibus ille non ſatis fidelis interpretis officium functus erat, admonerent: tum etiam quae paucis locos obſcuriores enuclearent; (quales abhinc annos iam decem *) edideramus); ecce tibi amici aliquot, ſingulari vereque Chriſtiana eruditione praediti, qui conſilium meum ſibi probari negant. Eſſe enim illas annotationes partim breviores juſto, partim etiam huiusmodi, in

*) Etienne meynt hier die Anmerkungen, welche bey dem von ihm im Jahre 1541. herausgegebenen lateiniſchen neuen Teſtament befindlich ſind, von welchen er in dem Vorbericht der Reſponſionis ad cenſuras Theologorum Pariſienſium ſagt: Acceſſit ad haec circiter annum 1541. noui teſt. editio cum breuiſſimis annotationibus ad marginem etc. Folglich kann die gegenwärtige, zehen Jahre nachher erſchienene Ausgabe unmöglich von eben demſelben Jahre 1541. ſeyn.

in quibus major evangelicae doctrinae puritas deſiderari poſſit *). Horum ergo ſaluberrimo conſilio quum parendum eſſe ducerem; operae pretium me facturum putavi, ſi pro illis brevibus, quas olim a me accepiſti, annotationibus, tibi nunc alias, quae pleni perfectique commentarii vice eſſe poſſent, in proximum annum praepararem. Sed ne tibi paulo longior mora moleſta ſit, et ut dum commentarios exſpectas, interim te in ipſo contextu excutiendo diligenter exerceas, accipe a me hoc opus, in quo graecum habes Novum Teſt. ad vetuſtiſſima manuſcripta exemplaria excuſum: adjecta duplici translatione in interiori quidem margine veteris interpretis; in exteriore D. Eraſmi. Quia autem hic interdum voculas nonnullas in ſua interpretatione habet, quae ideo poſitae ſunt ab eo, quod in graeco ſermone commode ſabaudiantur, in latino non item: rudioribus hac etiam parte conſulentes, eas minutiori charactere ſignavimus, ut internoſci poſſint. Porro veterem verſionem negligendam non exiſtimavi:

*) Dieſe Freunde müſſen alſo doch wohl gewußt haben, daß ſich Etienne an einem Orte befinde, wo er von den Verfolgungen derer nichts zu beſorgen habe, die ihm ſchon wegen der bey der erſten lateiniſchen Ausgabe befindlichen Anmerkungen ſo vielen Verdruß zugezogen hatten, daß er ſich nicht einfallen laſſen konnte, die gegenwärtigen, mit den Vorurtheilen der päbſtlichen Lehre noch weit weniger übereinſtimmenden Anmerkungen, in Paris zu drucken. — Ueberdieß wird auch die Weglaſſung der Angabe des Druckorts von den Kennern der Etienniſchen Ausgaben, beſonders des ältern Roberts, und des jüngern Heinrichs, als ein Unterſcheidungszeichen der zu Genf herausgekommenen Bücher angeſehen. Andere Beweiſe, daß dieſe Ausgabe nicht, wie in Knochs Nachrichten gemeldet wird, zu Paris, ſondern zu Genf herausgekommen iſt, ſ. in Baumgartens Nachrichten von merkwürdigen Büchern, II B. S. 11. fgg.

mavo: idque tribus potiſſimum de cauſis. Primum quia eam multis in locis vetuſtiſſimi exemplaris graeci loco eſſe videbam, deinde quod ea ita me moriae hominum inhaeſit, ut vix evelli poſſit. Poſtremo, quod alteram cum altera conferendo, poſſit quis vel mediocriter graece doctus, facilius vim graecorum verborum aſſequi. Quod autem per quosdam, ut vocant, verſiculos opus diſtinximus, id, vetuſtiſſima graeca latinaque ipſius novi teſt. exemplaria ſecuti fecimus *). Eo autem libentius ea ſumus imitati, quod hac ratione utraque translatio poſſet omnino e regione graeco contextui reſpondere. Ad calcem praeterea harmoniam evangelicam **) et indicem adjecimus. His igitur interim fruere, Lector, ut illarum annotationum, quas aſſiduo curſu perſequimur, deſiderium lenius feras. Vale.

Der griechiſche Text dieſer Ausgabe ſtimmt, nach Mill's Angabe, vollkommen mit dem von 1550. überein ***). Am Rande ſind auch die Parallelſtellen ſehr zahlreich angegeben.

CX.

*) Da dies die erſte Ausgabe iſt, in welcher die von Etienne zum Behuf bequemerer Concordanzen ausgedachte Eintheilung der Capitel in kleinere Abtheilungen, oder Verſe, angebracht worden; ſo gab er, zur Verhütung alles Widerſpruchs, den die Neuheit der Sache vielleicht finden konnte, die ganze Erfindung für eine Nachahmung alter Handſchriften aus; welches doch nur von den aus den Abſätzen der Zeilen entſtandnen στίχοις gelten kann.

**) Dieſe Harmonie iſt aus Andreas Oſianders commentirter Bibel genommen, die im Jahre 1534. herausgekommen iſt.

***) Graeca eadem omnino quod video cum prioribus anni 1550. niſi quod Matth. c. 24. et Marci c. 13. ἐςὸς mutetur in ἑςὼς, quomodo ſe habebat in primi Ste-

CX.

Charlotte Guillards Ausgabe.

Novum Teſtamentum graece et latine, iuxta veterum cum graecorum tum latinorum emendatiſſima exemplaria, accuratiſſima cura et diligentia Deſ. Eraſmi Roterodami iam denuo et collatum et poſtrema manu caſtigatum. Acceſſerunt in fine operis lectionum varietates ex diverſis exemplaribus (quibus uſi fuimus in hac editione) vetuſtiſſ. collectae. Pariſiis, veneunt apud Joannem Roigny ſub Baſiliſco aut quatuor elementis in vico Jacobaeo. 1543. In Octav.

Am Ende des erſten Theils dieſer Ausgabe ſtehet die Unterſchrift: *Pariſiis.* Excudebat *Carola Guillard* anno ſalutis M.D.XLIII. Hierauf folget eine neue Aufſchrift, welche das griechiſche und lateiniſche Verzeichniß aller Briefe nebſt der Apokalypſe enthält, mit dem Schluſſe: Pariſiis. Ex officina Carolae Guillard ſub ſole aureo, via ad diuum Jacobum. 1543. und am Ende hinten mit der Unterſchrift: Pariſiis, excudebat Carola Guillard, via ad diuum Jacobum, ſub ſole aureo. Anno reſtauratae ſalutis M.D.XLIII. — Weil auf einigen Exemplaren ſtehet: Pariſiis, veneunt apud Jacobum Bogardum ſub inſigni diui Chriſtophori, e regio-

Stephanica. Illud vero in hac Edit. palmarium eſt, quod in ea iam omnium prima textus diſtinctus ſit in tmemata ea ſeu verſiculos, quibus hodieque utimur. Hanc enim diuiſionem, quae ipſi forte, cum equitando Lutetia Lugdunum peteret, in mentem venerat, iam perfecit Robertus Stephanus poſuitque in hac editione, et ex eo tempore verſiculos hosce agnoſcunt pleraeque editiones poſteriores. *Prolegg.* p. CXXVII.

regione Gymnaſii Cameracenſis, 1543.; ſo nennt Wetſtein in den Prolegomenis p. 142. dieſe Ausgabe editionem Bogardi, welcher der Schweſterſohn der Charlotte Guillard war.

Zum Grunde des in dieſer Ausgabe befindlichen Textes iſt die Brylingerſche vom Jahre 1541. oder 1542. gelegt, womit der Herausgeber Colines's Ausgabe verglich, aus der er mehrere Leſearten aufnahm, von welchen verſchiedne mit Robert Etienne's Codex ιδ übereinkommen, deſſen ſich Colines ſchon bedient hatte. — Von wem die gegenwärtige Ausgabe beſorgt worden ſey, wird zwar nigends geſagt; allein Baumgarten vermuthet in den Nachrichten von merkwürdigen Büchern II Th. S. 3. nicht ohne Wahrſcheinlichkeit, daß Jaques Touſſain, Profeſſor der griechiſchen Sprache zu Paris, Herausgeber dieſer Ausgabe ſey, da er mehrere Arbeiten in Bogard's und der Charlotte Guillard Verlag ohne Meldung ſeines Namens ausgefertiget hat. Die Einrichtung nebſt den Vorberichten und den Anhängen kommt mit den Eraſmiſchen Ausgaben überein. Zuerſt ſtehet das Breve des Papſtes Leo X. vom 10 Sept. 1518., ſodann Eraſmus Dedication an denſelben vom 1 Febr. 1516. Hierauf folgt deſſen Apologia. Einem jeden der vier Evangeliſten iſt deſſelben Lebensbeſchreibung aus Sophronius, der Apoſtelgeſchichte aber die ἀποδημίαι Παύλȣ τȣ̃ ἀποςόλȣ griechiſch und lateiniſch vorgeſetzt. Vor jedem der apoſtolichen Briefe ſtehet eine ausführliche Inhaltsanzeige von Eraſmus, ganz am Ende aber, nach der Apokalypſe die gewöhnlichen ὑποθέσεις der gedachten Briefe. Das auf dem Titel erwähnte Variantenverzeichniß, auf 7 Seiten hat folgende Ueberſchrift: Variarum lectionum tum dictionum tum ſententiarum annotationes, ex diuerſorum exemplarium

rium alibi excuſorum atque adeo manuſcriptorum collatione deprehenſae. Dieſe Varianten ſind aus den vier erſten Eraſmiſchen Ausgaben genommen. Nach dieſem Verzeichniſſe folgt endlich: De libris utriusque teſtamenti partim rejectis, aut non ſine contradictione admiſſis, partim apocryphis. Ex Athanaſio tametſi mihi ſuſpectus titulus; Eraſmo Roterodamo interprete.

Papier und Druck dieſer Ausgabe ſind vorzüglich gut.

CXI.

Theodor de Beze's größere Ausgaben.

I. Jeſu Chriſti D. N. Novum Teſtamentum ſive novum Foedus. Cuius graeco textui reſpondent interpretationes duae, una Vetus, altera Nova Theodori Bezae, diligenter ab eo recognita. Eiusdem Th. Bezae annotationes, quas itidem hac ſecunda editione *) recognovit et acceſſione non parva locupletavit. Indices etiam duo Theologis (praeſertim hebraicae, graecae et latinae linguae ſtudioſis) multum profuturi adiecti ſunt. Reſponſio eiusdem ad S. b. Caſtalionem, in qua multi N. Teſtamenti, et harum in ipſum annotationum loci accuratiſſime excutiuntur;

*) Die zweyte Ausgabe nennt der Herausgeber die gegenwärtige in Bezug auf ſeine lateiniſche Ueberſetzung, die im Jahre 1556. zuerſt herausgekommen war, und von der in der Folge nähere Nachricht gegeben werden wird. Dieſe lateiniſche Ueberſetzung wurde auch ſchon vor Erſcheinung der oben angezeigten Ausgabe zu Zürch und Baſel im Jahre 1559. in Folio mit dem griechiſchen Text aus Robert Etienne's Ausgabe von 1550. zuſammengedruckt; an keiner von beyden Ausgaben hat aber de Beze Antheil.

tur, ſeorſim excuſa proſtat. Anno MDLXV. Excudebat Henricus Stephanus, illuſtris viri Huldrici Fuggeri Typographus. In Folio.

Der griechiſche Text iſt größtentheils aus der Etienniſchen Ausgabe von 1550. abgedruckt, nur in funfzig Stellen nahm de Beze andere Leſearten auf; auch änderte er die Accente und Interpunctionen nach ſeinem Gutdünken. In den Anmerkungen erwähnt und beurtheilt er aber viele andere Leſearten, die er aus Henry Etiennes eigenhändiger Collation, wie ſie dieſer in eine ältere gedruckte Ausgabe eingetragen hatte, excerpirte *).

II. Jeſu

*) In der Dedication an die Königin Eliſabeth von England ſagt er, nach Erwähnung der Hülfsmittel, deren er ſich bey der lateiniſchen Ueberſetzung und den Anmerkungen bedient habe: Ad haec omnia acceſſit exemplar ex Stephani noſtri Bibliotheca, cum viginti quinque plus minus manuſcriptis codicibus, et omnibus pene impreſſis; ab Henrico Stephano eius filio quam diligentiſſime collatum. Das exemplar, deſſen hier erwähnt wird, hielt Mill (Prolegg. S. CXXX.) für die dritte Etienniſche Ausgabe von 1550., an deren Rande Henry Etienne Leſearten aus noch zehen andern Handſchriften beygezeichnet habe, die von ihm nach der Erſcheinung jener Ausgabe verglichen worden ſeyen. Dagegen erinnert jedoch Marſh in den Anmerkungen und Zuſätzen zu Michaelis Th. I. S. 428. der deutſch. Ueberſetz. mit Recht, wenn Beza jene dritte Etienniſche Ausgabe gemeynt hätte, ſo würde er ſchwerlich den unbeſtimmten Ausdruck Exemplar gebraucht, ſondern entweder editio Stephanica tertia, oder editio Stephani anni 1550. geſagt haben. Er hält es daher für wahrſcheinlicher, daß unter exemplar irgend eine ältere Ausgabe des N. T. zu verſtehen ſey, in die Henry Etienne entweder am Rande, oder, wenn das Buch durchſchoſſen war, auf die weißen Blätter die Varianten aus den Handſchriften geſchrieben

II. Jeſu Chriſti D. N. Novum Teſtamentum ſive novum Foedus. Cuius graeco contextui reſpondent interpretationes duae: una vetus, altera nova Theodori Bezae, diligenter ab eo recognita. Eiusdem Th. Bezae Annotationes, quas itidem hac tertia editione recognovit et acceſſione non parva locupletavit. Reſponſio eiusdem ad Seb. Caſtellionem, in qua multi Novi Teſtamenti, et harum in ipſum annotationum loci accuratiſſime excutiuntur; ſeorſim excuſa

ſchrieben hatte, die er für ſeinen Vater verglichen hatte. „So viel iſt gewiß (ich brauche Marſh's Worte), daß die ganze Sammlung aller von H. Etienne geſammelten Varianten, ſo wie ſie dieſer eigenhändig geſchrieben hatte, in Beza's Hände gekommen iſt. S. Wetſtein's Prolegomena p. 145. Eben ſo weiß man, daß Henry Etienne, obgleich in der Ausgabe ſeines Vaters nur funfzehen Handſchriften angeführt ſind, dennoch weit mehrere, wenigſtens in einzelnen Stellen angeſehen hat. Denn in der Vorrede zur Ausgabe von 1587. ſagt er (ſ. Wetſtein's Prolegg. p. 143.): Plusquam *triginta* veteres Scripturae libros *vidi*, partim in regis Galliae bibliotheca (quorum authoritatem et fidem pater meus in illa editione grandi ſecutus eſt), partim in Italicis. Dieſe Umſtände zuſammengenommen, machen die oben erwähnte Vermuthung wahrſcheinlich, daß Beza unter exemplar Henry Etienne's Autograph verſtanden haben möchte. Und da Beza wußte, daß dieſer über dreyſſig Handſchriften angeſehen hatte, daß aber in der Ausgabe von 1550. nur funfzehen angeführet werden, ſo konnte er leicht eine unbeſtimmte Mittelzahl angenommen haben (exemplar cum viginti quinque plus minus MStis codicibus collatum), indem er die Zahl der wirklich verglichenen Handſchriften wohl nicht genau wußte. Da ferner die Rede nicht von dem gedruckten Texte iſt, ſondern blos von Henry Etiennes geſchriebenen Anmerkungen, ſo ſieht man auch den Grund, warum Beza blos im allgemeinen exemplar ſagt, ohne es für nöthig zu halten, die Ausgabe zu beſtimmen.“

cuſa proſtat. Anno MDLXXXII. In Folio (zu Genf von Henry Etienne gedruckt, wie man aus dem auf dem Titelblatte befindlichen Inſigne der Etienniſchen Familie, dem Oelbaume, ſiehet).

In der Vorrede verſichert der Herausgeber, nicht blos die oben erwähnte Etienniſche Collation von neuem verglichen *), ſondern auch die ſyriſche Ueberſetzung, und zwey alte Handſchriften, eine Clermonter **) und

Cc 2 eine

*) Hos novi foederis libros non modo cum variis ſeptemdecim Graecorum codicum a Rob. Stephano citatorum lectionibus rurſum contulimus, ſed etiam cum Syra interpretatione. Hier iſt es befremdend, daß de Beze von ſiebenzehen am Rande der Etienniſchen Ausgabe angeführten Handſchriften ſpricht, da es doch in der Vorrede zu derſelben heißt, es würden mit Einſchluß der Complutenſiſchen Ausgabe, ſechszehen Codices angeführt. Marſh erklärt ſich dies am angeführten Orte S. 429. auf dieſe Weiſe: „Die Zahl der von Etienne gebrauchten Handſchriften wird bald ſechszehen, bald funfzehen angegeben; je nachdem man die Complutenſiſche Ausgabe mitrechnet oder nicht. Beza kann daher leicht, indem er die von Etienne gebrauchten Handſchriften nur im Allgemeinen angab, vergeſſen haben, daß auch die Complutenſiſche Ausgabe mit dabey ſey, die er dann, als er ſie auch einzeln anführte, mit zu den erwähnten ſechszehen rechnete, wodurch denn natürlich die ganze Zahl der Etienniſchen Handſchriften um eine vermehrt wurde.“

**) Von Clermont en Beauvaiſis. Wie Beza dazu gekommen iſt, weiß man nicht. Nachher kam dieſe Handſchrift in die Bibliothek des Jaques du Puy, königlichen Bibliothekars, und nach deſſen Tode im Jahre 1656. in die königliche Bibliothek zu Paris, wo ſie ſeitdem geblieben, und daſelbſt von Wetſtein verglichen worden iſt. Sie enthält blos die Pauliniſchen Briefe, und den Brief an die Hebräer mit einer lateiniſchen Ueberſetzung. Das Alter dieſer Handſchrift ſetzt Sabatier auf zwölfhundert

eine andre, die er der Univerſität Cambridge verehrt habe *), benutzt, und mehrere wichtige Leſearten aus denſelben angeführt zu haben.

III. Teſtamentum Novum, ſive nouum foedus Jeſu Chriſti D. N. cuius graeco contextui reſpondent interpretationes duae; una vetus, altera Theodori Bezae, nunc quarto diligenter ab eo recognita: eiusdem annotationes; quas itidem hac quarta editione adcurate recognovit, et acceſſione non parva locupletavit, ut docebunt Aſteriſci margini appoſiti, nec non eius ad lectorem epiſtolium. Haec quarta editio propter acceſſiones non paucas, duos indices novos habet, quorum prior priori parti, poſterior poſteriori ſubiunctus eſt. Seorſim edetur recenſio earundem in diverſis Novi Teſtamenti locis vocum (vulgo concordantiae novi Teſtamenti) cui etiam operam multum lectori profuturam idem Theodorus Beza et quidam alii impenderunt. M. D. LXXXIX. In Folio.

Auf

dert Jahre. Montfaucon meynt (in der Palaeogr. Graeca, p. 217. wo er auch Schriftproben beyſetzt), ſie ſey im ſiebenten Jahrhundert geſchrieben. Dem ſey wie ihm wolle, ſo enthält ſie gewiß einen ſehr alten Text, der beſonders oft mit der ſyriſchen Ueberſetzung übereinſtimmt. Von der Beſchaffenheit und dem Werthe dieſer Handſchrift handelt Morin in ſeinen Exercitt. Biblic. Exerc. II. C. IV., Rich. Simon in der Hist. Crit. du Texte du N. T. Ch. XXXI. Wetſtein in den Prolegomenen zu dem zweyten Theile, und Michaelis in der Einleit. in das neue Teſtament, Th. I. S. 594. fg. wozu Marſh's Anmerkungen und Zuſätze, Th. I. S. 306. fgg. der deutſch. Ueberſ. zu vergleichen ſind.

*) Von dieſer wird unten ausführlichere Nachricht gegeben werden.

Auf mehreren Exemplaren iſt die Jahrzahl 1588. angegeben, von welchem Jahre auch die Vorrede datirt iſt. Sie ſcheint aber, wie Maſch*) vermuthet, in die oben angezeigte umgeändert worden zu ſeyn, um dieſe Ausgabe von dem im Jahre 1588. gleichfalls zu Genf von Jakob Stoer beſorgten Nachdruck zu unterſcheiden.

In der Vorrede verſichert der Herausgeber blos im Allgemeinen, bey dieſer Ausgabe alle ſchon bey den vorhergehenden gebrauchten Hülfsmittel von neuem mit größerer Sorgfalt benutzt zu haben **).

IV. Jeſu Chriſti Domini Noſtri Novum Teſtamentum, ſive novum Foedus, cuius Graeco contextui reſpondent interpretationes duae: una vetus, altera Theodori Bezae. Eiusdem Theodori Bezae annotationes, in quibus ratione interpretationis vocum reddita, additur ſynopſis doctrinae in Evangelica hiſtoria et Epiſtolis Apoſtolicis comprehenſae, et ipſe quoque contextus quaſi brevi commentario explicatur. Omnia nunc demum ultima adhibita manu quam accuratiſſime emendata et aucta, ut quodammodo novum opus videri poſſit. (Sumptibus Haered. Euſtat. Vignon.) M.D.XCVIII. In Folio.

Bey dieſer Ausgabe verſichert de Beze mehr Sorgfalt, als bey allen vorhergehenden angewandt zu haben ***).

*) *Le Long* Biblioth. S. P. I. p. 312.

**) Rurſum igitur illa omnia placuit quarto conferre, diſpicere, et diligentius etiam, quam unquam antehac expendere.

***) — — tantum abſum ab eo, ut toties innovatae iſtius rei me poenituerit, ut in hac quinta huius operis editione eandem, imo etiam pene maiorem, quam unquam

Er hatte ohne Zweifel mehrere Hülfsmittel zur Berichtigung des Textes, als alle vorhergehenden Herausgeber. Allein er machte von dieſen einen nachläſſigen und unkritiſchen Gebrauch. Die Flüchtigkeit und Verworrenheit, mit welcher er von den Etienniſchen Handſchriften ſpricht, rügt Wetſtein in den Prolegomm. p. 148. ſehr ſcharf: Foediſſimum, ſagt er, illud eſt, quod circa V. L. a. R. Stephano Anno 1550. editas commiſit. 1. Cum enim ex praefatione Stephani ſciret, XV. tantum MSS. Codices ab eo conſultos, et cum editis collatos fuiſſe, non veritus eſt eorum numerum augere, de viginti quinque plus minus manuſcriptis Stephani Codicibus in praefatione locutus, quem numerum in tertia demum editione ad ſeptendecim, in quarta vero et quinta, additis ſuis Cantabrigienſi et Claromontano ad novendecim reduxit, ne ſcilicet non a vero numero iterum recederet. 2. Inter hos manuſcriptos eosque vetuſtos Stephani Codices editionem Complutenſem numerat. 3. Cum in prima editione ad Stephani Codices provocaret, in ſequentibus mentionem Stephani plerumque omiſit, et MSS. illos tanquam ſuos citavit, quod incauto lectori fucum facit, ac ſi nempe ipſe Beza non editionem Stephani A. 1550., ſed ipſos MSS. Codices inſpexiſſet. 4. De Codicibus Stephani loquitur, ac ſi ſinguli N. T. integrum continerent. 5. Ubi Stephanus ex incuria nullam variationem annotaverat, Beza ſerio atque graviter teſtatur, omnes

unquam antea, operam, diligentiam, fidem adhibuiſſe me minime pudeat. — — Hanc ipſam editionem, dum adhuc ſub prelo eſſet, non paucis in locis; et in ipſo contextu, et in annotationibus nonnullis partim notatis, partim detractis, partim adjectis, recognovi.

nes vel XVII. Codices MSS. legere, ut in editis expreſſum eſt. Vid. in Matth. XX, 7. Luc. XX. 28. 6. Suum Cantabrigienſem et Stephani ſecundum pro duobus teſtibus ſeſe invicem confirmantibus producit, cum revera duo tantum ſint nomina eiusdem ſingularis Codicis. 7. Denique nec illud probo, quod Codices, quos ante ipſum Rob. Stephanus ad marginem editionis ſuae clare et diſtincte expreſſerat, Beza poſtea obſcure et confuſe ſignificare maluit, de qua re lectorem monuit Typographus Edit. I. f. 335. „Sed et quod ad vetera N. T. exemplaria attinet, quorum fides et authoritas in his annotationibus ſaepiſſime citatur (ſunt autem cum alia, tum ea omnia, quae in Regis Gallorum bibliotheca extant), de hoc te commonefaciendum per me putavit illarum author, ſe nimirum, quum initio ea citare nominatim ſoleret, vocando, hoc, primum, illud, ſecundum, et ita deinceps; poſtea, ob ſuum ea in re cum nulla tua utilitate coniunctum taedium, illorum denominatione ſuperſediſſe, enumeratione contentum.“

Sehr richtig und beſtimmt würdiget Griesbach in den Prolegomenis zu ſeiner zweyten Ausgabe des N. T. Sect. I. p. XXXI. Beza's Ausgaben. Nachdem er die Hülfsmittel erwähnt hat, deren ſich Beza bediente, fährt er ſo fort: Hisce adminiculis non ita uſus eſt, uti potuiſſet ac debuiſſet. Hinc Millius de prima annotationum Bezae editione, poſtquam ei lectionum variantium ab Henrico Stephano e Codicibus manuſcriptis editis collectarum exemplar praeſto fuiſſe narraſſet, pergit: „Ecquis vero ipſi uſus harum lectionum? Adhibet eas ſcilicet ad explicandos Scripturae ſenſus, ſeu etiam ὑποθέσεις ſuas ſtabiliendas; raro ed emendandum, cui potiſſimum inſerviebant, S. Codicis textum genuinum. De hoc enim parum la-

borat, et ubi de lectionis cuiuſpiam αὐθεντία forte agit, oſtendit, quam nihil fere in his rebus viderit, vir alias eruditus et perſpicax.“ Caetera etiam ſubſidia, v. c. cantabrigienſem codicem, non magis aut melius in ſuos uſos convertit, quam lectiones Stephanicas. — Ex iis, quae Wetſtenius in Prolegomenis ſuis collegit, apparet, vix a negligentiae ac levitatis accuſatione Bezam abſolvi poſſe eumque nec editionis Stephanicae, cui tamen ſuam ſuperſtruxit, nec codicum Stephanicorum indolem ac oeconomiam cognitam habuiſſe, imo ne indagaſſe quidem ſtudioſius. Quid vero exſpectari poteſt a critico, qui criſeos ſuae inſtrumenta numquam curate examinavit? Sed hoc ſecum ferebat iſtorum temporum ratio atque conſuetudo. Non ingrati ſumus adverſus iſtorum editorum merita; ſed hoc tantum dicimus, non potuiſſe quemquam eorum textum nobis dare a gravioribus vitiis immunem. — Editiones Bezae a ſe invicem non parum diſcrepant; non raro enim ſententia mutata ſecundis curis priora refinxit atque retractavit. — Disſentit textus Bezae, teſte Wetſtenio, ab editione Stephanica locis circiter quinquaginta; praeterea lectiones fere centum et quinquaginta a Stephanicis diuerſas in verſione ſua expreſſit, aut ſuo aſſenſu in notis comprobauit: ſexcentis vero minimum locis lectionem receptam dubiam fecit, eique alias aut ſingulas, aut ſubinde plures aequiparauit. Textus igitur Bezae permultas exhibet lectiones a Beza ipſo reprobatas. — Multas lectiones Beza lectionibus aliarum editionum praetulit absque idonea ratione, pro ſuo lubitu. Saepe ſequitur ſolam verſionem ſyriacam aut latinam, aut unum alterumve codicem, cuius pretium atque ingenium nunquam indagaverat, aut ſuam *coniecturam*.

Außer

Außer dem ſchon oben bey der dritten Ausgabe erwähnten Nachdruck kam noch ein ſpäterer, aber vorzüglicherer, zu Cambridge unter folgendem Titel heraus:

Jeſu Chriſti Domini noſtri Novum Teſtamentum, ſive novum Foedus, cuius Graeco contextui reſpondent interpretationes duae: una vetus, altera Theodori Bezae. Eiusdem Theodori Bezae annotationes, in quibus ratione interpretationis vocum reddita, additur Synopſis doctrinae in evangelica hiſtoria et Epiſtolis Apoſtolicis comprehenſae, et ipſe quoque contextus quaſi brevi commentario explicatur. Omnia nunc demum, ultima adhibita manu, ex collatione exemplarium omnium quam accuratiſſime emendata, et aliquantulum aucta. Acceſſit etiam Joachimi Camerarii in Novum Foedus commentarius, in quo et figurae ſermonis, et verborum ſignificatio et orationis ſententia, ad illius foederis intelligentiam certiorem, tractantur. Cantabrigiae, ex officina Rogeri Danielis, almae Academiae Typographi. Anno Dom. MDCXLII. Et ſub ſigno Angeli, in vico Lumbardenſi (vulgo Lombardſtreet) Londini venales proſtant. In Folio.

In der Vorrede ſagt der Herausgeber: Poſtremam Bezae editionem ſequuti ſumus, utpote in quam ultimas curas, adeoque optimas Author impenderat. In qua elaboranda tantum adieeit, ut iam novum opus videri poſſit. Non nulla, fateor, ex prioribus editionibus adiecimus, quod tamen nulla temeritate, ſed neceſſitate a nobis factum putes. — Bezae comitem adiunximus Camerarium tum ob paritatem materiae, tum ut aliquid ſaltem auctarium et ἐπίμετρον adderemus ad priores editiones, verſuum diſtinctionem et indicem de novo appoſuimus.

Was der Herausgeber hie und da aus den ältern Ausgaben eingerückt hat, iſt in Klammern eingeſchloſſen. — Voran ſtehen die beiden Dedicationen an die Königin Anna (aus der Ausgabe von 1564 und 1594.) und de Beze's Vorrede vor ſeiner letzten Ausgabe. — Der Text und die Ueberſetzungen ſind ſo vertheilt, daß de Beze's Ueberſetzung die mittelſte Columne einnimmt. Zunächſt unter dem Text ſtehen die Parallelſtellen, und unter dieſen die Anmerkungen.

CXII.

de Beze's kleinere Ausgaben.

I. Jeſu Chriſti D. N. Novum Teſtamentum, ſive novum Foedus, graece et latine, Theodoro Beza interprete. Additae ſunt eodem authore ſummae breves doctrinae unoquoque Evangeliſtarum et Act. Apoſtolicorum loco comprehenſae. Item Methodi Apoſtolicarum Epiſtolarum explicatio. Eiusdem ad illuſtriſſ. Principem Ludovicum Borbonium Principem Condenſem et gallicam nobilitatem verum Dei Evangelium amplexam praefatio, in qua de verbi ſcripti autoritate et vera eius interpretatione diſſeritur. Anno MDLXV. Excudebat Henricus Stephanus, illuſtris viri Huldrichi Fuggeri Typographus. In Octav.

Der Herausgeber veranſtaltete zugleich mit ſeiner erſten größern Ausgabe für den bequemern Gebrauch dieſe Handausgabe, wie er ſelbſt in der Vorrede ſagt: Sed quum ſpiſſum illud opus et valde, quod expertus profecto loquor, laborioſum ſub incudem revocatum; et denuo excuſum, ſic viderem excreviſſe, ut eo non ſatis commode plerique uti poſſent, curavi, ut abſque illis annotationibus ſeorſim excuderetur.

II. Jeſu

II. Jeſu Chriſti D. N. Novum Teſtamentum gr. et lat. Theodoro Beza interprete. Additae — — diſſeritur. Anno MDLXVII. Excudebat Henricus Stephanus, illuſtris viri Huldrichi Fuggeri typographus. In Octav.

Der vorhergehenden Ausgabe völlig gleich, außer daß am Ende ex ipſius interpretis conſilio, wie der Verleger ſagt, das apoſtoliſche Glaubensbekenntniß angehängt iſt, ingleichem quatuor illorum univerſalium conciliorum quas vocant πίςεως ἐκθέσεις veluti evangelicae doctrinae ſummas, quibus etiam celebre illud Athanaſii ſymbolum, *Niceni* expoſitionem, inſeruimus; welche ſämtlich, die blos lateiniſch gelieferten Entſcheidungen der epheſiniſchen Synode ausgenommen, griechiſch und lateiniſch mitgetheilet ſind.

III. Jeſu Chriſti D. N. Novum Teſtamentum graece et latine Theodoro Beza interprete. Additae ſunt ab eodem ſummae — — Epiſtolarum explicatio. Huic autem tertiae editioni, praeter quorundam locorum recognitionem, acceſſerunt breves difficiliorum phraſεων expoſitiones, et aliae quaedam annotatiunculae, cum ex maioribus ipſius Bezae annotationibus, tum aliunde excerptae, opera eorum, qui in typographi epiſtola nominantur. Anno MDLXXX. In Octav.

Von den Bereicherungen, welche dieſe Ausgabe erhalten hat, giebt der Verleger, Henry Etienne, folgende Nachricht:

Typographus Lectori. Quoniam multi, qui tertiam hanc Novi Teſtamenti editionem multo ſuperioribus locupletiorem eſſe audient, omnia, quae ad eius locupletationem contulimus, animadvertere ſtatim

ſtatim non poterunt. Sic igitur habeto Lector, Quum Loſelerius Villerius, ad ea quae binae editiones ſuperiores habebant, phraſεως et quorundam etiam difficilium locorum expoſitionem, partim ex maioribus Bezae ipſius annotationibus, partim ex Joachimi Camerarii notis addidiſſet, his quoque adiici multa poſſe, in his pleraque poſſe emendari: dignam eſſe hanc tertiam editionem putavi, quae non ſolum illam Villerii acceſſionem; verum et aliam ſibi propriam exhiberet. Dum igitur commodum in Johannem Cherpontium incidiſſem, meumque illi conſilium communicaſſem, oſtendit mox ex parte iam navatam a ſe, quam navari cupiebam etc.

IV. Novum Jeſu Chriſti Teſtamentum, graece et latine, Theodoro Beza interprete. Additae ſunt ab eodem — — — epiſtolarum brevis explicatio. Huic autem quartae editioni, praeter multorum locorum — aliunde, excerptae. Anno ıↄcıↄxc. [So ſtehet wirklich ſtatt cıↄıↄxc.]. In groß Octav.

Das Druckerzeichen iſt der Vignoniſche Oelbaum. Euſtathius Vignon zu Genf druckte auch die oben beſchriebene vierte der de Beziſchen Ausgaben. — Uebrigens ſtimmt dieſe vierte kleinere völlig mit der vorhergehenden dritten überein; außer daß in dieſer die Vulgata, zwiſchen welcher und der de Beziſchen lateiniſchen Ueberſetzung in den vorhergehenden Ausgaben der griechiſche Text ſtand, weggelaſſen iſt, ſo daß jede Seite zwey Hauptcolumnen hat; zwiſchen welchen die Zahlen der Verſe ſtehen. Die innre Columne enthält den griechiſchen Text mit den auf dem innern Rande beygefügten Parallelſtellen, der äußere aber des Herausgebers Ueberſetzung nebſt einigen ſeiner Anmerkungen, die bisweilen, wenn der Raum des Randes

des an der Seite zu enge geworden, unten auf der Seite fortlaufen. — Mit dieſer vierten Ausgabe kommt auch

V. Die fünfte überein, die zu Genf im Jahre 1604. in groß Octav herauskam. Zwar wird auch die folgende Ausgabe auf dem Titel die fünfte genannt, aber in der That iſt ſie ganz von dieſer verſchieden, daher ſie als die ſechſte angeführt werden muß.

VI. Novum Jeſu Chriſti Teſtamentum, graece et latine; Theodoro Beza interprete. Additae ſunt — — epiſtolarum brevis explicatio. Huic autem quintae editioni praeter multorum locorum — — excerptae, opera eorum, qui in typographi epiſtola nominantur. Cum duplici interpretatione. Apud Johannem Vignon. MDCXI. In Octav.

Dieſe Ausgabe iſt völlig nach der oben beſchriebenen dritten vom Jahre 1580 abgedruckt, und hat auch die ganze Einrichtung mit derſelben gemein; außer daß der an der zweyten und dritten Ausgabe befindliche Anhang in der gegenwärtigen fehlt.

CXIII.

Eraſmus Schmid's Ausgabe.

Eraſmi Schmidii Opus ſacrum poſthumum: in quo continentur verſio Novi Teſtamenti nova, ad graecam veritatem emendata, et notae ac animadverſiones in idem: quibus partim mutatae alicubi verſionis redditur ratio, partim alia neceſſaria monentur. Accedit ſacer contextus graecus cum verſione veteri: nec non index rerum et verborum locupletiſſimus. Itemque auctoris orationes de Sibyllis; multum hactenus deſideratae. Norimbergae, ſumptibus ac typis Michaelis Endteri. Anno MDCLVIII. In Folio.

Nach

Nach der Dedication an den König Karl Guſtav von Schweden folgt Jakob Wellers kurze Vorrede, die Frankfurt am Mayn e diuerſorio datirt iſt. Die Ueberſetzung und die Anmerkungen werden an ihrem Orte beurtheilt werden; hier kommt blos der in dieſer Ausgabe befindliche griechiſche Text in Betracht, der aber faſt durchgängig der de Beziſche iſt; wie aus folgendem Urtheil erhellt, welches Wetſtein in ſeinen Prolegomm. p. 153. davon fällt: Expreſſit textum Bezae, ita ut vix vicies ab eo recederet, editionem Stephani aut annotationes Bezae ſequutus, interdum tamen etiam coniectura inductus, ut Matth. XXIII, 11. Marc. XVI, 1. Luc. VI, 33. Jo. VII, 29. Rom. XIII, 11. Apoc. I, 18. II, 5. nullis vero codicibus ſcriptis adiutus. Quod ultimo loco dixi, confirmatur etiam ex nota eius in Gal. V, 7. „Codex quidam impreſſus“ inquit „τὸ μὴ non habet. Et videtur ſane omitti poſſe. Nam ſicut dicimus ἀνακόπτω σε τῆς ὁρμῆς: ita dici poſſet: τίς ὑμᾶς ἀνέκοψε [τοῦ] πείθεσθαι, *quis inhibuit vos in credendo?* in hoc tamen et ſimilibus codices vetuſti manuſcripti eſſent utiles.“

CXIV.

Matthäi's Ausgabe.

Novum Teſtamentum XII. Tomis diſtinctum Graece et Latine. Textum denuo recenſuit, varias lectiones, numquam antea vulgatas ex centum Codicibus MSS. variarum Bibliothecarum, *Mosquenſium*, olim Patriarchalis, nunc SS. Synodi, Typographei Synodalis et Tabularii Imperialis, *Pultavienſis*, Nicephori, Archiepiſcopi, *Dresdenſis*, Electoralis, *Lipſienſis*, Paullinae, *Goettingenſis*, Vniverſitatis, et *ſuae*

ſumma diligentia et fide collegit et vulgauit, Lectionaria Eccleſiae Graecae primo accurate euoluit, ſingulasque lectiones ſedulo indagauit, plerorumque codicum Specimina aere expreſſa exhibuit, priorum editorum, clariſſimorum virorum, nominatim Millii Bengelii, Wetstenii, etiam Knittelii diligentiſſimi Critici, apparatus retractavit, eorumque ſententias examinavit, editiones etiam alias, ut Complutenſium, Eraſmi, Bezae, Stephani, Maſtrichtii, *atque adeo* Griesbachii *Halenſem, recenſionis, ut vocat Alexandrino - Occidentalis, inſpexit*, Scholia Graeca maximam partem inedita addidit Commentarios Graecos, cum editos tum ineditos, conſuluit et notauit, Patrum Graecorum et Latinorum Lectiones notabiliores memorauit, Animaduerſiones criticas adiecit et edidit Christianus Fridericus Matthaei, Groeſta Thuringus, Collegiorum Imperialium Roſſicorum Aſſeſſor, nuper Vniverſitatis Caeſareae Moſquenſis Litterarum humaniorum Prof. P. O., modo Illuſtris Collegii Provincialis Miſenenſis Rector. Cum Tabulis aeneis XXIX. Rigae, MDCCLXXXVIII. In Octav.

Dieſe Ausgabe erſchien einzeln in folgender Ordnung:

1) SS. Apoſtolorum Septem Epiſtolae Catholicae. Ad Codd. MSS. Mosqq. primum a ſe examinatos recenſuit, varias lectiones, animadverſiones criticas et inedita Scholia graeca adiecit, verſionem latinam vulgatam codici diligentiſſime ſcripto conformauit et edidit Christ. Fried. Matthaei Rigae, MDCCLXXXII.

2) D. Pauli Epiſtolae ad Romanos, Titum et Philemonem Graece et latine — — adjecit Christ. Frid. Matthaei, Rig. 1782.

3) Acta

3) Acta Apoſtolorum cet. 1783.

4) Epiſtolae ad Corinthios cet. 1783.

5) D. Pauli Epiſtolae ad Ebraeos et Coloſſenſes cet. 1784.

6) D. Pauli Epiſtolae ad Galat. Epheſ. et Philippenſes cet. 1784.

7) D. Pauli Epiſtolae ad Theſſalon. et ad Timotheum cet. 1785.

8) Joannis Apocalypſis — 1785.

9) Evangelium ſecundum *Lucam* — 1786.

10) Evangelium ſecundum *Johannem* — 1786.

11) Evangelium ſecundum *Marcum* — 1788.

12) Evangelium ſecundum *Matthaeum* — 1788.

Die Einrichtung bleibt ſich in allen zwölf Theilen gleich. Dem griechiſchen Text iſt auf der gegenüberſtehenden Seite die Vulgata beygefügt. Darunter ſtehen die Varianten nebſt den kritiſchen Anmerkungen. Am Ende jedes Bandes ſind griechiſche, hier zuerſt gedruckte Scholien, die ſich bey den von ihm gebrauchten Handſchriften befanden, angehängt. Jedem neuteſtamentlichen Buche ſind griechiſche Prologe und Inhaltsanzeigen aus den verglichenen Handſchriften vorgeſetzt; ſo wie jedem Bande in Kupfer geſtochene Schriftproben derſelben. Auſſerdem eröfnen und beſchließen die meiſten Theile allerley Zugaben und Abhandlungen, welche theils Beſchreibungen griechiſcher und lateiniſcher Handſchriften, Bemerkungen über ältere Ausgaben (wie z. B. hinter der Apocalypſe über die Eraſmiſchen und die Compluteniſche) und Ueberſetzungen (wie über die ſlavoniſche Ueberſetzung der Offenbarung), theils ausführliche kritiſche Excurſe über einzelne wichtigere Stellen enthalten.

Von

Von der allgemeinen Beſchaffenheit dieſer Ausgabe giebt Eichhorn in der Allgemeinen Biblioth. der bibliſchen Literatur Th. II. S. 305. den richtigſten und vollſtändigſten Begriff, deſſen Worte ich hier beybehalte.

„Die gebrauchten Handſchriften findet man hinter dem Matthäus S. 48. fgg. und hinter der Apokalypſe S. 335. fgg. verzeichnet, mit Rückweiſung auf die Stellen, wo jede genauer beſchrieben worden iſt. Dieſe Ueberſicht war zum bequemen Gebrauch der gelieferten Excerpte unentbehrlich; ſie reicht aber doch noch nicht ganz für die Bedürfniſſe des Kritikers hin. Um von dem Genius eines jeden Manuſcripts, ſeinen Tugenden und Fehlern, genau unterrichtet zu werden, muß man außerdem noch viele zerſtreute Stellen in den Anmerkungen zu Rathe ziehn, wodurch die von ihnen gegebne allgemeinen Schilderungen ihre gehörige Beſtimmtheit erhalten. Wie ſehr würde es den Gebrauch der ganzen Sammlung und die bey demſelben nöthige Würdigung der Handſchriften erleichtert haben, wenn der Verfaſſer ſeine Hauptbemerkungen über jede eben ſo geſammelt, und mit Belegen beſtätiget hätte, wie er es in Rückſicht auf Origenes, Chryſoſtomus, Hieronymus, und die Handſchriften mit und ohne Scholien überhaupt gethan hat; oder wenn er bey der kurzen Beſchreibung wenigſtens auf einige Hauptſtellen zurücke gewieſen hätte, wo man weitere Auskunft finden könne.“

„Um jeden Kenner an ſeinem Urtheil über das Alter eines jeden ſeiner Manuſcripte Theil nehmen zu laſſen, iſt von einem jeden eine Schriftprobe in Kupfer geſtochen, wodurch ſich dieſe Ausgabe von allen bisherigen vortheilhaft unterſcheidet. Der Herausgeber theilt gelegentlich allerley aus ſeinem langen Studium vieler Handſchriften erwachſene Bemerkungen über das Charakteriſtiſche der

verſchiedenen Jahrhunderte mit, wodurch manches in dieſen Schriftproben erläutert, und zum Urtheil über das Alter der Handſchriften vorbereitet wird."

„Die neue Recenſion des griechiſchen Textes hat die Vulgata zur Seite, in den Evangelien letztere ohne alle Aenderungen und Varianten, von der Apoſtelgeſchichte an bis zur Apokalypſe verglichen mit zwey Handſchriften. Die Abweichung von dem Anfangs befolgten Plan (denn die letzten Theile des N. T. ſind früher als die Evangelien erſchienen) machte der vergrößerte kritiſche Reichthum des Verfaſſers nothwendig. Bey der Bearbeitung der zweyten Hälfte des N. T. (von der Apoſtelgeſchichte an), welche der Verfaſſer noch während ſeines Aufenthalts in Rußland vollendete, hatte er nur zwey Handſchriften der Vulgata zur Hand, die ſich leicht excerpiren und anführen ließen; nach ſeiner Rückkunft nach Deutſchland, als er mit der Bearbeitung der Evangelien beſchäftiget war, traf er über 50 lateiniſche Codices an, deren Excerpte für ſeinen diesmaligen Zweck zu weit abführend und zu anſchwellend geweſen wären. Am Rande ſtehen die Auszüge aus den verglichenen Handſchriften oft mit wörtlichen Anführungen der Scholien, oft mit bloßer Rückweiſung auf ſie, wie es dem Herausgeber am zuträglichſten ſchien; zuweilen gar kleine Abhandlungen, wenn die Kritik über die Stelle beſonders ſchwer oder wichtig war."

„Der griechiſche Text folgt keiner der bisherigen Ausgaben durchweg, ſondern enthält eine neue Recenſion deſſelben, die ſich aber dem vulgären Texte nähert. Herr Matthäi iſt kein Freund des neuern Recenſionenſyſtems, das Herr D. Semler erfunden und empfohlen hat; er iſt vielmehr von demſelben ſo wenig überzeugt, daß er an vielen Stellen gegen daſſelbe, oft in einer ſehr nachdrücklichen Sprache eifert. Den Origenes ſieht er für

keine kanoniſche Quelle der Kritik, ſondern für die Quelle der gröbſten Verfälſchungen und Verwirrungen des neuteſtamentlichen Textes an. Nach dem Reſultat der genauern Prüfungen, welchen er dieſen Kirchenvater unterworfen hat, und deren Herausgabe wir noch entgegen zu ſehen haben, hat Origenes nichts weniger als genau den Text citirt; er hat vielmehr nur allzu häufig Parallel- und ähnlich lautende Stellen mit einander verwechſelt; und ſich die willkührlichſten Aenderungen erlaubt. Er ſoll daher, wie man es immer nur wolle, zur Vertheidigung einer jeden der angenommenen drey Recenſionen, eben ſo gut zur Vertheidigung der alexandriniſchen, als der occidentaliſchen und der conſtantinopolitaniſchen Recenſion gebraucht werden können. Aus ihm ſollen früh Scholien excerpirt worden ſeyn, Scholien derſelben Art, wie man ſie noch am Rande der Handſchriften und in Catenen finde: uralte Scholien, die ſchon Chryſoſtomus zur Hand gehabt und gebraucht habe, der, wie man aus unzähligen Stellen ſehe, dieſelben bald abſchreibe bald exornire und erweitere, bald widerlege. Den Leſearten, welche in dieſen alten Scholien enthalten ſind, ſoll die Vulgata und Hieronymus folgen, der überhaupt immer den blinden Nachbeter des Origenes mache. Nach dieſen Scholien ſey der Text der Handſchriften nur gar zu oft corrumpirt worden (namentlich der ſo geſchätzte Cod. D. oder Cantabrigienſis, dem Herr Matthäi nicht das geringſte Anſehn läßt). Dieſen Grundſätzen zu Folge ſucht er in den Vorreden zu verſchiedenen Bänden ſeiner Ausgabe und ſehr häufig in den Anmerkungen das ganze neue Gebäude der Kritik des N. T. in Trümmern zu werfen, und verſpricht in mehreren Abhandlungen, die noch folgen ſollen, ſeine Vernichtung zu vollenden."

„Dagegen giebt er eine neue Claſſification der Handſchriften; welche die Unterlage ſeiner eignen Re-

cenſion iſt. 1) Den erſten Platz räumt er Codicibus textus perpetui ohne Scholien und Commentarien ein, weil ihr Text der reichſte ſey. Zwar könne man ſie nicht von Interpolationen aus Commentarien und Lectionarien frey ſprechen; es ſey aber ſo ſchwer nicht, ſolche interpolirte Stellen zu entdecken, wenn man dieſe Art Handſchriften unter einander vergleiche, und auf die Leſearten aufmerkſam ſey, welche mit den Leſearten der beyden folgenden Klaſſen von Manuſcripten übereinſtimmen. 2) Die zweyte Klaſſe, Evangeliarien und Praxapoſtoli, wären ſchon mehr mit Leſearten aus Commentarien in ihrem Texte angefüllt; die ſich aber von ſelbſt verriethen, wenn man ihre Leſearten von ihrer Abweichung von den Handſchriften anderer Klaſſen beurtheilte. 3) Am allercorrupteſten glaubt der Verfaſſer die Handſchriften mit Commentarien am Rande gefunden zu haben; doch mit Abſtufungen, die auch angezeigt werden. Der Verfaſſer macht dabey ſehr inſtruktive Beobachtungen über den Einfluß der Scholien auf den Text der Handſchriften. Auch dieſe allgemeine Klaſſification ſoll weiter aufgeklärt werden, ſobald die Kopenhagner Variantenſammlung wird erſchienen ſeyn."

„Dieſen Bemerkungen zu Folge, glaubte Herr Matthäi die Handſchriften zum Grunde legen zu müſſen, welche einen textus perpetuus haben; und unter dieſen diejenigen wieder, auf deren Text nach dem Genius der Leſearten zu urtheilen, Kirchenväter und Ausleger den wenigſten Einfluß gehabt hätten, d. i. deren Text mit den Scholien am wenigſten übereinſtimme. Dieſer Maasſtab der Wahrſcheinlichkeit einer Leſeart iſt überall befolgt; und mittelſt deſſelben getraute ſich der Herausgeber blos mit Hülfe ſeines Moſcauer Apparats, ſelbſt mit Beyſeiteſetzung der früheren Variantenſammlungen, einen

einen Text feſtſtellen zu können, ohne einſeitig zu ſcheinen — wogegen bekanntlich Widerſprüche entſtanden ſind, die, in den zu letzt erſchienenen Bänden beſonders, zu vielen polemiſchen Anmerkungen Anlaß gegeben haben. Nachdem einmal die Frage über die Hypotheſe von verſchiedenen Recenſionen ſo ſtark in Anregung gekommen iſt; ſo wird dies hoffentlich mehrere Gelehrte zur Prüfung reizen, wobey die Sache der Kritik nicht anders als gewinnen kann. Der kritiſche Weg des Recenſenten geht ſchon längſt zwiſchen beyden in der Mitte durch.“

„Nach dieſer Beſchreibung läßt ſich ſogleich abnehmen, wie ohngefähr der Text dieſer neuen Recenſion beſchaffen ſeyn muß; er kann ſich nicht weit von dem vulgären Text entfernen; es iſt im Grunde der Byzantiniſche, wie ihn Handſchriften vom Berge Athos geben konnten. So iſt (um nur dies mit einigen Beyſpielen zu erläutern) Matth. VI. 13. die Doxologie im Vater unſer vertheidiget worden, weil alle Moſcauer Codices ſie beybehalten, und die Auslaſſung derſelben blos daher entſtanden zu ſeyn ſcheint, daß Lucas keine Doxologie kennt. Origenes ſey Urheber der ganzen Verwirrung im Vater unſer, ſo wohl bey Lucas, als bey Matthäus; aus ihm ſey die Verwerfung der Doxologie in Scholien, und aus dieſen in die Vulgata gekommen. Matth. XXIII. 14. wird aus ähnlichen Gründen beybehalten; nur daß es mit dem 13 V. umgeſetzt wird, weil alle Moſcauer Handſchriften dieſe Ordnung haben. Dagegen wird Matth. XXVII. 35. das Citatum ἵνα πληρωθῇ τὸ ῥηθὲν ὑπὸ τȣ̃ προφήτȣ· διεμέριϛαν τέ τά ἱμάτιά μȣ. κ. τ. λ. heraus geworfen. Mark. VI. 11. wird das Αμὴν λέγω ὑμῖν, ἀνεκτότερον ἔϛαι, Σοδόμοις. κ. τ. λ. vertheidiget und ſo geht der Gang der Recenſion fort, genau nach den einmal feſtgeſetzten und oben ſchon be-

 merkten

merkten Grundſätzen, ohne Wankelmuth, ſo viel wir bemerkt haben. Die Reflexionen, mit welchen der Verfaſſer ſeine Varianten in den unter dem Text ſtehenden Anmerkungen begleitet, ſind eine fortgehende Kritik über Millius, Bengel, Wetſtein, Semler, Griesbach und andere; bald mit beygefügten Namen derer, welche beurtheilt werden, bald ohne denſelben oft kurz und lakoniſch ausgedrückt, weshalb man die Schriften der frühern Kritiker immer zur Seite liegen haben muß, um ſeine Kritik ganz zu faſſen."

Abdrücke

Abdrücke alter Handſchriften welche Theile des neuen Teſtaments mit einer lateiniſchen Ueberſetzung enthalten.

CXV.

Der von Hearne beſorgte Abdruck der Laudiſchen Handſchrift der Apoſtelgeſchichte.

Acta Apoſtolorum graeco-latina litteris maiuſculis. E Codice Laudiano characteribus uncialibus exarato, et in Bibliotheca Bodleiana adſervato, deſcripſit ediditque Tho. Hearnius A.M. Oxonienſis, qui et Symbolum Apoſtolorum ex eodem codice ſubiunxit. Oxonii e theatro Sheldoniano. MDCCXV. ſumptibus editoris. In Octav.

Unter den Handſchriften, welche der Erzbiſchof von Canterbury, William Laud, der Univerſität Oxford zum Geſchenk machte, und der Bodleyiſchen Bibliothek einverleibt wurden, befindet ſich auch eine mit Uncialbuchſtaben geſchriebene Handſchrift der Apoſtelgeſchichte. Am Ende derſelben iſt ein von einer jüngern Hand geſchriebnes Edict eines Sardiniſchen Fürſten Flavius Pancratius, angehängt, welches ſich mit den Worten anfängt; Φλάυιος Παγκράτιςς σὺν Θεῷ ἀποεπάρχων Δȣ̀ξ Σαρδινίας δῆλα ποιῶ τὰ ὑποταγμένα *).

 Wet-

*) Dieſen Anfang hat Woide bey ſeiner Ausgabe der Alexandriniſchen Handſchrift mit den Schriftzügen des Originals in Kupfer ſtechen laſſen, woraus ſie auch zu der Leipziger Ausgabe der Woidiſchen Prolegomenen genommen iſt.

Wetſtein ſchließt daraus, dieſe Handſchrift ſey im ſiebenten Jahrhundert in Sardinien geſchrieben *). Woide hingegen vermuthet wegen einiger Eigenheiten der Orthographie, welche ſie mit der Alexandriniſchen Handſchrift gemein hat, ſie ſey im Morgenlande geſchrieben **). Dagegen bemerkt aber Marſh ***) richtig, da man dieſe Eigenheiten auch in andern alten Handſchriften finde, ſo berechtigen dieſe allein noch nicht zu jenem Schluß, beſonders wenn man bedenke, wie unwahrſcheinlich es ſey, daß eine im Morgenlande geſchriebene griechiſche Handſchrift mit einer lateiniſchen Ueberſetzung verſehen worden ſey. „Dieſe lateiniſche Ueberſetzung,“ fährt Marſh fort, „nimmt, ganz gegen die ſonſt gewöhnliche Ordnung in den griechiſch-lateiniſchen Handſchriften, die erſte Columne auf jeder Seite ein. Aus der Schriftprobe, welche Hearne am Ende der Vorrede gegeben hat, ſo wie aus dem Abdrucke ſelbſt, ſiehet man, daß auf einer Linie nicht mehr als ein Wort ſtehet, ſelten zween, und zwar

*) Scriptus eſt ſine accentibus, literis maiuſculis, ſed pinguioribus, ſeculo, ut exiſtimo, ſeptimo, ab homine Graece docto, attamen inter Latinos et quidem in Sardinia commorante, id quod colligo ex principio edicti cuiusdam, quod in fine Codicis reperitur. *Prolegg. in Acta Apoſtolor.* p. 449. Tom. II.

**) Ego eum in Oriente ſcriptum eſſe ſuſpicor. — — Rationes autem, cur mihi in Oriente potius ſcriptus eſſe videatur Codex *Laudianus*, hae ſunt: Eadem eſt orthographia in eo ac in Alexandrino, ει pro ι, et ε pro αι ponit etc. Easdem habet breuiationes; frequentiſſimum Νυ ἐφελκυστικον; eamdem interpunctionem; voces antiquo more ſcriptas, ενατην pro ενvατην, ἐλημψεν pro ἐληψεν, et quod praecipuum, eosdem ductus literarum, ſed pinguiores et feſtinanter, nec intra lineas ſcriptos. *Prolegg.* Sect. ſexta, §. LXXVI.

***) Anmerkungen und Zuſätze zu Michaelis Einleit. Th. I. S. 329.

zwar ſo, daß jedes lateiniſche Wort dem ihm entſpre⸗chenden griechiſchen gegenüber ſtehet. Dies zeigt deut⸗lich, das der Codex für jemanden beſtimmt war, der in beyden Sprachen nicht wohl bewandert war, und da das Lateiniſche die erſte Columne einnimmt, ſo beſtärkt dieſer Umſtand die Vermuthung, daß der Codex im weſt⸗lichen Europa geſchrieben worden ſey, wo allein lateiniſch geſprochen wurde.“ — Mill urtheilt aus der Form der Buchſtaben, daß dieſe Handſchrift nicht ſo alt ſey, als die Alexandriniſche (der er ein Alter von 1200 Jah⸗ren beylegt), Cambridger und Clermonter. Hearne ſchließt, gleichfalls aus der Form der Buchſtaben, er ſey ungefähr im achten Jahrhundert geſchrieben. — Aber Marſh führt mehrere Gründe an*), warum ſie auf keinen Fall ſo alt als die Cambridger ſeyn könne; welche indeß doch für eine der älteſten gehalten wird. — Mill bemerkte ſchon, dieſe Handſchrift ſey demjenigen Codex ſehr ähnlich, aus welchem Beda, Venerabilis genannt, die Leſearten genommen habe, die er in ſeiner Expoſitione Actuum Apoſtolorum retractata anführt. Wetſtein gehet noch einen Schritt weiter, und behaup⸗tet, dies ſey der nämliche Codex, deſſen ſich Beda be⸗dient hat, weil die ſämtlichen 74 Leſearten, die Beda anführt, in denſelben befindlich ſind. Iſt dies ge⸗gründet, ſo müßte dieſe Handſchrift ſchon gegen Ende des ſiebenten Jahrhunderts, oder zu Anfang des achten nach England gebracht worden ſeyn. — Mill und Wetſtein hielten den griechiſchen Text dieſer Hand⸗ſchrift für nach dem Lateiniſchen geändert. Allein Woi⸗de bewies mit mehreren Gründen, daß dies ungegründet ſey **), welches Michaelis gleichfalls durch verſchied⸗

*) Am angef. Ort, S. 320.

**) Prolegomm. §. LXXVII.

ne Beyſpiele beſtätiget *), aus welchen erhellt, daß die bey dieſem Codex befindliche lateiniſche Ueberſetzung (die Itala) vielmehr öfters nach dem griechiſchen Text geändert iſt.

Dieſer Codex verdiente es allerdings, vollſtändig abgedruckt zu werden. Der Abdruck iſt mit vieler Genauigkeit beſorgt, und der Herausgeber ſuchte den Codex ſo genau darzuſtellen, als es ſich ohne beſonders dazu gegoßne Lettern thun ließ. Auch fügte er hie und da kritiſche Bemerkungen hinzu, gegen welche Wetſtein verſchiednes erinnert, welches jedoch nicht von großem Belang zu ſeyn ſcheint. Uebrigens iſt dieſe Ausgabe ſehr ſelten, indem nicht mehr als 120 Exemplare derſelben gedruckt wurden.

Die bey dieſer Handſchrift befindliche lateiniſche Ueberſetzung iſt nachher in Sabatiers lateiniſcher Bibel und in Hwiid's libello critico wieder abgedruckt worden.

CXVI.

Der von Matthäi beſorgte Abdruck des Boernerſchen Codex der Pauliniſchen Briefe.

XIII. Epiſtolarum Pauli Codex Graecus cum verſione Latina Veteri, vulgo Antehieronymiana, olim Boernerianus, nunc Bibliothecae Electoralis Dreſdenſis ſumma fide et diligentia transſcriptus et editus a Christiano Friderico Matthaei. Cum Tabulis aere expreſſis. Acceeſſit ex eodem Codice fragmentum Marci M. Miſenae MDCCLXXXXI. In Quart.

Die Handſchrift, von welcher dieſer Abdruck gemacht iſt, iſt auf Pergament in Quart mit Buchſtaben, welche das Mittel zwiſchen der Uncial- und Curſivſchrift halten,

*) Einleit. in das N. T. Th. I. S. 618.

halten, ohne Spiritus und Accente, mit der lateiniſchen Interlinear-Verſion, geſchrieben. Die Worte ſind meiſtens getrennt, welches man in den älteſten Handſchriften nicht findet. Indeſſen geſteht ihr doch Küſter, wegen der übrigen Kennzeichen, ein Alter von mehr als achthundert Jahren zu *). In der lateiniſchen Ueberſetzung kommen die Buchſtaben r, s und t der Geſtalt nach mit denen überein, welche man in den lateiniſchen Handſchriften findet, welche im nordweſtlichen Europa während des neunten und zehenten Jahrhunderts geſchrieben ſind. Aus einem an dem Codex befindlichen Lobgedicht auf die h. Brigitta und den erſten Biſchof von Ireland Patrick vermuthet Wetſtein, die Handſchrift ſey in dem letzt genannten Lande geſchrieben **). Der in dieſem Codex enthaltne Text enthält die Occidentaliſche Recenſion der Pauliniſchen Briefe; ſtimmt mit dem Reichenauer Codex ***) ſo ſehr überein, daß höchſtwahrſcheinlich

*) Eius ſcriptura non eſt continua, ſed pleraeque voces interuallo aliquo a ſe invicem diſcretae ſunt; quod arguit quidem eſſe paullo inferioris aetatis, quam antiquiſſimos illos Codd. in quibus nulla eſt vocum diſtinctio; ſed tamen aliae vetuſtatis notae, quas praefert, ſatis oſtendunt, eum octingentorum annorum aetatem excedere. *Praefat. Nov. Teſtam. edit. Amſtel.* 1710. fol. Der Verf. der Bemerkungen über den Codex Boernerianus in Döderlein's Theolog. Journal, I St. S. 4. fgg. ſucht mit mehreren Gründen zu erweiſen, daß der Codex nicht vor der letzten Hälfte des neunten Jahrhunderts geſchrieben ſeyn könne.

**) Der Verf. der Bemerkk. im Theol. Journ. S. 6. 7. glaubt gleichfalls, daß der Codex in Ireland geſchrieben ſey, aber aus andern, weniger ſichern Gründen.

***) In Wetſteins zweytem Theile Cod. F. Augienſis. Wegen der deutſchen Benennung ſ. die Zuſätze und Verbeſſerungen am Ende des I Bandes der deutſch. Ueberſ. der Marſhiſchen Anmerkungen zu Michaelis Einleit. S. 563.

ſcheinlich einer die Abſchrift von dem andern iſt, erſcheint öfters in Harmonie mit dem Clermonter Codex *), und hat viele eigne und ſehr merkwürdige Leſearten. Die Beſchuldigung, daß der Text nach der lateiniſchen Ueberſetzung interpolirt ſey, wird durch eine nähere Unterſuchung der Handſchrift ſelbſt hinlänglich widerlegt **). Die über den griechiſchen Text geſchriebene lateiniſche Ueberſetzung iſt jenem buchſtäblich ängſtlich angepaßt, und hält es häufig weder mit der Vulgata, noch mit der von Sabatier bekannt gemachten alten lateiniſchen Verſion ***).

Der erſte bekannte Beſitzer dieſer Handſchrift war Paul Junius, Rector des Gymnaſii zu Leyden. Nachher beſaß ſie der Amſterdamer Profeſſor Peter Frank, aus deſſen Bibliothek ſie der Leipziger Theolog C. F. Boerner in der Auction erſtand †). Dieſer theilte ſie Ludolf Küſtern mit, der ſich ihrer bey der von ihm beſorgten Ausgabe des Millſchen neuen Teſtaments bediente, und ſie in der Vorrede beſchrieb. Nachher theilte ſie Boerner auch Richard Bentleyn mit, der damals mit einer kritiſchen Ausgabe des neuen Teſtamentes beſchäftiget war. Dieſer wußte den Werth des Codex ſo ſehr zu ſchätzen, daß er alle Mittel anwandte, denſelben ſich zu eigen zu machen. Nur mit Mühe konnte ihn Boerner wieder erhalten ††). Nach deſſen Tod kam

*) S. Semler's Hermenevtiſche Vorbereitung, IV. St. S. 89. fgg.

**) Vergl. Marſh Anmerkk. zu Michaelis Einleit. in das N. T. I Th. S. 261. und Theol. Journal S. 14. fgg.

***) S. Theol. Journ. S. 19. fgg.

†) S. Wetſtenii Prolegg. Tom. II. p. 9.

††) Rogatus ille (Boernerus) a viro doctiſſimo Rich. Bentleio, Novum Teſtamentum Graecum, una cum verſione vulgata per S. Hieronymum ad vetuſtiſſima

kam er in die Churfürſtliche Bibliothek zu Dresden, wo er noch jetzt befindlich iſt.

Wiewohl ſchon Küſter die wichtigſten Varianten dieſes Codex excerpirt, und Wetſtein noch genauere und vollſtändigere Excerpte geliefert hatte; ſo war doch ein vollſtändiger Abdruck deſſelben nichts weniger, als überflüſſig, um jene Sammlungen deſto ſichrer gebrauchen zu können. Dieſen Abdruck beſorgte Matthäi mit der ihm eignen, ſich auch bis auf die geringfügigſten Kleinigkeiten erſtreckenden Sorgfalt. Er ging den Codex dreymal durch; zuerſt ſchrieb er ihn mit diplomatiſcher Genauigkeit ab, ſo daß die Abſchrift Zeile für Zeile, und Seite für Seite mit dem Original übereintraf; darauf verglich er vor dem Abdruck die Copie nochmals vom Anfang bis zu Ende; und nach vollendetem Abdruck auch dieſen wieder mit dem Codex, deſſen Schriftzüge er auch durch zwey ganz in Kupfer geſtochne Seiten darſtellen ließ.

Nach der Dedication des Verlegers an den letztverſtorbnen Herzog von Würtemberg, Karl Eugen, deſſen Liebhaberey für alle Arten von Bibeln vielleicht die

ſtiſſima exemplariu Graecā caſtigata et exacta, ex antiquiſſimis Codd. MSS. edituro, ut codicis huius intra biennium reddendi, uſuram ipſi daret, deſiderio eius deeſſe nolens m. Octobri a. 1719. ad eum in Angliam perferendum illum curavit. Sed non ſine multo is difficilique labore ad reſtituendum eundem adduci potuit, ducentosque offerens imperiales, hocce pretio vendi eum ſibi voluit. Tandem elapſis fere quinque annis, beatus Vir eum recepit, qua in re multum impendit laborem NIC. CLAGETT, S. T. P. Comitis Sunderlandiae a Sacris, poſtea Eccl. cathedr. Roſſenſis Decanus, qui in reddendo hoc κειμηλίῳ fidem ſuam interpoſuerat. *Catalog. Bibliothecae Boerner.* Lipſ. 1754. 8. p. 6.

die vollſtändigſte Bibelſammlung in Europa zuſammengebracht hatte, und nach des Herausgebers Vorrede, folgen ſtatt der Prolegomenen, die der Herausgeber nicht ſelbſt auszuarbeiten für gut fand, Relationes et iudicia doctorum Virorum de Codice Boerneriano ſeu Dreſdenſi Electorali, Wetſtenii G. von Küſter bis Griesbach in extenſo abgedruckt. Hierauf folgt: Verzeichniſs der ſämtlichen hohen und vornehmen Herrn Pränumeranten und Subſcribenten, in der Sprache und Ordnung, wie ſelbige von Zeit zu Zeit bey mir, dem Verleger dieſes Werekes, eingegangen ſind, an der Zahl 136. — Der Abdruck ſelbſt ſtellt den Codex mit allen ſeinen Eigenthümlichkeiten ſo anſchaulich dar, als es ſich ohne beſonders dazu gegoßne Typen thun ließ. — Am Ende ſind noch Animadverſiones Editoris angehängt, A. De locis, vocabulis et litteris ſingulis, inprimis de iis, quae formis typographicis non potuerunt exprimi. B. De toto Codice, eiusque editione univerſe. Blos Bemerkungen über das Aeuſſere der Handſchrift, über Abbreviaturen, Correcturen, Eigenheiten der Orthographie u. dgl.

CXVII.

Der von Kipling beſorgte Abdruck des Cambridger Codex der Evangelien und der Apoſtelgeſchichte.

Codex Theodori Bezae Cantabrigienſis, Evangelia et Apoſtolorum Acta complectens, quadratis litteris graeco-latinis. Academia auſpicante venerandae has vetuſtatis reliquias, ſumma qua potuit fide adumbravit, expreſſit, edidit, Codicis hiſtoriam praefixit notasque adiecit Thomas Kipling, S. T. P. Coll. Div. Joann. nuper Socius. Cantabrigiae,

giae, e prelo Academico impenſis Academiae, MDCCXCIII. In Folio.

Dieſe Handſchrift iſt auf 413 Pergamentblätter in groß Quart geſchrieben, mit der älteſten lateiniſchen Ueberſetzung zur Seite. Der Anfang mangelt ihr, im Griechiſchen bis Matth. I, 20. und im Lateiniſchen bis Matth. I, 12. auch hat ſie noch folgende Lücken: Matth. VI, 20. bis IX, 2. XXVII, 1 — 12. Joh. I, 16. bis III, 25. Apoſtelgeſch. VIII, 29. bis X, 24. XXI, 2 — 10. XXII, 2. 10. XXII, 29. bis zu Ende. Die Evangelien folgen in der in den alten lateiniſchen Handſchriften gewöhnlichen Ordnung: Matthäus, Johannes, Lukas, Markus. Der Codex iſt mit Uncialbuchſtaben, ohne Accente, Spiritus und Zwiſchenräume geſchrieben. Aus dieſem allen erhellt, daß er noch vor dem achten Jahrhundert geſchrieben iſt. Genau kann aber ſein Alter wohl nicht beſtimmt werden. Marſh *) ſtellt darüber eine ausführliche und ſcharfſinnige Unterſuchung an. Da die ammoniſchen Abtheilungen der Evangelien, oder die κεφαλαία in dieſer Handſchrift nicht von dem Abſchreiber derſelben, ſondern von einer ſpätern Hand beygezeichnet ſind, folglich der Codex gewiß eher geſchrieben iſt, als jene Abſchnitte allgemein angenommen waren, d. i. vor dem Ende des fünften Jahrhunderts; ſo glaubt Marſh, wenn man nach dieſen Kennzeichen gehe, ſo müſſe er wenigſtens in's fünfte Jahrhundert geſetzt werden. „Ein höheres Alter," ſetzt er aber ſogleich hinzu, „möchte ich ihm indeß nicht beylegen, da ſich in der Apoſtelgeſchichte ſolche Abtheilungen finden, welche ſchon die Exiſtenz der Euthaliſchen Abſchnitte vorausſetzen." — Daß er im Occident geſchrieben ſey, iſt theils aus der beygefügten lateiniſchen Ueberſetzung

zung

*) In den Anmerkk. und Zuſätzen zu Michaelis Einleit. Th. I. S. 296. fgg. der deutſch. Ueberſetz.

zung wahrſcheinlich, welche offenbar in der Abſicht beygeſetzt worden iſt, um des Griechiſchen nicht ſehr kundigen Leſern ein Erleichterungsmittel zum Verſtändniß des Originals zu geben; theils aus der oben angezeigten Ordnung der vier Evangeliſten; welche nie in der griechiſchen, ſondern blos in der lateiniſchen Kirche angenommen war. — Bengel und Wetſtein glaubten, daß der griechiſche Text dieſer Handſchrift nach dem lateiniſchen geändert ſey. Dieſe Behauptung widerlegten aber Michaelis *) und Marſh **) mit mehreren Beyſpielen und Gründen. Vielmehr ſtimmt eine große Anzahl der Leſearten dieſer Handſchrift mit den älteſten morgenländiſchen Ueberſetzungen überein. Ueberhaupt aber hat der Text dieſer Handſchrift viele merkwürdige Eigenheiten, welche beſonders Semler ***) herausgehoben und mit lehrreichen Bemerkungen begleitet hat. — Matthäis Beſchuldigung, daß der Text dieſes Codex häufig aus Chryſoſtomus corrumpirt, und noch öfter aus Origenes geändert ſey, ja daß die Evangeliſten unter einander gemiſcht, und Lukas aus Matthäus, ſo wie umgekehrt Matthäus aus Lukas interpolirt worden, und der ganze Codex ohne großen Werth ſey, verdiente wohl eine genauere Unterſuchung.

Von der Geſchichte der Handſchrift iſt blos ſo viel, aus de Beze's eigner Nachricht †), mit Gewißheit bekannt, daß ſie dieſer im Jahre 1562. zu Lyon im Kloſter

*) Einleit. I Th. S. 582. fgg.

**) Am angef. Orte, S. 267. fgg.

***) Hermenevtiſche Vorbereit. III St. S. 99. fgg.

†) Er ſchrieb nämlich vorne in den Codex eigenhändig folgende Notiz: Eſt hoc exemplar venerandae vetuſtatis ex Graecia, ut apparet ex Barbaris quibusdam Graecis ad marginem notatis, olim exportatum, et in S. Irenaei monaſterio Lugdunenſi ita, ut hic cernitur, mutila-

ſter des heil. Irenäus fand. Wann und woher dorthin und auf welche Art ſie in de Beze's Hände gekommen iſt, weiß man nicht. Da es für gewiß angenommen werden kann, daß dieſe Handſchrift dieſelbe iſt, welche Robert Etienne in ſeiner Ausgabe von 1550. mit β bezeichnet *), alſo eine von denen, welche Henry Etienne zwiſchen den Jahren 1547. und 1550. verglichen hatte; ſo iſt Marſh's Vermuthung **) nicht unwahrſcheinlich, daß er auf ſeiner Durchreiſe durch Lyon nach Italien jenen Codex in dem nämlichen Kloſter verglichen habe, aus welchem er im Jahre 1562. genommen wurde. De Beze führt ihn öfters in ſeiner Ausgabe des N. T. vom Jahre 1582. an, verehrte ihn aber, noch ehe der Druck derſelben geendiget ſeyn konnte, im Jahre 1581. der Univerſität Cambridge, wo er ſeit dieſer Zeit blieb, und mehrmals abgeſchrieben wurde; für das Trinitätscollegium zu Cambridge ſchon vor dem Jahre 1697.; für Richard Simon der griechiſche, und für Semler der lateiniſche Text. Wetſtein nahm eine Abſchrift der ganzen Handſchrift, und Bentley für Sabatier ein Fac-ſimile. Patrik Young, Uſher, Mill und Wetſtein verglichen ſie, aber ſelbſt letzterer nicht einmal genau und vollſtändig. Um ſo mehr hat die Univerſität Cambridge auf den Dank aller derer, die ſich mit der bibliſchen Kritik beſchäftigen, Anſpruch, daß ſie den ihr anvertrauten Schatz mit einem beträchtlichen Koſtenaufwand durch einen diplomatiſch-genauen

mutilatum, poſtquam ibi in pulvere diu iacuiſſet, repertum, oriente ibi ciuili bello, anno Domini 1562. Daſſelbe ſagt er in ſeinem Briefe an die Univerſität Cambridge, datirt Geneve, Id. Decembr. 1581. den Wetſtein und Kipling in ihren Prolegomenen haben abdrukken laſſen.

*) Siehe oben S. 293. 294. Anmerk.

**) In den Zuſätzen und Verbeſſerungen zu der deutſchen Ueberſetzung ſeiner Anmerkungen, Th. I. S. 565.

genauen Abdruck genau nach der Form ſeiner Buchſtaben, und mit allen ſeinen calligraphiſchen Eigenthümlichkeiten, gemeinnütziger machte.

Kipling, dem die Beſorgung dieſes Abdrucks von der Univerſität aufgetragen wurde, ſetzte eine Vorrede vor, in welcher er von dem Alter und dem Vaterlande der Handſchrift, ihren Wanderungen und Schickſalen, von den Eigenthümlichkeiten und Vorzügen derſelben handelt. Allein die kritiſchen Kenntniſſe und die Bekanntſchaft mit den neuern Unterſuchungen deutſcher Kritiker, welche man in ſeines gelehrten Vorgängers, Woide's, Prolegomenen zu dem alexandriniſchen Codex antrift, vermißt man hier durchaus. Ueber keinen der vorhin genannten Punkte findet man bedeutende neue oder befriedigende Aufſchlüſſe.

Nach der Vorrede folgt ein Verzeichniß der Seitenzahlen, wo jedes bibliſche Buch ſeinen Anfang nehme, wodurch die mangelnden Columnentitel und die mangelnden Verſe- und Kapitelanzeigen erſetzt werden ſollen.

Der Text iſt, wie bereits erwähnt worden, mit allen Eigenthümlichkeiten der Handſchrift ſo genau dargeſtellt, als es mit gegoßnen Typen geſchehen kann. Ob der Abdruck durchaus genau und richtig ſey, kann zwar niemand entſcheiden, ohne einen Theil des Originals verglichen zu haben. Aber die wirklich einzige Sorgfalt, welche bey der Correctur angewandt wurde, bürgt für einen diplomatiſch genauen Abdruck. Nach der Verſicherung eines Cambridger Gelehrten, welcher gerade während des Abdrucks der Handſchrift in Cambridge gegenwärtig war, verglich Kipling jeden Correcturbogen mit Hülfe eines Freundes mit dem Original auf dieſe Art, daß indem er ſelbſt den Codex vor ſich hatte, letzterer aus dem Correcturbogen erſt jedes einzelne Wort ablas, und dann noch beſonders jeden einzelnen Buchſtaben aufzählte. Bey dieſer Verfahrungsart kann man ziemlich ſicher ſeyn, daß der Abdruck ſo fehlerlos ſeyn werde, als es bey einem menſchlichen Werke

ke möglich iſt. — Uebrigens iſt blos der von ſpäteren Correctoren veränderte Text, nicht der urſprüngliche des Abſchreibers, ausgedrückt. Um zu erfahren, ob nicht urſprünglich eine andere Leſeart geſtanden habe, muß man die auf 21 Seiten am Ende beygefügten Anmerkungen nachſehen, in welchen die Correcturen und Raſuren, aber nicht befriedigend genug, beſchrieben werden. Sie werden unter fünf Klaſſen gebracht: 1) L. (librarii vom Abſchreiber ſelbſt); 2) A. (antiquiſſimae); 3) P. (perveſtae); 4) V. (vetuſtae); 5) R. (recentiores, die ſpäter als das neunte Jahrhundert ſind). Dieſe Einrichtung hat für den Gebrauch große Unbequemlichkeiten.

Das Ganze dieſes Abdrucks iſt übrigens ſo ſplendid, daß er unter die Prachtſtücke einer Bibliothek gerechnet zu werden verdienet.

Bald nach der Erſcheinung dieſes Werkes kam folgende Brochure heraus:

Remarks on Dr. Kipling's Preface to Beza. Part the firſt. By Thomas Edwards, LL. D. Cambridge, 1793. In Octav.

Der Verfaſſer tadelt erſtlich den lateiniſchen Styl des D. Kiplings, ſodann ſein allzuhohes Urtheil von dem Codex, und drittens macht er ihm den Vorwurf, den Abdruck nicht mit der gehörigen Genauigkeit, ſondern im Gegentheil ſehr nachläſſig und fehlerhaft beſorgt zu haben. Dies letztere wäre eigentlich das Wichtigſte. Allein der Verfaſſer beweiſet dieſen Vorwurf durch kein einziges, aus der Vergleichung des Abdrucks mit dem Original hergenommenes Beyſpiel, ſondern blos durch einen analogiſchen Schluß. In der Vorrede finden ſich nämlich einmal auf einer einzigen halben Seite drey Druckfehler auf einmal. Wenn man nun, folgert der Verfaſſer, dieſen Maasſtab, nach welchem Kipling Wetſtein's Fehler berechnet hat, bey dieſem von ihm beſorgten Abdruck annehme; ſo kämen auf jede Seite ſechs Fehler, alſo auf das Ganze, welches 828

Seiten beträgt, 4968. Fehler *). — Man ſollte kaum glauben, daß der Verfaſſer im Ernſte eine ſo wichtige Beſchuldigung auf eine ſolche Art habe erweiſen wollen; und doch iſt dies ſchlechterdings das Einzige, was er zur Beſtätigung ſeiner Behauptung beybringt. Aber jener analogiſche Schluß trift nicht einmal den D. Kipling. Dieſer hat nämlich, nach der Verſicherung des ſchon oben angeführten Gelehrten, nicht einmal die Vorrede ſelbſt corrigirt, ſondern, da er von Cambridge abweſend war, die Correctur ein paar Bekannten übertragen, welche in dieſem Geſchäfte nicht die gehörige Uebung hatten. Man kann alſo die ganze Beſchuldigung für nichtig erklären, beſonders da, wie vorhin erinnert worden, auf die Correctur des Abdrucks von D. Kipling eine ſo muſterhafte Sorgfalt verwandt worden iſt. Ueberdies verräth der Ton, in dem dieſe Schrift abgefaßt iſt, ziemlich deutlich, daß Leidenſchaft die Feder des Verfaſſers geführt habe, ſo ſehr er auch in der Vorrede betheuert, daß ihn blos Eifer für die Wahrheit und für die Ehre der Univerſität zur Abfaſſung dieſer Schrift bewogen habe. Die wahre Triebfeder mag indeſſen wohl im Monthly Review **) angedeutet ſeyn: Parties, at preſent, run high at Cambridge; and Dr. Kipling may have made himſelf obnoxious to a conſiderable part of the univerſity by his proſecution of Mr. Frend. — Uebrigens iſt es bis jetzt nur bey dem erſten Stück dieſer Gegenſchrift geblieben.

*) We muſt obſerve, ſind ſeine Worte, that in this half page of fac-ſimile there are not leſs then *three* errors: — ἐϛιν λεγομενος, for εϛι, [es iſt eine Stelle, die aus einer gedruckten Ausgabe abgedruckt iſt] ειαγγελλιον for εὐαγγελιον — τȣς υιος for υιȣς. Now the Doctor cannot reaſonably object to be tried by the rule, which he has himſelf adopted to diſcover the number of Wetſtein's blunders in noting the various readings of the Codex Bezae. Let us ſee then: — three blunders in half a page: in the whole fac-ſimile there are 828 pages; which will give 4968 errors.

**) March, 1794. p. 289.

Kritik

Kritik

der

Original-Texte.

Erſte Abtheilung.

Schriften über die Kritik des alten Teſtaments.

Erſter Abſchnitt.

Schriften welche allgemeine Unterſuchungen über die Kritik des alten Teſtaments enthalten.

CXVIII.

Joannis Morini, Bleſenſis, Congregationis Oratorii D. N. Jeſu Chriſti Presbyteri, *Exercitationum Biblicarum de Hebraei Graecique Textus Sinceritate* Libri duo; quorum *Prior* in Graecos Sacri Textus Codices inquirit, vulgatam eccleſiae verſionem antiquiſſimis codicibus Graecis conformem eſſe docet, germanae LXX. Interpretum Editionis dignoſcendae et illius cum vulgata conciliandae methodum tradit, ejusdemque diuinam integritatem ex Judaeorum Traditionibus confirmat. *Poſterior* explicat quidquid Judaei in Hebraei textus Criticen hactenus elaborarunt, Talmudis utriusque, Paraphraſium Chaldaicarum, Midraſchim et omnium Librorum, quos iactant antiquiſſimos, aetatem examinat: portentoſam apud eos hiſtoriae ignorantiam aperit, Maſoretharum opus univerſum recenſet: unde et quando occaſionem Accentuum, Verſuum, et Punctorum Vocalium textui ſacro inſcribendorum ſumpſerunt. Hinc primum apud eos ortos eſſe Grammaticos. Va-

rias enarrat ſacri textus recenſiones a Judaeis factas, et quae ſuperſunt unius cujusque Monumenta. Quis Maſoretharum ſcopus in collectione τ8 Keri et Chetib, ſeu Variarum lectionum, qua ratione eas textui inſcripſerint, et numerus earum initio pauculus labente tempore in immenſum creuerit. Earum Catalogus texitur. Pariſiis. M.DC.LXIX. In Folio.

Der erſte Theil war zuerſt allein, im Jahre 1633. zu Paris in Quart herausgekommen; den andern brachte Morin erſt kurz vor ſeinem Tode zu Ende. Die Herausgabe deſſelben übernahm der Pater Fronto, Canonicus regularis zur h. Genovefa. Allein er hat in dieſem Theile ſo viele Fehler ſtehen laſſen, daß man leicht ſiehet, er habe eine Sache unternommen, der er nicht gewachſen war. — Weil der Verleger befürchtete, das viele Rabbiniſche, womit die beyden Theile, welche in dieſer Ausgabe verbunden worden, und inſonderheit der zweyte, angefüllt ſind, möchte den Abgang des Werkes erſchweren; ſo fand er es für gut, Morins erſtes Werk, die Exercitationes Eccleſiaſticas de Patriarcharum et Primatum origine et antiqua Cenſurarum in Cleros Praxi, die damals ſehr geſucht wurden, mit den Exercitationibus Biblicis zu verbinden, unter dem gemeinſchaftlichen Titel: *Jo. Morini* Exercitationes Eccleſiaſticae et Biblicae. Auf dem letzteren Titelblatte ſtehet aber die Jahreszahl 1686. — Hier beſchäftigen wir uns blos mit den Exercitationibus Biblicis.

Vorgeſetzt iſt die Dedication des Verlegers, Gaſpar Meturas, an den Erzbiſchof von Rouen, François de Harlay, wie auch deſſelben Vorrede, eine kurze Lebensbeſchreibung Morins, ein lateiniſches Gedicht auf Morin, von Charles Hugo Meturas, dem Sohne des Verlegers, und ein Verzeichniß des Inhalts der einzelnen Capitel des ganzen Werkes. Endlich

lich iſt noch beygefüget das königliche Privilegium, die Approbation der Pariſer theologiſchen Fakultät, und die Erlaubniß des Generals der Congregation des Oratorii, Francois Bourgoing.

Der erſte Theil beſchäftiget ſich mit der Unterſuchung über die Richtigkeit der Originaltexte des alten und neuen Teſtaments und das Anſehen der alexandriniſchen Ueberſetzung und der Vulgata. Dieſer erſte Theil iſt in neun Exercitationes eingetheilt. Der erſten iſt ein Einleitungskapitel vorgeſetzt, in welchem der Verf. den Zweck und den Plan ſeines Werkes anzeigt. Erſterer geht dahin, zu zeigen, die Originaltexte der Bibel ſeyen durch die Abſchreiber nach und nach ſo entſtellt und verfälſcht worden, daß ſie von uns nicht mit Sicherheit gebraucht werden können: bey dem alten Teſtament müſſe man daher zu der alexandriniſchen Ueberſetzung, vorzüglich aber, bey dem alten und neuen, zu der Vulgata, die uns von der Kirche überliefert ſey, und von dieſer ein authentiſches Anſehen erhalten habe, ſeine Zuflucht nehmen. Demnach zeigt er in den ſechs übrigen Kapiteln der erſten Exercitation, daß der hebräiſche Text unter den Händen der Juden nicht ſowohl abſichtlich, als durch Nachläſſigkeit der Abſchreiber, auf mancherley Art entſtellt worden ſey. — In der zweyten Exercitation geht er zum neuen Teſtament über, und ſucht gleichfalls aus den Zeugniſſen der älteſten Kirchenſchriftſteller zu erweiſen, daß der Text deſſelben von den Ketzern verfälſcht, und aus zwey der älteſten Handſchriften, der Cambridger und Clermonter, die mit der Vulgata noch in ſehr vielen Stellen übereinſtimmen, daß der Text durch die Nachläſſigkeit der Abſchreiber in ſpätern Zeiten immer mehr entſtellt worden ſey. In der dritten Exercitation kehrt er wieder zum Text des alten Teſtaments zurück. Er beſchäftigt ſich in derſelben mit der Unterſuchung über die

Meynung des Hieronymus von der Beſchaffenheit des hebräiſchen Textes und der alexandriniſchen Ueberſetzung. Er zeigt, daß Hieronymus in ſeinen jüngern Jahren die alexandriniſche Ueberſetzung für göttlich, oder inſpirirt, gehalten, und erſt nachdem er von Rabbinen im Hebräiſchen unterrichtet worden ſey, ſeine Meynung geändert habe. Hierauf prüft er die Gründe, mit welchen Hieronymus ſeine ſpätere Vorſtellung von dem Werthe des hebräiſchen Textes zu rechtfertigen ſuchte. Es ſind folgende drey: 1) die Apoſtel hätten nur in dem Falle, wenn die alexandriniſche Ueberſetzung mit dem hebräiſchen Text übereinſtimme, ſich der erſteren in ihren Citationen bedient; 2) das canoniſche Anſehen des Briefs an die Hebräer habe vornehmlich deswegen ſo vielen Widerſpruch gefunden, weil der Verfaſſer nicht, wie man es von einem gebohrnen Juden, der an Juden ſchrieb, erwarten ſollte, dem hebräiſchen Text, ſondern der alexandriniſchen Ueberſetzung in ſeinen Anführungen gefolgt ſey; 3) die Nothwendigkeit, die alexandriniſche Ueberſetzung dem hebräiſchen Text conform zu machen, habe auch Origenes eingeſehen, indem er das, was in jener Ueberſetzung von dem hebräiſchen Text ausgelaſſen ſey, unter dem Zeichen eines Aſteriſci einzuſchieben, was aber in derſelben mehr, als im hebräiſchen Original ſey, unter dem Zeichen eines Obeli auszumerzen für nöthig gehalten habe. — Die beyden erſten Gründe des Hieronymus widerlegt Morin im dritten, vierten und fünften Kapitel der dritten Exercitation; mit der Widerlegung des dritten Grundes aber beſchäftiget ſich die ganze vierte Exercitation, welche blos den Zweck und die Abſicht jener von Origenes gebrauchten Zeichen unterſucht. Der Verfaſſer behauptet, Origenes habe durch jene Zeichen keineswegs zu erkennen geben wollen, daß die mit einem Aſteriſkus oder Obelus bezeichneten Worte zu der alexandriniſchen Ueberſetzung hinzuzuſetzen, oder aus derſelben wegzu-

weggulaſſen ſeyen; ſondern ſeine Abſicht ſey blos geweſen, den Chriſten eine Ausgabe der alexandriniſchen Ueberſetzung zu liefern, deren ſie ſich in den Streitigkeiten mit den Juden bedienen könnten. Wenn nämlich jene aus der griechiſchen Ueberſetzung zu argumentiren pflegten, ſo ſetzten ihnen letztere oft den abweichenden hebräiſchen Text entgegen, und erklärten jene Ueberſetzung für unächt und verfälſcht. Damit nun die Chriſten deſto beſſer gerüſtet mit den Juden kämpfen, und ſogleich überſehen könnten, was ſich von der Kirchenverſion wirklich im hebräiſchen Text finde, habe Origenes die Hexaplen veranſtaltet, in welchen er einen mit dem hebräiſchen Originale conformen Text der alexandriniſchen Ueberſetzung habe aufſtellen wollen *). Daß dies Origenes Abſicht wirklich geweſen ſey,

*) Eccleſia cum adhuc adoleſceret, ſaepius diſputando Synagogae committebatur, Judaeorumque multi ſub crucis vexillo militabant. Nonnumquam igitur in congreſſibus illis, ſive privatis, ſive publicis, accidebat, ut, Chriſtianis de translatione Graeca teſtimonia mutuantibus, Judaei in cachinnos effunderentur, exprobrarentque, illa modo non haberi in Hebraeo fonte, modo aliter explicanda eſſe, ſaepe etiam ex Hebraeo quaedam obiicerent, quae in Graeco non deprehenderentur. Huic incommodo curando aliud accedebat commodum, Eccleſiaſticae ſcilicet translationis elucidatio, quae his varietatibus, et nouarum ex Hebraeo translationum collatione non parum iuuabatur et illuſtrabatur. Vtrumque igitur ut praeſtaret magnus ille Origenes — — duo aggreſſus eſt etc. Nach der hierauf folgenden Beſchreibung der Tetraplor. und Hexaplor. und der Erinnerung, daß beſonders das letztere Werk für viele zu weitläuftig und koſtbar geweſen ſey, fährt der Verfaſſer fort: Separato igitur opere translationem Septuaginta edidit una cum Hebraeo textu comparatam: nam textui 70. ſub Aſteriſco inſeruit, quae textus Hebraeus addebat: additamentorum autem iſtorum interpretationem a Theodotionis ver-

ſey, ſucht Morin theils aus verſchiednen Stellen ſeiner eignen Schriften, theils aus Rufin und Auguſtin zu erweiſen. Aber auch ſogar Hieronymus ſoll im Grunde derſelben Meynung geweſen ſeyn, ſo deutlich er in einigen

verſione mutuatus eſt, eo quod ipſius verba verſionisque ſtylus ad 70. verſionem ceteris propius accedant. At Obelo notavit, quae 70. textui Hebraeo addebant, non quod illa deeſſe, haec vero ſupereſſe exiſtimaret, ſed ut oſtenderet, quae Judaei in Chriſtianorum textu deficere, aut abundare dicerent, quae adderent, quae reſecarent, quo ad concertationem cum Judaeis inſtructiores Chriſtiani prodirent, propriisque ipſorum armis, alienis deſertis, illos confoderent nec *non* etiam argumenta explicandae et illuſtrandae 70. Interpretum translationi depromerent. Exercitat. IV. Cap. I. p. 87. ſeq. der zweyten Ausg. — Mit dieſer Meynung Morins von der Abſicht, welche Origenes bey der Veranſtaltung der erwähnten Werke gehabt habe, ſtimmt, was man vielleicht nicht erwartet, ein Recenſent von Trendelenburgs Chreſtomathia Hexaplaris in der allgemeinen Literatur-Zeit. Jahrg. 1794. Numer 267. S. 418. überein, und, wie es ſcheint, ohne daß ihm Morins angeführte Aeußerung bekannt war. Seine Worte ſind: „Beyläufig müſſen wir uns wundern, daß auch Herr Trendelenburg die Hexapla ein opus criticum nennt, wie dieß freylich faſt immer geſchieht. Dieſe Arbeit von Origenes hat zwar vielen Stof für den Kritiker, aber an ſich kaum einen für den erſten Anblick blendenden Anſtrich von Kritik. Origenes verbeſſerte oder veränderte an den aufgenommenen Verſionen nichts aus Vergleichung von andern Handſchriften, nichts ſo viel wir wiſſen, ex conjectura critica. Sein ganzer Zweck war exegetiſch. Er nahm den hebräiſchen Text, wie er ihn fand, wollte den gewöhnlich unwiſſenden chriſtlichen Kirchenlehrern die Mühe, irgend den Grundtext zu befragen, aufs möglichſte durch die hebräiſche Columne mit griechiſchen Buchſtaben erleichtern, und ſie auch durch die zunächſt beygefügte, dem Hebräiſchen ſich anſchmiegende, Verſion des Aquila noch weiter hiezu unterſtüz-

gen Stellen das Gegentheil zu behaupten ſcheine: überhaupt aber habe dieſer in ſeinen ſpätern Schriften gelindert, was er in einigen ſeiner frühern in hartſcheinenden und hyperboliſchen Ausdrücken gegen die alexandriniſche Ueberſetzung geäußert habe. — Da ſich aber diejenigen, welche die Unzulänglichkeit und Unvollkommenheit der alexandriniſchen Ueberſetzung behaupten, mit dem Anſehen des Hieronymus ſchützen konnten, der ſelbſt eine neue Ueberſetzung zu verfertigen für nöthig gefunden hatte; ſo ſucht Morin in der fünften Exercitation darzuthun,

terſtützen. Hierin iſt gar nichts von kritiſchem Zweck. Die LXX. als die damals recipirte griech. Kirchenverſion ſuchte Origenes ebenfalls gar nicht nach Regeln oder Zwecken der Kritik zu ihrem urſprünglichen Text zurückzuführen. Seine ganze Abſicht war offenbar nur dieſe, daß die Kirchenverſion mit dem hebr. Text ſeiner Zeit genauer übereinſtimmen und alſo die daran gewöhnten Chriſten wiſſen ſollten, was von der Kirchenverſion wirklich im Grundtext ſich finde, da ſonſt wohl oft aus Stellen derſelben, die der Jude oder hebräiſch-gelehrte Ketzer im Grundtext nicht fand, ſogar argumentirt wurde. Entdeckte derjenige, gegen welchen polemiſirt wurde, dergleichen Fehler der griech. Kirchenverſion, ſo mußten Kirchenväter und Volk — denen das Hebräiſch lernen noch fremder war, als manchem, welcher daſſelbe auch jetzt für das Studium der Theologie entbehren zu können glaubt — an dieſer einmal angenommnen, und ſo hoch verehrten Quelle ihres Kirchenglaubens irre werden. Dieſen ganz unkritiſchen Leuten kam Origenes auf eine ganz unkritiſche Weiſe in ihrer Noth zu Hülfe und hob alle Diſſonanz der LXX. und des hebräiſchen Tertes durch eine blos mechaniſche Arbeit auf, indem er den hebräiſchen Text, wie er einmal war, vorausſetzte, Stellen, welche jener damals hatte, die Kirchenverſion aber nicht ausdrückte, mit dem Zeichen des Zuſatzes einſchob, andern Stellen aber, die der damalige Grundtext nicht hatte, in den LXX. als ſolche, die im Hebr. mangeln, mit Obelen anſtrich. Bey ihm waren dieſe Zeichen, denen er vielleicht am meiſten ſeinen kritiſchen Ruhm zu verdanken hat, nicht Zeichen der Kritik."

zuthun, daß die Abſicht jenes Kirchenlehrers keinesweges geweſen ſey, die alexandriniſche Ueberſetzung zu verdrängen, ſondern blos, einen richtigern Text jener Ueberſetzung ins Lateiniſche überzutragen; da nicht nur erſterer ſondern auch die aus demſelben verfertigte ältere lateiniſche Ueberſetzung damals durch die Abſchreiber mannigfaltige Vefälſchungen erlitten habe. — Weil aber dennoch in ſehr vielen Stellen die von Hieronymus verfertigte Ueberſetzung von der alexandriniſchen Ueberſetzung abweicht; ſo unterſucht der Verfaſſer in der ſechſten Ercitation, wie jene Verſchiedenheiten, dem canoniſchen und avthentiſchen Anſehen einer jeden unbeſchadet, zu erklären ſeyen? Er führt zuerſt die Meynungen der älteſten Kirchenlehrer an. 1) Auguſtin meynte, wo die alexandriniſchen Ueberſetzer vom hebräiſchen Texte abwichen, da hätten ſie dies durch Eingebung des heiligen Geiſtes gethan, der aus unbekannten Urſachen, denjenigen, für welche die Ueberſetzung beſtimmt war, manches im Hebräiſchen befindliche nicht habe bekannt werden laſſen wollen, manches aber wieder hinzugeſetzt habe. Mit dieſer Erklärung reicht man aber nicht in allen Fällen aus, ſo wenig als mit der 2) von Epiphanius angeführten, daß die alexandriniſchen Ueberſetzer von dem hebräiſchen Text deshalb öfters abwichen, weil ſie manches dem Genius der griechiſchen Sprache gemäß, manches der Deutlichkeit wegen mit mehreren Worten ausgedrückt hätten. Noch ſeltner finde 3) die von Hieronymus angeführte Urſache ſtatt, daß verſchiedne Stellen, die ſich auf die Ankunft des Meſſias, und auf das Geheimniß der Dreyeinigkeit beziehen, von den griechiſchen Ueberſetzern verändert oder weggelaſſen wären, oder 4) daß letzteres zuweilen geſchehen ſey, um ihres Volkes zu ſchonen, wenn Drohungen gegen daſſelbe verkündigt würden. Morin ſetzt daher noch zwey andere Urſachen jener Verſchiedenheiten hinzu; 5) in vielen Stellen liege nämlich

lich wirklich mehr als ein Sinn, wodurch die Gottheit den Menſchen einen Beweis von der Unendlichkeit ihres Verſtandes habe geben wollen; wo alſo die Vulgata und die alexandriniſche Ueberſetzung von einander abgingen, da könne öfters beyderley Sinn der richtige ſeyn; 6) häufig rühre auch die Verſchiedenheit der alexandriniſchen und lateiniſchen Ueberſetzung von der Vieldeutigkeit der hebräiſchen Worte her: von den verſchiednen Bedeutungen eines Wortes drücke jede jener Ueberſetzungen eine andre aus, und gerade dieſe beyde Bedeutungen habe auch jedesmal der Schriftſteller durch die Eingebung des heiligen Geiſtes im Sinne gehabt. Ueberhaupt aber ſeyen blos die von den beyden kirchlichen Ueberſetzungen, der alexandriniſchen und der Vulgata, ausgedrückten Bedeutungen die richtigen, indem die Abfaſſer jener Ueberſetzungen eine weit richtigere und genauere Kenntniß der hebräiſchen Sprache gehabt hätten, als alle ſpätere, auch jüdiſche Ausleger, deren Anſehen in der Beſtimmung der Bedeutungen nicht zu achten ſey. Hier macht der Verfaſſer eine ausführliche Digreſſion über die Kenntniſſe älterer und neuerer Rabbinen von der hebräiſchen Sprache; und zeigt theils aus den eignen Geſtändniſſen der gelehrteſten jüdiſchen Sprachforſcher, theils aus ſelbſt gewählten Beyſpielen, wie mangelhaft ihre Kenntniſſe ſeyen. — Sodann ſucht er darzuthun, daß Hieronymus und der Alexandriner in der Ueberſetzung derjenigen hebräiſchen Worte, welche Naturprodukte, oder Maaß- und Gewichtanzeigen, bald den Namen verſchiedner Arten, die unter einerley Gattung gehörten, bald, der Deutlichkeit wegen, Benennungen ähnlicher Dinge in ihren Gegenden geſetzt hätten; worüber, da dies Sachen ſeyen, die weder Glaubens- noch Lebensvorſchriften beträfen, keine Bedenklichkeit Statt finden könne. Eben ſo wenig auch darüber, daß hie und da in beyden Ueberſetzungen eine verſchiedne Ordnung gefunden

funden werde; es ſey nicht von ſo großem Belang, wo und in welcher Ordnung etwas ſtehe, genug, wenn es nur da ſtehe. — Endlich veranlaßte auch die Verſchiedenheit der Leſeart öftere Abweichungen beyder Ueberſetzungen. Aber keine von beyden drücke einen falſchen Sinn aus, vielmehr erhalte jede von beyden Leſearten dadurch, daß ſie von ſolchen Ueberſetzern ausgedrückt ſeyen, welche unter der Leitung der Gottheit geſtanden hätten, ein canoniſches oder avthentiſches Anſehen. Wo aber die Vulgata von unſerem hebräiſchen oder griechiſchen Text abweiche, da ſey ſie dem letzteren ohne Bedenken vorzuziehen, indem dieſer durch die Abſchreiber ſehr entſtellt worden ſey, und die Vulgata den von den Propheten und Apoſteln urſprünglich niedergeſchriebenen Text weit treuer darſtelle, als die noch übrigen Abſchriften der Originaltexte. — Die ſiebente Exercitation handelt von der Verſchiedenheit, welche zwiſchen dem hebräiſchen Text und der alexandriniſchen Ueberſetzung in der älteſten Chronologie des erſten Buches Moſeh ſtatt findet; wo die große Schwierigkeit eintritt, daß die Vulgata nicht die Leſeart der Alexandriner, ſondern des hebräiſchen Textes ausdrückt. Morin ſucht das Anſehen beyder Ueberſetzungen ſo zu retten, daß er behauptet, die von den Alexandrinern ausgedrückten Zahlen ſeyen zwar die von Moſeh aufgezeichneten; allein dieſe ſeyen in der Folge verändert worden, aber unter einer beſondern Leitung der Gottheit, die dadurch eine neue, für uns aber geheimnißvolle Zeitrechnung beſtimmt habe *). — In der

*) Quum autem ex iis, quae enarrata ſunt, euidentiſſimum videatur, non modo Eccleſiam Catholicam 70. Interpretum numeros perpetuo amplexam eſſe, ſed etiam Judaeos Graecosque qui ante Apoſtolos, aut ipſorum tempore ſcripſerunt, eosdem numeros eſſe ſecutos, euidentiſſimum ſane videtur, Moſen illos

der achten Exercitation unterſucht der Verfaſſer Philos und verſchiedner Rabbinen Meynung, daß die alexandriniſche Ueberſetzung unter göttlicher Leitung verfertiget worden ſey, ſucht ſie zu beſtätigen, und darzuthun, daß jene Ueberſetzung aus den richtigſten hebräiſchen Handſchriften verfertiget worden ſey. — Die neunte Exercitation ſoll beweiſen, daß derjenige Text der alexandriniſchen Ueberſetzung, welcher zu Rom im Jahre 1581. unter der Autorität des Papſtes Sixtus V. abgedruckt iſt, der richtigſte ſey, beſonders zeigt er dies am Buche Joſua, in welchem der römiſche Text faſt durchaus mit dem ſyriſch-hexaplariſchen Codex des Maſius übereinſtimmt.

Um es aber noch überzeugender darzuthun, wie verwahrloſet wir den Originaltext des alten Teſtaments aus den Händen der Juden empfangen haben, und eben dadurch zugleich den Werth und die Wichtigkeit der beyden kirchlichen Ueberſetzungen deſto fühlbarer zu machen; widmet der Verfaſſer das ganze zweyte Buch, welches aus

illos numeros, qui nunc 70 Interpretum dicuntur, in libro ſuo ſcripſiſſe, eosdemque in Hebraicis exemplaribus 70 Interpretum aetate et aliquot poſt ipſorum translationem annis, deſcriptos fuiſſe, tandemque mutationem contigiſſe, quae paulatim codices omnes Hebraeos occupavit. Celebrem autem illam mutationem, quae variis modis fieri poterat, uno tantum fieri Deus permiſit, ut *nova epocha*, ſed *myſtica*, ſignificaretur: nec ideo numeros iſtos 70 interpretibus S. Hieronymum, ut nonnulla alia fecerat, attemperare permiſit. Itaque literalis, et vere Moſaicus annorum a mundo condito computus, ille mihi videtur, qui a multis ſecundum 70 Interpretes dicitur. Alter vero, qui ſecundum Judaeos, aut Hebraeos dici ſolet, computus eſt myſticus, cuius epocha myſtica eſt, aut in myſterio fundata. *Exercit.* VIII. Cap. IV. p. 179. edit. 1669.

aus drey und zwanzig Exercitationen beſtehet; der Unterſuchung deſſen, was die Juden zur Erhaltung der Integrität des Textes ihrer heiligen Bücher, und für die Kritik deſſelben gethan haben. Dieſer Unterſuchung gehen aber ausführliche Abhandlungen über den politiſchen Zuſtand der Juden nach der Zertrümmerung ihres Staates, und über ihre wiſſenſchaftliche Kultur ſeit dieſer Epoche, voraus. Nachdem der Verfaſſer in der erſten Exercitation vorläufig das Alter und den Werth der jüdiſchen Geſchichtſchreiber geprüft, und gezeigt hat, daß ſie alle jünger ſind als das elfte Jahrhundert nach Chriſti Geburt, und voll von Fabeln und Unrichtigkeiten; ſo handelt er in der zweyten Exercitation von dem Zuſtande und den Schickſaalen der jüdiſchen Schulen und Lehrer in Paläſtina und Babylonien; in der dritten von dem politiſchen Zuſtande der Juden während des dritten bis ſechſten Jahrhunderts nach der Zerſtörung Jeruſalems; und in der vierten von ihrer politiſchen Verfaſſung von der Erbauung des zweyten Tempels bis zur Zeit der Abfaſſung des Talmuds. Die fünfte Exercitation liefert Beweiſe der großen Unwiſſenheit der Juden in der Geſchichte und Zeitrechnung. In der ſechſten Exercitation wird unterſucht, wenn die Miſchnah und beyderley Talmud, der jeruſalemiſche und babyloniſche abgefaßt worden ſeyen. Die Miſchnah ſetzt der Verfaſſer in das ſechſte, den jeruſalemiſchen Talmud in das ſiebente, und den babyloniſchen in das achte Jahrhundert. Die ſiebente Exercitation handelt von der Trennung der Karaiten und Rabbaniten (ſie wird in die Mitte des achten Jahrhunderts geſetzt); von der Urſache derſelben, und von den unterſcheidenden Lehrſätzen beyder Sekten. — In der achten Exercitation wird das junge Alter der geſammten Chaldäiſchen Paraphraſen dargethan; ſo wie in der neunten die Neuheit der myſtiſchen Commentare, oder der Midraſchen, in die fünf Megilloth. Die

zehnte

zehente Exercitation (die aber aus Verſehen die Numer der XI. führt; wornach die übrigen fortgezählt werden) unterſucht das Alter des Buches Pirke Aboth, und einiger andern ähnlichen Bücher. In der zwölften Exercitation kommt der Verfaſſer erſt zu ſeinem eigentlichen Zweck. Er ſpürt der Entſtehung der Maſora und der Vocalpunkte nach, und findet, daß beyde jünger ſind, als der Talmud. Die dreyzehente Exercitation handelt von dem Buche Coſri, welches die Neuheit der Vokalpunkte ſelbſt bezeugt, von dem Verfaſſer, der Zeit der Abfaſſung und dem Inhalte deſſelben. In der vierzehenten Exercitation wird dargethan, daß ſich die Einführung der Vokalpunkte erſt von der Zeit datire, da die Juden das grammatiſche Studium ihrer Sprache angefangen hätten. Die funfzehente Exercitation zeigt, daß die Verſeabtheilungen, welche in den jetzigen hebräiſchen Handſchriften und Ausgaben gewöhnlich ſind, erſt nach der Abfaſſung des Talmuds eingeführt worden ſind. In der ſechszehenten und ſiebzehenten Exercitation ſucht der Verfaſſer zu erweiſen, daß zu Hieronymus Zeiten weder Vokalpunkte noch die jetzige Eintheilung in Verſe, Capitel und größere und kleinere Abtheilungen, noch die Accente bekannt geweſen ſeyen, ja, daß man überhaupt noch nichts von einer Grammatik der hebräiſchen Sprache gewußt habe. Die achtzehente Exercitation zeigt, daß damals, als die hebräiſche Sprache noch eine lebende war, die drey Vokalbuchſtaben, א, ו und י hinlänglich geweſen wären, und daß in der Folge die Maſorethen die Vokalpunkte nach dem Beyſpiele der Araber beygeſchrieben hätten, von welchen letzteren ſie überhaupt das grammatiſche Studium ihrer Sprache entlehnet hätten. Die übrigen ſechs Exercitationen handeln von den Worten, in welchen die Vokalbuchſtaben ausgeſchrieben ſind, oder fehlen, (de dictionibus plene et defective ſcriptis), und der Art,

wie ſie von den Maſorethen bemerkt und aufgezeichnet ſind, von den literis maiusculis und minusculis, und deren Anzahl und Bedeutung; ferner von dem Tikkun Sopherim und Jttur Sopherim, und endlich von dem Keri und Ketib.

Dies iſt der Jnhalt eines Werkes, welches neben vielem Richtigen und Wahren, zugleich eine Menge paradoxer, falſcher und halbwahrer Sätze, beydes aber, Wahrheit und Jrrthum, mit vieler Gelehrſamkeit, und ſtets auf eine inſtruktive Art, aufſtellet. So wenig überzeugend auch heutiges Tages, beſonders für Proteſtanten, die Gründe ſeyn können, womit der Verfaſſer die Jnfallibilität, ja ſogar die Jnſpiration der alexandriniſchen Ueberſetzung und der Vulgata beweiſen will, und gegen die unbeantwortlichſten Einwürfe zu vertheidigen ſucht; ſo viele Bewunderung verdient doch der Scharſſinn, mit welchem er dies thut; und unter den verſchiednen Arten, auf welche er die beyden kirchlichen Ueberſetzungen da, wo ſie von einander abzugehen, oder ſich zu widerſprechen ſcheinen, zu vereinigen ſucht, iſt unſtreitig manches Wahre. — Das zweyte Buch indeſſen verdient vor dem erſten bey weitem den Vorzug. Die irrigen und übertriebnen Vorſtellungen von dem hohen Alter einiger berühmten jüdiſchen Schriften, und beſonders von dem Alter der jetzigen Vocalpunkte ſind mit guten Gründen widerlegt, und manche damals unter Proteſtanten noch ſehr gemeine Vorurtheile von dem hohen Werthe der jüdiſchen Kritik und Sprachkenntniß glücklich beſtritten. Nur Schade, daß gerade bey denen, welche jenen Vorurtheilen am eifrigſten anhingen, die Perſon deſſen, der ſie beſtritt, die Stärke ſeiner Gründe unwirkſam machte. Von einem Manne, der ſich ſelbſt als einen offenbaren Gegner der Proteſtanten, ſeiner ehemaligen Glaubensgenoſſen, ankündigte, Belehrung anzuneh-

zunehmen, und das Wahre, was er ſagte, unpartheyiſch anzuerkennen; dazu gehörte damals eine größere Unbefangenheit und Ueberwindung, als man ſich vielleicht jetzt vorzuſtellen vermag.

Die Kritik eines der gelehrteſten und unpartheyiſchten Glaubens- und Zeitgenoſſen Morins, Richard Simons, zu leſen, iſt gewiß den meiſten Leſern intereſſant. Sie iſt im achtzehenten Kapitel des dritten Buches ſeiner kritiſchen Geſchichte des alten Teſtaments befindlich, (S. 464. fgg. der Roterdamer Ausg.), woraus ich ſie hier überſetzt liefere.

„Nicht leicht hat jemand ſo viel und ſo gelehrt über die bibliſche Kritik geſchrieben, als Morin, Prieſter des Oratorii. Da er heutiges Tages ſo viele Nachfolger hat, die aber ſeine Meynungen blindlings, und ohne ſie gründlich geprüft zu haben, annehmen, ſo wird es nützlich ſeyn, dieſelben etwas genauer zu unterſuchen. — Weil er eine neue Ausgabe der alexandriniſchen Ueberſetzung, nach dem Vatikaniſchen Codex herausgeben, und in der pariſer Polyglotte den ſamaritaniſchen Pentateuch abdrucken laſſen wollte; ſo hatte er den Vorſatz gefaßt, das Anſehen des heutigen hebräiſchen Textes, ſo viel als möglich zu zerſtören, um den Werth der alexandriniſchen Ueberſetzung und des ſamaritaniſchen Textes des Pentateuchs deſto geltender zu machen; als ob der uns von den Juden überlieferte hebräiſche Text in den meiſten Stellen, wo er von der alexandriniſchen Ueberſezzung, dem ſamaritaniſchen Text, und ſelbſt der Vulgata, abgeht, verdorben wäre. Er meynte ſich dadurch um die Kirche ſehr verdient zu machen, wenn er diejenigen alten Ueberſetzungen, die ſie durch einen langen Gebrauch autoriſirt hatte, auf alle mögliche Art vertheidigte. Er ſcheint aber nicht bedacht zu haben, daß die Kirche, indem ſie die alte, alexandriniſche, und die neue Ueber-

ſetzung des Hieronymus autoriſirte, nie die Abſicht hatte, den hebräiſchen Text zu verwerfen, oder die Juden einer Verfälſchung deſſelben anzuklagen."

„Morin theilte ſeine Exercitationen über die Bibel, in welchen er die Richtigkeit des hebräiſchen und griechiſchen Textes unterſucht, in zwey Theile. Anfangs gab er blos den erſten Theil allein heraus; nach ſeinem Tode wurde er aber mit dem zweyten zuſammengedruckt; dieſer letztere enthält eine Kritik der mehreſten Bücher, welchen die Juden fälſchlich ein ſehr hohes Alter beylegen. Gleich anfangs erklärt er, ſeine Abſicht ſey, die Proteſtanten zu beſtreiten, die ſich rühmten, blos die Originaltexte der Bibel als Glaubensregel anzuerkennen; da es doch ausgemacht ſey, daß die erſten Originale längſt verlohren, und die heutigen Abſchriften voll von Fehlern ſeyen: woraus er die Folge ziehet, daß man den ächten Text der heiligen Schriften blos in der katholiſchen Kirche ſuchen müſſe. Quaeramus ergo, ſagt er, divina oracula in Eccleſia et ab Eccleſia, eaque non de alienigenarum, nedum hoſtium manibus, ſed de Eccleſiae Paſtophoriis et Archivis promamus et excipiamus. Man kann zwar nicht leugnen, daß die hebräiſchen und griechiſchen Abſchriften, welchen die Proteſtanten die Qualität der Originale beylegen, wirklich in ſehr vielen Stellen Aenderungen erlitten haben; aber deshalb darf man ſie nicht ſogleich verwerfen, um den alten Ueberſetzungen, der alexandriniſchen und der Vulgata, welche die Kirche durch einen langen Gebrauch autoriſirt hat, ausſchließlich zu folgen. Man muß ſich vielmehr bemühen, die Originaltexte theils durch Hülfe der uns jetzt noch übrigen Handſchriften, theils der alten Ueberſetzungen, nach dem von mir oben ausführlicher angegebnem Plane, ſo viel als möglich, in ihrer Aechtheit wieder herzuſtellen. Obgleich uns die von der Kirche

Kirche autoriſirten Ueberſetzungen zur Glaubensregel dienen können; ſo wollte die Kirche doch nie jene Ueberſezzungen durchaus für untrüglich und unverbeſſerlich erklären. Hierinne iſt alſo Morins Urtheil einzuſchränken, der, indem er das Anſehen der alten, von der Kirche autoriſirten Ueberſetzungen vertheidigen will, alles mögliche thut, um das Anſehen des hebräiſchen Textes, ſo wie er uns von den Juden überliefert worden iſt, herab zu ſetzen.“

„Es giebt einen Mittelweg, zwiſchen dieſer und der von ihm beſtrittnen Meynung der Proteſtanten, wodurch zugleich den Juden und Chriſten, den katholiſchen Lehrern, und den einſichtsvollern Proteſtanten, welche letztere die heutigen hebräiſchen Handſchriften nie für fehlerfrey ausgegeben haben, Genüge geleiſtet wird. Wenn man ſich, wie Morin will, ganz unbedingt an die alexandriniſche Ueberſetzung halten ſoll, weil ſie von den Apoſteln und von der Kirche gebilliget worden, und weil es nicht einmal die Apoſtel für nöthig hielten, eine neue zu verfertigen; wie kam es denn, daß die neue Ueberſetzung des Hieronymus ſo günſtig aufgenommen wurde, an die man ſich, nach Morins Behauptung, gleichfalls unbedingt halten ſoll, weil die Kirche ſie auch für völlig fehlerlos erklärt hat? Wie iſt es möglich, daß in zwey Ueberſetzungen, die ſich öfters geradezu einander widerſprechen, nicht die mindeſten Fehler ſeyn ſollen? Es iſt daher am wahrſcheinlichſten, daß uns die Kirche beyde Ueberſetzungen blos in der oben angezeigten Hinſicht als avthentiſch habe aufſtellen wollen. Es iſt nicht möglich, Morins Meynung zu vertheidigen, ohne ſich dabey in eine Menge von Widerſprüchen zu verwickeln.“

„Der Grund, womit Morin erweiſen will, daß die Juden ihre Abſchriften des alten Teſtaments verfälſchen konnten, weil ſie nämlich, bis zur Abfaſſung des Talmuds den Sanhedrin, ein Gericht, deſſen Ausſprüchen alle Juden Folge zu leiſten verbunden waren,

 unter

unter ſich gehabt hätten; dieſer Grund, ſage ich, ſcheint mir nicht beweiſend zu ſeyn, weil in den von dem Verfaſſer beygebrachten Zeugniſſen aus Rabbinen, nicht die Rede von den heiligen Schriften iſt, ſondern blos von Geſetzen und Beſchlüſſen, denen ſich die Juden unterwerfen mußten, gerade ſo wie wir in der Kirche uns den Beſchlüſſen der Concilien unterwerfen müſſen, welche die Macht haben, Decrete abzufaſſen, ohne deswegen befugt zu ſeyn, in den heiligen Büchern etwas zu ändern. Die Verfügungen, welche die Kirche deshalb trift, haben keinesweges die Abſicht, die heiligen Bücher zu verfälſchen, ſondern den Text derſelben richtiger herzuſtellen, wie es nach dem Beſchluſſe des Tridentiniſchen Concilii bey der Vulgata geſchah. Auf dieſelbe Art haben die Maſorethen, wie ſchon anderwärts bemerkt worden iſt, ihre Abſchriften des A. T. zu verbeſſern geſucht, und wenn ſie dies nicht immer mit dem glücklichſten Erfolg thaten, ſo lag die Schuld nicht an ihrem Willen. Uebrigens rede ich hier nicht von der Macht, welche ſonſt die Propheten in Verbindung mit dem Sanhedrin hatten, da der hebräiſche Staat noch beſtand, ſondern blos von dem Anſehen des Sanhedrins nach der Zerſtörung des Tempels."

„Eben ſo ſchwach finde ich die Gründe, mit welchen Morin darthun will, daß zwar Hieronymus eine neue Ueberſetzung der Bibel habe verfertigen können, daß wir aber jetzt dazu nicht gleiches Recht hätten. Hieronymus ſagt zwar in mehreren Stellen ſeiner Schriften, daß er deswegen eine neue Ueberſetzung der Bibel übernommen habe, weil die alte Ueberſetzung der Alexandriner ſo entſtellt ſey; allein er ſagt auch ſelbſt, daß die Alexandriner in ihrer Ueberſetzung oft geirrt hätten; und wenn nun neuere Ueberſetzer dieſelben Fehler in Hieronymus Ueberſetzung finden, warum ſollen ſie ſich nicht derſelben Freyheit in Anſehung der Ueberſetzung dieſes Kirchen-

chenlehrers bedienen, die er ſich in Anſehung der Alexandriniſchen Ueberſetzung nahm, deren Verfaſſer man damals nicht für gewöhnliche Ueberſetzer, ſondern für inſpirirt hielt? Obgleich Morin behauptet, daß alle Abſchriften der Vulgata mit einander übereinkämen, wenige Fehler ausgenommen, die man leicht mit Hülfe anderer Abſchriften verbeſſern könne; ſo waren doch, ſeiner Meynung nach, in den alten Handſchriften der Vulgata, ehe ſie verbeſſert wurde, nicht ſo viele Varianten, als zu Hieronymus Zeiten in den griechiſchen Handſchriften. Und wenn es nun Hieronymus aus dieſer Urſache für nöthig hielt, eine neue Ueberſetzung der Bibel zu verfertigen, ſo ſollte man doch wohl aus derſelben Urſache auch jetzt eine neue lateiniſche Ueberſetzung der Bibel verfertigen dürfen. Aber Hieronymus unternahm dieſe Arbeit ohne Zweifel aus ganz andern Bewegründen, die er auch ſelbſt in ſeinen Commentaren anführt."

„Endlich lehrt uns des Hieronymus Beyſpiel, daß die neuen Ueberſetzungen der Proteſtanten nicht ganz zu verwerfen ſind; denn dieſer Kirchenlehrer bediente ſich auch der griechiſchen Ueberſetzungen Aquila's, Symmachus und Theodotions. Obgleich es zu wünſchen wäre, daß die neueren Bibelüberſetzungen von den älteren nicht ſo ſehr abwichen; ſo hören ſie doch deswegen nicht auf, an vielen Stellen, wo ſie den Sinn glücklicher auszudrücken ſcheinen, ſehr nützlich zu ſeyn. Morin ſelbſt muß die Nützlichkeit der neuern Ueberſetzungen eingeſtehen, wofern ſie nur nicht die Abſicht haben, die älteren herabzuſetzen. Aber wer ſich mit dem Bibelſtudium beſchäftiget, hat keine Rückſicht auf die tadelnswürdigen Abſichten derer, die etwas unternehmen, ſondern blos auf Wahrheit zu nehmen. Hieronymus verſäumte nicht, die Ueberſetzungen Aquila's, Symmachus und Theodotions zu Rathe zu ziehen, ob er gleich wußte, daß dieſe

ſetzer ihre Arbeit unternahmen, weil ſie von der alexandriniſchen Ueberſetzung eine geringere Meynung hatten.“

„Ich übergehe mit Stillſchweigen die verſchiednen Arten, welche Morin anführt, die alexandriniſche und ſogar die lateiniſche Ueberſetzung in den Stellen, wo ſie von dem hebräiſchen Texte abweichen, zu rechtfertigen: wobey er ſehr viele Schwierigkeiten findet, weil er, ſeiner Ausſage nach, der erſte ſey, der ſo etwas unternehme. Quem autem, ſind ſeine Worte, in hoc opere ſequar, neminem habeo; res eſt enim fere omnibus intentata, imo vix bene cognita. Indeſſen wird man in der ganzen Abhandlung Morins ſchwerlich etwas finden, das nicht ſchon von andern bemerkt worden wäre. Ueberdies mögen einige der von ihm angeführten Arten, jene Ueberſetzungen zu vereinigen, zwar zu Auguſtins Zeiten, wo man glaubte, die Alexandriner hätten unter einer beſondern göttlichen Leitung überſetzt, überzeugend geweſen ſeyn; aber jetzt iſt man von dieſem Vorurtheile zurückgekommen.“

„Es iſt nicht zu läugnen, daß die hebräiſche Sprache an ſich betrachtet, ohne die von den Maſorethen beygeſetzten Vocalpunkte, öfters vieldeutig iſt; und daß man daraus zum Theil die Verſchiedenheiten der Ueberſetzungen erklären muß; aber ich glaube nicht, daß Morin Recht hat, wenn er behauptet, daß die Schreibart der hebräiſchen Sprache ohne Punkte von Gott ſelbſt herrühre, der dabey die Abſicht gehabt habe, die Menſchen in der Auslegung der heiligen Schrift dem Urtheile der Kirche zu unterwerfen. Mit demſelben Rechte könnte man behaupten, Gott habe die Mohammedaner in der Auslegung des Korans von ihren Lehrern abhängig machen wollen, weil dieſer, wie der hebräiſche Text des alten Teſtaments, gleichfalls in einer Sprache geſchrieben iſt, die nicht weniger unbeſtändig iſt, als die hebräi-

hebräiſche. Aber man hat gar nicht nöthig, an eine geheime Abſicht der Gottheit zu denken; indem die hebräiſche Sprache mit der arabiſchen, ſyriſchen und chaldäiſchen dies gemein hat, daß ſie ihrer Natur nach ſehr unvollkommen ſind, und nicht ſo viele Vocalzeichen haben, um die Ausſprache der Worte beſtimmt und feſt auszudrücken."

„Eben ſo wenig verſtehe ich einen andern Grund, den Morin von der unſichern Schreibart der hebräiſchen Worte angiebt. Er nimmt auch hier zu einer beſondern Abſicht der Gottheit ſeine Zuflucht, die, indem ſie ein einziges Wort ausdrücke, zu gleicher Zeit mehrere andere dadurch verſtanden habe; ſo wie, nach Thomas von Aquino, die höheren Engel die Dinge durch allgemeinere und mehr umfaſſende Vorſtellungen erkennen, als die niedern. Hanc cognitionis Angelicae praerogativam, ſagt Morin, adumbrat divina linguae Hebraicae ſcriptio, cum unica dictione, velut univerſali quadam ſpecie et imagine, tot ſignificationes nobis repraeſentat, unoque lecto vocabulo, multos ſenſus colligit; velut peritus Philoſophus in uno principio plurimas ſtatim proſpicit concluſiones. Man muß einen ſehr tiefeindringenden Geiſt beſitzen, und in den Subtilitäten der Platoniſchen und Cabbaliſtiſchen Philoſophie ſehr geübt ſeyn, um die Stärke dieſes Raiſonnements einzuſehen."

„Die Unwiſſenheit der Juden bietet, nach Morin, ein anderes Mittel dar, die alten Ueberſetzungen mit dem hebräiſchen Text zu vereinigen. Da jene die wahre Bedeutung der hebräiſchen Worte nicht kennen, ſo muß man den alten Ueberſetzern folgen, welche eine richtigere Kenntniß der hebräiſchen Sprache beſaßen. Aber da dieſe unvollkommne Kenntniß der hebräiſchen Sprache ſchon ſehr alt iſt, und daher kommt, daß dieſe ausgeſtorben

ſtorben iſt, ſo darf man ſich deshalb nicht ſowohl über die Rabbinen, als über das unglückliche Schickſal jener Sprache beſchweren. Vielleicht verſtanden die Juden, welche Hieronymus bey ſeiner Ueberſetzung der Bibel zu Rathe zog, nicht mehr Hebräiſch, als die Rabbinen der nächſt verfloßnen Jahrhunderte. Hieronymus war überzeugt, daß die hebräiſche Sprache ſehr ungewiß ſey; aber deshalb unterließ er doch nicht, die ſprachgelehrten Juden ſeiner Zeit zu Rathe zu ziehen. Dieſem Beyſpiele des Hieronymus wollen doch auch wir folgen, und nicht nur die älteren ſondern auch die neueren Juden zu Rathe ziehen, um dadurch, daß wir beyde mit einander verbinden, die Kenntniß einer ausgeſtorbnen Sprache, ſo viel als möglich, wieder herzuſtellen. Wenn die Unwiſſenheit der Juden wirklich ſo groß iſt, als ſie Morin in mehreren Stellen ſeiner Werke vorſtellt, welches Anſehen kann man da der lateiniſchen Vulgata zugeſtehen, welche Hieronymus aus dem hebräiſchen Texte verfertigte, indem dieſer Kirchenlehrer ſeine Kenntniſſe der hebräiſchen Sprache von den damaligen Juden hatte?"

„Endlich führt Morin, um noch ſtärker zu beweiſen, daß die Rabbinen im Hebräiſchen ſehr unwiſſend ſeyen, eine Stelle aus Forſter, einem lutheriſchen Gelehrten, an. Aber obgleich Forſter Profeſſor der hebräiſchen Sprache war, ſo hat er doch in ſeinem Lexiko gezeigt, daß er die Rabbinen nie geleſen hat. Die Lobſprüche, welche Beze dieſem Schriftſteller ertheilt, beweiſen in der Sache, von der die Rede iſt, nichts, da Beze von der hebräiſchen Sprache nichts verſtand. Die Rabbinen misfielen Forſtern blos deswegen, weil er die Sätze ſeines Glaubenshelden Luthers unterſtützen wollte, der die Schriften der Rabbinen nur deshalb verſchrie, weil diejenigen Proteſtanten unter ſeinen Zeitgenoſſen, welche ſich mit dem Studium der Rabbinen beſchäftigten, ſeine Ueberſetzung, als nicht genau genug, herabſetzten."

„Da es zu weitläuftig, und vielleicht ſelbſt zu ermüdend ſeyn würde, Morins Werk genau durchzugehen; ſo endige ich mit einer Bemerkung von ihm über die doppelte Art, wie eine Urkunde avthentiſch ſeyn könne. Aliud, ſagt er, authenticum eſt natura ſua, aliud per accidens. Wenn ſich zwey verſchiedne Leſearten finden, die beyde richtig und mit dem Text übereinſtimmend ſind; ſo muß die eine urſprünglich und ihrer Natur nach, die andere aber nicht weſentlich avthentiſch ſeyn. Die Urſache iſt, weil der Schriftſteller blos auf eine Art ſchrieb, aber die Kirche konnte beyde Leſearten für avthentiſch erklären. Er beſtätigt dies durch Pauli Beyſpiel, der die jüdiſchen Traditionen und die Sentenzen der Dichter, welche er in ſeinen Briefen anführt, eben dadurch avthentiſch gemacht habe. Si enim Judaeorum Traditioni Poetarumque Ethnicorum Sententiis id iuris arrogare potuit Apoſtolus, cur non Eccleſia univerſa variis Sacrorum Codicum lectionibus. Er behauptet, daß die letztere Leſeart, welche, um mich ſeines Ausdrucks zu bedienen, blos per accidens avthentiſch iſt, weil ſie von Menſchen herrührt, eine göttliche Autorität erhalte, ſo bald ſie die Kirche dafür erkläre, indem die Autorität der geſammten Kirche hierinne eben von dem Gewichte ſey, als die Autorität der Propheten. Non enim debilior cenſeri debet Eccleſiae univerſae, quam Prophetarum et Apoſtolorum auctoritas et ἀναμαρτησία. Ich überlaſſe es den Gottesgelehrten, die Richtigkeit dieſes Grundſatzes, und die Folgerungen, die man daraus ziehen kann zu beurtheilen."

„Uebrigens habe ich mich über Morins Werk etwas ausführlicher verbreitet, als ich ſonſt zu thun pflege, weil ihn der größte Theil unſerer jetzigen Theologen als den Hauptſchriftſteller über dieſen Gegenſtand betrachtet. Vielleicht wäre es gut, alle Schriften Mo-

rins über die Bibel einer genauen Kritik zu unterwerfen, um die Vorurtheile, welche man durch ihn verführt, angenommen hat, zu entfernen; aber zu geſchweigen, daß uns dies hier zu weit führen würde, glaube ich auch, daß das angeführte hinreichend ſeyn wird, um zu zeigen, daß man ſeine Meynungen gründlicher unterſuchen müſſe. Dies hindert indeſſen nicht, daß man in ſeinen Schriften ſehr vieles Nützliche, und eine tiefe Gelehrſamkeit findet.“

Bald nach der Erſcheinung des erſten Theils der Moriniſchen Exercitationen gab Simeon Marotte de Muis, der ſchon als Gegner Morins bey Gelegenheit ſeiner unten zu erwähnenden Exercitatt. in utrumque Samaritanorum Pentateuchum mit einer Aſſertione veritatis Hebraicae aufgetreten war, gegen erſteres heraus:

Simeonis de Muis Aſſertio Hebraicae veritatis altera: accedit eiusdem Specimen Variorum Sacrorum, variis e Rabbinis contextum. Pariſiis, 1634. In Octav.

Das Ganze iſt in Animadverſiones über einzelne Kapitel des Moriniſchen Werkes eingetheilt. Zuerſt wird Morin des Schwankens in ſeinen Meynungen und des Widerſpruchs beſchuldiget, indem er bald behaupte, die Juden hätten die hebräiſchen Handſchriften vorſätzlich verfälſcht, bald ſie von dieſem Vorwurfe frey ſpreche. In den Exercitationen über den ſamaritaniſchen Pentateuch hatte Morin die Juden allerdings vorſätzlicher Verfälſchungen beſchuldiget, aber in der Exercitatt. bibll. L. I. Exercit. I. Cap. IV. ſagt er, nach Anführung der Meynungen einiger der älteſten Kirchenlehrer (unter welchen auch Origenes iſt), welche eine vorſätzliche Verfälſchung annahmen: opinionem illam reuereor, admodumque probabilem eſſe exiſtimo: ſed Doctorum aucto-

auctoritate longe mihi probabilior ſemper viſa eſt, quam rei veritate. Quantum enim Rabbinicas hiſtorias, librosque ſecretiores evolvendo et ſcrutando hactenus aſſequi potui, nullam tam atrocis criminis illis impingendi cauſam neceſſariam animaduerti. Quapropter ſecundam ſententiam ſemper amplexus ſum, nuncque tanto confidentius eam amplector, quanto penitius et diligentius Judaicorum myſteriorum intimos receſſus, et traditionum adyta penetraui. Ea autem profitetur, in Judaeorum codicibus varias lectiones, errores et corruptelas ineſſe, quaedam iis deeſſe, nonnullas ſupereſſe: Sed haec Judaeorum partim praecipiti aut negligente manu, partim ignorantia, partim transmigrationum et variarum afflictionum ſaeuitia, *non autem malignis de cauſis*, contigiſſe. A priore autem ſententia ne latum quidem unguem diſcederemus, niſi ſecundae aſſerendae viri in Eccleſia Catholica celebres velut lumina nobis praeirent. In dieſer Erklärung, in welcher de Muis Sinn und Zuſammenhang vermißt, iſt wohl ängſtliche Rückſicht auf die abweichenden Meynungen der angeſehenſten Kirchenlehrer, und Sorge, es mit keiner Parthey zu verderben, aber kein Widerſpruch ſichtbar. — Die folgende Bemerkung beſtreitet die, auch von Simon widerlegte Behauptung Morins, daß das Anſehen des Sanhedrins zur Einführung und Autoriſirung falſcher Leſearten vieles beygetragen habe. — In der dritten Bemerkung wird gezeigt, daß die Fehler, welche Hieronymus in den damaligen hebräiſchen Handſchriften gefunden habe, weder ſo zahlreich, noch von ſo großem Belang ſeyen, daß man berechtiget ſey, die Originale für verfälſcht auszugeben. — Die folgenden Bemerkungen beſchäftigen ſich mit der Zurechtweiſung Morins wegen ſeiner Darſtellung des Urtheils des Hieronymus von der Richtigkeit des hebräiſchen Textes, dann

wegen

wegen des Gebrauchs, den die Apoſtel von der alexandriniſchen Ueberſetzung gemacht haben, und der Bedeutung der von Origenes gebrauchten Zeichen; ferner mit der Vertheidigung der Rabbinen, und mit der Widerlegung der Moriniſchen Behauptung, daß Jeſus und die Apoſtel ſelbſt die Verfälſchung des hebräiſchen Textes anerkannt hätten, indem ſie ſich bey ihren Beweiſen aus dem alten Teſtament der alexandriniſchen Ueberſetzung bedient hätten. Endlich wird auch noch verſchiednes in dem berichtiget, was Morin aus rabbiniſchen Schriften von der Geſchichte der alexandriniſchen Ueberſetzung beybringt.

Dieſer in einem zwar lebhaften, aber nicht unanſtändigen Tone abgefaßten Schriſt ſetzte **Morin** eine ſehr heſtige Antwort entgegen, die folgenden Titel führt:

Diatribe Elenchica de ſinceritate Hebraei Graecique textus dignoſcenda, et animadverſiones in Cenſuram Exercitationum ad Pentateuchum Samaritanum. Pariſiis, 1639. in Octav.

In dieſer Vertheidigungsſchriſt vergaß Morin die einem Gelehrten anſtändige Mäſſigung ſo ſehr, daß er ſogar in Schimpſworte ausbrach. Hierauf antwortete de **Muis** in folgender Schriſt:

Aſſertio tertia Caſtigationis Animadverſionum M. Joannis Morini, Bleſenſis, in Cenſuram Exercitationum Eccleſiaſticarum ad Pentateuchum Samaritanum. Pariſiis, 1639. in Octav.

In welchem Tone dieſe Schriſt abgefaßt ſey, kann man ſchon daraus einigermaßen beurtheilen, daß de **Muis** zum Text der Vorrede die Stelle Sprüchwörter XXVI, 4. 5. nahm: Ne reſpondeas ſtulto iuxta ſtultitiam eius, ne efficiaris ei ſimilis. Reſponde ſtulto iuxta ſtultitiam eius, ne ſibi ſapiens eſſe videatur. Er wirſt ſeinem Gegner ſogar Schnizzer gegen die hebräiſche und lateiniſche Grammatik vor.

Dieſe

Dieſe beyden hier angezeigten Schriften des de Muis findet man nebſt der erſten, die blos gegen die Morinſchen Exercitatt. in utrumque Samaritan. Pentateuch. gerichtet iſt, im zweyten Theile ſeiner Operum omnium (Paris, 1650. in fol.) unter dem Titel: Triplex Aſſertio Veritatis Hebraicae adverſus Exercitationes Joannis Morini zuſammengedruckt.

Den Werth und das Verdienſt der Schriften des de Muis beſtimmt Richard Simon in dem oben angeführten Werke ſehr richtig: „De Muis hat die Richtigkeit des hebräiſchen Textes mit viel beſſerer Beurtheilung vertheidiget [als die Proteſtanten], und zugleich verſchiedne Sätze Morins beantwortet. Es wäre nur zu wünſchen, daß er mehr Mäßigung beobachtet hätte, und daß er unter dem Vorwande, ſeinen Gegner, der das Anſehen der von der Kirche autoriſirten Ueberſetzungen zu eifrig vertheidigte, deſto ſtärker zu beſtreiten, ſich nicht ſelbſt zu ſehr dem andern Extrem genähert hätte, indem er der Maſorah mehr Rechte zugeſtand, als ihr gebühren. Obgleich de Muis ein guter Kenner der hebräiſchen Sprache war, ſo ſcheint er im Ganzen doch nicht die nöthige Gelehrſamkeit beſeſſen zu haben, um gegen Morins Werke gehörig auftreten zu können. Kenntniß der hebräiſchen Sprache allein war dazu nicht hinreichend; man muß überdieß vollſtändige hiſtoriſche Kenntniſſe der zu unterſuchenden Gegenſtände beſitzen. So beruft ſich zum Beyſpiel de Muis auf Arias Montanus Zeugniß von der Richtigkeit der hebräiſchen Handſchriften, da es doch ausgemacht iſt, daß Arias Montanus die Genauigkeit der jüdiſchen Abſchreiber übermäßig erhoben hat. Dazu kommt noch, daß Arias Montanus, der bey de Muis in ſo großem Anſehen ſtehet, die Maſorah, die er ſo ſehr erhebt, nicht einmal recht verſtanden hat."

„Demungeachtet ſind de Muis Schriften gegen Morin zur Berichtigung mehrerer Sätze in des letzteren Werke ſehr nützlich; beſonders aber ſeine Aſſertiones veritatis Hebraicae, worinne er zu erkennen giebt, daß er von der Richtigkeit des hebräiſchen Textes keine ſo überſpannte Meynung habe, als mehrere Proteſtanten, die ihn aber nichts deſto weniger als einen Vertheidiger ihrer Meynung in dieſer Sache betrachten. Neque porro, ſind ſeine Worte, Hebraicam editionem ſic tueri eſt animus, ut nihil prorſus impuri habere affirmemus. Indeſſen begeht er doch in demſelben Abſchnitte den Fehler, die Genauigkeit, mit welcher die Juden ihre Abſchrift erhalten hätten, aus der Uebereinſtimmung aller jetzigen jüdiſchen Handſchriften in verſchiednen Ländern, beweiſen zu wollen.“

„Weit richtiger iſt es, wenn er in derſelben erſten Aſſertione behauptet, die Vulgata habe noch nicht die höchſte Vollkommenheit; und er bemerkt ſehr gut, daß dieſe alte Ueberſetzung in mehreren Stellen zu verbeſſern ſey, beſonders wenn dieß von Männern geſchehe, welche die nöthige Kenntniß dazu beſäßen. Alia enim, ſagt er, eſt vulgi, alia doctorum ratio. — Uebrigens wäre zu wünſchen, daß die zweyte und dritte Aſſertio etwas ausführlicher wären, und daß er ſich nicht damit begnügt hätte, bloß einzelne Kapitel von Morins Werk zu widerlegen.“

Eine andere, auch vorzüglich mit gegen Morins angezeigtes Werk gerichtete Schrift von Arnold de Boot wird weiter unten angezeigt werden.

CXIX.

Ludovici Cappelli *Critica Sacra*, ſive de variis quae in Sacris Veteris Teſtamenti Libris occurrunt lectionibus Libri Sex: in quibus ex variarum lectionum obſervatione quamplurima S. Scripturae loca

loca explicantur, illuſtrantur, atque adeo emendantur non pauca. Cui ſubjecta eſt ejusdem Criticae aduerſus iniuſtum Cenſorem iuſta Defenſio. Cum Appendicibus, quarum argumentum exhibet Index Librorum et Capitum. Edita in lucem ſtudio et opera Joannis Cappelli, Auctoris filii. Lutetiae Pariſiorum M.DC.L. In Folio.

Der Zweck dieſes Werkes iſt, zu erweiſen, daß der hebräiſche Text des alten Teſtaments, wie er in den heutigen Handſchriften beſchaffen iſt, nicht durchgängig die richtige Leſeart enthalte, ſondern in mehreren Stellen durch die Schuld der Abſchreiber entſtellt worden ſey. In ſolchen Stellen müſſe man die richtige Leſeart theils durch Hülfe mehrerer mit einander verglichenen Handſchriften, theils der alten Ueberſetzungen, und, wo uns auch dieſe beyden Mittel verließen, durch kritiſche Conjecturen, wieder herzuſtellen ſuchen. — Das Ganze iſt in ſechs Bücher eingetheilt. Das erſte handelt von den Varianten, welche ſich in den Parallelſtellen des alten Teſtamentes finden. Die Abweichungen, die ſich in den Vokalpunkten, und in den größeren Accenten finden, die Varianten, welche aus der Hinzuſetzung, Auslaſſung und Verſetzung einzelner Buchſtaben, aus der Verwechſelung der Buchſtaben, die dem Laute und der Geſtalt nach verwandt ſind, ferner die Varianten, welche aus der Hinzuſetzung, Auslaſſung und Verwechſelung ganzer Worte entſtehen, die Abweichungen in eigenen Namen und Zahlwörtern, und die Verſchiedenheiten, welche in Hinzuſetzung, Auslaſſung und Verſetzung ganzer Hemiſtichen und Perioden gefunden werden, ſind nach der Reyhe durchgegangen; und endlich wird noch gezeigt, daß ſich die angeführten Verſchiedenheiten auch in der alexandriniſchen Ueberſetzung finden. — Das zweyte Buch handelt von den Abweichungen, welche zwiſchen den im neuen Teſtament aus den Alten ange-

angeführten Stellen und dem heutigen hebräiſchen Text statt finden. Es wird gezeigt, daß die neuteſtamentlichen Schriftſteller bald mit dem heutigen hebräiſchen Text, bald mit der alexandriniſchen Ueberſetzung, bald aber weder mit dem einen noch mit der andern übereinkommen, und wie ſie ſich der alexandriniſchen Ueberſetzung bedienten. — Das dritte Buch handelt von dem Keri und Ketibh, von den Abweichungen der orientaliſchen und occidentaliſchen Handſchriften, ferner von den Varianten in den Ausgaben, und endlich von den Abweichungen, die ſich zwiſchen dem maſorethiſchen und ſamaritaniſchen Text des Pentateuchs finden. — Im vierten Buche werden die Abweichungen der alexandriniſchen Ueberſezzung von dem heutigen hebräiſchen Text, nach derſelben Ordnung, die im erſten Buche bey der Vergleichung der Parallelſtellen beobachtet iſt, unterſucht, und gezeigt, daß in manchen Stellen die von den Alexandrinern ausgedrückte Leſeart die richtigere ſey, aber auch, daß der Text der alexandriniſchen Ueberſetzung ſelbſt noch mancher Verbeſſerung bedürfe. — Das fünfte Buch zeigt die Verſchiedenheiten an, welche ſich bey Vergleichung der chaldäiſchen Paraphraſen, der übrigen griechiſchen Ueberſetzer, Aquila's, Symmachus und Theodotions, ferner der Vulgata und der Ueberſetzung des Hieronymus, und endlich der talmudiſchen und rabbiniſchen Schriften und der Maſora ergeben. — Im ſechſten Buche werden aus den in den vorhergehenden erwieſenen Factis Folgerungen gezogen, von welchen die wichtigſten dieſe ſind: der Text hat nicht mehr durchgängig die Geſtalt, die er in den Autographen hatte; die Veränderungen, welche der Text erlitten hat, ſind indeſſen weder ſo wichtig, daß ſie auf die Glaubenslehren und moraliſchen Vorſchriften Einfluß hätten, noch ſo zahlreich, daß man berechtiget iſt, die Urkunden der Offenbarung für entſtellt und ungewiß zu halten; man darf von der maſorethiſchen Leſeart

abge=

abgehen, wenn dieſe keinen ſchicklichen Sinn giebt; die Leſearten, welche entweder gar keinen, oder einen gezwungnen und unſchicklichen Sinn geben, muß man theils aus den alten Ueberſetzungen, theils nach kritiſchen Konjecturen zu verbeſſern ſuchen; bevor man aber von der alexandriniſchen Ueberſetzung in der Verbeſſerung des hebräiſchen Textes ſichern Gebrauch machen kann, muß ſie ſelbſt erſt von den Fehlern der Abſchreiber, und den Interpolationen unberufener Correctoren geſäubert werden. — Zuletzt thut er noch den Vorſchlag zu einer hebräiſchen Grammatik, in welcher auf die Vokalpunkte und die übrigen von den Maſorethen eingeführten Leſe- und Abtheilungszeichen gar keine Rückſicht genommen, ſondern blos das Weſentliche der Sprache beybehalten würde. — Zur Beſtätigung und Erläuterung der in dieſem Werke aufgeſtellten Grundſätze iſt endlich noch ein Auszug aus Henry Etienne's Buch: Caſtigationes in Marci Tullii Ciceronis locos quamplurimos, Ao. 1557. beygefügt.

Der Anhang enthält: 1) eine Unterſuchung der Frage, ob die im neuen Teſtament aus dem Alten angeführten Stellen aus der alexandriniſchen Ueberſetzung genommen, oder ob ſie von den Apoſteln und Evangeliſten ſelbſt überſetzt, und aus deren Schriften in der Folge in die alexandriniſche Ueberſetzung aufgenommen worden ſeyen? 2) Eine Vertheidigung dieſes ganzen Unternehmens gegen die Angriffe und Einwendungen, welche der jüngere Buxtorf noch vor der Erſcheinung des Cappelliſchen Werkes, gegen daſſelbe im Allgemeinen in ſeinem Tractatu de Punctorum Vocalium et Accentuum Antiquitate, gemacht hatte. 3) Eine Widerlegung von Gomar's Nova Lyra Davidica, worinne behauptetet wurde, die poetiſchen Bücher des A. T. ſeyen urſprünglich versweiſe geſchrieben, und das Sylbenmaaß durch die langen und kurzen Vokale be-

ſtimmt. 4) Eine Abhandlung über den Namen Elohim. Der Verf. meynt, man könne zwar zur Noth die Dreyeinigkeit daraus beweiſen, aber nicht gegen einen ſcharfſinnigen Gegner. — 5) Eine Abhandlung über die wahre Ausſprache des Namens Jehovah. Cappelle ſucht darinne zu beweiſen, daß die gewöhnliche Ausſprache dem ganzen grammatiſchen Bau der hebräiſchen Sprache entgegen ſey; die unter demſelben befindliche Vokalpunkte ſeyen von אֲדֹנָי und אֱלֹהִים geborgt; und die wahre Ausſprache ſey Jahwoh. — Dieſe Abhandlung, die ſchon vorher einzeln erſchienen war, iſt in der von Reland geſammelten Decas Exercitationum Philologicarum de vera Pronunciatione nominis Jehova (Utrecht, 1707.) wieder abgedruckt.

Cappelle's Werk hat ohnſtreitig große Verdienſte. Die Gegenſtände deſſelben waren zwar ſchon mehrmals vor ihm einzeln abgehandelt worden, aber noch nie ſo vollſtändig, ſo zuſammenhängend und unbefangen. Die Proteſtanten hatten damals größtentheils für den maſorethiſchen Text eine Hochachtung, die man Aberglauben nennen kann. Man glaubte, durch eine beſondre Leitung der Gottheit, oder mit andern Worten, durch ein ſtets fortgehendes Wunder, wodurch jeder Abſchreiber vor Irrungen bewahrt worden ſey, wäre der hebräiſche Text ſo unverfälſcht und fehlerlos erhalten worden, als er aus den Händen der heiligen Schriftſteller gekommen ſey. So wenig denkbar nun dies an ſich ſelbſt war, und ſo ſehr dieſe Meynung durch die Erfahrung an andern aus dem Alterthum zu uns gekommenen ſchriftlichen Denkmaalen widerlegt wurde; ſo ſtand ſie doch mit dem in die damalige Dogmatik aufgenommenen ſtrengen Begriff von der Integrität der heiligen Schriften in einer zu genauen Verbindung, als daß nicht Theologen und Philologen Alles hätten aufbieten ſollen, ſie

zu

zu vertheidigen. Morin hatte zwar jene ſehr überſpannte Vorſtellung heftig und ſtark beſtritten. Allein indem er den beyden von ſeiner Kirche autoriſiten Ueberſetzungen den Vorzug vor den Originalen beylegte und die letzteren für durchgängig fehlerhaft und verfälſcht erklärte, entfernte er ſich auf einer andern Seite zu weit von der Wahrheit, und hinderte dadurch, daß ſelbſt das Wahre in ſeinen Schriften weniger Eingang fand, am wenigſten bey Proteſtanten, bey welchen noch auſſerdem die Vorurtheile der gegenſeitigen Religionspartheyen wirkſam waren. Hier trat Cappelle in die Mitte. Mit Hintanſetzung der Vorurtheile ſeiner Glaubensgenoſſen bediente er ſich des Rechts eines Proteſtanten: von jeder menſchlichen Autorität unabhängig, freymüthig zu prüfen. Auf dieſem Weg gelangte er zu der Wahrheit, die auch hier in der Mitte lag. Das Reſultat ſeiner Unterſuchungen war: der hebräiſche Text bedarf, wie jedes andere alte Schriftdenkmaal, der kritiſchen Hülfe; aber er iſt nicht in dem Grade entſtellt, daß die Glaubenslehren und die moraliſchen Vorſchriften ungewiß gemacht, oder daß Ueberſetzungen, von irrenden Menſchen verfertiget, denen aber menſchliche Willkühr ein allzuhohes Anſehen beygeleget haben, dem Originaltexte vorzuziehen wäre. So natürlich man dieſe Sätze jetzt findet, und ſo einverſtanden man über die Richtigkeit derſelben iſt; ſo unbillig würde es doch ſeyn, die Bemühungen deſſen, der ſich beſtrebte, ſie ins Licht zu ſetzen, deswegen, weil ſie jetzt allgemeiner ſind, minder zu ſchäzzen. Im Gegentheil wird eben dadurch, daß er Sätze, die dem unbefangnen Verſtand ſo einleuchtend ſind — gegen allgemein herrſchende Vorurtheile und Aberglauben vindicirte, und die ächte Kritik auch hier wieder in ihre Rechte einſetzte, ſein Verdienſt um vieles erhöht.

Dies darf uns indeß nicht gegen die Mängel ſeines Werkes blind machen. Einmal fehlte er nicht ſelten

darinne, daß er von den alten Ueberſetzern eine verſchiedne Leſeart ausgedrückt glaubte, wo ſie blos die maſorethiſche anders, als jetzt gewöhnlich geſchieht, erklärten; oft irrig, oft aber auch richtiger, indem ſie die hebräiſchen Worte in Bedeutungen nahmen, welche durch die Zuſtimmung anderer ſemitiſchen Dialekte beſtätiget werden. — Sodann ließ er ſich öfters durch falſche Leſearten, die in den gedruckten Ausgaben und Fragmenten der alten Ueberſetzer befindlich ſind, zu der Vermuthung verleiten, daß die letzteren in ihren hebräiſchen Handſchriften abweichende Leſearten gefunden haben möchten. Hier muß man indeß nicht ſowohl Cappellen, als das Geſchick ſeines Zeitalters anklagen, in welchem für die Berichtigung des Textes der alten Ueberſetzungen ſo viel als gar nichts geſchehen war. Und wie wenig iſt ſelbſt jetzt noch darinne geſchehen! — Endlich nahm er auch auf die noch übrigen hebräiſchen Handſchriften, und die Vergleichung derſelben, als auf ein kritiſches Hülfsmittel, gar keine Rückſicht.

Simon's Beurtheilung *) dieſes Werkes ſteht hier wohl nicht am unrechten Orte: „Die Hauptabſicht des Verfaſſers," ſagt dieſer Kritiker, „ging dahin, die Varianten des hebräiſchen Textes zu bemerken. Obgleich ein Proteſtant, ſo war er doch von den gewöhnlichen Vorurtheilen ſeiner Parthey nicht eingenommen. Er bemerkte freymüthig alle Fehler, welche ihm unſer jetziger hebräiſcher Text zu haben ſchien, indem er zugleich den Einwürfen begegnete, die ihm bey einer, beſonders für Proteſtanten, welche blos die heilige Schrift für ihren Glaubensgrund erkennen, ſo wichtigen Sache gemacht werden konnten. Er zeigte, daß der Veränderungen, welche

*) Hiſtoire Critique du Vieux Teſtam. Liv. III. Ch. XX. p. 475.

welche der Text erlitten hat, ungeachtet, die Religion dennoch auf dem Ganzen der Bibel hinlänglich begründet bleibe.“

„Er beweiſet zuerſt das Daſeyn von Varianten aus dem hebräiſchen Text ſelbſt, indem er die Parallelſtellen gegen einander hält, in denen dieſelben Worte und Sätze mit einiger Verſchiedenheit wiederholt ſind. Aliquando, ſagt er, litera, vox, periodus integra omittitur, additur, permutatur. Er wendet mehrere Kapitel ſeines erſten Buches dazu an, verſchiedne Beyſpiele ſolcher Veränderungen anzuführen, von welchen einige in Hinzuſetzung, Weglaſſung und Verſetzung ganzer Perioden beſtehen. Infinitum eſſet, ſagt er, recenſere et in unum congerere omnia huius additionis vel omiſſionis exempla, quae colligi undique poſſent ex locis parallellis quae habentur in libris Chronicorum, Eſdrae et Nehemiae, in iis, quae habent cum aliis libris ſacris communia. Indeſſen muß man geſtehen, daß Cappelle, indem er ſein einziges Augenmerk auf das Aufſuchen von Varianten richtete, öfters zu weit darinne ging und ſie zu ſehr vervielfätigte *). In den erſten Kapiteln dieſes Werkes habe ich ſelbſt einige Regeln gegeben, aus deren Anwendung man erſehen wird, daß nicht alles, was er für Varianten ausgiebt, ſolche in der That ſind.“

*) „Unſtreitig häufte Cappelle die Varianten zu ſehr, beſonders diejenigen, welche er auf die alexandriniſche Ueberſetzung gründete. Hingegen hat er ſehr viele wirkliche Varianten nicht bemerkt, theils weil er ſie alle nicht erwähnen konnte, theils weil ſeine Kenntniſſe der morgenländiſchen Sprache nicht ausgebreitet genug waren. Man macht uns Hofnung zu einem Supplement dieſes Werkes, in welchem die übrigen Varianten geſammelt ſeyn ſollen.“ Anmerkung Simon's.

„Hierauf bemerkt er die Verſchiedenheiten, welche man aus den alten Ueberſetzungen des hebräiſchen Textes erweiſen kann. Obgleich dieſer Weg, Varianten aufzuſuchen, nicht ganz ſicher iſt, weil man darauf öfters in Gefahr kommt, dem Original Fehler des Ueberſetzers unterzuſchieben; ſo giebt es doch gewiß Stellen, wo es augenſcheinlich iſt, daß der Ueberſetzer in ſeinem Text Varianten gefunden hat. Die Anzahl der von Cappelle auf die Art hervorgebrachten Vairanten kann daher zwar ſehr vermindert werden; deswegen darf man aber dieſe ganze Methode nicht verwerfen."

„Uebrigens kann dieſes Werk ſehr gut dazu dienen, die verſchiednen Auslegungen des hebräiſchen Textes unter ſich zu vereinigen, beſonders wenn man auf die Vieldeutigkeit der mehreſten hebräiſchen Worte dabey Rückſicht nimmt. Ueberdieß giebt Cappelle gänzliche Freyheit, die jetzt gewöhnliche, von den Maſorethen eingeführte, Punctation zu verändern, folglich ſie zu verlaſſen, wenn man auf andere Art einen bequemern Sinn herausbringen kann. Zu dem Ende thut er einen Vorſchlag zu einer hebräiſchen Sprachlehre, in welcher blos die Conſonanten beybehalten würden. Dieſe Grammatik würde weit kürzer als die gewöhnlichen ſeyn, weil mehrere Conjugationen, und viele andere Dinge, welche den hebräiſchen Text jetzt beſchränken, wegfallen würden. — Indeſſen ſcheint es doch, daß Cappelle der Maſora zu wenig Anſehen einräumet. Sie iſt zwar, wie auch ſchon anderwärts bemerkt worden iſt, nichts weniger als untrüglich; aber ſie gründet ſich doch auf eine Tradition und einen lange fortgeführten Gebrauch, der mehr beachtet zu werden verdient, als Cappelle in dieſem Werke gethan hat."

„Der Verfaſſer hat zuletzt eine Vertheidigung ſeines Werkes gegen den jüngern Buxtorf angehängt, der es noch vor ſeiner Erſcheinuug angegriffen hatte. Da

Cap-

Cappelle von Grundſätzen auszugehen ſchien, welche auf den gänzlichen Umſturz der Religion unter den Proteſtanten führten, indem dieſe keine Zuflucht zu der Tradition nehmen; ſo ſuchte er zu zeigen, daß die von ihm bemerkten Leſearten auf die Glaubenslehren und die moraliſchen Vorſchriften keinen Einfluß hätten, und daß ſelbſt der Text der verdorbenſten Abſchriften zur Norm des Glaubens und Lebens dienen könne. Non ſemel monui, ſind ſeine Worte, ſalutarem fidem et morum dogmata vel ex vitioſiſſimo Codice et corruptiſſima quaque Verſione a pio et veritatis vere ſtudioſo lectore ad fidem generandam et alendam atque fovendam et augendam hauriri poſſe. Er mußte freylich den Grundſätzen ſeiner Sekte gemäß, dieſen Grundſatz zu behaupten ſuchen. Allein ich fürchte doch, man möchte bey genauerer Prüfung ſeines Werkes finden, daß er die Gewißheit der Bibel, des einzigen Glaubensgrundes der Proteſtanten, auf gewiſſe Weiſe umſtoße. Denn auſſer den Varianten geſteht er auch noch jedem die Freyheit zu, ſolche Vokalpunkte unterzuſetzen, die ihm den ſchicklichſten Sinn zu geben dünken. Der Grund, warum er ſich zu dieſer Freyheit berechtiget zu ſeyn glaubt, iſt, weil die Vokalpunkte von den Juden beygefügt ſind, denen man nicht überall zu folgen brauche. Perſonae enim, a qua illa [punctatio] eſt (cum ſint Judaei) ratio nobis eam commendare non poteſt aut debet. Allein da wir den hebräiſchen Text aus den Händen der Juden erhalten haben, ſo ſcheint es doch, daß man ihnen in dieſem Stücke mehr Glauben beylegen müſſe, als andern; indem hier von der Ausſprache und der Art zu leſen die Rede iſt, die ſich unter niemanden als unter ihnen erhalten haben konnte. — Nachdem ferner Cappelle alle Vokale entfernt hat, will er, daß man ſich bloß an die alten Vokalbuchſtaben, Aleph, He, Vau und Jod halten ſolle. Er muß indeſſen geſtehen, daß die Aus-

ſprache

ſprache dennoch öfters ungewiß bleibt, indem jene Vokalbuchſtaben nicht immer ausgedrückt ſind. Ueberdieß haben, wie in dieſem Werke anderwärts gezeigt iſt, die Abſchreiber jene Vokalbuchſtaben nach Gutdünken weggelaſſen und hinzugeſetzt. So bleiben alſo dem Verfaſſer blos die Conſonanten noch übrig. Aber da ſich mehrere derſelben unter einander ähnlich ſind; ſo wurde dadurch, nach ſeiner Vorſtellung, beym Abſchreiben eine große Verwirrung verurſacht; und ich ſelbſt habe aus der Vergleichung mehrerer Handſchriften bewieſen, daß dieſe Verwirrung größer iſt, als man gemeiniglich glaubt. Folglich bleibt, nach Cappelles Syſtem, beynahe nichts Gewiſſes im hebräiſchen Text. Aber doch ſoll, nach ſeiner Behauptung, ſelbſt dieſes Wenige hinreichend ſeyn, die Religion darauf zu gründen."

„Zuletzt verdient noch bemerkt zu werden, daß in dieſem Werke, da es zu Paris gedruckt wurde, ohne daß der Verfaſſer die Aufſicht darüber führen konnte, verſchiedne Aenderungen gemacht ſind, die indeſſen von keinem Belang ſind. Man findet ſie am Ende eines beſonders herausgekommenen, in Form einer Apologie abgefaßten, Sendſchreibens des Verfaſſers an Uſher angezeigt *). Von mehrerer Bedeutung iſt, daß Morin, der

*) Der Titel dieſes Sendſchreibens iſt: LUDOVICI CAPPELLI de Critica nuper a ſe edita ad Reverendum et Doctiſſimum Virum Dom. Jacobum Vſſerium Armachanum in Hibernia Archiepiſcopum, Epiſtola apologetica, in qua Arnoldi Bootii temeraria Criticae Cenſura refellitur. Salmurii, 1651. in Quart. — Boot hatte nämlich Cappelles Werk in folgender Brochure angegriffen: Epiſtola ad Jacobum Vſſerium de textus Hebraici Veteris Teſtamenti certitudine et authentia contra Lud. Cappelli Criticam, Pariſiis, 1650. in Quart. Gegen die vorhin angezeigte Apologie Cappelles gab er dann ſeine Vindicias heraus, die unten unter No. CXXII. beſchrieben werden.

der mit dem Sohne des Verfaſſers die Beſorgung des Drucks theilte, einiges, was gegen ihn gerichtet war, wegſtrich *). Da Boot und einige andere Proteſtanten, die ſich daran ärgerten, daß Cappelle den hebräiſchen Text mit ſo weniger Achtung behandelte, ihn beſchuldigten, er mache mit Morin gemeine Sache, um das Anſehen der bibliſchen Originaltexte zu ſtürzen; ſo ließ er in dem vorhin genannten Sendſchreiben die weggeſtrichenen, Morins Meynungen betreffenden Stellen abdrukken; in welchen ſie mit ſehr ſtarken Gründen beſtritten werden."

Ich ſetze noch zwey andere Stellen aus Simons kritiſcher Geſchichte hierher, weil ſie verſchiednes zur Geſchichte des Cappelliſchen Werkes gehörige enthalten.

Die eine Stelle iſt im erſten Kapitel des erſten Buches, wo er eine Ueberſicht der bisherigen Bemühungen um die bibliſche Kritik giebt: „Die Katholiken, die überzeugt ſind, daß ihre Religion nicht blos auf dem Text der heiligen Schrift, ſondern auch auf der Tradition der Kirche gegründet iſt, finden keinen Anſtoß, wenn ſie ſehen, daß die heiligen Schriften durch Unfälle der Zeit und Nachläßigkeit der Abſchreiber eben ſo gut, als andere alte Schriften, Veränderungen erlitten haben. Blos von Vorurtheilen eingenommene oder unwiſſende Proteſtanten können daran einen Anſtoß finden. Ich ſage: von Vorurtheilen eingenommene, und unwiſſende Proteſtanten, denn die Vernünftigern unter ihnen geſtehen es ohne Anſtand zu, daß es im alten und neuen Teſtament Varianten giebt. Das gelehrteſte Werk, welches wir über die verſchiednen Leſearten des alten Teſtaments beſitzen, iſt Louis Cappelle's, Predigers und Profeſſors zu Saumur, Critica Sacra. Dieſes Buch misfiel wirklich den Glaubensgenoſſen

*) S. die folgende Anmerkung.

noſſen des Verfaſſers ſo ſehr, daß ſie den Druck hintertrieben, bis endlich Jean Cappelle, ſein Sohn, der ſich ſeit kurzem zur katholiſchen Religion bekannt hatte, ein königliches Privilegium für das Werk ſeines Vaters erhielt *). Der Pater Morin vom Oratorium hatte mit

*) Cappelle erzählt dies ſelbſt in dem angezeigten Sendſchreiben p. 2.: Cum ante annos ſexdecim Criticae meae ultimam manum impoſuiſſem eaque ad prelum parata eſſet, nec mihi Salmurii poſito facultas eſſet, eam typis hic evulgare, per amicos, quibus ea probabatur, quaeſivi diu typographum, cujus obſtetrice veluti manu illa in lucem ederetur. Verum fruſtra omni ope annisi ſunt illi, ſiquidem quorumdam artibus et ſuſurris ubique apud noſtros infamabatur hoc ſcriptum tamquam noxium et male ſanum, eoque nomine variis in locis deterrebantur typographi ab ejus editione ſuſcipienda. Mox affulſit ſpes aliqua Criticam edendi ſtudio et opera Viri Clariſſimi, Doctiſſimique Domini Samuelis Bocharti, Verbi divini apud Cadomenſes fideliſſimi Miniſtri, cujus conſilium erat, eam poſt immortale opus ſuum de Sacra Geographia iisdem typis Cadomi edere, quique eam in eum finem curaverat totam ex autographo meo deſcribi, ut operis typographicis lectu facilior eſſet. Erat enim autographum meum compendioſo ſcribendi genere, quod Abbreviaturas vulgo vocant, totum exaratum, ſed, neſcio quo malo et invido fato, typographia illic erecta mox everſa eſt et diſſipata.

Cum ſic brevi decollaſſet ſpes illa mea, ac penitus iam deſperarem de Criticae editione, nil minus cogitanti inſperato oblata eſt nova eam edendi ratio. Filius meus, qui tum recens a me diſceſſerat, ſeque Eccleſiae Romanae, ſummo meo dolore et animi angore, addixerat, per amicos ſuos Regium Privilegium Criticae impetravit, impetrato mox celebrem et Regium etiam typgraphum illi invenit. Qui cum nollet eam prelo ſubjicere, niſi ea Eccleſiae ſuae Doctorum calculo probaretur; illi indice expurgatorio, more ſuo

mit Theil an der Herausgabe dieſes Werkes, und er glaubte der Kirche einen großen Dienſt gegen die Proteſtanten dadurch zu erweiſen, daß er es zum Druck beförderte. — Der Verfaſſer bezeugt, ſechs und dreyßig Jahre daran gearbeitet zu haben, ſo, daß man es gewiſſermaßen das Hauptwerk über die darinne abgehandelten Gegenſtände nennen kann. Der jüngere Buxtorf hat zwar ein gelehrtes Werk dagegen geſchrieben, allein es hat mehr dazu beygetragen, das Anſehen des Cappelliſchen Werkes zu befeſtigen, als es zu ſtürzen. Und, einige Stellen ausgenommen, deren Anzahl jedoch nicht groß iſt, bleibt Cappelles Werk uoch immer in ſeinem vollen Werthe. Auch einige engländiſche Proteſtanten haben gegen daſſelbe geſchrieben; ſie ſuchten den Verfaſſer bey ſeinen Glaubensgenoſſen verdächtig zu machen, als wenn er mit Morin gemeine Sache hätte *). Aber Capelles Vertheidigungen zeigen zur Genüge, daß er nichts behauptete, wovon er nicht ſelbſt überzeugt war, und daß ihn ſeine Gegner mit Unrecht beſchuldigten, er wollte, um mich ihrer Ausdrücke zu bedienen, mit den Papiſten das Wort Gottes zerſtören. Grotius hingegen ertheilte dieſem kritiſchen Werke in einem ſeiner Briefe an den Verfaſſer große Lobſprüche. Er ſagt unter andern: Contentus eſto magnis potius, quam multis laudatoribus. Wirklich wurde die entgegengeſetzte Meynung

ſuo, uſi in Criticam, quae in illa minus ad ſuum guſtum faciebant, inducta ſpongia ſecure expunxerunt, nonnullis aliis praeter mentem et conſilium meum in eam conſultis, de quibus operae pretium duxi publicata hac Epiſtola omnes monere, ne quis de me ſecius ſentiat, vel me invidia, odio, et calumnia eapropter oneret, atque premat.

*) Simon meynt Uſher's und Boot's oben in der Anmerkung S. 476 angeführte Schriften.

nung auch nur von den größten Eiferern *), und von den Unwiſſendſten unter den Proteſtanten vertheidiget: vornehmlich ſeitdem der jüngere Buxtorf nach den Vorurtheilen ſeines Vaters, der blos den Rabbinen gefolgt war, die Richtigkeit und Fehlerloſigkeit des hebräiſchen Textes vertheidigt hatte. Die Katholiken, die ſich zu dieſer Meynung bekannten (de Muis und Flavigny), ſcheinen blos durch den Umſtand, daß ſie Profeſſoren der hebräiſchen Sprache waren, nicht durch gründlich angeſtellte Unterſuchungen dazu bewogen worden zu ſeyn."

Die andere Stelle iſt in der Vorrede zu der kritiſchen Geſchichte befindlich. Nachdem Simon hier daſſelbe Urtheil von Capelles Werk gefällt hat, welches er in der oben zuerſt ausgezeichneten ausführlichern Beurtheilung fällt, fährt er ſo fort: „Aber dieſer und anderer Fehler ungeachtet, verdient doch Cappelles Werk den Vorzug vor allen andern über denſelben Gegenſtand. Ob er gleich Proteſtant war, ſo hatte er dennoch nicht die gewöhn-

*) Unter dieſe gehörte vornehmlich Matthias Wasmuth, der in ſeinen Vindiciis Sacrae Ebraeae Scripturae Cappellen mit folgendem Titel beehrt: Cappellus profanus Bibliomaſtix et eius Critica Atheiſmi buccina et Alcorani fulcimentum, publica flamma abolendum. — Etwas gemäſſigter iſt zwar der Verfaſſer der Anmerkungen über das Cappelliſche Werk, in den Unſchuldigen Nachrichten vom Jahre 1706. S. 304. fgg., allein er ſagt doch: „So wohl als ſich auch Cappellus verſtellt, ſo ſehr bricht doch die böſe intention ſeines Werkes da und dort hervor." Und nachdem einige gefährliche Stellen angeführt ſind, heißt es: „So reißet man das fundament nach einander ein. Die punctation und accentuation hat man in dem Arcano punctat. ungewiß gemacht, die noch übrigen Buchſtaben werden durch die Criticam auch auff's ungewiſſe geſetzt, daß man ſie, wo es nur wahrſcheinlich iſt, ändern kann, wenn nun auch die ſenſus nach Belieben vermehrt werden, ſo iſt alles in völliger Confuſion."

gewöhnlichen Vorurtheile ſeiner Glaubensgenoſſen. Im Gegentheil hintertrieben dieſe die Erſcheinung ſeines Werkes zu Genf, Sedan und Leyden ganzer zehen Jahre lang; weil ſie glaubten, der Grund ihrer ganzen Religion werde dadurch erſchüttert, und ſie müßten am Ende wieder zu der Tradition der katholiſchen Kirche zurückkehren. Der Jeſuit Petau, der Pater Morin vom Oratorium, und der Pater Merſenne, von den Minoriten, wirkten endlich noch ein königliches Privilegium für den Druck dieſes Werkes aus. Dadurch wurde der römiſche Hof ſo ſehr aufgebracht, daß er auf dem Punkt ſtand, es zu verdammen, weil es eine Sache ohne Beyſpiel war, daß das Werk eines Ketzers über theologiſche Gegenſtände, in Frankreich mit einem königlichen Privilegio gedruckt wurde. Aber Morin, der die Herausgabe mit beſorgt hatte, ſchrieb an den Cardinal Barberini, daß Cappellen ein Gefalle dadurch geſchehen würde, wenn der Papſt das Verdammungsurtheil über ſein Werk, das ihm den Haß ſeiner Sekte zugezogen habe, ausſprechen würde; daß dies aber auch zugleich den Katholiken unangenehm ſeyn würde, weil ſich dieſe des Anſehens dieſes Werkes bedienen könnten, um zu zeigen, daß die Proteſtanten, indem ſie die Tradition der katholiſchen Kirche verwürfen, für ihren Glauben keinen ſichern Grund hätten. Dieſe Conſequenz wollte Cappelle wohl nie aus ſeinem Werke gezogen wiſſen."

Weit mehr Gerechtigkeit als Cappelle's Glaubensgenoſſen im ſiebzehenten Jahrhundert, ließen die Proteſtanten des achtzehenten Jahrhunderts dieſem Werke widerfahren. Ein ſprechender Beweis davon iſt, daß man es eines neuen Abdrucks für würdig hielt, den es auch um ſo mehr verdiente, je weniger häufig Exemplare der Original-Ausgabe in Teutſchland vorhan-

den ſind. Vogel unternahm die Beſorgung und nöthige Ausſtattung der neuen Ausgabe. Er ſtarb aber kurz nach Erſcheinung des erſten Theils. Scharfenberg übernahm die Fortſetzung, erlebte aber die Vollendung des ganzen Abdrucks nicht. Der Titel dieſer neuen Ausgabe iſt folgender:

Ludovici Cappelli Critica Sacra, ſive de variis, quae in Sacris Veteris Teſtamenti Libris occurrunt, lectionibus, Libri Sex. Recenſuit multisque animadverſionibus auxit Geo. Jo. Lud. Vogel, Philoſ. in Regia Frider. Prof. Publ. Tomus I. Tres priores libros ſiſtens. Halae Magdeburgicae, 1775.

Lud. Cappelli — — animadverſionibus auxit Joh. Gottf. Scharfenberg. Tomus II. Tres poſteriores libros ſiſtens. Halae, 1778.

Ludovici Cappelli — — — Scharfenberg: T. III. variorum ſcriptorum ad eam ſe referentium ſyllogen ſiſtens. Hal. 1786. In groß Octav.

Der Text iſt weder abgekürzt noch verändert, aber von den vielen Druckfehlern des Originals geſäubert. Unter dem Text ſind die Anmerkungen des Herausgebers befindlich, welche die nöthigen Berichtigungen, Widerlegungen, Einſchränkungen und Nachträge aus den neuern Unterſuchungen enthalten. Auch die beyden vorzüglichſten gegen Cappelle gerichteten Werke Buxtorfs und Boots ſind dabey zweckmäßig benutzt. Vogel hat auſſer mehreren andern Nachträgen, nach dem achtzehenten Kapitel des dritten Buches ein ausführliches Epimetron von den Ittur und Tikkun Sopherim, von den auſſerordentlichen Punkten, die über einigen Worten gefunden werden, und vom Piſka hinzugeſetzt. — Die drey letzteren Bücher haben durch

Schar-

Scharfenbergs Bearbeitung beträchtlich gewonnen. Ein vorzügliches Verdienſt hat er ſich dadurch erworben, daß er die von Cappelle aus den alten griechiſchen Ueberſetzungen ſehr oft fehlerhaft angeführten Stellen, aus denen dieſer ſodann oft falſche Folgerungen zog, theils mit Zuziehung der beſten neueren Ausgaben und der älteſten Kirchenlehrer, theils aus meiſtens glücklichen Conjecturen berichtigte und verbeſſerte. Bewundernswürdiger, bis ins Kleinſte gehender Fleiß, und ächter kritiſcher Scharfſinn ſind in dieſen Anmerkungen auf eine ſeltne Art vereinigt. — Dem zweyten Bande ſind ſorgfältig ausgearbeitete Regiſter der in dieſen beyden Bänden enthaltnen Sachen, und der angeführten und beurtheilten hebräiſchen Leſearten angehängt. — Der dritte Band enthält 1) die im Anhang der Originalausgabe befindliche Abhandlung über die aus dem alten im neuen Teſtament angeführten Stellen (ſ. oben); 2) die Vertheidigung gegen Buxtorf; 3) Cappelle's Vertheidigungsſchreiben an Uſher, deſſen Titel oben in der Anmerkung zu S. 476. angegeben iſt; 4) Uſher's Antwort aus deſſen Syntagma de graeca Septuaginta Interpretum verſione (London, 1655. in Quart); und 5) Morins oben erwähnten Brief an den Cardinal Barberini über Cappelles Werk, aus der Sammlung, welche den Titel führt: Antiquitates Eccleſiae Orientalis Clariſſimorum Virorum, Card. Barberini, Leonis Allatii, Luc. Holſtenii, Jo. Morini etc. diſſertationibus epiſtolicis enucleatae, cum vita Jo. Morini, Londini 1703. 8. — Auch dieſen Band hat Scharfenberg mit den nöthigen Anmerkungen verſehen. Er ſtarb aber während des Abdrucks. Vor ſeinem Tode übertrug er die Beſorgung des übrigen Theils, dem Herrn D. Keil zu Leipzig, der auch eine Vorrede vorſetzte und die ſchon von Scharfenberg angefangnen Regiſter in Ordnung brachte und vollendete.

CXX.

Johannis Buxtorfii Fil. SS. Theol. et Ling. Heb. Prof. *Anticritica*, ſeu Vindiciae Veritatis Hebraicae adverſus Ludovici Cappelli Criticam quam vocat Sacram eiusque Defenſionem; quibus Sacroſanctae Editionis Bibliorum Hebraicae Authoritas, integritas et ſinceritas a variis eius ſtrophis et ſophiſmatis, quamplurima loca a temerariis cenſuris et *Variarum lectionum* Commentis, vindicantur, ſimul etiam explicantur et illuſtrantur. Cum Indicibus neceſſariis. Baſileae, 1653. in Quart.

Der Titel lehrt den Zweck dieſes Werkes zur Genüge. Es iſt in zwey Haupttheile getheilt, von welchen der erſte eine Rechtfertigung und Vertheidigung der Einwendungen enthält, welche der Verfaſſer in ſeinem Tractatu de Punctorum antiquitate gegen Cappelles Werk noch vor der Erſcheinung deſſelben gemacht hatte, und welche letzterer in der, ſeinem Werke angehängten Vertheidigung zu widerlegen ſuchte; der zweyte aber eine vollſtändige Kritik des Cappelliſchen Werkes. In dieſem Theile werden ſowohl Cappelles Grundſätze, als die einzelnen Beyſpiele, wodurch er jene zu beſtätigen ſucht, genau geprüft und ausführlich widerlegt. So gewiß es iſt, daß Buxtorf auf das dem Cappelliſchen Syſteme entgegengeſetzte Extrem verfiel, indem er dem heutigen hebräiſchen Text eine gänzliche Fehlerloſigkeit zuſchreibt, und den Behauptungen jüdiſcher Gelehrten ein zu hohes Anſehen beylegt; ſo wenig kann es doch geleugnet werden, daß dieſes Werk eine Menge treffender Bemerkungen und Berichtigungen enthält, daß der Verfaſſer die oft übereilten Schlüſſe ſeines Gegners mit einer muſterhaften Bedächtigkeit prüft, und ſehr oft mit Gründlichkeit widerlegt; daß folglich jeder unbefangne Forſcher dieſes Buch

neben

neben dem Cappelliſchen brauchen, und ſo aus beyden das Wahre benutzen muß. Damit ſtimmt auch zum Theil Richard Simons Urtheil überein, welches er in ſeiner kritiſchen Geſchichte B. III. Kap. XX. S. 479. von Buxtorfs Werke fällt: „Es verdient vornehmlich in den Stellen benutzt zu werden, wo der Verfaſſer den hebräiſchen Text mit den alten Ueberſetzungen vergleicht, und wo er die Varianten, welche Cappelle aus denſelben zum Vorſchein bringt, unterſucht. Er iſt in dieſem Werke viel gemäſigter, als in ſeinen übrigen, weil er auf die Prüfung der darinne abgehandelten Gegenſtände mehr Zeit wenden konnte. Bey alle dem ſind aber doch noch immer viele Fehler in dieſem Werke, die der Verfaſſer nicht verbeſſern wollte, weil er ſich vorgenommen hatte, ſeine einmal angenommenen Meynungen, oder ſeine alten Irrthümer zu vertheidigen. Es wäre zu wünſchen, daß er nicht ſo viele Perſönlichkeiten eingemiſcht hätte, welches dem Leſer oft Langeweile verurſacht. Uebrigens wird Cappelles Werk an vielen Stellen mit Recht getadelt; und obgleich Buxtorf den Werth der Maſorah viel zu hoch anſetzt, ſo ſind doch ſeine Vorſtellungen davon weit richtiger als die Cappelliſchen."

CXXI.

De Textus Hebraici Veteris Teſtamenti certitudine et authentia, contra Ludovici Cappelli Criticam, Epiſtola ARNOLDI BOOTII ad Reverendiſſimum Jacobum Vſſerium, Archiepiſcopum Armachanum.

Ezech. 7, 22. *Et violabunt Arcanum meum: et introibunt in illud Graſſatores, et contaminabunt illud.*

Ex Jerem. 2, 13. *Duo mala fecit (iſte Hebraicae Veritatis adverſarius) Dereliquit fontem aquae vi-*

vae: et fodit ſibi ciſternas: ciſternas rimoſas quae aquam continere non valent.

Pariſiis Typis Viduae Theod. Pepingué et Steph. Maucroy, via Cytharaea, e regione viae Mathurinorum. M.DC.L. Cum Permiſſione. Ju Quart.

Der Verfaſſer hatte fünf Jahre vor Erſcheinung dieſer Schrift ſo freundſchaftlich an Cappelle geſchrieben und ſich von der Richtigkeit der Grundſätze, die letzterer in ſeinem Arcano Punctationis revelato aufgeſtellt hatte, ſo ſehr überzeugt erklärt, daß Cappelle in ſeiner Vertheidigung gegen Buxtorf verſchiedne Stellen aus Boots Briefen als Zeugniſſe Sachverſtändiger Männer für ſeine Meynung hatte abdrucken laſſen *). In dieſem Sendſchreiber an Uſher tritt er aber als der erklärteſte Gegner gegen Cappelle auf. Indem er dem Erzbiſchof, der jenes Werk noch nicht zu Geſicht bekommen hatte, Nachricht von demſelben ertheilt, begleitet er die ausgezognen Stellen mit ſehr ſcharfen Urtheilen. Von der Heftigkeit und Leidenſchaftlichkeit des darinne herrſchenden Tones giebt ſchon das Motto auf dem Titel einigermaßen einen Begriff. Die Gründlichkeit aber, die man in dem nächſt vorher angezeigten Buxtorfiſchen Werke antrift, vermißt man in dieſem Sendſchreiben gänzlich. Der Verfaſſer ſtreitet mehr mit allgemeinen Declamationen und mit Autoritäten, als mit Beweiſen und Gründen. — Uebrigens iſt dieſe Schrift in vier und ſechszig Abſchnitte eingetheilt, und zwar laut einer Nachricht des Verlegers auf der Rückſeite des Titelblatts, von dem letzteren, um das Aufſuchen und die Ueberſicht zu erleichtern. — Am Ende, nach dem Inhaltsverzeichniſſe, iſt 1) ein Brief Uſhers angehängt, worinne er den Empfang jenes Sendſchreibens bezeugt, und den Ver-

*) Criticae Defenſio p. 440. des dritten Bandes der Scharfenbergiſchen Ausgabe des Cappelliſchen Werkes.

Verfaſſer ermuntert, ihn durch den Druck bekannt zu machen, und 2) Appendix praecedentis ad Reverendiſſ. Armachanum epiſtolae, Stricturas in furioſam Cappelli Apologiam exhibens: Ad Clariſſimum Buxtorfium.

Da ſich Cappelle gegen die ihm von Boot gemachten Vorwürfe gleichfalls in einem Sendſchreiben an Uſher vertheidigte, deſſen Titel bereits oben angezeigt iſt; ſo gab Boot folgende ausführlichere Schrift heraus.

CXXII.

Arnoldi Bootii *Vindiciae*, ſeu Apodixis Apologetica pro Hebraica Veritate contra duos noviſſimos et infenſiſſimos eius hoſtes, Johannem Morinum et Ludovicum Cappellum: quibus Sacro ſanctus Textus Hebr. a fictitiis illis atque innumeris Variis lectionibus, quas ex Veteribus Translationibus procuſas in eum invehere duo iſti Authenticae Scripturae calumniatores omni ope ſatagunt, liberatur, eiusque integritas, certitudo, authentia et authoritas contra omnes eorum exceptiones et ſycophantias perſpicue et ſolide aſſeritur.

Pſal. 73. verſ. 8. 9. *Irrident ac loquuntur malitioſe: calumniam de Excelſo loquuntur. Poſuerunt in coelum os ſuum, et lingua eorum graſſatur in terra.*

Jerem. 8. verſ. 8. et 9. *Quomodo dicitis, ſapientes ſumus, et lex Dei penes nos eſt? Et tamen ecce ad falſa utuntur ſtilo ſuo falſi (iſti) ſcriptores. Pudefacti ſunt (iſti) ſapientes et capti, quaenam enim eſt eis ſapientia, cum verbum Domini contumelioſe tractent?*

Pariſiis, impenſis Authoris et Th. Pullen, Bibliopolae Londinenſis. M. DC. LIII. In Quart.

Von dieſer Schrift gilt daſſelbe Urtheil, welches von der vorhergehenden gefällt worden iſt; Belehrung findet der Leſer wenig, aber deſto mehr Langeweile. Boot geſellte Cappellen noch Morin zu, um ſeinen Gegner deſto gehäßiger darzuſtellen, als wenn er mit dem katholiſchen Gelehrten gemeinſchaftlich den Glauben der Proteſtanten zu ſtürzen ſuche. — Der Ton iſt noch heftiger, als in der erſten Schrift. Cappelle's Werk citirt er öfters unter dem Namen Pſeudo-Critica, und Morins Exercitationen nennt er Exercitatt. Antibiblicas. Dieſe Heftigkeit bey ſo weniger Gründlichkeit ſollte faſt zu der Vermuthung berechtigen, daß mehr Leidenſchaft, als Eifer für die Wahrheit Boots Feder geführt habe.

CXXIII.

An Eſſay towards reſtoring the true Text of the Old Teſtament, and for vindicating the citations made thence in the New Teſtament. To which is ſubjoined a large Appendix, containing 1) the variations of the *Samaritan Pentateuch* from the *Hebrew;* 2) a Demonſtration, that the *Apoſtolical Conſtitutions* were written in the firſt century; 3) that *Seſoſtris* was that *Pharaoh*, who was drowned in the *Red Sea*; 4) a Collection of Original Monuments refer'd to in my *Chronological Table.* By WILLIAM WHISTON, London, 1722. In Octav.

[Verſuch den richtigen Text des alten Teſtamentes wieder herzuſtellen, und die Anführungen deſſelben im neuen Teſtament zu retten; welchem ein weitläuftiger Anhang beygefügt iſt, der folgendes enthält: 1) die Abweichung des Samaritaniſchen Pentateuchus vom Hebräiſchen; 2) Beweis, daß die apoſtoliſchen Conſtitutiones im erſten Jahrhun-

dert

dert geſchrieben worden; 3) daß Seſoſtris der Pharao ſey, der im rothen Meer ertrunken; und 4) eine Sammlung alter und ächter Denkmale, worauf ſich meine chronologiſche Tafel bezieht. Von Wilh. Whiſton].

Die ganze Abhandlung iſt unter folgende Hauptſätze gebracht: 1) Die ganze Ordnung und der Inhalt des alten Teſtamentes, iſt im Ganzen jetzt noch eben ſo beſchaffen, als ehedem 2) Die alexandriniſche Ueberſetzung iſt zu Chriſti Zeiten mit dem hebräiſchen Text vollkommen übereinſtimmig geweſen; 3) jetzt aber nicht; 4) Dieſe griechiſche Ueberſetzung iſt daher von ihrer Beſchaffenheit zu Chriſti Zeiten verſchieden. 5) Die Aenderung der hebräiſchen Buchſtaben iſt nicht von Eſra, ſondern von den Juden im zweyten Jahrhundert geſchehen. 6) Der ſamaritaniſche Pentateuchus iſt noch jetzt ſo unverfälſcht, als der hebräiſche und griechiſche Text zu Chriſti Zeiten geweſen. 7) Gleiche Bewandniß hat es mit der griechiſchen Ueberſetzung der Pſalmen, ſonderlich ſofern dieſelbe in der älteſten lateiniſchen Ueberſetzung oder dem römiſchen Pſalter aufbehalten worden. 8) Philo und die älteſten chriſtlichen Schriftſteller führen die Stellen des alten Teſtamentes nicht aus dem hebräiſchen Text, ſondern aus der alexandriniſchen Ueberſetzung an, und aus den lateiniſchen Ueberſetzungen die aus derſelben gemacht worden. 9) Joſephus hingegen braucht den hebräiſchen Text. 10) Die richtige Zeitrechnung Joſephus kömmt weder mit dem gegenwärtigen hebräiſchen, noch griechiſchen, wohl aber mit dem ſamaritaniſchen Pentateuchus überein. 11) Werden die vornehmſten Epochen nach Joſephus Rechnung beſtimmet. 12) Die Juden haben im zweyten Jahrhundert zur Beſtreitung des Chriſtenthums ihre hebräiſche und griechiſche Abſchriften verfälſcht. 13) Die Schriftſtellen des A. T.

ſind von Jeſu und den Verfaſſern des N. T. richtig nach den damals noch unverfälſchten hebräiſchen und griechiſchen Bibeln angeführt worden.

Der weitläuftige Anhang beſteht aus vier beſondern Stücken. Das erſte iſt ein bloßes Verzeichniß der Abweichungen des ſamaritaniſchen Pentateuchus von dem hebräiſchen, wobey zugleich die Uebereinſtimmung der alexandriniſchen Ueberſetzung mit dem ſamaritaniſchen Text bemerkt worden. Das zweyte iſt ein neuer Beweis für das Alterthum der apoſtoliſchen Verordnungen, als einer Schrift aus dem erſten Jahrhundert. Dieſer Beweis wird aus der Art genommen, womit ſie von den Büchern ſowohl des alten als neuen Teſtamentes reden, oder dieſelben anführen, die nur mit gemeldeter Zeit beſtehen könne. In dem dritten will der Verfaſſer beweiſen, daß Rameſes, des Seſoſtris Großvater, über Unterägypten geherrſcht habe, als Moſes gebohren worden ſey, daß ihm ſein Sohn Amenuphis in der Regierung gefolget, und dieſem wieder ſein Sohn Seſoſtris, welches eben der Pharao ſey, der im rothen Meer umgekommen ſey. Von dem letzten wird am eigentlichſten und weitläuftigſten gehandelt. Das vierte und letzte Stück beſtehet aus einer Sammlung von Fragmenten aus alten Schriftſtellern, auf welche ſich Whiſton in ſeinen chronologiſchen Tafeln bezogen, mit beygefügten kurzen Anmerkungen zu einem jeden derſelben. Zuletzt wird noch gezeigt, welchen Vortheil das Anſehen der heiligen Schrift dadurch erhalte, daß alle Nachrichten derſelben durch griechiſche und römiſche Schriftſteller beſtätigt werden.

Ein Jahr nach der Erſcheinung dieſes Verſuchs gab der Verfaſſer noch eine Zugabe zu demſelben unter folgendem Titel heraus:

A Sup-

A Supplement to Mr. *Whiſtons* late Eſſay towards reſtoring the true Text of the Old Teſtament: proving, that the Canticle is not a ſacred Book of the Old Teſtament: nor was originally eſteemed as ſuch, either by the *Jewiſh* or the *Chriſtian Church*. By the Autor of that Eſſay etc. London 1723. In Octav.

[Zugabe zu Herrn Whiſtons neulichem Verſuch zur Wiederherſtellung des richtigen Textes des alten Teſtaments, worinne bewieſen wird, daß das hohe Lied kein kanoniſches Buch des A. T. ſey, auch urſprünglich weder von der jüdiſchen, noch von der chriſtlichen Kirche für ein ſolches gehalten worden ſey. Von dem Verfaſſer jenes Verſuchs].

In dem kurzen Vorbericht räth Whiſton ſeinen Leſern, dieſe Schrift nicht eher zu leſen, als bis ſie ſeinen Verſuch geleſen hätten, weil man ſonſt dieſe Zugabe nicht gehörig verſtehen und beurtheilen könne. In der Abhandlung ſelbſt giebt er zwar zu, daß Salomo der Verfaſſer des hohen Liedes ſey, erklärt es aber für eine ſeiner letzten Schriften, die er während ſeines Abfalls zum Götzendienſt geſchrieben habe. Dieſe Behauptung ſucht er ſowohl aus dem ganzen Inhalte des Buches ſelbſt, als auch beſonders aus dem neunten Verſe des erſten Capitels zu beweiſen, wo Salomo's Geliebte mit Pharao's Roſſen verglichen wird, die alſo, dem moſaiſchen Verbote von dem Pferdehandel mit Aegypten zuwider, damals in Judäa ſehr bekannt geweſen ſeyn müßten. Allegoriſch könne man dieſes Buch nicht erklären, weil dieſe Schreibart demals noch nicht gewöhnlich geweſen ſey. Endlich ſey es auch deswegen verdächtig, weil es von keinem alten Schriftſteller, und in keinem alten Verzeichniſſe der kanoniſchen Bücher des alten Teſtaments angeführt werde.

Einen

Einen ernſtlichen Gegner fand Whiſton an dem Verfaſſer des folgenden Werkes:

CXXIV.

Joh. Gottlob Carpzovii S. Theol. D. Prof. Publ. et Archi-Diaconi in Academia et Eccleſia Lips. *Critica Sacra Veteris Teſtamenti*, Parte I. circa textum originalem, II. circa verſiones, III. circa Pſeudo-Criticam Guil. Whiſtoni ſolicita. Lipſiae, MDCCXXVIII. In Quart.

Der gröſste Theil dieſes Werkes war vorher in einzelnen Abhandlungen erſchienen, die der Verfaſſer als Diſputationen unter ſeinem Vorſitze vertheidigen ließ. Das Programm, worinne er dies Vorhaben ankündigte, den Plan und Zweck deſſelben darlegte, die Nothwendigkeit eines ſolchen Werkes zeigte, und die Studirenden zur Beförderung ſeines Vorhabens einlud, iſt gleich nach dem Vorbericht abgedruckt. Zugleich iſt das Verzeichniß der auf dieſe Art einzeln herausgekommenen Abhandlungen nach der Zeit ihrer Erſcheinung, mit Bemerkung der Reſpondenten beygefügt.

Die Einleitung handelt, nach einer Erklärung des Begriffs und des Weſens der Kritik überhaupt, beſonders von dem Weſen, dem Geſchäft und den Gegenſtänden der bibliſchen Kritik, und giebt eine kurze Ueberſicht der Geſchichte dieſer Wiſſenſchaft.

Der erſte Theil beſchäftiget ſich, in neun Capiteln, mit der Kritik des Grundtextes. Die beyden erſten Capitel handeln ſehr ausführlich von dem göttlichen Urſprunge der Bibel, der göttlichen Offenbarung und Eingebung, und von der Avthentie und dem göttlichen Anſehen des hebräiſchen Textes. Im dritten Capitel ſucht der Verfaſſer zu beweiſen, daß der hebräiſche Text im Ganzen für unverſtümmelt und unverfälſcht zu halten

halten ſey. Viertes Capitel: von den größern und kleinern, ältern und neuern Ab- und Eintheilungen der hebräiſchen Bibel. Fünftes Capitel: von der hebräiſchen Sprache, ihrer Benennung, und innern Beſchaffenheit; von ihrer Vortreflichkeit und von ihrem Vorzug vor andern Sprachen; von ihrem Alter und ihren mancherley Abwechſelungen, von dem Urſprung und dem Alter der Buchſtaben, Punkte und Accente, und von dem im alten Teſtament vorkommenden Chaldäiſchen. Sechſtes Capitel: Geſchichte und Abſicht der Maſorah. Siebentes Capitel: von dem Keri und Ketib, und den verſchiednen Leſearten des hebräiſchen Textes. Achtes Capitel: von den heutigen hebräiſchen Handſchriften, ihrer Beſchaffenheit und ihrem Gebrauche. Neuntes Capitel: Claſſification der Ausgaben der hebräiſchen Bibel, und Beſchreibung der merkwürdigſten.

Der zweyte Theil handelt in acht Capiteln von den ältern und neuern Ueberſetzungen des alten Teſtamentes.

Der dritte Theil iſt gegen Whiſtons unter der zunächſt vorhergehenden Numer angezeigtes Werk gerichtet. In zehen Capiteln handelt der Verfaſſer von der bis auf unſre Zeiten erhaltnen Integrität des hebräiſchen Textes; von den im neuen Teſtament befindlichen Anführungen aus dem alten; von der Beſchaffenheit des Textes der alexandriniſchen Ueberſezzung in älteren und neueren Abſchriften; von dem göttlichen Urſprung und dem kanoniſchen Anſehen des hohen Liedes, welche Whiſton in einer beſondern Abhandlung, die als Supplement zu dem oben erwähnten Werke herauskam, beſtritten hatte; von dem hohen Alter der heutigen hebräiſchen Schrift; von dem (nicht ſehr hoch anzuſchlagenden) Werthe des ſamaritaniſchen Pentateuchs;

von

von den Anführungen der Kirchenväter aus dem alten Teſtament; von Joſephus Anführungen und Chronologie; von der Meynung Pezròn's, die Whiſton zu unterſtützen ſuchte, daß die Handſchriften des alten Teſtaments zu Anfang des zweyten Jahrhunderts von den Juden vorſätzlich verfälſcht worden ſeyen; und von den Mitteln, durch welche Whiſton den richtigen Text wieder herzuſtellen wähnt.

Derſelbe Geiſt, in welchem des Verfaſſers früher angezeigte Einleitung in das alte Teſtament abgefaßt iſt, herrſcht auch in dem gegenwärtigen Werke. Eine Kritik, welche von den bereits im Syſtem feſtgeſetzten Begriffen von Inſpiration, Avthentie und Integrität des Textes ausgehet, hat eben dadurch ſchon im voraus eines der erſten Erforderniſſe einer richtigen Kritik, Unbefangenheit, aufgeopfert. Die ſtete Sorge, dem Syſtem nichts zu vergeben, beengt den Geiſt, und hemmt jede freyere Unterſuchung. Ein ſolches Verfahren erinnert an Damaſtes, der jeden Fremden, mit Verluſt der natürlichen Länge deſſelben, einem ſeiner eiſernen Betten anzupaſſen ſuchte. — Bey den von dem Verfaſſer befolgten Grundſätzen kann es nicht befremden, wenn er behauptet, die Eintheilung in Verſe rühre von den heiligen Schriftſtellern ſelbſt her; die hebräiſche Sprache ſey die erſte und älteſte; die heutige Form der hebräiſchen Buchſtaben, nebſt den Vokalpunkten und Accenten ſey ſo alt, als die Sprache ſelbſt; und mehrere dergleichen Sätze. — Demungeachtet enthält das Werk vieles brauchbare geſammelt, die Meynungen der andersdenkenden ziemlich vollſtändig und unverfälſcht vorgetragen, und zum öftern treffend widerlegt, und das Ganze gut geordnet. Als ein Repertorium des Vorzüglichſten, was bis zum Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts über die in dieſem Werke behandelten Gegenſtände geleiſtet worden iſt, wird dieſe Kritik ſtets ihren Werth behalten.

Den

Den letzten Theil dieſes Werkes, der ſich mit Whiſton's Widerlegung beſchäftiget, überſetzte ein zum Chriſtenthum übergegangener Jude, Moſes Marcus, unter folgendem Titel ins Engliſche:

Defence of the Hebrew Bible in anſwer to the charge of corruption brought againſt it by Mr. Whiſton in his Eſſay towards the reſtoring the true Text of Old Teſtament, London 1729. in Octav.

Der Ueberſetzer fügte auch einige Anmerkungen hinzu, die aber von wenig Bedeutung ſind.

CXXV.

Prolegomena in Scripturam Sacram. Auctore Car. Frid. Houbigant, Oratorii Jeſu Presbytero. Pariſiis, 1746. in Quart.

Dieſe Prolegomenen gehören eigentlich zu der oben angezeigten Houbigantiſchen Ausgabe des hebräiſchen Textes. Damit ihr Gebrauch aber deſto allgemeiner ſeyn, und auch denen zu ſtatten kommen möge, welche ſich die Ausgabe ſelbſt nicht anſchaffen können, ſind ſie beſonders in Quart abgedruckt worden.

Der Verfaſſer theilt ſeine Abhandlung in fünf Capitel. In dem erſten ſucht er zu beweiſen, daß die Handſchriften, auf welche man ſich in den hebräiſchen Bibelausgaben bisher verlaſſen habe, nicht ſo zuverläſſig ſeyen, als die Herausgeber gemeiniglich geglaubt hätten. Dieſe Handſchriften ſind, nach der Behauptung des Verfaſſers, viel zu neu, und wir haben kaum einige wenige, die man auf ſechshundert Jahr alt ſchätzen kann. Die meiſten ſind aus dem vierzehenten und funfzehenten Jahrhundert. Man findet in allen ſchon die Corruption der Maſorethen, daß ſie die Vokalbuchſtaben, אה וי auslaſſen. Es kömmt auch gar nicht darauf an,

wie alt eine von den noch übrigen Handſchriften iſt. Denn geſetzt auch, wir hätten eine Abſchrift des Pentateuchs von achthundert Jahren, ſo komme dieſes Alter doch gegen die Zeit, die von der Abfaſſung deſſelben bis zu jener Abſchrift verfloſſen ſey, gar nicht in Betracht. Während eines Zeitraums von zweytauſend Jahren mußten die Fehler durch die Menge der Abſchriften unendlich vermehrt werden. Die Erfahrung lehrt auch, daß alle noch vorhandne Handſchriften nicht nur in den Vokalpunkten, ſondern auch in den Vokalbuchſtaben und Conſonanten ſehr von einander abweichen. Die einzige Eigenſchaft, wodurch eine der heutigen Handſchriften noch ſchätzenswerth ſeyn kann, iſt die Genauigkeit. Aber die Hochachtung, welche die Chriſten gegen die Maſora hegen, iſt ſehr falſch, und blos durch ihre jüdiſchen Lehrer im Hebräiſchen veranlaßt worden. Vernünftigere jüdiſche Gelehrte haben die Fehler und Mängel der Maſora ſelbſt eingeſehen. Auſſerdem iſt ſie ſelbſt nicht einmal in allen Handſchriften übereinſtimmend. Alle die Fehler, die ſich in unſerm heutigen hebräiſchen Text finden, ſind Früchte der blinden Hochachtung gegen die Maſora. Nichts hat bey der Erforſchung der richtigen Leſearten und des Sinnes mehr gehindert, als eben ſie. Weder die ältere Maſora, welche das Keri und Ketib bemerkte, noch die neuere, die ſich nach Erfindung der Punkte und Accente nur mit geringfügigen Kleinigkeiten beſchäftiget, giebt hier ſonderliche Hülfe. Sie ſagt uns zwar, in welchem Zuſtande ſich der hebräiſche Text gegenwärtig befinde, giebt aber keine Mittel an die Hand, ihn zu verbeſſern, und die richtige Leſeart wieder herzuſtellen.

Im zweyten Capitel handelt der Verfaſſer von den Fehlern, die ſich in dem hebräiſchen Text nach den vorzüglichſten Ausgaben finden. Er ſucht zu zeigen, daß die Handſchriften, welche bey denſelben gebraucht wurden,

wurden, voll von Fehlern geweſen ſeyn: wie man denn überhaupt ſchon voraus ſetzen könne, daß in einer hebräiſchen Handſchrift mehr Fehler anzutreffen ſeyn müßten, als in der Handſchrift jeder andern Sprache: denn einmal ſey in den Zeiten, da jene Handſchriften geſchrieben worden, die Unwiſſenheit in der hebräiſchen Sprache ſehr groß geweſen; die Copiſten hätten nicht verſtanden, was ſie abſchrieben, und die Gelehrten, welche die Abſchriften überſehen und verbeſſern ſollten, eine äußerſt beſchränkte Kenntniß der hebräiſchen Sprache gehabt: ſodann gebe ſelbſt die Beſchaffenheit der hebräiſchen Buchſtaben, die einander in der Figur oder Ausſprache ähnlich ſind, zu einer Menge von Verwechſelungen, Auslaſſungen und andern Fehlern, Veranlaſſung, wodurch nicht nur die Bedeutung, die grammaticaliſche Form und der Bau der Worte, ſondern auch der Sinn ganzer Redensarten entſtellt und verwirrt werde. Von beyderley Arten von Fehlern glaubt der Verfaſſer nur allein im Pentateuch eine ſehr große Menge gefunden zu haben, die er unter mehrere Claſſen und Unterabtheilungen geordnet, ausführlich aufſtellt.

Da nun die vorhandenen Ausgaben insgeſammt ſo fehlerhaft ſind: ſo iſt der Wunſch nach einer beſſern ſehr natürlich; allein eben ſo natürlich für einen Leſer der vorhergegangnen Unterſuchung die Frage: wie eine richtigere Ausgabe möglich ſey, wenn man von den vorhandnen Abſchriften ſo wenig Hülfe zu erwarten habe? Mit der Beantwortung dieſer Frage beſchäftiget ſich das dritte Capitel, in welchem der Verfaſſer die Quellen und Hülfsmittel anzeigt, woraus man die nöthigen Verbeſſerungen zu ſchöpfen habe.

Das erſte Hülfsmittel iſt dem Verfaſſer der ſamaritaniſche Pentateuch, deſſen Vorzüge er gegen alle Einwürfe zu vertheidigen, und zu zeigen ſucht, wie

man durch Hülfe deſſelben manches herſtellen könne, was im hebräiſchen Text verlohren oder entſtellt ſey. Die Beſchaffenheit der Sprache, die gewiſſenhafte Genauigkeit der Samaritaner, und der Umſtand, daß unter dieſen Text keine Vokalpunkte und Accente, wie unter dem Hebräiſchen geſetzt worden, geben, ſeiner Meynung nach, dem ſamaritaniſchen Text große Vorzüge vor jenem. Zugleich ertheilet der Verfaſſer eine ausführliche Nachricht von den gegenwärtig in Europa vorhandnen Handſchriften des ſamaritaniſchen Pentateuchs. Es ſind ihrer ſechſe, von welchen der Verfaſſer zweye hier zuerſt bekannt macht.

Indeſſen verwirft der Verfaſſer die noch vorhandnen hebräiſchen Handſchriften nicht völlig. Er betrachtet ſie als das zweyte Hülfsmittel, welches bey der Verbeſſerung des Textes zu Rathe zu ziehen ſey. Die Herausgeber deſſelben haben ſich, ſeines Erachtens, zu ſehr auf den erſten Herausgeber, den Rabbi Ben Chaiim *) verlaſſen, und die venetianiſche Ausgabe hat den folgenden allen zum Muſter gedient, obgleich ganz neue und ſehr fehlerhafte Handſchriften bey ihr zum Grunde gelegt ſind. Der Verfaſſer bezeugt daher, in den gedruckten Ausgaben viele Fehler bemerkt zu haben, welche in den älteren Handſchriften nicht befindlich ſind. Er beſchreibt hierauf die Handſchriften, die er ſelbſt verglichen hat. Der Nutzen indeß, den er von dieſer Vergleichung gehabt habe, ſey lange nicht ſo groß geweſen, als er gehofft habe; vielmehr ſey er dadurch auf den Gedanken gekommen, daß die noch übrigen hebräiſchen Handſchriften, da ſie in den Hauptfehlern ſo ſehr ähnlich ſind, einen Text enthielten, oder aus einer Quelle gefloſ-

*) Daß dieſe Behauptung ganz irrig iſt, kann ſchon die Vergleichung der in der vorhergehenden Abtheilung befindlichen Literatur der Kritik zeigen.

gefloſſen ſeyen, höchſt wahrſcheinlich aus dem unter den Juden ſo berühmten Hilleſchen Codex.

Daher will der Verfaſſer auch die alten Ueberſetzungen als ein drittes Hülfsmittel, bey der Verbeſſerung des hebräiſchen Textes benutzt wiſſen. Wo man in dieſen gewahr werde, daß ihre Verfaſſer im hebräiſchen Text ein Wort geleſen haben müſſen, welches einen beſſern Sinn giebt, da könne man mit Sicherheit ſchließen, daß ſich in den letzteren ein Fehler eingeſchlichen habe, den man getroſt aus jenen verbeſſern könne. In dieſem Falle ſey die Ueberſetzung eher das Original, als der angegebne Grundtext.

Wenn aber der Text, fährt der Verfaſſer fort, offenbar verdorben iſt, und weder Handſchriften noch Ueberſetzungen uns in den Stand ſetzen, ihn wieder herzuſtellen, ſo nimmt man viertens zur kritiſchen Conjectur ſeine Zuflucht, und beſſert aus, was die Zeit, die Nachlaſſigkeit und Unwiſſenheit etwa verfälſcht und entſtellt haben: man merzt die Barbariſmen und Soloeciſmen getroſt aus. Dies ſucht der Verfaſſer mit mehreren Gründen zu rechtfertigen, und ſchreibt ſodann im vierten Capitel die Regeln vor, die man bey dieſem Verfahren zu beobachten habe. Es ſind hauptſächlich folgende: 1) Man ſoll die Verbeſſerungen, die man für nöthig und wahrſcheinlich hält, nicht in den Text einſchieben, ſondern dieſen ungeändert laſſen, bis ihn der Leſer ſelbſt zu ändern für gut findet. 2) Es dürfen keine Verbeſſerungen ohne Noth vorgenommen werden. Hier bezeugt der Verfaſſer, daß Cappelle öfters zu weit gegangen ſey. 3) Wer nur eine mittelmäßige Kenntniß der hebräiſchen Sprache beſitzt, und ſich nicht über die mangelhafte Grammatik und Philologie der Rabbinen erhoben hat, iſt nicht befugt, dergleichen Verbeſſerungen zu unternehmen. 4) Dazu iſt nothwendig, nicht blos

die hebräiſche Sprache, ſondern auch die mit ihr verwandten Dialekte zu verſtehen. Im vierten und fünften Capitel giebt der Verfaſſer Rechenſchaft, wie er ſelbſt dieſe Hülfsmittel in ſeiner Ausgabe gebraucht habe.

Man ſieht ſchon aus dieſer ſummariſchen Darſtellung des Inhalts dieſer Prolegomenen, daß Houbigant im Ganzen mit Cappelle's und zum Theil auch mit Morins Grundſätzen übereinſtimmt. Allein er hat weder die Sach- und Sprachkenntniſſe ſeiner Vorgänger, noch Cappelle's Scharfſinn und kritiſche Beurtheilungskraft. So ſehr er bey dem Kritiker auf eine gründliche Kenntniß der mit der hebräiſchen Sprache verwandten Dialekte dringt; ſo ſehr mäßig ſind doch darinne ſeine eignen Kenntniſſe. Mehrere von Morin und Cappelle aufgeſtellte Grundſätze nimmt er zu unbedingt, und ohne gehörige Prüfung an. Seine Vorſtellungen von den Mängeln und Fehlern des heutigen hebräiſchen Textes ſind weit übertriebner, als die Cappelliſchen. Gleich den mediciniſchen Charletans, welche die Krankheiten ihrer Patienten ſo viel, wie möglich, vergrößern, um ihr eignes Verdienſt deſto geltender zu machen, ſucht auch Houbigant das Verderbniß des hebräiſchen Textes recht groß vorzuſtellen, damit man die von ihm angebotnen und ſo ſehr empfohlenen Hülfsmittel um ſo begieriger annehme. Neue, gewagte, übereilte, halbwahre und falſche Behauptungen enthalten dieſe Prolegomenen genug, aber ſelbſt gefundne Wahrheiten deſto weniger.

Indeſſen enthalten Houbigants Prolegomenen für ſolche, die keine gründliche Kenntniß der altteſtamentlichen Kritik beſitzen, allerdings vieles Blendende und Empfehlende. Die darinne aufgeſtellten Grundſätze ſind beſonders für angehende und jüngere Kritiker verführeriſch, weil ſie dem Conjecturiren ein weites Feld öfnen,

öfnen, und den Verbeſſerungkitzel begünſtigen. Es war daher gewiß ſehr zu wünſchen, daß dieſe Houbigantiſche Schrift genauer geprüft, und das Irrige darinne gezeigt werden möchte. Dies iſt denn auch in folgender Schrift geſchehen:

CXXVI.

Sebaldii Ravii Exercitationes Philologicae ad Car. Franc. Hubigantii Prolegomena in Scripturam Sacram. Lugduni Batavorum, 1785. In Quart.

Der Verfaſſer folgt ſeinem Gegner Schritt vor Schritt, indem er die Sätze deſſelben nach der in ſeiner Schrift angezeigten Ordnung ſtückweiſe, vollſtändig dem Leſer darlegt, und ſie ſodann einer genauen Kritik unterwirft. Aechte und ausgebreitete Gelehrſamkeit, gründliche Kenntniß der hebräiſchen und der verwandten Sprachen, bedächtige und ruhige Unterſuchung, verbunden mit einer liberalen theologiſchen Denkungsart, und einem ſehr gemäßigten Ton geben dieſer Schrift einen ſehr großen Werth. Sie ſollte von jedem, der ſich mit der altteſtamentlichen Kritik beſchäftiget, fleißig geleſen werden.

Die fünf erſten Exercitationen erſchienen in den Jahren 1761. bis 1767. nach und nach einzeln als akademiſche Schriften. Oelrichs ließ ſie in der von ihm veranſtalteten Sammlung kleiner Schriften, welche den Titel führt: Belgii literati Opuſcula hiſtor. philol. theolog. T. I. II. Brem. 1774. 1776. wieder abdrucken. Unter dem oben angezeigten Titel ſammelte ſie der Verfaſſer ſelbſt, und machte nicht nur in den bereits vorhandnen mehrere Zuſätze und Verbeſſerungen, ſondern vermehrte ſie auch noch mit einer ganz neuen Exercitation.

Eine richtige Würdigung der Houbigantiſchen Grundſätze im Allgemeinen findet man auch in Fabricy's des Titres primitifs de Revelation, T. II. p. 372. ſqq.

CXXVII.

The State of the printed Hebrew Text of the old Teſtament conſidered. A Diſſertation in two parts. Part the firſt compares 1 Chron. VI. with 2 Sam. V. and XXIII. und part the ſecond contains Obſervations on ſeventy Hebrew Mſſ. with an Extract of Miſtakes and various Readings. By Benjamin Kennicott, M. A. Fellow of Exeter College. Oxford 1753. In Octav.

[Betrachtung über die Beſchaffenheit des gedruckten hebräiſchen Textes des alten Teſtaments. Eine aus zwey Theilen beſtehende Abhandlung. Im erſten Theile wird 1 Chron. XIII. mit 2 Samuel V. und XXIII. verglichen; und der zweyte enthält Beobachtungen über ſiebenzig hebräiſche Handſchriften, nebſt einem Auszuge der in denſelben befindlichen Fehler und Varianten. Von Benjamin Kennicott].

Um recht einleuchtend, und gleichſam avthentiſch, aus der Sammlung der hebräiſchen Schriften ſelbſt, darzuthun, daß der Text derſelben ſeit den älteſten Zeiten ſehr viele, und nicht durchaus unwichtige, Veränderungen erlitten habe, und daß es wirklich möglich ſey, hier und da die richtige Leseart wieder herzuſtellen; ſtellt der Verfaſſer in der erſten Abhandlung eine Vergleichung zwiſchen den auf dem Titel genannten Capiteln an, in welchen die Thaten, denen David ſeine Erhebung auf den Thron vorzüglich zu danken hatte, erzählt werden, und zwar ſo, daß man offenbar ſiehet, der Verfaſſer des Buches der Chronik habe entweder das Buch Samuels, oder doch mit dieſem eine gemeinſchaftliche Quelle vor Augen gehabt. Nach einer allgemeinen Vorerinnerung, in welcher Kennicott ſein Unternehmen rechtfertiget, geht er einen Vers nach dem andern durch, indem er zuerſt den hebräi-

hebräiſchen Text jedes Verſes aus beyden Büchern Zeilenweiſe untereinander ſetzt, nebſt der beygefügten alexandriniſchen Ueberſetzung, und ſodann die Abweichungen ſowohl der beyden hebräiſchen Texte, als auch der doppelten griechiſchen Ueberſetzung bemerkt und prüft.

Cappelle hatte die Vergleichung der alten Ueberſetzungen mit dem hebräiſchen Text als ein vorzügliches Hülfsmittel zur Berichtigung deſſelben empfohlen. Buxtorf hingegen läugnete gänzlich, daß der hebräiſche Text, welchen die alten Ueberſetzer vor ſich gehabt hätten, von dem unſrigen verſchieden geweſen ſey. Er behauptete, da, wo ſie einen verſchiednen Sinn ausdrückten, hätten ſie entweder andere, als die gewöhnlichen Bedeutungen angenommen, oder der Text ihrer Ueberſetzungen ſey in der Folge der Zeit entſtellt worden. Dieſe Behauptung von der Beſtändigkeit des hebräiſchen Textes ſeit den älteſten Zeiten ſucht er vornehmlich daraus zu erweiſen, weil in den jetzt vorhandnen hebräiſchen Handſchriften keine Spur von ſolchen Varianten zu finden ſey, welche nach Cappelles Vorgeben, die alten Ueberſetzer in ihrem hebräiſchen Text gefunden und ausgedrückt haben ſollten. Daß nun aber wirklich noch in den heutigen hebräiſchen Handſchriften ſehr viele Varianten vorhanden ſind, welche mit den von den alten Ueberſetzern ausgedrückten Verſchiedenheiten übereinſtimmen, beweiſet Kennicott in der zweyten Abhandlung durch Varianten aus ſiebenzig hebräiſchen Handſchriften der Bodleyſchen Bibliothek. Voraus gehen einige allgemeine Bemerkungen über die Vorzüge der Handſchriften vor den gedruckten Ausgaben, über den Nutzen und Gebrauch der Handſchriften, und über die Beſtimmung des Alters derſelben. Wie auch eine Notiz der ſiebenzig von ihm gebrauchten Manuſcripte, von denen er fünfe, die ſich durch ihr hohes Alter und ihren innern Gehalt vor

den übrigen auszeichnen, genauer beſchreibt. Die Bemerkungen über die aus dieſen Handſchriften ausgezognen wichtigern Varianten, welche mit Verſchiedenheiten der alten Ueberſetzungen übereinkommen, ſind ſehr ausführlich, indem ſie auch den Werth derſelben prüfen.

Es iſt im ganzen Buche unverkennbar, daß der Verfaſſer aus dem lauteren Triebe, Wahrheit zu finden, unterſuchte. Und eine Unterſuchung, welche aus einem ſolchen Intereſſe entſpringt, kann für einen denkenden Leſer faſt nie anders als belehrend ſeyn, wenn ſie auch ihr Ziel nicht überall erreicht. Im allgemeinen kann man nicht in Abrede ſeyn, daß Kennikott beydes, daß der hebräiſche Text ſchon in den älteſten Zeiten Veränderungen erlitten habe, und daß ſich in den noch vorhandnen hebräiſchen Handſchriften Leſearten finden, die mit den von den alten Ueberſetzern ausgedrückten Varianten übereinſtimmen, dargethan hat. Allein in dieſem Beſtreben wich er, welches in dergleichen Unterſuchungen ſo leicht der Fall iſt, nicht ſelten von der Mittelſtraße ab, ſo ſehr er ſelbſt ſie empfahl. Er glaubt in den alten Ueberſezzungen oft da verſchiedne Leſearten ausgedrückt zu finden, wo er bey einer bedächtigern Prüfung und bey einer genaueren Sprachkenntniß blos freyere Ueberſetzung gefunden haben würde; ſo ſehr er ſelbſt Vorſicht, und das zu Rathe ziehen der verwandten Dialekte empfiehlt. Er iſt zu geneigt, Leſearten der heutigen Handſchriften, die mit den alten Ueberſetzungen übereinſtimmen, dem recipirten Text vorziehen; wo ihm jene einen leichteren oder paſſenderen Sinn zu geben ſcheinen. Feſtere kritiſche Grundſätze, und mehrere Uebung in der Kritik anderer alten Schriftſteller würden ihn ohne Zweifel vor dieſen Abwegen geſichert haben.

Sechs Jahre nach der Erſcheinung dieſer Schrift gab der Verfaſſer eine zweyte unter folgendem Titel heraus:

The

The State of the printed Hebrew Text of the old Teſtament conſidered. Diſſertation the ſecond, wherein the Samaritan Copy of the Pentateuch is vindicated: the printed Copies of the Chaldee Paraphraſe are proved to be corrupted: the Sentiments of the Jews on the Hebrew Text are aſcertained, and alſo a particular Catalogue of 197 Hebrew Mſs. in Oxford, Cambridge and the Britiſh Muſeum. By BENJAMIN KENNICOTT. Oxford, 1759. in groß Octav.

[Betrachtung über die gegenwärtige Beſchaffenheit des hebräiſchen Textes des alten Teſtaments. Zweyte Abhandlung, in welcher die ſamaritaniſche Abſchrift des Pentateuchs vertheidigt iſt; bewieſen wird, daß die gedruckten Ausgaben der chaldäiſchen Paraphraſe durch Fehler entſtellt ſind; die Urtheile der Juden über die Beſchaffenheit des hebräiſchen Textes beſtimmt werden; und ein eignes Verzeichniß von 107. hebräiſchen Handſchriften, die zu Oxford, Cambridge und im brittiſchen Muſeum vorhanden ſind, gegeben wird. Von Benjamin Kennicott].

Eiferer, denen es an den nöthigen Kenntniſſen fehlte *), hatten die in der erſten Schrift von Kennicott

Ii 5 auf-

*) Wie Fowler Conings von deſſen gegen Kennicott gerichtetem Buche; The printed Hebrew Text vindicated etc. Oxford, 1753. 8. man in Schröckh's Fortſetzung der Heinſiuſſichen Kirchengeſch. S. 301. einige Nachricht findet: und Julius Bate, deſſen Schrift den Titel führt: The integrity of the Hebrew Text and many paſſages of Scripture vindicated from the Objections and Misconſtructions of Mr. Kennicott. Lond. 1756. 8. Vergl. Krafts Theolog. Bibliothek, XI Th. S. 543.

aufgeſtellten Grundſätze theils als falſch, theils als gefährlich vorgeſtellt. Jene zu rechtfertigen, und zu dem Ende einige allgemeine Grundſätze zu unterſuchen und zu erweiſen, nach welchen man die ſtreitige Frage beurtheilen muß, damit die Leſer deſto eher im Stande ſeyen, ein richtiges und gegründetes Urtheil zu fällen, iſt die Abſicht der gegenwärtigen Schrift.

In der erſten Diſſertation hatte Kennicott in verſchiednen Stellen des Pentateuchs die Leſeart der ſamariſchen Abſchrift vorgezogen, und dabey im allgemeinen ein günſtiges Urtheil von derſelben gefällt. Dieſes fand Widerſpruch. Im erſten Abſchnitt ſtellt er daher eine ausführliche Unterſuchung über den ſamaritaniſchen Pentateuch an. Dieſer ſtimmt zwar im Ganzen mit dem hebräiſchen überein; geht aber doch nicht ſelten von dieſem ab, nicht nur in einzelnen Buchſtaben und Wörtern ſondern auch in Anſehung ganzer Verſe, welche der ſamaritaniſche allein hat. Die Frage iſt alſo, ob der hebräiſche Text dem ſamaritaniſchen, oder ob dieſer jenem vorzuziehen ſey. Diejenigen, welche erſteres bejahen, berufen ſich zur Beſtätigung ihrer Meynung hauptſächlich auf die Stelle 5 B. Moſ. XXVII, 4., in welcher Moſeh befiehlt, die zehen Gebote auf ſteinerne Tafeln einzugraben, und dieſe auf dem Berge Ebal (nach der hebräiſchen Leſeart) aufzurichten. Im ſamaritaniſchen Pentateuch iſt ſtatt des Ebals der Berg Geriſim genannt; worinne man eine offenbare Verfälſchung der Samaritaner findet. Gegen dieſe Beſchuldigung vertheidigt ſie Kennicott. Es iſt, ſagt er, wahrſcheinlich, daß Gerſim der Berg war, auf welchem die Geſetztafeln nebſt dem Altar, auf welchem Brandopfer und Dankopfer dargebracht werden ſollten, aufzurichten waren, weil dem ausdrücklichen, und übereinſtimmenden Zeugniſſe des ſamaritaniſchen und hebräiſchen Pentateuchs

gemäß,

gemäß, Geriſim der Berg war, auf welchem die Seegnungen ausgeſprochen worden, und es höchſt unwahrſcheinlich iſt, daß die Prieſter auf göttlichen Befehl die Dankopfer (die einen Stand der Freundſchaft mit Gott anzeigen) auf Ebal, dem Berge des Fluchs, geopfert haben ſollten. Da ſich die Samaritaner entſchloſſen, einen Tempel unter ſich zu bauen, ſo werden ſie gewiß eine ſolche Stelle darzu gewählt habe, die von Gott, oder ſeinem Geſandten, auf eine vorzügliche Weiſe geehrt worden war, um dem Anſehen des jüdiſchen Tempels dadurch Abbruch zu thun, und ihren beſondern Gottesdienſt deſto beſſer zu rechtfertigen. Auf einem von den zween Bergen, von welchen hier die Rede iſt, mußte das Geſetz in Stein gehauen, und ein Altar zum Gottesdienſt aufgerichtet werden. Iſt es aber nicht ſehr glaublich, daß dieſer Altar etliche hundert Jahre lang geſtanden, und daß ſich das Andenken deſſelben in den daſigen Gegenden noch viel länger erhalten habe? Da nun die Samaritaner unter dieſen zween Bergen wählen konnten, indem ſie beyde in Beſitz hatten, ſollten ſie nicht denjenigen vorgezogen haben, der ehemals auf Gottes eignen Befehl dem Gottesdienſt gewidmet war? Sie wählten wirklich den Berg Geriſim, und daher iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß dieſer, und nicht Ebal, der Berg geweſen, auf welchem ehemals geopfert worden. Die verſchiedne natürliche Beſchaffenheit dieſer Berge giebt einen neuen Beweis für den Vorzug des Berges Geriſim. Dieſer iſt nämlich, alten und neuen Zeugniſſen zufolge, ſehr fruchtbar, da hingegen der Berg Ebal unfruchtbar und wüſte iſt. Da ferner Jotham etwa 240 Jahre nachdem einer von dieſen Bergen ſo war geheiligt worden, die im Buche der Richter IX, 7. aufgezeichnete feyerliche Rede auf dem Berge Geriſim hielt; ſo erhellt daraus noch mehr, daß dieſer Berg ſeit den älteſten Zeiten zu feyerlichen gottesdienſtlichen Handlungen

lungen beſtimmt geweſen ſey. Wenn überdieß bewieſen werden kann, daß die Samaritaner ſtets gewiſſenhaft über die Richtigkeit des Textes der moſaiſchen Geſetze hielten; ſo iſt es um ſo viel weniger zu vermuthen, daß ſie denſelben vorſätzlich verfälſchten. Jenes beweiſt Kennicott mit den Zeugniſſen des Sozomenes, Maimonides und Bartenora. — Man wird ſelbſt einſehen, daß in dieſem ganzen Raiſonnement, welches der Verfaſſer noch überdieß gegen verſchiedne Einwendungen zu vertheidigen ſucht, vieles Scheinbare, aber wenig kritiſche Genauigkeit und Schärfe iſt. — Da Collins in ſeinem Buche von den Gründen der chriſtlichen Religion das Anſehen des ſamaritaniſchen Pentateuchs herabzuſetzen, und dagegen die völlige Richtigkeit des hebräiſchen Textes zu behaupten ſucht, um zu beweiſen, daß das alte und neue Teſtament ſich einander widerſprechen; ſo widerlegt Kennicott dieſen Gegner der Offenbarung ſehr umſtändlich, und bemüht ſich bey dieſer Gelegenheit, darzuthun, daß die ſamaritaniſchen Buchſtaben älter, als die hebräiſchen ſind. Endlich beſchließt er dieſen Abſchnitt mit folgenden Worten: „Die Abſicht dieſer Abhandlung iſt keineswegs, die Einführung des ſamaritaniſchen Pentateuchs ſtatt des hebräiſchen, zu empfehlen, oder dem erſteren ein ſolches Anſehen zu verſchaffen, daß der letztere deswegen gänzlich ausgeſchloſſen, und gleichſam verbannet werden ſollte. Die eine alte Abſchrift iſt uns von den Juden überliefert worden, und wir ſind dafür aufrichtig dankbar. Eine andre alte Abſchrift wird uns von den Samaritanern angeboten; wir wollen dieſe gleichfalls mit Dank annehmen. Beyde ſind oft abgeſchrieben worden; beyde werden daher Fehler enthalten. Sie gehen öfters von einander ab, daher müſſen ihre Fehler auch zahlreich ſeyn. Man verhöre beyde Theile unpartheyiſch, und ſuche durch ihren vereinigten Beyſtand den richtigen Text der moſaiſchen Schriften zu beſtimmen.

Man ſammle die verſchiednen Leſearten aller Handſchriften von beyden Abſchriften, und prüfe ſie kritiſch nach dem Zuſammenhange des Textes und nach den alten Ueberſetzungen. Findet ſich, daß die ſamaritaniſche Abſchrift den hebräiſchen Text in einigen Stellen verbeſſert; ſo wird auch der hebräiſche den ſamaritaniſchen wieder in einigen Stellen berichtigen helfen. Jede von dieſen beyden Copieen iſt daher unſchätzbar. Jede verlangt folglich tiefe Ehrfurcht, und eine aufmerkſame Prüfung: und ich bin vollkommen überzeugt, daß man den Pentateuch nicht eher wird gehörig verſtehen, als bis man beyden Abſchriften ihr gehöriges Anſehen zugeſtehet.“

Der zweyte Abſchnitt beſchäftigt ſich mit der chaldäiſchen Paraphraſe, deren Prüfung um ſo nothwendiger iſt, je merkwürdiger ihre Uebereinſtimmung mit dem gedruckten hebräiſchen Texte iſt, und je zuverſichtlicher man daraus einen Schluß für die Richtigkeit des jetzigen hebräiſchen Textes machen kann. Die chaldäiſche Paraphraſe wurde zu den Zeiten Jeſu aus hebräiſchen Handſchriften gemacht, und ſtimmte folglich mit dieſen überein: ſie kömmt aber gegenwärtig noch größtentheils mit dem gedruckten hebräiſchen Text überein; daher muß auch der gedruckte hebräiſche Text mit den hebräiſchen Handſchriften zur Zeit Jeſu übereinſtimmen. Dieſer Schluß, ſagt Kennicott, iſt ziemlich blendend, und würde auch gewiß ganz unumſtößlich ſeyn, wenn jene Ueberſetzung ſeit den Zeiten Jeſu ganz ohne vorſätzliche und zufällige Veränderungen geblieben wäre. Daß ſie aber beyderley Veränderungen erlitten habe, und daß folglich die Uebereinſtimmung derſelben mit dem gegenwärtigen hebräiſchen Text kein zulänglicher Beweis für die Richtigkeit des letzteren ſey, ſucht der Verfaſſer durch mehrere Beyſpiele zu erweiſen. Er beſchließt dieſen Abſchnitt mit dem Reſultat: „Wo ſich findet, daß die chaldäiſche Paraphraſe in wahrſcheinlich verdorbnen Stellen, mit dem hebräiſchen Text überein-

einſtimmt; da kann man ganz ſicher vermuthen, daß dieſe Uebereinſtimmung von vorſätzlichen Aenderungen dieſer Paraphraſe herſtammt, um die Gleichförmigkeit mit dem hebräiſchen Text zu erhalten. Hingegen wo ſie gegenwärtig noch von dem gedruckten hebräiſchen Text abweicht (wie es in mehreren, und einigen ſehr wichtigen Stellen geſchiehet), da mag ſie die Würde einer alten Paraphraſe noch behaupten, und theils zur Wiederherſtellung der richtigen Leſeart, theils zur Erklärung ſchwerer und dunkler Worte großen Nutzen haben. Da endlich einige Theile dieſer Paraphraſe wegen ihres höhern Alters, und wegen ihrer größern Richtigkeit und Genauigkeit von weit größerem Anſehen ſind, als andere; ſo wird der Leſer eben um dieſer Urſache willen der Paraphraſe des Pentateuchs die größte Achtung zugeſtehen; keine ſo große derjenigen, welche die erſten und letzten Propheten umſchreibt; eine geringere derjenigen, welche den größern Theil der ſogenannten Hagiographen enthält; und die geringſte endlich derjenigen, welche zur Erklärung der fünf kleinen Bücher, die den Namen Megilloth führen, dienen ſoll; denn die Paraphraſe dieſer Bücher iſt gewiß viel neuer und weit unrichtiger, als irgend eine der vorhergehenden."

Der dritte Abſchnitt beſchäftiget ſich mit den Urtheilen, welche jüdiſche Gelehrte von der Beſchaffenheit des hebräiſchen Textes gefällt haben. Der Verfaſſer unterſucht, ob ſie jemals eingeräumt haben, daß es in ihren hebräiſchen Handſchriften verſchiedne Leſearten gebe, und wie ſie, in dieſem Falle, den Werth der einen vor der andern beſtimmt haben? welche Handſchriften für die beſten geachtet? und was für eine Gattung einer oder mehrerer Handſchriften beym erſten Abdruck des hebräiſchen Textes und der nachfolgenden Ausgaben, zum Grunde gelegt worden? Er legt bey dieſer Unterſuchung vornehmlich Jakob Ben Chajim's Vorrede zu der von ihm her-

ausgegebnen großen Bombergiſchen Bibel (Venedig, 1526.) zu Grunde, und zwar nach einer in der Bodleyſchen Bibliothek vorhandnen lateiniſchen Ueberſetzung, die hier zum erſtenmal gedruckt erſcheint. Die Reſultate dieſer ganzen Unterſuchung gehen dahin: daß die Juden ſelbſt viele unvorſätzliche Schreibfehler in den hebräiſchen Handſchriften einräumen; daß ſie in den ältern Zeiten eine Abſchrift aus der andern, und die wenigern nach mehreren, in ſpätern Zeiten aber nach der Maſora verbeſſerten, weshalb auch ſolche hebräiſche Handſchriften für die beſten und des Abdrucks am würdigſten gehalten wurden, welche an ſich ſelbſt, oder nach geſchehener Verbeſſerung am meiſten mit derſelben übereinſtimmten. — Der Verfaſſer thut aber noch ein Schritt weiter, und ſucht zu zeigen, daß man zur Berichtigung des hebräiſchen Textes ſich auch zu den talmudiſchen und rabbiniſchen Schriftſtellern wenden, und die in ihren Schriften angeführten Stellen des alten Teſtaments mit dem gegenwärtigen gedruckten Text vergleichen könne und dürfe; indeß ſchränkt er dies ſelbſt blos auf diejenigen Stellen ein, wo die eignen Worte der Schrift offenbar angeführt werden, die in dieſem Falle mit ihren alten Handſchriften übereinſtimmten. Sollten nun dergleichen Stellen von dem jetzt gedruckten Text abweichen, ſo verdienten ſie unſere Aufmerkſamkeit. Kurz, man könne von den talmudiſchen Schrftſtellern für den Text des alten Teſtaments denſelben kritiſchen Gebrauch machen, welchen man von den Kirchenvätern für das neue Teſtament zu machen pflege; und aus einer genaueren Prüfung werde erhellen, daß ſie ehemals manche Stellen anders laſen, als man ſie jetzt findet. Endlich handelt der Verfaſſer in dieſem Abſchnitte auch noch von der Maſora. Er redet von ihrem Urſprunge und ungewiſſen Verfaſſern, ihrer Abſicht, die aber nicht erreicht worden; von der faſt unüberwindlichen Schwierigkeit, ſie beym Abſchreiben zu befolgen,

folgen, und beſtimmt zuletzt ihren Werth und Unwerth, ihren rechten Gebrauch und Misbrauch.

Das vierte Capitel enthält die Geſchichte des hebräiſchen Textes in ſechs Perioden abgetheilt. Die erſte enthält die Zeit vor dem Schluſſe des hebräiſchen Canons bis auf die Geburt Jeſu; die andere geht von Chriſti Geburt bis auf Hieronymus, oder das 400. der chriſtl. Zeitrechnung; die dritte bis zum Schluſſe des Talmuds, zu Anfang des achten Jahrhunderts; die vierte geht bis auf die Zeit des Ben Aſer und Ben Naphtali, oder den Anfang des elften Jahrhunderts; die fünfte bis zur Erfindung der Buchdruckerkunſt oder die Mitte des funfzehenten Jahrhunderts; und die ſechſte endlich bis auf die gegenwärtige Zeit. In dieſer Geſchichte unterſucht der Verfaſſer, wie die Geſtalt des Textes urſprünglich beſchaffen geweſen ſey, was für Veränderungen darinne gemacht worden, welche Ueberſetzungen, Umſchreibungen, Ausgaben oder andere zur Kritik gehörige Schriften in jeglichem Zeitraume erſchienen ſind, und giebt Anweiſung, wie man dieſe zur Unterſuchung und Berichtigung des hebräiſchen Textes gehörig anwenden müſſe.

Der fünfte Abſchnitt liefert ein Verzeichniß der damals bekannten hebräiſchen und ſamaritaniſchen Handſchriften; zuerſt der engländiſchen, mit Bemerkung des Orts, wo ſie aufbehalten werden; ſodann der ausländiſchen nach der alphabetiſchen Ordnung der Städte. Hierauf werden einige wichtigere hebräiſche Handſchriften näher beſchrieben, und auch von den ſamaritaniſchen umſtändlichere Nachrichten ertheilt. Am Ende folgen Hottingers Einwürfe gegen den ſamaritaniſchen Text, welche aus den darneben ſtehenden Leſearten aus elf Handſchriften zum Theil widerlegt werden.

Zum

Zum Beſchluſſe werden noch mancherley in den vorhergehenden Abhandlungen berührte Sachen erläutert, berichtiget, weiter ausgeführt, und verſchiedne Leſearten geprüft. Das Ganze beſchließt eine Ermahnung, den urſprünglichen Text der göttlichen Offenbarung durch vereinigte Bemühungen ſo viel, als möglich, wieder herzuſtellen, und von den Fehlern der Abſchreiber zu reinigen.

Dieſe beyden Kennicottiſchen Schriften verdienten es allerdings, auch auſſer England in Umlauf zu kommen, da ſie ſo geſchickt waren, den Geiſt der kritiſchen Unterſuchung zu wecken, und mehrere unter den Proteſtantiſchen Theologen damals noch immer eingewurzelte Vorurtheile zu beleuchten und aus dem Wege zu räumen. Am meiſten konnten dieſe in engliſcher Sprache geſchriebene Schriften durch eine lateiniſche Ueberſetzung verbreitet werden. Dieſe wurde auch von einem Manne unternommen, der in mehrerer Rückſicht vor vielen andern zu einem ſolchen Geſchäft vorzüglich berufen war. Die Ueberſetzung der erſten Abhandlung erſchien drey Jahre nach dem Original unter folgendem Titel:

Benjamini Kennicotti A. M. et Socii Collegi Exetrienſis, quod Oxoniae eſt, Diſſertatio ſuper ratione Textus Hebraici Veteris Teſtamenti in libris editis atque ſcriptis in duas Partes diviſa. Ex Anglico Latine vertit Guilielmus Abrah. Teller A. M. et ad Aed. D. Petri Catecheta. Lipſiae, 1756. in Octav.

In der Vorrede zeigt der Ueberſetzer theils, daß für die Urkunden der Religion durch die Kennicottiſchen Unterſuchungen keine Gefahr zu befürchten ſey, theils empfiehlt er die gehörige Vorſicht im Gebrauche der von Kennicott angegebnen Mittel, den jetzigen hebräiſchen Text zu verbeſſern.

Die Ueberſetzung der zweyten Abhandlung hat folgenden Titel:

BENJAMINI KENNICOTTI S. T. D. Socii Collegii Exetren. et Vicarii Culhamenſis in Oxonienſi Comitatu, Diſſertatio ſecunda ſuper ratione Textus Hebraici Veteris Teſtamenti in libris editis, in quinque Capita diviſa. Latine verti curavit, et Praefatione ad Auctorem Celeberrimum (quae etiam ſeorſim excuſa eſt) de Conjecturali Critica Vet. Teſt Clariſſimique VOGELII recenſione codicis Hebraici Helmſtadienſis auxit GUIL. ABRAHAM TELLER Doct. Theol. Prof. Ord. et Superint. General. Lipſiae, 1765. In Octav.

Kennicott hatte ſich in ſeiner zweyten Schrift ſehr heftig über den lateiniſchen Ueberſetzer beſchwert, den er theils einer ungerechten Feindſeeligkeit beſchuldigte, indem er eine beſondere Diſſertation gegen ihn herausgegeben habe *), theils, daß er in der Ueberſetzung der erſten Schrift, ſeinen Sinn mehreremale vorſätzlich entſtellt habe. Gegen dieſe Beſchuldigungen, welche Teller ſelbſt mit einer ſeltnen Selbſtverläugnung ganz getreu und ungemildert überſetzt, vertheidigt er ſich gleich im Anfange der Vorrede mit einer muſterhaften Ruhe und Mäßigung, indem er zugleich mit einer edeln Offenheit bekennt, wo er wirklich hie und da fehlte. — Sodann unterſucht er, ob man den hebräiſchen Text durch Conjecturen zu verbeſſern ſuchen dürfe? Er beſtimmt zuerſt den Begriff einer Conjectur dahin, daß es eine Leſeart ſey, die nicht durch Handſchrif-

*) De iudicio ſuper variis lectionibus codicis ebraei divini recte faciendo Diſput. Lipſiae 1757. in Quart. Iſt wieder abgedruckt in des Verfaſſers Opuſculis varii argumenti Francof. ad Viadr. 1780.

ten oder alte Ueberſetzungen, ſondern allein aus dem Genius der Sprache, dem Zuſammenhange und dem Eigenthümlichen des Schriftſtellers als die richtige erwieſen werde. Hierauf ſucht er zu zeigen, daß man auf ſolche Art ſowohl die Interpunction, als auch die Worte ſelbſt verbeſſern, und dergleichen Verbeſſerungen nicht etwa blos in Anmerkungen vortragen, ſondern auch ſelbſt in den Text aufnehmen könne. — In der auf dieſe Abhandlung folgenden Vorrede an den Leſer giebt der Ueberſetzer ein Verzeichniß von einigen neuern Schriften deutſcher Gelehrten, die auf die Kritik des alten Teſtaments Bezug haben; ſo wie Kennicott ein ähnliches Verzeichniß von engländiſchen Schriften gegeben hatte. Dieſem Verzeichniſſe ſind Stellen aus den Schriften älterer Gottesgelehrten vorgeſetzt, welche es zugeſtanden, daß es im hebräiſchen Text verſchiedne Leſearten gebe.

Die lateiniſche Ueberſetzung dieſer zweyten Diſſertation hatte Teller zwar angefangen; da er aber durch Amtsgeſchäfte an der Vollendung gehindert wurde, ſo übertrug er den rückſtehenden, größern, Theil dem nachherigen Rector der Domſchule zu Bremen, Juſtus Julius Gläſener, der damals in Helmſtädt lebte. Doch revidirte Teller den von dem letztern überſetzte Theil, und ſuchte den Stil des Ganzen conformer zu machen.

Nach dem Regiſter und dem Druckfehler-Verzeichniſſe folgt auf neun beſonders ſignirten und paginirten Bogen eine mit vieler Genauigkeit von Vogel angeſtellte Vergleichung eines Helmſtädter hebräiſchen Codex mit van der Hooght's Ausgabe, und eine umſtändliche Beſchreibung deſſelben. Von den ausgezeichneten Leſearten ſtimmen viele mit dem ſamaritaniſchen Pentateuch und mit den älteſten Ueberſetzern überein.

Zum Beſchluſſe hat Teller noch eine kurze Anzeige und Beſchreibung von den ſechs zu Helmſtädt befindli-

chen Handſchriften des alten Teſtaments angehängt. Viere beſitzt die academiſche Bibliothek, und zween beſaß der damals noch lebende Profeſſor der Philoſophie, Rudolph Anton Fabricius, der ſie aus des jüngern Jablonski's Bibliothek erkauft hatte.

CXXVIII.

Benjamini Kennicotti Diſſertatio Generalis in Vetus Teſtamentum Hebraicum cum variis lectionibus ex codicibus manuſcriptis et impreſſis.

Dieſe Abhandlung ſteht vor dem zweyten Bande der oben S. 241. unter Numer LXV. beſchriebnen kritiſchen Ausgabe des alten Teſtaments. — Der Verfaſſer beginnt mit den vorläufigen Bemerkungen (§. 1—14.), daß es ſchon im voraus zu erwarten ſey, daß ſich im alten Teſtament, eben ſo gut wie in allen andern Büchern Schreibfehler finden müßten, wenn man nicht ein ſtets fortgehendes Wunder annehmen wolle, wozu man aber durch nichts berechtiget ſey, theils weil aller Fehler der Abſchreiber ungeachtet, dennoch das ganze Gebäude der in der Bibel enthaltnen Religionslehre nicht erſchüttert werde; theils weil uns die Vorſehung Mittel genug an die Hand gegeben habe, jene Fehler zu berichtigen: in Anſehung des neuteſtamentlichen Textes habe man vor Mill, Bengel und Wetſtein dieſelben Vorurtheile gehabt, welche ſich noch immer vom alten Teſtament erhielten: bey dieſem rechne man auf die Genauigkeit und Gewiſſenhaftigkeit der jüdiſchen Abſchreiber ſo viel, daß man die Vergleichung der Handſchriften gemeiniglich für ganz überflüſſig und unnöthig halte. Um das Ungegründete dieſer Meynung zu erweiſen, findet er es zuvörderſt für nöthig, Beweiſe und Zeugniſſe zu ſammeln, aus welchen erhelle, daß der hebräiſche Text

ſeit

ſeit den älteſten Zeiten Veänderungen erlitten habe. Zuerſt führt er Beweiſe und Zeugniſſe aus jüdiſchen Schriftſtellern und Kritikern auf, durch fünf Perioden vertheilt (§. 15. — 62.). Die erſte Periode geht von Malachias bis Chriſtus. In dieſen Zeitraum fällt die Verfertigung der griechiſchen alexandriniſchen Ueberſetzung des Pentateuchs unter Ptolemäus, und der übrigen Bücher in den folgenden Zeiten, deren Abweichungen vom hebräiſchen heutigen Text in vielen Stellen beweiſen, daß ſie ſchon damals ſeit ihrer Abfaſſung mehrere Aenderungen erlitten hatten. Auſſerdem glaubt der Verfaſſer daß ſchon während dieſes Zeitraums einige Stellen, z. B. Jeſaj. XIX, 18., (עיר החרס, Sonnenſtadt oder Heliopolis, aus עיר ההרס, Stadt der Zerſtörung); Richt. XVIII, 30. (מנשה aus משה) von den Juden vorſätzlich geändert, Verſetzungen vorgenommen (z. B. 2 B. Moſ. XXVI. XXX. vergl. mit dem ſamaritaniſchen Text, und in den alphabetiſchen Gedichten in den Klageliedern), und Auslaſſungen im Pentateuch begangen worden ſeyen, die man nun aus dem ſamaritaniſchen Text ergänzen müſſe. Auch hatten ſchon gegen das Ende dieſer Periode Abbreviaturen, und die Gewohnheit, Zahlwörter durch einzelne Buchſtaben auszudrücken, Anlaß zu mancherley Fehlern gegeben. — Die zweyte Periode begreift die fünf erſten Jahrhunderte der chriſtlichen Zeitrechnung. Hier bemerkt der Verfaſſer zuvörderſt, daß Joſephus und Philo gewiſſe Stellen in ihren Handſchriften noch richtig gefunden hätten, die gegenwärtig falſch gefunden würden. Hierauf handelt er vom Talmud, und zeigt, daß Talmudiſten und Maſorethen nicht immer zuſammentreffen; daß auch jene verſchiedne Leſearten in ihren Handſchriften fanden, und nach der Menge derer, welche eine Leſeart beſtätigten, dieſelbe vorzogen; daß endlich aus den talmudiſchen Schriften mehrere wichtige Leſearten

geſammelt werden können. Gill, der für den Verfaſſer Varianten aus dem Talmud ſammelte, fand deren an die tauſend, worunter nicht wenige von Wichtigkeit ſind, obgleich er vor Unternehmung dieſer Arbeit glaubte, ſehr wenige und unbedeutende Abweichungen vom gedruckten Text darinne zu finden. In dieſe Periode fällt auch die Abfaſſung der drey griechiſchen Ueberſetzungen des Aquila, Symmachus und Theodotion, der Targumin, der ſyriſchen Ueberſetzung, allein von dieſen allen erwähnt der Verfaſſer nichts. — In der dritten Periode, vom Jahre 560 bis 1000. handelt Kennicott von der Maſora, beſonders weitläuftig vom Keri, welches er mit Recht nicht für kritiſche Conjectur, ſondern für wahre Varianten erklärt; ferner von den Verſchiedenheiten zwiſchen morgenländiſchen und abendländiſchen, oder babyloniſchen und paläſtiniſchen Handſchriften; von verſchiednen rabbiniſchen Schriften, z. B. dem Rabboth über den Pentateuch und die Megilloth, dem Pirke Elieſer und dem Buche Coſri; von Rabbi Saadiah Gaon, und ſeiner arabiſchen Ueberſetzung des Pentateuchs, wie auch von den übrigen arabiſchen Ueberſetzungen; und endlich von den beyden älteſten von Kennicott gebrauchten Handſchriften, die er gegen das Ende dieſer Periode ſetzt. — Die vierte Periode geht von 1000 bis 1450. Hier werden Zeugniſſe aus den Schriften der berühmteſten Rabbinen, Aben-Eſra's, Jarchi's, Maimonides und Kimchi's angeführt, daß ſich in ihren Handſchriften Abweichungen vom gewöhnlichen Text fanden, und daß ſie kein Bedenken trugen, Fehler in demſelben anzuerkennen, und oft ſelbſt durch kritiſche Conjecturen zu beſſern. Allein in dieſer Periode wurden auch aus gewiſſen Handſchriften von Anſehen, z. B. aus dem Hilleſchen Codex, die übrigen corrigirt. — Die fünfte Periode, von der Mitte des funfzehenten Jahrhunderts, bis auf die neueſten Zeiten, enthält die gedruckten Ausgaben,

gaben, deren erſte Herausgeber laut und oft über die Fehler der Abſchriften klagen. Vornehmlich werden die Zeugniſſe Ben-Chaiims und Norzi's (ſ. oben Numer LXIX. S. 266.), von den häufigen Abweichungen der Handſchriften, benutzt. — Die Zeugniſſe chriſtlicher Schriftſteller von den Aenderungen, welche der hebräiſche Text nach und nach erlitten hat, werden hierauf (von §. 63 — 132.) in vier Perioden von den Schriften des neuen Teſtaments an, bis auf das Jahr 1780., angeführt. Die erſte Periode, welche die fünf erſten Jahrhunderte der chriſtlichen Zeitrechnung begreift, wird durch Bemerkungen über den Zuſtand des Textes der älteſten Kirchenlehrer intereſſant; die zweyte, von 500 bis 1000., wird mit einigen Namen von Chronographen, welche die alexandriniſche Ueberſetzung zum Grunde legten, und mit einigen Nachrichten von den ſyriſch-Hexaplariſchen Stücken des alten Teſtaments ausgefüllt; aber von dort an, bis auf die neueſten Zeiten ſtehen blos Namen und Zeugniſſe von Chriſten, die in den hebräiſchen Handſchriften Varianten anerkannten, und bey den von ihnen beſorgten Ausgaben keinen Beruf fanden, über jeden Punkt oder Buchſtaben, wie über ein unverletzliches Heiligthum zu halten. Dieſe Namen und Zeugniſſe verſchanzten wenigſtens den erſten großen Verſuch einer kritiſchen Ausgabe gegen die Beſtürmungen der Buxtorfiſchen Schule, und den Mann der dieſen Verſuch wagte, wider die feindſeligen Anfälle der Unwiſſenden, und wieder die Verdammung eines nützlichen Unternehmens unter dem Scheine einer gefährlichen Neuerung, welche ſo oft die einzige Urſache von Widerſpruch und Verketzerung ward.

Nachdem der Verfaſſer durch dieſe Abhandlung ſein Unternehmen gerechtfertiget hat; ſo erzählt er (von §. 133 — 159.) die Geſchichte deſſelben von der erſten Veranlaſſung an bis zur Vollendung, woraus das

wichtigſte bereits in der Beſchreibung der Ausgabe angeführt worden iſt, und (§. 160 — 163.) die Art, wie bey der Vergleichung der Handſchriften, und bey der Anordnung der geſammelten Varianten zum Druck von ihm und ſeinen Gehülfen verfahren wurde.

Hierauf folgt (§. 164.) die Beſchreibung der verglichenen Handſchriften, in ſechs Klaſſen eingetheilt. Die erſte enthält Oxfordiſche; die zweyte Handſchriften, die in andern Städten von Großbritannien und Ireland befindlich ſind; die dritte ausländiſche, in alphabetiſcher Ordnung, nach den lateiniſchen Namen ihres jetzigen Aufenthalts; die vierte ſoll blos gedruckte Ausgaben beſchreiben, aber ſie enthält auch acht Handſchriften; die fünfte beſchreibt die von Bruns auf ſeinen Reiſen in einzelnen Stellen verglichenen Handſchriften, nach dieſes Gelehrten Reiſeroute. In die ſechſte Klaſſe iſt alles Uebrige, Varianten aus dem Talmud, aus rabbiniſchen Schriften, aus Fragmenten, ſpäter bekannt gewordenen Handſchriften und Ausgaben, zuſammengeworfen. Kennicott meldet, wo die Handſchrift befindlich, wie ſie da gezeichnet iſt, welche Bücher ſie enthält, in welchem Jahre ſie geſchrieben iſt, wenn ſie anders eine Jahrzahl hat, oder wenn ſie dieſe nicht hat, in welches Jahrhundert ſie zu ſetzen ſey, auch da, wo er es weiß, ob ſie von ſpaniſcher oder deutſcher Hand iſt, und, falls noch ſonſt eine Nachricht, eine ausführliche Beſchreibung der Handſchrift gedruckt vorhanden iſt, wo ſie befindlich iſt. Nur bey einigen Handſchriften findet man ein Urtheil über ihre Vorzüge oder ihre Fehler, oder über ihre ſonſtigen Eigenheiten, z. B. daß ſie viele Abkürzungen haben, auch wohl wichtigere Varianten ausgezeichnet.

Im 165. §. werden die Aenderungen angezeigt, welche Kennicott in dem Abdruck des van der Hooghtiſchen

tiſchen Textes zu machen für nöthig fand. Sie betreffen meiſtens die Stichosweiſe abgeſetzten poetiſchen Abſchnitte, und die Verſeabtheilungen.

Vom 166—170. §. vertheidigt ſich der Verfaſſer gegen Tadel und Vorwürfe welche ihm vornehmlich von deutſchen Recenſenten des erſten Theils über die Ausführung des Unternehmens gemacht wurden, welches ſo große Erwartungen erregte. — Zuletzt (§. 171—185.) folgen noch Nachträge und Zuſätze, vornehmlich ein Verzeichniß der Handſchriften die Kennicotten zwar bekannt waren, aber für ſeine Ausgaben nicht verglichen werden konnten.

Man wird ſchon aus dieſer bloßen Inhaltsanzeige ſehen, daß dieſe Prolegomenen einer kritiſchen Ausgabe des alten Teſtaments mit einem ſo reichen Apparate den Forderungen einſichtsvoller Kritiker nicht Genüge leiſten konnten. Dieſe würden ſtatt der Aufführung von Zeugen für eine Wahrheit, an welcher ſie nicht mehr zweifeln konnten: daß der hebräiſche Text ſeit den älteſten Zeiten Aenderungen erlitten habe, lieber eine mit kritiſchem Geiſte ausgearbeitete Geſchichte des hebräiſchen Textes, beſonders eine Entwicklung der Urſachen der allmähligen Veſtſetzung und Einförmigkeit deſſelben, und der Ausbildung der Maſora erwartet haben; ſo wie in der Notiz der Handſchriften wenigſtens eine beſſere und für die Kritik brauchbarere Klaſſification und eine genauere Charakteriſtik derſelben aus ihren merkwürdigſten und eigenthümlichſten Leſearten; ein Geſchäft, welches dem Verfaſſer, der die Collation der einzelnen Handſchriften vor ſich hatte, unendlich leichter ſeyn mußte, als dem Kritiker, der das jetzt blos durch einen langen Gebrauch des Werkes und durch mühſames Herausſuchen und Vergleichen thun kann. Eine Parallele zwiſchen Mill und Kennicott muß daher freylich zum Nachtheil des letzteren ausfallen. Indeſſen verdient erwogen zu werden, was

Michaelis (in der orientâl. Biblioth. Th. XX. S. 52.) zu ſeiner Entſchuldigung anführt: „Aber ſollte er nicht von allen Handſchriften ohngefähr ſo gehandelt haben, wie Millius? Ich denke es nicht, ſondern verdanke es ihm, daß er ſo vorſichtig war, es nicht zu thun, und nicht ſo viel Urtheile zu fällen: denn das iſt billig die Sache derer, die nach ihm kommen, wenn ſie ſein Werk 20 oder 50 Jahre gebraucht haben werden. Der erſte Sammler kann nicht anders, als viel fehlen, wenn er viel urtheilen will; und Millii Urtheile über Handſchriften des N. T. ſind nun beynahe faſt alle durch Gegenurtheile der nach ihm kommenden Kritiker abgeändert; blos von Wetſteins wenigern ſind manche, eben darum weil ihrer wenigere ſind, geblieben. Man ſtelle ſich vor, wenn Kennicott, der, jedes Codicis Variante einzeln gezählt, ſo viel hundert tauſend Varianten vor ſich hatte, alle dieſe Codices, die er ſelbſt doch nicht einmal vor ſich hatte, aus ihren Varianten hätte Millianiſch beſchreiben, und dann beurtheilen wollen, ob er nicht unzähligemal hätte fehlen müſſen (eine Gefahr, der er nicht ſo ausgeſetzt war, wenn ſich bey einigen Handſchriften das Urtheil gleichſam von ſelbſt aufdrang), ja ob wir wohl das Werk ſelbſt, an dem uns doch mehr gelegen iſt, als an ſeinem Urtheile, vor 1790. oder vor Ende dieſes Jahrhunderts hätten haben können?“

Uebrigens verdient die Recenſion, aus welcher dieſe Stelle ausgehoben iſt, wegen der bey den mehreſten Handſchriften bemerkten charakteriſtiſchlen Leſearten und andern brauchbaren Anmerkungen bey dem Gebrauche der Kennicottiſchen Diſſertation immer zu Rathe gezogen zu werden. Daſſelbe gilt auch von der Doederleinſchen Recenſion im VII. und IX. St. des II. B. ſeiner Auserleſenen Theolog. Bibliothek.

Aller Mängel dieſer Diſſertation ohngeachtet, war doch ein beſondrer Abdruck derſelben für diejenigen, wel-

che ſich das ganze koſtbare Werk nicht anſchaffen können, ſehr zu wünſchen. Da man ſich von nun an in exegetiſchen und kritiſchen Schriften öfters auf Kennicotts Varianten berufen, und die von ihm blos mit Zahlen bezeichneten Zeugen derſelben aufführen mußte, ſo iſt es doch für jeden Leſer nothwendig, zu wiſſen, was es für Codices, und von welchem Werthe ſie ſind, ob hebräiſche oder ſamaritaniſche, alte oder neue Handſchriften oder Ausgaben, Bibel oder Talmud, und dazu iſt dieſe Diſſertation unentbehrlich. Zur Beſorgung dieſes Abdrucks war wohl niemand geſchickter als **Bruns**, den man bereits aus der oben gegebnen Beſchreibung der Kennicottiſchen Ausgabe als den thätigſten und einſichtsvollſten Gehülfen Kennicotts kennt. Der Titel dieſes Abdrucks iſt:

Diſſertatio generalis in Vetus Teſtamentum Hebraicum cum variis Lectionibus ex Codicibus Manuſcriptis et Impreſſis. Auctore BENIAMINO KENNICOTT, S. T. P. Recudi curavit et notas adiecit PAULUS JACOBUS BRUNS. Brunovici, 1783. In Octav.

Der Herausgeber war gewiß am erſten im Stande, manches Mangelhafte der Kennicottiſchen Arbeit zu ergänzen, und die Wünſche einſichtsvoller Kritiker in mehreren Stücken zu erfüllen, weil er Materialien beſaß, die er bey Gelegenheit des Kennicottiſchen Unternehmens geſammelt, Kennicott aber nicht gehörig benutzt hatte.

In der Vorrede beſtreitet er erſtlich diejenigen, welche den Werth einer Leſeart blos nach der Menge der Handſchriften, in welchen ſie gefunden wird, zu beſtimmen pflegen, ohne die Beſchaffenheit jener Handſchriften vorher geprüft zu haben; ſodann handelt er von den Vorzügen der ſpaniſchen hebräiſchen Handſchriften vor den deutſchen, und beweiſet die größere Korrektheit der erſteren

theils

theils aus Zeugniſſen der Rabbinen, theils aus Beyſpielen, die aus der Vergleichung einiger deutſchen und ſpaniſchen Handſchriften in Kennicotts Sammlung ausgezogen ſind.

Die Abhandlung ſelbſt hat ſo viele wichtige Bereicherungen, vornehmlich in der Notiz der Handſchriften erhalten, daß durch dieſelben dieſer Abdruck ſelbſt den Beſitzern des Originals unentbehrlich geworden iſt.

CXXIX.

Des Titres Primitifs de la Révélation, ou Conſiderations Critiques ſur la pureté et l'intégrité du Texte Original des Livres Saints de l'Ancien Teſtament; dans lesquelles on montre les avantages que la Religion et les Lettres peuvent retirer d'une nouvelle edition projettée de ce Texte comparé avec les Manuſcrits Hebreux et les anciennes Verſions Grecques, Latines et Orientales. Par le R. P. Gabriel Fabricy, de l'Ordre des FF. Prêcheurs, Docteur Theologien de Caſanate, de l'Académie des Arcades de Rome, T. I. II. à Rome, 1772. in Octav.

Der Titel giebt die Abſicht und den Zweck des Werkes hinlänglich an. — Den Anfang macht eine vorbereitende Abhandlung, deren erſte Abtheilung in zwey Capiteln von der ſichern Exiſtenz einer Offenbarung und den Charakteren der Aechtheit der älteſten bibliſchen Bücher handelt; die zweyte Abtheilung aber den Plan des Werkes und den Gang der darinne angeſtellten Unterſuchungen darlegt.

Der Hauptzweck des Verfaſſers geht dahin, zu zeigen, daß der hebräiſche Text im Weſentlichen unverfälſcht auf uns gekommen iſt, und daß, um davon jeden durch den Augenſchein zu überzeugen, und zugleich

die Gegner der geoffenbarten Religion, und die Kritikaſter, welche viele und wichtige Verfälſchungen vorgeben, zu widerlegen, nichts mehr zu wünſchen ſey, als eine mit Varianten aus Handſchriften und den alten Ueberſetzungen verſehene Ausgabe des hebräiſchen Textes. Zu dem Ende ſtellt er eine Unterſuchung über die Geſchichte deſſelben an, die in vier Epochen eingetheilt iſt. Die erſte geht bis auf die Zeiten Jeſu. Der Verfaſſer führt hier zuerſt zwey Gründe an, warum ſich ſchon a priori mit der größten Wahrſcheinlichkeit vermuthen laſſe, daß während dieſes Zeitraums der hebräiſche Text keine Verfälſchungen erlitten habe. Erſtlich beruhete die ganze Geſchichte des iſraelitiſchen Volkes, es gründeten ſich alle ſeine Vorrechte vor andern Nationen, alle ſeine Hoffnungen, ſeine religiöſe und politiſche Verfaſſung auf den Büchern Moſeh's und der Propheten. Es mußte daher den Jſraeliten alles an der unverfälſchten und vollſtändigen Erhaltung derſelben gelegen ſeyn. Sodann laſſe es ſich auch ſchon im Voraus von der Weisheit der Gottheit erwarten, daß ſie den Urkunden einer Religionsverfaſſung und ſo vieler Weiſſagungen, die auf den von ihr zu ſendenden Stifter einer vollkomneren Religion hinweiſen, bis auf die Erſcheinung deſſelben unverfälſcht erhalten haben werde. Und dieſe Erwartung wird auch durch hiſtoriſche Zeugniſſe beſtätigt. Jeſus und ſeine Apoſtel berufen ſich immer auf die altteſtamentlichen Schriften ſo, daß die Beweiſe daraus ſicher und gewiß wären. Dies ſetzt voraus, daß ſie damals ganz und unverfälſcht waren. Weder Jeſus noch die Apoſtel werfen den Juden je vor, daß ſie ihre heiligen Bücher verfälſcht oder verſtümmelt hätten. Der Verfaſſer begegnet der Einwendung, daß die Schriften des alten Teſtaments während des Exils gelitten haben könnten, dadurch, daß er erinnert, das jüdiſche Volk habe in dieſer Zeit ſowohl in ſeinem Vaterlande, als in den auswärti-

gen Ländern die freye Ausübung ſeiner Religion behalten, und widerlegt die Meynung einiger Kirchenväter, welche auf Veranlaſſung der Stelle 4 Eſr. v. 21. fgg. glaubten, die heiligen Bücher der Juden wären mit dem Tempel verbrannt und verlohren gegangen, aber von Eſra durch göttliche Eingebung wieder hergeſtellt worden; auch wird Simon's aus dieſer Meynung hergeleitetes, oder wenigſtens mit ihr verwandtes Syſtem, von der epitomirten Umarbeitung der älteren heiligen Schriften zu widerlegen geſucht. Nach der Wiederherſtellung des jüdiſchen Staats ſorgten die Propheten nebſt dem Synedrium für die Erhaltung der heiligen Bücher. Von dem letzteren, ſo wie von der ſogenannten Synagoga magna handelt der Verfaſſer bey dieſer Gelegenheit ziemlich ausführlich, und ſucht beſonders zu zeigen, daß die jüdiſchen Nachrichten von der großen Synagoge nicht ſo grundlos ſeyen, als ſie von Sebald Rau dargeſtellt worden. Während der Regierung der griechiſchen Könige in Syrien, beſonders in den Verfolgungen des Antiochus mögen zwar der Exemplare von den heiligen Schriften weniger geworden ſeyn; indeſſen iſt doch Cappelle's und anderer Meynung, daß die guten Abſchriften ſämmtlich verlohren gegangen ſeyen, übertrieben, welches ausführlich gezeigt wird. Die chaldäiſchen Paraphraſen ſind, nach der Meynung des Verfaſſers, lange vor Jeſu Zeiten abgefaßt, und dadurch veranlaßt worden, daß man genöthigt war, in den ältern hebräiſchen Schriften vieles durch Gloſſen zu erklären, nachdem die hebräiſche Sprache ſehr in Verfall gekommen, obgleich nicht, wie verſchiedne jüdiſche und chriſtliche Gelehrte angenommen haben, völlig ausgeſtorben war. Auch zeigt der Verfaſſer, daß die in der Periode nach den Makkabäern entſtandnen Secten der Phariſäer und Sadducäer keinen Verdacht geben, daß durch ſie die Abſchriften der heiligen Bücher verfälſcht oder verſtümmelt worden ſeyen.

In der zweyten Epoche, von Jeſu bis auf Origenes, wird zuerſt unterſucht, ob die Juden mit derſelben Gewiſſenhaftigkeit und Sorgfalt, wie in der vorhergehenden die Richtigkeit und Vollſtändigkeit ihrer heiligen Schriften zu erhalten geſucht, oder ob ſie, wie man aus mehreren Aeuſſerungen verſchiedner Kirchenväter folgern will, aus Haß gegen die Chriſten den hebräiſchen Text an vielen Stellen verfälſcht haben. Der Verfaſſer glaubt, daß dieß ſchon wegen der großen Ehrerbietung der Juden gegen ihre heiligen Schriften höchſt unwahrſcheinlich ſey; aber es werde dies auch nicht einmal von den Kirchenlehrern behauptet. Dieſe gebrauchten blos die alexandriniſche Ueberſetzung, welche ſie für inſpirirt hielten. Aber in ihren Diſputationen mit den Juden wurde ihnen von dieſen nicht ſelten der hebräiſche Text entgegen geſetzt, wo die Ueberſetzung davon abwich; woraus denn die Chriſten ſchloſſen, jener müſſe verfälſcht ſeyn. Auf der andern ſahen ſich die Juden genöthigt, die alexandriniſche Ueberſetzung, der ſich diejenigen ihrer Glaubensgenoſſen, welche unter den Griechen lebten, gleichfalls bedienten, zu prüfen; ſie hielten es ſogar, weil die Chriſten einen für ſie ſo nachtheiligen Gebrauch davon machten, für nöthig, ſie gänzlich zu verwerfen, und für andere Ueberſetzungen des griechiſchen Textes zu ſorgen, die man den Chriſten entgegenſetzen könnte. Dergleichen die von Aquila, Symmachus und Theodotion waren (von welchen zugleich in einer ausführlichen Anmerkung die nöthigen Nachrichten ertheilt werden). Der Streit betraf alſo eigentlich dieſe von den Juden veranſtalteten griechiſchen Ueberſetzungen, von welchen die Kirchenlehrer öfters mit Recht behaupten konnten, der wahre Sinn der Originale ſey darinne entſtellt, ohne deswegen die Juden zu beſchuldigen, den Text verfälſcht zu haben. Wie weit auch die letzteren davon entfernt geweſen ſeyen, ſehe man aus einer Stelle in Juſtins

Schrift

Schrift gegen den Juden Trypho, worinne dieſer ſagt, jener Vorwurf betreffe eine größere Sünde, als die Verehrung des güldnen Kalbes und die Tödtung der Propheten geweſen ſey. Aber ſogar auch ſelbſt Kirchenlehrer, wie Origenes und Hieronymus, vertheidigten die Juden gegen dieſen Vorwurf. — Ausführlich handelt der Verfaſſer von der alexandriniſchen Ueberſetzung. Ohnerachtet ihrer Fehler und ihres ungriechiſchen Styls, ſey ſie doch ſehr wichtig, und verdiene vorzüglich auch deswegen geſchätzt zu werden, weil ſie zu einer Zeit verfertigt wurde, da die Sprache der alten Hebräer unter den gelehrten Juden in und auſſer Paläſtina noch bekannt genug war. Wo dieſe Ueberſetzung von dem Original abweiche, da müſſe man die Urſache mehr in der Beſchaffenheit dieſer Ueberſetzung ſuchen, als in Veränderungen, welche der hebräiſche Text ſeit jenen Zeiten erlitten habe. Eine richtige Kenntniß ſowohl der von den Ueberſetzern gebrauchten Ausdrücke, als der im Original befindlichen, von ihm oft richtig ausgedrückten, aber von dem größern Theile der ſpätern Ausleger falſch verſtandnen Worte und Redensarten laſſe meiſtens da Uebereinſtimmung finden, wo man beym erſten Anblick Fehler des Ueberſezzers oder abweichende Leſearten ſehe. Hierauf handelt der Verfaſſer von dem Gebrauche, den Jeſus und die Apoſtel von der alexandriniſchen Ueberſetzung gemacht haben, und zeigt, daß aus den Stellen, welche im neuen Teſtament nach jener Ueberſetzung angeführt werden, nichts folge, was dem Anſehen unſers hebräiſchen Textes nachtheilig wäre. Die Apoſtel folgten der griechiſchen Ueberſetzung, um der Juden auſſer Paläſtina willen, auch da wo ſie den Worten nach vom hebräiſchen Text abwich. Aber ſelbſt in ſolchen Fällen, und in andern, wo die neuteſtamentlichen Schriftſteller Stellen des alten Teſtaments auf eine vom Original ſehr abweichende Art anführen, kommen doch Original und Ueber-

ſetzung

ſetzung in der Sache mit einander überein. Der Verfaſſer beſtätigt und erläutert dies durch ein Beyſpiel aus Matth. II, 23, wo der Evangeliſt ſagt, Jeſus habe zu Nazareth gewohnt, damit die Weiſſagung der Propheten erfüllet würde: ὅτι Ναζαραῖος κληθήσεται. Hier nahm der Evangeliſt, nach des Verf. Meynung, theils auf die Stellen 1 B. Moſ. XLIX, 26. und 5 B. Moſ. XIII, 5. Rückſicht, wo der Meſſias נזיר אחיר und נזיר אלקים, theils auf Jeſaj. XI, 1., wo er bildlich נֵצֶר, ein Reis aus der Wurzel Jeſſe's, genannt werde. Ohnerachtet aller Verſchiedenheit der Bedeutungen der Worte, ſey doch hier eine vollkommne Uebereinſtimmung der Sache, und die Stelle des Evangeliſten ſey vielmehr als eine Erklärung der bildlichen Ausdrücke der Propheten zu betrachten. Man dürfe daher auch aus dergleichen Stellen des Neuen Teſtaments nicht ſchließen, es ſeyen damals noch vorhandne Stücke des Alten Teſtaments ſeit dieſer Zeit verlohren gegangen. Bey dieſer Gelegenheit widerlegt der Verfaſſer die Zweifel, welche Whitacker, Houtteville, Morin und andere gegen die Vollſtändigkeit der Sammlung der großen und kleinen Propheten, und gegen die Richtigkeit der chronologiſchen Ordnung der Kapitel in den prophetiſchen Büchern erhoben hatten. Von dieſer Abſchweifung kommt der Verfaſſer wieder auf die Abweichung der griechiſchen Ueberſetzung von dem hebräiſchen Text zurück, und zeigt, daß, ungeachtet des beſtändigen und ausgebreiteten Gebrauchs und der Hochachtung für ſie, dennoch der hebräiſche Text unter den Chriſten in ſeinem Anſehen geblieben ſey; daher man auch bey ſchweren Stellen die Juden zu Rathe und ſich bei den Auslegungen ſolcher Stellen auf ihr Urtheil berief, wie beſonders das Beyſpiel des Hieronymus lehrt. Man würde dies auch aus den älteſten

lateiniſchen Ueberſetzungen ſehen, wenn wir ſie noch vollſtändig hätten, wiewohl ſie eigentlich nach der alexandriniſchen Ueberſetzung verfertigt waren. Indeſſen war doch ſchon in den erſten Zeiten des Chriſtenthums eine Ueberſetzung vorhanden, die unmittelbar aus dem Hebräiſchen gemacht war, nämlich die ſyriſche Kirchen-Ueberſetzung, die unter dem Namen der ܦܫܝܛܬܐ, Peſchito, d. i. der Einfachen [der Buchſtäblichen] bekannt iſt. Ob ſie gleich nach und nach mehrere Aenderungen erlitten hat, und daher in manchen Stellen von unſerm heutigen hebräiſchen Text abweicht, ſo ſtimmt ſie doch im Ganzen mit demſelben ſo ſehr überein, daß ſie einen ſehr einleuchtenden Beweis von der Integrität deſſelben in dieſer Periode darbietet. Auch die arabiſche Ueberſetzung könnte man zu einem ſolchen Beweiſe brauchen, wenn es ausgemacht wäre, daß ſie in dieſem Zeitraume verfertigt worden iſt; überdieß ſcheine es, daß die meiſten theils der alexandriniſchen theils der ſyriſchen Ueberſetzung folgen. Indeß giebt doch der Verfaſſer einige Nachrichten von den bis jetzt bekannten arabiſchen Unterſuchungen, womit er dieſe Periode und zugleich den erſten Band ſeines Werkes ſchließt. Angehängt iſt Jakob Jonas Biörnſtåhl's ausführliche und gelehrte Nachricht von einer auf der barberiniſchen Bibliothek befindlichen ſamaritaniſchen Triglotte, d. i. einer mit ſamaritaniſchen Buchſtaben geſchriebenen Handſchrift des Pentateuchs in drey Sprachen, der hebräiſchen, arabiſchen und ſamaritaniſchen; in Form eines Briefs an Fabricy. Vornämlich beſchäftigt ſich aber dieſe Nachricht mit der arabiſchen Ueberſetzung, deren Genius und Werth mit vieler Kenntniß und Beurtheilung beſchrieben iſt. Eine deutſche Ueberſetzung dieſer Notiz findet man im Eichhorniſchen Repertorio, Th. III. S. 84. fgg.

Die

Die dritte Periode, vom dritten bis zum ſechszehenden Jahrhundert, iſt in zwey Abſchnitte eingetheilt, von welchen ſich der erſte mit den Bemühungen der Chriſten für die Erhaltung der Integrität des hebräiſchen Textes beſchäftigt. Hier handelt der Verfaſſer natürlich zuerſt von Origenes Verdienſten, die er ſich beſonders durch die Hexapla erwarb; und zeigt, welchen großen Werth ſelbſt die wenigen uns noch übrigen Fragmente dieſes Werkes haben. Der Beweis für die Richtigkeit des hebräiſchen Textes in dieſen Zeiten beruhet darauf, daß Origenes in die Hexaplen einen aus alten Exemplarien nach kritiſchen Regeln feſtgeſetzten Text aufgenommen hat. So wie man von der Aechtheit und Richtigkeit des Textes eines griechiſchen und lateiniſchen Schriftſtellers, den ein Kritiker, wie z. B. Vietarius, aus alten Exemplarien herausgegeben hat, überzeugt iſt, ſo kan man dies auch in Anſehung des hebräiſchen Textes, den ein Mann von den Kenntniſſen des Origenes beſorgte. Daß aber dieſer gelehrte Kirchenlehrer Handſchriften aus den Zeiten Jeſu ſorgfältig aufgeſucht habe, erhellt theils aus ſeinem eignen, theils aus Euſebius Zeugniß. Wären die Handſchriften, die nach der Apoſtel Zeiten geſchrieben worden, verfälſcht geweſen; ſo würde es Origenes bey ſeiner groſsen Kenntniß der hebräiſchen Sprache und Kritik gewiß wahrgenommen und nicht verhehlt haben. Ueberdieß ſorgte er für die Erhaltung des unverfälſchten Textes auch noch dadurch, daß er den hebräiſchen Text mit griechiſchen Buchſtaben geſchrieben beyſetzte. Nach Origenes beſorgte Pamphilus gemeinſchaftlich mit Euſebius Abſchriften von den Hexaplis; erſterer machte ſie auch ſogar denen, welche zu unvermögend waren, um ſich dieſelben zu kaufen, zum Geſchenk; wodurch der gute und reine Text in mehrere

Hände kam. Indeſſen waren dieſe Abſchriften blos in Paläſtina. — Auf dieſe folgte Lucian, ein Kirchenlehrer zu Antiochien, der eine neue Recenſion der alexandriniſchen Ueberſetzung beſorgte, bey der er den griechiſchen Text ſorgfältig mit dem in den Hexaplen befindlichen hebräiſchen verglich, und eine gleiche Arbeit übernahm Heſychius in Aegypten: woraus erhellet, daß man den hebräiſchen Text damals für ächt und unverfälſcht hielt. Bey dieſer Gelegenheit handelt der Verfaſſer von der ſogenannten alexandriniſchen Handſchrift der alexandriniſchen Ueberſetzung, und giebt die nöthigen literariſchen Notizen von ihr. — Im Verfolge dieſer Periode iſt Hieronymus der wichtigſte von denen, welche ſich mit dem gelehrten Bibel-Studium beſchäftiget haben. Der Verfaſſer zeigt, daß er alle dazu nöthigen Sprachkenntniſſe beſeſſen habe, und vertheidigt ihn gegen le Clerc's, Carpzov's und anderer geringſchätzige Urtheile. Die von ihm verfertigte lateiniſche Ueberſetzung, von welcher der Verfaſſer auch ausführliche literariſche Nachrichten giebt, iſt, nach ſeiner Meynung, ein ſehr ſtarker Beweis für die bis auf ſeine Zeiten erhaltne Richtigkeit des hebräiſchen Textes. Er hatte ſo viele hebräiſche Abſchriften in Händen gehabt, und doch klagt er nirgends über Verfälſchungen. Im Gegentheil verweiſet er auf den hebräiſchen Text, wo die Ueberſetzungen verſchieden ſind, und tadelt diejenigen, welche die Richtigkeit deſſelben in Zweifel zogen. — Auch nach Hieronymus gab es Männer, welche bey ihren Arbeiten über das Alte Teſtament den hebräiſchen Text, als die reinſte Urquelle betrachteten, wie z. B. Prokopius von Gaza, Kaſſiodorus, Eucherius, Beda, Alcuin, Lanfrank, und andere, deren Schriften verlohren gegangen ſind. Zwar glaubt man gemeiniglich, in der nach dem Untergang

des

des römiſchen Reiches eingeriſſenen Barbarey ſey, wie überhaupt alles Sprachſtudium, ſo auch beſonders die altteſtamentliche Kritik vernachläſſiget worden. Allein der Verfaſſer ſucht darzuthun, daß in dieſen Zeiten das Anſehen des hebräiſchen Textes unter den Chriſten, und folglich das Studium der hebräiſchen Sprache keinesweges ſo hintangeſetzt worden ſey, wie Buxtorf vorgegeben hat. Inſonderheit finde man, daß ſich die Dominicaner-Mönche, vermöge ihrer Ordens-Regeln, mit dem Studium der hebräiſchen Sprache beſchäftigt haben. Unter ihnen zeichnet ſich beſonders Raymund Martini aus, der in ſeiner Vertheidigung der chriſtlichen Religion, die er Pugio fidei contra Judaeos et Mauros betitelt hat, viele Kenntniß der hebräiſchen und verwandten Sprachen zeigte. Ueberhaupt machten die Streitigkeiten mit den Juden für die Geiſtlichen das Studium des Alten Teſtamentes in der Grundſprache nothwendig, und man findet nicht, daß ſich die chriſtlichen Gelehrten über Verfälſchungen beſchwerten. Gegen das Ende des funfzehenten Jahrhunderts fieng die hebräiſche Literatur an wieder aufzublühen, und durch die Buchdruckerkunſt gedieh ſie immer mehr. Bey dieſer Gelegenheit wird vornämlich von der compluteniſchen Ausgabe und von Pagnin's lateiniſcher Ueberſetzung gehandelt, bey der er ſich aller hebräiſchen und chaldäiſchen Handſchriften bediente, die er erhalten konnte. Vorzüglich gab die Reformation zum Studium der Bibel in den Grundſprachen, und folglich auch zu Unterſuchungen über die Richtigkeit der Urſchriften Anlaß. Durch die antwerpiſche Polyglotte zeigten die Katholiken, welchen großen Werth ſie auf die Original-Texte der Bibel legten, und wie ſehr ſie ſich die Erhaltung der Reinigkeit und Unverfälſchtheit derſelben angelegen ſeyn ließen. Auch veranlaßte das Decret des tri-

tridentiniſchen Concilii über die Vulgata viele Unterſuchungen über die Authenticität und Integrität der Originale Die Abſicht dieſes Concilii war, nach Fabricy, keinesweges, der Vulgata den Rang über dem hebräiſchen und griechiſchen Text zuzueignen, ſondern blos über den andern Ueberſetzungen, welche damals häufig zum Vorſchein kamen. Man wollte auch durch jenes Decret nicht behaupten, daß die Vulgata fehlerlos ſey, und keiner Verbeſſerung bedürfe, ſondern blos verhüten, daß Privat-Perſonen nicht willkührlich an derſelben beſſerten Uebrigens ſucht der Verfaſſer darzuthun, daß das Meiſte zur Erhaltung der Reinigkeit des Grundtextes von katholiſchen Lehrern geſchehen ſey, in deren Fustapfen blos die Proteſtanten getreten ſeyen, deren Verdienſte er übrigens nicht verkennt.

Der zweyte Abſchnitt dieſer dritten Periode handelt von den Bemühungen jüdiſcher Gelehrten um die Erhaltung der Reinigkeit des hebräiſchen Textes, ſeit ihrer Zerſtreuung, oder von Hadrians Zeiten an. Das Studium der hebräiſchen Sprache wurde in ihren Schulen (von welchen zugleich Nachricht gegeben wird) eifrig betrieben, ſo einſeitig und mangelhaft es auch war, worüber ſich der Verfaſſer ausführlich verbreitet. Ihre heiligen Bücher, inſonderheit zum Gebrauche der Synagogen, wurden größtentheils von Männern abgeſchrieben, welche eine gelehrte Kenntniß der hebräiſchen Sprache hatten, und die Lehrer hatten Regeln gemacht, nach welchen man ſich richten mußte, um gute und richtige Abſchriften der heiligen Schriften zu haben. Ausserdem geben alle Arten jüdiſcher Schriften Beweiſe für die unter den Juden erhaltne Richtigkeit des altteſtamentlichen Textes. Denn ſie ſind

ſind voll von bibliſchen Stellen, welche vollkommen mit dem Originale übereinkommen, ſehr wenige ausgenommen, die nicht von Wichtigkeit ſind. Einen andern Beweis geben die öftern von den Juden vorgenommenen Reviſionen des hebräiſchen Textes, woraus die Maſorah entſtanden iſt, in deren Würdigung der Verfaſſer die Mittelſtraße hält. Die Maſorethen waren irrende Menſchen, und konnten ſich, bey aller ihrer ſcharfen Aufmerkſamkeit, verſehen; man ſieht auch aus der Maſorah ſelbſt, daß dies geſchehen iſt, und daß ſie unter den verſchiednen Leſearten ihrer guten Handſchriften nicht immer glücklich gewählt haben. Aber deshalb verliert ſie im Ganzen ihren Werth nicht, und ſie war ſtets eines der vorzüglichſten Mittel, die Reinigkeit des hebräiſchen Textes zu erhalten. Wäre ſie derſelben nachtheilig geweſen, ſo würden die Karaiten (von welchen in einigen Anmerkungen ausführlich gehandelt wird) ſich ihr gewiß widerſetzt, und den Maſorethiſchen Text nicht angenommen haben, dem ſie doch durchaus folgen, welches der Verfaſſer gegen Buxtorf, Selden und Hottinger, die dieſes läugneten, zu erweiſen ſucht.

In der vierten und letzten Periode wird die unverfälſchte Richtigkeit des hebräiſchen Textes aus den Arbeiten der Neueren über denſelben, und aus den Streitigkeiten der Gelehrten des ſiebenzehenten und achtzehenten Jahrhunderts erwieſen *). Indem der Verfaſſer lehrt, wie die alten Handſchriften des hebräiſchen Textes,

*) De l'Intégrité du Texte primitif de l'Ancien Teſtament, juſtifiée par les travaux des modernes et par les diſputes littéraires, ſurvenues touchant le même objet, dans les XVII. et XVIII. ſiécles.

tes, die alten Ueberſetzungen deſſelben gebraucht, und die verſchiednen Leſearten beurtheilt und gewählt werden müſſen; zeigt er zugleich bey jedem einzelnen Punkt an, was darinne bisher geſchehen ſey. Daraus entſtand zugleich eine Anweiſung zur kritiſchen Behandlung des hebräiſchen Textes mit reichhaltigen literariſchen Anmerkungen über die merkwürdigſten Ausgaben der hebräiſchen Bibel, und über die wichtigſten kritiſchen Schriften, z. B. Morus, Cappells, Simons, Kennicotts. — Dieſer Abſchnitt hat einen doppelten Anhang: der erſte ſetzt die Vortheile auseinander, welche für den hebräiſchen Text aus einer neu projectirten Ausgabe entſtehen könnten, in welcher die beſten und älteſten Handſchriften, und die alten Ueberſetzungen verglichen wären: der andere enthält zerſtreute Bemerkungen über die Varianten überhaupt und über die Wahl derſelben aus den hebräiſchen Handſchriften und alten Ueberſetzungen.

Schon dieſe gedrängte Darſtellung der vornehmſten in dieſem Werke abgehandelten Gegenſtände zeigt, wie reichhaltig an den intereſſanteſten Unterſuchungen daſſelbe iſt. Ueberdies laufen faſt durchaus unter dem Text ſehr lange und ausführliche Anmerkungen fort, welche theils kritiſche und exegetiſche Erörterungen, zum Belege der in dem Text aufgeſtellten Behauptungen, theils literariſche und bibliographiſche Nachrichten, Auszüge aus den angeführten Schriften, und Beurtheilungen derſelben enthalten. Der Verfaſſer zeigt eine Bekanntſchaft ſelbſt mit der neueſten deutſchen proteſtantiſchen Literatur (die ſich ſogar bis auf kleinere akademiſche Schriften erſtreckt), welche man bey einem katholiſchen Theologen des Auslandes gewiß höchſt ſelten findet; ſo wie eine Genauigkeit im Citiren, die man in franzöſiſchen

ſiſchen Schriften ſonſt nicht zu ſehen gewohnt iſt. Die Beurtheilung der abgehandelten Gegenſtände iſt meiſtens geſund und unbefangen; und auch da, wo der Verfaſſer genöthigt iſt, gewiſſen Vorurtheilen ſeiner Kirche nachzugeben, oder ſie zu vertheidigen, verkennt man nie den ſcharfſinnigen und gelehrten Mann. In Deutſchland indeſſen ſcheint dieſes Werk wenig bekannt und genutzt worden zu ſeyn.

CXXX.

Wilhelm Friedrich Hezel's Verſuch einer Geſchichte der bibliſchen Kritik des A. T. von ihrem erſten Urſprung bis auf gegenwärtige Zeit. Halle, 1780. In Octav.

Die vorläufige Einleitung vom Urſprunge der Kritik überhaupt, beſteht aus zwey Paragraphen, von welchen der erſte: Beſtimmung des Begriffs von der Kritik, der andere: Urſprung der Kritik (ſonderlich unter den Griechen und Römern), überſchrieben iſt. Nach der eignen Angabe des Verfaſſers iſt dieſe Einleitung blos ein Auszug aus J. E. J. *Walchii* Diatribe de ortu et progreſſu artis criticae apud Veteres Romanos. (Jenae, 1757.) — Die Abhandlung ſelbſt zerfällt in zwey Haupttheile. Der erſte enthält die Geſchichte der bibliſchen Kritik des A. T. unter den Juden. Nach ganz kurzer Erwähnung der Verdienſte Eſras, der großen Synagoge, und der jüdiſchen Akademieen in Paläſtina und Babylon in den erſten Jahrhunderten der chriſtlichen Zeitrechnung, beginnt der Verfaſſer mit der Maſora, und handelt beſonders ausführlich (auf neun Seiten) von dem Kri und Ktib, als dem wichtigſten Theile derſelben. Auf

den folgenden acht Seiten ſind die übrigen Bemühungen jüdiſcher Gelehrten um die Kritik des hebräiſchen Textes kürzlich erwähnt, mit ſteter Hinweiſung auf des Verfaſſers Geſchichte der hebräiſchen Sprache und Literatur. — Der zweyte, bey weitem den größern Theil des Buches einnehmende Haupttheil enthält die Geſchichte der bibliſchen Kritik unter den Chriſten, von Origenes an. Die Verdienſte dieſes Kirchenlehrers, ſo wie des Hieronymus im vierten Jahrhundert werden (S. 39. 40.) erwähnt. Von dieſem geht der Verfaſſer ſogleich auf das ſechszehende Jahrhundert fort, wo (S. 41–44) von den Herausgebern der aus jenen Zeiten berühmteſten Ausgaben kurze Nachricht gegeben wird. Im übrigen Theile des Buches (S. 45–150.) werden die Gelehrten des ſiebenzehenden und achtzehenden Jahrhunderts, die ſich um die bibliſche Kritik verdient gemacht haben, nach der Ordnung der Nationen, mit Bemerkung ihrer Schriften, angezeigt.

Dies Buch enthält alſo mehr ein literariſches Onomaſticon derjenigen Gelehrten, welche ſich um die bibliſche Kritik verdient gemacht haben, als eine eigentliche Geſchichte des Urſprungs, Fortgangs und der allmähligen Ausbildung derſelben. Als ein ſolches Onomaſticon iſt es gar nicht unbrauchbar, vielmehr angehenden Studirenden, welche eine allgemeine Notiz und kurze Ueberſicht der Literatur dieſes Faches zu erhalten wünſchen, wegen ſeiner compendiariſchen Kürze zu empfehlen.

CXXXI.

Wilhelm Friedrich Hezel's Lehrbuch der Kritik des Alten Teſtaments. Leipzig, 1783. In Octav.

Das Ganze iſt in acht Abſchnitte getheilt. I. Von der hebräiſchen Sprache, als der Grundſprache der Bibel A. T. und der zuverläſſigſten Methode, ſie gründlich zu lernen. Der Verfaſſer zeigt zuerſt die Schwierigkeit einer gründlichen Erlernung dieſer Sprache, und das Unzuverläſſige in den Kenntniſſen der Juden von derſelben, erwähnt die von Förſter, Bohl, Neumann und Guſſet gewählten Mittel, eine feſter begründete Kenntniß der hebräiſchen Sprache zu erlangen, und giebt ſodann die richtigen Mittel an 1) das hebräiſche Lexikon zu berichtigen, und dieſe ſind theils die verwandten Dialekte, theils die alten Ueberſetzungen, deren Gebrauch einzeln näher beſtimmt, und durch Beyſpiele erläutert wird; 2) die hebräiſche Grammatik zu berichtigen. — II. Skizze einer Geſchichte des hebräiſchen Textes der Bibel A. T. in ſechs Perioden, nebſt den Urtheilen berühmter jüdiſcher Gelehrten über die Beſchaffenheit des hebräiſchen Textes in dem Zeitraum zwiſchen dem elften und ſechszehenden Jahrhundert, und einem Verzeichniſſe der merkwürdigſten Ausgaben der hebräiſchen Bibel, zur nähern Beſtimmung des Urtheils über die Beſchaffenheit des hebräiſchen Textes ſeit dem ſehszehenden Jahrhundert. Nach der eignen Angabe des Verfaſſers ſoll dieſer Abſchnitt nichts mehr ſeyn, als ein Auszug aus Kennicott's zweyter Diſſertation über die Beſchaffenheit des hebräiſchen Textes, mit einigen Zuſätzen und Weglaſſung des darinne überflüſſigen. III. Beweis, daß der hebräiſche Text der Bibel A. T. wirklich gelitten habe, und alſo kritiſcher Hülfe bedürfe. In dieſem Abſchnitte werden zugleich die Juden gegen die Beſchuldigung einer vorſätzlichen Verfälſchung des hebräiſchen Textes verthei-

theidigt, beſonders in der Stelle 5 B. Moſ. XXVII, 4. — IV. Von den Urſachen und Quellen der verſchiednen Leſearten in dem hebräiſchen Text. V. Von den Hülfsmitteln, den hebräiſchen Text wieder herzuſtellen. Dieſer Abſchnitt iſt in ſechs Capitel eingetheilt. 1) Von Wiederherſtellung des hebr. Textes aus Parallel-Stellen; 2) aus den alten Ueberſetzungen; 3) aus talmudiſchen und rabbiniſchen Schriftſtellern; 4) aus den Schriften der Kirchenväter; hier wird blos von Origenes, Hieronymus und Theodoret gehandelt; 5) aus alten hebräiſchen Handſchriften, nebſt einem Verzeichniſſe der berühmteſten ältern und neuern Handſchriften (aus Kennicott's beyden Diſſertationen über die Beſchaffenheit des hebräiſchen Textes), und der Angabe der Kennzeichen guter und alter Handſchriften; 6) von der Wiederherſtellung des hebr. Textes aus alten gedruckten hebräiſchen Bibel-Ausgaben, nebſt einem Verzeichniſſe derſelben. — VI. Verzeichniß der bis auf gegenwärtige Zeit bekannt gewordnen Varianten-Sammlungen von Juden und Chriſten, wobey zugleich bemerkt wird, was noch zu thun übrig ſey. — VII. Regeln bey der anzuſtellenden Wahl unter verſchiednen Leſearten. In dieſem Abſchnitte werden Walton's, Kennicott's, Teller's, Dathen's, Leß, Baur's, und Sillig's kritiſche Regeln aus ihren größeren und kleineren Schriften ausgezogen, denen der Verfaſſer noch ſeine eignen hinzufügt. — VIII. Von der Freyheit, kritiſche Conjecturen zu wagen. Es wird die Zuläſſigkeit und Nothwendigkeit der kritiſchen Conjecturen gezeigt, und mit Beyſpielen er-

erläutert, zugleich aber auch die nöthige Behutſamkeit empfohlen.

Der Verfaſſer ſagt in der Vorrede ſelbſt, daß er dies Buch nur für Anfänger beſtimmt habe, und für dieſe hat er gewiß etwas Nützliches geliefert. Die aufgeſtellten und befolgten Grundſätze ſind im Ganzen die richtigern, und die Beyſpiele größtentheils gut gewählt.

CXXXII.

Geo. Lud. Baueri, Prof. Ling. Orientall. Altdorf., Critica Sacra Veteris Teſtamenti. Lipſiae, ſumtibus Weygandianis. 1795. In Octav.

Dieſe Critica iſt ihrer nächſten Beſtimmung nach der erſte Theil des zweyten Bandes der neuen, von Dathe angefangenen Ausgabe der Glaſſiſchen Philologia Sacra, daher ſie auch unter folgendem Titel verkauft wird:

> Salomonis Glassii Philologia Sacra his temporibus accommodata. Poſt primum volumen, Dathii opera in lucem emiſſum, nunc continuata et in novi plane operis formam redacta a Geo. Lud. Bauero. Tomus Secundus. Sectio Prior. Critica Sacra.

In den Prolegomenen wird der Begriff der Kritik überhaupt, und der altteſtamentlichen beſonders, beſtimmt, und eine Ueberſicht der Geſchichte des Studiums der altteſtamentlichen Kritik gegeben.

Die Abhandlung ſelbſt iſt in drey Tractatus abgetheilt. Der erſte handelt von der Integrität und Corruption des hebräiſchen Textes. Hier ſtellt der Verfaſſer zuerſt ſummariſch die Vorſtellung der ältern Theologen über dieſen Gegenſtand dar, nebſt den Gründen,

womit ſie dieſelbe gewöhnlich zu rechtfertigen pflegten. Und weil Glaß in dem Werke, von welchem dieſe Critica eigentlich eine Umarbeitung und Fortſetzung iſt, die Gründe, womit man zu ſeinen Zeiten die unverfälſchte Reinheit des hebräiſchen Textes zu erweiſen ſuchte, am vollſtändigſten und bündigſten zuſammengeſtellt hatte; ſo behielt Bauer dieſe Abhandlung (in der Original-Ausg. Lib. I. Tract. I.) ungeändert bey; nur zwey Abſchnitte derſelben ſind weggeblieben: 1) derjenige, in welchem der durch das tridentiniſche Concilium ſanctionirte Grundſatz, daß die Urſchrift des A. T. verfälſcht, und daher die Vulgata als authentiſch anzuerkennen ſey, widerlegt wird; 2) der, in welchem die Richtigkeit des Textes in gewiſſen Stellen, welche eine Veränderung erlitten zu haben ſcheinen, erwieſen wird. Dieſer Abhandlung hat aber der Herausgeber Bemerkungen angehängt, worinne er aus einander ſetzt, was in jenen ältern Vorſtellungen und Behauptungen nach den neuern Unterſuchungen und Entdeckungen haltbar ſey, und was nach Masgabe derſelben verworfen werden müſſe; zugleich werden die Gründe, womit man ſonſt die durchgängige Reinheit des hebräiſchen Textes zu erweiſen ſuchte, widerlegt. — Da die ältern Theologen zur Integrität des hebräiſchen Textes auch dies rechneten, daß er mit eben den Schriftzügen, mit welchen er urſprünglich aufgezeichnet war, auf uns gekommen ſey; ſo unterſucht der Verfaſſer zunächſt, welcher Buchſtabenſchrift ſich die Verfaſſer der altteſtamentlichen Schriften wohl bedient haben mögen? Nachdem der Verfaſſer die Meynung einiger, daß es die ſamaritaniſche, und die entgegengeſetzte Meynung anderer, daß es die jetzige Quadrat-Schrift geweſen ſey, mit ihren Gründen dargeſtellt und widerlegt hat; ſo ſucht er zu erweiſen,

ſen, daß ſich die Hebräer in den älteſten Zeiten der phönciſchen Buchſtabenſchrift bedient haben, die aber nach und nach in die Quadrat-Schrift übergegangen ſey. Hierauf (§ 13.) wird das Alter der heutigen Vocal-Puncte unterſucht, die Meynung, daß ſie mit den Conſonanten gleiches Alter haben, widerlegt, und (§. 14.) gezeigt, daß ſie erſt in dem Zeitraume vom ſechſten bis zum zehenten Jahrhundert erfunden, und dem Text beygefügt worden ſind. Sodann (§. 15.) werden die Gründe für die Meynung, daß die drey Vocal-Buchſtaben, אוי ehemals die Stelle der Vocal-Puncte vertreten haben, ſo wie für das ehemalige Daſeyn dreyer Vocal-Puncte aus einander geſetzt und geprüft, aus welcher Unterſuchung dann der Verfaſſer (§. 16.) das, ihm eigne, Reſultat ziehet: aus der Analogie der chaldäiſchen und ſamaritaniſchen Schrift, und ſelbſt aus der Beſchaffenheit des heutigen Punctations-Syſtems ſey es wahrſcheinlich, daß urſprünglich die Vocal-Buchſtaben, אוי die Ausſprache beſtimmt hätten, oder, wenn man dies nicht annehmen wolle, daß jeder Conſonant eine Sylbe ausgemacht habe, deren Ausſprache, ſo lange als die Sprache lebend war, durch den Gebrauch und den Zuſammenhang beſtimmt worden ſey. Nachdem die Sprache ausgeſtorben ſey, habe man anfangs, wie die Syrer, die Ausſprache durch einen Strich, und durch einen oben oder unten geſetzten Punct bezeichnet, und dieſe Bezeichnung ſey wohl ſchon zur Zeit des Hieronymus, und der Sammlung des Talmuds eingeführt geweſen, bis nach und nach, beſonders vom ſechſten bis zum elften Jahrhundert, unſer jetziges Punctations-Syſtem ſeine Ausbildung und Feſtſetzung erhalten habe. — Hierauf (§. 17.) wird der Urſprung und das Alter der Accente und diacritiſchen Puncte unterſucht, O. G. Tychſens Behaup-

hauptung widerlegt, daß ſie Hieronymus ſchon gekannt habe, ihr ſehr neuer Urſprung gezeigt, und von ihrem muſikaliſchen Gebrauch einiges erinnert [wo man jedoch Anton's gelehrte Abhandlung über dieſen Gegenſtand, in dem von Paulus herausgegebnen Repertorio vermißt]. — Nach dieſen Unterſuchungen wird ſodann (§. 18.) das Urtheil über die jetzige Beſchaffenheit des hebräiſchen Textes näher beſtimmt. Der Verfaſſer hält den Mittelweg: es haben ſich zwar, ohnerächtet aller von den Juden angewandten Sorgfalt, Fehler in den Text eingeſchlichen; aber ſie ſind nicht bedeutend, ſo daß man behaupten könne, das Alte Teſtament ſey weniger verfälſcht und entſtellt auf uns gekommen, als irgend eine andere Schrift des Alterthums. — Hierauf (§ 20. 21. 22.) werden die verſchiednen Veranlaſſungen zu Varianten (meiſtens nach Cappelle und Eichhorn) angegeben und mit Beyſpielen belegt. Zuletzt (§. 23.) wird noch gezeigt, daß man ſich ſchon in den älteſten Zeiten zur Bezeichnung der Zahlwörter nicht ſelten gewiſſer Buchſtaben bedient habe, und daß dies in der Folge öfters Varianten veranlaßt habe.

Der zweyte Tractat enthält die Geſchichte des hebräiſchen Textes in zwey Haupt-Epochen. Die erſte, welche der Verfaſſer die vormaſorethiſche nennt, iſt wieder in zwey Perioden eingetheilt. Die erſte, welcher einige Vorerinnerungen über die Schickſaale der hebräiſchen Schriften vor ihrer Sammlung vorausgeſchickt ſind (§. 26.), geht von der Zeit, da die heiligen Schriften der Juden in eine geſchloßne Sammlung gebracht wurden, bis auf Jeſu (§. 27.). Der Verfaſſer glaubt, daß die Sammlung zu den Zeiten des Antiochus Epiphanes geſchloſſen worden ſey, und daß eben die Verfolgungen die-

dieſes Regenten die nächſte Veranlaſſung gegeben ha=ben, die Schriften des Alterthums deſto ſorgfältiger zu ſammeln, um ſie vor dem Untergang zu retten. Gegen das Ende dieſer Periode kam aber die unterdeſſen verfertigte alexandriniſche Ueberſetzung ſelbſt in Palä=ſtina ſo in Gebrauch, und erhielt ein ſolches Anſehen, daß die hebräiſche Urſchrift etwas vernachläſſigt wurde. Die zweyte Periode der erſten Epoche geht von Jeſu bis auf die Zeiten der Maſorethen. In dieſen Zeit=raum fallen die erſten kritiſchen Bemühungen jüdiſcher Gelehrten um die Verbeſſerung des Textes durch Ver=gleichung der Handſchriften unter einander. Die Itur und Likkun Sepherim, die Keri velo Ketib und umgekehrt, entſtanden gleichfalls in dieſer Pe=riode; von jedem derſelben werden die nöthigen Noti=zen gegeben. Auch wird die Beſchaffenheit des hebräi=ſchen Textes zu Hieronymus Zeiten unterſucht, und aus deſſen Schriften dargethan, daß er einen von un=ſerm heutigen Text nicht ſehr verſchiednen gehabt habe. — Die zweyte, oder die maſorethiſche, Epoche iſt gleichfalls in zwey Perioden eingetheilt. Die er=ſte geht von den Maſorethen, oder vom ſechſten Jahrhundert, bis auf die Erfindung der Buchdrucker=kunſt. Hier wird zuerſt von dem Urſprung, der Be=ſchaffenheit, und dem Zweck der Maſorah gehan=delt, und ſodann von den Abweichungen der babyloni=ſchen und paläſtinenſiſchen Handſchriften, wie auch de=rer des Aſſeriden und Naphtaliten, ferner von den Eintheilungen des hebräiſchen Textes, und von den damals berühmteſten Handſchriften Nachricht gegeben. Die zweyte Periode der zweyten Epoche, von der Er=findung der Buchdruckerkunſt bis auf unſere Zeiten, ent=hält die gedruckten Ausgaben, von welchen die wichtigſten, die einen kritiſchen Werth haben, angeführt werden.

Der dritte Tractat giebt im erſten Abſchnitt die kritiſchen Hülfsmittel an, den hebräiſchen Text zu berichtigen und lehrt im zweyten den zweckmäſigen Gebrauch derſelben. Sie werden in zwey Claſſen eingetheilt. Die erſte enthält ſolche Hülfsmittel, welche dazu dienen, den Text, wie er vor der maſorethiſchen Recenſion war, zu berichtigen. Dieſe Hülfsmittel ſind: 1) Parallelſtellen; 2) die Maſorah; 3) die alten Ueberſetzungen, von deren Geſchichte, Beſchaffenheit und Gebrauch das Nöthige beygebracht wird; 3) der Talmud. Die zweyte Claſſe enthält die Hülfsmittel zur Berichtigung des hebräiſchen Textes nach der maſorethiſchen Recenſion. Sie ſind: 1) Handſchriften; von deren Literatur, Eintheilung, äuſſerer Beſchaffenheit, Anordnung, Abſchreibern u. ſ. w. ausführlich gehandelt wird. Zugleich werden die Urſachen angegeben, warum man gar keine Handſchriften aus den älteſten Zeiten hat, und nur wenige, die älter ſind als das dreyzehente Jahrhundert; ferner die Kennzeichen der beſſern Handſchriften. Auch zeigt der Verfaſſer, wie wenig durch die bis jezt vorhandnen Varianten-Sammlungen (von denen zugleich Nachricht gegeben wird) für die Kritik noch gewonnen ſey; eine der nöthigſten Vorarbeiten, die Anordnung der Handſchriften in Familien, nach ihrer Verwandtſchaft, ſey noch nicht gethan, und wie ſie auszuführen ſey. Der Verfaſſer verſpricht ſelbſt Beyträge dazu zu liefern. 2) Gedruckte Ausgaben. 3) Schriften der Rabbinen. — Der zweyte Abſchnitt dieſes Tractats handelt von dem zweckmäſigen und vorſichtigen Gebrauch der oben angezeigten Hülfsmittel, und beſchließt mit den nöthigſten kritiſchen Regeln das ganze Buch.

Der

Der Verfaſſer hat geleiſtet, was man, dem Zwecke des Unternehmens zufolge, von ihm zu fordern berechtigt war. Er hat ein Handbuch geliefert, in welchem man in einer guten Ordnung und mit einer zweckmäſigen Auswahl zuſammengeſtellt findet, was für die alttestamentliche Kritik bisher geleiſtet worden iſt. Daß aber der Verfaſſer auch ſelbſt, und mit Unbefangenheit, geprüft habe, iſt durch das ganze Buch unverkennbar. Daher fehlt es auch nicht an Bemerkungen, die ihm eigen ſind, wovon man auch ſchon in der hier gegebnen Darſtellung des Inhalts Beyſpiele finden wird.

Zweyter Abſchnitt.

Schriften über einzelne Gegenſtände der Kritik des A. T.

Erſtes Stück.

Schriften über die Integrität des hebräiſchen Textes.

CXXXIII.

בע"ה Vindiciae S. Hebraeae Scripturae, quibus I. Originalis Authentia divina, tam Vocalium et Accentuum, quam ipſarum Literarum S. Textus Hebraei; II. Accentuum miniſterium ſenſus, ad genuinam textus ſacri interpretationem, ſumme neceſſarium; III. Totius S. Codicis Hebraei integritas abſolutiſſima ſolide et evidenter aſſeruntur: adverſus impia et imperita multorum praeiudicia; inprimis contra Capelli, Voſſii F. et Waltoni Autoris Operis Anglicani πολυγλώττȣ, aſſertiones falſiſſimas pariter ac pernicioſas. Auctore Matthia Wasmuth, Prof. Publ. in Acad. Roſtochienſi. Pſal. 11. v. 4. *Nam fundamenta deſtruuntur, quid iuſtus efficiat?* Roſtoch. 1664. In Quart.

Den Anfang macht eine Πϱοδιήγησις συνόπτικη, die in drey Abſchnitte eingetheilt iſt. Im erſten erzählt der Verfaſſer, wodurch er zu dieſem Werke veranlaßt worden ſey. Er fand nämlich zu ſeiner nicht geringen Verwunderung, daß Walton in den Prolegomenen zu den Polyglotten die Cappelliſchen Grundſätze, deren Unrichtigkeit, ſeiner Ueberzeugung nach, doch

doch Buxtorf bereits ſo unwiderſprechlich dargethan hatte, von neuem aufſtellte; und er fürchtete, daß ſie an der Spitze eines ſo wichtigen Werkes, und noch überdieß durch die angehängten Varianten-Sammlungen unterſtützt, noch mehr Schaden ſtiften würden. Dazu kam noch, daß gerade um dieſelbe Zeit Iſaak Voß ſeine Meynung von der Richtigkeit der älteſten Chronologie nach der alexandriniſchen Ueberſetzung vorgetragen, und unter den holländiſchen Gelehrten einen großen Streit veranlaßt hatte. Wasmuth fürchtete, daß ſo wohl die voſſiſchen, als die von Walton neuerlich wieder aufgeſtellten cappelliſchen Grundſätze für die Religion gefährlich werden dürften, und hielt es daher für ſeine Pflicht, ſie in dem gegenwärtigen Werke zu beſtreiten. Im zweyten Abſchnitte der Einleitung werden Elias, des Leviten, Cappelle's und Voſſens Grundſätze hiſtoriſch dargeſtellt, und im dritten wird der Plan des Werkes vorgelegt. — Der erſte Theil ſucht den göttlichen Urſprung der hebräiſchen Quadrat-Schrift, ſo wie der Vocal-Puncte und Accente, durch ein dreyfaches Argument zu beweiſen, durch ein grammatiſches, hiſtoriſches, und theologiſches. Damit man ſich einigermaaſen einen Begriff von der Behandlungsart und dem Geiſte des Verfaſſers machen könne, mag das grammatiſche Argument mit ſeinen eignen Worten hier ſtehen:

> Quicquid per primaevam Moſaicam et Propheticam originem competit hodierni Sacri Textus Hebraei Literis conſonis, ceu uni parti eſſentiali Scripturae Hebraeae; idem etiam per eandem originem competit eiusdem Punctis Vocalium et Accentuum, ceu alteri eius parti eſſentiali et coaevae Literis:

Atqui authentia divina plane et infallibilis, per primaevam Moſaicam et Propheticam originem, competit hodierni Sacri Textus Hebraei Literis conſonis, ceu uni parti eſſentiali Script. Hebraeae:

Ergo authentia divina plane et infallibilis, per eandem originem, competit punctis Accentuum et Vocalium, ceu alteri parti eſſentiali et coaevae Literis.

Der Minor ſowohl als der Maior werden ſchulgerecht durch Beſtreitung der entgegengeſetzten Meynung und durch die Vertheidigung der behaupteten Grundſätze (antithetiſch und thetiſch) in mehreren Unter-Abtheilungen zu erweiſen geſucht. — Der zweyte Theil beweiſet, daß die Accente ein untrügliches Mittel zur Auffindung des wahren Sinnes der heiligen Schriften A. T. darbieten, zuerſt durch einige, weitläuftig aus einander geſetzte Beyſpiele, und dann durch Widerlegung verſchiedner Einwürfe, die dagegen gemacht zu werden pflegen. — Nach dem Schluſſe des zweyten Theiles benachrichtigt der Verfaſſer den Leſer, daß zwar ſeinem Plane zufolge noch ein dritter Theil habe hinzukommen ſollen, der zum Beweiſe der in allen Stücken vollkommnen Integrität der altteſtamentlichen Schriften beſtimmt geweſen ſey; daß er aber durch den an ihn ergangnen Ruf auf die neu errichtete Uniſität in ſeiner Vaterſtadt Kiel, welchem er unverzüglich folgen müſſe, von der Ausarbeitung dieſes dritten Theils abgehalten werde; indeſſen verſpricht er, denſelben noch beſonders nachzuliefern.

Unter den ſtrengen Vertheidigern der Integrität des hebräiſchen Textes in ſeiner jetzigen Geſtalt bis auf die geringfügigſten Accente verdient Wasmuth wegen ſeiner gram-

grammatiſchen Kenntniſſe und ſeines Scharfſinnes allerdings eine der erſten Stellen. Alles, was nur irgend für das von ihm vertheidigte Syſtem geſagt werden kan, hat er ſorgfältig aufgeſucht, und die von Buxtorf und von andern ſeiner Vorgänger gebrauchten Gründe theils beſtätigt, theils von einer neuen Seite dargeſtellt, theils mit neuen vermehrt. Allein nur allzuoft ſind ſeine Beweiſe mehr blendend als gründlich, und ſeine Widerlegungen bloſe Sophiſtereyen. Er erlaubt ſich ſogar die ſeltſamſten und unwahrſcheinlichſten Auslegungen hiſtoriſcher Zeugniſſe aus talmudiſchen Schriftſtellern, wenn dieſe ſeinen Grundſätzen ungünſtig ſind. Wenn ſich z. B. Walton zum Beweiſe ſeiner Meynung, daß die hebräiſchen heiligen Schriften urſprünglich mit ſamaritaniſchen Buchſtaben geſchrieben geweſen ſeyen, die aber Eſra mit den jetzigen hebräiſchen verwechſelt habe; — auf eine Stelle im Tractat Sanhedrin beruft, wo es heißt: er habe die heiligen Schriften in die aſſyriſche Schrift (בכתב אשורית) umgeſchrieben, worunter offenbar unſere heutige chaldäiſche Quadratſchrift zu verſtehen iſt; ſo behauptet Wasmuth, אשורית ſey in jener Stelle entweder: ab אֻשַּׁר, *beatus factus* vel *habitus eſt*, quaſi Scriptura *beatificata* (ob latam in ea ab ipſo Deo ſanctiſſimam legem)! oder es heiſſe aſſyriſch, aber: non quod ab Aſſyriis mutuatus eam ſcripturam fuerit Eſra, ſed quod Iſraelitis, ex Aſſyria vel Babylone reducibus, publici et vulgatioris iuris atque uſus fieri coeperit, cum antea tantum ſacris uſibus adhiberetur. — Endlich der Ton, der in dem Buche herrſcht, iſt eines unbefangnen Forſchers nach Wahrheit völlig unwürdig. Der Verfaſſer legt den Männern, deren Meynungen er beſtreitet, immer die ſchlimmſten Abſichten unter, und beſchuldigt ſie, die ganze Religion ſtürzen zu wollen.

len. Dabey ſtößt man faſt auf jeder Seite auf die plumpeſten Schmähungen der verdienteſten Gelehrten. So heißt z. B. Voſſens Diſſertat. de LXX. Interprett. (S. 18.) *impium et deteſtabile ſcriptum.* Und wenn (auf derſelben Seite) eine Stelle aus dieſem Buche angeführt werden ſoll; ſo geſchieht es mit folgender Wendung: Ille igitur non minus feroculus quam doctiſſimus fabulator, horrenda temeritate contendit &c.

Bey dem Eifer, mit dem ſich Wasmuth nun einmal der Integrität des hebräiſchen Textes angenommen hatte, konnte er keine Aeuſſerung, die auch nur im Vorbeygehen dagegen geſchah, gelaſſen ertragen. Eine ſehr unangenehme Erfahrung davon mußte Conring machen. Sein Schwiegerſohn, Saubert, hatte auf Befehl des Herzogs Auguſt von Braunſchweig eine deutſche Bibel-Ueberſetzung unternommen. Allein es erhoben ſich ſo viele Stimmen gegen dieſes Unternehmen, daß es Conring für nöthig fand, dem übeln Eindruck, den die nachtheiligen Urtheile über dieſe Ueberſetzung noch vor ihrer Erſcheinung auf einen großen Theil des Publicums gemacht hatten, oder noch machen konnten, entgegenzuarbeiten, und den Fürſten ſelbſt bey ſeinem Vorſatze zu erhalten. Er that dies in folgender Schrift:

Epiſtola Gratulatoria Natalis octogeſimi octavi, ad Sereniſſimum Principem ac Dominum D. Auguſtum, Ducem Brunſuicenſium et Luneburgenſium. Qua ſimul pium Principis de nova S. Scripturae Germanica verſione adornanda inſtitutum a ſiniſtris ſuſpicionibus ac ſuſurris vindicatur. Autore Hermanno Conringio. Helmſtadii, 1666. in Quart *).

Eine

*) Iſt auch im VI. Theil ſeiner geſammelten Werke (Braunſchweig, 1730. in Folio), p. 271. fgg. befindlich.

Eine genauere Anzeige des Inhalts dieſer Schrift wird in der Folge gegeben werden. Jetzt nur ſo viel, als hieher gehört: In der Beantwortung des erſten Einwurfs, daß die Verfertigung einer neuen Ueberſetzung überflüſſig ſey, weil es doch nicht möglich ſey, beſonders vom Alten Teſtament eine ſolche zu liefern, die den Sinn überall richtig ausdrücke; hatte Conring zugegeben, daß dies Unternehmen allerdings mit vielen Schwierigkeiten verbunden ſey, und zwar vornehmlich auch deswegen, weil in den uns jetzt noch übrigen Abſchriften des hebräiſchen Textes durch die Schuld der Abſchreiber mehrere Fehler befindlich ſeyen, und ſelbſt ſolche, deren Berichtigung auf keine Weiſe zu hoffen ſey *). Zum Beweiſe dieſer Behauptung berief er ſich auf die alexandriniſche Ueberſetzung, die ſo oft von dem heutigen Texte abweicht, und auf die von den Maſorethen ſelbſt bemerkten Varianten. — Dagegen brach Wasmuths Eifer in volle Flammen aus. Er ſchrieb ein, ſieben Quart-Bogen ſtarkes, Programm, welches betitelt iſt:

Programma, quo omnes literarum amantes ac Patronos ad Panegyrin Hebraeo-oratoriam laudibus Illuſtris Academiae Chriſtian-Albertinae a Thoma Trollio, Lubecenſi, die XI. Dec. A. 1666. publice conſecrandam, invitat; eodemque ſimul nuperis quorundam in et extra Ger-

*) Quantumvis autem, ſind ſeine Worte, numquam non ea librorum manſerit ſanitas, ut potuerint erudire ad ſalutem, utque meruerint audire ſcriptura θεόπνευστος &c. — — nihilo minus tamen, et longi aevi vitio, et librariorum culpa factum eſt, ut aliqua ex parte, et iam olim inter ſeſe diſſenſerint, et nunc etiam diſſonent exemplaria; et usque adeo quidem, ut ubivis, id quod eſt genuinum a corrupto discernere, ſit amplius ἀδύνατον.

Germaniam clariſſimorum Virorum, de Hebraismo et divinae Accentuationis principio, praeconceptis opinionibus et iudiciis, tam pernicioſis, quam prorſus erroneis, denuo occurrit. Kilonii, 1666. in Quart.

Der bey weitem gröſsere Theil dieſes Programms iſt gegen Conring gerichtet *), deſſen Aeuſſerungen als höchſt gottlos und ſeelenverderblich dargeſtellt werden. Ohne Schimpfworte und Schmähungen kan dies natürlich nicht abgehen. Conring wird beſtialis craſſiſſimi ſtuporis; σκολιοδοξίας Pontificiae; pudendae barbariei; falſarum, impiarum et ſcandaloſarum aſſertionum beſchuldigt. An Ordnung, ruhiger Beſtimmung der Streitfrage, und überzeugende Gründe iſt bey einem ſolchen Product der bloſen Leidenſchaft nicht zu denken. — Conring glaubte indeſs nicht wohl dazu ſchweigen zu können. Er vertheidigte ſich in folgender Schrift:

Hermanni Conringii Vindicatio ſuorum in Epiſtola Gratulatoria ad Sereniſſimum quondam, nunc aeternae memoriae Principem Auguſtum, Ducem Brunsvic. et Luneburg. de Sacro

*) Sein Name iſt zwar nie genannt, ſeine Perſon aber ſo deutlich bezeichnet, daſs er nicht zu verkennen iſt. — Auſſerdem werden noch Jean Gallois und Auguſt Pfeiffer, jedoch leidlich, gezüchtiget. Erſterer wegen einer Recenſion von Buxtorf's Tiberias im Journal des Sçavans (XVI. Stück vom 19. April 1666.), in welcher er von deſſen Meynungen hie und da abgegangen war. Pfeiffer aber, weil er über Wasmuths grammatſche Schriften in den Quaeſtionibus Philologicis ziemlich freymüthig geurtheilt, und es ſogar gewagt hatte, in verſchiednen Stücken anderer Meynung zu ſeyn. Pfeiffer antwortete auf Wasmuths Ausfall in einer an ihn gerichteten Epiſtola, die zu Wittenb. 1667. in Quart gedruckt iſt.

cro Ebraeo Codice dictorum ab iniquiſſimis calumniis Matthiae Wasmuth, in Academia Kilonienſi Profeſſoris. Helmſtad. 1667. in Quart.

Conring zeigt ſeinem Gegner, den er ſtets mit dem Namen Sycophanta belegt, eine Menge der abſichtlichſten Verdrehungen und der gehäſſigſten Conſequenzen, die er ſich gegen ihn zu Schulden habe kommen laſſen. Die Urſache von Wasmuths bitterm Zorne glaubt er (nicht ganz unwahrſcheinlich) in ſeiner gekränkten Eitelkeit zu finden. Conring hatte nämlich in ſeiner Epiſtola gratulatoria von Wasmuths Vindiciis nicht die geringſte Notiz genommen, die ihm jener bey ihrer Erſcheinung ſelbſt zugeſandt hatte.

Conring hatte ſeine Vertheidigungs-Schrift dem Rektor und dem akademiſchen Senate der Kieler Univerſität dedicirt, und ſie gebeten, Wasmuthen zur öffentlichen gerichtlichen Abbitte, und Zurücknahme ſeiner Schmähungen anzuhalten. Allein der Herzog von Holſtein, Chriſtian Albert, verbot der Univerſität alles gerichtliche Verfahren in dieſer Sache, und verwies Conringen an das Ober-Hof-Gericht zu Gottorp, mit dem Bedeuten, daß die Entſcheidung auf den Ausſpruch zweyer akademiſcher Collegien auſſer Holſtein ankommen ſolle. Hier reichte auch wirklich Conring eine Injurien-Klage gegen Wasmuth ein, die nebſt ſeinem deutſchen Bittſchreiben an den Herzog unter folgendem Titel gedruckt erſchien:

Hermanni Conringii Actio Iniuriarum inſtituta coram illuſtri tribunali Gottorfienſi in Matthiam Wasmuth, D. Ad Sereniſſimum Principem ac Dominum D. Chriſtianum Albertum. Publici nunc iuris facta. Helmſtadii, 1669. In Quart.

Zugleich wurde auch Wasmuthen vom Gericht eine Vertheidigung gegen Conring's Vindicatio zugeſtanden. Conringen aber ließ der Herzog erklären, daß ſich die Richter mit den Gegenſtänden der Controvers nicht befaſſen könnten, über dieſe könne blos das theologiſche Publikum urtheilen; wenn er aber über die Verbal-Injurien allein eine beſondere Klage anſtellen wolle; ſo bleibe ihm dieſes unbenommen. Da Conring ſahe, daß er auf dieſe Art keine Genugthuung wegen der gehäſſigen Verdrehungen ſeiner Aeuſſerungen, die ſich Wasmuth erlaubt hatte, und keinen Widerruf erwarten könne; ſo ließ er die ganze Sache liegen; wovon er die nähern Gründe in einem, der oben angezeigten Ausgabe ſeiner Klage angehängten Epilogus weiter aus einander ſetzt. Nicht ſo ruhig war Wasmuth. Einige Zeit, nachdem Conring ſeine Klage eingereicht hatte, gab er ſeine Vertheidigung unter folgendem Titel heraus:

Vindiciarum pro S. Hebraeo Textu Anti-Capello-Waltonianarum Pars Tertia, ſive Anti-Conringius apologeticus, ſolide vindicans ab his deſtructoribus I. Integritatem abſolutam et certitudinem divinam S. Textus Hebraei; II. Non aequiparandam ei (nedum praeferendam) ullius verſionis fidem et certitudinem; III. Nec adeo abducendos nova verſione vernacula Presbyteros Eccleſiae a Graeci et Hebraei textus ſcrutinio, illarumve linguarum cognitione: Oppoſitus Herm. Conringii Epiſtolae Gratulatoriae ad Auguſtum, Ducem Brunſvicenſem, et Vindicationi illius, Programmati Wasmuthi repoſitae. Accedunt Autoris libellus appellatorius, in controverſia hac ad Collegia Theologica, M. Iulio A. 1668. ſcriptus, ac Iudicia et ſuffragia Doctorum

rum celeberrimorum eadem gravi zelo adverſus Conringium et Capellum ſtatuentium (Theologorum ſcilicet Academicorum Lipſienſium, Gryphiswaldenſium, Wittebergenſium, Argentinenſium, et Traiectinorum, Eccleſiaſtarum Lubecenſium, Hamburgenſium et Luneburgenſium, Chriſtianique Ravii, Ioh. Henr. Hottingeri et Ioh. Leusdenii). Additur etiam ſub finem Index ſynopticus rerum et ordinis in omnibus tribus Vindiciarum partibus. Kilonii, 1669. In Quart.

In Helmſtädt wurde, zu Wasmuths groſſer Kränkung (wie man aus ſeinen Aeuſſerungen in der folgenden Schrift ſiehet), der Verkauf dieſes Buches verboten. Conring ſtellte demſelben weiter nichts entgegen, als ſeine mit einem Epilog herausgegebne Injurien-Klage, deren Titel bereits angezeigt worden iſt. Dadurch wurde Wasmuth von Neuem aufgebracht. Er lieſs ſeinen Zorn in folgender Schrift aus:

Heavtontimorumenos Hebraeo-maſtix, ſive Oſtenſio manifeſta convicti in conſcientia peſſimae cauſae Anti-Hebraeae Hermanni Conringii, Medico-Politici Helmſtadienſis: quando nuperrime, loco iuſtae reſponſionis ad verum controverſiae ſtatum, orbi erudito exſpectatae, frivolam oppoſuit Actionem iniuriarum ſine iure et iudice: dum, a certo ſibi delecto Tribunali Sereniſſimo Gottorfienſi ad vagum provocans Utopicum, nullum ſibi placere iudicem aperte prodidit, atque hoc pacto, ut cauſa ante principali, ſic nunc actione iniuriarum cecidit omni. Kilonii, 1669. in Quart.

Dieſe Schrift, die dem Hofgericht zu Gottorp dedicirt iſt, enthält Wasmuths deutſche und lateiniſche Ver-

Vertheidigungs-Schriften, die er bey jenem Gericht eingegeben hatte, und Auszüge aus Briefen mehrer evangeliſch-lutheriſcher Theologen und ganzer Facultäten, die ihm in der Haupt-Sache Recht gegeben hatten. Die theologiſche Facultät zu Roſtock erklärte indeſſen ganz frey: minus gratum ſibi eſſe, quod ſanctiori cauſae immiſtus ſit nigrae loliginis ſuccus convitiorum puerilium et rixarum, dum, muliercularum more, iaciantur opprobria, vix navi magna vehendum onus.

In einem Streite, der mit ſo unrühmlichen Waffen geführt wurde, den Sieg davon zu tragen, konnte ein Mann von ächten Verdienſten, wie Conring, wohl nicht wünſchenswerth finden. Er überließ alſo dieſe zweydeutige Ehre ſeinem Gegner, indem er ihm das letzte Wort ließ.

CXXXIV.

I. I. Schultens Diſſertationis Academicae de Utilitate Dialectorum Orientalium ad tuendam integritatem Codicis Hebraei Pars Prima, Praeſide Patre, Alberto Schultens, ventilata. Leidae. 1742. Pars altera, ibid. eod. In Quart. Wieder abgedruckt in der Sylloge Diſſertationum Philologico-Exegeticarum ſub Praeſidio A. Schultens, I. I. Schultens et N. G. Schroeder defenſarum (Leid. 1772.) P. I. No. VIII. IX.

Der Zweck dieſer Diſſertation iſt, nach der eignen Angabe des Verfaſſers, zu zeigen: Debilem nimis et inchoatam linguae Hebraeae cognitionem impedimento fuiſſe, quo ſerius controverſia de integritate Hebraei codicis liquido ſit diiudicata; neque unquam ſine dialectorum praeſidio eam diiudicandam fore. Im erſten Capitel ſtellt der Verfaſſer die verſchiedenen Meynungen von der Integrität des hebräiſchen Tex-

Textes mit ihren vornehmſten Gründen auf, und zeigt den Nutzen der mit der hebräiſchen Sprache verwandten Dialecte im Allgemeinen. Im zweyten Capitel werden mehrere Kerijoth und Ketibim geprüft, und die letzteren meiſtens, durch Hülfe des Arabiſchen und Syriſchen, als die richtigern Leſearten vertheidigt. Das dritte Capitel handelt von den Verſchiedenheiten, die ſich in ganzen Abſchnitten, welche doppelt vorkommen, befinden, und zeigt, daß dieſelben keineswegs von der Nachläſſigkeit der Abſchreiber herrühren, ſondern von Umarbeitungen, die mit Bedacht vorgenommen ſind. Zum Beyſpiel wählt der Verfaſſer Davids Danklied für die Rettung von Sauls und ſeiner Parthey Nachſtellungen, welches ſich in der Pſalmen-Sammlung (Pſ XVIII.) befindet, und mit mehreren Veränderungen den Büchern Samuels (2 Sam. XXII.) angehängt iſt. Der hebräiſche Text des XVIII. Pſalms iſt vollſtändig, mit einer lateiniſchen Ueberſetzung zur Seite, abgedruckt; darunter ſind die Varianten aus 2 Sam. XXII. ſehr ſorgfältig angezeigt. Hierauf beweiſet der Verfaſſer, daß dieſe Verſchiedenheiten keine Fehler der Abſchreiber ſeyn können (aus der Menge derſelben, aus der Uebereinſtimmung der Handſchriften und Ueberſetzungen, und aus der Beſchaffenheit dieſer Verſchiedenheiten ſelbſt); widerlegt die Meynung, daß der Verfaſſer des zweyten Buchs Samuel jene Aenderungen nach eignem Gutdünken, oder auf Antrieb und unter Anleitung des heiligen Geiſtes gemacht habe, und zeigt, daß die doppelte Recenſion von David ſelbſt herrühre, der in ſeinen ſpätern Lebens- und Regierungsjahren, das Danklied, welches er, beym Antritte ſeiner Regierung, nach der Befreyung von Sauls Verfolgungen verfertigt hatte, mit einigen Abänderungen von neuem für den öffentlichen Gottesdienſt bekannt ge-

gemacht habe; und daß im Samuel dieſe zweyte Recenſion befindlich ſey. Das vierte Capitel prüft die Verſchiedenheiten beyder Recenſionen kritiſch und philologiſch.

Aechte und zweckmäſig benutzte Gelehrſamkeit, reifes und geſundes Urtheil, richtige kritiſche und philologiſche Grundſätze, Ordnung und Gründlichkeit in der Behandlung der gewählten Gegenſtände geben dieſer Schrift einen vorzüglichen Werth.

CXXXV.

A Diſſertation proving the Genuineneſs, the Authenticity and the Integrity of the preſent [Hebrew] Text. By George Benjoin, of Jeſus College, Cambridge. Vor des Verfaſſers engliſcher Ueberſetzung des Propheten Jonah, die im Jahre 1796. unter folgendem Titel erſchien: Jonah; a faithful Translation from the Original with Philological and Explanatory Notes.

Da mir dieſe Schrift bis jetzt blos aus der Anzeige derſelben im Gentleman's Magazine, December, 1797. p. 1094. bekannt iſt; ſo rücke ich dieſe Notiz hier ein, wie ich ſie finde.

"Herr Benjoin, welcher unter den neuern bibliſchen Kritikern eine ehrenvolle Stelle verdient, geht bey ſeinem Unternehmen [einer neuen Ueberſetzung des Jonah] mit ſo vieler Beſcheidenheit und weiſem Mißtrauen zu ſich ſelbſt zu Werke, daß er unſerer größten Achtung und unſers beſten Lobes würdig iſt. Er wurde durch das Beyſpiel des gelehrten und verehrungswürdigen Vertheidigers der Sache der heiligen Schrift, des Erzbiſchofs Newcoma, aufgemuntert, und durch ein

funfzehenjähriges Studium der hebräiſchen, ſo wie durch ein vier und zwanzigjähriges Studium der engliſchen Sprache war er hinlänglich zu einem ſolchen Unternehmen berufen. Wir können daher verſichert ſeyn, daß er eine kritiſche Kenntniß der Sprache, aus welcher, und wenigſtens eine hinreichende Kenntniß derjenigen, in welche er überſetzt, beſitzt. — Mit Recht hält er den Mangel einer richtigen und treuen Ueberſetzung für die Urſache des Entſtehens und der Fortdauer des Unglaubens. Er unterſucht hierauf die Urſachen, warum ſo manche Entwürfe dieſer Art geſcheitert ſind, und ſchließt mit der Bemerkung, daß man nicht bloß die Bibel, ſondern auch die hebräiſchen Erklärungen derſelben ſtudiren müſſe. Als die beyden vornehmſten Urſachen der Vernachläſſigung des hebräiſchen Sprachſtudiums giebt der Verfaſſer theils die unhaltbaren und unerwieſenen Einwendungen gegen die ſogenannte maſorethiſche Punctation, theils die geringe Anzahl wahrer Kenner der hebräiſchen Sprache an. Lowth ſtellte (in ſeinem Preliminary Diſcourſe p. 48.) die Schriften, die uns noch in dieſer Sprache übrig ſind, "als die ſpärlichen Ueberreſte einer ehedem reichen Sprache" dar; und Kennicott's Varianten-Sammlung entſprach ihrem Endzwecke nicht, da der Unternehmer derſelben keine kritiſche Kenntniß der hebräiſchen Sprache beſaß, und doch voreilig behauptete, der maſorethiſche Text ſey entſtellt und verſtümmelt."

"Der Verfaſſer handelt hierauf von der Sammlung und Anordnung der heiligen Bücher durch Eſra, ongefähr 400 Jahre vor Chriſto, und von den jüdiſchen Schulen bis zum Jahr 1692. Sodann folgt eine reiche Notiz von ſolchen hebräiſchen Handſchriften,

die nach Eſra's Vorſchriften geſchrieben ſind; mehrere derſelben ſind mit einer beynahe abergläubiſchen Genauigkeit geſchrieben. — Das Geſetzbuch wurde zuerſt von Moſeh, und nachher von ſeinen Nachfolgern erklärt. — Die Geomin, oder die Gelehrten zu Tiberias, führten nach der Sammlung des babyloniſchen Talmuds, ongefähr 900 Jahre nach Eſra, zu Anfang des fünften Jahrhunderts, die maſorethiſche Punctation ein, wodurch die hebräiſchen Schriften nicht verfälſcht, ſondern in ihrer Reinheit erhalten wurden. Die hebräiſche Sprache hat nicht mehr als fünf reine Vocale; die übrigen ſind zuſammengeſetzt, wie unſere Diphthongen und Triphthongen, aber ſie ſind leichter und regelmäſiger. Was man gewöhnlich die Maſorah nennt, iſt der Inbegriff der beſten kritiſchen Bemerkungen über die altteſtamentlichen Schriften. Das Keri, oder die Rand-Leſeart, verbeſſert keine Fehler des Textes, ſondern iſt blos eine Verſchiedenheit des Ausdrucks, die den nämlichen Sinn bezeichnet. Dieſe Rand-Leſearten ſind, nebſt den Vocal-Puncten und Accenten, die einzigen untrüglichen Mittel, wodurch das Original unverfälſcht erhalten wird. Der Verfaſſer behauptet, in zwey Handſchriften, die vollkommen nach der angegebnen Vorſchrift geſchrieben ſeyen, werde man weder Abweichungen finden, noch auf Stellen ſtoßen, die keinen beſtimmten und genugthuenden Sinn gäben. Wenn aus jeder Synagoge der vornehmſten europäiſchen Städte eine oder zwey ſo genau geſchriebne Synagogen-Rollen geſammelt werden würden, ſo könnten, wie der Verfaſſer glaubt, wohl tauſend zuſammengebracht werden. Und er behauptet ohne Bedenken, wenn dieſe Handſchriften durch die zum Schreiben und zur Reviſion der Geſetzrollen beſtimmten Schreiber alle einzeln genau durch-

durchgegangen und verglichen werden würden; ſo würde man aus der ganzen Anzahl keine einzige von der andern in irgend einem Stücke abweichend finden."

Von den folgenden hieher gehörigen Schriften kan ich blos die Titel, wie ich ſie in Le Long's Biblioth. S. Tom. II. ed. Pariſ. 1720. finde, angeben:

Valeriani de Flavigny pro Sacro-Sanctae editionis Hebraicae authentica veritate Oratio apologetica. Pariſiis, 1646. In Octav.

Eiusd. Brevis et amica disquiſitio, an non conſtet, editionem Hebraicam adhuc eſſe incorruptam. Pariſ. 1652. In Octav.

Iohannis Oweni de Scripturarum divina origine, auctoritate, evidentia et poteſtate. Item vindicatio puritatis et integritatis textuum Hebraei in Veteri Teſtamento, et Graeci in Novo, cum Obſervationibus ad Prolegomena et appendicem Bibliorum Polyglottorum. Oxonii, 1659. In Octav. Und Engliſch, ebendaſelbſt in demſelben Jahre und Format.

Zweytes Stück.

Schriften über das Alter der hebräiſchen Buchſtaben-Schrift.

CXXXVI.

Iohannis Buxtorfii, Fil. Diſſertatio de literarum hebraicarum genuina antiquitate. Wann dieſe Diſſertation zuerſt herausgekommen iſt, kan ich nicht beſtimmen. Daß ſie aber im Jahre 1645. bereits erſchienen geweſen ſeyn muß, erhellt aus der Schrift, welche unter der folgenden Numer angezeigt werden wird. — Sie iſt aber auch in ſeinen Diſſertatt. Philologico-Theologicis (Baſil. 1662. in Quart) eingerückt, wo ſie die vierte in der Ordnung iſt.

Der Verfaſſer ſucht zu zeigen, daß nicht die ſamaritaniſchen Buchſtaben, ſondern unſere heutige hebräiſche Quadrat-Schrift die älteſte ſey. Er bedient ſich größtentheils der Autoritäten talmudiſcher und rabbiniſcher Schriftſteller als Beweiſe. Als Sammlung deſſen, was die ältern jüdiſchen Gelehrten über dieſen Gegenſtand geſagt haben, mit gelehrten Erläuterungen der geſammelten Stellen, hat dieſe Abhandlung auch jetzt noch ihren Werth, ſo wenig auch die darinne befolgten theologiſchen und kritiſchen Grundſätze in den jetzigen Zeiten beachtet werden mögen.

CXXXVII.

Ludovici Cappelli Diatriba de veris et antiquis Ebraeorum literis, oppoſita D. Io. Buxtorfii, de eodem argumento, Diſſertationi. Item Ioſ. Scaligeri ad-

adverſus eiusdem reprehenſiones defenſio et ad obſcurum Zoharis locum illuſtrandum brevis exercitatio. Amſtelod. 1645. In Duodez.

Buxtorf's Gründe für das Alter der hebräiſchen Quadrat-Schrift findet man hier nach der Reihe ausführlich geprüft, und gröſtentheils widerlegt; und die Behauptung, daß die ſamaritaniſchen Buchſtaben, die in den älteſten Zeiten von den Hebräern gebrauchten ſeyen, theils durch mehrere hiſtoriſche Zeugniſſe, theils durch andere Gründe vertheidigt.

CXXXVIII.

Exercitationes de lingua primaeva eiusque appendicibus, in quibus multa S. Scripturae loca, diverſae in linguis mutationes, multiplices nummorum Iſraelitarum et Samaritanorum ſpecies atque variae Veterum conſuetudines exponuntur. Auctore Stephano Morino. Ultraiect. 1694. In Quart.

Der erſte Theil dieſes Buchs unterſucht den Urſprung der Sprache, und will beweiſen, daß die hebräiſche die von Gott ſelbſt dem Menſchen gelehrte Urſprache ſey. — Im zweyten Theil, welcher eigentlich nur hieher gehört, beſchäftigt ſich der Verfaſſer hauptſächlich mit der Unterſuchung der Frage, ob die ſamaritaniſchen Buchſtaben, oder die Quadrat-Schrift die älteſte und ächt hebräiſche ſey, und entſcheidet zuletzt, nachdem er die Gründe genau gegen einander abgewogen hat, für das höhere Alter der Quadrat-Schrift. Gelegenheitlich handelt er auch von dem ſamaritaniſchen und hebräiſchen Pentateuch, und beſonders ausführlich von den ſamaritaniſchen Münzen. — Der dritte Theil handelt von dem Alter der Vocal-Puncte und Accente, deren Neuheit der Verfaſſer darzuthun ſucht.

Indeſſen glaubt er, daß die wahre Ausſprache durch dieſelben genau und richtig bezeichnet werde.

CXXXIX.

Iosephi Dobrowsky de antiquis Hebraeorum characteribus Diſſertatio, in qua ſpeciatim Origenis Hieronymique fides Ioſephi Flavii teſtimonio defenditur. Pragae, 1783. In Octav.

Der Verf. ſucht vornehmlich aus den Zeugniſſen der auf dem Titel genannten Schriftſteller, die er durch andere Gründe unterſtützt, zu erweiſen, daß ſich Moſeh nicht der jetzigen hebräiſchen, ſondern der ſamaritaniſchen Buchſtaben bedient habe, und daß die jetzigen hebräiſchen, oder wie die Rabbinen und Hieronymus ſie nennen, aſſyriſchen, aus Chaldäa mitgebracht, und erſt von Eſra eingeführt worden ſind.

"Dobrowsky hat das Verdienſt, mit Weglaſſung manches Unnöthigen, und nicht zu viel vorausſetzend, dem Leſer die Haupt-Urkunden des Streits, und die Gründe beyder Theile deutlich und faßlich vorzulegen; und ſchon aus dieſer Urſache iſt das kleine Buch zu empfehlen, denn es erſpart einem die Mühe, in ſo viel andern weitſchweifigern Büchern das zuſammen zu ſuchen, was zur Frage gehört, und doch wohl nicht einmal die Hauptſtellen zu finden." Dies, völlig richtige Urtheil fällt Michaelis von dieſer Schrift (ob er gleich der Meynung des Verfaſſers nicht beytritt), in ſeiner ausführlichen, und mit vielen lehrreichen eignen Bemerkungen durchwebten Recenſion in der Oriental. und Exeget. Bibliothek, Th. XXII. S. 112. fgg.

Ver-

Verzeichniß
anderer hieher gehörigen Schriften.

Andreae Sennerti Exercitationes duae de germana Iudaicorum characterum antiquitate. Wittebergae, 1641. 1643. In Quart.

Iohannis Owenii Digreſſiones de Literarum Origine, antiquis Literis Hebraicis, punctuatione Hebraica, verſionibus S. Scripturae, ritibus Iudaicis, Oxonii, 1661. In Quart.

Io. Eberhard. Busmanni Diſſertatio de antiquis Ebraeorum literis, ab Eſra in aſſyriacas mutatis. Helmſtad. 1685. In Quart.

Io. Michael. Langii Diſſertatio de charactere primaevo bibliorum ebraicorum. Altorfii, 1685.

Iohannis Christophori Wagenseilii Diſputatio de charactere primaevo Bibliorum Ebraicorum. Altorfii, 1685. In Quart.

Iacobus Rhenferdus de antiquitate literarum chaldaicarum in ſeinen Operibus Philologicis, p. 225.

Augustin Calmet Diſſertation, où l'on examine, ſi Eſdras a changé les anciens Caracteres Hebreux. Im erſten Bande ſeiner Diſſertations qui peuvent ſervir de Prolegomenes de l'écriture ſainte. S. 34. fgg. oder Vol. I. S. 260. der lateiniſchen Ueberſetz.

Gustavi Georgii Zeltneri Quaeſtio num characteres, ſive literae, quibus Biblia Hebraica Vet. Teſtam. ſcripta ſunt, fuerint primum Samaritanae, ut hodie loquimur, et an in has illae ab Eſdra poſt reditum ex Babylonia in populi Iudaici uſum ſint demum

commutatae. Iſt Quaeſt. V. p. 42–52. in des Verfaſſers Enneas Quaeſtionum Philologicarum, Francof. et Lipſ. 1747. in Quart.

Der Verfaſſer will darthun, daß die ſamaritaniſche und hebräiſche Buchſtabenſchrift beyde aus einer ältern entſprungen, aber nach und nach ſo abweichend, wie wir ſie jetzt finden, geworden ſeyen, und daß die Juden aus Haß gegen die Samaritaner, nicht lange vor Chriſti Zeiten, angefangen hätten, die ältern Züge zu verändern.

Heinr. Eberh. Gottlob Paulus Archäologiſche Beobachtungen und Muthmaßungen über ſemitiſche, beſonders hebräiſche Leſezeichen. In den von dem Verfaſſer herausgegebnen Memorabilien, VI. Stück, S. 102. fgg.

Scharfſinnige Bemerkungen und Conjecturen über die Figur, Benennung und Entſtehung der hebräiſchen Conſonanten, Vocal-Puncte und Accente, mit ſteter Rückſicht auf die Leſezeichen der verwandten Dialekte.

Eine ſehr reiche Nachweiſung auf die Abſchnitte in größeren Werken, worinne von dieſem Gegenſtand gehandelt wird, findet man in Carpzov's Critica Sacra, p. 227. und 233. in den Anmerkungen.

Drit-

Drittes Stück.

Schriften über das Alter der hebräiſchen Vocal-Puncte und Accente.

CXL.

Arcanum Punctationis Revelatum; ſive de Punctorum Vocalium et Accentuum apud Hebraeos vera et germana antiquitate. Diatriba: adverſus eos, qui eam impugnant, aliamque falſam et commentitiam iis attribuunt. Lugd. Batavor. 1624. in Quart. — Die zweyte Ausgabe erſchien unter dem Titel: Arcanum — — — — Libri Duo. Poſt primam a T. Erpenio factam ante annos complures editionem nunc aucti et emendati ab eorum Auctore Lud. Cappello, an deſſelben von ſeinem Sohne herausgegebnen Commentariis et Notis Criticis in Vetus Teſtament. Amſtelod. 1689. in Folio.

In einem gleich nach dem Titelblatte folgenden Vorberichte ſagt van Erpe, daß ihm gerade, als er mit der Ausarbeitung einer Abhandlung über das Alter der Vocal-Puncte und Accente für ſeine Orientaliſche Bibliothek (die aber nie erſchienen iſt) beſchäftigt geweſen ſey, von Cappelle dieſe Schrift, mit der Bitte um ſein Urtheil, überſandt worden ſey, und im Falle letzteres günſtig ausfalle, habe er die Erlaubniß, ſie durch den Druck bekannt zu machen. Das letztere geſchah mit des Herausgebers ſehr eifriger Empfehlung.

Das Buch beſteht aus zween Theilen. Im erſten, den der Verfaſſer κατασκευαςικὴν nennt, beweiſet er in neunzehen Capiteln die Neuheit der Vo-

cal-Puncte 1) aus den Zeugniſſen älterer jüdiſcher Gelehrten; 2) aus den unpunctirten Synagogen-Rollen; 3) aus der ſamaritaniſchen Buchſtaben-Schrift, welche er für die urſprüngliche althebräiſche hält; 4) aus den Krioth und Ketibim; 5) aus den alten Ueberſetzungen; 6) aus der monſtröſen Punctation vieler Wörter; 7) aus ihren chaldäiſchen Benennungen; 8) aus ihrer Beſchaffenheit ſelbſt und ihrem Zweck. Zuletzt ſucht er die allmählige Entſtehung der Vocal-Puncte und Accente zu zeigen, und die Möglichkeit, wie das Hebräiſche ehedem ohne Puncte habe geleſen und verſtanden werden können.

Der zweyte Theil (ἀνασκευαςικη) widerlegt die Gründe, die für das Alter der Vocal-Puncte und Accente 1) aus den talmudiſchen und rabbiniſchen Schriftſtellern; 2) aus der Maſorah; 3) aus dem Ausſpruch Jeſu Matth. V, 18. ἓν ἰῶτα ἢ μία κεραία κ.τ.λ.; 4) aus dem Stillſchweigen der talmudiſchen und hiſtoriſchen Schriftſteller unter den Juden über die Erfindung der Vocal-Puncte; 6) aus der Schwierigkeit, ohne Vocal-Puncte den richtigen Sinn des hebräiſchen Textes jedesmal zu treffen, hergenommen werden. Hierauf werden 7) die Einwendungen beantwortet, welche die Theologen gegen die Neuheit der Vocale und Accente vorzubringen pflegen, daß man nämlich, im Falle dieſelben eine menſchliche Erfindung ſeyen, nicht gewiß ſeyn könne, ob überall der richtige Sinn bezeichnet ſey.

Die Reſultate ſeiner Unterſuchungen hat der Verfaſſer ſelbſt am Ende ſeiner Schrift in einem Schluß-Capitel zuſammengeſtellt. Aus dieſem hebe ich das Hauptſächlichſte hier aus:

Maneat itaque ex his, quae hactenus diſputata ſunt, hoc ratum fixumque, hodiernos Punctorum, Vocalium

lium et Accentuum apiculos quoad figuram eſſe a Maſorethis, at non quoad rem ipſam illis apiculis ſignificatam, quam non pro arbitrio confinxerunt, ſed quam duntaxat apiculorum iſtorum figura ingenioſe a ſe excogitata expreſſerunt fideliter, concinne, apte et eleganter.

2. Nec propterea aut Hebraici textus hodierni veritatem et auctoritatem ab illorum hominum, qui Puncta addiderunt, auctoritate, ne quoad nos quidem, multo minus in ſe pendere concedimus, nec damus ſine illorum punctorum adminiculo nullum omnino aut incertum plane haberi poſſe textus Hebraici ſenſum. Quando etſi ſolae perpetuo extitiſſent Conſonarum figurae, nihilominus perpetuo haberi potuisſet, et haberi etiamnum certe poſſet textus non punctati ſenſus verus et germanus.

3. Ac proinde hoc dato, hosce apiculos eſſe a Maſorethis, non propterea dicimus, fidem noſtram ultimo reſolvi debere vel in LXX. Interpretum translationem, vel in vulgatam Latinam editionem, quin eas contendimus et poſſe examinari et revera eſſe examinandas ex textus Hebraici, licet non punctati, cum illis translationibus facta collatione.

4. Quanquam etſi daremus (quod non damus, ſed contra pernegamus) ſacrum anthenticum tum Hebraicum Veteris, tum Graeci Novi Teſtamenti textum iniuria temporum, divina ſic permittente providentia, hodie plane intercidiſſe, ſolasque illius iam exſtare vel Graecam LXX. Interpretum Veteris Teſtamenti, vel Latinam vulgatam utriusque Teſtamenti translationem, non propterea ſequeretur, fidem noſtram vacillare, aut humana duntaxat interpretum illorum fide niti. Nam quamdiu Eccleſia Chriſtiana tota

tota vel Graeca LXX. Interpretum, vel variis duntaxat latinis translationibus uſa eſt? vix dum enim ſaeculum totum elapſum eſt, quum coeperunt Chriſtiani aliquid in Hebraicis ſcire.

5. Nobis iam ſatis eſto, utcunque probaſſe argumentis non omnino contemnendis, Puncta iſta Hebraica a Maſorethis eſſe excogitata, et *textui ſacro addita circa Chriſti annum 500. aut ſaltem poſt 400.*

Vier und zwanzig Jahre nach der erſten Erſcheinung dieſer Schrift kam folgende dagegen heraus:

CXLI.

Iohannis Buxtorfii, Filii, Tractatus de Punctorum Vocalium et Accentuum in Libris Veteris Teſtamenti Hebraicis, Origine, Antiquitate et Authoritate: oppoſitus Arcano Punctationis Revelato Ludovici Cappelli. Baſileae, 1648. In Quart.

Cappelle hatte ſeine eben angezeigte Schrift gleich nach ihrer Ausarbeitung Buxtorf's Vater handſchriftlich zugeſchickt, und ihn um ſein Urtheil gebeten. Cappelle erhielt ſie mit mehreren Einwürfen zurück, denen die endliche Erklärung beygefügt war *): Hinc probe agnoſco difficile eſſe argumentum de Antiquitate Punctorum, interea etiam peſſimas et periculoſas conſequentias ea novitate punctorum non ſatis ex animo meo revellis, quae etiam eo me pertrahunt, ut putem non expedire publice hanc quaeſtionem ſubtilius et profundius in ſcholis vel voce, vel editis libris tractare. Hierauf ſchickte Cappelle ſein Buch an van Erpe, der es ihm, wie oben gemeldet worden iſt, gedruckt zurück ſandte. Man er-

*) S. Cappelle's Vorrede zu ſeinen Vindiciis, No. I.

erwartete allgemein, daß Buxtorf Cappelle's Schrift widerlegen würde, weil er in ſeinem Tiberias die entgegengeſetzte Meynung behauptet hatte. Mehrere Gelehrte, z. B. Uſher, drangen ſogar wiederholt in ihn, dies zu thun. Allein die Vollendung anderer Arbeiten hinderte ihn an der Ausarbeitung einer Widerlegung des Cappelliſchen Buches, wozu er jedoch bereits einen Plan entworfen hatte. Nach ſeinem Tode erwartete man die Ausführung deſſelben von ſeinem Sohne, der endlich unter dem angezeigten Titel eine Widerlegung Cappelle's herausgab.

Er theilt ſein Buch in zwey Theile. In dem erſten widerlegt er die Gründe, welche Cappelle für den jüngern Urſprung der Vocal-Puncte angeführt hatte, nach der Reihe; im zweyten beweiſet er theils durch Zeugniſſe talmudiſcher und rabbiniſcher Schriftſteller, theils durch Gründe, die aus der Natur der Sache hergenommen ſind, daß die Vocal-Puncte und Accente, wo nicht vor Eſra, doch gewiß von dieſem und ſeinen Gehülfen dem Texte beygeſetzt worden ſeyen; indem er zugleich die von Cappelle dagegen gemachten Einwendungen zu entkräften ſucht. — Den Ruhm, ſeine Meynung mit Scharfſinn und Gelehrſamkeit vertheidigt zu haben, kan man Buxtorfen wohl nicht ſtreitig machen. Nur fällt er öfters in einen beißenden und leidenſchaftlichen Ton gegen Cappelle.

Dieſer ſetzte der Buxtorfiſchen Widerlegung folgende Vertheidigung entgegen, die aber erſt dreyßig Jahre nach ſeinem Tode an ſeinen von ſeinem Sohne herausgegebnen Commentariis et Notis Criticis in Vetus Teſtamentum, unter folgendem Titel gedruckt erſchien:

Arcani Punctationis Ludovici Cappelli Vindiciae adverſus Joh. Buxtorfii F. Tractatum de Pun-

Punctorum Vocalium et Accentuum in libris Vet. Teſtamenti Hebraicis origine, antiquitate et auctoritate: in quibus falſa Punctorum Hebraicorum Antiquitas refellitur, eorundemque poſt annum a Chriſto nato quingenteſimum novitas oſtenditur firmiterque adverſus omnes cavillatiunculas et exceptiones adſtruitur: duabus partibus comprehenſae, altera κατασκευαςικῇ, altera ἀνασκευαςικῇ, quae oppoſitae ſunt duobus Cenſoris libris: quibus inſerta eſt brevis reſponſio et examen Praefationis Tractatus de Accentuum Hebraicorum ratione a Caſpare Ledebuhrio, Pomerano, editi, cui titulum fecit שלשלת המקרא.

Es kan den Leſern nicht unintereſſant ſeyn, Simon's Urtheil von dieſen Streitſchriften zu leſen. Ich liefere es hier überſetzt *).

"Cappelle hat auch eine vortrefliche Schrift, Arcanum Punctationis betitelt, herausgegeben, in welcher er die Neuheit der hebräiſchen Vocal-Puncte unwiderſprechlich darthut. Dies erſte Werk Cappelle's, welches in Holland herauskam, machte unter den Proteſtanten groſſes Aufſehen. Sie ſahen der Erſcheinung deſſelben mit Beſorgniß entgegen, weil es den Grundſätzen ihres Glaubens gänzlich entgegen iſt. Alexander Morus, der es geſehen hatte, ehe es herauskam, mußte indeß dem Verfaſſer doch Gerechtigkeit widerfahren laſſen. Limatiſſimo vir iudicio, ſagt er in ſeinem Buche de Cauſa Dei ſeu Exercit. de Script. Sacra von Cappelle, et undicumque doctiſſimus, und von

*) Aus der Hiſtoire Critique du Vieux Teſtam. Liv. III. Ch. XX. p. 477.

von dieſem Werke ſetzt er ſogleich das Urtheil hinzu: Opus quantivis pretii, ſed a multis zelo Dei flagrantibus etiam hic Genevae reformidatum. Allein er zeigt zugleich, daß dieſer Eifer der genfer Proteſtanten keine gerechte Urſache gehabt habe, indem er zugiebt, daß Cappelle mit Luther, Calvin, Zwingli, Fagius, Mercier, Druſius, Caſaubon, Scaliger, Erpe, Saumaiſe, Grotius und Heinſius übereinſtimme; daher man Cappellen keinesweges der Einführung einer neuen Meynung beſchuldigen könne, da er blos eine Meynung, die ſchon von den gelehrteſten und einſichtsvollſten Proteſtanten angenommen war, mit ſtärkeren Gründen beweiſe. Nec dubitem, ſagt Morus an demſelben Orte, quin eius cauſa vicerit, ſi res Doctorum ſuffragiis et auctoritate transigatur. Aber die mehreſten genfer Theologen waren zu beſchränkt und zu unwiſſend. Hätten ſie die Vorrede zu der erſten franzöſiſchen Ueberſetzung des Alten Teſtaments aus dem hebräiſchen Text geleſen; ſo würden ſie gefunden haben, daß der Verfaſſer derſelben, Robert Olivetan, ziemlich ausführlich von dieſem Gegenſtand gehandelt, und Cappelle deſſen Meynung blos zu einer größern Gewißheit gebracht hat."

"Die Urſache dieſes Vorurtheils, von welchem die deutſchen und genfer Proteſtanten gegenwärtig ſo ſehr eingenommen ſind, liegt darinne, daß ſie der beyden Buxtorfe Meynung von der Richtigkeit des hebräiſchen Textes ſo blindlings annehmen. Buxtorf, der Vater, der ſich dem Studium der hebräiſchen Sprache und der Rabbinen gänzlich gewidmet hatte, ſuchte auf alle mögliche Art die Autorität des hebräiſchen Textes zu erhalten. Da Buxtorf für das Orakel der neuern hebräiſchen Philologen angeſehen wurde, ſo folgten die meh-

mehreſten ſeiner Meynung; aber da ſie nicht im Stande waren, eine ſo verwickelte Materie ſelbſt zu unterſuchen, ſo hielten ſie ſich mehr an ſeine Autorität, als an ſeine Gründe. Ferner trug auch das viel dazu bey, daß dieſe Meynung unter den Proteſtanten ſo vielen Beyfall fand, weil ſie den Grundſätzen der neuen Reformation ſchmeichelte. Man bewunderte die göttliche Fürſehung, die, nach ihrer Meynung, die heiligen Schriften auch vor den kleinſten Fehlern bewahrt hatte. Aber man ſah nicht ein, daß dieſe ſo ſehr bewunderte Fürſehung blos in dem Aberglauben und in den Träumereyen der Rabbinen, womit die beyden Buxtorfe ihre Bücher anfüllten, ihren Grund hatte. Cappelle, welcher mit dem Studium der Rabbinen auch das Studium der alten Ueberſetzer verband, ſchlug einen ganz entgegengeſetzten Weg ein, und zeigte deutlich, daß ſich des ältern Buxtorf's Meynung, die auch ſein Sohn vertheidigte, blos auf leere Einbildungen der Rabbinen gründete. Im Grunde findet man in Buxtorf's Widerlegung des Cappelliſchen Werkes blos eine eitle jüdiſche Gelehrſamkeit, aus der man weiter keine Folgerungen ziehen kan."

Zur genauern Ueberſicht des Inhalts dieſer Streitſchriften iſt folgender Aufſatz ſehr bequem, welcher der zweyten Ausgabe des Cappellſchen Arcani vorgeſetzt iſt: Totius de Punctorum Hebraicorum Origine et Antiquitate Diſputationis, in Lud. Cappelli Arcano Punctationis illiusque Vindiciis adverſus Cenſorem Buxtorfium Iuniorem comprehenſae, brevis Oeconomia, Prodromi vice et loco ante Vindiciarum primam, et Arcani ſecundam editionem ab Auctore emiſſa et praemiſſa.

CXLII.

Johann David Michaelis von dem Alter der hebräiſchen Vocalen und übrigen Puncte. — Im zweyten Theile ſeiner Vermiſchten Schriften, Frankfurt, 1769. die erſte Abhandlung.

Der Verfaſſer hatte dreyſſig Jahre vorher eine Diſſertation über dieſelbe Materie unter folgendem Titel geſchrieben:

> Diſſertatio prior atque inauguralis de Punctorum Hebraicorum antiquitate, ſub examen vocans argumenta adverſariorum contra punctorum antiquitatem. Halae, 1739. in Quart.

Sie beſchäftigte ſich bloß mit Widerlegung der Einwürfe, die wider das Alter der Puncte gemacht werden, und es ſollte eine zweyte folgen, worinne der Verfaſſer die Beweiſe für das Alter der Puncte darlegen wollte. Er wurde durch verſchiedne Zufälle an der Ausführung dieſes Vorhabens gehindert, und änderte auch in der Folge ſeine Meynung in der Hauptſache gänzlich. Daher nahm er in dieſer deutſchen Abhandlung eine ganz neue Bearbeitung jenes Gegenſtandes vor. Sie iſt aber auch hier nicht vollendet. Der Verfaſſer entwarf ſich für den Gang ſeiner Unterſuchung folgenden Plan, den ich hier mit ſeinen eignen Worten (S. 4.) angebe: "Ich will den Anfang davon machen, das in der Frage zu unterſcheiden, was zu oft mit einander vermiſcht iſt, und die völlig untauglichen Beweiſe für die eine oder andere Meynung vorläufig zu verwerfen. — — Ich will alsdenn die Gründe für und wider das Alter der Puncte, die mir beträchtlich ſcheinen, und unter beyden einige bisher noch ungebrauchte, aus einander ſetzen, und ohne einen Satz zum voraus anzunehmen, als einer, der bloß Wahrheit ſucht, ſie in Geſellſchaft

meiner Leſer überlegen, und über ſie zweifeln. Einige Gründe ſowohl für als wider die Puncte werden wichtig bleiben; ich werde auch bisweilen erinnern müſſen, daß uns noch dieſe und jene facta mangeln, die zur Entſcheidung etwas beyzutragen ſcheinen. — Zuletzt gedenke ich meine eigne Meynung, die aus Unterſuchung der Beweiſe und Gegenbeweiſe entſtanden iſt, zu ſagen. Sie wird eine Mittelſtraſſe treffen: ich werde nicht läugnen, daß die Hebräer und ihre Nachbarn ſchon in ſehr alten Zeiten Puncte für Vocales zu ſetzen gewohnt geweſen ſind; aber die ſämtlichen Puncte, die wir jetzt in der Bibel haben, werde ich für neu, und für eine Erfindung der Maſorethen erklären."

Dieſem Plane gemäß wird im erſten Abſchnitte das Nöthige über den Statum controverſiae erinnert, und im zweyten werden die untauglichen Beweiſe für die eine oder für die andre Meynung geprüft und verworfen. Damit endigt ſich die Abhandlung, deren Fortſetzung in dem folgenden Bande der Vermiſchten Schriften verſprochen wird, der aber nie erſchienen iſt. Ob nun alſo gleich der Haupt-Theil der Abhandlung fehlt; ſo iſt doch ſchon dieſer gegenwärtige als eine ſehr genaue und ſcharfſinnige Kritik der unhaltbaren Gründe für beyde Meynungen ſchätzbar, die von dem, welcher in eine tiefere Unterſuchung über dieſen Gegenſtand eingehen will, nicht überſehen werden darf.

CXLIII.

Diſſertatio de genuina Punctorum Vocalium Hebraicorum Antiquitate; contra Clar. Cappellum, Waltonum, Masclefum, Hutchinſonium, aliosque, qui antiquitatem Vocalium Punctorum primaevam oppugnant; ex ipſius Linguae Hebraeae Dialectorumque eius-

eiusdem indole, praeſertim Arabicae, deprompta. Auctore Iacobo Robertson, S. T. D. Ling. Oriental. in Academia Edinburgena Profeſſore. — Vor des Verfaſſers Clavis Pentateuchi (Edinburg, 1770. in 8.) befindlich.

Nach einigen Vorerinnerungen über den Bau der Sylben und Worte in der hebräiſchen Sprache und in den verwandten Dialecten, erzählt der Verfaſſer zuerſt die Geſchichte der Controvers über das Alter der Vocal-Puncte; ſodann ſucht er ſeine Meynung, daß die hebräiſchen Vocal-Puncte eben ſo alt wären, als die hebräiſche Buchſtabenſchrift, vornehmlich aus dem Bau und dem Techniſchen der Sprache ſelbſt, und aus der Analogie der arabiſchen und ſyriſchen, ferner aus den Zeugniſſen jüdiſcher Schriftſteller, und aus der Maſora zu beweiſen. Zuletzt werden die Beweiſe, welche man gegen das Alter und die Nothwendigkeit von dem ſamaritaniſchen Pentateuch, von den unpunctirten Synagogenrollen, von der alexandriniſchen Ueberſetzung, und von der Leichtigkeit, ohne Vocal-Puncte zu leſen, hernimmt, geprüft und widerlegt.

Ob man gleich in dieſer Diſſertation den Scharfſinn und den kritiſchen Geiſt der nächſt vorher angezeigten vermißt; ſo iſt ſie doch als eine Zuſammenſtellung der vornehmſten Gründe, welche von den Vertheidigern des Alters der Vocal-Puncte, und von ihren auf dem Titel genannten Beſtreitern vorgebracht worden ſind, ganz brauchbar.

CXLIV.

Diſſertation philologique et critique ſur les Voyelles de la langue Hebraïque et des langues Orientales, qui ont une liaiſon intime avec elles: par Du-

PUY. In der Hiſtoire de l'Academie Royale des Inſcriptions et belles lettres avec les Memoires de littérature tirés des Regiſtres de cette Academie depuis l'année 1767-1769. T. XXXVI. (Paris 1775.), p. 239-291. — Unter der Aufſchrift:

Von den Vocalen in der hebräiſchen Handſchrift des Hieronymus überſetzt im II. Bande des Eichhorniſchen Repertoriums für bibliſche und morgenländiſche Literatur, No. XI. S. 270. fgg.

Der Verfaſſer thut aus mehreren Stellen der exegetiſchen Schriften des Hieronymus dar, daß in den hebräiſchen Handſchriften, deren ſich dieſer Kirchenlehrer bediente, durch kleine, über oder unter den Worten gezogene Linien, die er Accente nannte, der verſchiedne Sinn eines, aus eben denſelben Conſonanten zuſammengeſetzten Wortes, bezeichnet worden ſey: und beſtätigt dies durch die Gewohnheit der Samaritaner, welche ſich der horizontalen Linie, marohtno genannt, und der Syrer, welche ſich der diakritiſchen Puncte bedienen, um die Worte, die einerley Conſonanten, aber nach der verſchiednen Ausſprache verſchiedne Bedeutung haben, zu unterſcheiden.

CXLV.

Ueber das Alter der hebräiſchen Puncte, von Olaf Gerhard Tychſen. In Eichhorn's Repertorium III. Th. No. III. S. 102. fgg.

Dieſe Abhandlung iſt in drey Abſchnitte getheilt, in deren erſtem aus dem Talmud bewieſen wird, daß zur Zeit der Abfaſſung deſſelben bereits unſere jetzigen Vocal-Puncte vorhanden geweſen ſeyen. Im zweyten Abſchnitte ſucht der Verfaſſer zu beweiſen,

daß

daß auch die hebräiſchen Handſchriften, welche Hieronymus gebrauchte, mit denſelben Vocal-Puncten, wie die heutigen Codices, verſehen geweſen ſeyen. Im dritten Abſchnitte bemüht ſich der Verfaſſer hauptſächlich aus der Natur und Beſchaffenheit der hebräiſchen Buchſtaben-Schrift, die eigentlich eine Sylben-Schrift ſey, darzuthun, daß die Vocal-Puncte mit den Buchſtaben ein gleichzeitiges Alter haben müſſen.

CXLVI.

Einige, aus dem Hebräiſchen ſelbſt hergenommene, Gründe für das ehemalige Daſeyn dreyer Vocale, von Johann Georg Trendelenburg. — In Eichhorn's Repertorium, XVIII Th. No. II. S. 78–117.

Die vom Verfaſſer ausführlich erörterten Gründe ſind: 1) weil die drey Buchſtaben י ו א leicht auf die Erfindung von drey Vocalen führen konnten; 2) weil man nur dreyerley zuſammengeſeztes Schwa hat, wovon jedes mit einem kurzen Vocal aus jeder der drey Vocal-Claſſen zuſammengeſezt iſt; 3) weil die Formen, ſowohl der Zeitwörter, als einſylbigen Nennwörter, urſprünglich ſich durch drey Vocale unterſcheiden; 4) weil, wenn man die heutigen Vocal-Zeichen in ſo viele Claſſen bringt, als in regelmäſigen Wörtern gewöhnlich mit einander abwechſeln, nicht mehr als drey Claſſen gemacht werden können. Mit dieſen innern Gründen verbindet der Verfaſſer die Traditionen der Juden von drey einfachen Vocalen, aus welchen die übrigen gefloſſen ſeyn ſollen; und die Bemerkung, daß die übrigen verwandten Sprachen eben ſo drey Vocal-Zeichen zum Theil ehedem gehabt, zum Theil noch jezt haben. Einige Bemerkungen über dieſe Abhandlung findet man in der Vorrede zu folgender Schrift:

CXLVII.

Vindiciae Originis et Auctoritatis divinae Punctorum Vocalium et Accentuum in Libris Sacris Vet. Teſtamenti, ubi inprimis ea diluuntur, quae poſt Eliam Levitam Ludov. Cappellus in Arcano Punctationis eiusque Vindiciis oppoſuit. Auctore ADAMO BENEDICTO SPITZNERO, A. M. Lipſiae, 1791. In Octav.

In den drey erſten Capiteln wird die Geſchichte der Streitigkeit über das Alter der Vocal-Puncte erzählt, die Streitfrage feſtgeſetzt, und die Wichtigkeit derſelben gezeigt, die der Verf. ſehr hoch anſetzt. Im vierten Capitel werden die ſchwächern, oder nichts beweiſenden Argumente, z. B. aus Matth. V, 18., 5 B. Moſ. XXXI, 24., aus der Ehrerbietung der Juden gegen ihre heiligen Bücher, verworfen. Hierauf geht der Verfaſſer (vom V. bis zum XXVI. Cap.) die von Cappelle angeführten Gründe gegen das Alter der Vocal-Puncte einzeln durch, und ſucht ſie zu entkräften, meiſtens mit den von Buxtorf, Calov, Wasmuth und Tychſen gebrauchten Beweiſen. — Ein Recenſent in der Allgem. Literat. Zeitung (Jahrg. 1791. IV. Band, S. 345.) fällt von dieſem Buche folgendes gegründete Urtheil: "Der unrichtigen Vorausſetzung vom göttlichen Urſprung und Anſehen dieſer Zeichen ungeachtet, kan das Buch zur Beurtheilung der Streitfrage von dem Alter der hebräiſchen Vocal-Puncte und Accente viel beytragen, weil man doch in demſelben die Beweiſe für und wider die verſchiednen Meynungen der Gelehrten angeführt findet. Der Verfaſſer würde vermuthlich mehr geleiſtet haben, wenn er alle hiſtoriſchen Data unpartheyiſch geprüft, und uns bloß die Reſultate derſelben in gehöriger Ordnung vorgelegt hätte."

Ver-

Verzeichniß

anderer hieher gehöriger Schriften.

Henricus Pladecius de antiquitate Punctorum. Vitemb. 1666.

Domus Moſaicae Clavis, ſive Legis Sepimentum in quo punctorum Hebraicorum adſtruitur antiquitas, eaque omnia cum accentualia, tum vocalia ipſis literis fuiſſe coaeva argumentis, undique petitis, demonſtratur. Quae vero ab Elia Levita primipilo, Ludovico Cappello, D. Doctore Waltono, Io. Morino et Gordano Huntlaeo, eius aſſeclis et interpolatoribus, cum paucis aliis, in caſtra Eliana arte veteratoria pertractis, adducuntur, multa cum fidelitate examini ſubiiciuntur et diluuntur, quotquot ſunt omnia. Auctore Iosepho Cooper. Londini, 1673. in Octav.

Das Buch iſt in zwey Theile eingetheilt. Im erſten ſucht der Verfaſſer in funfzehen Capiteln ſeine Behauptung, daß die Vocal-Puncte und Accente mit der hebräiſchen Buchſtaben-Schrift ein gleichzeitiges Alter haben, mit mehreren, weitläuftig ausgeführten Gründen, zu erweiſen: aus der Würde und Wichtigkeit der hebräiſchen Sprache; aus der Beſchaffenheit des Punctations-Syſtems ſelbſt, und der genauen Verbindung deſſelben mit dem Bau der Wörter; aus Matth. V, 28; aus der Maſorah; aus den übereinſtimmenden Zeugniſſen jüdiſcher Schriftſteller, und andern Gründen von ähnlichem Gehalte. — Im zweyten Theile werden die von Elias, Cappelle, und beſonders von Walton gebrauchten Gegen-Gründe beſtritten. — Zur Ueberſicht deſſen, was bis in das ſiebende Zehend des vorigen Jahrhunderts von

beyden Seiten über dieſen Gegenſtand geſagt worden war, iſt dieſe Schrift (die ſich etwas ſelten gemacht hat) nicht unbrauchbar. Aber neue Gründe und Gegengründe findet man darinne nicht.

ANDREAE SENNERTI Diſſertatio de Punctis Vocalibus Ebraeorum. Vitemberg. 1681.

ANDREAE IVARI Diſſertat. de Punctationis Ebraicae antiquitate, contra Iſaacum Voſſium. Hafniae, 1682.

IANI IACOBI BIRCHERODII Vindiciae biblicae αὐθεντίας Punctorum Ebraicorum. Hafniae, 1687.

GEORGII HANERI Diſſertatio de Punctorum Ebraeorum cum literis coaevitate et θεοπνευστία. Vitemberg. 1693.

CHRIST. ZOEGAE de Ebraeorum Vocalibus contra Stephanum Morinum Diſſertatio, Lipſ. 1694.

G. SKRAGGE de antiquitate Punctorum Vocalium et accentuum Ebraicorum, nec non coaevitate cum literis. Dorpati, 1697.

Exercitation concerning the Original of the Chapters and Verſes in the Bible, wherein the divine authority of the Points in the Hebrew Text is clearly proved by new and intrinſick arguments. By SAMUEL CLARCK. London, 1698. in Octav.

Der Verfaſſer ſucht darzuthun, daß das Punctations- und Accentuations-Syſtem und die Abtheilungen der Verſe und Capitel ſo genau mit einander verbunden ſeyen, und daß eines ſo ſehr von dem andern abhänge, daß ſie nothwendig alle gleichzeitig ſeyn müßten. Nun werde aber durch die Accente der Sinn ſo genau und richtig beſtimmt, als es bloß von den Verfaſſern habe geſchehen können; folglich ſind Vocal-Puncte, Accente,

te, Eintheilungen in Capitel und Verſe von ihnen ſelbſt. Q. E. D.

Ioh. Brunsmanni de Accentuationis Hebraicae diſtinctivae novella arte Diſſertatio, qua eam ad Codicis Hebraei membra ſenſumque ubique certo et tuto diſtinguenda divinitus non eſſe datam traditamque demonſtratur. Opus poſthumum. Havniae, 1708. In Octav.

Der Verfaſſer ſucht zu zeigen, daß die Eintheilung des Textes nach den Accenten eine ſehr neue Erfindung, und das ganze Accentuations-Syſtem viel zu ſchwankend und zu verwickelt ſey, als daß man glauben könne, es rühre von göttlicher Eingebung her. Der Verfaſſer hält die Accente für muſicaliſche Zeichen, deren Bedeutung jetzt verlohren ſey.

Ioh. Frider. Cotta de Origine Maſorae Punctorumque Veteris Teſtamenti Ebraicorum, Tubingae, 1726. Eine ausführlichere Notiz dieſes Buches ſ. im folgenden vierten Stück. Gegen einen Theil deſſelben iſt gerichtet:

Ludov. Herculis Daseri Exercitatio Philologica, qua origo et auctoritas Punctorum Hebraicorum divina adſeritur, ſtabilitur et vindicatur. Tubing. 1728. In Quart.

Io. Christoph. Hebenstreitii Diſſertatio de origine et auctoritate Punctorum Vocalium Sacri Codicis Veteris Teſtamenti. Lipſiae, 1731.

Christiani Benedicti Michaelis de Punctorum Ebraicorum antiquitate. Halae, 1739. 4.

Philippi Nicolai Wolffii Diſputatio de divina Vocalium et Accentuum in V. T. Origine. Giſſae, 1744. 4.

Anne Puncta, ſive Vocales, quae hodie in Codicibus noſtris biblicis V. T. Hebraeo-Chaldaicis conſpiciuntur, ſint ab ipſis ſcriptoribus θεοπνεύστοις inde a Moſe usque ad Malachiam, et quidem, quoad ipſam hanc externam figuram, certis hodie regulis adſtrictam, ſubſcripta conſonantibus; an ab aliis autoribus, aliove tempore, et quonam, ſubnotata atque adiecta? Iſt in Guſtav Georg Zeltner's Enneade Quaeſtionum Philologicar. Qu. VII. p. 53-73.

Der Verfaſſer läugnet, daß die Vocal-Puncte mit den Conſonanten gleichzeitig ſind, ſondern ſucht zu erweiſen, daß ſich das ganze Punctations-Syſtem während einer langen Reihe von Jahren nach und nach ausgebildet habe. Eben dies ſucht er in der VIII. Quaeſt. von den Accenten darzuthun.

Heinrich Wilhelm Clemm's Theologiſche Unterſuchung der Frage, ob die heilige Schrift des Alten Teſtaments dunkel und zweydeutig wäre, wenn die hebräiſchen Puncte kein göttliches Anſehen hätten. Tübingen, 1753. In Octav.

Beweis, daß der Urſprung der Selbſtlauter und Tonzeichen in der hebräiſchen Sprache göttlich; aus dem Wortverſtand der Stelle 2 B. Moſ. XXXII, 15. 16. geführt von Lorenz Jacob Ibenthal. Hamburg, 1771. In Octav.

Ernesti Augusti Guilielmi Hoerschelmanni Diſſertatio de divina Punctorum Vocalium et Accentuum Codicis hebraici antiquitate et auctoritate haud ſatis evicta. Ienae, 1764. 4.

Auszug einer Stelle aus Zeltner's Diſſ. de Beruria Iudaica femina doctiſſima, zum Gebrauche bey der Frage von dem Alter der punctirten Hand-

Handſchriften der hebräiſchen Bibel, in M. Michael Merkel's Vermiſchten Anmerkungen aus der Philologie, Kritik und Theologie. Erſte Sammlung. Leipzig und Zwickau, 1772. In Octav.

Um zu beweiſen, daß die Juden noch im zweyten Jahrhundert nach Chriſti Geburt keine punctirten Bibeln gehabt haben, zeichnet der Verfaſſer aus der auf der Ueberſchrift genannten Diſſertation eine Stelle aus dem jeruſalemſchen Talmud aus, in welcher erzählt wird, R. Mei habe Gott gebeten, daß er ſeine böſe Nachbarn ausrotten möge. Dies habe ihm ſeine Frau verwieſen, und geſagt: Pſ. CIV. V. 35. ſtehe nicht: pereant חֹטְאִים (die Sünder) ſondern חַטָּאִים (die Sünden); wogegen der Rabbi nichts habe einwenden können.

D. Joh. Gottfried Hauptmann über das Alter der hebräiſchen Vocal-Puncte. Eine Einladungsſchrift. Gera, 1777. 4.

Vier-

Viertes Stück.

Schriften über die Maſo'rah und das Keri und Ketib.

CXLVIII.

ספר מסורת המסורת חברו ר׳ אליהו המדקדק י״ע ב״ר אשר הלוי האשכנזי ז״צל להבין ולהורות לאנשי הדורות דרך בעלי המסורת בקצור לשונם וחידותם וסימנם בראשי תיבות ובנוטר יקון לכלם עשה תקון · נדפס בווניסייה הבירה בבית השר דניאל בומבורגי י״רה

Unterricht in der Maſorah, von R. Elias, dem Grammatiker, (deſſen ſich Gott annehme!), R. Aſcher's, des Leviten (deſſen Andenken in Segen bleibe!) aus Deutſchland, Sohne; worinne zur Belehrung und zum Unterricht der jetzt lebenden Menſchen die kurzen Ausdrücke, dunkele Worte, und Abbreviaturen, deren ſich die Maſorethen bedienen, in der Ordnung erklärt ſind. Gedruckt in der berühmten Stadt Venedig, in des hochzuverehrenden Herrn Daniel Bomberge's Hauſe. — In Quart.

Das Jahr des Drucks iſt am Ende in folgenden zwey Diſtichen angezeigt:

נגמר שנת יפ״רח (*) תוך פרשת קרח
פה עיר ווינסייה רבתי ושרתי

" Ge-

*) Durch dieſes Wort, welches aus 4 B. Moſ. XVII, 20. (יִפְרָח) genommen iſt, wird die Zahl 298. ausgedrückt.

"Geendigt im Jahre 298 *), in der Woche, da die Paraſche Korach **) geleſen wird,
"In der groſsen und vornehmen Stadt Venedig."

Auf der Rückſeite des Titelblattes ſteht eine Nachricht an den Leſer, worinne der Verfaſſer ſagt, er habe im Citiren der Stellen des Alten Teſtaments die Eintheilung in Capitel befolgt, die in den bombergiſchen Ausgaben befindlich ſey; und die Stellen, wo er etwas Neues und Wichtiges ſage, habe er am Rande mit einer Hand bezeichnet. — Hierauf folgt die erſte Vorrede, in Proſa; in welcher die Eintheilung des Buches angezeigt, und der Leſer gebeten wird, daſſelbe nicht eher zu leſen, als bis er die dritte Vorrede geleſen habe; weil darinne nicht allein von Gegenſtänden, die ſich auf die Maſorah beziehen, ſondern auch von dem Urſprunge der Punctation und von verſchiednen in die Grammatik einſchlagenden Materien gehandelt werde. — Sodann folgt eine doppelte poetiſche Vorrede. Die erſte iſt in derjenigen Versart abgefaſst, welche in der Poetik der neuern Hebräer die einfache heiſst. Jeder Vers beſteht aus vier Spondäen, oder aus acht langen Sylben, daher das Schva mobile gänzlich daraus verbannt iſt. Der Anfang, oder die beyden erſten Diſticha, werden die Form des Gedichtes anſchaulich zeigen:

אתן שבח גם תפארת
לאל תקן רום בזרת

Lob

*) Nach der abbrevirten Jahrzahl. Es iſt das Jahr 1538. der chriſtl. Zeitrechnung.

**) Die acht und dreyſſigſte Paraſche im Pentateuch, die mit 4 B. Moſ. XVI, 1. angeht.

Lob und Ehre dem Gotte,
Der mit einer Spanne die Höhe gebildet hat!

Nach dem Lobe der Gottheit, und ihrer dem iſraelitiſchen Volke ſeit den älteſten Zeiten erwieſenen großen Wohlthaten, ſagt der Verfaſſer, er habe nach mehreren an ihn geſchehenen Aufforderungen dieſe Anweiſung zum Verſtändniſſe der Maſorah ausgearbeitet. — Die zweyte poetiſche Vorrede, die aus 460. gereimten Verſen beſtehet, giebt Nachricht von des Verfaſſers merkwürdigern Lebens-Umſtänden und Schriften. Auch vertheidigt ſich Elias gegen den Verdacht, die jüdiſche Religion verlaſſen zu haben, weil er Chriſten im Hebräiſchen unterrichtet hatte. — Die dritte Vorrede, in Proſa, iſt die längſte und wichtigſte. Der Verfaſſer handelt darinne nicht nur von dem Urſprunge, dem Zweck und der Beſchaffenheit der Maſorah, und ihrer einzelnen Theile; ſondern ſtellt auch eine ausführliche Unterſuchung über das Alter der Vocal-Puncte und Accente an. Die Gründe, welche für das hohe Alter derſelben angeführt zu werden pflegen, ſind ſorgfältig geprüft und widerlegt. Das Reſultat iſt: "die Vocal-Puncte ſind erſt nach dem Talmud aufgekommen; bis dahin wurde die richtige Ausſprache und Interpunction durch Tradition fortgepflanzt" *).

Die Schrift ſelbſt iſt in zwey Theile, und jeder Theil in zehen Capitel getheilt. Im erſten Theil wird

*) Dieſe drey Vorreden hat Nagel in ſechs Diſſertationen (Altdorf, in den Jahren 1757. 1758. 1762. 1763. 1765. 1771. in Quart) mit ſeiner eignen und der münſterſchen Ueberſetzung, und mit Anmerkungen verſehen herausgegeben. — Die dritte Vorrede hat er, zur Erleichterung der Ueberſicht, in 32. Abſchnitte getheilt, und ſie mit Marginalien verſehen.

wird von den Varianten gehandelt, welche von den ausgeſchriebenen und weggelaſſenen Vocal-Buchſtaben (אהוי) herrühren; im zweyten vom Keri und Ketib, welches in ſieben Claſſen getheilt wird, von den übrigen Varianten der Vocale, Accente und Conſonanten, und von den Ausdrücken, womit alle dieſe Varianten von den Maſorethen bezeichnet werden.

Der Anhang (שער שברי לוחות das Thor der zerbrochnen Stücke der Tafeln *), betitelt) enthält eine vollſtändige Erklärung aller in der großen und kleinen Maſora vorkommenden Abbreviaturen, und wird mit einigen Verſen beſchloſſen.

Zuletzt iſt noch ein Gedicht des R. Saadiah angehängt, in welchem auf eine ſehr ſpielende Art angegeben wird, wie oft jeder Buchſtabe des hebräiſchen Alphabets im Alten Teſtament vorkomme.

Schon dieſe bloße Inhalts-Anzeige lehrt, wie wichtig dieſe Schrift für die Kenntniß der kritiſchen Bemühungen der Juden um ihre heiligen Bücher iſt; und ſie erhält noch mehr Werth dadurch, daß der Verfaſſer ſtets ſelbſt unterſucht und unbefangen prüft. "Man kan behaupten," ſagt Simon **), "daß Elias unter allen Juden der einzige iſt, der ſich nicht von Vorurtheilen blenden ließ, und der Autorität der Lehrer ſeiner Nation nicht blindlings folgte. Er prüft alle Gründe für ſich, ohne weitere Rückſichten; und ſtellt ſeine Unterſuchungen über die Varianten des hebräiſchen Textes, über die Vocal-Puncte und Accente, mit vieler Freymüthigkeit an, ohne ſich an die Vorurtheile der Juden zu kehren."

Ein

*) כדמות שני לוחות אבנים, zur Nachahmung der beyden ſteinernen (Geſetz-) Tafeln.

**) Hiſt. Crit. du V. T. Livre I. Ch. XXXI. p. 177.

Ein Jahr nach der Erſcheinung dieſes Buches beſorgte Sebaſtian Münſter zu Baſel einen Abdruck deſſelben (zuſammen mit dem Buche ספר טוב טעם) in Octav. Der Titel ſtimmt mit dem oben angezeigten der Original-Ausgabe von ספר bis תקון vollkommen überein. Nach תקון aber ſtehet hier: נדפס פה בעיר באזיל gedruckt allhier in der Stadt Baſel. Das Jahr des Drucks ſtehet hebräiſch auf dem Titel des Buches ספר טוב טעם, und lateiniſch auf der letzten Seite: Baſileae per Henricum Petrum. Menſe Auguſto. Anno M. D. XXXIX. — Münſter verſah dieſen Abdruck mit einem lateiniſchen Anhange, der folgenden Titel hat:

סֵפֶר הַטְּעָמִים וְסֵפֶר מָסוֹרֶת הַמָּסֹרֶת Accentuum Hebraicorum Liber unus ab Elia Iudaeo editus et iam diu deſideratus. Item liber Traditionum ab eodem conſcriptus, cui uberrima acceſſit Praefatio, quae totam hebraicae linguae explicat rationem traditque ea, quae Grammaticae hactenus deeſſe videbantur. Ex his multa in favorem ſtudioſorum latine ſunt reddita per Sebaſt. Munſterum, praeſertim ea, quae inexercitatum lectorem iuvare poterunt. Baſileae apud Henricum Petrum. Auf der letzten Seite ſtehet wieder: Baſileae per Henricum Petrum. Menſe Auguſto. Anno M. D. XXXIX.

Schon dieſer lateiniſche Titel lehrt, daß Münſter keine vollſtändige Ueberſetzung, ſondern mehr einen ausführlichen lateiniſchen Auszug geliefert hat. Bloß die dritte Vorrede in Proſa iſt völlig überſetzt. Eine richtigere und vollſtändigere Ueberſetzung aber gab Nagel in den oben angezeigten Diſſertationen.

Uebrigens ſind in dieſem baſelſchen Abdruck die Schriftſtellen am Rande nicht ſo vollſtändig angezeigt, wie

wie in der Original-Ausgabe. Auch iſt das Gedicht des R. Saadiah weggelaſſen. Hingegen iſt der Text durchaus mit Vocal-Puncten verſehen.

Erſt im Jahre 1769. kam ein neuer Abdruck dieſes ſelten gewordnen Buches zu Sulzbach heraus, der im Jahr 1771. daſelbſt wiederholt wurde. Der Titel deſſelben kommt mit dem der Original-Ausgabe (von dem Worte ספר bis תקון) völlig überein (auſſer daß ſtatt ע״י המובהק המדקדק hier המדקדק ſtehet, welches denſelben Sinn hat). Die alsdann folgenden Worte ſind: נדפס מקדמת דנא בעיר באזיל בשנת ר״צט לפ״ק והובא עתה שנית לבית הדפוס ע״י הנעלה במהורר קלמן דישבעק מהיטן באך לזכות את הרבים במבואר בהקדמתו: בזולצבאך בבית ובדפוס האחים המשותפים כה״רר אהרן וה״רר נפתלי בני של הישיש והזקן כה״רר משלם זלמן מדפיס י״צו: בשנת מסרת סרוג לתורה לפ״ק
d. i. welches vor dieſem gedruckt worden in der Stadt Baſel, im Jahre 299. abbrevirter Jahrzahl, und nun zum andernmal in die Druckerey gegeben worden iſt durch den vortreflichen berühmten Lehrer Kolman Diſchbeck aus Heidenbach, ſo daß verſchiedenes verbeſſert worden, wie in deſſen Vorrede gezeigt wird. Zu Sulzbach, in dem Hauſe und in der Druckerey der in Compagnie ſtehenden Brüder, des geehrteſten Herrn Aaron, und des gleichfalls geehrteſten Herrn Naphtali, der Söhne des ehrwürdigen alten geehrteſten Herrn Verlegers Meſchüllam Salman, den ſein Gott erhalte! Im Jahre 531. abbrevirter Jahrzahl (1771. der chriſtl. Zeitrechnung).

Im Ganzen iſt zwar dieſe Ausgabe von der baſelſchen abgedruckt, daher auch Saadiahs Gedicht fehlt; allein der Text iſt mit kleinen rabbiniſchen Lettern gedruckt, und nicht mit Vocal-Puncten verſehen, die aus dem A. T. angeführten Wörter ausgenommen, die auch mit gewöhnlichen hebräiſchen Lettern gedruckt ſind. Auch ſind im Texte mancherley Aenderungen und Auslaſſungen, von welchen Hirt in ſeiner Oriental. und Exeget. Bibliothek, Th. VII. No. VI., in der ausführlichen literariſchen Abhandlung über Elias Leben und den Ausgaben ſeines Maſoreth Hammaſoreth verſchiedne anführt. Dagegen hat der Herausgeber hie und da kleine Anmerkungen unter den Text geſetzt, die indeß von wenig Bedeutung ſind.

Dies Buch verdiente gewiß vor vielen andern Schriften jüdiſcher Gelehrten auch von Chriſten benutzt zu werden. Um den Gebrauch deſſelben zu erleichtern und zu befördern, war nichts geſchickter, als eine neue Ueberſetzung deſſelben. Es erſchien auch wirklich eine deutſche, unter folgendem Titel:

> Ueberſetzung des Buchs Maſſoreth Hammaſoreth. Unter Aufſicht und mit Anmerkungen D. Joh. Salomo Semlers. Halle im Magdeburgiſchen. 1772. In kl. Octav.

Die Ueberſetzung iſt von einem damals in Halle ſtudirenden Proſelyten, Chriſtian Gottlob Meyer, aus der baſelſchen Ausgabe des Originals verfertiget, aber von Semler durchgeſehen, mit dem Original verglichen, und hie und da verbeſſert worden. Von den beyden poetiſchen Vorreden aber iſt Nagel's lateiniſche Ueberſetzung abgedruckt; die erſte derſelben hat auch noch eine deutſche Ueberſetzung zur Seite, die von einem gewiſſen Aaronsſohn (damals Candidat

der

der Medicin zu Halle) verfertigt iſt. Von Saadiah's Gedicht, welches in der venetianiſchen Ausgabe befindlich iſt, an der baſeler aber fehlt, iſt Buxtorf's lateiniſche Erklärung aus dem XVIII. Capitel ſeines Tiberias angehängt. — Einen nicht geringen Werth hat überdieß dieſe Ueberſetzung durch Semler's Dedication an Mendelsſohn, Vorrede und Anmerkungen erhalten. Sie ſind voll von den treflichſten Bemerkungen über den zweckmäſigen Gebrauch dieſes Buches und anderer ähnlicher, die, recht genutzt, zu wichtigern Reſultaten führen können, als der Zweck ihrer Verfaſſer ſelbſt war. — Die Vorrede enthält intereſſante literariſche Nachrichten von Elias Leben und Schriften. — In den Anmerkungen werden beſonders mehrere bedeutende Winke zur Ausführung und Erleichterung eines für die Kritik des maſorethiſchen Textes höchſt nothwendigen Geſchäftes gegeben, nämlich des Ordnens der Handſchriften und Varianten unter gewiſſe Claſſen nach ihrer Abſtammung und Aehnlichkeit unter einander. Ich finde in den wichtigſten kritiſchen Schriften über das A. T. die ſeit dieſer Ueberſetzung herausgekommen ſind, dieſe ſemlerſchen Bemerkungen faſt gar nicht benutzt, die doch eine weitere Entwicklung und nähere Prüfung ſo ſehr verdienen.

CXLIX.

Iohannis Buxtorfii Tiberias, ſive Commentarius Maſorethicus, quo *primum* explicatur, quid Maſora ſit: tum Hiſtoria Maſoretharum ex Hebraeorum Annalibus excutitur, num ſcilicet Maſora a Tirienſibus Hebraeis poſt Talmud Iudaicum conſcripta ſit: deinceps, quid Maſora in univerſum pertra-

ctet; quae ſit eius methodus, et quem in finem inventa, ample ſimul commemoratur. *Secundo* Clavis Maſorae traditur, quae voces ſingulas et coniunctas, communes ac proprias, ac Maſorethis peculiares indeque obſcuriores, perſpicue explicat, aditumque a primis ad intima et magis abſtruſa Maſorae penitus cognoſcenda, facillimum et planiſſimum reſerat. *Denique*, ne quid ſtudii vel officii deſideretur, Analytica Maſorae explicatio in primum Caput Geneſeos proponitur, quae ceu viva manuductio et in rem praeſentem intromiſſio eſt. Baſileae Rauracorum, ſumtibus et typis Ludovici Koenig. 1620. In Folio, um der rabbiniſchen Bibel beygebunden zu werden, und auch beſonders in Quart.

Der ausführliche Titel macht eine weitere Inhalts-Anzeige unnöthig. Was auf demſelben verſprochen iſt findet man im Buche ſelbſt zur Genüge geleiſtet. Zum Verſtehen der Maſora, und der von derſelben handelnden Schriften jüdiſcher Gelehrten iſt dies Buch unentbehrlich. — Eine vermehrte und verbeſſerte Ausgabe deſſelben erſchien unter folgendem Titel:

Iohannis Buxtorfii P. Tiberias, ſive Commentarius Maſorethicus triplex, hiſtoricus, didacticus, criticus, ad illuſtrationem operis biblici Baſilienſis conſcriptus, quo *primum* hiſtoria Maſoretharum Tiberienſium, ſive a quibus Maſora conſcripta ſit, excutitur: quid item tractet, quae eius methodus, et quo fine inventa ſit, ample explicatur: *ſecundo* Clavis Maſorae traditur, per quam ad maxima et minima Maſorae penitius cognoſcenda, facillimus datur aditus: *tertio* Caſtigationes innumerorum mendorum per univerſam Maſoram proponuntur. Recogni-

gnitus et additamentis non paucis hinc inde locupletatus a IOHANNE BUXTORFIO, Fil. editionem hanc novam accurante IOHAN. IACOBO BUXTORFIO, *Ioh.* Fil., *Ioh.* Nep. Baſileae, impenſis Iohannis Koenig, Bibliopolae, typis Ioh. Iacobi Deckeri, Academ. Typogr. 1665. In Folio und Quart.

Die neuen Zuſätze dieſer Ausgabe ſind in Klammern [ ] eingeſchloſſen. In der Vorrede meldet der Herausgeber, daß ſein Vater Willens geweſen ſey, in einem beſondern Anhange das Anſehen des Verfaſſers des Buches Coſri und Aben-Eſra's zu vertheidigen, deren Alter und Glaubwürdigkeit von einigen Gegnern der Meynung vom göttlichen Urſprunge der hebräiſchen Vocal-Puncte beſtritten worden; daß er aber durch den Tod an der Ausführung dieſes Vorhabens gehindert worden ſey.

CL.

MATTHAEI HILLERI, Log. et Metaphyſ. ac LL. OO. Profeſſ. Tubingenſ. de Arcano Kethib et Keri Libri duo, pro vindicanda S. Codicis Hebraei integritate et firmanda locorum plus octingentorum explicatione, contra Ludovicum Cappellum, Iſaacum Voſſium, Waltonum et aſſeclas eorum. Tubingae, 1692. In Octav.

Der Zweck des Verfaſſers iſt, zu zeigen, daß die unter dem Namen Keri und Kethib bekannten Varianten weder von der Collation mehrerer Handſchriften, noch den Conjecturen der Maſorethen, ſondern von Eſra herrühren, welcher unter unmittelbarer göttlicher Leitung die heiligen Bücher mehreremale ſelbſt abgeſchrieben, und bald dieſes bald jenes in Wörtern

und Buchſtaben geändert habe. Dieſe eſraiſchen Autographen ſeyen entweder ſchon zu ſeiner Zeit, oder kurz nach ihm conferirt, und die Verſchiedenheiten ſorgfältig angemerkt worden, woraus denn das Keri und Kethib entſtanden ſey. Dieſe Varianten hätten aber einen ſehr großen Werth, weil ſie in der Sache ſelbſt nicht differiren, ſondern bloß ſynonyme, aber von der Gottheit ſelbſt inſpirirte, Ausdrücke wären. Dies ſucht denn der Verfaſſer durch eine förmliche Induction darzuthun *). Er ordnet die Kerian und Kethiban unter ge-

*) Seine Worte ſind, p. 24.: Ille Eſra ſacra volumina iterum atque iterum ſua manu deſcripſit, vel deſcripta ab aliis recenſuit, ut Eccleſia ſacrorum librorum absque mendis ſcriptorum copia inſtrueretur. Ceterum in illa multiplici deſcriptione aut recenſione vir θεόπνευστος non ubique iisdem verbis literis aut apicibus inſtitit, ſed in nonnullis codicibus (ſenſu tamen dictorum ubique integro et inviolato) literas aut verba permutavit vel transpoſuit; alia addidit, alia abolevit; nonnulla denique ex Chaldaiſmo aſperſit. Unde factum eſt, ut in diſtinctis Eſrae autographis lectionum talis varietas appareret, qualem ſupra Pſalmo XVIII et 2 Sam. XXII. exſtare animadvertimus. Ne igitur, quod ſemel inſpiratione et inſtinctu Numinis ſcriptum, qualecunque id fuerit, e Sacro Codice periret, ipſius Eſrae aetate, vel certe proxima, viri zelo et pietate pleni, quos per me vel Maſorethas, vel viros Synagogae Magnae dixeris, in eam curam totis viribus et ſtupenda diligentia incubuere, ut lectiones has diſcrepantes, quarum aliae a prima, aliae a ſecunda ſacri Notarii manu venere, uno quodam ſymbolo in textu poſito comprehenſas in apographis ſuis ad poſteritatis memoriam transmitterent. Hinc ergo originem ſuam habuere voces, quae in Bibliis circello notatae vocantur כתיבן, *ſcriptae;* hinc ad marginem expoſitae, quas קרין, i. e. *lectas*, nominant. Hinc lectae, non ſcriptae; ſcriptae, nec lectae: hinc literarum maiuſcularum et minuſcularum facies; hinc ſuſpenſae, hinc denique punctatae prodierunt.

gewiſſe Claſſen, und zeigt durch die Erklärung derſelben, daß ſie dem Sinne nach vollkommen übereinſtimmen.

Mehrere von des Verfaſſers Zeitgenoſſen ſchenkten dieſem Syſtem ausgezeichneten Beyfall *). Wageuſeil **) ſagt ſogar, ſe firmiter perſuaſum eſſe, non ſine afflatu aliquo divino haec ei in mentem veniſſe. Indeſſen wurde die Unhaltbarkeit deſſelben doch ſchon damals von einſichtsvollern Kritikern eingeſehen ***), und bewieſen. Demungeachtet enthält das Buch doch ſo viele einzelne ſchätzbare Erklärungen und grammatiſche Bemerkungen, daß es auch jetzt noch genutzt zu werden verdient. In vielen Fällen iſt es auch wirklich unläugbar, daß das Keri und Kethib dem Sin-

*) Z. B. Heidegger in ſeinen Exercitatt. Bibl. p. 372. Nulla tam ingrata et immemor beneficii poſteritas erit, quin Hillerum alterum velut Oedipum ſublatarum tot difficultatum, integritatis Codicum Originalium vindicatae et arcani conſpirantium in eundem ſenſum lectionum variantium reſerati laudibus ad tertium usque coelum ferat.

**) In einem der hillerſchen Schrift vorgedruckten Brief en Leibnitz.

***) Z. B. *Vitringa*, de Synagoga Vetere, p. 959. Carpzov in der Crit. S. p. 336. *Io. Fr. Cotta* de origine Maſorae p. 37. Ein Recenſent in den Memoires de Trevoux, des Jahrs 1715. P. II. p. 2187. Wolf in der Biblioth. Hebr. P. II. p. 516. Und Daniel Friedr. Megerlin verſprach in ſeinem Tract. de Scriptis et Collegiis Orientalibus eine Lucernam criticam herauszugeben, worinne er beweiſen wolle: ſyſtema hoc eſſe lubricum, imperfectum, minus cautum, periculoſum, et nonniſi inconſulto zelo ac pietiſmo critico, quaſi divino aliquo afflatu inventum efferendum, neque recens inventum, nec dubiis ſolvendis idoneum.

Sinne nach nicht verſchieden ſind. Nur iſt dieſe Erſcheinung aus einer ganz andern Urſache zu erklären, als diejenige iſt, welche Hiller angenommen hat. Auf die wahre deutet Semler hin, wenn er in einer Anmerkung zu der deutſchen Ueberſetzung des Maſoreth Hammaſoreth ſagt *): "So wenig dieſe jüdiſche Nachricht [von der groſſen Synagoge unter Eſra's Vorſitz] hiſtoriſchen Grund hat; ſo iſt ſie doch weit erträglicher, als die abergläubiſche Behauptung des ſonſt berümten Hiller's, der in dem Arcano keri und ketib gar behauptet: alle dieſe Verſchiedenheiten in den Buchſtaben der hebräiſchen Bücher, rürten aus Eingebung des h. Geiſtes her. Im Grunde glauben dieſes auch manche Juden, und leiten deswegen viele Geheimniſſe aus ſolchen Verſchiedenheiten her; aber daß ein chriſtlicher Profeſſor in neuern Zeiten dergleichen ſelbſt im Ernſt geglaubt, und andere bereden wollen, iſt ein Beweis ſeines ſchlechten Geſchmacks. Nach ſolchen Grundſätzen wird das Judentum noch lange ſtehen bleiben; die Apoſtel waren weit davon entfernet. — — So viel iſt unläugbar, daß nach und nach zufälliger Weiſe Verſchiedenheiten im Abſchreiben entſtanden ſind; gemeiniglich aber, weil die Abſchreiber die Sprache verſtunden, in der Art, daß beide Leſearten einen guten Verſtand geben. Die abergläubiſche Hochachtung aber, die gelerte Liſt und Abſicht hat dazu geholfen, daß alles beides behalten worden, ohnerachtet ganz notwendig der erſte Verfaſſer einer Schrift nur Eine Art zu ſchreiben ausgedruckt hatte. Einige andere Veränderungen ſind bedächtig und weislich gemacht worden, und beziehen ſich auf das moraliſche in der Sprache. Es iſt alſo nicht unwahrſcheinlich, daß wirklich, nach einer

*) S. 15. Anmerk. 15.

einer geraumen Zeit, Kenner und Liebhaber verſchiedne codices aus verſchiedenen Provinzen verglichen und ihren Unterſchied angemerkt haben."

CLI.

Exercitatio Hiſtorico-Critica de Origine Maſorae Punctorumque Veteris Teſtamenti Hebraicorum. Cum brevi Praeloquio D. Chriſt. Matthaei Pfaffii, S. Theologiae D. et Profeſſoris Primarii, Academiae Tubingenſis Cancellarii, et Eccleſiae Praepoſiti. Auctore Ioanne Friderico Cotta, Philoſoph. Magiſtro, atque ill. Stip. Tubing. Repetente. Tubingae, 1726. In Quart.

Das erſte Capitel enthält eine ziemlich ausführliche Geſchichte der Controvers über das Alter des Punctations- und Accentuations-Syſtems und der Maſora. Im zweyten werden die verſchiednen Meynungen mit ihren Gründen nach der Ordnung aufgeführt und geprüft. Der Verfaſſer erklärt ſich für das jüngere Alter der Vocal-Puncte und der Maſorah, meiſtens mit den ſchon von Cappelle gebrauchten Gründen. Ihm gebührt aber das Verdienſt einer gut geordneten und kritiſchen Darſtellung des vorzüglichſten, was bis auf ſeine Zeiten über dieſen Gegenſtand geſagt worden war. — Einen ausführlichen Auszug aus dieſer Schrift giebt Le Clerc in der Bibliotheque Ancienne et Moderne, Tom. XXVIII. p. 342. fgg. In die Angabe des Titels (S. 341.) hat ſich indeſſen daſelbſt ein Druckfehler eingeſchlichen, indem die Anzahl der Seiten des Buches 1001. angegeben wird, da deren doch nur 96. ſind.

CLII.

Analyſis et explicatio Lectionum Maſorethicarum, Kethibhan et Krijan vulgo dictarum, ea forma, qua illae in textu S. extant, ordine alphabetico digeſta inque uſum ſtudioſae iuventutis edita a IOHANNE SIMONIS, Hiſtor. S. et Antiquit. Prof. Halae, 1752. In median = Octav.

Auf den erſten ſieben Seiten dieſer Schrift (die der Verfaſſer zunächſt als Anhang zu ſeiner Ausgabe der hebräiſchen Bibel beſtimmte) werden einige Regeln ertheilt, die man bey der Erklärung dieſer maſorethiſchen Leſearten zu beobachten hat. Darauf folgen in geſpaltnen Columnen nach dem Alphabet die Keri und Kethib, mit ihrer gegenüber geſetzten Erklärung. Zuletzt iſt noch eine Erklärung ſolcher maſorethiſchen Leſearten angehängt, in welchen Buchſtaben ohne Vocal = Puncte und Vocal = Puncte ohne Buchſtaben befindlich ſind.

Verzeichniß

anderer hieher gehöriger Schriften.

פֵּירוּשׁ הַמָּסוֹרֶת Erklärung der Maſorah, von ר׳ יעקב בן ר׳ יצחק R. Jacob, R. Iſaak's Sohne. — Ein Supplement zu Elias Anhang ſeines Maſoreth Hammaſoreth, worinne die von demſelben übergangenen maſorethiſchen Ausdrücke erklärt werden. Er kam zuerſt zu Lublin im Jahre 1616. (376. der jüd. Zeitrechn.), und von dem Sohne des Verf mit Zuſätzen vermehrt, ebendaſ. 1645. (405.) in Quart heraus. Wiederholt wurde es zu Amſterdam 1650. (410.) in Quart, und ebendaſelbſt 1703. (463.) in

in Octav. Zuletzt zu Halle, 1711. in Quart. — S. Wolf's Bibliotheca Hebr. P. I. p. 599. No. 1055.

Sixtini Amamae Diſſertatio de Keri et Chetib, literis maiuſculis, minuſculis, ſuſpenſis, inverſis etc. quae in Bibliis Ebraicis occurrunt. Erſchien zuerſt in folgendem Werke: Sixtini Amamae Coronis ad Grammaticam Martinio-Buxtorfianam, Amſtelodami, 1625. in Octav, und wurde nachher von dem Verfaſſer in ſeinen Antibarbarus Biblicus aufgenommen, wo ſie p. 727. fgg. der Ausgabe von 1628. in Oct. befindlich iſt.

Io. Petr. Buskagrii Diſputatio de natura Maſorae, Upſaliae, 1651. In hebräiſcher Sprache.

Augusti Pfeifferi Diſſertatio de Maſora, qua de eius nomine, natura, auctoribus, materia, forma, uſu atque auctoritate agitur. Vitembergae, 1670. In Quart. Iſt auch in ſeinen Theologiae Iudaicae atque Mahommedicae principiis ſubleſtis, p. 125. fgg. befindlich. Ein Auszug daraus iſt das VI. Capitel ſeiner Critica S.

Balthasar. Raithii Commentatio de Maſora, Tubingae, 1658.

Io. Reinhardi Diſſertationes binae de Notis Marginalibus S. Codicis Ebraei Maſorethicis, illis ſcilicet, quibus Pentateuchus inſtructus eſt. Viteberg. 1674. In Quart.

Antonii Laymarii Animadverſiones in notas et obſervationes maſorethicas, Vitembergae, 1679.

Io. Paschii Myſterium maſorethicum de Tikkun Sopherim, Vitembergae, 1681.

Danielis Crameri Iudicium Academicum de תיקון סופרים, correctione Scribarum. In *Crenii* Diſſertat. Philolog. Faſcic. I. Leidae, 1698.

Isaaci

Isaaci Pihlmanni Diſputatio de Maſora, Aboae, 1700.

Ioh. Bartholom. Lenzii Diſſertatio de Notis Maſorethicis, Piſka, Tikkun Sopherim et Iltur Sopherim. Vitembergae, 1702.

Dan. Guil. Molleri Mare Maſorethicum infidum, Altorfii, 1708. In Quart. Da dieſe Diſſertation unter Zeltner's Präſidium gehalten wurde; ſo legt ſie Wolf in der Biblioth. Hebr. P. II. p. 544. und P. IV. p. 230. Zeltnern bey.

Der Verfaſſer ſucht zu zeigen, daß die Stelle Joſ. XXI, 36. 37. nicht, wie in vielen Ausgaben nach der Vorſchrift der Maſora geſchieht, auszulaſſen, ſondern beyzubehalten ſey.

Olai Celsii Diſputatio de Maſora, Upſaliae, 1712.

Ioh. Andr. Danzii Sinceritas Scripturae Veteris Teſtamenti praevalente Keri vacillans, praemiſſa, ad explorandos eruditorum animos mox ſequuturae ſinceritati Scripturae Veteris Teſtamenti, Maſora throno θεοπνευςίας mota, triumphanti, Ienae, 1713. In Quart.

Unter Scriptura verſteht der Verfaſſer das Kethib, welches, ſeiner Meynung nach, dem Keri ſtets vorzuziehen iſt. Dieſe Schrift aber iſt nur die Probe eines größeren Werkes, deſſen Plan und Inhalt der Verfaſſer in der Vorrede anzeigt. Der erſte, den der Verfaſſer Sinceritas Scripturae V. T. conflictans nennt, ſollte Unterſuchungen über den Urſprung und die Beſchaffenheit des Keri und Kethib enthalten. Im zweyten wollte er alle die Stellen, worinne ein Keri und Kethib vorkommt, nach der Reihe durchgehen, und

und die Richtigkeit des letzteren in den einzelnen Fällen darthun, und gegen Einwürfe vertheidigen. — Hier wird bloß das erſte Capitel des erſten Theils als Probe geliefert, in welchem der Verfaſſer darzuthun ſucht, daß die Integrität und vollkommne Richtigkeit des hebräiſchen Textes nur in dem Falle mit Erfolg vertheidigt werden könne, wenn man das Kethib durchgängig als die richtige Leſeart annehme. Einen weitläuftigen Auszug aus dieſer Schrift findet man in den deutſchen Actis Eruditorum. Th. XX. S. 704–710. Einen Nachtrag zu dieſer Schrift lieferte Danz einige Jahre nachher unter folgendem Titel:

Ioh. Andr. Danzii Sinceritas Scripturae Veteris Teſtamenti ſuſpicione erroris in Decade exemplorum, Abbrabaneli et aſſeclis incuſatorum absterſa, eluctans, ad paradoxon papatus iudaicum de corruptis ſcripturae locis per Maſoram emendatis enervandum. Ienae, 1717.

Das Kethib wird hier in Stellen des Jeremias gegen Abarbanel vertheidigt, der das Keri vorzuziehen glaubte. — In verſchiednen Stellen des Jeſaias vertheidigte erſteres einer von Danzens Schülern in folgender Diſſertation:

Wolfg. Henr. Friderici Pertschii Diſſertatio Philologica de Scriptura omnis dictionis vitii experte. Ienae, 1719. In Qu.

Ioh. Godofr. Werchau Diſſertatio de Ittur Sopherim ſive ablatione Scribarum, Lipſiae, 1715.

Ioh. Theoph. Kalinsky Diſſertat. de Origine Obſervationum Maſorethicarum, quas Tikkun Sopherim, Ordinationes Scribarum appellare ſolent. Lipſiae, 1715.

Ioh.

Ioh. Heimreichii Gradus atque aditus ad praeclara Maſorae Iudaeorum opera. Coburgi, 1717. In Quart.

Enthält, auſſer einer allgemeinen Notiz von der Maſora, eine Erklärung der maſorethiſchen Anmerkungen im Obadiah.

Francisci Tsepregi Diſſertat. Philolog. Theolog. de Authentia ſelectiorum Cethibim. Pars *Prior*, in qua nonnulla Cethibim ſecundum idiotiſmos Arabum explicantur. Pars *Poſterior*, in qua nonnulla Cethibim ex Lingua Arabum explicantur. Franequerae, 1725. Beyde unter Albert Schultens Präſidio, deſſen Antheil kaum zu verkennen iſt. Wieder abgedruckt in Oelrich's Opuſculis hiſtorico-philologico-theologg. Tom. II. Faſc. I. N. 3. und 4 und in der Sylloge Diſſertationum Philologico-Exegeticarum ſub praeſidio A. Schultens, I. I. Schultens et N. G. Schroederi defenſarum, P. I. No. II. III.

Dieter. Sim. Wolffradtii Diſſertatio de origine atque indole τȣ Keri et Cethibh, Roſtoch. 1739. Wieder abgedruckt in Oelrich's Collectio Opuſculorum hiſtorico-philologico-theologicorum, Tom. II. Faſc. I. p. 31. 60. Einen gedrängten Auszug findet man in den Auszügen aus Diſputationen vom Jahr 1740. Th. I. S. 49. fgg.

Eines Ungenannten Gedanken über das Keri und Kethib, in Joh. Phil. Freſenii Paſtoral-Sammlungen, Th. XIII. S. 311. Sämtliche Leſearten dieſer Art werden in fünf Claſſen eingetheilt.

Friderici Immanuelis Schwarzii Obſervationes Criticae de Maſora Scripturae S. Polyglotta. Vitembergae, 1754.

Der

Der Verfaſſer handelt nicht von der hebräiſchen Maſora, ſondern von ähnlichen Bemerkungen am Anfang und am Ende der Ueberſetzungen des Alten und Neuen Teſtaments, vorzüglich von ſolchen, in welchen die Anzahl der Worte, Buchſtaben, und Verſe bemerkt wird, von den Urſachen und Veranlaſſungen zu denſelben. — Ein Auszug aus dieſer Schrift iſt in den Vollſtändigen Nachrichten von kleinen akademiſchen Schriften, vom Jahre 1755. Th. XII. p. 1076. fgg. befindlich.

Ernest. Sebast. Ackermanni Maſora ad finem totius legis, Prophetarum et Hagiographorum illuminata. Ienae, 1759.

Ioh. Christoph. Stichtii Diſſertat. de Keri et Cethibh vocabulis compoſitis ac divinae dignitatis, Altonaviae, 1760.

Iusti Frider. Froriepii Diſſertatio exhibens Specimen I. de utilitate linguae Arabicae in defendendis nonnullis locis τȣ̃ Cethibh. Lipſiae, 1767.

Ioh. Andr. Boltenii Diſſertatio exponens quinque in locis voces Kri et Cthibh tanquam oppoſitas. Flensburgi, 1768.

Benj. Guilielmi Dan. Schulzii Gymnaſ. Berolin. Prof. Diſſertatio apologetica, qua praecipue inquiritur, num puncta vocalia τῶ Ketibh ſubiecta ad Keri ſint referenda? In der Bibliotheca Hagana Hiſtorico-philologico-theologica, Claſſ. I. Faſc. I. Num. IV. Lugd. Batavor. 1768. in Octav.

Der Verfaſſer hatte in ſeiner Vollſtändigen Kritik über die gewöhnlichen Ausgaben der hebräiſchen Bibel unter andern behauptet, das Ketib müſſe mit den darunter ſtehenden Puncten geleſen werden. Dies hatte Erneſti in der Recenſion des ge-

genannten Buches (in der Neuen theol. Biblioth. VII. B. S. 118.) beſtritten, und daher ſucht Schulze in dieſer Diſſertation jene Behauptung ausführlicher zu beweiſen. Die vornehmſten Gründe, deren er ſich bedient, führt Erneſti in der Neuen theolog. Bibliothek, IX. B. VIII. St. S. 750. fgg. an, ſucht ſie aber zugleich auch zu entkräften.

Hermanni Frider. Kocheri Specimen I. Stricturarum antimaſorethicarum in Krijan et Cethibim ad librum Iudicum. Ienae, 1780. In Octav.

Caroli Aurivillii Diſſertationes binae de Varietate lectionis vocum לא et לו in Codice Biblico, Upſal. 1780. 1785. Zuſammen abgedruckt in *Car. Aurivillii* Diſſertatt. ad Sacras Literas et Philolog. Orientalem pertinentt. cum praefat. Io. Dav. Michaelis, Goetting. 1790. No. XXI. XXII.

Zuſätze und Verbeſſerungen.

S. 17. verdienen unter No. V. auch Chriſt. Matth. Pfaff und Joh. Georg Walch erwähnt zu werden. Erſterer widmete das erſte Buch des erſten Bandes ſeiner Introductio in Hiſtoriam Theologiae Literariam Notis ampliſſimis, quae novum opus conficiunt, illuſtrata, Tübing. 1724. in Quart; Walch aber den größten Theil des vierten Bandes ſeiner Bibliotheca Theologica Selecta literariis adnotationibus inſtructa, Ienae, 1765. in Oct. der Literatur der bibliſchen Kritik und Exegeſe.

S. 23. iſt vor No. IX. zu ſetzen: Christiani Kortholti de variis Scripturae editionibus Tractatus-Theologico-Hiſtorico-Philologicus. Kilonii, 1668. in Quart, dann vermehrt ebendaſ. 1686. in Qu. Die hiſtoriſchen und literariſchen Nachrichten von den Ausgaben und Ueberſetzungen ſind ziemlich unvollſtändig. Deſto ausführlicher diſputirt der Verfaſſer gegen Bellarmin, Gretſer und Erbermann, die der Vulgata ein allzuhohes Anſehen beylegten.

Iosephi Pasini de praecipuis Sacrorum Bibliorum linguis et verſionibus polemica Diſſertatio, cui accedunt quaeſtiones aliquot ex ipſarum linguarum interpretatione ortae, Patavii, 1716. in Oct. kenne ich bloß aus Walch's Biblioth. Theolog. P. IV. p. 193. der davon ſagt: Diſſerit auctor de Verſionibus Codicis Sacri graecis, latinis, chaldaicis, ſyriacis, arabicis, perſicis, aethiopicis; pauca autem ſunt, quae adfert, nec illa magnum momentum habent.

S. 45. Lin. 13. iſt ſtatt obſcuribus zu leſen: obſcurioribus.

S. 59. Der Verfaſſer von No. XXV. iſt Heinrich Corodi.

S. 64. Lin. iſt ſtatt: der latiniʒirenden Handſchriften zu ſetzen: der ſonſt für latinizirend gehaltnen Handſchriften.

S. 80. auf der vorletzten Lin. iſt ſtatt argenti zu ſetzen: argentei.

S. 88. Von Henke's Magazin ſind ſeit dem Abdruck der daſelbſt gegebnen Nachricht noch zwey Bände herausgekommen; ſo daß das Ganze nun ſechs Bände ausmacht. Mit dem künftigen Bande wird eine neue Reihe von Bänden beginnen.

S. 96. iſt nach Parei Theſaurus Biblic. einzurücken: Andreae Riveti Iſagoge, ſeu Introductio generalis ad Scripturam Sacram Veteris et Novi Teſtamenti, in qua eius natura, exiſtentia, auctoritas, neceſſitas, puritas, verſionum et interpretationum rationes et modi indagantur, eiusque dignitas, perfectio et uſus adverſus veteres et novos Scripturarum lucifugas aſſeritur, et de vero controverſiarum fidei iudice fuſius disputatur. Adiuncti ſunt indices neceſſarii. Lugduni Batavor. 1627. in Quart. Iſt auch im zweyten Bande ſeiner geſammten Werke, p. 841 fgg. fgg. befindlich. Der Verfaſſer handelt die in eine Einleitung gehörigen Gegenſtände größtentheils polemiſch ab, indem er die Vorſtellungen der Römiſch-Katholiſchen beſtreitet, und zu widerlegen ſucht.

Abrahami Calovii Criticus Sacer Biblicus de Sacrae Scripturae auctoritate, canone, lingua originali, fontium puritate ac verſionibus praecipuis, inprimis vero Vulgata latina et graeca LXX. interpretum. Erſchien zuerſt mit des Verfaſſers: Commentarius

tarius apodictico-elenchticus ſuper Auguſtanam confeſſionem, Vitemberg. 1643. 1646. in Qu. und dann beſonders, ebendaſ. 1673. in Quart.

S. 99. iſt zwiſchen Freſſens Disquiſitt. und Du Pins Diſſertation einzurücken: IOANNIS BAPTISTAE DU HAMEL Inſtitutiones Biblicae ſeu Scripturae Sacrae Prolegomena, cum ſelectis annotationibus in Pentateuchum, in libris hiſtoricos Veteris Teſtamenti et in librum Iob. Pariſiis, 1698. 1699. zwey Bändchen in Duodez.

S. 102. ſind nach Lin. 19. folgende Schriften einzurücken:

BERNARDI LAMY Apparatus ad Biblia Sacra, in quo de Hebraeorum gente, legibus, ritibus, variisque ad Bibliorum intelligentiam ſpectantibus Tabulis XX. Gratianopoli, 1687. in Folio, vermehrt Lugduni, 1696. und Lugduni Batavor. 1711. in Octav. Die franzöſiſche Ueberſetzung hat folgenden Titel: Apparat de la Bible, ou introduction à la lecture de l'Ecriture Sainte, traduit du Latin de BERNARD LAMY par l'Abbé DE BELLEGARDE. Paris, 1697. in Oct. Dieſe franzöſiſche Ueberſetzung wurde wieder in's Lateiniſche überſetzt: Apparatus Biblicus methodicam antiquitatum Hebraicarum diſpoſitionem exhibens ad intelligenda Sacra Biblia; autore BERNARDO LAMY: e Gallico Latine verſus, Ienae, 1709. in Octav. Eine andere franzöſiſche Ueberſetzung hat folgenden Titel: Introduction à l'Ecriture Sainte: où l'on traite tout ce qui concerne les Juifs, leur origine, toute la ſuite de leur hiſtoire ſelon l'ordre des tems; la forme de leur Republique, leurs loix, leurs coutumes etc. dont il eſt parlé dans l'Ecriture; avec l'hiſtoire du texte original, des verſions, des polyglottes et des paraphraſes; traduite du Latin du P. BERNARD LAMY, avec

figures, Lyon, 1699. in Quart, und edition revüe et augmentée, Lyon, 1709. in Quart.

Christophori Zelleri Hiſtoria Scripturae Sacrae, qua tum in genere de ortu, progreſſu et fine ſcriptionis Sacrae, de Scriptoribus ſacris etc. tum in ſpecie de ſingulorum librorum ſcriptore, tempore, authoritate etc. diſſeritur, cum appendice variorum ſpeciminum et legendi et intelligendi et applicandi Scripturam Sacram. Ulmae, 1701. in Quart.

Honorati Iosephi Brunet Manuductio ad Sacram Scripturam methodo dialogiſtica, exhibens Prolegomena Biblica; complectens quaeſtiones de Scriptura Sacra in ſe conſiderata et de libris Veteris et Novi Teſtamenti; cum appendice de verbo Dei tradito. Pariſiis, 1701. Zwey Bändchen in Duodez.

Bibliotheca Criticae Sacrae circa omnes fere ſacrorum librorum difficultates. Opus plurimorum annorum ex veterum Patrum traditione, probatiorum interpretum curis, clariorum Criticorum iudiciis collectum a quodam Carmelitarum Discalceatorum Religioſo. Tom. I. II. Lovanii, 1704. Tom. III. Bruxellis, 1705. Tom. IV. ibid. 1706. in Folio.

Unter der Dedication an den Papſt Clemens XI. nennt ſich der Verfaſſer Cherubinus a Sancto Ioſepho. — Der erſte Band enthält fünf Diſſertationen. In der erſten wird die Nothwendigkeit und der Nutzen des Bibel-Studiums empfohlen. Die zweyte giebt eine Anleitung zur richtigen Bibel-Auslegung, und handelt zugleich von den wichtigſten Erforderniſſen zu derſelben. In der dritten, vierten und fünften, ferner in den fünf Diſſertationen, welche den zweyten Band ausmachen, und in den beyden erſten Diſſertationen des dritten Bandes werden die religiöſen, gelehrten und rechtlichen Alterthümer der Hebräer abge-

gehandelt. Die dritte Diſſertation des dritten und die erſte des vierten Bandes enthalten Nachrichten von älteren und neueren Bibel-Ueberſetzungen. Die zweyte Diſſertat. des IV. B. unterſucht die Frage, ob man die Bibel in die Mutterſprache überſetzen ſolle? Die dritte Diſſert. handelt von den Polyglotten-Bibeln, und die vierte von den den Kirchenlehrern untergeſchobnen Schriften. — Dem Plane des Verfaſſers gemäß ſollten noch zwey Bände erſcheinen, welche Unterſuchungen über die einzelnen bibliſchen Bücher und ihre Verfaſſer enthalten ſollten. Die bibliſche Kritik und Exegeſe hat wahrſcheinlich durch ihre Nichterſcheinung keinen bedeutenden Verluſt erlitten. In den vier erſten Bänden wenigſtens iſt Gutes und Schlechtes ohne Wahl, Ordnung und Geiſt compilirt. Von deſſelben Verfaſſers

Summa Criticae Sacrae, Burdigaliae, 1709–11. in vier Octav-Bänden iſt mir bloß der Titel bekannt.

Martini Humbelot Notio generalis Sacrorum Bibliorum ſeu Compendium Biblicum, in quo de Sacra Scriptura in ſe, de eiusdem auctoritate, de auctoribus ſacris, de variis editionibus, de antilogiis et de traditione agitur, Pariſ. 1700. in Duodez.

Ignatii Hyacinthi Amat de Graveson Tractatus de Scriptura Sacra, in quo ex ipſius revelatione inſpiratione et antiquitate evincitur contra ethnicos, Ieſum Chriſtum eſſe verum Meſſiam, et omnium librorum S. Scripturae divina auctoritas aſſeritur ac vindicatur. Romae, 1715. in Quart.

S. 103. iſt nach Lin. 8. einzurücken: Iac. Fridr. Reimmanni bibliſche Fragen über das A. und N. T., darinnen, nach entworfener Hiſtorie der h. Schrift, nicht allein eines jeden Buchs Urheber, Inhalt, Schreibart, Ab-

 ſicht,

ſicht, und dergleichen unterſuchet; ſondern auch die geſammte Abtheilung in eine kurze Tabelle dergeſtalt eingeſchloſſen wird, daß man im erſten Anblick die *Connexion* eines jeden Buchs vor Augen haben, und alſo im Lehren und Lernen ſich beſſer helfen kan. Leipzig, 1708. 1711. 1725. In Octav.

Der Verfaſſer fällt in dem raiſonnirenden Catalog ſeiner Bibliothek ſelbſt folgendes Urtheil (p. 273.): N. T. ignavius elaboratum, quam vetus. Hiſtoria S. S. praemiſſa mutila et manca, totumque opus imperfectum.

S. 106. iſt nach Lin. 5. einzurücken: Introductio in omnes libros ſacros, cum V. tum N. F. ut et eos, qui Apocryphi dicuntur, ad uſum ſtudioſae iuventutis accommodata; cum praefatione D. Dan. Salthenii de neceſſariis quibusdam ſtudii Exegetico-Biblici ſubſidiis, Regiom. 1736. in Quart.

Iſt zum Behuf des Collegii Fridericiani zu Königsberg von einigen Lehrern deſſelben zuſammengetragen, nachher von Salthen bis auf die Pſalmen, das übrige aber von einem gewiſſen Inſpector Schiffert revidirt, vermehrt, und zum Druck ausgearbeitet worden. — Die in dieſem Buche befolgte Methode iſt die tabellariſche. Bey jedem bibliſchen Buche iſt Inſcriptio, Autor, Obiectum, Lingua, Locus et tempus ſcriptionis, Argumentum, Scopus, Partitio, nebſt den wichtigern und ſchwereren Stellen angemerkt. — Nachher kam es umgearbeitet unter folgendem Titel heraus:

Ioannis Henrici Danielis Moldenhaweri Introductio in omnes libros Canonicos cum Veteris tum Novi Foederis, ut et iis, qui Apocryphi dicuntur,

tur, cum adpendice, quae tradit Acta Apoſtoli Pauli chronologice digeſta. Regiomonti, 1744. In Octav.

Christiani Friderici Boerneri Iſagoge brevis ad Scripturam Sacram, hiſtoriam eius philologico-criticam et divinitatis vindicias continens. Lipſiae, 1753. In Octav.

S. 107. iſt nach Lin. 27. einzurücken: **Kurze Einleitung in die ſämtlichen Bücher des Alten und Neuen Teſtaments zum Gebrauch für Bürger- und Land-Schulen, von Friedrich Chriſtian Zange,** des Predigtamts Candidat, Eiſenach, 1795. Für die auf dem Titel angezeigten Bedürfniſſe ziemlich brauchbar.

S. 109. Lin. 4. iſt zu leſen: 1734.

S. 114. Lin. 13. iſt für *Αντιλεγομενα* zu leſen: *Αντιλεγομενα*.

S. 134. Lin. 19. iſt ſtatt: dans la Latin zu leſen: dans le Latin.

S. 149. ſind vor **Hottinger's** Theſaur. folgende Schriften zu ſetzen:

Laurentii Fabricii Partitiones Codicis Ebraei, in quibus per quatuor ſectiones, quibus Biblia Ebraea doctoribus diviſa, omnia abſtruſiora, textibus ſacris adiecta, explicantur; marginalia et finalia *ἐπισάγματα* varia enodantur; chronologia, nomina librorum et virorum ſecundum Ebraeos, et ſummae ſingulorum librorum diligenter tractantur; prophetarum vita, tempus officii, et quot annos ante Chriſtum quilibet vixerit, breviſſime monſtratur. Vitembergae, 1610. in Quart. 1626. und 1671 in Octav. und Leyden 1700, 8. im **erſten** Bande von **Cren's** Theſaur. libror. philologicor. et hiſtoricor. und mit des Herausgebers Anmerkungen.

Iosephi de Voisin Liber de Lege divina ſecundum ſtatum omnium temporum ab Adamo usque ad Chriſtum et regnante Chriſto, ex Hebraeorum ſenſu, qui liber praecurſorius eſt ad Raymundi Martini Pugionem fidei. Pariſiis, 1650. in Octav.

Eine Einleitung in die Bücher des A. T. vornehmlich aus jüdiſchen Schriften.

S. 152. iſt nach Lin. 12. einzurücken: Ludovici Ferrand Summa Biblica, Tomus primus [bey dem es auch geblieben iſt] ſive Prolegomena de Hebraea Lingua, de veteribus S. Scripturae interpretibus, de Origene et b. Hieronymo; de Scripturarum divinitate, auctoritate, ſtylo, diviſione, auctoribus et canone; de LXX. Interpretibus, et de verſione Vulgata. Lutetiae Pariſior. 1690. in Duodez.

S. 176. Lin. 22. iſt für: von Gebh. Friedr. Wendeborn zu ſetzen: von dem Biſchof Butler. — Wendeborn kündigte eine Ueberſetzung der dritten Ausgabe auf Subſcription an, die aber nicht zu Stande kam.

S. 191. Lin. 17. iſt ſtatt: des Exonſchen Collegii zu leſen: des Exeter-Collegii.

S. 201. Lin. 11. iſt zu leſen: Roberti Stephani.

Ebendaſ. Lin. 4. von unten iſt zu leſen: Marchesvan.

S. 228. Lin. 3. iſt nach MDCIC. hinzuzuſetzen: (1699).

S. 241. iſt unter No. LXV. zu leſen: Kennicott's Ausg.

S. 246. Lin. 24. iſt ſtatt veror zu leſen: vereor.

S. 264. Lin. 16. l. *Carpovii.*

S. 267. Lin. 3. iſt zu leſen: Stelle.

S. 286. Lin. 10. ſind die Worte: in der criſpinſchen Ausgabe verbeſſerten, wegzuſtreichen.

S.

S. 288. Lin. 7. ſind die Worte: ſehr ſauber gedruckten auszuſtreichen.

S. 292. iſt unten hinzuzuſetzen: Wie nachläſſig Etienne in Vergleichung der complutenſiſchen Ausgabe geweſen ſey, hat Marſh in ſeinen Letters to Travis, p. 106–112. gezeigt. Unter 585. von Etienne aus der complutenſiſchen Ausgabe angeführten Leſearten, ſind 48. ganz falſch angegeben.

S. 297. iſt nach Lin. 26. hinzuzuſetzen: Allein nach der von Marſh angeſtellten Vergleichung (Letters to Travis, p. 232. ſq.) iſt dieſe Ausgabe ein bloßer Nachdruck der dritten etienniſchen Ausgabe, in welchem ſogar die Fehler derſelben beybehalten ſind.

S. 301. Lin. 3. von unten iſt zu leſen: Raphelengii.

S. 304. Lin. 19. iſt hinzuzuſetzen: Auch die bey dieſer Ausgabe befindlichen Varianten ſind, mit wenigen Ausnahmen, von dem Rande der etienniſchen Ausgabe abgedruckt. S. Marſh Letters to Travis, p. 55. fqq., wo es unter andern heißt: "Ich habe den Rand der wecheliſchen Ausgabe in den katholiſchen Briefen durchaus mit dem etienniſchen verglichen, und kan verſichern, daß der erſtere bloß drey Leſearten hat, die in jenem nicht ſtehen, und dieſe drey ſind aus der complutenſiſchen Ausgabe. Wo Etienne eine von den acht Handſchriften der königl. Bibliothek anführt, da ſetzt der Herausgeber der wecheliſchen Ausgabe: Codex regius. Wo Etienne eine Handſchrift anführt, die nicht aus der königlichen Bibliothek iſt, da ſetzt jener: Codex vetus, oder Codex alius, und zuweilen vetus oder alius allein; und wo endlich Etienne eine Leſeart mit der Abbreviatur π (παντες) anführt, um anzuzeigen, daß die Leſeart in allen ſeinen Handſchriften befindlich ſey, da wird ſie am Rande der wecheliſchen Ausgabe als: in omnibus antiquis exemplaribus befindlich angegeben,

ben, als wenn vor dem Jahre 1597. keine andere Handſchriften als die von Robert Etienne verglichen worden wären. Mit einem Worte: der Rand dieſer wechelſchen Ausgabe iſt ein ſklaviſcher und ſelbſt lächerlicher Abdruck des etienniſchen; die von Etienne in Anſehung der complutenſiſchen Ausgabe begangnen Fehler ſind treulich beybehalten, und ſeine Auslaſſungen ſehr ſelten ergänzt."

S. 306. Lin. 3. iſt zu leſen: und des heiligen Berges.

S. 308. Lin. 12. iſt zu leſen: ΠΑΝΑΚΕΙΑ.

S. 309. Lin. 2. l. incertum.

S. 334. Lin. 22. l. Wieder.

S. 339. Lin. 20. iſt ſtatt: auf Pergament zu leſen: mit Uncial-Buchſtaben, und Lin. 22. ſtatt: auf Papier zu leſen: mit Curſiv-Schrift.

S. 344. Lin. 5. iſt zu leſen: Inachus.

S. 349. Lin. 5. iſt ſtatt: unter zu leſen: zur Seite.

Ebendaſ. Lin. 3. von unten lies: den Beyfall der größten.

S. 371. Lin. 19. l. harleyſchen.

S. 378. in der Anmerk. **) Lin. 7. l. 1515.

Ebendaſ. Lin. 19. l. S. 195.

S. 379. in der Anmerk. Lin. 11. l. B. VI. 25.

S. 380. Anmerk. *) Lin. 2. l. Cod. 1.

S. 385. Anmerk. *) letzte Lin. l. locupletius.

S. 387. Lin. 6. l. den ammoniſchen Abſchnitten.

S. 388. Anmerk. Lin. 2. l. ἐχρησάμεν.

S. 390. Anmerk. Lin. 13. 14. l. Brugis.

S. 397. Lin. 3. l. memoriae.

S. 410. Lin. 4. l. Königin Eliſabeth.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rosenmüller, Ernst Friedrich Karl, 1768-1835

Handbuch für die Literatur der biblischen Kritik und Exegese

Bd.: 1

Göttingen (1797)

Exeg. 926-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10412543-6
VD18 80110800